

**KIM IL SUNG**

**WERKE**

**WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!**

# KIM IL SUNG

## WERKE

### 16

*Januar–Dezember 1962*

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

PYONGYANG, KOREA

1984

# INHALT

## NEUJAHRANSPRACHE

<i>1. Januar 1962</i> .....	1
-----------------------------	---

## ZUR VERBESSERUNG DER LEITUNG DER WIRTSCHAFT UND DER BETRIEBE IN DER LEICHTINDUSTRIE SOWIE ZUR ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER ERZEUGNISSE

Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees der Textilfabrik Pyongyang, <i>6. Januar 1962</i> .....	9
1. Zur Verbesserung der Leitung der Wirtschaft und der Betriebe .....	9
2. Zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse der Leichtindustrie .....	21
3. Zur Verbesserung der Parteiarbeit .....	26

## KRIEGSVERSEHRTE, ARBEITET UND LERNT FLEISSIG UND GESTALTET EUER LEBEN SINNVOLL

Gespräch mit den Werktätigen der Lebensmittelfabrik der Kriegsverehrten Sinchon, <i>19. Januar 1962</i> .....	33
---	----

## AUFGABEN UND ROLLE DER KREISVOLKSKOMITEES

Gespräch mit den Vorsitzenden und ihren Stellvertretern des Stadtvolkskomitees und der Kreisvolkskomitees des Bezirks Süd-Hwanghae, <i>22. Januar 1962</i> .....	35
--	----

## ANTWORTSCHREIBEN AUF DIE FRAGEN DER REDAKTION DER KUBANISCHEN ZEITUNG „REVOLUCION“

<i>26. Januar 1962</i> .....	48
------------------------------	----

## FÜR DIE FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERFOLGE IN DER ARBEIT DES CHONGRYON

Schreiben an den Vorsitzenden des Chongryon, *30. Januar 1962*.....51

## ÜBER DIE ERZIEHUNG DER FUNKTIONÄRE DER LANDWIRTSCHAFT ZU REVOLUTIONÄREN EIGENSCHAFTEN UND ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DER LANDWIRTSCHAFT

Rede auf dem Treffen der Funktionäre der LWG im Gebiet Haeju, Bezirk Süd-Hwanghae, *1. Februar 1962*.....59

1. Zur Aneignung der kommunistischen Eigenschaften eines Revolutionärs .....60

2. Über die Verbesserung der Leitungstätigkeit in der Landwirtschaft .....78

## FÜR DIE VERSTÄRKTE KONTROLLE DER WIRTSCHAFTSFÜHRUNG IN DEN SOZIALISTISCHEN BETRIEBEN DURCH DIE FINANZORGANE UND BANKEN

Schlußwort auf der 1. Plenartagung des Ministerkabinetts der DVRK, *12. Februar 1962*.....93

## FÜR DIE GEWINNUNG VON 800 000 TONNEN MEERESPRODUKTEN

Rede auf dem Republiktreffen der Aktivisten der Fischwirtschaft, *14. Februar 1962* .....106

## ZUR VERBESSERUNG UND VERSTÄRKUNG DER ORGANISATORISCHEN UND IDEOLOGISCHEN PARTEIARBEIT

Schlußansprache auf dem 3. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, *8. März 1962* .....123

1. Zur Intensivierung der Parteiarbeit .....123

2. Der Klassenkampf auf dem Dorf .....145

3. Zur Intensivierung des Kampfes gegen den Revisionismus.....157

## ZUR VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT IM HANDEL

Rede auf der Beratung der Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees, *8. April 1962* .....167

## ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ARBEIT IM VERLAGSWESEN UND BEI DER ERZIEHUNG DER SCHÜLER UND STUDENTEN

Gespräch mit Funktionären des Verlags- und Nachrichtenwesens sowie des Demokratischen Jugendverbandes, 3. Mai 1962 .....	207
1. Über die Arbeit im Verlagswesen .....	207
2. Über die Arbeit für die Erziehung der Schüler und Studenten .....	213

## FÜR DIE BETRÄCHTLICHE ERHÖHUNG DES LEBENSNIVEAUS DES VOLKES DURCH DIE VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER KREISE UND DIE WEITERENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE UND DER LANDWIRTSCHAFT

Schlußwort auf der gemeinsamen Konferenz der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong, 8. August 1962 .....	219
1. Über die Rolle des Kreises .....	221
2. Über die Weiterentwicklung der örtlichen Industrie .....	229
3. Über die Landwirtschaft .....	245
4. Zur Bildungs- und Kulturarbeit .....	249
5. Über die Intensivierung der Parteiarbeit .....	251

## REDE AUF DEM FESTBANKETT ZUM 17. JAHRESTAG DER BEFREIUNG

15. August 1962 .....	261
-----------------------	-----

## ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DURCH MINISTERIEN UND VERWALTUNGEN UND ZUR INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER BETRIEBSPARTEIKOMITEES

Rede auf der Sitzung des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae, 30. August 1962 .....	267
1. Zur Verbesserung der Anleitung durch Ministerien und Verwaltungen .....	268
2. Zur Verbesserung der Arbeit des Betriebspartei Komitees .....	276
3. Für einen energischen 120-Tage-Kampf .....	286

ZUR VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER KOMMUNAL- WIRTSCHAFT	
Rede auf der Beratung der Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees, 5. <i>September 1962</i> .....	295
FÜR DIE VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DURCH DIE MINI- STERIEN NACH DEN FORDERUNGEN DES TAEANER SYSTEMS	
Rede auf der Beratung der Funktionäre der Maschinenbauindustrie, 19. <i>September 1962</i> .....	317
FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DER EXTRAKTIVEN INDUSTRIE	
Rede vor den Vorsitzenden der Parteikomitees und den Direktoren der Erz- und Kohlenbergwerke, 24. <i>September 1962</i> .....	334
ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ALLGEMEIN- BILDUNG	
Rede auf dem 4. Plenum des Ministerkabinetts der DVRK, 16. <i>Oktober</i> 1962 .....	367
ÜBER DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DER REGIERUNG DER DVRK	
Ansprache auf der 1. Tagung der Obersten Volksversammlung in der III. Legislaturperiode, 23. <i>Oktober 1962</i> .....	392
1 .....	394
2 .....	401
3 .....	421
4 .....	433
ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DES TAEANER ARBEITS- SYSTEMS	
Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees des Elektromaschinen- werkes Taeaan, 9. <i>November 1962</i> .....	444
ÜBER DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER KREISKOMITEES ZUR LEITUNG DER GENOSSENSCHAFTLICHEN LANDWIRTSCHAFTS- BETRIEBE	
Rede auf der Beratung von Partei- und Landwirtschaftsfunktionären des Bezirks Süd-Phyongan, 13. <i>November 1962</i> .....	461

FÜR DIE WEITERE FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERGEB-  
NISSE IM RINGEN UM DIE SECHS HAUPTZIELE

Schlußwort auf dem 5. Plenum des ZK der Partei der Arbeit Koreas in der  
IV. Wahlperiode, *14. Dezember 1962* .....485



## NEUJAHRSANSPRACHE

*1. Januar 1962*

Liebe Genossen!

Das von einem herausragenden Sieg gekrönte Jahr 1961 liegt hinter uns, und unser Volk schreitet voll großer Hoffnung und Zuversicht in das Jahr 1962.

Ich möchte Ihnen und dem ganzen koreanischen Volk im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik die herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum neuen Jahr übermitteln.

Das Jahr 1961 war ein bedeutsames Jahr, das für immer in die Geschichte unseres Volkes eingehen wird. Zur großen Freude und unter Anteilnahme des gesamten Volkes sowie einhellig unterstützt von unseren engsten Freunden in der ganzen Welt fand der IV. Parteitag der Partei der Arbeit Koreas statt, der vor dem In- und Ausland mit aller Klarheit den bedeutenden Sieg bekundete, den unsere Partei und unser Volk unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus errungen haben. Der Parteitag beschloß ein weitgestecktes neues Programm des sozialistischen Aufbaus, dessen Ziel darin besteht, unser Land in einen sozialistischen Industriestaat mit moderner Industrie und entwickelter Landwirtschaft zu verwandeln und das materielle und kulturelle Leben des Volkes entscheidend zu verbessern, und wies unserem Volk einen lichten Sieg verheißenden Weg. Anlässlich des Parteitages bewiesen unsere Werktätigen große patriotische Einsatzbereitschaft und vollbrachten hervorragende Arbeitsleistungen. Angespornt von der großen Perspektive, die der Parteitag wies, führten sie einen noch intensiveren Kampf und erzielten

in allen Bereichen bewundernswerte Erfolge beim Aufbau des Sozialismus.

Wir haben die Aufgaben des ersten Jahres im Rahmen des Siebenjahresplanes der Volkswirtschaft, eines weitgespannten Programms für den sozialistischen Aufbau, erfolgreich verwirklicht und uns damit materiell und moralisch noch beharrlicher darauf vorbereitet, höhere Gipfel des Sozialismus zu erstürmen. Die Basis der Schwerindustrie, deren Herzstück der Maschinenbau ist, und der Leichtindustrie hat sich weiter gefestigt, und die technische Umgestaltung der Landwirtschaft geht mit Erfolg voran.

Nach vorläufigen statistischen Angaben wuchs im Vorjahr allein die Produktion der Schwerindustrie um rund 16 % gegenüber 1960.

Unsere Arbeiter und Techniker haben solche modernen und leistungsstarken Betriebe wie das Vinalonwerk und das Polyvinylchloridwerk übergeben und den Bau der Chemiefaserwerke in Chongjin und Sinuiju mit guten Ergebnissen abgeschlossen. Auf diesem Wege schufen sie starke Rohstoffzentren der Leichtindustrie und eine zuverlässige Basis für die allseitige Entwicklung der chemischen Industrie.

Unsere heldenhafte Arbeiterklasse war es, die im vergangenen Jahr bereits nahezu 1 Mio. t Roheisen und Luppen sowie mehr als 11 Mio. t Kohle produzierte, in kaum einem halben Jahr den Hochofen Nr. 2 des Eisenhüttenwerkes Hwanghae errichtete sowie moderne Schwer- und Präzisionsmaschinen baute, darunter E-Loks und eine 6-Meter-Abwälzfräsmaschine, die für die Entwicklung der Volkswirtschaft von großer Bedeutung sind und der Stärkung unseres Industriepotentials dienen.

Auch in der Landwirtschaft sind große Erfolge zu verzeichnen. Den Genossenschaftsbauern, die dem Ruf der Partei folgten, 1 Mio. t Getreide mehr zu erzeugen, ist es in selbstlosem Einsatz gelungen, 4,83 Mio. t Korn zu produzieren, obwohl unser Land im Vorjahr von verheerenden Dürre-, Taifun- und Hochwasserschäden heimgesucht wurde. Das heißt, unsere Bauern haben 1 Mio. t Getreide mehr eingebracht als im erntereichen Jahr 1960. Diese hervorragenden Arbeitsleistungen zeugen davon, daß die von der Partei vorgegebenen Kampfaufgaben großartig verwirklicht wurden. Damit ist bewiesen, daß unsere Landwirtschaft,

befreit von Schäden durch Naturkatastrophen, jedes Jahr hohe und stabile Ernten einbringt und sich schnell und zuverlässig weiterentwickelt.

Auch unsere Mitarbeiter auf dem Gebiet Wissenschaft, Kunst, Bildung und Gesundheitswesen haben im Vorjahr manches geleistet und sind während der Kulturrevolution wesentlich vorangekommen. Erfolgreich konnten bemerkenswerte Forschungsarbeiten abgeschlossen werden, die zur Entwicklung der Volkswirtschaft bedeutend beitragen. Es entstanden großartige Werke der Literatur und Kunst, die beim Volk beliebt sind, und die Nationalkultur erblüht immer mehr.

Unsere Städte und Dörfer sind schöner und sauberer geworden. Die Werktätigen erfreuen sich ihres Lebens und sind wohlhabender geworden. Alle Mitbürger sind sehr stolz auf ihr mit jedem Tag erblühendes Vaterland und besingen ihr von Glück und Sinn erfülltes Leben in unserer Epoche, die von der Partei der Arbeit geleitet wird.

Das ganze Volk ist fester denn je um unsere Partei zusammengeschlossen und schreitet voller Kraft einträchtig und frohgesinnt, einander helfend und mitreißend voran, um ein noch schöneres und glücklicheres Leben aufzubauen.

Alle unsere herausragenden Siege des vergangenen Jahres, die von der Richtigkeit der Politik unserer Partei und ihrer unzerstörbaren Lebenskraft zeugen, sind ein Ergebnis des heldenhaften Kampfes unseres Volkes, das auf dem von der Partei gewiesenen Weg voller Einsatzbereitschaft und aufopferungsvoll voranschreitet.

Gestatten Sie mir, an der Wende des neuen Jahres unseren Arbeitern, Bauern und der werktätigen Intelligenz, dem ganzen Volk, allen, die unter Führung der Partei hohe patriotische Selbstlosigkeit und Massenheroismus bekundeten, meinen herzlichen Dank und die Glückwünsche für ihre großen Verdienste im Ringen um das Gedeihen und die Entwicklung unseres Vaterlandes und den endgültigen Sieg der Revolution auszusprechen.

Genossen! Wir können keinen Augenblick die Tragödie unserer südkoreanischen Landsleute vergessen, die unter der Okkupation der US-Imperialisten dem neuen Jahr entgegensehen. Mit dem Ziel, den von Tag zu Tag schärfer werdenden Kampf der südkoreanischen Bevölkerung

gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes zu drosseln und ihre katastrophale Kolonialherrschaft aufrechtzuerhalten, etablierten die US-Imperialisten und ihre Handlanger ein denkbar verruchtes militärfaschistisches Regime. Sie haben Südkorea in ein noch düsteres Land verwandelt. Das ist die letzte Agonie der Feinde, die ihrem Untergang entgegensehen. Die Lage in Südkorea verschlechtert sich mehr und mehr, und der US-Imperialismus und seine Helfershelfer geraten weiterhin in eine ausweglose Sackgasse. Die Militärmachthaber Südkoreas unterdrücken auf Geheiß des US-Imperialismus aufs grausamste die Bevölkerung und gehen sogar so weit, den imperialistischen Aggressionskräften Japans das Tor nach Südkorea zu öffnen, um es immer tiefer in den Abgrund des Zusammenbruchs zu stürzen. Doch kein noch so böswilliges Komplott der Feinde vermag jemals den Weg des koreanischen Volkes, das für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes kämpft, zu versperren.

Die US-Imperialisten und ihre Handlanger sind zum Niedergang verurteilt, und der Tag wird kommen, an dem unser Vaterland vereinigt sein und die südkoreanische Bevölkerung ebenso glücklich leben wird wie wir. Es ist uns Bedürfnis, unseren südkoreanischen Landsleuten unsere heißeste Unterstützung zu versichern, die trotz Hungersnot, Armut und beispiellosen Repressalien um die Vereinigung und die Unabhängigkeit des Vaterlandes und die demokratischen Freiheiten unbeugsam ringen, sowie ihnen im neuen Jahr große Siege im Kampf gegen die imperialistischen Eroberer und die Peiniger zu wünschen.

Ich erlaube mir ferner, den 600 000 Landsleuten in Japan, die für ihre nationalen Rechte und die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes kämpfen, sowie allen koreanischen Landsleuten im Ausland Neujahrsglückwünsche und -grüße zu senden und den Heimkehrern viel Glück in ihrem neuen Leben in der Geborgenheit des Vaterlandes zu wünschen.

Die Kräfte des Friedens und des Sozialismus konnten im vergangenen Jahr in der internationalen Arena auf größere Siege zurückblicken. Die Völker der Sowjetunion und aller Staaten des sozialistischen Lagers haben beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus beachtliche Erfolge zu verbuchen, und die Macht des

sozialistischen Lagers ist weiterhin gewachsen und erstarkt. Die Kräfte des Sozialismus sind heute dem Imperialismus überlegen, und die Aggressionspolitik der Imperialisten stößt überall auf den gewaltigen Widerstand der Völker.

Doch die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten der Welt verfolgen nach wie vor ihre koloniale Raubpolitik und eine Politik der Kriegsbrandstiftung und gehen mit allen Mitteln gegen Frieden und Sozialismus vor.

Unser Volk wird entschlossener denn je gegen die Eroberungspolitik der US-Imperialisten, des Anführers der Weltreaktion, kämpfen und mit den Völkern aller sozialistischen Staaten für die gemeinsame Sache des Friedens und des Sozialismus fest zusammenstehen.

Liebe Genossen!

Im neuen Jahr stehen wir vor der Aufgabe, weitere große Siege beim Aufbau des Sozialismus zu erringen.

Das Jahr 1962 ist außerordentlich wichtig für die Erfüllung des Siebenjahrplans. Es ist entscheidend für die Bewältigung der Aufgaben der ersten drei Jahre, deren Hauptziel vor allem die grundlegende Verbesserung des Lebens der Bevölkerung ist.

In diesem Jahr haben wir alle Kräfte auf die Lösung der zentralen Aufgaben, die Erreichung folgender sechs Hauptziele zu richten: 5 Mio. t Getreide, 250 Mio. Meter Textilien, 800 000 t Meeresprodukte, 200 000 Wohnungen, 1,2 Mio. t Stahl und 15 Mio. t Kohle.

Die Verwirklichung dieser Ziele wird ein neuer großer Schritt voran sein bei der entscheidenden Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebens unseres Volkes sowie der Stärkung der ökonomischen Macht des Landes. Das wird auch ein wichtiges Unterpfand für die erfolgreiche Lösung aller Aufgaben des Siebenjahrplans.

Die 2. erweiterte Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode ebnete die Hauptwege zur Erreichung der sechs Hauptziele für das laufende Jahr und rief das ganze Volk zu neuen Arbeitsleistungen auf.

Wir müssen die Schwerindustrie, die Grundlage der Volkswirtschaft, rasch weiterentwickeln, ihr Fundament vervollkommen, ihre technische Ausstattung weiter vorantreiben und verstärken, damit sie in der

Lage ist, die Landwirtschaft, die Leichtindustrie und das Bauwesen besser zu unterstützen.

Besonders dem Maschinenbau obliegt es, die Dörfer mit Traktoren und anderen Landmaschinen sowie mit Bewässerungsanlagen zu versorgen und Schiffe sowie andere Maschinen und Ausrüstungen, die wir zur Festigung der technischen Basis der Fischwirtschaft benötigen, in größerer Zahl zu liefern. Weiterhin gilt es, mehr Ausrüstungen für die Chemieindustrie, die Kohlengruben und Erzbergwerke, mehr Elektro- und Baumaschinen herzustellen und die Produktion verschiedener Maschinen und Ausrüstungen sowie von Ersatzteilen weitgehend zu steigern. Aufgabe der Werktätigen der chemischen Industrie ist es, Rohstoffe für die Leichtindustrie, darunter Vinalon, Stapelfaser, Viskose und Polyvinylchlorid, bedarfsgerecht zu liefern und bis zur landwirtschaftlichen Saison dieses Jahres 700 000 t chemische Düngemittel und große Mengen Agrochemikalien wie Herbizide und Insektizide zu produzieren. Auf diesem Wege sollten sie zur beschleunigten Chemisierung in der Landwirtschaft beitragen.

Erfolge in der Landwirtschaft sind die Voraussetzung dafür, das Leben des Volkes reicher zu gestalten und die Wirtschaft des Landes insgesamt besser zu leiten.

In diesem Jahr geht es ebenfalls darum, große Kraft auf die Landwirtschaft zu konzentrieren und in erster Linie alle Anstrengungen für die Steigerung der Getreideproduktion zu unternehmen. Unsere Aufgabe ist, die Mechanisierung auf dem Land ständig zu beschleunigen, weitere Flächen zu bewässern, die Neulandgewinnung umfassender durchzuführen und moderne intensive Anbaumethoden weiterzuentwickeln, um die Produktion von 5 Mio. t Getreide sichern zu können.

Im neuen Jahr stehen vor uns schwierige und weitgespannte Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus. Doch sind es Aufgaben des erfolgreichen Kampfes zum Wohle und Ruhm unseres Volkes, die den Weg zur weitreichenden Prosperität und Entwicklung des Vaterlandes bahnen. Wir müssen mit höherem revolutionärem Elan intensiv darum ringen, mehr zu produzieren und sparsam zu wirtschaften, und so in allen Zweigen der Volkswirtschaft weitere Neuerungen vollbringen und noch größere Siege erringen.

Die wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der im neuen Jahr vor uns stehenden Aufgaben sehen wir darin, den Auslastungsgrad der Ausrüstungen in den Betrieben maximal zu erhöhen und die Produktion zu normalisieren. Jeder Betrieb muß für eine gründliche Wartung und Reparatur der Maschinen und Ausrüstungen sorgen und der technischen Vorbereitung sowie der Produktion von Ersatzteilen den Vorrang einräumen. Nach der Erreichung bestimmter Ziele müssen wir die errungenen Erfolge stabilisieren, um das nächsthöhere anzusteuern. Auf diese Weise müssen wir die Produktion systematisch und rasch steigern.

Eine enorme Produktionsreserve ist die bessere Leitung der Produktion. Alle Betriebe sind aufgerufen, die technische Anleitung zu intensivieren, die Material- und die Arbeiterversorgung zu normalisieren und die Einzelverantwortung sowie die Aufgabenteilung klarer abzugrenzen. Dazu ist das System der Betriebsführung entscheidend zu verbessern. Den leitenden Mitarbeitern obliegt es, tiefer in die Produktion einzudringen und die Werktätigen konkret anzuleiten und zu unterstützen. Es müssen konsequent das System und der Arbeitsstil durchgesetzt werden, wonach die übergeordneten Organe verantwortungsbewußt die Arbeit der unteren Stellen anleiten und für entsprechende Arbeitsbedingungen sorgen.

Unsere Aufgabe ist, die zu bildenden Kreiskomitees für die Leitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften gut zu besetzen, die Anleitung dieser Genossenschaften durch die übergeordneten Stellen zu verbessern, zugleich ihre technischen Kräfte zu verstärken und die Rolle und die Funktion der Vorstände der Genossenschaften weiter zu vervollkommen.

Heute durchlebt unser Land eine Zeit der umfassenden technischen Revolution. Wir müssen unter den Werktätigen technische Schulungen und Kurse verstärkt abhalten und neue Maschinen und Produktionsmethoden einführen. Es geht also darum, die Bewegung der Neuerer und Rationalisatoren umfassend zu entfalten. Wissenschaftler und Techniker stehen vor der Aufgabe, unsere Naturreichtümer vielfältig zu studieren und Verfahren zu entwickeln, die uns helfen, Ersatzstoffe für Dinge zu finden, die bei uns fehlen. Sie sollten auch aktiv nach Wegen suchen, die es ermöglichen, auf der Grundlage der eigenen Rohstoff-

quellen das Leben des Volkes zu verbessern und die technische Revolution zu beschleunigen.

Durch verstärkte kommunistische Erziehung unter den werktätigen Massen müssen wir unsere Gesellschaft in eine große harmonisch zusammengefügte Familie verwandeln und den revolutionären Elan und die schöpferische Aktivität der Massen optimal zur Geltung bringen. Alle Werktätigen sind aufgerufen, die Politik der Partei beharrlich und konsequent durchzusetzen, in dem Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, all die möglichen Schwierigkeiten auf unserem Vormarsch mutig zu überwinden und weitere Fortschritte und Neuerungen zu erreichen, um ein blühendes sozialistisches Land aufzubauen.

Unsere Werktätigen sind heute erfüllt von fester Siegesgewißheit, und ihr revolutionärer Elan ist sehr groß. Ich bin davon überzeugt, daß alle Werktätigen, fest zusammengeschlossen um das ZK der Partei der Arbeit Koreas und die Regierung der Republik und durchdrungen von unvergleichlicher patriotischer Selbstlosigkeit und Massenheroismus, auf den vor uns stehenden sechs Höhen die Fahnen des Sieges hissen, in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus neue Großtaten vollbringen und aus dem Jahr 1962 ein Jahr großer Erfolge machen werden. Schreiten wir alle voller Kraft vorwärts, neuen Triumphen und einer glücklicheren Zukunft entgegen!



# **ZUR VERBESSERUNG DER LEITUNG DER WIRTSCHAFT UND DER BETRIEBE IN DER LEICHTINDUSTRIE SOWIE ZUR ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER ERZEUGNISSE**

**Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees  
der Textilfabrik Pyongyang**

*6. Januar 1962*

Auf der heutigen Zusammenkunft gehe ich auf einige Aufgaben der Leichtindustrie ein im Zusammenhang mit der Durchsetzung der Beschlüsse der 2. Plenartagung des ZK der Partei in seiner IV. Wahlperiode.

## **1. ZUR VERBESSERUNG DER LEITUNG DER WIRTSCHAFT UND DER BETRIEBE**

Wie allen bekannt, stand auf der erwähnten Plenartagung die Frage auf der Tagesordnung, in den Ministerien und Verwaltungen sowie in den Betrieben die Leitung in der Volkswirtschaft und der Betriebe entsprechend der sich weiterentwickelnden Wirklichkeit zu verbessern, um den Siebenjahrplan erfüllen und insbesondere die sechs Hauptziele für das laufende Jahr erreichen zu können. Die Tagung bekräftigte dies als die wichtigste Aufgabe der Industrie. Das heißt, das Plenum unterstrich mit Nachdruck, die Ministerien und Verwaltungen müssen die Leitung der

Produktion in den Betrieben, speziell die technische Anleitung, die Lieferung von Ausrüstungen und Material sowie die Arbeiterversorgung verbessern, und alle leitenden Mitarbeiter der Betriebe, darunter die Direktoren, Chefingenieure und Leiter der Werkabteilungen, haben die Betriebe richtig zu leiten. Die Arbeiter rechtzeitig mit Ausrüstungen und Material zu versorgen, ihre technische Qualifikation zu heben, die Produktion zweckentsprechend zu organisieren, die Arbeitskräfte richtig einzusetzen und die Arbeiterversorgung zu verbessern – das alles dient der raschen Steigerung der Produktion. Dieses sind die wichtigsten Fragen bei der Leitung der Betriebe.

Angesichts der Kampferfahrungen der Arbeiter des Elektromaschinenwerkes Taean und zahlreicher anderer Betriebe, die sich für die Verwirklichung der Beschlüsse des Plenums einsetzen, wie auch der Erfolge der Arbeiter, Techniker und Angestellten der Textilfabrik Pyongyang innerhalb eines Monats konnten wir uns überzeugen, wie richtig die Maßnahmen des Plenums waren.

Unerschöpfliche Reserven für den Produktionszuwachs liegen heute in der besseren Leitung der Produktion und der Betriebe im Bereich der Industrie.

Im Jahr 1957, dem ersten Jahr des Planjahrfünfts, gab die Partei die bedeutende Kampflösung heraus, durch Produktionssteigerung und Einsparung viele Reserven zu erschließen.

Im Zeichen dieser Losung, die den damaligen Verhältnissen am besten entsprach, gewannen wir Reserven, die zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans beitragen, und so überwandem wir anstehende Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde bezeichnen wir das Dezemberplenium von 1956, das die Losung zur Produktionssteigerung und Einsparung herausgab und die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen dazu aufrief, einen großen Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus zu erreichen, als eine der Tagungen, die zu den bedeutendsten in der Geschichte unserer Partei zählt.

Wir standen, als wir den Fünfjahrplan in Angriff nahmen, wirklich vor einer dermaßen schwierigen Situation, daß wir nicht ein noch aus wußten. Der Lebensstandard des Volkes war viel niedriger als heute, es herrschte in allen Zweigen der Volkswirtschaft Mangel an Arbeits-

kräften und Material, wir hatten veraltete Technik, die Industriebasis war wenig entwickelt. In dieser Situation erhoben die parteifeindlichen Sektierer in der Partei ihr Haupt und traten offen gegen die Politik der Partei auf, indem sie sagten: „Das Volk hat es schwer, trotzdem wird das Schwergewicht auf den Aufbau der Schwerindustrie gelegt. Maschinen produzieren keinen Reis.“ Von außen begannen die Großmachtchauvinisten in jeder Weise Druck auszuüben. Hinzu kam, daß die US-Imperialisten und ihre Handlanger mit ihren antikommunistischen Kampagnen Lärm schlugen und in hysterischer Weise einen „Feldzug gegen den Norden“ vorbereiteten. Die Lage war denkbar kompliziert, und die Schwierigkeiten häuften sich.

Angesichts dieser Situation begab ich mich im Auftrage des Präsidiums des ZK der Partei in das Stahlwerk Kangson, um die Werktätigen mit dem Inhalt der Beschlüsse des Dezemberplenums von 1956 vertraut zu machen. An Ort und Stelle erfuhr ich jedoch, daß manche vor der allzu komplizierten Lage resignierten und keine Arbeit anzufassen wagten. Bevor ich abfuhr, hatte ich mir vorgenommen, einen Rundgang durch den Betrieb zu machen und einige Stunden Gespräche zu führen. Die Lage erlaubte auf keinen Fall, einfach zurückzukehren.

So sprach ich zu den Arbeitern, Technikern und Angestellten des Werkes, die sich alle versammelt hatten, erklärte ihnen die Situation innerhalb und außerhalb der Partei und wies auf bevorstehende Wege des Kampfes: Daß die Lage sehr kompliziert ist, ist auch Ihre Meinung. Die Sektierer fordern die Partei heraus, und die Großmachtchauvinisten üben Druck auf uns aus. Die US-Imperialisten und ihre Lakaien drohen uns mit einem „Feldzug gegen den Norden“. Wir dürfen gegenwärtig weder den Glauben an den Sieg verlieren noch vor ernsthaften Hindernissen, die die Sache der Revolution und des Aufbaus erschweren, kapitulieren! Gerade in solch einer Situation sollten sich die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen fester denn je um das ZK der Partei zusammenschließen. Sie dürfen nicht den Mut verlieren, sondern müssen die Zähne im Kampf zusammenbeißen. Die Partei hat Vertrauen zur Arbeiterklasse, der Hauptformation der Revolution, und stützt sich auf die Arbeiter, also auch auf Sie. Wir müssen um jeden

Preis die von der Partei gestellten Aufgaben der Revolution erfüllen und den Aufbau des Sozialismus noch tatkräftiger voranbringen. Dabei hat Ihr Werk den Auftrag, mehr Stahl zu erzeugen. Steht uns mehr Stahl zur Verfügung, können wir eine größere Anzahl Maschinen bauen, zügiger Betriebe und mehr Bewässerungsanlagen errichten und den Wohnungsbau intensivieren. Dieser Kampf hilft uns, das Sektierertum zu vernichten, den Großmachtchauvinisten eine Abfuhr zu erteilen und die Versuche des „Feldzugs gegen den Norden“, von dem die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer lauthals reden, zu vereiteln.

Indem sie den Aufruf der Partei unterstützten, erhoben sich die ihr treuergebenen Arbeiter von Kangson einmütig zum Kampf, und die Flamme im Ringen um die Steigerung der Produktion erfaßte im Nu das ganze Land. In jenem Jahr konnte man im Stahlwerk Kangson außerordentlich große Erfolge verbuchen: die Blockwalzstraße, deren projektierte Leistung nur 60 000 t betrug, produzierte 120 000 t Walzgut. Ständig wurden ähnliche Höchstleistungen vollbracht.

Das war der Ausgangspunkt für einen grandiosen revolutionären Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus, den alle Welt bewundert, und das Entstehen der großen Chollima-Bewegung. Wir nutzten gewissermaßen den Schwung des galoppierenden Chollima-Pferdes, und es gelang uns, den überaus anspruchsvollen Fünfjahrplan wertmäßig in zweieinhalb Jahren und in Naturalkennziffern innerhalb von vier Jahren zu erfüllen. Wir zogen den Zügel des Chollima fester an und setzten unseren machtvollen Marsch fort.

In diesem Ringen gelang es uns, die parteifeindlichen konterrevolutionären Sektierer unschädlich zu machen, dem Druck der Großmachtchauvinisten entgegenzuwirken, die antikommunistischen Kampagnen des US-Imperialismus und seiner Handlanger sowie ihr Manöver zur Probung eines „Feldzuges gegen den Norden“ zu vereiteln, die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei, des Generalstabes der Revolution, weiter zu festigen und die Parteimitglieder und alle anderen Werk-tätigen ehern um das ZK der Partei zusammenzuschließen.

Wie Sie sehen, können wir sagen, daß wir das Übel in sein Gegenteil verkehrt haben. Offen gesagt, es wäre auch nicht zu solch einem angespannten Kampf gekommen, wenn wir es nicht mit derlei zwei- und

dreifachen Erschwernissen zu tun gehabt hätten. Es blieb uns aber nichts weiter übrig, als alle Härten auf uns zu nehmen und mit ganzer Kraft zuzupacken. Deshalb erhoben wir uns mit zusammengebissenen Zähnen zum Kampf. Das brachte uns außerordentlich schnell voran, und wir erreichten hervorragende Siege in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus.

Heute ist unser Land in einer viel günstigeren Lage als während des Fünfjahrplanzeitraums. Es ist gelungen, die Basis einer selbständigen nationalen Wirtschaft weiter zu stärken und die Frage der Kleidung, Ernährung und des Wohnraums im großen und ganzen zu lösen. Wir haben die Kriegswunden in unserer Wirtschaft ein für allemal geheilt und ihr Antlitz völlig verändert. Unser Land verfügt über eine stabile Grundlage für die sozialistische Industrialisierung, und unsere Bürger brauchen sich nicht mehr um Kleidung, Nahrung und Wohnraum zu sorgen. Jedermann hat das Recht auf Arbeit und Bildung und kann sich im Krankheitsfall einer kostenlosen medizinischen Behandlung unterziehen. Die Realitäten haben sich weiter positiv verändert, und das Milieu und die Bedingungen haben sich bis zur Unkenntlichkeit gewandelt.

Mit überholten Methoden ist es nicht mehr möglich, die Wirtschaft und die Betriebe zu leiten und beim Aufspüren von Reserven und bei der Steigerung der Produktion Erfolge zu erzielen. Die veränderte Wirklichkeit und die neuen Umstände erfordern, dementsprechend die Leitung der Wirtschaft und der Betriebe zu verbessern.

In jener Zeit, als es um den Wiederaufbau der schwer zerstörten Wirtschaft ging, brauchten wir die neuen Fabriken nur mit etwas mehr Ausrüstungen auszustatten und zu stärken, um unter Nutzung der Reserven, darunter frei herumliegende Materialien, mehr zu erzeugen. Damals konnte man noch allein durch Agitationen unter den Arbeitern viel freistehende Materialien und Arbeitskräfte einsetzen und die Produktion wesentlich steigern.

Heute sieht es allerdings anders aus, wir haben nur wenig von diesen Materialien und wenig Arbeitskräfte.

Das heißt aber keineswegs, uns stehen keine Reserven mehr für den Produktionszuwachs zur Verfügung. Im Gegenteil, wir haben mehr als in den vorangegangenen Jahren, um die Produktion ständig zu erhöhen.

Nur sind es andere, wie auch die Wege zur Steigerung der Produktion. Einstige Reserven, wie ungenutzte Materialien und freie Arbeitskräfte, obwohl leichter zu gewinnen, waren gewissermaßen zeitweilig vorhanden, gehörten also nicht zu den unerschöpflichen Reserven, die durch die Weiterentwicklung der sozialistischen Wirtschaft gewonnen wurden. Die Reserven hingegen, die wir von nun an haben werden, gehen mit der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft einher und sind unversiegbar und dauerhaft, auch wenn sie große Anstrengungen und Kraft erfordern. Es sind Möglichkeiten des Produktionszuwachses, die dem Wesen der sozialistischen Wirtschaftsordnung entspringen. Was sind das nun für welche? Sie bestehen darin, den revolutionären Elan der Arbeiter ständig zu erhöhen, zugleich die Produktion entsprechend der fortschreitenden Wirklichkeit besser zu leiten und zu organisieren und die Leitungstätigkeit rationell zu gestalten. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Textilfabrik Pyongyang, die im Anschluß an die Plenartagung des ZK der Partei nahezu einen Monat unter dessen unmittelbarer Leitung stand. Die zuständigen Genossen waren unter den Arbeitern vor allem politisch tätig, verbesserten die Leitung der Produktion, die Arbeitsorganisation und die Leitung der Betriebe. Das diente dazu, viele Reserven aufzuspüren und die Produktionsleistungen beachtlich zu steigern.

Auch künftig können wir die Produktion schneller voranbringen, wenn die Wirtschaftsfunktionäre es verstehen, den revolutionären Schwung der Arbeiter richtig zu wecken und die Leitung der Produktion und der Betriebe zweckmäßig zu gestalten.

In ihrem Aufruf zum „20-Tage-Kampf“ stellte die Partei unlängst die Aufgabe, für den Erfolg in der Produktion im nächsten Jahr die Ausrüstungen instand zu setzen und große Mengen Ersatzteile zu beschaffen, dem sich alle wie ein Mann anschlossen. Nächte hindurch gingen die Arbeiter daran, die Ausrüstungen instand zu setzen und Ersatzteile herzustellen. Damit die Projektierung Vorlauf bekam, führten die Konstrukteure wirklich einen beispielhaften Kampf. Auf diese und ähnliche Weise verlief der Kampf nicht nur im Elektromaschinenwerk Taean und in der Textilfabrik Pyongyang, sondern im ganzen Land.

Überall, wo wir auch hinkommen, treffen wir Werktätige, die mit großem Elan arbeiten. Unsere ganze Arbeiterklasse schreitet im Chollima-Tempo voran und ist entschlossen, unter noch so harten Bedingungen die Forderungen der Partei zu verwirklichen. Es geht nur darum, wie die leitenden Mitarbeiter diese Formation der Chollima-Schrittmacher organisieren und führen. Die Wirtschaftsfunktionäre können noch bedeutendere Erfolge erzielen, wenn sie, so wie die Regiments- oder die Divisionskommandeure, die ihre Einheiten mit aller Exaktheit führen und den Kampf bestens organisieren und meisterhaft befehlen, die Wirtschafts- und Betriebsleitung verbessern.

Unsere leitenden Kader in der Wirtschaft sind aber immer noch nicht in der Lage, ihrer Rolle gerecht zu werden. Folglich kam es in der Leitung der Wirtschaft und der Betriebe zu einer Reihe Fehlentscheidungen. Im Gegensatz zu den Massen, die hinter dem Aufruf der Partei stehen und im Chollima-Tempo vorangehen, gehören sie noch immer nicht zu den Chollima-Schrittmachern. Sie sitzen herum und kommen nicht weiter, sind unfähig, die Chollima-Schrittmacher-Formation zu führen. Das sind ihre Gebrechen.

Für alle Bereiche sind die politischen Maßnahmen der Partei vorgegeben, und auch die Kampfziele sind klar umrissen. Ebenso hat das ZK der Partei auf die Kampfziele für dieses Jahr, auf die sechs Hauptaufgaben hingewiesen, darunter auf die Produktion von 250 Mio. m Textilien, 1,2 Mio. t Stahl und 15 Mio. t Kohle, und sogar konkret die Richtung des Kampfes angezeigt. Den unteren Organen stand auch genügend Material zur ideologischen Vorbereitung der Parteimitglieder und aller anderen Werktätigen zur Verfügung. Nunmehr geht es darum, ob die leitenden Mitarbeiter in den Ministerien und Verwaltungen sowie in den Betrieben es verstehen, getreu dem Kurs der Partei die Produktion exakt zu organisieren und gut zu leiten.

Zur Herstellung der von der Partei vorgegebenen Gewebemenge müssen das Komitee für Leichtindustrie und die Verwaltung für Textilindustrie die Betriebe gewissermaßen gut auf den Kampf vorbereiten und dementsprechend den Kampfauftrag erteilen: Die und die Textilwerke gehen den anvisierten Weg und erreichen bis zu dem und dem Zeitpunkt den Bestimmungsort, von den und den Fabriken

erhalten die und die Betriebe bis zu dem festgelegten Termin die und die Dinge. Daraufhin müssen die zuständigen Betriebe angeleitet und unterstützt werden, damit sie den Auftrag richtig ausführen. Davon ausgehend müssen die Betriebsfunktionäre einen konkreten Kampfplan über die Wartung der Ausrüstungen, die Bereitstellung von Material und den Einsatz der Arbeitskräfte erarbeiten und den Kampf an Ort und Stelle organisieren und führen. Auf diese Art und Weise müssen alle hier anwesenden leitenden Mitarbeiter vorgehen, denn Sie sind Leiter der Werkabteilungen, Brigadiere und mitverantwortlich für den Betrieb.

Wir vermissen jedoch bei unseren Mitarbeitern solch eine Leitung der Produktion und der Betriebe. Obwohl die Partei auf die sechs Hauptziele hingewiesen und konkrete Beschlüsse für deren Erreichung gefaßt hat, gibt es sogar Mitarbeiter, die nicht einmal den Inhalt der Beschlüsse kennen. Es liegt also auf der Hand, daß ein rascher Produktionsanstieg kaum zu erwarten ist, wie hoch die Stimmung der Arbeiter auch sein mag. Diese Fehler müssen wir schnellstens überwinden und die Leitung der Produktion und der Betriebe entscheidend verbessern.

Eine gute Leitung der Wirtschaft und der Betriebe setzt voraus, vor allem das Niveau der leitenden Mitarbeiter zu heben.

Die Qualifikation unserer Funktionäre läßt zur Zeit sehr zu wünschen übrig. Das betrifft sowohl ihr politisch-theoretisches Wissen als auch ihre Leiterqualitäten. Ein schlechter Reiter würde beim Galoppieren vom Pferd fallen, und ein leitender Kader ist außerstande, seiner Rolle gerecht zu werden, wenn er nicht das entsprechende Niveau besitzt.

Es ist erforderlich, das Niveau der leitenden Mitarbeiter rasch zu erhöhen und die Methoden ihrer Leitungstätigkeit zu vervollkommen, damit sie ihrer Aufgabe gerecht werden. Sie können ihr Niveau auf verschiedenen Wegen heben. Wir haben Lehranstalten, an denen sie sich qualifizieren können, oder sie bilden sich in den Betrieben weiter. Heute gehe ich nicht weiter auf diese Frage ein, weil das auch auf dem IV. Parteitag mit Nachdruck unterstrichen wurde.

Damit die Funktionäre die Wirtschaftstätigkeit und die Leitung der Betriebe verbessern können, sollten sie auch die Parteimitglieder und anderen Arbeiter aufsuchen, also dort sein, wo die Maschinen stehen.



Eine der Hauptursachen für die mangelhafte Leitung der Betriebe durch die Funktionäre liegt darin, daß sie nicht die richtigen Methoden anwenden. Bei ihnen treten von jeher die chronischen Gebrechen zutage, vom grünen Tisch aus zu entscheiden, anstatt die Produktionsstätten aufzusuchen.

Die Funktionäre der Betriebe, die unmittelbar die Produktion organisieren und leiten, werden niemals eine bessere Arbeit leisten, solange sie nur in ihren Büros sitzen, wo es außer ihren vier Wänden, Fenstern und angehängten Diagrammen nichts gibt. Säßen sie im Arbeitszimmer vor einem Spiegel, würden sie nichts weiter als ihr eigenes Gesicht erblicken. Es fragt sich, warum sie ständig ihr Gesicht betrachten sollten, würden sie doch darin weder Maschinen noch Arbeiter erblicken oder eine Beschäftigung finden.

Sie müssen dort sein, wo produziert wird, um Anregungen zu erhalten, was zu tun und wie zu organisieren ist. Bei Gefechtshandlungen stehen die Kommandeure der Armee an der Feuerlinie, kämpfen mit den Soldaten zusammen und erkundigen sich genau, ob ihnen genügend Munition zur Verfügung steht, ob es verwundbare Stellen gibt, ob die Soldaten rechtzeitig zu essen bekommen und ob Uniform und Schuhwerk in Ordnung sind. Auf dieser Grundlage werden rechtzeitig Maßnahmen eingeleitet. Ebenso können die leitenden Mitarbeiter im Wirtschaftsbereich bei den Arbeitern rechtzeitig feststellen, wo sie der Schuh drückt, und die Betriebe richtig leiten, wenn sie die Produktionsstätten aufsuchen.

An Ort und Stelle können die Funktionäre konkret erfahren, wie es mit der Vorbereitung auf die Produktion bestellt ist, ob die Ausrüstungen in Ordnung und Rohstoffe und Material bereitgestellt sind, ob kein Mangel an Arbeitskräften herrscht und ob die Arbeiter die entsprechende technische Qualifikation haben. Nachdem man diese Probleme in Erfahrung gebracht hat, müssen die Funktionäre unverzüglich wirksame Maßnahmen treffen: Instandsetzung der beanstandeten Ausrüstungen, Herstellung von Ersatzteilen, Bereitstellung fehlender Arbeitskräfte für eine Werkabteilung durch freierwerdende Arbeitskräfte aus einer anderen Werkabteilung, was eine gute Organisation voraussetzt, Maßnahmen zur Vermittlung von technischen Kenntnissen für die Verbesserung des technischen Niveaus der Arbeiter. Das gehört eben zur Leitung der

Produktion und zur Betriebswirtschaft.

Aufgaben werden an den Arbeitsplätzen gelöst, und erst wenn man an Ort und Stelle feststellt, was zu tun ist, kann man die verwickelten Probleme rechtzeitig erkennen und sie lösen helfen. Es darf niemand im Büro herumsitzen und auf eine Beschäftigung warten. Wer das tut, vermag niemals ein Vorhaben auf revolutionäre Weise zu bewältigen.

Wir haben stets betont, Revolutionäre dürfen keineswegs herumsitzen und auf Arbeit warten. Sie müssen sich dadurch auszeichnen, daß sie die Arbeit organisieren und sehen, wo es etwas zu tun gibt. Das kann man vom 15 Jahre währenden revolutionären Kampf der antijapanischen Partisanen sagen. Wir hatten den japanischen Imperialismus herausgefordert und den Kampf organisiert. Die Revolution brach also nicht im Selbstlauf aus. Was wäre geschehen, wenn wir, ohne an die Revolution zu denken, untätig daheim gesessen hätten? Es wäre dann auch nicht zum revolutionären Kampf gekommen und folglich nicht zur Vernichtung des japanischen Imperialismus.

Manche Leute sagen, der Imperialismus gehe automatisch unter, auch ohne Kampf. Das ist unsinnig, und wir dürfen niemals darauf hereinfallen. Tatenlos auf den Untergang des Imperialismus und den Sieg der Revolution im Selbstlauf zu warten, ist nicht die Haltung eines Revolutionärs. Das Volk muß sich erheben, um den Imperialismus zu vernichten, sonst geht er nicht unter. Ohne den Kampf gibt es keinen Sieg der Revolution.

Wir dürfen nicht auf den Sieg der Revolution warten, ohne etwas dafür zu tun, sondern müssen uns erheben und noch aktiver kämpfen, um der Revolution schneller zum Sieg zu verhelfen. Wir stehen vor der Aufgabe, den Kampf gegen den Imperialismus und auch gegen den US-Imperialismus zu intensivieren und voller Elan den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen, um den Imperialismus zu vernichten.

Revolutionäre zeichnen sich dadurch aus, daß sie den revolutionären Kampf und den Aufbau nicht dem Selbstlauf überlassen, sondern die Arbeit organisieren und sehen, wo es etwas zu tun gibt. Das ist der Arbeitsstil von Kommunisten. Unsere Funktionäre sollten alle, durchdrungen von dieser kommunistischen Einstellung zur Arbeit, die Produktion und die Betriebe leiten, wie es sich für Hausherrn geziemt.

Aufgabe der Funktionäre der Textilindustrie ist es, zur Herstellung der von der Partei für das laufende Jahr vorgegebenen Menge von Gewebe die Arbeit in den Produktionsstätten zu organisieren, die Versorgung zu sichern und eine Arbeit nach der anderen zu bewältigen. Wir können ohne gute Organisation niemals etwas zum Erfolg führen.

Wenn die Funktionäre in ihren vier Wänden sitzen und ohne jede Kalkulation subjektivistisch herumkommandieren, in dem einen Monat sei soundso viel Meter Gewebe zu erzeugen und zu färben und im darauffolgenden Monat ist das und dies zu erledigen, ist es nicht möglich, die angegebene Menge Gewebe zu produzieren. So arbeiten manche von ihnen, und sie meinen, die Unterstellten werden schon zu ihnen kommen, wenn sie Probleme haben. Das ist alles andere als eine kommunistische Einstellung zur Arbeit, ist ein ausgesprochen bürokratisches Verhalten und ein formalistisches Vorgehen.

Leute, die ihre Arbeitszimmer hüten und dem Bürokratismus Tür und Tor öffnen, geben vor, sie seien zu beschäftigt und können daher die ihnen unterstellten Betriebe und Einrichtungen nicht aufsuchen. Das ist eine billige Ausrede. Es fragt sich, warum die leitenden Kader der Textilwerke so viel Büroarbeiten haben und ihnen die Zeit fehlt, in die Produktionsstätten zu gehen, wo die Weberinnen die Maschinen bedienen. Nehmen wir diese Leute genau unter die Lupe, so stellt sich heraus, daß sie mit etwas ganz anderem beschäftigt sind und sich nicht Gedanken über Wege zur Herstellung der von der Partei festgelegten Menge Gewebe machen und die Arbeit nicht entsprechend organisieren. Sie arbeiten ohne Plan, aufs Geratewohl, nehmen sich zuviel vor, jedoch nichts, was mit der Produktion von Textilien zu tun hat. Sie befassen sich mit anderen Dingen und sagen dann, sie hätten keine Zeit, die Arbeiter aufzusuchen. Das führt niemals zur erfolgreichen Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgaben.

Bei der jüngsten Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taeon nahm das ZK der Partei auf neue Weise Kurs auf die Verbesserung der Leitung der Produktion und der Betriebe und wies darauf hin, das Arbeitssystem und die Planstellen zu ändern. Bei der Erarbeitung der Produktionspläne sollen die Funktionäre nicht in den Büros herumsitzen und subjektivistische Entscheidungen treffen, sondern sich

zu den Arbeitern begeben und sich mit den Produzenten allseitig beraten und die Produktion an Ort und Stelle technisch anleiten. Die übergeordneten Stellen sollen an die Betriebe Material liefern. Die Arbeiterversorgung sollten die Funktionäre nicht nur in Worten, sondern direkt und rationell organisieren.

Dieser von der Partei vorgezeigte revolutionäre Kurs ist allseitig wissenschaftlich begründet. Die Praxis hat bereits bewiesen, daß ein Plan, der auf die Beratung mit den Massen der Produzenten baut, realer und mobilisierender ist als ein vom grünen Tisch aus zusammengestellter Plan. Die technische Anleitung in der Produktion führt zu einem größeren Effekt, wenn sie unmittelbar erfolgt und nicht vom Büro aus und von Leuten, die von den Verhältnissen keine blasse Ahnung haben. Die übergeordneten Stellen sollten sich nicht so sehr mit Papierkram beschäftigen, sondern dafür Sorge tragen, daß Ausrüstungen und Material direkt in die Produktionsstätten geliefert werden. Das ist zweifellos viel nützlicher. Das neue Arbeitssystem bietet in jeder Beziehung Vorteile. Daran gibt es nichts zu deuten. Die Struktur des Aufbaus und die Planstellen, die in Taeon für Betriebe geschaffen wurden, sind in vieler Hinsicht zweckmäßiger als früher.

Mit der Schaffung des neuen Arbeitssystems in Taeon korrigierten wir die Fehler und Mängel in der bisherigen Wirtschafts- und Betriebsleitung. Das ist ein neues rationelles System der Leitung in der Wirtschaft, das eine Weiterentwicklung entsprechend der veränderten Situation darstellt, ist eine höchst revolutionäre Methode der Leitung der Betriebe. Deshalb ist es notwendig, dieses neue Arbeitssystem so bald als möglich in alle unsere Betriebe einzuführen.

Zur Verbesserung der Leitung der Produktion und der Betriebe ist es auch wichtig, in jedem Fall der Vorbereitung der Produktion den Vorlauf zu geben.

Es ist gewissermaßen ein Prinzip der Organisierung der Produktion, die Ausrüstungen regelmäßig zu warten, Vorrat an Material anzulegen, genügend Ersatzteile in Reserve zu haben und der technischen Vorbereitung den Vorrang einzuräumen. Erst auf der Grundlage dieses Vorgehens und dieser Form der Leitung können wir Erfolge in der Produktion sichern. Das ist auch der Grund, weshalb wir bei der

jüngsten Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taean neben der Umstrukturierung des Leitungssystems und der Planstellen die wichtige Aufgabe gestellt haben, vor allem der Vorbereitung der Produktion Beachtung zu schenken.

Ich appelliere an Sie, die Leitung der Wirtschaft und der Betriebe in Übereinstimmung mit der sich entwickelnden Wirklichkeit grundlegend zu verbessern, um mehr und mehr Reserven aufzuspüren und die Produktion rasch zu steigern.

## **2. ZUR ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER ERZEUGNISSE DER LEICHTINDUSTRIE**

Gegenwärtig verfügen wir über eine recht gute Basis der Schwerindustrie. In vielen Industriezweigen ist es uns bereits gelungen, in der Pro-Kopf-Produktion einige entwickelte Länder des Kapitalismus zu überholen. Diese kontinuierliche Entwicklung unseres Landes ist für unsere Freunde Anlaß zur Freude und für unsere Gegner Grund zur Furcht. Besonders die Yankees und die südkoreanische Marionettenclique sind denkbar beunruhigt und stimmen Klagelaute an, weil unsere Schwerindustrie eine schnelle Entwicklung nimmt und unser Potential erstarkt. Das ist sehr gut. Je mehr unsere Schwerindustrie vorankommt und unsere Wirtschaftsmacht wächst, desto weniger werden es die Gegner wagen, uns anzutasten.

Im Vergleich zum raschen Fortschritt in der Schwerindustrie jedoch bleibt die Leichtindustrie zurück.

Natürlich ist es auch in der Leichtindustrie gegenüber früher wesentlich vorangegangen, und in diesem Zweig haben wir manchen Erfolg zu verbuchen.

Seinerzeit war die Leichtindustrie in unserem Land wirklich ohne Bedeutung. Nehmen wir nur die Textilindustrie. Zur Zeit der Befreiung gab es im nördlichen Landesteil – das werden die Mitarbeiter dieses Bereiches besser wissen – jeweils eine kleine Textilfabrik in Sariwon und Sinuiju.

Die Jahresproduktion dieser Fabriken betrug während der Herrschaft des japanischen Imperialismus nicht mehr als 1–2 Mio. m. Auch unmittelbar nach der Befreiung wurden maximal 9 Mio. m hergestellt.

Heute hingegen haben wir eine Jahresproduktion von 250 Mio. m. Das ist ein hohes Niveau. Ein Vergleich mit dem Stand vor der Befreiung wäre überflüssig. Das ist das 25fache gegenüber dem Niveau kurz nach der Befreiung. Ein Zuwachs, der wahrhaftig bewundernswert ist!

Gewebe und andere Gebrauchsgüter, die unseren Bürgern zur Verfügung stehen, sind ausschließlich Erzeugnisse, die durch die Hände unserer Werktätigen gingen. In welchem Kaufhaus auch immer, überall werden Waren aus unserer Produktion angeboten, es gibt keine Importe. Ein ausländischer Gast, der kürzlich einen Rundgang durch unsere Warenhäuser machte, sagte, daß bei ihm zu Hause die Erzeugnisse importiert werden, während hier in Korea in den Kaufhäusern Waren angeboten werden, die die koreanischen Werktätigen selbst erzeugen. Er sagte, das sei wirklich beneidenswert.

Unser Land, das Jahrhunderte hindurch rückständig gewesen war, vermag heute allen Bürgern Gewebe und andere Gebrauchsgüter aus eigener Produktion anzubieten. Das ist eine großartige Leistung, über die wir uns freuen können. Mit berechtigtem Stolz können wir auch auf die Erfolge bei der Entwicklung der Leichtindustrie zurückblicken.

Wir dürfen uns jedoch keineswegs mit dem Erreichten zufriedengeben. Sortiment wie auch Qualität der Erzeugnisse unserer Leichtindustrie lassen immer noch zu wünschen übrig. Darin sehen wir den größten Mangel in unserer Leichtindustrie.

Unsere Gebrauchsgüter bleiben in ihrer Qualität noch hinter Waren aus fortgeschrittenen Ländern zurück und sind, bildlich gesprochen, mit einem Ringkämpfer zu vergleichen, der in der Vorrunde verloren und das Recht eingebüßt hat, an der Endrunde teilzunehmen. Das bedeutet einen niedrigen Stand.

Unsere Funktionäre machen eine Riesenpropaganda, wenn sie eine gute Versuchsserie abgeschlossen haben. Was sollen wir aber mit deren Erzeugnissen anfangen? Offen gesagt, ihre Qualität ist recht gut, weil man bei der Herstellung dieser Produkte daran länger und mit größerer Sorgfalt arbeitet. Sie dienen lediglich zur Reklame und dazu, von sich

reden zu machen, nicht aber zur Versorgung der Bevölkerung. Es besteht kein Anlaß, sich mit geringen Mengen dieser Versuchsmuster zufriedenzugeben.

Verglichen mit der vorhandenen Wirtschaftsbasis, ist das Lebensniveau des Volkes nicht hoch genug, weil die Qualität der Erzeugnisse aus der Leichtindustrie zu bemängeln ist. Nehmen wir nur das Gewebe. Wir können den Bedarf der Bevölkerung nicht decken, weil Qualität und Sortiment zu wünschen übrig lassen. So ist es kein Wunder, daß unsere Straßen im Sommer kein farbenfreudiges Bild bieten, ganz zu schweigen von der Winterzeit.

Dank der unermüdlichen Anstrengungen der Partei sind wir in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr ein Stück vorangekommen, aber es gibt noch nicht genug Pelzmützen und Mäntel. Es werden auch keine qualitätsgerechten Mäntel geliefert. Ebenso ist es noch nicht gelungen, ausreichend Winterschuhe und Wollschals für die Frauen anzubieten.

Mit der Kinderkleidung ist es nicht viel anders. Die Kinder erhalten für den Sommer recht gute Schulkleidung, doch ihre Wintersachen entsprechen nicht der gewünschten Qualität. In den Dörfern begegne ich an kalten Wintertagen manchmal Kindern, die dürftig gekleidet sind. Das ist jedesmal sehr schmerzhaft.

Unsere Bürger führen heute zweifellos ein weitaus besseres Leben als früher. Wir dürfen uns aber damit niemals zufriedengeben.

Alle unsere Parteimitglieder sind Revolutionäre und Kommunisten, die im Interesse des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus freiwillig der Partei beigetreten sind. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, sich für die Freiheit und das Glück des Volkes einzusetzen. Um die ständige Verbesserung der Lebenslage des von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Volkes zu ringen – das ist die Pflicht der Kommunisten, die an der Macht sind. Wir haben es aber immer noch nicht geschafft, den Bürgern gute Winterkleidung anzubieten und unsere lieben Kinder ordentlich zu kleiden. Haben wir da das Recht zu behaupten, wir Kommunisten haben unsere Pflicht getan? Genossen, Sie sind leitende Mitarbeiter in der Leichtindustrie, die sich besonders dafür verantwortlich fühlen sollten.

Koreaner haben einen ausgeglichenen Körperwuchs und eine

gesunde Gesichtsfarbe. Sie können sich mit jedem vergleichen. Wie schön wäre es, wenn sie auch gut gekleidet gingen.

Wir alle sind Parteimitglieder, die sich für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus einsetzen. Daraus erwächst die Aufgabe, fest entschlossen anzupacken, um das Volk mit entsprechender Kleidung zu versorgen, ihm gute Lebensbedingungen zu sichern. Auch aus nationaler Sicht sollten wir bestrebt sein, die Angehörigen unserer Nation mit Kleidung zu versorgen und einen Lebensstandard zu gewährleisten, der den Menschen anderer Länder nicht nachsteht. Sind sich die Parteimitglieder dieser kommunistischen Würde bewußt und von Nationalstolz durchdrungen, so werden sie angespornt von revolutionärem Geist den Aufbau des Sozialismus dynamisch voranbringen.

Unsere bestehende Wirtschaftsbasis ist stabil genug, um die Frage der Kleidung für die Bevölkerung ohne allzu große Mühe zu lösen. Das hängt von unserer Entschlossenheit und unseren Bemühungen ab. Alles kann bewältigt werden, wenn unsere Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen entschlossen an die Sache herangehen. Dann können wir auch das Kleidungsproblem kurzfristig lösen.

In verstärktem Kampf müssen wir um die Durchsetzung der Beschlüsse des IV. Parteitages ringen, die auch darauf gerichtet sind, in den ersten drei Jahren des Siebenjahrplanzeitraums einen höheren Wohlstand des Volkes zu erreichen.

Wir müssen die Qualität der Textilien entscheidend verbessern, um das Lebensniveau des Volkes erhöhen und die Frage der Kleidung befriedigend lösen zu können.

Ein großer Bedarf besteht heute an qualitätsgerechten Textilien, wie an Gewebe aus gezwirnten Fäden. Die stark knitternden leichten Stoffe aus Ihrer bisherigen Produktion entsprechen nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung. Diese Produktion können Sie nun einstellen. Jetzt sollten Sie beginnen, größere Mengen fester und haltbarer Stoffe aus gezwirnten Fäden, darunter Gabardine, herzustellen, damit dem Volk genügend tragbare und schöne Textilien zur Verfügung stehen.

In erster Linie sollten alle Schüler und Studenten Schulkleidung aus gutem Stoff erhalten. Es wäre gut, wenn wir ihnen auch gefütterte



Winterkleidung aus dunklem oder dunkelblauem Gewebe liefern könnten. Sehr zu begrüßen wäre, wenn Sie größere Mengen Trikotagen und Bekleidung aus Webpelz produzieren würden, damit mehr von diesen Waren für den Winter bereitgestellt wird.

Die Schüler und Studenten in den größeren Städten müssen wir auch mit Mänteln versorgen. Unlängst hatte ich auch den Vorsitzenden der Kreisparteikomitees aufgetragen, durch verstärkte Kaninchenzucht zu erreichen, daß für die Schüler auf dem Land Mäntel aus Kaninchenfell hergestellt werden. Die Schüler und Studenten sollen auch Wattejacken erhalten, die aus festem Stoff zu nähen sind, wofür unter anderem Naturfasern zu verwenden sind. Benötigt wird auch mehr Plüsch, um für alle Kinder Mützen herzustellen. Außerdem sind ihnen auch warme Winterschuhe zur Verfügung zu stellen.

In größeren Mengen brauchen wir gute Stoffe für die Erwachsenen.

Ihre Aufgabe ist es, zunächst mehr Strickjacken und Pullover und schöne Schals für Frauen zu produzieren, qualitätsgerechte Mantel- und Winteranzugstoffe zu weben und Textilien für die Frühjahrs- und Herbstbekleidung herzustellen, wobei Seide nur in bestimmter Menge zu erzeugen ist. Die Seidenproduktion, die zur Zeit überwiegt, müssen wir zwar auch steigern, doch der Bedarf der Bevölkerung an diesem Stoff ist nicht allzu groß. Sie müssen in erster Linie gute Anzugstoffe wie Gabardine und Wollgewebe, aber auch Seide in erforderlicher Menge produzieren.

Ich würde empfehlen, bereits in diesem Jahr im Sommer Textilien für den Winter herzustellen. Die Erfahrungen zeigen, daß die Winter Vorbereitungen verspätet erfolgten und große Mengen Mantelstoffe nicht ausgeliefert werden konnten, weil die Kapazität der Färberei nicht ausreichte. Daraus sollten wir lernen und bereits im Sommer mit der Herstellung der Winterkleidung für die Schüler beginnen sowie sortimentsgerechte Stoffe weben, die die Werktätigen für den Winter brauchen.

Das wird dazu beitragen, das Leben des Volkes zu verbessern und zu bereichern, das Stadtbild wie auch die Dörfer schöner und farbenfreudiger zu gestalten.

Schließlich hängt es von den Anstrengungen der Mitarbeiter der

Textilindustrie ab, ob der Bevölkerung qualitätsgerechtes Gewebe angeboten wird. Die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen sind aufgerufen, sich intensiv zu bemühen, das Konzept der Partei, die Bevölkerung mit guter Kleidung zu versorgen, zu realisieren.

### **3. ZUR VERBESSERUNG DER PARTEIARBEIT**

Parteiarbeit ist, wie wir immer wieder sagen, Arbeit mit den Menschen, das heißt, Arbeit mit den Kadern, den Parteimitgliedern und den Massen.

Da Parteiarbeit Arbeit mit den Menschen ist, kommt es im Betrieb vor allem darauf an, daß die Parteifunktionäre zu den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen gehen und sich intensiv um diejenigen bemühen, die an den Anlagen arbeiten und produzieren. Wirksame Parteiarbeit kann nicht geleistet werden, wenn die Funktionäre des Betriebspartei Komitees, losgelöst von den Massen, nur im Büro herumsitzen.

Die Parteifunktionäre sollten stets bei ihren Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen sein, in der Arbeit, mit anpacken, mit allen gesellig beisammen sein und des öfteren Versammlungen der Parteimitglieder und aller anderen Arbeiter beiwohnen, denn das ist der Weg, um die Verhältnisse kennenzulernen und gute Parteiarbeit zu leisten.

Wie aus Ihren Diskussionsbeiträgen hervorgeht, haben in Ihrem Betrieb sogar die Vorsitzenden der Parteizellen eigene Büros eingerichtet. Das sollte man nicht tun. Wozu brauchen sie Büros? Die Zellen haben keine großen Verschlusssachen, und die Vorsitzenden brauchen mit den Parteimitgliedern keine geheimen Gespräche zu führen, denn wir sind schließlich keine illegale Partei. Insbesondere die Arbeit der Zelle als der Grundorganisation muß, auch wenn das alle Parteiorganisationen angeht, unmittelbar unter den Massen der Mitglieder erfolgen. Zu den Massen zu gehen und unter ihnen zu arbeiten – das ist ein unumstößliches Prinzip der Methoden unserer Parteiarbeit.

Liebe zu den Menschen ist ebenfalls eine Voraussetzung für erfolgreiches Wirken der Parteifunktionäre.

Ohne Zweifel ist vor allem wichtig, daß die Parteifunktionäre sich durch Treue zur Partei, mit anderen Worten durch Parteiverbundenheit, auszeichnen. Da sie es aber mit Menschen zu tun haben, müssen sie der Partei treu ergeben und zugleich verständnisvoll sein. Anderenfalls können sie weder tief in die Massen eindringen noch die Politik der Partei richtig in die Tat umsetzen.

Eine große Schwäche unserer Parteifunktionäre ist jedoch, daß sie für die Menschen nicht genügend Verständnis aufbringen. Zu dieser Feststellung kam ich auch bei meiner jüngsten Anleitung im Elektromaschinenwerk Tae-an und in der Kohlengrube Anju. Weit stärker aber habe ich das bei meiner Anleitung Ihres Betriebes zu spüren bekommen.

Die Familien der Arbeiter des Elektromaschinenwerkes Tae-an hatten beispielsweise bereits vor Jahreswechsel keinen Vorrat mehr an dem selbst eingelegten *Kimchi*-Salat. Doch der Vorsitzende des Betriebspartei-Komitees dachte nicht daran, entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Und der Vorsitzende des Kreispartei-Komitees hatte nicht einmal davon gewußt.

In Ihrem Betrieb konnte ich ebenfalls in mancher Beziehung falsche Handlungsweisen der Parteifunktionäre feststellen: Sie sorgen nicht verantwortungsbewußt für das Leben der Arbeiter.

In Ihrem Betrieb arbeiten viele weibliche Arbeitskräfte, und die Parteifunktionäre und andere Kader hätten, wie es ihre Pflicht ist, längst den Bau von Kinderkrippen und Kindergärten sowie von anderen entsprechenden Dienstleistungseinrichtungen veranlassen müssen, damit die Frauen mit gutem Gewissen ihren Aufgaben nachkommen können. Für diesen Großbetrieb ist es kein allzu schwieriges Problem, Kindereinrichtungen zu schaffen. Hätten Sie gewollt und tüchtig zugemacht, so wäre es durchaus möglich gewesen, durch die Gewinnung Tausender Parteimitglieder diese Vorhaben zu verwirklichen, ohne die Produktion zu beeinträchtigen.

Die leitenden Kader des Betriebes haben es jedoch nicht als ihre Aufgabe angesehen, den Arbeiterinnen eine gute Kinderkrippe zur Verfügung zu stellen und sich um ihren Alltag zu kümmern. Das ist absolut kein Verhalten im Sinne des Menschen und zeugt von einer

durch und durch falschen ideologischen Einstellung.

Die Frauen aktiv am Aufbau des Sozialismus zu interessieren und an nichts zu sparen, wenn es um die Heranbildung der jungen Generation als Nachfolger für den kommunistischen Aufbau geht – das ist eine konsequente politische Maßnahme unserer Partei. Sie sollten es als ihre Pflicht ansehen, kurzfristig die Kinderkrippe und den Kindergarten sowie andere Dienstleistungseinrichtungen im Betrieb besser zu gestalten, damit die Frauen ohne Sorgen und ruhigen Herzens ihrer Arbeit nachgehen können.

Sind alle diese Bedingungen gegeben, werden die werktätigen Mütter mehr leisten als gerade in das Berufsleben eingetretene Mädchen, denn sie haben längere Berufserfahrung, eine höhere technische Qualifikation und höheres Bewußtsein, also sind sie in jeder Hinsicht besser als die Neulinge. Wenn im Betrieb gute Arbeitsbedingungen vorhanden sind, wird dies zu einem rapiden Produktionsanstieg führen.

Weiter ist es wichtig, daß die Parteifunktionäre sachlich und bescheiden auftreten, was eine Voraussetzung für eine gute Partearbeit ist.

Manche unserer Parteifunktionäre haben, sobald sie eine leitende Funktion haben, bereits am nächsten Tag einen anderen Gang und einen veränderten Umgangston und suchen bei Zusammenkünften einen besonders für sie erwählten Platz. Solch ein Verhalten ist eines Parteifunktionärs nicht würdig. Sie sind keine besonderen Wesen, sondern treue Diener des Volkes. Sie sollten also wie kein anderer sachlich, bescheiden und höflich auftreten. Die Werktätigen verfolgen ohnehin aufmerksam das Verhalten desjenigen, der befördert wurde oder gar „Leiter“ geworden ist, wie er sich verhält, ob er sich wichtig tut oder überheblich ist. Also müssen unsere Kader, die mit höheren Funktionen betraut werden, bewußt bestrebt sein, im Alltag zurückhaltend und bescheiden aufzutreten und zu handeln.

Die Parteifunktionäre können in der Arbeit mit den Massen niemals auf ein gutes Ergebnis hoffen, wenn sie sich für etwas Besonderes halten oder überheblich sind. Solche Leute sind unbeliebt, und mit denen pflegt man keinen Kontakt oder vertraut sich ihnen nicht an. Ein positives Ergebnis ist erst dann zu erwarten, wenn die Parteifunktionäre wie die Massen leben, einfach und bescheiden wie sie sind und genauso

aufrichtig und ehrlich empfinden wie sie.

Die Parteifunktionäre müssen sich durch starke Parteiverbundenheit und Verständnis für den Menschen auszeichnen, durch Sachlichkeit und Bescheidenheit. Nur wem diese edlen Eigenschaften eigen sind, kann gute Arbeit mit den Menschen leisten.

Das ist eine Wahrheit, die wir im langen revolutionären Kampf erkannt haben.

In unserem mehr als 40 Jahre währenden revolutionären Kampf hatten wir verschiedenste Aufträge zu erfüllen: Parteiarbeit in der Illegalität, die Arbeit mit den Massen und unter den Armeeangehörigen und nach der Befreiung des Landes eine legale Parteiarbeit, die Leitung des Staates und die Führung der Armee sowie die Arbeit auf ökonomischem Gebiet. In diesem Prozeß bin ich zu der Überzeugung gekommen: Das Hauptunterpfand für den Erfolg in jeder Angelegenheit ist eine gute Arbeit mit den Menschen. Deshalb müssen die Funktionäre verständnisvoll, sachlich und bescheiden auftreten; sie müssen zu den Massen gehen, um ihre Meinung zu hören und klar herausfinden zu können, was positiv und negativ ist. Erst dann ist es möglich, die anstehenden Probleme deutlich zu erkennen und sie rechtzeitig und zufriedenstellend lösen zu helfen.

Wir begegnen auch heute zahlreichen Menschen und stellen in Gesprächen fest, wie unterschiedlich sie sind. Wer uns zum ersten Mal trifft, geniert sich zumeist, sagt nur Gutes und hält mit seiner Meinung hinter dem Berg, während die Leute, die Vertrauen gewonnen haben, und bekannte Leute, mit denen wir öfter zusammengetroffen sind, frei von der Leber sprechen.

Vor einiger Zeit waren wir erneut in der Gemeinde Wonhwa im Kreis Sunan, um uns mit Bauern zu unterhalten. Da wir diese Gemeinde häufig aufsuchen, haben wir zu den alten Leuten, den Mädchen und auch den Kindern ein gutes Verhältnis. Ich brauche also nur an einem Abend dort hinzufahren und mit den Bauern zu sprechen, um mich in den Verhältnissen auf dem Land auszukennen. Kürzlich besuchte ich den Ort – im vergangenen Jahr hatte ich wenig Zeit – um die Lage auf dem Land kennenzulernen.

Während des Gesprächs mit einigen Frauen der Gemeinde Wonhwa

fragte ich sie nach ihren Problemen. Sie sagten mir, es sei für die Bauern schwer, in strengen Wintertagen ohne Wattejacke auf dem Feld zu arbeiten. Auf meine Frage, weshalb sie die Baumwolle, die die Genossenschaft anbaut, nicht verarbeiten, antworteten sie: „Verehrter Ministerpräsident, können wir uns das erlauben? Wir haben Großbetriebe wie die Textilfabrik Pyongyang gebaut, die die Baumwolle brauchen. Es gehört sich nicht, daß wir zuerst an uns denken und die Baumwolle für uns nehmen.“

Sehen Sie, wie gut das Bewußtsein unserer Bauern entwickelt ist! Sie hatten tausendmal und aber tausendmal recht, als sie sagten, die Baumwolle müsse an Betriebe geliefert werden. Falsch gehandelt haben nicht die Bauern, sondern unsere Parteifunktionäre und die Kader der Staats- und Wirtschaftsorgane, die diese Schwierigkeiten nicht rechtzeitig erkannt haben und sie nicht überwinden halfen.

Vor kurzem ereignete sich Ähnliches. Auf der Fahrt in das Elektromaschinenwerk Taeon zur Anleitung trafen wir auf der Straße zwei Kinder. Ein Junge trug eine schön wattierte Jacke, der andere hatte keine und war überhaupt dürftig gekleidet. Ich fragte ihn nach dem Grund seiner mangelnden Kleidung und wollte wissen, ob er Eltern habe. Er sagte mir ausweichend, es ginge ihm recht gut. Die Frauen, die herbeitraten, erzählten mir, daß der Junge in der Wattejacke Eltern habe, der andere lebe mit seiner Mutter, die in einem Kommissionsladen arbeite. Mir wurde eindeutig klar, daß es im Leben der Kinder, die Eltern haben, und derjenigen, die nur Vater oder Mutter haben, immer noch einen großen Unterschied gibt. Hätten sich unsere Funktionäre um alle Alltagsbelange der Bevölkerung gekümmert und diesem Fakt Beachtung geschenkt, so hätten diese Kinder längst Wattejacken erhalten, denn das ist kein allzu schwieriges Problem.

Nur Funktionäre, die dem Volk Liebe entgegenbringen, werden von ihm geachtet. Wenig verständnisvolle Funktionäre werden weder das Vertrauen des Volkes gewinnen noch guten Kontakt zu ihm haben. Parteifunktionäre, die nicht menschenfreundlich sind, verdienen weder die Unterstützung noch das Vertrauen des Volkes, sie können auch nicht ihm treu dienen.

Wir müssen der Herzlosigkeit einiger Parteifunktionäre den ent-

schiedenen Kampf ansagen. Alle Funktionäre sollten ständig bemüht sein, sich stets durch hohe Parteiverbundenheit und tiefe Menschlichkeit auszuzeichnen und sachlich und bescheiden aufzutreten.

Das Parteikomitee der Textilfabrik Pyongyang muß rasch und mit aller Gründlichkeit vorhandene Fehler überwinden. Bei der Anleitung Ihres Betriebes in diesen Tagen wurde auf einige unzulängliche Dinge hingewiesen, z. B. auf die mangelnde Einrichtung der Kinderkrippe. Blieben wir noch zehn Tage hier und unterhielten uns mit Arbeitern, so würden wir möglicherweise weitere Fehler aufdecken. Sie sollten Ihrerseits die Parteiarbeit Punkt für Punkt überprüfen, alle Fehler aufspüren und aktive Schritte zu deren Behebung unternehmen.

Das Betriebsparteikomitee muß intensiv darum ringen, den Arbeitern gute Arbeits- und Lebensbedingungen, vor allem bezüglich der Kleidung, Ernährung und Wohnung, zu schaffen und auf ihr Bewußtsein sowie auf ihre technische Qualifikation Einfluß zu nehmen. Wenn ausreichende Bedingungen geschaffen werden, damit die Arbeiter, die die Anlagen bedienen, d. h. die unmittelbar in der Produktion stehen, ohne Sorgen arbeiten können, und sie über ein höheres Bewußtsein und besseres technisches Niveau verfügen, wird die Steigerung der Produktion auch nicht ausbleiben.

Überhaupt hat die Parteiarbeit zum Ziel, die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen auf dem Wege der Erziehung um die Partei zu scharen und sie für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren. Wenn jedes Parteikomitee und jeder Parteifunktionär dementsprechend wirken, werden sie mit jeder noch so schwierigen revolutionären Aufgabe fertig werden.

Die Parteiarbeit umfaßt noch viele wichtige Fragen. Heute bin ich nur kurz auf einige Probleme eingegangen und habe die hervorgehoben, die von besonderer Bedeutung sind.

Ich hoffe, daß Sie intensiv darum ringen werden, die während unserer jüngsten Anleitung im Elektromaschinenwerk Taean vorgegebenen Aufgaben und die bei der Anleitung Ihres Betriebes anvisierten Aufgaben zu verwirklichen, und daß Ihr Betrieb im Ringen um die Produktion der von der Partei festgelegten Menge Gewebe als Vorhut das Banner emporhalten und in der ersten Reihe voranschreiten

wird. Ich bitte Sie, auch die anderen Parteimitglieder und alle Arbeiter, Techniker und Angestellten Ihres Betriebes über diese Forderungen der Partei zu informieren.



# **KRIEGSVERSEHRTE, ARBEITET UND LERNT FLEISSIG UND GESTALTET EUER LEBEN SINNVOLL**

**Gespräch mit den Werkträgern der Lebensmittelabrik  
der Kriegsversehrten Sinchon**

*19. Januar 1962*

In Ihrem Betrieb arbeiten Kriegsversehrte, die unter anderem Arm-, Bein- oder Kopfverletzungen davongetragen haben. In jenen Jahren standen Sie alle im ruhmreichen Kampf für das Vaterland und setzten sich aufopferungsvoll ein.

Ich muß feststellen, Sie haben Ihren Betrieb trotz Ihrer körperlichen Beschwerden sehr gut aufgebaut. Damit wurde die Grundlage geschaffen, daß der Betrieb seinen Teil zur Produktion von Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs für die Bevölkerung leisten kann.

Recht gut finde ich die Briefumschläge, die Ihr Betrieb herstellt. Das Papier könnte zwar heller sein, doch ich würde empfehlen, von dieser Sorte noch mehr herzustellen. Wie ich gehört habe, wollen Sie in diesem Jahr 1,5 Mio. Schulhefte liefern. Die Schüler werden sich sehr freuen, wenn ihnen größere Mengen guter Hefte zur Verfügung stehen. Die ausgestellten Erzeugnisse Ihres Betriebes sind alle von ausgezeichnete Qualität. Wie mir der Vorsitzende des Kreispartei Komitees berichtete, hat Ihr Betrieb im vergangenen Sommer viel Feinbackwaren aus Kürbis produziert. Das ist wirklich hoch zu bewerten. Zur Zeit kommen Sie aus Mangel an Rohstoffen mit der Produktion dieser Waren wie auch von Süßwaren nicht weiter. Künftig werden Sie aber die benötigten Rohstoffe erhalten. Sie sollten tüchtig zupacken und mehr qualitätsgerechte Waren herstellen.

Zu empfehlen ist, daß auch die Frauen der Kriegsversehrten im Betrieb arbeiten. Es ist sehr zu begrüßen, daß gegenwärtig viele Ehefrauen zusammen mit ihren Männern in der Produktion tätig sind. Denn daheim werden sie sicherlich Langeweile haben.

Sie müssen gewiß manche Unbequemlichkeiten in der Arbeit wie auch im Alltag in Kauf nehmen, besonders diejenigen, die einen Arm verloren haben. Tun Sie nur soviel, wie Sie körperlich verkraften können. Wie ich erfahren habe, gilt für Sie der Siebensturentag, und die Arbeitsnormen werden nach dem Grad der Körperbehinderung festgelegt. Außerdem erhalten diejenigen, die aufgrund ihres physischen Zustandes nicht in der Lage sind, die Normen zu erfüllen, den fehlenden Betrag ihres Lohnes zu 50 % aus staatlichen Zuschüssen von Umsatzsteuern. Das halte ich für richtig.

Sie sollten nicht nur gut arbeiten, sondern auch mit Eifer lernen. Zu begrüßen ist, daß Sie die Schule für Kriegsversehrte besuchen. Sie sollten unermüdlich bestrebt sein, recht viel mitzubekommen, um sich auf einen Hochschulbesuch vorzubereiten und an der Mitgestaltung des Staates und der Leitung der Betriebe teilnehmen zu können.

Sie dürfen in ideologischer Hinsicht niemals zurückbleiben und müssen das Leben mit Optimismus meistern. Aktivieren Sie die Arbeit der Laienkünstlerzirkel! Das bringt frohen Mut, Lebensfreude und ein geistig gesundes Leben.

Sie sollten auch ein gutes Familienleben führen. Ich finde, Ihre Wohnungen sind sauber und gepflegt, Sie gestalten Ihren Alltag sparsam, und Ihr Lebensstandard ist recht hoch. Das ist auch ein Beweis dafür, daß Sie, die ehemaligen Soldaten, unsere Anerkennung verdienen. Ihnen stehen ausreichend Schlafdecken und Bettwäsche zur Verfügung, Sie haben Kleiderschränke, und jede Familie kann Rundfunk empfangen. Das zeugt davon, daß Ihr Leben recht gut ist. Ich freue mich zu sehen, daß Sie zufrieden und einträchtig leben. In Zukunft wird unser Leben noch besser sein. Bemühen Sie sich weiter, Ihr Leben schöner zu gestalten! Ich wende mich besonders an Ihre Frauen mit dem Aufruf, sich um ihre Männer zu kümmern, die Kinder gut zu erziehen und sich viel Mühe bei der Gestaltung des Familienlebens zu geben.

Ich bin mit Ihrer bisherigen Arbeit sehr zufrieden und wünsche Ihnen auch, weiterhin einen guten Dienst für Partei und Revolution zu leisten.

# **AUFGABEN UND ROLLE DER KREISVOLKSKOMITEES**

**Gespräch mit den Vorsitzenden und ihren Stellvertretern  
des Stadtvolkskomitees und der Kreisvolkskomitees  
des Bezirks Süd-Hwanghae**

*22. Januar 1962*

Auf dieser Zusammenkunft möchte ich einiges zu den Aufgaben und der Rolle des Kreisvolkskomitees sagen.

Manche Genossen glauben, durch die Bildung der Kreiskomitees zur Leitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften (KLLG) wurde die Funktion der Kreisvolkskomitees als Machtorgane eingeengt. Ganz im Gegenteil, diese Funktion wurde in Wirklichkeit erweitert.

Unsere Landwirtschaft ist nicht nur eine große sozialistische Genossenschaft, sondern auch ihre technische Entwicklung ist dermaßen vorangegangen, daß ein Vergleich mit der Einzelbauernwirtschaft kaum möglich wäre. Deshalb müssen wir unsere Landwirtschaft heute so leiten, wie es in der Industrie üblich ist. Das ist auch der Grund, weshalb wir die KLLG geschaffen haben, die speziell für die Leitung der Landwirtschaft zuständig sind.

Die Kreisvolkskomitees, die bisher das Schwergewicht auf die Leitung der Landwirtschaft legten, vernachlässigten manche Arbeiten, die in ihren Wirkungsbereich fielen. Daher ist die Bildung der KLLG die Voraussetzung dafür, daß die Kreisvolkskomitees als Volksmachtorgane ihre Aufgaben noch besser erfüllen können.

Unentbehrliche Grundlage für eine Staatsmacht sind eine bestimmte Bevölkerungszahl und das Territorium. Unsere Volksmacht stützt sich

auf unser Volk und unser Territorium. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Freiheit und das Glück des ganzen koreanischen Volkes auf diesem Boden zu schützen und unser Land reicher und schöner zu gestalten.

Daraus ergibt sich für die Organe der Volksmacht die Aufgabe, vor allem die administrativen Angelegenheiten der Bevölkerung gut abzuwickeln.

Administration bedeutet Verwaltung, heißt, die jeweiligen Objekte unter Kontrolle zu halten und zu leiten. Die Kreisvolkskomitees als Staatsorgane, die die Kreise zu regieren haben, müssen administrative Angelegenheiten vor allem im Sinne der Bevölkerung lösen.

Die Verwaltungstätigkeit umfaßt die gewissenhafte Kontrolle und die Sorge für das Leben der Menschen sozusagen von der Wiege bis zur Bahre: die Registrierung der Erdenbürger, ihre gute Erziehung und Bildung, die Gründung einer Familie und die Ausübung eines Berufes im entsprechenden Alter. Weiterhin geht es darum, ständig die Frage der Kleidung, der Ernährung und der Wohnung des Volkes im Auge zu haben und Bedingungen für die Prophylaxe und rechtzeitige Behandlung der Patienten zu schaffen. Das ist aber nicht alles. Die Kreisvolkskomitees, denen das Leben der Einwohner in ihrem Wirkungsbereich gut bekannt sein muß, haben sie zu schützen sowie allseitige und ständige Sorge für ihren Wohlstand zu tragen.

Die Kreisvolkskomitees, denen auch die Landespflege obliegt, müssen sich unter anderem um die Pflege des Bodens, der Wälder, der Flüsse und die Instandhaltung der Straßen kümmern. Ihnen müssen bekannt sein: Größe der Anbauflächen, die Flächen der Wälder, die Anzahl der Flüsse und Stauseen, Gebiete, in denen Aufforstung und Flußregulierung notwendig sind, und der Umfang der Neulandgewinnung.

Aufgabe des Kreisvolkskomitees ist es, die KLLG zu veranlassen, z. B. die Neulandgewinnung nur mit ihrer Genehmigung in Angriff zu nehmen. Nur mit Wissen der Kreisvolkskomitees können sie Land urbarmachen oder unbestellt lassen, selbst wenn es sich um eine kleine Fläche handelt.

Ebenso muß das Kreisvolkskomitee den Bau aller staatlichen Anlagen im Kreis bestätigen und registrieren.

Das Kreisvolkskomitee hat den komplexen Perspektivplan für die

einheitliche Entwicklung des Kreises zu erarbeiten.

Mit Blick auf die Zukunft muß das Kreisvolkskomitee den Bevölkerungszuwachs einplanen und Schritte zu dessen Regulierung unternehmen. Erweist sich die Zahl als gering, so hat es für den Bevölkerungszuwachs zu sorgen.

Auf der Grundlage von Untersuchungen ist ein Perspektivplan zu erarbeiten, der auf die Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung des Kreises gerichtet ist: die Entwicklung der örtlichen Industrie, der weitere Bau von modernen Wohnhäusern auf dem Land, die Neulandgewinnung, die Pflege der Berghänge und die Flußregulierung, der Straßenbau und die Aufforstung.

Erforderlich ist auch, das Geleistete statistisch zu erfassen und die Geschichte über die Entwicklung des Kreises zu verfassen, um sie der Nachwelt als Erbe zu überliefern.

Dem Kreisvolkskomitee stehen mehr oder weniger Planstellen für Mitarbeiter zur Verfügung, die diese Arbeiten übernehmen können.

Dazu gehören die Abteilungen Binnenhandel, Aufkauf und Getreidewirtschaft, die Kommunal- und Territorialverwaltung, weiterhin die Abteilungen Bildung, Kultur, Gesundheitswesen, Hygiene, Arbeit, Planung, Statistik, Finanzen und die Buchhaltung.

Im Kreisvolkskomitee fehlen noch Abteilungen, die für das Bauwesen und die Produktion zuständig sind. Das übernehmen aber Spezialbetriebe, doch das heißt keinesfalls, daß das Kreisvolkskomitee als Machtorgan von der Aufgabe entbunden ist, die Produktion und die Bautätigkeit zu leiten. Diese Bereiche müssen weiterhin unter seiner Kontrolle bleiben. Die Landwirtschaft, die örtliche Industrie und das Bauwesen sind nach dem Plan des Kreisvolkskomitees zu entwickeln. In diesem Komitee fehlen zwar die Abteilungen für die genannten Bereiche, doch aufgrund des Kademangels wollen wir möglichst eine Verzettelung der Kräfte verhindern. Darum sind die Abteilung Planung bzw. Abteilung Statistik beauftragt, diese Arbeit zu übernehmen, die auch berufen sind, von den zuständigen Organen Bericht über die Planerfüllung entgegenzunehmen und sich über alles genau zu informieren, bevor sie den Plan aufstellen.

Die KLLG sind den Kreisvolkskomitees gegenüber rechenschaftspflichtig und müssen ständig enge Verbindung zu ihnen pflegen. Die Kreis-

volkskomitees arbeiten zwar nicht unmittelbar den Landwirtschaftsplan aus, sind aber berechtigt, den Plan der KLLG zu überprüfen und Hinweise zu geben. Wenn z. B. der Plan vorsieht, 1000 t Reis zu produzieren, kann das Kreisvolkskomitee unter Berücksichtigung der Nachfrage der Bevölkerung empfehlen, 1200 t zu erzeugen. Ähnlich kann es auch mit der örtlichen Industrie verfahren. Es wird wohl keine großen Differenzen bei einer Planwirtschaft geben. Notwendigenfalls sollte das Kreisvolkskomitee den zuständigen Organen Vorschläge unterbreiten und auch die übergeordneten Stellen davon informieren, um diese Probleme lösen zu helfen. Als Machtorgan, das für den Kreis verantwortlich ist, muß das Kreisvolkskomitee Bevölkerung, Territorium und Staatsvermögen im Kreis unter Kontrolle halten und verwalten.

Worauf hat aber das Kreisvolkskomitee sein Hauptgewicht zu legen?

Es muß vor allem auf den Handel achten.

Er unterscheidet sich im Sozialismus grundsätzlich von dem des Kapitalismus. Der Handel in der sozialistischen Gesellschaft ist seinem Wesen nach die Versorgung des Volkes. Ob die Bürger gut oder schlecht leben, hängt viel von der Rolle der Handelsorgane ab. Selbst wenn es um die Produktion sehr gut bestellt ist und die Werktätigen hohe Einkünfte haben, können sie weder die Früchte ihrer Arbeit genießen noch ihren Lebensstandard erhöhen, wenn die Handelsorgane schlecht arbeiten und es versäumen, die ihnen zustehenden Waren an die einzelnen Orte gleichmäßig zu verteilen, d. h. wenn die Waren nur an einigen Orten konzentriert werden.

Während des kapitalistischen Regimes hatten die Privathändler, die mit ihren Waren von Ort zu Ort zogen, die Profite eingesteckt und sich alles Mögliche ausgedacht, um ihre Waren abzusetzen. Ihnen brauchte niemand Ratschläge zu geben, sie waren selbst an allem interessiert.

In der sozialistischen Gesellschaft aber muß der Staat den Handel unter seine einheitliche Kontrolle nehmen und die Waren, die der Bevölkerung angeboten werden, in allen Gebieten gleichermaßen verteilen. Der Handel muß also mit dem Ziel entwickelt werden, alle Waren des Staates in die Hände der Bürger sämtlicher Gebiete gelangen zu lassen.

Im Sozialismus gilt das sozialistische Verteilungsprinzip, wonach diejenigen, die mehr verdienen, auch mehr kaufen können. Bei alledem ist es unzulässig, mehr Waren zu kaufen, als der eigene Bedarf verlangt.

Ebenso ist keine Gleichmacherei zu dulden. Wem nützt es, wenn gute Anzugstoffe, die für Hochschullehrer und Diplomaten geeignet sind, ständig den Forstarbeitern des Bezirks Ryanggang angeboten werden? Wie ich gehört habe, sind auch Journalisten voller Ungeduld auf der Suche nach guten Anzugstoffen, während sie in den Läden der Försterei am Fuße des Berges Paektu in großen Mengen liegen. Das sind die Folgen der schlechten Arbeit der Mitarbeiter des Handels.

Das Kreisvolkskomitee muß unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Kreises den Bedarf der Bevölkerung an Waren rechtzeitig decken helfen und in dieser Richtung auf den Handel einwirken. Insbesondere sollte es auch ständig auf das Angebot von Gewürzen *Kanjang* und *Toenjang*, Speiseöl, Gewebe und Schuhen achten, die für den Alltag unentbehrlich sind.

Die Abteilung Handel beim Kreisvolkskomitee muß auch ständig kontrollieren, ob die Kaufhäuser bedarfsgerechte Waren anbieten, und Hinweise geben, welche Waren zu beschaffen sind.

Ein besserer Handel soll auch dazu dienen, die Produzenten anzuregen. Die Mitarbeiter dieses Bereiches sind verpflichtet, dahingehend auf die Produzenten einzuwirken, daß sie die Qualität erhöhen. Die Kaufhäuser sollen keine Waren abnehmen, die nicht abgesetzt werden können.

Als ich im Vorjahr in Haeju weilte, suchte ich ein Kaufhaus auf und sah, daß grobes Gewebe zu 3 Won je Meter angeboten wurde, aber es fand keinen Käufer. Man hätte dieses Gewebe bereits im Betrieb zu niedrigeren Preisen abnehmen sollen, um auf diese Weise die Betriebe der örtlichen Industrie anzuregen, zur Begleichung der Einnahmen und Ausgaben intensiv um die Verbesserung der Qualität zu ringen.

Sehen Sie, das angeführte Gewebe wurde zu 3 Won je Meter angeboten, ohne die Nachfrage der Kunden zu berücksichtigen. Womöglich glauben die zuständigen Mitarbeiter, so etwas gehe sie überhaupt nichts an, weil der Staat für den Rücktransport der Ladenhüter sorgen werde. Das ist sehr schlecht.

Damit wird dem Staat Schaden zugefügt, ohne die Betriebe der

örtlichen Industrie zu veranlassen, sich um bessere Qualität zu bemühen. Das gemeine Subjekt Yun Kong Hum hatte einst angeordnet, Ladenhüter, Waren minderer Qualität, ins Feuer zu stecken. Das ist ein unverzeihliches Verbrechen.

Unsere Textilien sind tatsächlich von sehr niedriger Qualität. In manchen Ländern ist es gelungen, aus Stapelfasern qualitätsgerechte Anzugstoffe herzustellen. Das haben wir noch nicht erreicht. Heute können wir auch schlechte Qualität verkaufen, weil wir noch zu wenig Gewebe erzeugen. In Zukunft wird das wohl nicht der Fall sein. Es fragt sich, was die Betriebe der örtlichen Industrie dann machen wollen. Also sollten sie von jetzt an intensiv um eine höhere Qualität ringen.

In den Verkaufsstellen für Landmaschinen gibt es viele Ladenhüter, doch kaum jemanden ärgert das.

Diese Probleme können aber nicht dadurch gelöst werden, daß einige Staatsfunktionäre Lärm schlagen. Die Produzenten müssen beharrlich um die Verbesserung der Qualität ringen, ebenso alle Handelsorgane.

Neben dem Handel muß auch der Aufkauf gut organisiert werden, der sozusagen eine Form des Handels ist und immer noch zu wünschen übrig läßt. Die zuständigen Mitarbeiter versäumen, Dinge zu erfassen, die uns in Hülle und Fülle zur Verfügung stehen, wodurch keine geringen Mengen Staatsvermögen verlorengehen.

Wir könnten große Mengen Rinderhaare gewinnen, denn bei uns gibt es Hunderttausende dieser Tiere. Aufgekauft werden müssen auch Hühner- und Entenfedern. Sammelte man in jeder Bauernfamilie 100 Gramm Hühnerfedern, so würden eine Million Höfe 100 t liefern. Das ist sehr viel.

Ebenso lohnt es sich, Kürbissamen aufzukaufen. Wenn man von einem Kürbis 200 g Samen erhält, so würde eine Bauernfamilie ohne Mühe 2 kg Samen gewinnen. Von einer Million Bauernfamilien bekämen wir 2000 t Samen, und das ist eine gewaltige Devisenquelle.

Am Strand der Küste findet man große Mengen Muschelschalen, die man ebenfalls sammeln und verkaufen sollte. Zur Zeit erhalten die Patienten Salben in Papier verpackt. Die Muschelschalen würden sich auch für solche Zwecke als Verpackungsmaterial eignen.

Jede Bauernfamilie könnte in der Nähe Heilkräuter pflanzen, was



ebenfalls eine bedeutende Einnahmequelle wäre.

Sammeln und verkaufen – das würde dem Staat Nutzen bringen und auch jedem einzelnen zugute kommen. Auf jedem Hof sollte man sich etwas einfallen lassen, um mit diesem Geld für die Kinder Bleistifte und Schulhefte zu kaufen und auch einen Wecker anzuschaffen.

Ich habe absichtlich nicht die großen Dinge, sondern die kleineren als Beispiel angeführt, denn viele Kleinigkeiten machen zusammen Großes aus. Zur Erhöhung des Volkswohlstandes müssen wir größere und kleinere Vorhaben in Angriff nehmen.

Durch umsichtiges Verhalten können die Aufkäufer vieles heranschaffen und wesentlich zum Wohle der Bürger beitragen.

Aufgrund mangelhafter Propaganda und der Inaktivität der Aufkäufer sind die Bauern immer noch nicht besonders an der Erfassung interessiert.

Auf Zusammenkünften der Aufkäufer hatte ich Gelegenheit, tüchtige Mitarbeiter kennenzulernen. Diese Genossen sollten Sie einladen, um mit ihren Erfahrungen bekannt zu werden. Zu empfehlen ist, daß sich der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees auch einmal aufs Rad setzt und sich zusammen mit dem Aufkäufer an Ort und Stelle informiert.

Schließlich suchen wir nicht zum Vergnügen öfter Gewürzfabriken für *Jang* auf. Die vielen Beschwerden aus der Bevölkerung über diese Gewürze veranlassen uns, diese Betriebe ständig aufzusuchen, auch wenn die Zeit knapp bemessen ist.

Auf einer Beratung in Changsong fragte ich die Frauen, was für erfreuliche Neuigkeiten es gibt. Darauf antworteten sie, es seien vor allem zwei Dinge. Einmal, daß die Familien das Gewürz *Jang* nicht mehr daheim selbst zuzubereiten brauchen, sondern daß sie in Verkaufsstellen angeboten werden, und zum anderen, daß die Fabriken den Mais zu reisförmigen Körnern verarbeiten. Sie sagten, früher hätten die Schwiegermütter sie gehörig getadelt, wenn das selbst zubereitete Gewürz schlecht schmeckte, und behauptet, sie stürzen die Familie ins Unglück. Heute aber, so meinten sie, bereite es ihnen Freude, daß sie diese Sorge los sind und nicht mehr den Mais zu mahlen brauchen.

Wir müssen auch ab und zu die Gewürzfabriken für *Jang*, die

Maisverarbeitungsfabriken und die Aufkaufstellen aufsuchen, um das Leben des Volkes verbessern zu helfen.

Das Volk hat uns als Funktionäre gewählt, damit wir als seine treuen Diener tätig sind, keinesfalls aber, daß wir es zu harter Arbeit zwingen und ihm in bürokratischer Weise Befehle erteilen.

Falsch denkt derjenige, der den Besuch eines Kaufhauses oder einer Fabrik für unangemessen hält. Wieso erniedrigt man sich dadurch? Das ist doch Dienst am Volk!

Nicht in Ordnung ist, wenn sich jemand wichtig tut, überheblich ist und sich allwissend dünkt. Es ist eine Ehrensache, sich für ein gutes Leben des Volkes einzusetzen und dem Staat nützlich zu sein. Ihre Aufgabe ist, den Aufkauf zu propagieren und in den Verkaufsstellen unter anderem den Wareneingang zu überprüfen.

Der Herr über die Wirtschaft im Kreis ist das Kreisvolkskomitee, sein Vorsitzender trägt die Verantwortung für das Leben der Bevölkerung des Kreises.

Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees, seine Stellvertreter wie auch die Abteilungsleiter müssen das Leben der Bevölkerung des Kreises gut kennen. So wie ein Familienoberhaupt die Verhältnisse in seinem eigenen Haus kennt, sollte der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees über sein Territorium Bescheid wissen, wie hoch der tägliche, monatliche und jährliche Verbrauch der Einwohner des Kreises an Reis, Salz, Gewürz *Jang*, Gemüse, Speiseöl, Tofu, alkoholischen Getränken und Zigaretten ist, ja sogar, wieviel Bürger Mäntel und wieviel Wattejacken tragen.

Während unseres Partisanenkampfes wußten wir auch, wie hoch der Salzverbrauch jedes einzelnen war. Als ich Anfang 1946 mein Amt als Vorsitzender des Provisorischen Volkskomitees Nordkoreas antrat, erkundigte ich mich zunächst nach dem Salzverbrauch der Bevölkerung. Ich entsinne mich, daß der jährliche Verbrauch der Nordkoreaner damals 80 000 t betrug.

Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees muß den Bedarf der Bevölkerung gut kennen und alles tun, um diese Frage lösen zu helfen. Wer sich nicht für das Leben des Volkes interessiert, ist nicht würdig, Vorsitzender des Kreisvolkskomitees zu sein. Er hat seine erstrangige Aufgabe darin zu sehen, die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern.

Handel und Aufkauf dienen der Versorgung der Bevölkerung und sind unentbehrlich für die Hebung ihres Lebensniveaus. Demnach muß der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees dieser Arbeit ständige Aufmerksamkeit schenken und einen seiner Stellvertreter beauftragen, sich speziell auf die Leitung dieser Tätigkeit einzustellen.

Eine wichtige Arbeit des Kreisvolkskomitees ist auch die Kommunalwirtschaft.

Die kapitalistische Gesellschaft beruht auf Privateigentum, wohingegen in der sozialistischen Gesellschaft fast das ganze Vermögen Eigentum des Volkes ist. Auch auf dem Dorf ist ein erheblicher Teil Gemeineigentum. Genossenschaftliches Eigentum heißt eben Gemeineigentum.

Dem Volkskomitee obliegt es, das Eigentum des Volkes zu verwalten. Werden Gebäude nicht repariert, fallen die Türen auseinander, die Wände bröckeln ab, und es büßt seinen Wert ein. Wird ein Gebäude mit einer Lebensdauer von rund zehn Jahren nicht rechtzeitig renoviert, so beträgt die Nutzungsdauer nicht einmal fünf Jahre.

Das ganze Eigentum des Staates, darunter Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Dienstgebäude, Dienstleistungseinrichtungen, Kaufhäuser, und Lagerhallen müssen sorgfältig gepflegt werden.

Das Volkskomitee muß ein exaktes Budget für die Kommunalwirtschaft erarbeiten: z. B. das benötigte Material für die Renovierung der Wohnungen und den jährlichen Verbrauch von Glas für Lehranstalten. Wer die Hände in den Schoß legt und versucht, etwas im Handumdrehen zu erreichen, kann niemals mit einer Sache fertig werden.

In manchen Lehranstalten, wo es durchregnet, müssen die Schüler mit ihren Tischen hin- und herwandern. In Krankenhäusern mit ähnlichem Zustand müssen die Betten umgestellt werden. Dennoch werden keinerlei Maßnahmen eingeleitet. Das ist eine Folge der plan- und verantwortungslosen Arbeit des Vorsitzenden des Volkskomitees.

Auf die Straßen der Kreisstadt gehört eine Betondecke, weil sie von vielen Fahrzeugen befahren werden und die Mitbürger den Staub kaum aushalten können. Der Zement, der für den Straßenbau bestimmt ist, wird aber für andere Zwecke verwendet.

Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees sollte das Leben der

Bevölkerung aufmerksam verfolgen und einen präzise erarbeiteten Plan haben. Er darf nicht nach eigenem Gutdünken die Reparaturkosten festlegen, sondern muß sich in die Lehranstalten oder Krankenhäuser begeben, um nach einer Überprüfung die jährlichen Kosten zu veranschlagen. Statt dessen ordnet der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees ohne jede wissenschaftliche Begründung einfach an, 50 Won dafür bereitzustellen. Seine Mitarbeiter verfahren ähnlich und sagen, 30 Won reichen. Das bedeutet im Endeffekt, daß die Reparatur zurückgestellt werden muß, auch wenn der Regen durchsickert.

Die Kommunalverwaltung ist mit zuverlässigen Kadern zu besetzen. Bestrafte sind nicht einzusetzen. Sie müssen in die Produktionsstätten, um sich unter den Arbeitern zu bewähren. Sie können dann wieder an ihre früheren Arbeitsplätze zurückkehren. Das ist gerecht. Wie könnten Bestrafte, die sich mit der Partei nur schwach verbunden fühlen, im Bereich der Kommunalverwaltung tüchtig arbeiten, handelt es sich doch um einen Bereich, der sich um das Leben der Bevölkerung kümmert? Die genannte Abweichung entspringt einer Unterschätzung der Kommunalverwaltung.

Das ZK der Partei legt auf die Arbeit der Kommunalwirtschaft großes Gewicht. Unsere Bauwerke nach dem Krieg sind kolossal, doch wir müssen sie auch erhalten. Ein Stellvertreter des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees mußte speziell für die Abteilung Kommunalverwaltung und die Abteilung Arbeit zuständig sein.

Große Aufmerksamkeit des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees muß auch der Bildung, Kultur und dem Gesundheitsschutz gelten.

Besonders für die Bildung muß er großes Interesse zeigen, bisher blieb das aus, weil er zur Anleitung der Landwirtschaft hin- und herfuhr. Das war falsch.

Wir haben eine große Zahl von Lehranstalten. Allein im Kreis Sinchon gibt es 32 Grundschulen, 28 Mittelschulen, eine Waisengrundschule, 10 technische Schulen und eine höhere technische Schule. Nach der Zahl der Schulen steht unser Land wohl an der Weltspitze.

Nun kommt es darauf an, diese vielen Lehranstalten mit hoher Qualität zu gestalten. Es geht darum, die Qualifikation der Lehrer und die Qualität der Bildung und Erziehung zu heben und den Schülern und

Studenten bessere Lernbedingungen zu schaffen. Das ist auch eine Voraussetzung für die rasche Entwicklung unseres Landes.

Besonders die Schüler der Mittel- und technischen Schulen müssen gute Leistungen zeigen. Denn das ist die Grundlage dafür, daß sie zu befähigten Erbauern des Sozialismus mit entsprechendem Allgemein- und technischem Wissen heranwachsen.

Zur Zeit vermissen wir jedoch eine gute Leitung des Bildungswesens durch die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees. Sie wissen über dieses Gebiet nicht Bescheid und fürchten sich vor der Leitung dieses Bereiches. Manche Genossen fragen, wie sie die Lehrer anleiten sollen, wenn sie keine Hochschulabsolventen sind. Das ist eine falsche Ansicht.

Wir sind ein Staat der Arbeiter und Bauern. Unsere Kader stammen aus Arbeiter- oder Bauernfamilien, und es ist klar, daß sie früher keinen Zugang zum Hochschulstudium hatten. Es steht auch nirgends geschrieben, daß nur Hochschulabsolventen fähig sind, das Bildungswesen zu leiten.

Sie schaffen es, wenn Sie sich weiterbilden und die Leitung übernehmen. Sie sollten an Lektionen der Lehrer teilnehmen und das Bildungsprogramm und die Lehrstoffe überprüfen. Es empfiehlt sich auch, die Lehrer zuweilen zu Prüfungen zu bestellen.

Ein Doktor ist kein besonderes Wesen. Er ist auch nicht allwissend. Auch er kann Bildungslücken haben, wenn es über seinen Fachbereich hinausgeht. Wir können durchaus kontrollieren, ob die Wissenschaftler entsprechend den Anforderungen der Partei arbeiten, und auch prüfen, ob sie über die Politik der Partei Bescheid wissen.

Zuweilen sollten die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees vor den Lehrern der Schule mit einem Vortrag auftreten. Sie dürfen natürlich nicht unvorbereitet auftreten und belanglose Dinge erzählen. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn sie z. B. bei pädagogischen Lehrgängen mit einem wohldurchdachten Vortrag auftreten.

Weil Sie so etwas unterlassen, glauben die Lehrer, Sie wüßten über diesen Bereich überhaupt nichts, denken nicht daran, mit Ihnen Probleme des Bildungswesens zu erörtern, und treten lediglich mit der Bitte an Sie heran, ihnen Schulbänke zur Verfügung zu stellen. Durch intensive Weiterbildung wie auch auf dem Wege der sachlichen Leitung

der Lehrer sollten Sie erreichen, daß sie Achtung vor Ihnen haben.

Neben der Schaffung der materiellen Bedingungen an den Schulen gilt es, unermüdlich nach der Verbesserung der Qualität der Bildung zu streben.

Unser Land durchlebt heute eine Ära der kulturellen und technischen Revolution. Wer vom Bildungswesen nichts versteht, erweist sich als unfähig, als Vorsitzender des Kreisvolkskomitees zu arbeiten.

Bis jetzt vertraten die Pädagogen die Meinung, den Schülern mehr Wissen zu vermitteln, während die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees der Ansicht waren, sie sollten mehr arbeiten. Wir können sagen: Die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees standen nicht auf dem Standpunkt der Pädagogen, sondern ausschließlich auf der Position der Bauern. Von nun an sollten sie diejenigen sein, die Einfluß auf die Bildung nehmen.

Neben dem Bildungswesen kommt auch der Kultur und dem Gesundheitsschutz sowie der Hygiene außerordentlich große Bedeutung zu. Das Kreisvolkskomitee muß in jeder Weise bestrebt sein, das kulturelle Leben der Massen zu entfalten und ihre Gesundheit zu fördern.

Wichtig ist auch die Planungstätigkeit.

Die Abteilung Planung hat im Kreisvolkskomitee die Rolle des Stabes zu spielen. Sie muß über die Verhältnisse des Kreises Bescheid wissen und einen genauen Plan aufstellen.

Es ist nicht leicht, einen präzisen Plan auszuarbeiten. Das setzt voraus, die Rangfolge in der Arbeit festzulegen, das Hauptkettenglied in die Hände zu nehmen, die Möglichkeiten genau zu ermitteln und sich streng an die Politik der Partei zu halten. Erforderlich ist auch, einen Perspektivplan für die Entwicklung des Kreises und den Plan über Produktion und Konsumtion im Kreis richtig zu erarbeiten.

Der Plan dieser Abteilung des Kreisvolkskomitees muß über das Bezirksvolkskomitee dem Staatlichen Plankomitee vorgelegt werden.

Der Plan über die Landwirtschaft, der vom KLLG aufgestellt wird, muß über den Bezirk dem Landwirtschaftsministerium weitergeleitet werden. Das Kreisvolkskomitee kann diesen Plan zur Erörterung vorlegen und Anregungen geben.

Die Abteilung Planung kennt zur Zeit nicht einmal den Salzverbrauch ihres Kreises. Wie es scheint, bestand wohl kein

ordentlicher Verbraucherplan. Dieser Zustand macht es nicht möglich, die Wirtschaft des Kreises ordnungsgemäß zu gestalten.

Der Leiter der Abteilung Planung sollte sich qualifizieren, und zwar im Fernstudium. Dafür muß er seine ganze Kraft einsetzen. Der Bezirk sollte einen Lehrgang für die Leiter der Abteilung Planung organisieren, auf dem jeweils für einen Monat Fragen ihres Fachbereiches behandelt werden. Da diese Abteilung für die gesamte Arbeit des Kreises zuständig ist, sollte sie unter der direkten Leitung des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees stehen.

Es ist Ihre Aufgabe, das Versäumte nachzuholen und die vielen Vorhaben richtig in Angriff zu nehmen, anstatt zu glauben, die Schaffung des KLLG habe die Arbeit des Kreisvolkskomitees erleichtert. Auf diesem Wege wird das Kreisvolkskomitee seine Aufgaben als Machtorgan erfüllen können. Ich rufe Sie auf, als Vertreter des Staatsorgans die Sorge für die Bevölkerung, das Territorium und das Staatseigentum zu übernehmen und als treue Diener des Volkes Ihre Aufgaben ergeben zu erfüllen.

## **ANTWORTSCHREIBEN AUF DIE FRAGEN DER REDAKTION DER KUBANISCHEN ZEITUNG „REVOLUCION“**

*26. Januar 1962*

Ich freue mich, daß ich Gelegenheit habe, im Zusammenhang mit der Außenministerkonferenz der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS), die der US-Imperialismus gegen das kubanische Volk fabriziert hat, auf Ihre Fragen zu antworten.

Im revolutionären Kampf gegen den US-Imperialismus und das Diktator-Regime seines Handlangers Batista errang das heldenhafte Volk Kubas einen historischen Sieg. Heute führt es, fest zusammengeschlossen um seine Regierung mit dem Genossen Fidel Castro an der Spitze, mit außergewöhnlich hohem revolutionärem Elan einen selbstlosen Kampf für den Schutz der Freiheit und die Unabhängigkeit seines Vaterlandes sowie das Gedeihen und die Entwicklung seines Landes und erreicht, alle Schwierigkeiten mutig überwindend, bedeutende Erfolge.

Das kubanische Volk, das im April des Vorjahres die bewaffnete Intervention des US-Imperialismus siegreich zurückgeschlagen hat, ist weiter erstarkt und übt einen noch größeren Einfluß auf die freiheitsliebenden Völker der ganzen Welt aus, insbesondere auf die Völker Lateinamerikas. Die Völker der Welt sehen im Kampf des kubanischen Volkes ein Vorbild und lassen die Flamme des Kampfes gegen die USA immer stärker lodern. Trotz ihrer schändlichen Niederlage beim bewaffneten Überfall gegen Kuba hören die US-Imperialisten mit ihren hysterischen antikubanischen Kampagnen nicht auf.

Mit der Lügenpropaganda, der vom kubanischen Volk gewählte Weg



zu einem neuen Leben sei eine „drohende Gefahr“ für die USA und die Völker Lateinamerikas, bedienen sich die US-Imperialisten aller nur möglichen gehässigen Methoden und Mittel, um die kubanische Revolution zu vernichten.

Der US-Imperialismus will seine aggressiven Absichten in Lateinamerika verwirklichen, und zu diesem Zweck greift er zu allen nur erdenklichen verruchten Machenschaften, um die amerikanischen Staaten gewaltsam in dieses Verbrechen hineinzuzerren.

Die Außenministerkonferenz der OAS, die am 22. Januar in Punta del Este in Uruguay begann, verdeutlicht einmal mehr dieses boshafte Manöver des US-Imperialismus.

Diese Konferenz kam unter Gewaltandrohung und mit dem verbrecherischen Ziel des US-Imperialismus zustande, eine Reihe Länder Lateinamerikas in eine weitaus größere bewaffnete Intervention gegen Kuba einzubeziehen, und ist ein schmutziges Unterfangen.

Der US-Imperialismus will auf dieser Konferenz seine bewaffnete Invasion zur Unterdrückung der Freiheit und Unabhängigkeit des kubanischen Volkes rechtfertigen und heckt die Intrige aus, auf Aggression gerichtete „gemeinsame Maßnahmen“ zu treffen, um die lateinamerikanischen Staaten zu Sanktionen gegen Kuba zu veranlassen. Er manövriert, einen Präzedenzfall zur Unterdrückung lateinamerikanischer Staaten zu schaffen.

Zur Verwirklichung seiner böswilligen Intrigen bereitet sich der US-Imperialismus einerseits verstärkt auf eine bewaffnete Intervention gegen Kuba vor und klammert sich andererseits an den Trick, diplomatischen Druck auf die lateinamerikanischen Länder auszuüben und sie ökonomisch zu korrumpieren.

Die Außenministerkonferenz der OAS ist ein ausgesprochen aggressives Komplott, das auf Betreiben des US-Imperialismus gegen die Souveränität und nationale Unabhängigkeit Kubas gerichtet ist, eine offene Herausforderung der freiheitsliebenden Völker der ganzen Welt.

Das koreanische Volk, das stets unbeirrt an der Seite des heldenhaften kubanischen Volkes steht, verurteilt auch im Namen aller guten Menschen der Welt entschieden diese schändliche Handlungsweise des

US-Imperialismus und versichert das heroische Volk Kubas seiner aktiven Unterstützung und festen Solidarität.

Die US-Imperialisten, die Erzfeinde des kubanischen Volkes, waren es, die in Korea einen Aggressionskrieg vom Zaune brachen und unserem Volk unermeßliche Opfer aufzwangen, sie sind es, die nach wie vor Südkorea besetzt halten und sich der friedlichen Vereinigung Koreas in den Weg stellen.

Ungeachtet dessen ist die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus in Südkorea in ihren Grundfesten erschüttert, und es wird dem koreanischen Volk gelingen, die Aggressionstruppen des US-Imperialismus zu vertreiben und die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, zu bewältigen.

Trotz räumlicher Entfernung stehen die Völker Koreas und Kubas im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus, fest zusammen. Das koreanische Volk freut sich, solch ein heldenhaftes Volk wie das kubanische Volk zum Freund zu haben, und wird auch in Zukunft alles tun, um die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern weiter zu stärken und zu entwickeln.

Der US-Imperialismus kann mit keinem noch so geschickt eingefädelten Abenteuer und doppelzüngigen Trick sein dem Untergang geweihtes Schicksal retten, er wird im Feuer des machtvollen revolutionären Kampfes der Völker verbrennen.

Ich bin davon überzeugt, daß das heldenhafte kubanische Volk, das die leidenschaftliche Unterstützung der Völker des sozialistischen Lagers und der friedliebenden Völker der ganzen Welt genießt, die Aggression der US-Imperialisten vereiteln und im Kampf für den Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes den endgültigen Sieg erringen wird.

## **FÜR DIE FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERFOLGE IN DER ARBEIT DES CHONGRYON**

**Schreiben an den Vorsitzenden des Chongryon**

*30. Januar 1962*

Im vergangenen Jahr haben Sie und alle leitenden Mitarbeiter des Chongryon (Generalverband der Japankoreaner) mit großer Einsatzbereitschaft für die Durchsetzung der Politik unserer Partei gekämpft und in allen Bereichen wirklich Großes geleistet.

Im vorigen Jahr haben sich die Reihen der Mitglieder des Generalverbandes gestärkt und politisch-ideologisch gefestigt. Der Kaderbestand wurde mit bewährten Kräften aufgefüllt, und unter allen Mitarbeitern konnte das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchgesetzt werden. Die einzelnen Organisationen des Chongryon arbeiten aktiver, und die Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen ist stabil wie nie zuvor.

Alle Mitarbeiter des Chongryon arbeiten stets im Chongsanri-Geist und nach der Chongsanri-Methode und informieren die Massen unserer Landsleute rechtzeitig über die Politik unserer Partei und setzen sie durch. Als Ergebnis hat sich das Ansehen des Chongryon außerordentlich erhöht, und die Landsleute sind fester denn je um unsere Partei und die Regierung der Republik zusammengeschlossen.

Der Chongryon bemühte sich auch darum, unseren Landsleuten einen Einblick in die revolutionären Traditionen unserer Partei zu geben und sie mit der kommunistischen Ideologie vertraut zu machen, die Angehörigen der jungen Generation im Geiste des sozialistischen

Patriotismus zu erziehen und die Heimkehr unserer Landsleute mit positivem Ergebnis abzuwickeln. In dieser Tätigkeit wurden beachtliche Erfolge erreicht.

Außerordentlich groß sind auch die Leistungen, die der Chongryon im vorigen Jahr beim Ausbau und bei der Konsolidierung der gegen den US-Imperialismus gerichteten Einheitsfront zur Rettung des Vaterlandes im Interesse der Beschleunigung der selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes vollbracht hat. Der Chongryon stellte sich die Aufgabe, auf der unteren Ebene die Einheitsfront mit Landsleuten von „Mindan“ fester zu gestalten und den nationalen Zusammenschluß mit Persönlichkeiten der Oberschicht zu erreichen, um auf diesem Wege die Südkoreaner und alle unsere Landsleute im Ausland im Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes zu vereinen. In seiner weitgespannten Arbeit hat Chongryon Beachtliches geleistet.

Besondere Anerkennung verdient das Bestreben des Chongryon im Vorjahr, mit hohem politischem Elan den historischen IV. Parteitag unserer Partei zu begehen und unseren Landsleuten seine Beschlüsse zu erläutern.

Das ZK der Partei betrachtet all diese Erfolge des Chongryon als einen großen Beitrag zur beschleunigten Meisterung unserer revolutionären Sache.

Die anerkennenswerten Verdienste des Chongryon im vergangenen Jahr sind ein Ergebnis der unermüdlichen und unnachgiebigen Anstrengungen aller seiner Mitarbeiter und unserer Landsleute in Japan, die sich ungeachtet der komplizierten Situation, angesichts der verstärkten Störmanöver des US-Imperialismus und seiner Handlanger, für die Durchsetzung der Politik der Partei einsetzten.

Das ZK der Partei spricht Ihnen und allen leitenden Mitarbeitern des Chongryon sowie unseren Landsleuten in Japan seinen aufrichtigen Dank für den ständigen unbeugsamen Kampf aus, der in der Fremde, fern vom Vaterland, allen Hindernissen zum Trotz für die Partei, das Vaterland und die koreanische Revolution geführt wird.

Der US-Imperialismus und die Park-Chung-Hee-Marionettenclique sind heute in eine ernsthafte politische und ökonomische Krise geraten, und die soziale Unsicherheit in Südkorea nimmt mit jedem Tag zu.

Die südkoreanische Marionettenclique, eine Handvoll Mörder, versucht in jeder Weise, mit Hilfe einer Politik des Knüppels ihr Regime aufrechtzuerhalten. Es liegt jedoch auf der Hand, daß das faschistische Park-Chung-Hee-Terrorregime, das weder einen sozialen Boden hat noch von irgendeiner Klasse unterstützt wird, niemals von Dauer sein kann. Je brutaler die südkoreanische Marionettenclique mit Unterdrückung, Terror und Mord vorgeht, desto stärker werden Unzufriedenheit und Widerstand der Volksmassen.

Die Park-Chung-Hee-Clique ist kaum ans Ruder gekommen, und schon sieht man, daß sie von den verschiedensten südkoreanischen Bevölkerungsschichten völlig isoliert ist. In drastischem Widerspruch zum scheinheiligen Versprechen der faschistischen Militärclique Südkoreas verschlechtert sich unentwegt die Lebenslage der Bevölkerung. So hat der Unwille der südkoreanischen Bevölkerung, darunter der Arbeiter und Bauern, gegen die Park-Chung-Hee-Clique seinen Höhepunkt erreicht.

Über Südkorea, wo Freiheit jeder Art im Keime erstickt wird und die Tätigkeit aller Parteien verboten wurde, besteht schon das zweite Jahr Ausnahmezustand, wodurch auch innerhalb der herrschenden Klassen von Tag zu Tag die Unzufriedenheit und der Unwille gegenüber dem Militärregime wachsen. Selbst in der Marionettenarmee herrscht Mißtrauen gegen das Park-Chung-Hee-Militärregime, und es verschärfen sich Widersprüche und Konflikte. Die Schwankungen und das Durcheinander in der Marionettenarmee nehmen ständig zu, und die Intrigen, die auf ein Attentat gegen Park Chung Hee und den Sturz des Militärregimes gerichtet sind, hören nicht auf. Die militärfaschistische Park-Chung-Hee-Clique, deren Schicksal an einem seidenen Faden hängt, zittert vor Unsicherheit und Ungewißheit.

Mit dem Park-Chung-Hee-Militärregime ist es heute so weit gekommen, daß auch die US-Imperialisten, die Hintermänner, die dieses System installierten und es stützen, über sein Schicksal beunruhigt sind.

All diese Tatsachen zeigen, daß die allgemeine Lage in Südkorea sich zugunsten der Revolution entwickelt, obwohl der revolutionäre Kampf dort Schwankungen ausgesetzt ist und Umwege geht, daß sich der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gegen den US-Imperialismus und die Park-Chung-Hee-Clique früher oder später verstärken wird und es erneut

zu einem solchen Ereignis wie dem Volksaufstand vom 19. April kommen kann.

Fakt ist, daß es auch im Falle eines erneuten Ereignisses wie das am 19. April für das werktätige Volk schwierig sein wird, sofort an die Macht zu kommen, da das Nationalgefühl und das Klassenbewußtsein der werktätigen Massen in Südkorea, darunter der Arbeiter und Bauern, noch schwach entwickelt und ihr Wille zum Zusammenschluß labil ist und es keine marxistisch-leninistische Partei gibt, die den revolutionären Kampf klug zu führen vermag. Doch der Prozeß, daß sich Ereignisse wie das am 19. April wiederholen, wird es mit sich bringen, das Volk auf revolutionäre Weise wachzurütteln und zu stählen, die revolutionären Kräfte zu sammeln und zu konsolidieren. Die Volksmassen werden sich ihre revolutionären Organisationen schaffen und Wege finden, um unter deren Leitung den endgültigen Sieg der Revolution zu erringen.

Der Kurs des gegenwärtigen Kampfes in der südkoreanischen Revolution liegt darin, im Verlauf wiederholter Kämpfe die Volksmassen in Südkorea, darunter die Arbeiter, die Bauern, die fortschrittliche Jugend und die Studenten sowie die Intellektuellen, in revolutionärem Sinne zu beeinflussen und sie zu stählen sowie eine revolutionäre, die marxistisch-leninistische Partei zu gründen. Durch allseitige Stärkung der revolutionären Kräfte in Südkorea ist zu erreichen, die US-Imperialisten aus diesem Landesteil zu vertreiben, das proamerikanische reaktionäre Regime der Gutsbesitzer, der Kompradorenbourgeoisie und der rückschrittlichen Beamten zu stürzen und schneller die Vereinigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erringen.

Im Ringen um die Vereinigung des geteilten Vaterlandes und den Sieg der koreanischen Revolution im ganzen Land kommt dem Chongryon, der Organisation der Bürger der Republik im Ausland, eine außerordentlich große Aufgabe und Rolle zu. Aus diesem Grunde ist er dem US-Imperialismus und der Park-Chung-Hee-Clique ein Dorn im Auge. Sie greifen zu jeglichen hinterhältigen Mitteln, diese Organisation zu vernichten und deren patriotische Tätigkeit zu hintertreiben.

Der US-Imperialismus ist heute offen bestrebt, die japanischen reaktionären Kräfte und die Park-Chung-Hee-Clique vor seinen Karren zu spannen, um seine Kolonialherrschaft in Südkorea aufrechtzuerhalten

und die Vereinigung unseres Vaterlandes zu verhindern. Die Park-Chung-Hee-Clique, die dieser Konzeption des US-Imperialismus folgt, ist umgehend bemüht, eine schnellstmögliche Regelung der „Beziehungen“ zwischen Südkorea und Japan zu treffen. Sie läßt sich damit unverfroren in den Landesverrat ein, den japanischen Militaristen den Weg nach Südkorea zu öffnen.

Das Manöver des japanischen Militarismus, in Südkorea erneut einzudringen, ist ein neues schweres Hindernis im Kampf des koreanischen Volkes für die Rettung der südkoreanischen Bevölkerung und die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes.

Der Generalverband sollte im klaren Erkennen der entstandenen Lage aktiv darum bemüht sein, auch unter noch so schwierigen Bedingungen die ihm übertragenen wichtigen Aufgaben erfolgreich zu verwirklichen. Ihm obliegt es, die gemeinen Störaktionen der Gegner zurückzuschlagen und seine Organisation zuverlässiger denn je zu schützen wie auch vorausschauend alle Maßnahmen einzuleiten, um dem großen Ereignis, der Vereinigung des Vaterlandes, vorbereitet entgegenzuschreiten.

Auch dieses Jahr steht der Chongryon vor der Aufgabe, alle Landsleute in Japan fester denn je um unsere Partei und die Regierung unserer Republik zusammenschließen und seine Organisation entsprechend der gegenwärtigen Lage weiter auszubauen und zu stabilisieren.

Der Kaderbestand der Organisationen des Chongryon und der unter seinem Einfluß stehenden Organisationen ist zu stabilisieren und mit den Kern bildenden Landsleuten aufzufüllen, die im Kampf erprobt und gestählt und der Partei, dem Vaterland und der Revolution stets treuergeben sind. Die Arbeit mit den Kadern ist in den Vordergrund zu stellen. Man muß sie systematisch kennenlernen und erfassen, planmäßig erziehen und ständig für die Heranbildung von Nachwuchskadern sorgen. Alle Mitarbeiter des Chongryon sind aufgerufen, sich fest um Sie, den Vorsitzenden, zusammenschließen und glühende Revolutionäre zu werden, die unter allen noch so harten Bedingungen stets so denken und handeln wie das ZK unserer Partei.

Die Mitarbeiter des Chongryon sollten sich die Politik und die hervorragenden revolutionären Traditionen unserer Partei wie auch die

marxistisch-leninistische Theorie tiefgründig aneignen, entschlossen revisionistische und bürgerliche Ideen sowie Elemente jeglicher reaktionärer Ideen bekämpfen und sich in allen Arbeiten der Rolle des Kerns und der Vorhut bewußt sein.

Eine revolutionäre Haltung zu den Massen vertreten und einen volksverbundenen Arbeitsstil haben, mit praktischen Taten Vorbild zu sein – das ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß die Mitarbeiter des Chongryon in der schwierigen Situation in Japan, in der sie patriotische Arbeit leisten, die Massen gewinnen. Die Mitarbeiter des Chongryon sollten zu ihnen gehen, sie organisieren, auf sie erzieherisch einwirken und sie anleiten, sie sollten durch ihre unermüdliche Tätigkeit den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequent durchsetzen.

Im Interesse des Ausbaus und der Stärkung seiner Organisationen sollte der Generalverband weiterhin große Kreise unorganisierter Bevölkerungsschichten gewinnen und die Bewegung für die Schaffung vorbildlicher Grundorganisationen intensivieren.

Durch verstärktes Studium der „Erinnerungen der antijapanischen Partisanen“ sind unsere Landsleute mit der revolutionären Ideologie und den hervorragenden revolutionären Traditionen unserer Partei zuverlässig auszurüsten. Es geht vor allem darum, durch verstärktes Einwirken auf negative Einflüsse anhand positiver Beispiele größere Kreise unserer Landsleute zu gewinnen.

Der Generalverband sollte das politisch-ideologische Niveau der Zeitung „*Joson Sinbo*“ und seiner anderen Publikationen heben und die Auflage vergrößern, um sie zielbewußt und vielfältig für die Erziehung der Massen einzusetzen.

Im Bildungswesen kommt es darauf an, die Erziehung unserer Nachkommen im Geiste des sozialistischen Patriotismus zu intensivieren, die Leistungen der Schüler zu verbessern und eine selbständige Basis für die Leitung der Lehranstalten zu schaffen. Neben der Verbesserung der Schulbildung sollte der Chongryon die Erwachsenenqualifizierung weiter stark voranbringen.

Unsere Partei und die Regierung unserer Republik werden weiterhin Beihilfen für die Bildung unserer Landsleute in Japan überweisen und die Herausgabe der Schulbücher nach Kräften unterstützen.



Auch dieses Jahr sollte der Chongryon große Bedeutung dem Ausbau und der Stärkung der gegen den US-Imperialismus gerichteten Einheitsfront zur Rettung des Vaterlandes beimessen, um die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes zu beschleunigen. Der Kampf des Chongryon für die Festigung der Einheitsfront mit unseren Landsleuten unterer Ebene von „Mindan“ muß intensiv fortgeführt werden. Zugleich sollte auch große Kraft auf den Zusammenschluß mit Persönlichkeiten der oberen und mittleren Schicht von „Mindan“ verwandt werden.

Der Generalverband hat die Aufgabe, den gerechten Kampf der südkoreanischen Bevölkerung für die Vereinigung des Vaterlandes und die Demokratisierung der Gesellschaft tatkräftig zu unterstützen und den nationalen Zusammenschluß mit Persönlichkeiten des politischen Lebens sowie mit anderen Persönlichkeiten zu erreichen. Durch verstärkte Pflege der Verbindung mit allen Landsleuten in den USA, in Brasilien und in anderen Ländern hat der Chongryon zu erreichen, daß alle der Demokratischen Volksrepublik Korea, ihrem einzigen Vaterland, zur Seite stehen.

Der Generalverband sollte aktiv danach streben, die Freundschaft und Geschlossenheit mit dem japanischen Volk zu festigen und die Freundschaft mit den progressiven Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Persönlichkeiten in Japan zu fördern.

Der Chongryon hat die koreanischen Gewerbetreibenden und Händler in Japan dazu zu veranlassen, verstärkt den Handel mit dem Vaterland zu pflegen.

Die Landsleute, die bereits in das Vaterland zurückgekehrt sind, führen ein ruhiges Leben und nehmen aktiv am Aufbau des Sozialismus teil. Die heimgekehrten Mitarbeiter des Chongryon, die verantwortungsvolle Funktionen in Staats- und Wirtschaftsorganen sowie in kulturellen Einrichtungen bekleiden, arbeiten mit großer Einsatzbereitschaft. Das Vaterland wird auch in Zukunft allen Landsleuten, die aus anderen Ländern in das Vaterland zurückkehren, einen herzlichen Empfang bereiten und ihnen ein gesichertes Leben gewährleisten.

Besondere Aufmerksamkeit des Chongryon muß dem zuverlässigen Schutz seiner Organisation gelten. Da sein Betätigungsfeld Japan ist, sollte er entsprechend den Bedingungen schöpferisch arbeiten, nicht

gegen die japanischen Gesetze verstoßen und stets hohe Wachsamkeit walten lassen, um Rückschläge aufgrund von Provokationen der Reaktionäre zu verhüten.

Das ZK der Partei ist fest davon überzeugt, daß die Mitarbeiter des Chongryon und alle 600 000 Landsleute in Japan sich noch fester um die Partei der Arbeit Koreas und die Regierung unserer Republik zusammenschließen und die Beschlüsse des IV. Parteitages unserer Partei aktiv verwirklichen sowie die ihm für dieses Jahr übertragenen ehrenvollen Aufgaben hervorragend erfüllen werden.

Ich möchte Ihnen, Genosse Vorsitzender, ans Herz legen, besonders auf Ihre Gesundheit zu achten, und allen Mitarbeitern des Chongryon weitere große Erfolge und Glück in der Arbeit sowie im Leben wünschen.

Abschließend erlaube ich mir, den Mitarbeitern des Chongryon und unseren 600 000 Landsleuten in Japan, die sich weit in der Fremde für das Vaterland einsetzen, die herzlichsten und wärmsten Grüße zu senden.

# **ÜBER DIE ERZIEHUNG DER FUNKTIONÄRE DER LANDWIRTSCHAFT ZU REVOLUTIONÄREN EIGENSCHAFTEN UND ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DER LANDWIRTSCHAFT**

**Rede auf dem Treffen der Funktionäre der LWG  
im Gebiet Haeju, Bezirk Süd-Hwanghae**

*1. Februar 1962*

Zunächst sage ich im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik herzlichen Dank allen Funktionären und Mitgliedern der LWG des Bezirkes Süd-Hwanghae, den Angehörigen der besten Jugendbrigaden und den vorbildlichen Traktoristen, den Agronomen, die zur Unterstützung der Landwirtschaft hierher gekommen sind, sowie allen leitenden Mitarbeitern in der Landwirtschaft, die im vorigen Jahr im Ringen um die Steigerung der Getreideproduktion um 1 Mio. Tonnen patriotische Opferbereitschaft bewiesen und großartige Leistungen vollbrachten.

Im Bezirk Süd-Hwanghae wurde die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft schon vor langer Zeit erfolgreich abgeschlossen; auch bei der Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung sowie bei anderen technischen Umwandlungen der Agrarwirtschaft sind heute große Fortschritte zu verzeichnen. Es wird also ein stabiles Fundament der modernen sozialistischen Landwirtschaft gelegt.

Auf dem Treffen der Funktionäre der LWG des Gebiets Sinchon sprach ich bereits über Ihre Erfolge. Deshalb möchte ich heute nicht noch einmal darauf eingehen.

Diese Zusammenkunft dauerte mehrere Tage, und wir setzen sie nun

mit dem dreitägigen Treffen in Haeju fort, auf dem die LWG-Kader aus zwölf Städten und Kreisen anwesend sind.

Während dieser Tagungen konnten wir feststellen, daß die Anleitung der Landwirtschaft nach wie vor erhebliche Mängel aufweist, die sich bei den Funktionären hauptsächlich in zweierlei Hinsicht bemerkbar machen: in ihrem Arbeitsstil und bei der Anleitung der Landwirtschaft.

## **1. ZUR ANEIGNUNG DER KOMMUNISTISCHEN EIGENSCHAFTEN EINES REVOLUTIONÄRS**

Vor allem möchte ich über den Arbeitsstil der Funktionäre sprechen. Bei denen in der Landwirtschaft ist der kommunistische Arbeitsstil eines Revolutionärs noch immer schwach entwickelt. Nach wie vor sind Sie nicht in geringem Maße dem bürokratischen und formalistischen Arbeitsstil, der Verantwortungslosigkeit in der Arbeit, der Prahlerei, der Ruhmsucht, dem Konservatismus und Empirismus u. a. verhaftet. Das alles spiegelt die Überreste der alten Ideologie wider, die die kapitalistische Gesellschaft hinterlassen hat. Dieser überlebte Arbeitsstil muß ein für allemal überwunden werden.

Die materiell-technische Basis des Sozialismus ist heute bei uns stärker geworden, und der revolutionäre Enthusiasmus der Volksmassen wächst ständig. Wenn die Funktionäre ihren überholten Arbeitsstil schnellstens aufgeben, können wir unter diesen Bedingungen ohne Zweifel noch größere Erfolge erzielen. Darum sollten Sie vor allem bestrebt sein, sich kommunistische Eigenschaften eines Revolutionärs anzueignen.

Unsere Partei hat Sie mit dem bedeutsamen revolutionären Auftrag betraut, auf dem Land den Sozialismus aufbauen zu helfen. Unser Volk war jahrhundertlang der feudalistischen Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt, und es litt fast ein halbes Jahrhundert unter der räuberischen Ausplünderung des japanischen Imperialismus. Infolgedessen war unsere Landwirtschaft sehr rückständig, und die Bauern lebten in Armut und Elend. Es ist eine außerordentlich wichtige revolutionäre Aufgabe, unsere

rückständigen und ruinierten Dörfer in kulturvolle moderne sozialistische Stätten zu verwandeln.

Von alters her pflegte man zu sagen: „Der Ackerbau ist die Hauptsache auf Erden.“ Heute erklären wir: „Reis bedeutet Sozialismus.“ Das eine wie das andere zeugt davon, wie wichtig die Landwirtschaft ist. Bei anderen Vorhaben könnten wir von Fall zu Fall Kompromisse schließen, doch der Hunger kennt keinen Kompromiß. Deshalb ist die Lösung des Ernährungsproblems für das Volk von größter Bedeutung. Erst wenn die Landwirtschaft Erfolge aufweist und wir genügend Nahrungsgüter haben, kann sich die Wirtschaft des Landes insgesamt gut entwickeln.

Unser Volk baut heute eine glückliche sozialistische Gesellschaft auf, in der jeder ein komfortables Haus hat, in der Reis und Fleisch die täglichen Mahlzeiten sind, in der jeder gut gekleidet ist und mit hohem Wissen und technischen Fertigkeiten für Gesellschaft und Volk arbeitet. Das ist das von unserer Partei erklärte Ziel und der langegehegte Wunsch unseres Volkes. Diese von ihr gestellte Aufgabe ist kein bloßer Traum, sondern ein realistisches Vorhaben, das im Ringen unseres Volkes durchaus verwirklicht werden kann.

Die bisherigen Erfolge unseres Volkes bestätigen hinreichend, daß wir vollauf imstande sind, diese revolutionären Aufgaben zu bewältigen. Wir haben schon lange die feudalen Ausbeutungsverhältnisse auf dem Land restlos beseitigt und die schwierige Arbeit, die Umgestaltung der Einzelbauernwirtschaft in sozialistische Genossenschaften, abgeschlossen. Heute gehen auf dem Land die Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung erfolgreich voran. Als Ergebnis hat sich das Antlitz unserer Dörfer von Grund auf gewandelt.

Im Leben unserer Bauern, die sich während der japanischen Herrschaft als Knechte verdingen mußten, haben sich ebenfalls große Veränderungen vollzogen. Nach der Befreiung sind sie Eigentümer des Bodens, d. h. Kleinbauern geworden. Mit dem weiteren beschleunigten sozialistischen Aufbau auf dem Lande wurden sie dann Mittelbauern. Jetzt nähern sie sich alle immer mehr dem Niveau ehemaliger wohlhabender Mittelbauern.

Wenn wir nun einen weiteren Schritt nach vorn machen, wird jeder

ein wohlhabendes Leben führen, was früher nur den Reichen vorbehalten war. Damit würde das Ideal unseres Volkes in Erfüllung gehen. Unser Volk hat heute eine neue Etappe seines Kampfes erreicht, auf der es eben um die Realisierung dieses Ideals geht. Im Zeitraum des Siebenjahrplans wollen wir erreichen, daß jeder wohlhabend lebt wie die früheren Reichen.

Mit Wohlstand meinen wir aber keinen Müßiggang aus der früheren Zeit, sondern es geht um Menschen, die arbeiten und ein auskömmliches und schönes Leben führen.

Wenn wir das unserem Volk sichern wollen, müssen wir mehr produzieren. Zur Steigerung der Produktion ist es natürlich notwendig, noch mehr zu arbeiten; dabei ist es jedoch außerordentlich wichtig, die Produktivkräfte durch die technische Revolution weiterzuentwickeln. Folglich müssen wir im Planjahrsiebt die Bewässerung, Elektrifizierung, Mechanisierung und die Chemisierung in der Landwirtschaft verwirklichen. Nur wenn wir auf diese Weise das Niveau der Produktivkräfte erhöhen, können wir alle Menschen von der schweren körperlichen Arbeit befreien, die Produktion bei erleichterter und sinnvoller Arbeit steigern und somit dem Volk ein wohlhabendes Leben gewährleisten.

Wie Sie alle wissen, war das Dasein unter der japanischen Herrschaft früher so grausam, daß schon die bloße Existenz für die Menschen eine große Qual war. Heute hingegen ist jeder bei uns im Lande voller Freude und wünscht sich ein recht langes Leben. Das hat der Aufbau des Sozialismus ermöglicht. Gestern hörte ich im Rundfunk, wie jemand sang, man möchte hundert Jahre leben und noch länger. Das ist nicht nur der Wunsch dieses Sängers, sondern der des ganzen Volkes.

Früher haben faktisch eine Handvoll Gutsbesitzer und Kapitalisten durch Ausbeutung und Ausplünderung anderer geschwelgt, sie dachten nur an sich und mästeten sich. Wir jedoch wollen eine Gesellschaft aufbauen, in der alle in schönen Häusern wohnen, in der alle Reis und Fleisch essen, gute Kleidung tragen und ein glückliches Leben führen. Es gibt aber immer noch Leute, die den Überbleibseln der alten Ideologie verhaftet sind und deshalb nur für sich allein gut leben wollen. Das können wir heute in unserem Land nicht dulden. Wer nur

dafür ist, daß „alle für einen“ arbeiten, und nicht will, daß „einer für alle“ tätig sein soll, geht bei sämtlichen Dingen vom alten Standpunkt aus. So kann man jedoch nicht allen und jedem ein gleichermaßen gutes Leben sichern.

Genossen, stellen Sie sich doch einmal vor, wie sinnvoll es ist, für unsere Bauern, die so viele Jahre in Hütten dahinvegetierten, behagliche und kulturvolle Wohnungen zu bauen und sie, die sie früher Reis- und andere Felder bestellten, indem sie selbst den Pflug gezogen und so viel Last auf ihrem Rücken getragen haben, daß sie krumm wurden, von der harten Arbeit zu befreien und ihnen allen ein wohlhabendes, schönes und langes Leben zu sichern! Wenn wir das erreicht haben, werden selbst die Bauern, die noch ein rückständiges Bewußtsein haben, voll und ganz verstehen, wie gut der Sozialismus ist.

Welche Ehre ist es für Sie, daß unsere Partei diese revolutionären Aufgaben Ihnen übertragen hat: allen Werktätigen in der Landwirtschaft, den zuständigen Funktionären des Bezirksvolkskomitees, den Mitarbeitern des Kreiskomitees zur Leitung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, den LWG-Vorsitzenden, den Traktoristen, den Mitarbeitern der Bewässerungsstationen, dem Verwaltungspersonal und allen Mitgliedern der LWG!

Es gibt keine sinnvollere und ehrenvollere Arbeit als den Dienst an der Gesellschaft und am Volk. Deshalb sollten Sie bei der Aneignung der kommunistischen Eigenschaften eines Revolutionärs vor allem klar erkennen, vor welcher bedeutsamen und ruhmbringenden revolutionären Aufgaben Sie stehen. Jeder muß sich in seiner Arbeit der Ehre und der hohen Verantwortung bewußt sein und stets vom revolutionären Enthusiasmus durchdrungen sein.

Worin bestehen nun die kommunistischen Eigenschaften eines Revolutionärs?

Erstens darin, beharrlich zu kämpfen, um die Politik der Partei zu verfechten und sie konsequent durchzusetzen.

Die Politik unserer Partei ist darauf gerichtet, unserem gesamten Volk ein wohlhabendes Leben zu gewährleisten und unser Land reicher und stärker zu machen. Das Ringen um die Durchsetzung der Politik der Partei ist eben ein revolutionärer Kampf. Darum muß sich ein

Revolutionär beharrlich und unter Aufbietung all seiner Kräfte dafür einsetzen. Darin vor allem kommt die Charaktereigenschaft eines Revolutionärs zum Ausdruck.

Man hat jedoch den Eindruck – davon zeugen auch Ihre Diskussionsbeiträge auf diesem Treffen –, daß Sie immer noch nicht in vollem Maße von dem Geist durchdrungen sind, die Politik der Partei konsequent zu verwirklichen. Wer sich angestrengt, ohne Mühe zu scheuen, für die Durchsetzung der Ziele der Partei einsetzt, erzielt immer große Erfolge. Diejenigen aber, die einen schwachen Willen haben, leisten schlechte Arbeit. Gestern hörten wir davon, mit welchem starkem Willen die Genossin Jon Phil Nyo aus der LWG Kumsong im Kreis Paechon darum rang, eine zurückbleibende Viehzuchtbrigade voranzubringen. Sie gab sich alle erdenkliche Mühe, um noch mehr Schweine zu halten. Sie arbeitete fleißig und intensiv, um den Mangel an Futter zu überwinden. Dadurch hat sie eine Reihe von Erfolgen erzielt. Man muß so wie sie Aktivität entfalten, um die Politik der Partei verwirklichen zu helfen.

Ohne starken Willen und unerschütterlichen Kampfgeist, mit denen die Politik der Partei durchzusetzen ist, kann man weder die Zurückbleibenden kommunistisch umformen noch Neuerungen erzielen und auch in der wissenschaftlichen Arbeit keine Entdeckungen machen. Es ist ein Zeichen von schwachem Kampfwillen eines Revolutionärs, wenn er seine Arbeit planlos oder nicht konsequent durchführt und sie auf halbem Wege aufgibt. Auf diese Weise können niemals Erfolge erreicht werden. Es gilt, die Politik der Partei konsequent durchzusetzen.

Die antijapanischen Partisanen führten allen Schwierigkeiten und Härten zum Trotz 15 Jahre lang heldenhafte Gefechte. Einige von ihnen wurden jedoch, obwohl sie sich dem revolutionären Kampf angeschlossen hatten, unterwegs zu Verrätern, weil sie nicht den starken Willen aufbrachten, die Revolution zu Ende zu führen. Auch unter den langjährigen Mitkämpfern gab es welche, die sich unmittelbar vor der Kapitulation der japanischen Bestie dem Gegner ergaben. Sie glichen Menschen, die von den 100 Tabletten, die ihnen der Arzt verschrieben hat, nur 99 einnahmen und deshalb nicht geheilt werden konnten.

Auch in einem revolutionären Lied ist der starke Wille der



Revolutionäre ausgedrückt: „Sollen Feiglinge gehen. Wir verteidigen die rote Fahne.“ Nur wer sich konsequent an die Linie der Revolution und an die Politik der Partei hält und im Kampf um deren Verwirklichung jegliche Schwierigkeiten überwindet, kann Revolutionär werden. Von jeher sagt man, daß es nichts Unerreichbares gibt, wenn man von fester Entschlußkraft ist. Insbesondere für uns Revolutionäre, die bewußt um den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft ringen, kann es nichts Unerreichbares geben.

Die Politik unserer Partei wurde, gestützt auf den Marxismus-Leninismus, auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Analyse der realen Bedingungen erarbeitet; deshalb läßt sie sich in jedem Falle verwirklichen. Jeder Erfolg hängt davon ab, ob man sie klar erkennt und sie beharrlich durchsetzt.

Vor allem muß man sich in der Politik der Partei auskennen, wenn man sie erfolgreich in die Praxis umsetzen will. Nur durch ein intensives Studium können wir von ihrer Richtigkeit überzeugt sein. Wenn wir die Ziele der Partei völlig verstehen, können wir fest an den Sieg der Revolution glauben und richtige Kampfmethoden finden.

Die Politik der Partei weist auf den marxistisch-leninistischen Weg zur Verwirklichung der Revolution in Korea. Konsequenter vom Prinzip des Marxismus-Leninismus ausgehend, stellte unsere Partei eine Reihe von Aufgaben für den Aufbau des Sozialismus in den Dörfern. Sie legte die Aufgaben für die Elektrifizierung, Bewässerung und Mechanisierung fest und gab eine klare Richtlinie, wie die Melioration zu bewältigen ist, sich die Saatzeit zu entwickeln hat und auf welche Art und Weise die sozialistische Landwirtschaft geleitet werden soll usw. Studiert man gründlich die Agrarpolitik der Partei als Ganzes und kennt sich in ihr aus, können die revolutionären Aufgaben in der Landwirtschaft erfolgreich gelöst werden.

Beim Studium der Politik der Partei sollte man nicht immer wieder die Titel überfliegen, so als würde man nur die Schale einer Wassermelone kosten. Auch sollte man nicht, wie es in einem satirischen Zwiegespräch heißt, mehrere Male nur das erste Kapitel eines Buches lesen. Ebenso wenig können Sie die Politik der Partei verstehen, wenn Sie, losgelöst von der Wirklichkeit, lediglich Thesen auswendig lernen. Geht

man mit solch einer Einstellung heran, so ist man nicht in der Lage, die Ziele der Partei zutiefst zu begreifen und die richtige Orientierung zu finden. Wer sich mit diesem Rüstzeug nicht wappnet, wird bei Schwierigkeiten schwankend, ganz zu schweigen davon, daß er außerstande ist, seine Arbeit schöpferisch zu entfalten.

Auch während des antijapanischen Partisanenkampfes wurden immer nur diejenigen bei Hemmnissen unsicher, die sich der Revolution nicht zutiefst bewußt waren. Das führte schließlich sogar dazu, daß sie die Revolution verrieten. Diejenigen aber, die gründliche Kenntnisse über die Revolution hatten, waren fest von dem unvermeidlichen Untergang des japanischen Imperialismus überzeugt. Sie wußten, daß er früher oder später ganz sicher scheitern wird und daß allein ihr Kampf den Zeitpunkt seiner Niederlage entscheidet. Wir überwandten alle Härten und kämpften tapfer bis auf den letzten Blutstropfen, weil wir fest daran glaubten, daß unsere Sache nicht nur richtig ist, sondern auch unbedingt siegen wird. So haben wir auf dem vom Marxismus-Leninismus gewiesenen Weg unermüdlich gefochten und schließlich gesiegt.

Auch unsere Landwirtschaftsfunktionäre sollten heute für den erfolgreichen sozialistischen Aufbau auf dem Land die Agrarpolitik unserer Partei, die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen in unserem Land, gründlich studieren und tatkräftig um deren Durchsetzung ringen. Die Politik der Partei gründlich zu kennen und für deren Verwirklichung beharrlich zu kämpfen – das ist die wichtigste Charaktereigenschaft eines Kommunisten.

Zweitens müssen sich die kommunistischen Qualitäten eines Revolutionärs darin zeigen, daß die Funktionäre stets unter den Massen sind und in die Wirklichkeit eindringen.

Will man Menschen kennenlernen, so muß man zu den Massen gehen; will man Maschinen beherrschen, muß man dort sein, wo sie sich befinden; will man den Boden erforschen, muß man ihn pflügen, und will man die Berge kennen, muß man sie erklimmen.

Würden wir nur am grünen Tisch sitzen, losgelöst von den Massen und fern von den Realitäten, wären wir unfähig, die Kraft der Massen zu spüren und zu erfahren, was und wie es in der Wirklichkeit vor sich geht. Ist man nicht über die Kraft der Massen und die reale Lage im

Bilde, kann man nichts planen, keine Reserven finden und ist auch nicht imstande, die Massen für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren, und verfällt schließlich unweigerlich in Subjektivismus. Folglich können diejenigen, die mit solch einer Einstellung arbeiten, keine Revolutionäre werden.

Wir müssen stets zu den Massen gehen, uns mit ihnen beraten, die Gegebenheiten an Ort und Stelle gründlich studieren und alles bis ins Detail berechnen. Das heißt, einen konkreten Aktionsplan zu erarbeiten. Unsere Vorfahren gebrauchten den Begriff „Berechnen“ für das Wort „Planen“. Jede Arbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn man sich unter die Massen begibt, sich näher mit der Wirklichkeit befaßt und dann einen präzisen Aktionsplan in Übereinstimmung mit den realen Bedingungen aufstellt.

Im Sozialismus müssen auch Literatur und Kunst realistisch sein. Romane, Dramen und Lieder, die die Mentalität der Massen und das reale Leben künstlerisch richtig wiedergeben, deren Autoren in die Wirklichkeit eindringen und das Leben der Massen unmittelbar kennenlernten, sind wahrheitsgetreu und sprechen die Gefühle des Volkes an. Nur solche Werke haben einen erzieherischen Wert. Wenn aber ein Komponist die Realität mißachtet und seine Musik nach Gutdünken am grünen Tisch schreibt, kann sie niemals die Lebensgefühle der Massen widerspiegeln. Ihm selbst mag solch ein Musikstück gefallen, doch die einfachen Menschen würden es nicht verstehen.

Unter den antijapanischen Partisanen gab es damals keine Berufskomponisten; dort kamen junge Kämpfer zusammen und schrieben die Lieder gemeinsam. Dennoch entsprachen sie den Empfindungen der Partisanen und spornten die Menschen außerordentlich an, denn die Massen komponierten selbst die Lieder und brachten ihre eigenen Gefühle wirkungsvoll zum Ausdruck.

Auch heute geben die Werke der Autoren, die unter die Massen gehen und die Wirklichkeit gründlich studieren, großartig das wirkliche Leben wieder und sind beim Volk sehr beliebt. Ein Beispiel dafür ist das Schauspiel „Die rote Agitatorin“. Die Darsteller dieses Stückes waren alle ein halbes Jahr auf dem Land; sie verrichteten zusammen mit den Bauern Feldarbeiten und verbrachten mit ihnen gemeinsam den

Alltag. So machten sie sich mit der Wirklichkeit und mit dem Leben der Bauern vertraut und waren tatkräftig bemüht, das Leben auf dem Land in ihrem Schauspiel richtig wiederzugeben. Aus diesem Grund ist ihnen dieses Stück gelungen. Die Schauspieler dieses Stückes, die Ri Sin Ja und den Brigadier darstellten, kamen mit den wirklichen Helden des Dramas unmittelbar zusammen und lernten ihre Sprache und Handlungen kennen. So war es ihnen möglich, sie auf der Bühne lebendig zu verkörpern, ohne unnatürlich zu wirken.

Das Schauspiel „Wir sind glücklich“, das die Genossin Kil Hwak Sil darstellt, weist dagegen Mängel auf, es stimmt also nicht mit der Wirklichkeit überein. Den meisten Schauspielern gelang es natürlich auch in diesem Stück, ihre Rolle ausgezeichnet zu spielen, weil sie selbst an Ort und Stelle zusammen mit den Werktätigen gearbeitet und deren ganzes Verhalten gründlich studiert hatten. Einige Darsteller, die von der Wirklichkeit nicht lernten, konnten aber nicht umhin, nur leere Worte zu reden, die nicht den Tatsachen entsprachen. Deshalb war das Schauspiel unrealistisch, obwohl sein Sujet eigentlich recht gut war.

Wer in seiner Arbeit nur leeres Stroh drischt, sich von den Massen und den Realitäten isoliert, ist unfähig, seine revolutionären Aufgaben zu erfüllen.

Die Kaiser und Könige früherer Zeiten wie auch die Bezirks-gouverneure, Kreisvorsteher und alle anderen Beamten während der Herrschaft des japanischen Imperialismus gingen nicht zu den Massen und brauchten das auch gar nicht, denn deren Meinungen waren ihnen gleichgültig. Stets und ständig zwangen sie den Volksmassen ihre subjektiven Ansichten auf und, ohne jede Rücksicht auf sie, erließen sie willkürlich Befehle, um ihren Willen durchzusetzen. Sie waren also keine Diener des Volkes, sondern Bürokraten, die über das Volk herrschten.

Der Bürokratismus ist unvereinbar mit der Revolution, die wir führen, um den Volksmassen zu dienen, und sie unterscheidet sich grundsätzlich von den Praktiken der ehemaligen Bürokraten, die nur um ihrer eigenen Interessen willen blindlings und rücksichtslos vorgingen. Die Wünsche jedes einzelnen gehen erst dann in Erfüllung, wenn man sich für die Sache der Revolution, die im Interesse der Volksmassen geführt wird, einsetzt. Nur solch eine Revolution vermag

die persönlichen Interessen am konsequentesten und am besten zu vertreten. Arbeit für die Massen ist deshalb gleichzeitig Tätigkeit für sich selbst.

Die Funktionäre müssen stets zu den Massen gehen, jede Angelegenheit mit ihnen beraten, sie mit jeder einzelnen Sache eingehend vertraut machen und aus ihnen Kraft und kluge Gedanken schöpfen, damit wir mit unserer revolutionären Tätigkeit wirklich dem Volk dienen. Ebenso ist es notwendig, die Forderungen der Massen und ihre schwierigen Probleme rechtzeitig aufzuspüren und danach zu handeln.

Wir haben stets unter den Massen zu leben, mit ihnen gemeinsam zu kämpfen, die gleiche Luft mit ihnen zu atmen und uns mit dem wirklichen Leben fest zu verbinden. Nur so können wir die Kraft der Massen spüren, über die reale Lage gründlich informiert und auch selbst davon überzeugt sein, daß wir die revolutionären Aufgaben richtig erfüllen können. Alle Probleme können rechtzeitig erkannt und auch richtig gelöst werden, wenn man sich unter die Massen begibt und sich der Wirklichkeit zuwendet.

Ebenso ist es wichtig, die Politik der Partei auf der Grundlage einer richtigen Analyse der realen Bedingungen und des gründlichen Studiums der Meinungen der Massen festzulegen und hierbei nicht subjektivistisch vorzugehen. So kann die Politik der Partei eine Sache der Massen selbst werden und ihre große Lebensfähigkeit beweisen. Allein das Beispiel der Bodenreform bei uns zeigt anschaulich, welche gewaltige Kraft die Politik der Partei offenbart, wenn sie die Forderungen der Massen und die Realität widerspiegelt. Nicht wenige Leute waren Gegner unserer Bodenreform, und von reaktionären Elementen waren alle möglichen Gerüchte verbreitet worden. Zudem waren auch die Eigentumsverhältnisse in bezug auf Grund und Boden sehr kompliziert. Die einen bearbeiteten das Ackerland eines anderen, wobei sie den eigenen Boden verpachteten, und die anderen wiederum verpachteten einen Teil des eigenen Ackerlandes, obwohl sie ihren eigenen Boden selbst bewirtschafteten. Deshalb kam es darauf an, im Gesetz über die Bodenreform genau alle diese Verhältnisse zu berücksichtigen. Um diese großen Probleme richtig lösen zu können,

gingen wir selbst in die Dörfer. Dort lebten wir mehr als einen Monat unter den Bauern und führten mit ihnen Gespräche und Beratungen durch. So konnten wir eine klare Richtlinie unter Berücksichtigung aller Fragen ausarbeiten: Wie soll man mit diesem und jenem Boden verfahren und wie groß muß das zu konfiszierende Ackerland sein usw. Als Ergebnis gelang es uns, während der Bodenreform den revolutionären Elan der Bauernmassen in vollem Maße zu wecken und die erste demokratische Reform, die kompliziert und schwierig war, siegreich zu verwirklichen.

Bei der Organisation der LWG ging die Partei ebenfalls von den konkreten Bedingungen unserer Dörfer aus und stützte sich konsequent auf die Kraft der Massen. Wir begannen versuchsweise und Schritt für Schritt mit der Gründung der LWG, berieten uns dabei gründlich mit den Massen und mobilisierten ihre Kraft. Dadurch konnte auch die schwierige Aufgabe, die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft, in kurzer Zeit mit Erfolg bewältigt werden.

Bei der Ausarbeitung eines Plans ist ebenso zu verfahren. Wenn man sich unter die Massen begibt, sich mit ihnen berät und die Wirklichkeit intensiv studiert, ist es möglich, einen realistischen und mobilisierenden Plan festzulegen und ihn auch in gebührender Weise zu erfüllen.

Zu den Massen zu gehen und sich gründlich mit der Wirklichkeit zu befassen – das muß in unserer gesamten Arbeit zum ehernen Gesetz werden. Das gehört zu den wichtigsten Charaktereigenschaften derjenigen, die die Arbeit in revolutionärer Weise durchführen.

Ihr Arbeitsstil ist jedoch stark zu bemängeln, das heißt, Sie gehen nicht zu den Massen und machen sich auch nicht mit der Wirklichkeit vertraut. Sie geben bei jeder Arbeit einfach subjektivistische Anweisungen nach unten. Das eben ist Bürokratismus.

Bürokratismus und Subjektivismus stehen immer eng beieinander. Wer mit dieser Einstellung arbeitet, begeht Fehler und hat unvermeidlich Mißerfolge, weil er die Bedürfnisse der Massen und die realen Bedingungen nicht kennt.

Natürlich gehen auch Sie an Ort und Stelle, weil unsere Partei von allen Funktionären die Anwendung der Chongsanri-Methode fordert. Sie sprechen aber weder mit den Massen noch studieren die Realität.

Einem Aufseher gleich, fahren Sie ohne Sinn und Zweck von einem Ort zum anderen. Das zeugt nicht von dem Bestreben, sich unter die Massen zu begeben und sich über die tatsächliche Lage genau zu informieren. Auf diese Weise kann man weder den Boden noch die Maschinen noch die Menschen kennenlernen; ebensowenig kann man so die Massen mobilisieren und die Probleme an Ort und Stelle lösen helfen. Die Tatsache allein, daß man sich an der Basis befindet, kann also noch lange nicht als direkte Anleitung betrachtet werden.

Ehrlich zu den Massen zu gehen, das bedeutet, jede Angelegenheit mit ihnen zu beraten, sie zu lehren und von ihnen zu lernen, die Zurückbleibenden auf das Niveau der Fortgeschrittenen zu bringen und die Kraft der Massen konsequent für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren. Sich aufrichtig mit der Wirklichkeit vertraut machen heißt, alle Produktionsmittel – das Ackerland, die Landmaschinen, das Zugvieh, die Düngemittel, das Saatgut u. a. – selbst in Augenschein zu nehmen, genaue Berechnungen anzustellen, eine richtige den realen Bedingungen entsprechende Richtlinie zu erarbeiten und die schwierigen Probleme, auf die untere Instanzen stoßen, direkt an der Basis lösen zu helfen.

Sie hüten entweder ihren Schreibtisch oder gehen, selbst wenn Sie sich an der Basis befinden, ziellos umher und denken nicht daran, mit den Massen zu sprechen und die Wirklichkeit zu studieren. So können Sie weder einen richtigen Plan aufstellen noch geeignete Wege zur Beschleunigung der Arbeit finden. Wer lediglich in seinen vier Wänden sitzt und sich nicht an den Brennpunkt des Geschehens begibt, wo tatsächlich der Kampf stattfindet, oder einfach umherzieht, ohne zu den kämpfenden Massen zu gehen, hat nicht den Elan, die Revolution zu verwirklichen, und ist nicht zu einem Funktionär berufen. Wir besichtigen einen neuen Betrieb an Ort und Stelle, sobald er fertiggestellt wird. Das tun wir nicht etwa deshalb, weil wir kein Vertrauen zu den Funktionären hätten, sondern aus dem Grunde, weil wir erst dann tiefes Verständnis für alle Dinge haben und auf dieser Grundlage einen richtigen Kurs erarbeiten können, wenn wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen und auch mit den Massen sprechen.

Die Funktionäre sollen stets zu den Massen gehen und deren Kraft und klugen Gedanken aufspüren, die reale Lage gründlich studieren,

jede Angelegenheit genau erwägen. Sie müssen es verstehen, alle Reserven und Möglichkeiten zu mobilisieren. Erst dann können wir davon sprechen, daß sie die Qualitäten eines Revolutionärs haben, die sich darin äußern, zum Vormarsch der Revolution beizutragen.

Drittens müssen sich die kommunistischen Eigenschaften eines Revolutionärs darin zeigen, daß die Funktionäre den Massen stets bei jeder Arbeit vorangehen und ihnen ein Beispiel sind.

Wir leben, indem wir arbeiten und lernen. Die Funktionäre sollen in jeder Hinsicht, bei der Arbeit, beim Studium und im Alltagsleben, den Massen immer ein Vorbild sein.

Die Kader können keine großen Anforderungen an die Massen stellen, ohne in erster Linie selbst vorbildlich zu sein. Es gibt Vorsitzende der Kreispartei Komitees, die nicht nach der Chongsanri-Methode arbeiten und dennoch so viel an dem Arbeitsstil der leitenden Mitarbeiter der unteren Ebene auszusetzen haben. Auf diese Weise können sie niemals die Unterstellten erziehen.

Das Verhalten der Kader gleicht dem der Eltern in einer Familie. Erst wenn der Vater und die Mutter ein positives Beispiel geben, werden auch die Kinder den Eltern folgen und sich ordentlich benehmen. Schlechtes Verhalten der Eltern wird naturgemäß von den Kindern nachgeahmt. Ähnlich verhält es sich auch mit den Funktionären. Von ihrem Vorbild hängt es in starkem Maße ab, ob die Unterstellten gut arbeiten oder nicht.

Deshalb ist es vor allem wichtig, daß die Funktionäre immer und bei jeder Angelegenheit mit eigenem Beispiel vorangehen, das bedeutet, mit praktischen Taten ein Vorbild zu sein.

Bei den antijapanischen Partisanen gaben die Kommandeure bei jeder Sache ein persönliches Beispiel. Während der Gefechte gegen den Feind stellten sich die Kommandeure immer in die vorderste Reihe des Angriffs und übernahmen, sobald ein Rückzug erfolgte, als letzte die Deckung. Beim Rückzug einer Kompanie standen der Kompaniechef und der politische Leiter am Schluß der Kolonne und deckten sie – nachdem sie einem Zugführer die Marschroute der Einheit befohlen hatten – von der feindlichen Verfolgung. Das war ein ehernes Gesetz der antijapanischen Partisanen.

Ihre Kommandeure waren stets die ersten, die sich den Gefahren



stellten und die schwierigsten Aufgaben übernahmen. Die revolutionäre Tätigkeit ist schwierig und von Gefahren begleitet. Der edle Charakter der Revolutionäre zeigt sich eben darin, daß sie den Gefahren zum Trotz opferbereit und heldenmütig kämpfen. Wer bereit ist, bei schwierigen und gefährvollen Situationen mit eigenem Beispiel voranzugehen, kann ein hervorragender Kommandeur werden, dem die Massen vertrauen.

Auch bei der militärischen Ausbildung zeigten die Kommandeure der antijapanischen Partisanen den Soldaten zum Beispiel das Schießen. Die Kommandeure konnten sich so verhalten, weil sie größere Anstrengungen unternahmen als die einfachen Soldaten und auch deshalb gute Schützen waren.

Genauso sollten sich die Leitungskader in den LWG bei allen Arbeiten in die erste Reihe stellen. Während der Reisauspflanzung sollte der LWG-Vorsitzende als erster aufs Feld gehen und feststellen, ob die Reissetzlinge ausgepflanzt werden können. Er muß auch selbst die Setzlinge auspflanzen. So werden die Massen seinem Ruf „Die Zeit ist reif – Wir gehen alle Reissetzlinge auspflanzen“ folgen und sich bereitwillig einsetzen. Ein Funktionär, der so arbeitet und dem Volk treu ergeben ist, kann als Revolutionär bezeichnet werden, dann ist er kein Bürokrat.

Manche Funktionäre geben kein persönliches Beispiel in der Praxis, versuchen, mit Worten die Revolution durchzuführen. Mit praktischem Handeln müssen wir die Revolution verwirklichen und nicht mit Worten. Trotz hohen Alters geben wir uns auch heute noch Mühe, Vorbild zu sein. Wie soll aber die Revolution verwirklicht werden, wenn die jungen Leute den anderen nur hinterhertraben? Bei ihnen muß der Wille, mit persönlichem Beispiel voranzugehen, stärker ausgeprägt sein.

Die Funktionäre müssen auch beim Studium und bei der Meisterung der Technik vorbildlich sein. Es gibt Genossen, die selber nicht lernen, es aber von den Unterstellten verlangen. Das ist nicht in Ordnung.

Sie sind verpflichtet, auch im Alltagsleben mit gutem Beispiel voranzugehen. Wer die Massen leitet, muß im sparsamen Umgang mit Materialien, in der Hygiene, im kulturellen Niveau wie auch in der gesunden Lebensweise besser als die anderen sein.

Manche Genossen trinken übermäßig Alkohol, kritisieren aber die anderen und verlangen von ihnen, dem Schnaps den Rücken zu kehren. Bei dieser Handlungsweise werden ihnen die Unterstellten kein Gehör schenken. Wer andere wegen Ausschweifung und Müßiggang kritisieren will, muß in erster Linie selbst ein gesundes Leben führen.

Wenn wir sagen, die Funktionäre müssen bei der Arbeit den Massen vorangehen, so bedeutet das nicht, daß sie sich in gleichem Maße daran beteiligen sollen. Die Leitungskader der LWG müssen gute Verwaltungs- und Leitungstätigkeit leisten und dürfen nicht schlechthin LWG-Mitglieder sein. Zur Zeit sind angemessene obligatorische Arbeitseinheiten für das Leitungspersonal in den LWG festgelegt.

Es gibt auch unter ihnen jene, die nicht einmal diese Einheiten leisten. Die Leitungskader sollten sich nicht mehr einfach auf die Anleitung berufen und untätig sein, sondern ihr festgesetztes Soll erfüllen. Ihre Teilnahme an der Arbeit ist einerseits deshalb erforderlich, weil sie den Genossenschaftsmitgliedern ein Beispiel geben müssen, und andererseits deshalb, weil sie die schwere körperliche Arbeit der Bauern unmittelbar kennenlernen und ihre Schwierigkeiten herausfinden sollen. So werden sie es am eigenen Leibe spüren, wie dringend notwendig es ist, die Bauern von der mühevollen Arbeit zu befreien, und werden sich aktiver denn je für die Verwirklichung der technischen Revolution einsetzen.

Den Funktionären wird es nur dann gelingen, das tiefe Vertrauen der Massen zu gewinnen und durch deren Mobilisierung die revolutionären Aufgaben mit Erfolg zu lösen, wenn sie in jeder Hinsicht vorbildlich sind – in der Arbeit, beim Studium und im Leben.

Viertens gehört zu den kommunistischen Eigenschaften eines Revolutionärs der unbeugsame Wille, vor keinen Schwierigkeiten zurückzuschrecken, den Kampf mutig fortzusetzen und unbedingt den Sieg zu erringen.

Wir werden bei der revolutionären Tätigkeit auf Schwierigkeiten stoßen. Es würde wohl niemand von den Härten der Revolution sprechen, wenn alles reibungslos verlief. Dann wäre auch der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft – das Ideal der Menschheit – nicht allzu schwierig. Wer die Revolution durchführt, darf nicht glauben, daß das gesetzte Ziel ohne Mühe erreicht werden kann.

Die Funktionäre sollen stets auf Schwierigkeiten gefaßt und ideologisch darauf vorbereitet sein, diese im Kampf zu überwinden. Wenn sie auf irgendein Hindernis stoßen, sollen sie es mutig überwinden. Je öfter schwierige Probleme auftauchen, desto kühner müssen sie handeln und mit Enthusiasmus die Massen führen.

In komplizierten Kampfsituationen richten sich alle Blicke der Soldaten auf die Kommandeure. Werden die Kommandeure in solchen Fällen kopflös und ergreifen keine Maßnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten, so werden auch die Soldaten den Mut verlieren und schwanken. Sie werden jedoch fester zusammenhalten und tapferer kämpfen, wenn die Kommandeure ohne geringstes Zaudern ihre feste Entschlossenheit und Gewißheit zeigen, daß die Feinde durchaus geschlagen werden können.

Der zeitweilige Rückzug im Vaterländischen Befreiungskrieg war für unser Volk eine harte Bewährungsprobe. Doch unsere Partei verlor damals nicht im geringsten den Glauben an den Sieg. Weil sie zuverlässig das Volk führte, setzten unsere Armee und unser Volk selbst in solchen schwierigen Situationen siegesbewußt und heldenmütig den Kampf fort. Dadurch konnte unsere Volksarmee im Zusammenwirken mit den chinesischen Volksfreiwilligen den Feinden sofort Gegenschläge versetzen und wieder siegreich voranstürmen.

In einigen Gebieten jedoch fielen zahlreiche Menschen den Feinden zum Opfer, weil die Funktionäre vor dem gegnerischen Angriff zurückschreckten und keine Maßnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten einleiteten.

Damals wandte sich unsere Partei über den Rundfunk an das ganze Volk und teilte rechtzeitig mit, daß wir trotz des zeitweiligen Rückzugs bald wieder mit dem Vormarsch beginnen; alle Kader in den einzelnen Gebieten waren ebenfalls von den konkreten Maßnahmen zum Rückzug unterrichtet. Einige Funktionäre befolgten jedoch die Weisungen der Partei nicht, sondern ergriffen die Flucht, wobei sie vom Feind gefaßt und ermordet wurden.

Wenn sich solch ein Ereignis abspielt, dürfen die Funktionäre nicht fliehen, sondern müssen zur Vernichtung des Gegners Einheiten aus den Vorsitzenden der Parteizellen, den aktivsten Parteimitgliedern und

anderen Bevölkerungsschichten formieren. Hätten sie in den einzelnen Gebieten während des Rückzuges z. B. 10-Mann-Gruppen gebildet und sich mit ein, zwei Eimern Reis, mit einem Topf und einer Axt ausgestattet und in den Bergen Schulter an Schulter mit den sich zurückziehenden Soldaten der Volksarmee gekämpft, so wären sie verschont geblieben. Wenn man schon nicht in der Lage war, zu kämpfen, hätte es auch völlig genügt, daß sie, ohne sich an den Gefechtshandlungen zu beteiligen, wenigstens in den Bergen auf den kommenden Vormarsch der Volksarmee gewartet hätten.

Es ist bitter, feststellen zu müssen, daß diejenigen, die nicht einmal die 40 Tage aushielten und nach Hause zurückkehrten, von den Schurken der „Sicherheitskorps“ festgenommen und getötet wurden, und dabei bedenkt, daß die Revolutionäre sogar 15 bis 20 Jahre in den Bergen Partisanenkämpfe führten. Natürlich riefen viele Genossen selbst bei der Hinrichtung: „Es lebe die Partei und die Regierung der Republik!“ und gaben ihre revolutionäre Gesinnung nicht preis! Doch ihr Tod war sinnlos, denn sie hätten am Leben bleiben können. Das alles ist darauf zurückzuführen, daß bei manchen unserer Funktionäre die Eigenschaften eines Revolutionärs nur schwach entwickelt waren.

Auf dem Weg unserer Revolution können viele Wendungen und Wechselfälle auftreten. Der endgültige Sieg gehört nur denjenigen, die den dornenvollen Weg der Revolution niemals scheuen und mutig den Kampf fortsetzen. Während unseres langjährigen antijapanischen Partisanenkampfes vergossen wir niemals wegen Schwierigkeiten Tränen oder waren pessimistisch, wir weinten nur, wenn Kampfgefährten fielen. Wer bei Komplikationen von Panik erfaßt oder mutlos wird, kann kein Revolutionär werden. Je größer die Entbehrungen sind, desto kühner muß man sein und mit Überlegung den weiteren Weg des Kampfes ausfindig machen.

Die LWG-Funktionäre sind Kader auf dem Dorf, die große Verantwortung tragen. Es ist für den weiteren Aufschwung in der Agrarproduktion und für die Festigung der revolutionären Basis auf dem Land von enormer Bedeutung, daß Sie alle die Eigenschaften eines Revolutionärs haben, das heißt, daß Sie keine Schwierigkeiten fürchten.

Die LWG-Funktionäre dürfen bei noch so großen Hindernissen nicht

wankelmütig werden, sondern müssen durch aufrichtige Beratung mit den Genossenschaftsmitgliedern Schritte zu ihrer Überwindung unternehmen. Es gibt keine Schwierigkeiten, mit denen wir nicht fertig werden könnten, wenn eine klare Linie für den Kampf vorgezeichnet ist, wenn sich die Leitungskader in die erste Reihe stellen und die Genossenschaftsbauern entschlossen in den Kampf führen.

Fünftens kommen die kommunistischen Eigenschaften der Funktionäre als Revolutionäre vor allem darin zum Ausdruck, daß sie ihre Arbeit stets überprüfen und rechtzeitig auswerten. Nur diejenigen Funktionäre, die ihre Leistungen regelmäßig einschätzen, können disziplinierte und organisierte Menschen werden und stets mit frischem Mut wirksam sein.

Wer die Revolution verwirklicht, sollte jeden Tag über seine Arbeit nachdenken und sie auswerten. Das kann man vor dem Schlafengehen oder bei Tisch tun: Habe ich alles erledigt, was ich heute hätte tun müssen, was habe ich dabei nicht geschafft, und warum konnte ich das nicht, welche Mängel gab es heute in meiner Arbeit, habe ich fehlerhafte Äußerungen gemacht, gab es Übertreibungen in meinem Verhalten. Auf diese Weise gilt es also, die eigene Arbeit jeden Tag, jede Woche und jeden Monat zu beurteilen. Man muß so seine Fehler mutig überwinden und seine guten Seiten weiterentwickeln.

Eine derartige Einschätzung kann jeder für sich allein vornehmen, sie kann aber auch im Kollektiv auf einer Versammlung erfolgen.

Die gegenwärtige Tagung bezweckt schließlich auch, die positiven und negativen Seiten in unserer Tätigkeit genau aufzuspüren und die Arbeit weiterzuentwickeln. Deshalb sollten die LWG-Funktionäre die positiven Seiten und die Schwächen in ihrer Arbeit erkennen, bevor sie sich auf dieser Tagung zur Diskussion melden.

Es gibt aber manche Genossen, die nicht recht wissen, was sie in ihrer Arbeit richtig oder falsch gemacht haben, weil sie nicht die revolutionäre Eigenschaft haben, ihre Leistungen ständig zu beurteilen. Das bedeutet, daß viele Genossen nach wie vor nur ein schwaches Verantwortungsbewußtsein in ihrer Tätigkeit haben und daß es bei ihnen am revolutionären Willen zur Weiterentwicklung ihrer Arbeit mangelt. Um der Revolution treu zu bleiben, müssen wir es uns

unbedingt angewöhnen, unsere Arbeit regelmäßig auszuwerten.

Das Erwähnte betrifft also im wesentlichen den Arbeitsstil eines Revolutionärs. Alle Genossen müssen sich bewußt sein, daß ihre Arbeit Ehre und Verantwortung bedeutet. Sie sollten aufrichtig danach streben, sich die kommunistischen Eigenschaften, die einen Revolutionär auszeichnen, anzuerziehen.

## **2. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER LEITUNGSTÄTIGKEIT IN DER LANDWIRTSCHAFT**

Ich möchte nun etwas über die Leitungstätigkeit in der Landwirtschaft sagen.

Da ich bereits auf einer anderen Tagung über die wichtigen Fragen in diesem Zusammenhang gesprochen habe, will ich hier heute nur zusammenfassend einige dieser Aufgaben behandeln.

Vor allem muß das Niveau der Planung in den Bezirksvolkskomitees, den Stadt- und Kreiskomitees zur Leitung der LWG und in den LWG selbst erhöht werden.

Die Planung in unserer Landwirtschaft ist noch unzulänglich. Gegenwärtig werden der Boden und die Maschinen noch wenig genutzt, und die Arbeit wird nicht rationell organisiert. Das sind Mängel, die sich hauptsächlich aus einer schlechten Planung ergeben. Darum wurde im wesentlichen die erforderliche Erhöhung des Niveaus der Planung auch auf der jüngsten Plenartagung des ZK der Partei unterstrichen.

Ein Plan muß unbedingt den Realitäten entsprechen. Wenn wir Pläne nach unseren subjektiven Wünschen, ohne Berücksichtigung der Wirklichkeit aufstellen, können sie nicht erfüllt werden. Wir sollten zunächst in die Wirklichkeit eindringen und konkrete Kenntnisse über den Boden und die Maschinen, über das Zugvieh und die Arbeitskräfte usw. sammeln, genaue Berechnungen aller Möglichkeiten anstellen und auf dieser Grundlage den Plan formulieren.

Nur solche Pläne können realistisch sein und verwirklicht werden.

Es ist Ausdruck einer passiven Einstellung, für das Erwägen von Möglichkeiten nur die Ergebnisse des Vorjahres festzustellen. Unsere Realität verändert sich ständig, und unsere Produktivkräfte wachsen mit jedem Jahr. Darum ist es notwendig, vorwärtsweisende Pläne aufzustellen, indem alle Reserven und Möglichkeiten entsprechend den sich entwickelnden realen Bedingungen und Produktivkräften ausfindig gemacht werden. Nur so wird unser Plan nicht nur realistisch sein, sondern auch eine aktivierende Rolle spielen können.

Weiterhin ist es wichtig, den Boden besser zu pflegen.

Das Grundproduktionsmittel in der Landwirtschaft ist der Boden. Er ist die Voraussetzung für die Mechanisierung und die Bewässerung, ohne ihn kann man mit Maschinen und Wasser nichts anfangen, so viel es auch davon geben mag.

Unser Boden ist ein wertvoller Besitz unseres Volkes als Quelle seines Lebensunterhaltes, der ihm von seinen Vorfahren hinterlassen wurde. Wir haben keinen anderen Boden als unser 3000 *Ri* großes Land. Wenn wir ihn effektiver nutzen, indem wir ihn besser pflegen und meliorieren, kann das gesamte koreanische Volk so gut leben, wie wir es wünschen.

Es gibt jedoch noch viele Praktiken, durch die der Boden unrationell genutzt wird oder brachliegt. In einigen Gebieten werden Häuser und Fabriken wahllos auf Flachland gebaut. Den von den zuständigen Abteilungen eingeholten Angaben zufolge hat der Kreis Yonan 57 Hektar Land in 122 Fällen zweckentfremdet und der Kreis Paechon 73 Hektar in 343 Fällen. Im Kreis Ongjin wurden sogar 6800 *Phyong* fruchtbaren Bodens für den angeblichen Bau einer Reis- und Mehlmühle in Beschlag gelegt, aber bisher wurden dort keine Bauarbeiten durchgeführt, und der Boden liegt brach.

Eine allgemeine Erscheinung ist es heute, die Feldränder ungenutzt zu lassen.

Das sind sehr ernst zu nehmende Praktiken, denn die Partei hat schon vor langer Zeit die Losung verkündet: „Kein Fußbreit unbebautes Land!“ Wir sollten diesen Fehler sofort korrigieren.

Wir müssen die Vergeudung des Bodens verhindern und ihn zugleich wirksam verbessern. Die Kreiskomitees zur Leitung der

Landwirtschaftlichen Genossenschaften (KLLG) sind verpflichtet, eine Analyse über die Bodenfruchtbarkeit und die Zusammensetzung der einzelnen Bodenschichten vorzunehmen. Die LWG sollten über Seiten- und Querschnittansichten von jedem Stück Land verfügen und Modelle jeder Parzelle anfertigen, so daß man daran direkt die Bodenstruktur in ihrem natürlichen Zustand erkennen kann. Ebenso sollten sie Tabellen über die Bodenanalyse jedes Ackerlandes erhalten. Es ist zu empfehlen, Meliorationsvorhaben auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Angaben durchzuführen.

Wenn diese Vorhaben gelingen, wird es keinen kargen Boden mehr geben. Es gibt eine Volksweisheit, die besagt, daß es für einen tüchtigen Bauern kein schlechtes Land geben kann, und das sollte auch für unsere Bauern heute ein wichtiges Prinzip sein. Feuchter Boden muß durch die Anlage von Gräben entwässert werden, und trockenes Land muß bewässert werden. Gelöschter Kalk ist bei Boden mit starkem Säuregehalt anzuwenden, und unfruchtbarer Boden ist durch konzentriertes Düngen und Hinzufügen von neuer Erde fruchtbar zu machen.

Außerdem sind die Felder gut einzuebnen. Dadurch wird es möglich sein, günstige Bedingungen für die Mechanisierung zu schaffen und den Boden wirksamer zu nutzen. Gegenwärtig bewirtschaften wir keine kleinen Parzellen wie in der Zeit der Einzelbauernwirtschaft. Da die gesamte Landwirtschaft zu Genossenschaften vereinigt worden ist, können wir durch die Beseitigung der unnötigen Reisfeld- und übrigen Feldraine das Ackerland beliebig breit einebnen wie auch dessen Nutzeffekt erheblich erhöhen.

Wo die Melioration und Bodeneinebnung gleichzeitig durchgeführt werden und trotzdem noch Arbeitskräfte, Maschinen u. a. vorhanden sind, sollte man auch Boden urbar machen. Im Landwirtschaftsbetrieb Ryongyon und in einzelnen anderen Gebieten wird jedoch kein weiteres Land erschlossen, obwohl es dort möglich wäre. Das ist nicht richtig. Man sollte exakt den realen Zustand des eigenen Bezirks, Kreises und der eigenen LWG untersuchen und dann dabei erkunden, ob eine Urbarmachung möglich ist.

Weiterhin ist es wichtig, die Felder in gutem Zustand zu erhalten.



Dazu müssen ordnungsgemäß Flüsse reguliert werden. Weil man sich nicht darum kümmerte, wird jedes Jahr in der Regenzeit viel wertvoller Acker weggeschwemmt.

Unerläßlich ist es, Stützmauern und Deiche zu bauen und Gräben zu ziehen, wo es erforderlich ist, um den Verlust auch nur eines Zentimeters Boden zu verhindern.

Auch die Bewässerung ist zu verstärken. Wir haben bereits viel dafür getan, aber das Geleistete ist erst das Grundlegende. Wir müssen diese Arbeit noch aktiver voranbringen und vollenden.

Der größte Fehler bei der Bewässerungsarbeit im Bezirk Süd-Hwanghae bestand darin, daß zu viele Vorhaben begonnen wurden. Wer seine Arbeit da und dort nur organisiert und es nicht versteht, sie zu Ende zu bringen, ist als Funktionär unfähig. Ein wahrer Revolutionär organisiert nicht bald diese, bald jene Arbeit, sondern gestaltet sie entsprechend seinen Fähigkeiten und bringt ein Vorhaben nach dem anderen zum Abschluß.

Das sollte bei jeder Angelegenheit so sein. Kommunisten sollten sowohl im Kampf gegen den Feind als auch im Ringen um die Bezwingung der Natur auf diese Weise vorgehen.

Allein im vorigen Jahr nahmen Sie jedoch über 189 Vorhaben in Angriff, ohne die eigenen Kräfte richtig eingeschätzt zu haben. Als Ergebnis sind 128 Objekte immer noch nicht abgeschlossen. Es wird behauptet, daß das Bewässerungssystem im Bezirk Süd-Hwanghae gegenwärtig 183 000 Hektar Reis- und übrige Felder umfaßt, aber tatsächlich beträgt diese Fläche nicht mehr als 122 000 Hektar, denn Sie haben auch die unvollendeten Objekte zu den abgeschlossenen gezählt. Man sollte bei dem Versuch, alle 128 Vorhaben auf einmal zum Abschluß zu bringen, keine Kräfte mehr zersplittern, sondern lieber die Anstrengungen auf einige Objekte konzentrieren und nach deren Abschluß die übrigen Schritt für Schritt fertigstellen.

Es ist von größerer Bedeutung, die Bewässerungsanlagen sachgemäß zu verwalten und wirksam zu nutzen, wengleich es auch wichtig ist, weitere zu schaffen. Gegenwärtig liegt jedoch ein großer Mangel darin, daß weder die Bewässerungsanlagen ordentlich repariert und instand gebracht noch die Flußdeiche zuverlässig geschützt werden. In einigen

Gebieten werden die Bewässerungsanlagen überhaupt nicht repariert. Außerdem wurde sogar der an Flußdeichen angelegte Rasen mit der Begründung abgehoben, daß man den Feldern neue Erde zuführen muß. Dieser ernste Fehler wäre nicht begangen worden, wenn unsere Funktionäre in der Landwirtschaft der Verwaltung wasserwirtschaftlicher Einrichtungen etwas Aufmerksamkeit gewidmet hätten. Es ist ihre Pflicht, der Ausbesserung und Instandhaltung von Bewässerungsanlagen und ihrer besseren Nutzung große Beachtung zu schenken.

Weiterhin muß die Wasserkontrolle wirksam gesichert sein, denn sie nimmt bei der Organisierung der Produktion in der Landwirtschaft einen sehr bedeutsamen Platz ein. Dennoch ist diese Arbeit von Ihnen nicht bewältigt worden. Während in einigen Gebieten das Getreide wegen Mangel an Wasser schlecht gedeiht, wird in anderen Gebieten Wasser vergeudet. Es geht darum, durchgehende Maßnahmen gegen die Verschwendung von Wasser zu treffen, ständig nach Wasserreserven zu suchen und den Grundsatz geltend zu machen, daß Wasser mehrmals zu nutzen ist.

Auch die Mechanisierung in der Landwirtschaft ist stärker voranzubringen. In diesem Zusammenhang muß vor allem die Anzahl der Traktoren und Lastkraftwagen weiter erhöht werden. Es ist ausgeschlossen, in diesem Jahr vor der Zeit des Pflügens mehr als 200 dieser Fahrzeuge an den Bezirk Süd-Hwanghae zu liefern, aber es werden im zweiten Halbjahr mehr dorthin geschickt, um im kommenden Jahr einen erfolgreichen Ackerbau zu sichern.

Aber eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen allein bringt noch keinen Nutzen. Es kommt darauf an, den verstärkten Einsatz und die bessere Nutzung dieser Maschinen zu gewährleisten. Im Bezirk Süd-Hwanghae betrug der Auslastungsgrad der Traktoren im vergangenen Jahr nicht mehr als 73 %. Das bedeutet, daß täglich im Durchschnitt 270 Traktoren in diesem Bezirk nicht im Einsatz waren. Das kommt einem Ausfall der Landmaschinenstationen von drei Kreisen für ein ganzes Jahr gleich.

Der Auslastungsgrad von Traktoren muß radikal erhöht werden. Dazu ist es notwendig, gemäß dem Beschluß des Politkomitees des ZK der Partei ausreichend Ersatzteile für drei Monate im voraus zu

beschaffen und ein strenges System der rechtzeitigen Kontrolle und Reparatur von Traktoren zu schaffen. Was die Vorräte an Ersatzteilen für Traktoren im Bezirk Süd-Hwanghae betrifft, so habe ich festgestellt, daß nur 213 von insgesamt 386 erforderlichen Sorten beschafft wurden. Zahlenmäßig stehen lediglich 22 000 Stück – das sind 3,8 % der erforderlichen Menge von 582 000 – zur Verfügung. Das Ministerium für Landwirtschaft sollte umgehend Maßnahmen zur Lösung dieses Problems treffen. Auch das Bezirksparteikomitee sollte sich um diese Angelegenheit kümmern.

Die Reparaturstationen für Landmaschinen müssen die Reparatur und Instandhaltung der Traktoren verbessern, so daß das rechtzeitige Pflügen gesichert werden kann. Die Produktion verschiedenartiger Anhängengeräte sollte erhöht werden, um die Traktoren noch wirksamer nutzen zu können.

Maschinen sollten zum Aussäen und zum Jäten verwendet werden; ebenso gilt es, das Abernten von einem Teil der Reisfelder und das Dreschen mit Maschinen vorzunehmen. Obwohl es nicht möglich ist, die Aussaat auf allen Trockenfeldern noch in diesem Jahr zu mechanisieren, sollten ab sofort Vorbereitungen getroffen werden, damit das im kommenden Jahr unbedingt gelingt. Durch verstärkte Mechanisierung in der Landwirtschaft werden die Bauern von der körperlich schweren Arbeit befreit und wird eine allseitige Entwicklung der Agrarproduktion gesichert, indem man die durch die Mechanisierung freigewordenen Arbeitskräfte in Zweigen einsetzt, die noch nicht mechanisiert worden sind.

Neben modernen Landmaschinen sollten Ackergeräte, die von Zugvieh gezogen werden, sowie alle Arten mittlerer und kleiner Geräte wirksam genutzt werden. In unserer Landwirtschaft kann man nicht ausschließlich mit großen Maschinen arbeiten, da Intensivmethoden angewandt werden und es bei uns viele Hänge und Reisfelder gibt. Im Bergland müssen solange mittlere und kleine landwirtschaftliche Geräte benutzt werden, bis geeignete Landmaschinen für Berggelände hergestellt werden. Da das Umpflanzen von Reissetzlingen noch nicht mechanisiert und Zwischen- und Mischfruchtanbau noch weitverbreitet ist, ist es unvermeidlich, Jätegeräte mit Zugvieh und andere mittlere

und kleine Ackergeräte zu verwenden. Solange das Kraftstoffproblem noch nicht ganz gelöst ist, sind für den Transport auch mehr Fuhrwerke zu nutzen.

Es ist daher falsch, mit dem Argument, daß sich die Zahl der Traktoren und Lastkraftwagen vergrößert, Fuhrwerke abzuschaffen und nicht genügend mittlere und kleine Ackergeräte zur Verfügung zu stellen. Wie man hört, werden in bestimmten Gebieten Fuhrwerke nicht gekauft, weil mehr Traktoren und Lastkraftwagen geliefert werden. Das ist ein großer Fehler. Im Kreis Jaeryong besitzt jede LWG nur sieben Fuhrwerke, obwohl sie durchschnittlich 70 Rinder hat. Das bedeutet, daß nur ein Wagen für je 10 Rinder bereitsteht. Die Gemeinde Sohae im Kreis Ongjin hat 88 Rinder, aber nur 33 Fuhrwerke und 23 Kehrpfüge. Die Zahl der landwirtschaftlichen Geräte der 6. Brigade der Gemeinde Obong im Kreis Kangryong deckt nur 24 % des Bedarfs an Fuhrwerken, 29 % der erforderlichen Mistgabeln und 41 % der benötigten Harken.

Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis einer Untersuchung des Bestandes an Ackergeräten in der 15. Brigade der Gemeinde Sowon im Kreis Pyoksong:

Ackergeräte	Erforderliche Zahl (Stück)	Vorhandene Zahl (Stück)	davon defekt (Stück)	verwendbar (Stück)
Beetpflüge (Hori)	8	6	4	2
Eggen	9	9	6	3
Handjätegeräte	21	21	3	18
Verbesserte Jätehacken	25	19	18	1
Harken	48	39	23	16
Platthacken	28	16	12	4
Kehrpfüge	2	—	—	—

Die genannten Beispiele einiger LWG zeigen, daß man für die mittleren und kleinen Ackergeräte kein Interesse zeigt. Das ist ein sehr ernster Mangel. Die Notwendigkeit der Beschaffung einer ausreichenden Menge dieser Geräte wurde bereits bei unserer Anleitung in der Gemeinde Chongsan im Jahre 1960 nachdrücklich betont. Es scheint jedoch, daß heute, zwei Jahre später, der Chongsanri-Geist bereits vergessen ist.

Ohne diese angeführten Geräte können wir keinen Ackerbau betreiben. Sie sollten die tatsächlichen Bedingungen unseres Landes sorgfältiger berücksichtigen. Wenn Sie davon überzeugt sind, noch Zugvieh und mittlere und kleine Geräte für die Landwirtschaft verwenden zu müssen, dann sollten Sie dafür sorgen, daß genügend davon zur Verfügung steht, und nicht ausschließlich auf große Landmaschinen zurückgreifen.

Eine der wichtigen Aufgaben bei der Leitung der Landwirtschaft besteht in der Schaffung von Düngemittelreserven. Gegenwärtig setzt man sich in den LWG dafür sehr unbefriedigend ein. Guter Boden und einwandfreie Maschinen allein genügen nicht, um hohe Erträge zu erzielen. Natürlich ist auch das notwendig, um den Ackerbau zügig betreiben zu können, aber ebenso wichtig ist, ausreichend Düngemittel zu haben. Selbst bei schlechtem Boden sind reiche Ernten möglich, wenn ihm genügend Düngemittel zugeführt werden. Deshalb müssen stärkere Anstrengungen zum Aufspüren von Düngemittelquellen unternommen werden.

Vor allem sind tatkräftig Maßnahmen dafür zu ergreifen, daß keine Bauernfamilie ohne Viehbestand ist. Wichtig ist darum, eine Bewegung mit dem Ziel ins Leben zu rufen, daß jeder Bauernhaushalt zwei Schweine hält. Die Aufzucht von Schweinen ist nicht nur für die Fleischerzeugung, sondern auch als Quelle von Düngemitteln von sehr großer Bedeutung.

Das ist auch insofern sehr wichtig, daß die Bauern dadurch ihre Einkünfte erhöhen können. Wenn ein Schwein im Durchschnitt 100 Won wert ist, werden zwei Schweine 200 Won einbringen. Das ist ein großer Gewinn. Ein Meter Kleiderstoff kostet 3 Won, also kann man für 200 Won mehr als 60 Meter kaufen.

Bis jetzt hat man sich im Bezirk Süd-Hwanghae nicht genug darum bemüht, zu gewährleisten, daß jeder Bauernhaushalt Vieh hält. In den einzelnen Kreisen beträgt der Anteil von Haushalten ohne Viehbestand: In Haeju (Stadt) 24 %, in Pyoksong 31 %, in Kangryong 41 %, in Ongjin 36 %, in Thaethan 22 %, in Jangyon 18 %, in Unryul 42 %, in Unchon 46 %, in Anak 49 %, in Paechon 40 %, in Yonan 30 % und in Chongdan 41 %. Natürlich widerspiegeln selbst diese Prozentzahlen kein

genaues Bild, sie sagen nicht aus, ob die bäuerlichen Familien, die Schweine halten, ein oder zwei besitzen.

Überhaupt besagt die große Anzahl bäuerlicher Haushalte ohne Vieh, daß Sie noch keine ernsthaften Schritte zur Gewinnung von Düngemitteln unternommen haben. Unsere Erfahrungen zeigen, daß 20 t Dünger im Jahr gewonnen werden können, wenn man den Dung von einem Schwein mit gelöschtem Kalk oder Erde mischt. Daher kann jede Bauernfamilie 40 t organischen Dünger gewinnen, wenn er zwei Schweine im Jahr aufzieht. Das ist eine beachtliche Menge. Wir sollten diese Tatsache unter unseren Bauern verbreiten und positive Erfahrungen verallgemeinern. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß in naher Zukunft alle bäuerlichen Haushalte Vieh halten.

Eine Düngemittelreserve ist außerdem der Torf im Flachland; er ist nicht nur ein wichtiger Brennstoff. Wird er vermorscht, kann man ihn als Dünger nutzen. Auch Stroh sollte man vermodern und ausschließlich als Dung auf den Reisfeldern verstreuen. Um es stärker als Düngemittel verwenden zu können, sollten so wenig Strohsäcke wie möglich angefertigt und mehr Häuser mit Ziegeldächern gebaut werden. Das Brennstoffproblem muß gelöst werden, um zu verhindern, daß Stroh zum Heizen verwendet wird. Deshalb ist es empfehlenswert, Betriebe für Brennholz und Holzkohle, Torf und Kohle in den örtlichen Gebieten einzurichten. Die Torfgewinnung muß weiterentwickelt werden, und Brennholz oder Kohle ist vom Staat an die von den Bergen entfernten Gegenden zu liefern.

Zur Gewinnung größerer Mengen Düngemittel ist auch mehr Gras zu mähen. Dazu sollte im Sommer eine entsprechende Kampagne ins Leben gerufen werden, vor allem im Bergland. Der Bezirk Süd-Phyongan konnte im vorigen Jahr große Mengen von Kompostdünger anwenden, da im Sommer viel Gras gemäht worden war. Sie aber mähten nicht im Sommer, in dem das Gras wucherte, und wollen erst im Winter damit beginnen. So können Sie natürlich nichts erreichen.

Ich bin der Meinung, wir sollten einstweilen das Sammeln von Schlamm und Humuserde einstellen. Die Quellen sind versiegt, denn in den letzten drei Jahren wurde das Bett der Flüsse gesäubert. Es wäre günstig, diese Arbeit einige Zeit ruhen zu lassen und sie erst wieder

aufzunehmen, wenn sich neuer Schlamm gebildet hat.

Die Bezirke und Kreise müssen über den Stand der Düngemittelproduktion stets genau informiert sein und diesen Sektor kontrollieren. Die LWG-Vorsitzenden, die das Grasmähen vernachlässigen, muß man kritisieren. Sie sollten sich intensiv darum bemühen, die beispielhaften Leistungen von Genossenschaftsmitgliedern, die in der Düngemittelproduktion aktiv waren, zu popularisieren.

Im vorigen Jahr kritisierten wir die Funktionäre im Bezirk Süd-Phyongan wegen ihrer mangelhaften Arbeit hinsichtlich des Grasmähens. Nach der Kritik verbesserte sich ihre Arbeit. Wie ich immer wieder sage, wirkt die Kritik so, als wäre ein Mensch bewegt worden, sein Gesicht zu waschen. Wenn ein Kind sich nicht wäscht, sollten es die Eltern tun, selbst wenn das Kind unwillig ist.

Als wir im vorigen Jahr die Funktionäre von Süd-Phyongan dazu veranlaßten, sozusagen ihr Gesicht zu waschen, hatten wir gedacht, daß die Funktionäre des Bezirkes Süd-Hwanghae dadurch veranlaßt werden würden, das gleiche zu tun – aber das war nicht der Fall. Als Ergebnis gab es in diesem Bezirk keine Verbesserungen, während jedoch in Süd-Phyongan gute Fortschritte erzielt wurden. In diesem Jahr haben wir von vornherein signalisiert, so daß Sie bereitwillig und energisch das Grasmähen voranbringen sollten.

Auch die Düngemittelproduktion wird ganz bestimmt erfolgreich sein, wenn alle so beharrlich arbeiten wie die Genossinnen Jon Phil Nyo und Ri Sin Ja. Jede Genossenschaft müßte solche aktiven Mitglieder haben. Es gibt keinen Grund dafür, daß es unter Hunderten und Tausenden von Genossenschaftsmitgliedern keine solchen Menschen geben sollte. Wenn die LWG-Kader mit den Menschen gut arbeiten, werden sie solche Genossen aufspüren können. Wird das Beispiel dieser Aktivisten verbreitet, werden bestimmt auch Neuerungen in der Düngemittelproduktion vollbracht.

Während Kompostdünger in großen Mengen gewonnen werden, müssen auch chemische Düngemittel wirksamer genutzt werden. Gegenwärtig nimmt unser Land unter den sozialistischen Ländern bei der Ausbringung chemischer Düngemittel einen vorderen Platz ein. Aber obwohl wir große Mengen chemischer Dünger verwenden, sind

unsere Ergebnisse nicht so gut wie die anderer Länder. Da jetzt KLLG bestehen, sollten Bodenanalysen und technische Anleitung im Interesse einer wirksamen Nutzung dieser Dünger korrekt durchgeführt werden.

Weiterhin ist es notwendig, verstärkt den Stromverbrauch auf dem Lande zu kontrollieren.

Bis jetzt wird der Sparsamkeit von Strom in der Landwirtschaft noch nicht genügend Bedeutung beigemessen, obwohl dieses Anliegen in der Industrie ernsthaft diskutiert wird. Eine Reihe von LWG benutzen immer noch 20-PS-Pumpen, während solche mit 10-PS ausreichend wären. Obwohl dort für 10 PS entsprechender Strom mehr verbraucht wird, macht sich niemand darüber Gedanken. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich niemand persönlich für die Verwaltung und Kontrolle des Stromverbrauchs auf dem Lande verantwortlich fühlt.

Sie fordern gegenwärtig immer wieder, mehr leistungsstarke Kabel zu installieren, während zur Zeit viel Strom verschwendet wird. Selbstverständlich müssen Hochspannungskabel gelegt werden, um in Zukunft die Elektrifizierung in großem Maßstab einzuführen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist das jedoch nicht erforderlich. Wir sollten eher beharrlich darum ringen, vorhandene Transformatoren und Elektromotoren wirksamer zu nutzen und Strom zu sparen. Den KLLG ist zu empfehlen, eine allgemeine Untersuchung über die Verwendung von Strom in unseren Bewässerungsanlagen und für Landmaschinen einschließlich der Dreschmaschinen durchzuführen und die Kontrolle des Stromverbrauchs weiter zu verstärken.

Entsprechend dem Beschluß des Plenums des ZK der Partei im Dezember vorigen Jahres muß zur örtlichen Stromerzeugung durch die Aufstellung kleiner Dynamos, wo immer fließendes Wasser vorhanden ist, eine Massenbewegung entstehen.

Die Arbeit zur Verbesserung des Saatguts muß ebenfalls entwickelt werden.

Das ist für die Steigerung der Getreideerträge je Hektar von großer Bedeutung. Während des Besuches im Bezirk Süd-Hwanghae habe ich auch erfahren, daß verbessertes Saatgut die Erträge beträchtlich gesteigert hat. Durch die höhere Qualität des Saatgutes in Verbindung mit der sachgemäßen Aufzucht der Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten



können die Erträge sehr leicht um einige Prozente gesteigert werden. Für die Qualitätsverbesserung des Saatgutes müssen geeignete Standorte ausgewählt werden, und die Saatgutzucht ist sachgemäß zu betreiben.

Ebenso ist eine wirksame Arbeitskräftelenkung sehr wichtig, die eine wesentliche Aufgabe der KLLG ist. Die LWG müssen vor allem die Arbeitskräfte jeder Brigade rationell organisieren und einsetzen. Alle Brigaden müssen ihre Arbeitsbereiche genau kennen und die Kräfte dementsprechend einteilen, wobei zu berücksichtigen ist, über welche physische Kraft und Fertigkeiten die Menschen verfügen, um wieviel männliche und weibliche Kräfte es sich handelt. Männerarbeit sollte nicht Frauen zugewiesen werden und umgekehrt. Sehr häufig gehen Männer mit Notizbüchern unterm Arm umher unter dem Vorwand, irgendein „Leiter“ zu sein, und körperlich schwere Arbeit wird Frauen übertragen. Solchen Erscheinungen muß ein konsequenter Kampf angesagt werden.

Gleichzeitig müssen wir weiterhin gegen den Versuch in den LWG angehen, ihre Arbeitskräfte zu zersplittern, anstatt sie auf den Ackerbau zu konzentrieren. Berichten zufolge kommt es immer noch vor, daß z. B. in einer LWG 70 bis 80 Mann Arbeitskräfte der Viehzuchtbrigade zugeteilt werden. So kann es zu keinen guten Ergebnissen im Ackerbau kommen. Schon früher gab es einen ähnlichen Fall: auf einer Fahrt durch den Kreis Chongdan während der Spitzenzeit der Reisauspflanzung sah ich, daß man wegen Mangel an Arbeitskräften große Schwierigkeiten hatte, während andererseits bis zu 27 Personen für die Dachziegelherstellung eingesetzt waren. Und das geschieht, während ständig bei den zentralen Stellen Beschwerden über den Mangel an Arbeitskräften eingehen. Da es in der Landwirtschaft um Saisonarbeiten geht, die nicht hinausgeschoben werden dürfen, ist entschieden gegen die Zersplitterung von Arbeitskräften aufzutreten.

Es sollte den LWG-Kadern untersagt werden, nach Belieben ländliche Arbeitskräfte zweckentfremdet einzusetzen. So wie die staatlichen Arbeitskräfte darf auch niemand die Arbeitskräfte der LWG in andere Bereiche versetzen, nachdem sie bereits eingeteilt worden sind. Der LWG-Vorsitzende hat kein Recht, über die Arbeitskräfte der Brigaden nach eigenem Ermessen zu verfügen. Wenn Mitglieder einer

Brigade für eine andere Beschäftigung abgezogen werden, kann die betreffende Brigade die ihr gestellte Aufgabe nicht voll auf erfüllen. Die Genossenschaften sollten daher Arbeitskräfte nach sorgfältigen Erwägungen in Brigaden einteilen; danach dürfen sie nicht mehr für andere Tätigkeiten eingesetzt werden.

Den Arbeitskräften der LWG sollten keine Bauarbeiten oder anderen Aufgaben übertragen werden. In Zukunft wird es möglich sein, daß ländliche Bauabteilungen den Wohnungsbau in den Dörfern allein übernehmen. Auch die LWG-Brigaden dürfen ihre Mitglieder nur für landwirtschaftliche Arbeiten einsetzen. Die Abteilung für Arbeitskräftelenkung im KLLG sollte die Verantwortung für diese Angelegenheit tragen und ihre Kontrolle auf diesem Gebiet verstärken.

Eine weitere wichtige Seite bei der Arbeitskräftelenkung ist die Sicherung einer strengen Disziplin in den LWG. Vor allem müssen die Arbeitsnormen sachgemäß festgelegt werden. Erst dann kann auch das Prinzip der sozialistischen Verteilung konsequent eingehalten werden. Jede LWG muß konkrete Arbeitsnormen festlegen und strikte Disziplin bei deren Anwendung wahren.

Des weiteren muß das demokratische Leitungsprinzip in den LWG konsequent beachtet werden. Der LWG-Vorstand muß die Mitglieder über alle Angelegenheiten informieren und sie mit ihnen besprechen. Jedes Genossenschaftsmitglied ist über die monatlichen finanziellen Ausgaben und über die Verwendung von Saatgut in Kenntnis zu setzen, und alle Fragen der Leitung der Genossenschaft müssen unbedingt mit den Mitgliedern entsprechend dem demokratischen Leitungsprinzip beraten werden. Das KLLG sollte jede Genossenschaft unter Kontrolle haben, um zu gewährleisten, daß diese Grundsätze streng eingehalten werden.

Der LWG-Vorstand darf kein Korn außer Saatgut und Futtergetreide behalten und über kein Gramm Reis nach Belieben verfügen. Der LWG-Vorsitzende ist berechtigt, die landwirtschaftliche Arbeit zu leiten, aber er hat kein Recht, nach Gutdünken über den Reis zu verfügen. Nur die Vollversammlung der Genossenschaftsmitglieder ist befugt, über Getreide zu befinden.

Die Bauern behalten von dem Getreide nur das, was sie für ihre

eigene Ernährung benötigen. Sie sind bereit, den Rest an den Staat zu verkaufen. Es kommt jedoch oft vor, daß LWG-Kader eingreifen und über Getreide nach eigenem Ermessen verfügen, ohne es an den Staat abzuliefern oder an die Genossenschaftsmitglieder zu verteilen. Wir müssen einen unerbittlichen Kampf gegen diese Praktiken führen. Die Genossenschaftsmitglieder sollten Getreide für ihre Ernährung behalten und den Rest an den Staat verkaufen.

Die Praktik, daß LWG Getreide als „Saatgut“ zurücklegen und so ungesetzlich handeln, anstatt es dem Staat zu liefern, ist zu unterbinden. Es erscheint ratsam, in Zukunft ein System einzuführen, wonach der Staat wertvolles Saatgut auswählt, beizt, lagert und dann verteilen würde. Die Parteiorganisationen und Funktionäre in der Landwirtschaft müssen die Vorstände der LWG streng überwachen, damit sie nicht nach Belieben Getreide einbehalten.

Das Bezirksvolkskomitee und die KLLG sollten sich voll und ganz auf die Landwirtschaft konzentrieren. Da die letztgenannten mit ihrer Arbeit eben erst begonnen haben, ist es notwendig, gleich von Anfang an einen Arbeitsstil zu entwickeln, nach dem Anleitungen an Ort und Stelle gegeben werden. Da auch der Ackerbau ein technischer Prozeß ist, müssen die KLLG die Agrarwirtschaft der LWG technisch anleiten und verantwortungsbewußt die Führung in allen Produktionsprozessen übernehmen.

Die nächste Aufgabe aller in der Agrarwirtschaft tätigen Funktionäre besteht gegenwärtig in der Konzentration aller Kräfte der Genossenschaften auf die Vorbereitung der landwirtschaftlichen Arbeit, wie auf die Verteilung neuer Erde auf den Feldern, die Gewinnung von Düngemitteln, die Auswahl des Saatgutes, auf das Anlegen von Beeten für die Reissetzlinge und die Reparaturen von Traktoren und Landmaschinen. Gleichzeitig müssen alle im Bezirk verfügbaren Kräfte zur Hilfe in der Landwirtschaft mobilisiert werden. Im Sommer sind Angestellte der Staatsorgane wie auch die Werk tätigen der örtlichen Industrie der Bezirke für die Agrarwirtschaft zu mobilisieren.

Erforderlich ist, daß die Parteiorganisationen und Funktionäre in der Landwirtschaft des Bezirkes Süd-Hwanghae ihre bereits erzielten Erfolge festigen und zurückbleibenden LWG helfen, so daß alle LWG so bald

wie möglich das Niveau der fortgeschrittenen erreichen. Somit sollte in der Bewegung zur Schaffung von „100 000-Tonnen-Kreis“, „70 000-Tonnen-Kreis“, „50 000-Tonnen-Kreis“ und „30 000-Tonnen-Kreis“ bei der Getreideproduktion ein Sieg errungen werden.

Der Kreis Yonan bemüht sich bereits seit drei Jahren, ein „100 000-Tonnen-Kreis“ zu werden. Dieses Ziel ist im laufenden Jahr unbedingt zu erreichen. Auch der Kreis Paechon sollte energisch um die Ehre bemüht sein, in diesem Jahr zum „100 000-Tonnen-Kreis“ zu werden.

Genossen! Heute ernähren sich fast alle Bauern des Bezirkes Süd-Hwanghae mit Reis, Fabrikarbeiter und Büroangestellte dagegen noch zur Hälfte von Reis und Mais. Wir werden gewährleisten, daß in den nächsten Jahren allen Reis zur Verfügung steht. Darum müssen wir die Erträge je Hektar Reisfelder weiter erhöhen und vom kommenden Jahr an mehr Bergreis pflanzen, indem wir ausreichend Saatgut in diesem Jahr produzieren. Wenn wir soviel Reis erzeugen, daß alle Menschen davon leben können, sind wir berechtigt zu sagen, daß unser Lebensniveau hoch ist.

Abschließend möchte ich meine Überzeugung davon zum Ausdruck bringen, daß alle Parteimitglieder, Genossenschaftsmitglieder, Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes, Traktoristen, Landtechniker sowie sämtliche Leitungskader der LWG des Bezirkes Süd-Hwanghae in diesem Jahr erfolgreich lösen und einen großen Beitrag zur Entwicklung der Agrarwirtschaft in unserem Lande und zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes leisten werden, indem sie aufopferungsvoll für die Verwirklichung der Agrarpolitik unserer Partei kämpfen.

# **FÜR DIE VERSTÄRKTE KONTROLLE DER WIRTSCHAFTSFÜHRUNG IN DEN SOZIALISTISCHEN BETRIEBEN DURCH DIE FINANZORGANE UND BANKEN**

**Schlußwort auf der 1. Plenartagung  
des Ministerkabinetts der DVRK**

*12. Februar 1962*

Die richtige Durchsetzung des Staatshaushaltsplans erfordert von den Finanzorganen und Banken, ihrer Rolle sachgerecht nachzukommen.

Es wäre ein großer Irrtum, wenn sie ihre Aufgabe lediglich darin sähen, Einnahmen und Ausgaben auszuwerten und die Bilanz aufzustellen. Ihre Pflicht ist es, die Institutionen und Betriebe aller Bereiche der Volkswirtschaft ständig zu kontrollieren und zu überprüfen, damit sie dem Haushaltsplan vorbehaltlos entsprechen und die staatlichen Mittel richtig verwenden. Das ist besonders wichtig, weil es kein Ministerium für Kontrolle gibt.

Gegenwärtig ist die Kontrolle durch die Finanzorgane und Banken außerordentlich geschwächt, und das lockert die Finanzdisziplin und verursacht schwerwiegende Fehler bei der Einhaltung des Budgets.

Ein äußerst starker Mangel besteht in der verantwortungslosen Kreditgewährung.

Die Bank für Bauwesen stellt den entsprechenden Institutionen und Betrieben Mittel zur Verfügung, wie sie sie anfordern, ohne überhaupt genau zu prüfen, ob sie den Bauplan erfüllt haben. Auf diese Weise entstehen immer mehr unvollendete Objekte, und jedes Jahr mehren sich Bauarbeiten, die man auf das folgende verschiebt. Im vergangenen Jahr

wurden im Bezirk Süd-Hwanghae 128 Stauseen nicht fertiggestellt. Dennoch hat er für dieses Jahr vorgesehen, neue Vorhaben in Angriff zu nehmen. Überall kommt es zu solchen Erscheinungen. Wie man mir berichtete, gibt es zur Zeit allein im Investbau weit mehr als vorausgesehen Vorhaben, die ohne Bestätigung des Ministerkabinetts im nächsten Jahr weitergeführt werden sollen; der damit verbundene Aufwand beläuft sich auf eine Summe von rund 8,1 Milliarden Won.

Natürlich haben das Komitee für Schwerindustrie, das Komitee für Leichtindustrie und die Ministerien, denen der Investbau unmittelbar untersteht, Schuld daran, daß Baupläne unerfüllt bleiben und immer neue Vorhaben begonnen werden, ohne die laufenden Arbeiten abgeschlossen zu haben. Eine große Verantwortung hierfür hat aber auch die Bank für Bauwesen zu tragen.

Durch eine straffe Finanzkontrolle über den Investbau müßte diese Bank veranlassen, daß die Baubetriebe bei Nichterfüllung der Pläne kaum Mittel und den Lohnfonds beanspruchen können. So werden sich die zuständigen Mitarbeiter um die Fertigstellung der begonnenen Vorhaben bemühen. Folglich dürfte es auch weniger unvollendete Objekte geben und auch nicht mehr soviel Bauarbeiten, die man in das nächste Jahr übernimmt. Die Bank führt aber keinerlei Kontrollen durch, und zudem gibt sie soviel Mittel wie angefordert aus. Als Folge fühlen sich die Mitarbeiter des Bauwesens nicht sonderlich schuldig, auch wenn eine Unmenge Objekte unvollständig sind, und nehmen immerzu neue Vorhaben in Angriff.

Die unexakten Baupläne sind eine wesentliche Ursache für viele unvollendete Objekte. Bei manchen, die unmittelbar vor der Schlüsselübergabe stehen, kommt man nicht weiter, weil es an Rohren oder Kabeln fehlt. Auf der Grundlage von wissenschaftlichen Berechnungen des Materials und der Arbeitskräfte sollte man von vornherein auf Vorhaben verzichten, die unmöglich zu bewältigen sind. Bei jedem geplanten Projekt muß vielmehr der Abschlußtermin feststehen. Gegenwärtig werden aber ohne solch eine Berechnung unüberlegt Baupläne aufgestellt. Daher stellt man einen großen Teil der begonnenen Vorhaben ein, weil es an Material und Ausrüstungen mangelt. Mitunter sind sogar Häuser für den Abriß vorgesehen, weil ihr

Standort nicht im Generalbebauungsplan vorgesehen war. Diese Praktiken führen zur Einfrierung und Verschwendung von ungeheuren Mengen an Material und Mitteln.

Die Bank für Bauwesen muß die Baupläne unter die Lupe nehmen und die Gewährung von Mitteln für solche Objekte ablehnen, für die keine wissenschaftlichen Berechnungen vorliegen. Nur auf diese Weise kann sie ihrer Mission als Staatsorgan nachkommen, das für den Etat verantwortlich ist, und die Gesetze einhalten. Doch sie erweist sich außerstande, einen klaren Standpunkt zu vertreten.

Nicht nur die Bank für Bauwesen, sondern auch die Zentralbank verhält sich verantwortungslos bei der Bereitstellung von Mitteln. Sie übt so gut wie keine Finanzkontrolle über die Wirtschaftstätigkeit der Betriebe und Institutionen aus und gewährt ihnen die angeforderten Gelder, ohne sich danach zu erkundigen, welche Mengen an unfertigen und Halbfabrikaten dort vorhanden sind. Das führt zum Einfrieren gewaltiger Summen an staatlichen Mitteln.

Gegenwärtig gibt es im Elektromaschinenwerk Taaen ungeheuer viel Transformatoren und Elektromotoren, die nicht versandfertig sind. Der Aufwand hierfür an Arbeitskräften, Dynamoblechen, Isolierstoffen und Kupferdrähten war groß. Außerdem nehmen sie im Lager viel Platz ein. Das bedeutet, daß der Umlauf von Millionen Won an Staatsgeldern gestört ist. Ein Kapitalist wäre längst Bankrott gegangen, hätte er auf ähnliche Weise gearbeitet.

Eine wesentliche Ursache liegt darin, daß diese Fabrik ihre Produktion unüberlegt organisierte. Sie hatte es nämlich unterlassen, dafür ausreichend Material und Zubehörteile zu beschaffen. Die Endmontage dieser Erzeugnisse kann nicht erfolgen, weil es an ein, zwei Zubehörteilen wie Kugellagern mangelt, und nun befinden sie sich im Magazin.

Die Finanzorgane und Banken müssen die Gewährung weiterer Kredite ablehnen, wenn in den Betrieben unfertige und Halbfabrikate lagern. Dadurch können wir das Einfrieren staatlicher Mittel verhindern und die Betriebe veranlassen, sich um einen zügigen Geldumlauf zu bemühen. Das tun aber die Banken nicht. Sie üben keine Kontrolle darüber aus, welche Mengen an solchen Erzeugnissen in den Betrieben

vorhanden sind. Als Folge unternehmen die Betriebe keine Anstrengungen, die Wirtschaftstätigkeit rationell zu gestalten, und das verursacht die gelockerte Finanzdisziplin. Die Kontrolle der Banken läßt dermaßen zu wünschen übrig, daß sie nicht einmal einen Überblick über den ins Stocken geratenen Umlauf staatlicher Mittel in den Zweigen der Volkswirtschaft haben.

Schwerwiegende Fehler machen sich auch in der Kreditgewährung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) bemerkbar.

Die Zentralbank gewährt den LWG über die Aufkauforgane Gelder für abgeschlossene Aufkaufverträge, ohne deren Realisierung zu überprüfen. Wie wir in der LWG Roam im Kreis Anak erfahren haben, bekommt sie von der Bank schon jahrelang Mittel, obwohl sie nie den Vertrag erfüllt. Rund 1,2 Mio. Won sind von diesem Geld zweckentfremdet verwendet worden. Jetzt heißt es, die LWG müsse von Riesenschulden beim Staat entlastet werden. Das ist unzulässig, weil sie das Geld eigenmächtig fehlgeleitet hat. Offen gesagt, die LWG Roam ist stabil genug, den Aufkaufvertrag zu verwirklichen. Ginge es z. B. um solch ein Dorf im entlegenen Bergkreis wie Changsong, das kargen Boden hat und öfter von Überschwemmungen betroffen ist, wodurch Boden verlorengeht, dann könnte man noch meinen, daß es hier mit dem Ackerbau schlecht bestellt ist. Die LWG Roam aber hat weder karge Böden noch ein ungünstiges Klima, und unter diesen Bedingungen ginge es ihr ebenso gut wie den anderen, wenn die Kader die Arbeit richtig organisiert und getreu dem Vertrag Naturalien verkauft hätten. Anstatt die Wirtschaft zweckmäßig zu führen, rechnet die LWG lediglich damit, auf Kosten der staatlichen Darlehen zu leben; das ist darauf zurückzuführen, daß die Bank bedenkenlos und immerfort Kredite ausleiht. Manche LWG im Bergland kommt nicht recht vom Fleck, und anscheinend besteht eine wesentliche Ursache hierfür darin, daß ihnen die Bank ohne jede Kontrolle die angeforderten Mittel gewährt. Gegenwärtig können die LWG-Bauern von den Darlehen Kleider für ihre Kinder kaufen und frei darüber verfügen. Anstatt die LWG-Mitglieder anzuspornen, besser zu arbeiten, werden ihnen weitere Schulden eingeräumt. Das behindert die Weiterentwicklung der LWG, und der Staat sieht sich schließlich gezwungen, ihnen angesichts ihrer miserablen Lage die Rückzahlung der Kredite zu erlassen.



Gewiß ist es falsch, daß das Ministerium für Finanzen die Kreditpläne nicht genau überprüft. Schlimmer ist aber, daß die Bank trotz nicht-erfüllter Verträge jedes Jahr Gelder für neu abgeschlossene Aufkaufverträge zur Verfügung stellt.

Die Finanzorgane und Banken verfahren nicht nur verantwortungslos bei der Kreditgewährung, sondern setzen sich auch nur ungenügend mit Verstößen gegen die Finanzdisziplin wie die zweckentfremdete Verwendung und Vergeudung staatlicher Mittel auseinander.

Die schwache Kontrolle durch diese Organe führt dazu, daß weitere Gelder für unvorhergesehene Dinge ausgegeben werden. Viele Institutionen und Betriebe setzen die für die Sanierung von Gebäuden bestimmten Mittel anderweitig ein. Undichte Dächer und beschädigte Fenster werden nicht repariert. Aber keineswegs deshalb, weil die entsprechenden Gelder fehlen. Unlängst stellte ich im Bezirk Süd-Hwanghae fest, daß dafür beachtliche Summen zur Verfügung stehen. Das Problem ist nur die zweckentfremdete Verwendung dieser Gelder. Im Kreis Sinchon hatte man die Mittel nicht für die Renovierung einer Schule, sondern für den Bau eines Hotels eingesetzt. Der Antrag des Schuldirektors wurde vom zuständigen Organ des Kreises und des Bezirkes abgelehnt. Man behauptete, es seien keine Gelder dafür vorgesehen. Wenn der Schuldirektor auch nichts weiter sagt, aber innerlich wird er damit unzufrieden sein.

Sollte man immer wieder neue Vorhaben in Angriff nehmen, ohne die ausbesserungsbedürftigen Häuser zu reparieren? Der Regen sickert durch die Dächer, und der Wind bläst durch die zerschlagenen Fensterscheiben, weil die Schule nicht saniert wird. Trotzdem baute man das Hotel, worauf man einstweilen hätte noch verzichten können. Das war also nicht richtig.

Zweckentfremdete Ausgaben gibt es auch in anderen Bereichen. Manche Betriebe hatten den für die Ersatzteilproduktion bestimmten Stahl im Maschinenbau verwendet. Das erschwerte den Einsatz von Traktoren und Lastkraftwagen sowie Maschinen und Ausrüstungen, weil es an Zubehör fehlte. Mit dem Holz, das zur Herstellung von Fuhrwerken dienen soll, werden Häuser oder andere Dinge gebaut. Da die Institutionen und Betriebe staatliche Mittel und Material nach

Gutdünken und nicht plangetreu einsetzen, entsteht ein großes Durcheinander bei der Realisierung des Volkswirtschaftsplans.

Eine wesentliche Ursache für die erwähnten Erscheinungen besteht darin, daß die Finanzorgane und Banken nicht intensiv genug dagegen vorgehen. Es ist aber ihre Aufgabe, darüber eine Kontrolle auszuüben. Wenn ein Betrieb ohne Genehmigung ein Gebäude errichten will, so müssen sich die Finanzorgane und Banken genau erkundigen, wie sie zu den Mitteln und Materialien gekommen sind. Die Verstöße gegen die Finanzdisziplin gilt es unnachsichtig zu ahnden. Eigentlich dürfte es nicht vorkommen, daß jemand ohne Wissen der Finanzorgane und Banken Geld für unvorhergesehene Arbeiten einsetzt. Die falsche Verwendung der Mittel ist eben ein Ergebnis dessen, daß die zuständigen Mitarbeiter ohne entsprechende Prüfung Kredite gewähren. Gehen die zuständigen Organe gegen die Verletzung der Finanzdisziplin streng vor und verbieten sie die rechtswidrigen Ausgaben, so wird niemand mehr Mittel anderweitig verschleudern können.

Falls ein Vorsitzender des Kreisvolkskomitees erlaubt, Mittel zweckentfremdet zu verwenden, so müßten die zuständigen Mitarbeiter sagen: „Nein, das geht nicht. Das verstößt gegen das Gesetz.“ Dann wird wohl auch er nicht daran denken, Gesetze zu verletzen. Die Mitarbeiter für Finanzen müssen die Vorsitzenden der Bezirks- oder der Kreisvolkskomitees, wenn sie ihnen ungerechtfertigte Weisungen erteilen, auf Parteiversammlungen kritisieren oder die übergeordneten Stellen darüber informieren. Also dürfen sie nicht zulassen, daß Mittel zweckentfremdet werden.

Das ist allerdings nicht der Fall. Die Finanzorgane dulden sogar ein derartiges Vorgehen, anstatt es entschieden zu bekämpfen. Die zuständigen Mitarbeiter verletzen selbst die Finanzdisziplin, aber sprechen auf Sitzungen von der Notwendigkeit, sie zu verstärken. Man wird einfach nicht klug daraus, von wem sie eine straffe Finanzdisziplin verlangen.

Aufgrund der nachlässigen Finanzkontrolle kommt es heute überall zu Verschwendungen. Die Theater z. B. rangieren noch brauchbare Tanzkleider aus. Immer wieder fordert man neue Kostüme. Auch die Bühnenausstattungen werden nur einmal genutzt, was mehrmals möglich wäre. Unter dem alten Regime hätte sich das kein Theater

erlauben können. Die zuständigen Mitarbeiter dieses Bereiches haben jedoch keinerlei Gewissensbisse, wenn sie mit Staatsvermögen bedenkenlos umgehen. Das alles beweist, daß sie immer noch der überlebten, der bürgerlichen Ideologie nachhängen.

Auch mit der Arbeitsorganisation sind Verschwendungen verbunden. Die schwache Kontrolle bringt es mit sich, daß manche Betriebe Produktionsarbeiter für ständig in Laienkunstzirkel oder zum Sport bei vollem Lohnausgleich delegieren. Es geht sogar so weit, daß auch diejenigen, die ohne Grund der Arbeit fernbleiben, den ganzen Lohn erhalten. Ein Mitarbeiter des Bereichs für Literatur und Kunst, der angeblich wegen Krankheit nur 160 Tage im Jahr zur Arbeit erschien, bekam das volle Gehalt. Die Wirtschaft eines Landes kann sich in der sozialistischen Gesellschaft nicht richtig entfalten, wenn sogar solchen Faulpelzen das Einkommen gesichert ist.

Da die Mitarbeiter für Finanzen ihrer Kontrollpflicht nicht nachgekommen sind, kam es zu gewaltigen Verschwendungen von staatlichen Mitteln. Zudem hat das nicht gerade dazu beigetragen, die Arbeitsliebe der Werktätigen zu fördern. Die zuständigen Mitarbeiter sollten sich dafür ehrlich verantworten.

Die unzulängliche finanzielle Kontrolle und Disziplinlosigkeit zeigen sich darin, daß ein nicht geringer Teil der Betriebe den Staatshaushaltsplan nicht erfüllen und Defizite in der Betriebswirtschaft zu verzeichnen sind.

Die Zahl der Betriebe, die davon betroffen sind, ist immer noch hoch, obwohl sie sich von Jahr zu Jahr etwas verringert.

Defizite in der Betriebswirtschaft sozialistischer Betriebe dürfte es nicht geben, ausgenommen, daß sich Naturkatastrophen und andere unvorhergesehene Vorkommnisse ereignen. Es ist sehr beschämend, daß es immer noch Betriebe gibt, die derartige Mißstände aufzuweisen haben. Besonders beim großen Chollima-Marsch darf so etwas niemals geschehen.

Die Finanzorgane und Banken müssen die Betriebe, die Defizite in der Betriebswirtschaft haben, mit allem Ernst zur Verantwortung ziehen und einen intensiven Kampf für die Beseitigung dieser Verluste führen. Auf der Grundlage einer Analyse der Wirtschaftstätigkeit dieser

Betriebe sollten sie darüber dem Bezirksvolkskomitee oder dem Ministerium berichten, damit auf einer Beratung Maßnahmen getroffen werden können. Erforderlichenfalls muß auch das Ministerkabinett darüber informiert werden. Die Finanzorgane und Banken fühlen sich jedoch für die Mißstände der Betriebe nicht mitverantwortlich. Sie beschränken sich darauf, auf Sitzungen über die Auswertung des Budgets lediglich ein paar Worte darüber zu verlieren, daß die Defizite unterbunden werden müssen. Weder die Direktoren der betreffenden Betriebe noch die leitenden Mitarbeiter der zuständigen Verwaltungen oder Ministerien fühlen sich dafür schuldig. Und das ist in jedem Fall auf die ungenügende Kontrolle der Finanzorgane und Banken zurückzuführen.

Die Finanzorgane und Banken sind verpflichtet, bei der Finanzkontrolle in den Betrieben das Schwergewicht auf die Feststellung zu legen, was bei der Leitung der Betriebe unzweckmäßig ist und wie sie verbessert werden kann. Aber die Finanzorgane und Banken interessieren sich lediglich dafür, wer staatliche Mittel veruntreut hat.

Gewiß sollte man energisch dagegen vorgehen, daß auch nur die geringste Summe staatlicher Mittel entwendet wird. Darüber muß auch eine verstärkte Kontrolle durchgeführt werden. Derartige Erscheinungen sind jedoch gegenwärtig nicht mehr ein großes Problem bei der Realisierung des Budgets. Durch die intensive kommunistische Erziehung der Werktätigen werden solche negativen Vorkommnisse überwunden. Wichtig ist heute, durch die finanzielle Kontrolle die Betriebe zur richtigen Leitung der sozialistischen Wirtschaft zu bewegen. Davon hängt es also ab, ob Milliarden und aber Milliarden Won eingebüßt oder gewonnen werden.

Bislang ist es uns gelungen, das Budget ungehindert zu realisieren und jedes Jahr die Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltsplans in Übereinstimmung zu bringen. Das ist eine Tatsache, die jedoch keineswegs auf eine gute Arbeit der Finanzorgane und Banken zurückzuführen ist. Das ist unseren Werktätigen zu danken, die den Volkswirtschaftsplan überboten und dadurch den Haushaltsplan für die Einnahmen hervorragend erfüllten. Wären die Finanzorgane und Banken ihren Pflichten nachgekommen, so hätten wir den Haushaltsplan noch

besser erfüllt und in allen Zweigen der Volkswirtschaft bemerkenswertere Erfolge erzielt.

Die Finanzorgane und Banken müssen ihre Kontrollfunktion entschieden verstärken, um die genannten Fehler so schnell wie möglich zu überwinden. Vor allem geht es darum, daß das Ministerium für Finanzen und die Abteilungen Finanzwesen bei den Bezirksvolkskomitees eine größere Rolle spielen.

Manche Mitarbeiter des Ministeriums für Finanzen meinen, die Ursache für die unzulängliche finanzielle Kontrolle liege im Mangel an Fachkräften, und fordern mehr an. Das ist falsch. Es geht nicht um eine geringe Zahl von Menschen, sondern darum, daß die Arbeit nicht verantwortungsbewußt und intensiv durchgeführt wird. Tatsächlich braucht man für die finanzielle Kontrolle nicht allzu viel Mitarbeiter. Wird alles so organisiert, daß die Abteilung für Finanzwesen beim Bezirksvolkskomitee und alle anderen entsprechenden Stellen an einem Strang ziehen, dann verläuft die Finanzkontrolle auch mit viel weniger Personen, als sie gegenwärtig vorhanden sind, ausgezeichnet.

Auch die Funktionen der Banken sind weiter zu verstärken.

In unseren Banken darf natürlich keine Willkür auftreten, so wie es unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus üblich war. Ebensowenig dürfen sie nie die Menschen an Geld fesseln. Bei alledem dürfen sie nie ihre Hauptaufgabe, die Finanzkontrolle, vergessen, wie das jetzt der Fall ist.

Die Banken sind Staatsorgane, die geschaffen worden sind, um die finanzielle Kontrolle über die Betriebe auszuüben. Wozu brauchten wir die Banken, wenn sie ihren Aufgaben nicht gerecht werden, jedem das angeforderte Geld aushändigen, ohne es zurückzufordern, und davor die Augen verschließen, wenn die Betriebe die Mittel zweckentfremden oder sie sogar verschwenden?

Die Bank ist durchaus keine Institution, die lediglich Geld auszuzahlen hat, denn dann hätte man sie einfach als ein finanzielles Depot bezeichnen können. Aber nicht einmal solch einem Depot wird sie gerecht. Das darf nicht länger geduldet werden. Die Arbeit der Banken ist schnellstens zu verbessern.

Die Bank als ein wichtiges Organ, das für die Staatskasse

verantwortlich ist, muß ständig überprüfen, ob die staatlichen Mittel für die volkswirtschaftliche Entwicklung auf rationellste Weise verwendet werden und alle Betriebe und Institutionen den Staatshaushaltsplan exakt realisieren.

In Zukunft haben wir einen Reservebetrag für die Umlaufmittel in angemessener Höhe festzulegen und zu veranlassen, daß ein genau durchdachter Kreditplan ausgearbeitet wird, um zu verhindern, daß die Bank den Betrieben unüberlegt Umlaufmittel auszahlt und eigenmächtig Kredite gewährt. Die Aufwendung des Reservebetrages darf nur vom Politikomitee des ZK der Partei genehmigt werden. Ich empfehle, nach einer Überprüfung auch ein Limit für die Umlaufmittel in angemessener Höhe festzulegen.

Als Folge der unüberlegten Ausgaben von staatlichen Mitteln durch die Bank frieren enorme Mittel ein und entstehen ungeheure Verschwendungen. Das hängt auch in starkem Maße mit dem niedrigen fachlichen Niveau der zuständigen Mitarbeiter zusammen. Wir müssen ihrer Qualifizierung großes Augenmerk widmen und die Mitarbeiter im Bankwesen auf der Grundlage der politischen Ökonomie mit ihrer Kontrollfunktion in der sozialistischen Gesellschaft vertraut machen.

Alle Institutionen und Betriebe müssen verstärkt darum bemüht sein, unbedingt den Staatshaushaltsplan zu erfüllen und die Finanzdisziplin strikt einzuhalten.

Ohne Zweifel ist es wichtig, die Kontrollfunktion der Finanzorgane und Banken zu verstärken. Doch weit bedeutsamer ist es, daß sich die Institutionen und Betriebe, die unmittelbar den Staatshaushaltsplan erfüllen, für die Sicherung des Budgets einsetzen und bewußt die geltende Finanzdisziplin einhalten.

Der Staatshaushaltsplan ist der Hauptfinanzplan des Staates, ist also eines seiner Gesetze, die die gesamte Wirtschaft des Landes verankern. Niemand hat das Recht, ihn eigenmächtig abzuändern. Jeder hat lediglich die Pflicht, ihn zu realisieren. Wer das unterläßt oder auch nur im geringsten gegen die Finanzdisziplin verstößt, hintergeht ein Gesetz des Staates, was eben ein Verbrechen ist.

Alle Institutionen und Betriebe müssen mit hohem Verantwortungsbewußtsein den Staatshaushaltsplan erfüllen und auch die

geringste Verletzung der Finanzdisziplin intensiv bekämpfen. Vor allem die leitenden Mitarbeiter der Ministerien und Verwaltungen sollten der Finanztätigkeit der Betriebe große Beachtung schenken und auch mit aller Konsequenz vorgehen, wenn wertvolles Material des Staates vergeudet und der Lohnfonds überzogen wird.

Insbesondere gilt es, die Betriebe mit Defiziten verstärkt anzuleiten und die Arbeit zu intensivieren, um sie schnellstens auszugleichen.

Die leitenden Mitarbeiter aller Betriebe sollten ihr erstrangiges Augenmerk auf die Realisierung des Staatshaushaltsplans legen und aktiv bemüht sein, die Betriebe ständig besser zu leiten, das Budget unter jeglichen Bedingungen und vorbehaltlos zu sichern sowie dem Staat größeren Gewinn zu bringen.

Auch die Anleitung der Finanzorgane und Banken durch die Machtorgane ist intensiver zu gestalten.

Unsere Funktionäre wagen es nicht, an die Finanzprobleme heranzugehen, und verzichten auf diesem Gebiet überhaupt auf einschlägige Überprüfungen. Offensichtlich fällt es ihnen schwer, sich in diesen Fragen zurechtzufinden. Sie glauben, dafür sind auserwählte Mitarbeiter zuständig. Das ist aber nicht richtig, denn dieses Problem birgt nichts Geheimnisvolles in sich. In der Finanztätigkeit geht es darum, die staatlichen Mittel richtig einzusetzen.

In den Beschlüssen des Ministerkabinetts und den Gesetzblättern ist die Arbeit des Finanzwesens leicht verständlich dargelegt. Das Problem besteht darin, daß unsere Funktionäre kaum daran denken, sie zu studieren. Wie ich sehe, kennt kein Vorsitzender des Bezirksvolkskomitees die Gesetze und Beschlüsse über das Finanzwesen und die Aufgaben der zuständigen Mitarbeiter. Danach steht fest, daß Funktionäre der Staatsorgane keine Vorstellung von Finanzangelegenheiten haben. So müssen sie die Augen davor verschließen, daß die Finanzorgane und Banken verantwortungslos arbeiten sowie die Institutionen und Betriebe die Finanzdisziplin verletzen.

Die Mitarbeiter der Staatsorgane haben die Politik der Partei hinsichtlich des Finanz- und Bankwesens zu studieren und darauf gestützt die Arbeit der Finanzorgane richtig anzuleiten.

Es ist die Pflicht der Bezirks- und Kreisvolkskomitees als

Machtorgane, die Einhaltung des Staatshaushaltsplans durch die Institutionen und Betriebe in ihren Wirkungsbereichen anzuleiten und zu kontrollieren. Künftig sollte die Bezirksvolksversammlung regelmäßig, einmal im Monat oder im Quartal, die Finanztätigkeit konkret erörtern. Die Mitarbeiter der Abteilung Finanzen beim Bezirksvolkskomitee sind damit zu beauftragen, einen Betrieb oder ein Organ für Bauwesen einer eingehenden Überprüfung zu unterziehen, um die festgestellten Fakten auf einer Sitzung zu besprechen. Man kann auch Maßnahmen beraten, um die gesamte Finanzdisziplin im Bezirk zu festigen. Eine regelmäßige Arbeit in dieser Form würde dazu beitragen, Verstöße gegen die Finanzdisziplin rechtzeitig zu verhüten.

Gleichzeitig ist es auch notwendig, die Einhaltung des Staatshaushaltsplans konkret auszuwerten. Auf der Tagung des Ministerkabinetts wurde festgestellt, daß die Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Jahr übereinstimmen. Damit ist aber die Auswertung nicht als abgeschlossen anzusehen. Sie ist erst dann beendet, wenn auch die Realisierung des Volkswirtschaftsplans überprüft worden ist. Künftig muß sich die Auswertung des Finanzgebarens auch auf die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans erstrecken. Erst dann ist es möglich, die negativen Erscheinungen bei der Verwendung der Mittel klar herauszufinden. In jüngster Zeit haben wir feststellen können, daß es in mancher Beziehung unfertige Bauarbeiten, in das folgende Jahr übertragene Arbeiten und unfertige Fabrikate gibt sowie auch viele Erscheinungen aufgetreten sind, Mittel zweckentfremdet einzusetzen und zu verschwenden. Das hätte man vermeiden können, wenn das Ministerium für Finanzen und das Staatliche Plankomitee rechtzeitig die Auswertung und Kontrolle durchgeführt hätten.

Alle Parteiorganisationen sind ebenfalls aufgerufen, der Einhaltung des Budgets gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und die Anleitung durch die Partei mit dem Ziel zu intensivieren, daß alle leitenden Mitarbeiter und Werktätigen die Nichterfüllung des Staatshaushaltsplans und die Verletzung der Finanzdisziplin als eine große Schande, als ein Verbrechen ansehen und beharrlich darum ringen, das Budget vorbehaltlos zu realisieren und die Finanzdisziplin strikt zu gewährleisten.



Meines Erachtens sieht der diesjährige Staatshaushaltsplan bestimmte Reserven vor, und auch das Budget der einzelnen Bereiche der Volkswirtschaft und der Bezirke ist richtig aufgestellt. Jetzt geht es um deren Realisierung. Ich rufe alle Finanzorgane, Banken, Institutionen, Betriebe, Machtorgane und auch die Parteiorganisationen auf, einen intensiven Kampf für die Einhaltung des angespannten Budgets in diesem Jahr zu führen.

# **FÜR DIE GEWINNUNG VON 800 000 TONNEN MEERESPRODUKTEN**

**Rede auf dem Republiktreffen der  
Aktivisten der Fischwirtschaft**

*14. Februar 1962*

Genossen!

Zunächst danke ich herzlich den Mitarbeitern der Fischwirtschaft, besonders den Kapitänen und Fischern, den Anzüchtern der Fische und Meerespflanzen, den Werkträgern der Verarbeitungsbetriebe, den Arbeitern und Technikern der Schiffsreparaturwerke und Werften, den Mitgliedern der Fischereigenossenschaften, allen unseren Mitgliedern der Partei der Arbeit und des Demokratischen Jugendverbandes in der Fischwirtschaft im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik dafür, daß sie sich trotz aller Hindernisse beharrlich für die Durchsetzung der Politik unserer Partei in ihrem Bereich einsetzen.

Mein besonderer Dank gilt dem Genossen Kim Hak Sun, Kapitän des Trawlers des Fischereibetriebes Chongjin, dem Genossen Pak Han Jae, Kapitän des Fischereibetriebes Sinpho, dem Genossen Ryu Myong Ho, Kapitän des Fischereibetriebes Ryongampho, dem Genossen Kim Tok Mo, Kapitän des Fischereibetriebes Jonjin, der Genossin Kim Pyong Suk, Kapitänin der Frauenschiffsbesatzung des Fischereibetriebes Nampho, dem Maschinisten Genossen Kim Yong Man und dem Fischer Genossen Nam Jong Hwan des Fischereibetriebes Yanghwa, der Genossin Jang Kum Sil, Kapitänin der Frauenschiffsbesatzung aus dem Fischereibetrieb Ryongampho und der Genossin Ju Chun Nyo, Kapitänin der Frauenschiffsbesatzung des Fischereibetriebes Mundok, deren

hervorragende Arbeitsleistungen uns stark beeindruckten.

Sie alle sind vorbildliche Söhne und Töchter der Partei, die voller Hingabe für die Durchsetzung der Politik der Partei einen heldenhaften Kampf führten. Für ihre Leistungen spricht das ZK der Partei ihnen seine hohe Anerkennung aus.

Nach der Konferenz der Parteiaktivisten der Fischwirtschaft des Bezirks Kangwon von 1959 fuhren zahlreiche Demobilisierte und Jugendliche, dem Aufruf der Partei folgend, aufs Meer und vollzogen große Wandlungen in der Fischwirtschaft.

Unsere Fischwirtschaft, für die eine bedeutend höhere Aktivität und Tatkraft kennzeichnend sind, hat heute für die erfolgreiche Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgaben eine stabile Basis. Ich bin mit den vielen Demobilisierten und Jugendlichen sehr zufrieden, die durch ihren Einsatz auf dem Meer und heldenmütigen Kampf für die Entwicklung unserer Fischerei bedeutende Erfolge in diesem Bereich errungen haben. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß wir über 40 Schiffe haben, deren Besatzungen siebzehn- bis achtzehnjährige Mädchen sind. Das ist in unserer Geschichte etwas Beispielloses und unser großer Stolz. Das ist ein klarer Beweis dafür, wie mutig und aufgeschlossen unsere von der Partei der Arbeit erzogene junge Generation ist. Mein herzlicher Glückwunsch gilt allen Mädchen, die Besatzungsmitglieder dieser Schiffe sind.

Unsere Fischwirtschaft ist also mit jungen Menschen aufgefüllt, die den Kern bilden, sowie mit vielen Arbeitern und Technikern von hoher patriotischer Leidenschaft. Das gehört zu unseren größten Erfolgen im Fischereiwesen. Die Werktätigen dieses Bereiches sind von außerordentlich hohem Elan und von dem Willen geprägt, jegliche Hindernisse zu überwinden. Das ist das zuverlässigste Unterpfand für die Entwicklung unserer Fischerei.

Dieses Fundament verheißt unserer Fischwirtschaft sehr große Perspektiven.

Außerordentliche Leistungen wurden auch bei der Durchsetzung des von der Partei gewiesenen Kurses erreicht, wissenschaftlich fundierte Fangmethoden anzuwenden und diesen Bereich materiell-technisch besser auszustatten. Wir verwenden viele Echolote und setzen auch im

starken Maße Flugzeuge für die Erkundung von Fischschwärmen ein. Uns stehen weitaus mehr Fanggeräte als bisher zur Verfügung, und der Fang hat einen wesentlich höheren Mechanisierungsgrad erreicht. In absehbarer Zeit werden wir keine Segelschiffe mehr, sondern nur Motorschiffe einsetzen. Auch die Einrichtungen für die Verarbeitung sind stärker ausgebaut worden. Die Anzucht im Meer kann ebenfalls auf Erfolge zurückblicken.

Der Fang hat in den letzten ein, zwei Jahren einen rapiden Aufstieg genommen. Im Jahr 1944 – vor der Befreiung des Landes – betrug der Ertrag 360 000 t. Dieses Jahr ringen wir bereits um 800 000 t. Wie die Genossin Jang Kum Sil, Kapitänin des Schiffes mit Frauenbesatzung aus dem Fischereibetrieb Ryongampho berichtet, war früher der Rekord eines mit Grundnetz bestückten Schiffes im Jahr 40 t. Im Vorjahr betrug der Ertrag 175 t, also mehr als das Doppelte der im Staatsplan vorgesehenen 74 t. Ich hatte einmal gesagt, das Fangergebnis pro Kopf eines Fischers müsse 5 t betragen. Auf dem genannten Schiff dagegen kam auf jeden Fischer ein Ertrag von 20 t. Der Trawler des Fischereibetriebes Chongjin mit dem Kapitän Kim Hak Sun fing 4500 t, das heißt, jeder Fischer erzielte 225 t. Wie ich gehört habe, hatte man früher von einem Riesenrekord gesprochen, wenn solch ein Schiff 1000 bis 2000 t brachte. Es ist sozusagen ein Wunder, wenn der Fang 4500 t beträgt.

Die genannten hervorragenden Leistungen im Fischereiwesen sind vor allem darauf zurückzuführen, daß die Mitarbeiter dieses Bereiches mit konservativen und empirischen Tendenzen brachen, sich auf wissenschaftlich fundierte Fangmethoden stützten und große schöpferische Initiativen bewiesen, daß insbesondere unsere Parteimitglieder, die Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes, Demobilisierte und alle anderen Werk tätigen der Fischwirtschaft, die voller Einsatzbereitschaft dem Aufruf der Partei folgten, heldenmütig kämpften. Auch die große Unterstützung durch die Schwerindustrie, darunter den Maschinenbau, die zur Stärkung der materiell-technischen Basis in der Fischwirtschaft beitrug, war eine Voraussetzung für die genannten Erfolge.

Auf dem Erreichten aufbauend müssen wir die Fischwirtschaft umfassend entwickeln. Dabei geht es um den weiteren Einsatz einer größeren Zahl von Jugendlichen und Demobilisierten in diesem

Bereich, um die Steigerung der Produktion von Schiffen, Fanggeräten und Maschinen für diesen Zweig sowie um die zügige komplexe Förderung der Hochsee- und Küstenfischerei, der Anzucht von Meerespflanzen und Krustentieren und der Verarbeitung.

Neben dem Fang auf dem Meer ist auch in unseren Teichen und Stauseen die Fischzucht zu intensivieren. Das alles muß dazu dienen, Ende des Planjahrsiebens einen Ertrag von 1,2 Mio. t zu erreichen.

Die Förderung der Fischwirtschaft hat für die Steigerung des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung eine große Bedeutung, denn ihr Bedarf an Fisch wächst ständig. Wir müssen weiterhin darum bemüht sein, konsequent die politischen Maßnahmen der Partei für die Fischwirtschaft zu realisieren, und im laufenden Jahr unbedingt einen Ertrag von 800 000 t erzielen.

Die Steigerung der Schiffsproduktion ist vor allem für die weitere Entwicklung unserer Fischwirtschaft und die Erfüllung der Aufgaben wichtig, die die Partei diesem Bereich gestellt hat. Der Bau von Trawlern und Dampfschiffen mit Grundnetz sowie Doppeldampfschiffen mit Grundnetz für die Westmeerefischerei ist bedeutend zu verstärken. Erforderlich ist auch, größere Trawler und grundnetzbestückte Schiffe mit über 400 PS sowie kleinere Fischerboote herzustellen. Zur Hochseefischerei gehört der Bau von schweren Verarbeitungsschiffen sowie von Frachtern mit hoher Geschwindigkeit und großer Lagerkapazität. Wir müssen alle Segelschiffe motorisieren und viele kleine Motorboote für die Küstenfischerei bauen. Die Schiffsproduktion ist auf jeden Fall mindestens zu verdoppeln.

Die Partei setzt große Erwartungen in die Maschinenbauer.

Grandiose Aufgaben stehen vor den Arbeitern der Maschinenbaufabrik Pukjung und der Werften Nampho, Rajin, Chongjin und Wonsan und der Schiffsreparaturwerkstätten. Die Schiffbauindustrie ist mit dem Ziel schnell zu entwickeln, mehr Motoren und Schiffe mit großer Zugkraft und hoher Geschwindigkeit herzustellen.

Wir verfügen über ein stabiles Fundament für die verstärkte Entfaltung der Schiffbauindustrie: Wir haben Giganten der metallurgischen Industrie und leistungsstarke Zentren des Maschinenbaus. Wir haben bereits viele Schiffe gebaut und manche Erfahrungen gesammelt. Importierte Schiffe

gibt es bei uns nur in geringer Zahl. Die Ausrüstungen unserer Werften haben sich verstärkt, und deren Kapazität reicht aus, auch Schiffe für Tausende von Tonnagen zu bauen. Wir werden zweifellos einen großen Schritt voran tun, wenn wir uns noch mehr um die Entwicklung der Schiffbauindustrie bemühen. Das Ministerium für Fischwirtschaft, das Ministerkabinett und das ZK der Partei müssen dieser Sache größere Aufmerksamkeit schenken.

Ich möchte auch einige Gesichtspunkte zur besseren Schiffsreparatur hervorheben.

Eine wesentliche Ursache für den niedrigen Ertrag liegt nicht etwa im fehlenden Elan der Fischer, sondern darin, daß die Fahrzeuge nicht rechtzeitig repariert werden und es daher nicht möglich ist, jährlich 300 Tage auf Fangfahrt zu sein. Um die Reparatur steht es schlecht, weil es keinen Vorrat an Motoren und Ersatzteilen gibt.

Im Laufe der Reparaturarbeiten lernt man auch die empfindlichsten Verschleißteile kennen. Dementsprechend sollte man Vorsorgen und die benötigten Motoren und Ersatzteile bereitstellen, um die einlaufenden Schiffe so schnell wie möglich reparieren zu können.

Die gemeinsame Direktive der Partei und des Ministerkabinetts, Ersatzteile für mindestens drei Monate vorrätig zu halten, wird nach wie vor unbefriedigend verwirklicht. Man beginnt also heute mit der Projektierung und Herstellung der Zubehörteile erst dann, wenn die Schiffe vor Anker liegen, und deshalb werden für die Reparatur eines Schiffes Monate gebraucht. Daher bleiben nur wenige von den 365 Tagen für den Fang.

Das Staatliche Plankomitee ist verpflichtet, das Material für die Ersatzteile rechtzeitig bereitzustellen. Anderenfalls handelt es dem zuwider, denn es liegt auf der Hand, daß der Einsatz der Schiffe ohne Instandsetzung nicht verstärkt werden kann. Ein Schiff muß in 15–20 Tagen wieder voll einsatzfähig sein. Bisher wird das in den Reparaturwerkstätten und Werften nicht durchgesetzt. Von nun an gilt es, durch eine forcierte Aktion den Termin der Reparatur vorzuverlegen.

Wichtig ist auch, daß sich die Fischer intensiver um die Überprüfung, Instandsetzung und Wartung der Schiffe und Fanggeräte kümmern.

Schiffe und Netze sind sozusagen die Waffe der Fischer, denn ohne

sie ist auch mit dem größten Elan kein Fang möglich. So wie die Soldaten, die ihre Waffen pflegen, sollten die Fischer ihre Schiffe und Fanggeräte instand halten, rechtzeitig überprüfen und überholen. Da die ständige Einsatzbereitschaft der Schiffe eine Voraussetzung für die Gefechtshandlungen der Marine ist, werden sie stets instand gehalten und sorgfältig gewartet.

Die Fischer müssen ihre Fahrzeuge so gut kennen wie die Matrosen ihre Schiffe, die ihre Hauptbewaffnung sind. Jedem Fischer obliegt es, sein Schiff und die Fanggeräte zu beherrschen und sie nach der Nutzung unverzüglich in Ordnung zu bringen, damit sie jederzeit wieder einsatzfähig sind.

Ich halte es für angebracht, im Wirkungsbereich des Ministeriums für Fischereiwesen eine Planstelle für Wartungspersonal zu schaffen. Erforderlichenfalls sind die Planstellen zu erweitern. Aufgabe des Wartungspersonals wird es sein, einlaufende Schiffe zu reinigen, die Motoren zu ölen, die Teile rechtzeitig auszuwechseln und ähnliche Arbeiten zu erledigen und für die ständige Einsatzfähigkeit der Schiffe zu sorgen.

Es wäre eine Zumutung, den Fischern, die den ganzen Tag hart arbeiten müssen, die Wartung der Schiffe zu überlassen. Sie brauchen Ruhe und Entspannung. Bei den Luftstreitkräften ist bestimmtes Personal für die Wartung der Flugzeuge zuständig. Das muß auch für die Schiffe gelten, damit auch Fanggeräte gewartet und repariert werden können.

Dadurch erreichen wir eine längere Betriebsdauer der Schiffe, kürzere Reparaturzeiten und mehr Fangfahrten. Das Wartungspersonal sollte aus fähigen Mitarbeitern bestehen, die sich zu Maschinisten qualifizieren können. Am besten wird es sein, Maschinisten zu gewinnen, die lange Jahre in diesem Beruf gearbeitet haben, denn für die Wartung brauchen wir Kenner der Maschinen.

Die Beschäftigung von Wartungspersonal ist auch deshalb sehr geeignet, weil man dann der Schiffsbesatzung Erholung gewähren kann. Denn jeder braucht Entspannung, um genügend neue Kraft für die nächste Arbeit zu schöpfen. Außerdem benötigen wir in jedem Arbeitsbereich zusätzliche Kräfte als Vertretung, um der Besatzung abwechselnd Erholung zu sichern.

Einem Schiff sollten mindestens drei Maschinisten angehören. Nach einer sieben- bis zehntägigen Fangfahrt sollten sie an Land gehen, sich einige Tage erholen und in der Zwischenzeit von anderen vertreten werden.

Der Minister für Fischereiwesen sagt, man brauche zusätzlich 4000 Mitarbeiter für eine gesicherte Erholung der Besatzung. Also ist sie auf alle Fälle zu vergrößern. Es muß jedem Besatzungsmitglied zustehen, sich vier, fünf Tage im Monat auszuruhen, was faktisch bedeutet, alle Sonntage für die Erholung in Anspruch zu nehmen. Ich schlage vor, zwei, drei Mitgliedern einer Besatzung bis zur nächsten Ablösung freie Tage zu gewähren. Nehmen wir an, ein Schiff mit Grundnetz hat eine 8köpfige Besatzung. In diesem Fall müßte es zwei Planstellen für zwei Mitarbeiter zusätzlich geben, damit acht Fischer ständig auf dem Schiff arbeiten und sich zwei ausruhen.

Wir können von niemandem hohe Leistungen erwarten, wenn ihm nicht Gelegenheit gegeben wird, sich zu entspannen. Arbeitet z. B. ein Kapitän ohne Pause und erkrankt, so würde das große Nachteile mit sich bringen. Ähnlich verhält es sich mit Schiffen und Maschinen, deren Nutzungsgrad sinkt, wenn sie überlastet werden und Havarien entstehen. Besonders diejenigen, die wichtige Aufträge zu erfüllen haben, bedürfen einer regelmäßigen Erholung.

Das bedeutet, wir brauchen mehr Kapitäne und Maschinisten. Dementsprechend sind die Planstellen zu erweitern. Zugleich ist es wichtig, schneller Nachwuchskader heranzubilden.

Der erhöhte Einsatz der Schiffe macht es erforderlich, die Entladearbeiten in den Häfen zu mechanisieren. Das ist bei uns seit langem aktuell. Dabei geht es um nichts Besonderes, sondern um Kräne, die auch in den Fischereigenossenschaften oder Schiffsreparaturwerkstätten gebaut werden können. Dem schenken Sie jedoch immer noch keine genügende Aufmerksamkeit. Die Schiffe liegen längere Zeit vor Anker, weil ihre Fracht nicht schnell genug gelöscht wird.

In den großen wie auch kleinen Häfen gilt es, für die Entladearbeiten mehr Maschinen einzusetzen, damit nach ein paar Stunden die Schiffe wieder aufs Meer fahren können.

Die Partei hebt mit Nachdruck hervor, in den Betrieben die



Ausrüstungen und in den Dörfern den Boden effektiver zu nutzen. Sie stellt der Fischerei die wichtigste Aufgabe, den Einsatz der Schiffe zu verstärken, was unter anderem durch die Mechanisierung der Entladearbeiten, die regelmäßige Reparatur und Wartung der Schiffe und durch eine angemessene Zeit für die Erholung der Besatzung erreicht werden sollte.

Von Bedeutung ist auch die bessere Versorgung der Fischer. Aufgabe der Direktoren der Fischereibetriebe, der Vorsitzenden der Fischereigenossenschaften und der staatlichen Leitungsorgane für diesen Bereich ist es, die Belieferung der Fischer mit Material und Lebensmitteln zu vervollkommen, damit sie ihren Fangplan gut erfüllen können. Wird es unterlassen, den Fang rechtzeitig abzutransportieren, Salz, Kraftstoff und Maschinenersatzteile termingerecht zu liefern, die Besatzung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ihr Erholung zu gewähren und andere notwendige Bedingungen zu schaffen, so kann weder der Einsatz der Schiffe noch die Zahl der Fangfahrten erhöht werden.

Ein Anzüchter von Meerespflanzen und Krustentieren aus Ongjin sagte in seinem Diskussionsbeitrag, ihm gingen bergeweise Algen verlustig, weil ihm nicht rechtzeitig Strohseile geliefert wurden. Das ist ein ernstes Vergehen. Er hatte die Eisdecke aufgehackt und mit sehr viel Mühe die Voraussetzungen für die Anzucht geschaffen. Doch es war vergebens, denn er hatte keine Seile erhalten. Wer ist daran schuld? Die leitenden Mitarbeiter! Wozu taugt ein Betriebsleiter, der nicht einmal Seile bereitstellen kann? Ein Betriebsleiter ist nicht derjenige, der die Hände in die Hüften stemmt, Rundfahrten macht, lediglich etwas bescheinigt oder sich als Antreiber aufspielt. Wer nicht daran denkt, die Probleme der Unterstellten zu verstehen und sie lösen zu helfen, ist nicht befugt, Direktor eines Fischereibetriebes oder Vorsitzender einer Fischereigenossenschaft zu sein.

Unlängst hatte der Bezirk Süd-Hamgyong einen reichen Fang von Seelachsen. Doch gab es dort keinen Vorrat an Salz. Ein Beauftragter machte sich daher auf den Weg nach Pyongyang und schlug Lärm um diese Ware. So kam in aller Eile ein Sonderzug zum Einsatz, der 200 t Salz beförderte. Es müßte der Verwaltung des Bezirks Süd-Hamgyong für Fischwirtschaft wohl längst bekannt sein, daß für solch einen Fang

Salz gebraucht wird. Sie hätte es also rechtzeitig bereitstellen sollen. Es ist einfach ein Unding, daß die Verwaltung wegen 200 t Salz so viel Aufhebens macht.

Während meines Aufenthaltes im Fischereibetrieb Nampho suchte ich das Schiff der Genossin Kim Pyong Suk auf und stellte fest, daß es den Anker nicht lichten konnte, weil der Fang nicht abgeladen war. Als ich ein zweites Schiff sah, das ebenfalls vor Anker lag, fragte ich nach dem Grund. Die Antwort lautete, es liege bereits den dritten Tag im Hafen und könne nicht auslaufen, weil seine Fracht nicht gelöscht werde und es weder Wasser noch Salz erhalten habe. Wie ich dann erfuhr, hatte der Betrieb keine Anlage für die Wasserversorgung und auch kein Salz vorrätig. Die Schiffsbesatzung konnte also nicht umhin, den Fang selbst abzuladen, für Wasser zu sorgen, Reis zu beschaffen und in der Stadt Gemüse einzukaufen. Der Direktor aber tat nichts weiter, als mit verschränkten Armen Rundgänge zu machen. Solche Faulpelze brauchen wir nicht. Kein Direktor sollte glauben, er sei mit dieser Funktion betraut worden, weil ihm damit ein glückliches Los beschieden sei und womöglich seine Vorfahren eine auserwählte Ruhestätte gefunden haben. Er ist dazu berufen, die Arbeit ordentlich anzuleiten. Wozu brauchen wir einen Betriebsleiter, der seiner Aufgabe nicht nachkommt?

Natürlich haben sich die Leitungsmethoden der Funktionäre in gewisser Weise verbessert. Ich kann mir aber vorstellen, daß manche Betriebe Probleme wegen Mangel an Seilen und Salz haben. In einem eintägigen Gespräch mit Ihnen würde ich bestimmt eine Reihe von Fehlern feststellen können.

Bei der Anleitung ist es wichtig, dafür zu sorgen, daß die Planung, die Materiallieferung, die technische Anleitung, die Organisierung der Arbeitskräfte und die Arbeiterversorgung effektiv vonstatten gehen. Kurz gesagt, hierbei geht es um eine präzise Planung, die ständige Anleitung bei der Erfüllung des Plans, um die Lieferung des Materials und den Einsatz der Arbeitskräfte. Einfach Direktiven zu erteilen und die Werkstätigen anzutreiben – das ist alles andere als Anleitung. Die Direktoren und Chefingenieure sollten ihre zentrale Aufgabe darin sehen, den Unterstellten in technischer Hinsicht zu helfen und alle

Bedingungen zu schaffen, damit sie ihre Arbeit gewissenhaft erledigen können. Die Kapitäne und Fischer haben das Recht, von einem Betriebsleiter die Sicherung der Arbeitsbedingungen zu verlangen.

Betriebsleiter, die ungenügend mit der Politik der Partei vertraut sind und sich an Schablonen klammern, müssen einer scharfen Kritik von unten unterzogen werden.

Bereits eine effektive Nutzung der vorhandenen Schiffe würde den Ertrag bedeutend steigern. Die leitenden Mitarbeiter verstehen es nicht, gute Bedingungen zu schaffen. Darin eben liegt das Problem. Immer noch werden die Schiffe unregelmäßig eingesetzt. In nicht wenigen Fällen müssen die Fahrzeuge aus Mangel an Salz und Kraftstoff oder wegen Havarien den Fang aufgeben und zurückkehren.

Dem Fischereiwesen ist aufgetragen, durch den intensiven Einsatz der Schiffe und die bessere Nutzung der Ausrüstungen und Materialien mehr Fisch zu fangen. Das setzt die Hebung des Niveaus der Anleitung durch die zuständigen Funktionäre voraus.

Nun noch einige Worte darüber, daß die Funktionäre die notwendigen Arbeitsbedingungen schaffen müssen.

Wie auch Ihnen wohlbekannt, war es vor der Befreiung des Landes gang und gäbe, daß die *Myongthae*-Fische, deren Fangtertrag in der kältesten Jahreszeit am größten ist, unter freiem Himmel in harter Arbeit ausgenommen und verarbeitet wurden. In jener Zeit ließ es die Japaner, die die Koreaner mißachteten, völlig gleichgültig, daß sie froren. So etwas können wir uns jedoch auf keinen Fall erlauben. Ein einfaches Gebäude mit einer Heizungsanlage würde der Arbeit dienlich sein. Weshalb sollen die Menschen dem schneidenden Wind ausgesetzt werden und sich quälen? Es ist kaum zu erwarten, daß jemand eine ordentliche Arbeit leistet, wenn er vor Kälte am ganzen Leibe zittert. Wegen mangelhafter Verarbeitung haben wir nur wenig marinierten Rogen und andere Innereien, obwohl wir viel *Myongthae* fangen. Wer die Arbeiter zwingt, ohne entsprechende Einrichtungen den Fisch auszunehmen, hat sich noch nicht völlig von der Einstellung aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus befreit.

Wir meinen keine Riesenanlage, wenn wir davon sprechen, eine Möglichkeit zur Verarbeitung zu schaffen, sondern eine Halle mit

Heizung und Wasserleitungen. Wie mir bekannt ist, besteht in Sinpho solch eine Anlage. Der entsprechende Bau in Kim-Chaek-Stadt muß schnellstens beginnen. Ich hatte in Sinpho dem Vorsitzenden des Stadtparteikomitees empfohlen, er möge einmal bei Kälte im Freien den *Myongthae* ausnehmen. Ich meine, er hätte sich mit dem Bau einer Halle für die Verarbeitung beeilt, wenn er selbst die Kälte gespürt und den ganzen Tag mit den Werktätigen gearbeitet hätte. In Kim-Chaek-Stadt hatte ich dem Vorsitzenden des Stadtparteikomitees ebenfalls den gleichen Rat gegeben. In dieser Stadt vermisste ich jedoch immer noch eine derartige Anlage. Ich weiß nicht, ob er dieses Jahr schon einmal selbst den Fisch ausgenommen hat. Sie können ihn ruhig einmal danach fragen, wenn Sie zurückkehren. Weil er keine Not kennt, denkt er nicht an die Nöte der anderen. Es werden große Hotels und Dienstgebäude errichtet, aber kaum jemand denkt an eine Anlage für Verarbeitung von Fisch.

Als wir im Partisanenkampf standen, schrieben wir auch unter Bäumen, wenn es darauf ankam. Auch ohne Büroräume konnten wir alles bewerkstelligen, was wir wollten. Ebenso verliefen gründliche Diskussionen über die internationale Lage.

Heute ist es allerdings anders. Kaum wird jemand mit einer leitenden Funktion betraut, schon will er einen großen Büroraum einrichten und einen Drehsessel haben. Und ein Telefonapparat genügt ihm nicht, weil das angeblich sein Ansehen beeinträchtigt. So hat er mehrere Apparate auf dem Tisch stehen, hält einen Hörer in der rechten und einen in der linken Hand, führt laute Gespräche und tut so, als erledige er kolossale Angelegenheiten. Das alles ist eine Art von Bürokratismus, die wir nicht kannten. Doch hat sie sich irgendwie bei uns breit gemacht. Irgend jemand hat dieses Übel eingeführt. Es finden sich immer noch leitende Mitarbeiter, die sich nicht von diesem bürokratischen Verhalten losgesagt haben. Manche Werkleiter verschränken die Arme und sitzen im Drehsessel, ohne zu wissen, was um sie herum geschieht. Diese Leute sollten lieber zusammen mit den Werktätigen arbeiten. Dann werden sie auch begreifen, daß Verarbeitungsanlagen wichtiger sind als Büros.

Im Sommer ist die Fischverarbeitung im Freien möglich, wenn man

ein Dach über dem Kopf hat. Ein Genosse bat in seinem Diskussionsbeitrag darum, für seinen Betrieb eine Trocknungsanlage zu bauen. Das wird für die Betriebe notwendig sein, die viel Kalmare fangen. Der Bau solch einer Anlage ist auch nicht allzu schwierig. Soviel wie mir bekannt ist, hat der Fischereibetrieb Soho eine solche Einrichtung. Ich würde auch den anderen Betrieben empfehlen, sich eine derartige Anlage zu beschaffen.

In manchen Verarbeitungsbetrieben sehe ich Werk tätige, die nicht einmal einen Stuhl haben und in Hockstellung arbeiten. Das zeugt davon, wie gleichgültig die Direktoren gegenüber dem Alltag der Werk tätigen sind. Ich meine, es kostet wohl kaum Mühe, Hocker für sie herzustellen. Das würde ihnen die Arbeit erleichtern und ihre Leistungen fördern. Aber selbst so etwas wird nicht getan. Ähnliches erlebte ich in einem Betrieb der örtlichen Industrie. Dort empfahl ich dem Werkdirektor, er solle mal probieren, acht Stunden lang in Hockstellung zu arbeiten, oder er möge Stühle beschaffen. Die Betriebsleiter und die Vorsitzenden der Fischereigenossenschaften müssen den Arbeitsbedingungen der Beschäftigten des Verarbeitungsbereiches große Aufmerksamkeit schenken.

Es ist unerläßlich, die Qualität der Verarbeitung zu sichern. Wir müssen intensiv bemüht sein, die Qualität zu steigern. Dazu gehört auch, mehr Kühlanlagen und Einrichtungen zum Einsalzen zu bauen. Der Kälte und den Stürmen trotzend müssen die Fischer harte Fangfahrten unternehmen. Es wäre sehr schmerzhaft, wenn man bei der Verarbeitung verantwortungslos vorgeht, so daß der Fisch verdirbt und deshalb nicht der Bevölkerung angeboten werden kann. Aufgabe der Direktoren ist also, zu verhindern, daß der Fisch durch fahrlässige Verarbeitung übel riecht oder verkommt. Sie sollten in jeder Weise dafür sorgen, daß der Fang nicht verlustig geht, sondern sorgsam verarbeitet und den Kunden geliefert wird.

Auch im Zusammenhang mit der Anzucht gibt es manches zu tun. Das Erreichte ist nur der Anfang. Wir verstehen es immer noch nicht, die Ressourcen des Meeres zu nutzen, obwohl unser Land auf drei Seiten vom Meer umgeben ist.

Wir können wirklich große Mengen Seetang, Laminaria, Austern, Seegurken und Muscheln züchten. Zur Zeit wird jedoch sogar Seetang

unzureichend angeboten. Den Wöchnerinnen wird er rationiert. Das ist sehr beschämend. In Korea ist es von alters her üblich, den Wöchnerinnen Seetangsuppe zu reichen. Warum muß der Seetang zugeteilt werden? Wie ich gehört habe, gibt es in diesem Jahr mehr von dieser Seepflanze. Das will ich auch hoffen, denn davon kann man größere Mengen gewinnen.

Wie ich gehört habe, gedeiht der Seetang auf Steinen besser. Es ist auch nicht allzu schwer, an geeigneten Stellen Steine aufzuschütten. Für ein besseres Gedeihen dieser Pflanze soll es auch gut sein, wenn die Steine gereinigt werden, was sich ebenfalls ohne große Mühe machen ließe.

Seetang ist bei unserer Bevölkerung beliebt, und er eignet sich auch für den Export und die Herstellung von Medikamenten wie Jodtinktur. Es wäre jedenfalls paradox, wenn unser Land, das an große Meere grenzt, nicht einmal in der Lage sein würde, ausreichend Seetang oder mariniertes Muschelfleisch anzubieten. Die Pflicht der hier anwesenden über 2000 Genossen ist, diese Frage lösen zu helfen.

Es geht auch darum, das Verantwortungsbewußtsein der Arbeiter der Betriebe und Brigaden, die sich mit der Anzucht befassen, zu erhöhen, die in diesem Bereich bestehenden Fehler schnellstens zu beheben und die Anzucht in starkem Maße zu fördern. Neben der Anzucht im Meer ist auch die Fischzucht in den Stauseen zu intensivieren. Wir dürfen nicht nur die Ressourcen des Meeres nutzen, sondern müssen sie auch verstärkt züchten, weil wir erst dann eine unversiegbare Quelle zur weiteren Entwicklung der Fischwirtschaft haben können.

Unsere Aufmerksamkeit muß ebenso der Produktion von Fanggeräten gelten. Die Steigerung der Fangerträge setzt voraus, Fanggeräte, darunter Netze und Angelhaken, sowie Geräte für die Anzucht herzustellen. Wir können auch Bambus zur Verfügung stellen, der für die Anzucht benötigt wird.

Mehr als einmal wurde der Auftrag erteilt, den Fischern unter anderem auch Oberbekleidung zu liefern. Das wird aber kaum beachtet. Ist es denn so schwierig, die Fischer, die höchstens Zehntausende zählen, mit der benötigten Bekleidung zu versorgen? In jüngster Zeit sind jedoch nicht einmal brauchbare Regenmäntel zu haben. Mit Gummistiefeln ist es

nicht viel anders. Die Anzüchter, die in kalten Wintertagen im Wasser arbeiten, brauchen Gummianzüge. Es fehlt aber die entsprechende Produktion. Dabei gibt es bei uns eine Gummifabrik. Also kann man auch dieses Problem lösen, nur kommt es auf den Willen an. Das Staatliche Plankomitee und das Ministerium für Außenhandel fordern ständig, Devisen zu erwirtschaften. Sie geizen aber mit der geringen Summe, die zur Beschaffung von Gummianzügen für die Fischer benötigt wird. Das sollten sie nicht tun. Ich schlage vor, eine Konfektionsfabrik speziell für die Fischer zu schaffen. Die Großbetriebe sind kaum dazu in der Lage, weil sie Probleme wegen Material und andere Produktionsaufgaben haben. Daher muß es einen Spezialbetrieb geben, der regelmäßig Bekleidung für die Fischer herstellt.

Wir müssen die Produktion der Fanggeräte mechanisieren und modernisieren, um genügend Fanggeräte und Gebrauchsgüter für die Fischer, die Werktätigen im Verarbeitungsbereich und für die Anzüchter zur Verfügung zu stellen.

Die Erkundung der Meere und die Forschung moderner Fangmethoden lassen bei uns immer noch zu wünschen übrig. Unsere Meere bergen reiche Gaben. Und die Erschließung der Ressourcen der Meere an drei Seiten unseres Landes würde zum höheren Wohlstand unserer Bevölkerung beitragen.

Gegenwärtig sind bei uns die Fischereigenossenschaften leichter zu entwickeln als die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Wenn der Staat eine gewisse Summe investiert und ein, zwei Jahre die Fischereigenossenschaften gut unterstützt, würde das viel schneller größere Erfolge bringen als in den LWG. Das zeigt anschaulich, wie vorteilhaft es heute ist, von den Gaben des Meeres Gebrauch zu machen.

Meer zu bezwingen und zu nutzen ist ein Vorhaben, das unser ganzes Volk angeht. Jedem obliegt es, das Meer zu kennen und sich Wissen über die Meeresressourcen und deren Erschließung anzueignen. Zur Zeit ist es aber sowohl mit der Vermittlung entsprechender wissenschaftlicher Kenntnisse als auch mit der Erforschung der Meeresressourcen schlecht bestellt. Viele Menschen wissen noch nicht über das Meer Bescheid und fürchten es. Wer es bezwingen will, muß es kennen und lieben.

Jeder Koreaner sollte das beherrzigen. Soviel ich weiß, befahren heute Mädchen im Alter von siebzehn bis achtzehn Jahren das Meer und betätigen sich dabei meisterhaft. Hingegen gibt es auch Leute, die vor Angst zittern, wenn sie schon das Meer erblicken, denn sie haben keine Vorstellung von den Ozeanen. Die Erziehung muß in dieser Hinsicht verstärkt werden.

Wir müssen auch mehr Lieder über das Meer komponieren, ozeanologisches Wissen vermitteln, Vorträge über die Seen organisieren, die Meeresressourcen erkunden und untersuchen sowie mehr Bücher über die Fangverfahren und die Zuchtmethoden herausgeben. Viele Fischer und Beschäftigte der Verarbeitungsindustrie sind Mittel- und Oberschulabgänger, die das Grundwissen haben, um sich mit entsprechender Literatur und Untersuchungen zu beschäftigen. Ihnen sollte man mehr Bücher zur Verfügung stellen und intensiver Kenntnisse über die Fangmethoden, über Schiffe und Fanggeräte vermitteln. Die Massen können eine Neuererbewegung ins Leben rufen und ständig Erfindungen, die unseren Bedingungen gerecht werden, machen, erst wenn sie sich reiches Wissen erworben haben.

Unsere Fischer sind auch Initiatoren beachtlicher Neuerungen, darunter der Förder-Langleinen. Solides Wissen über die Tier- und Pflanzenwelt, die natürlichen und geographischen Eigenschaften der Meere sowie moderne Fanggeräte und Schiffe würden sie zweifellos dazu anregen, etwas Neues hervorzubringen. Neben der verstärkten Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse über die Meere unter den Werktätigen müssen wir auch viele illustrierte Zeitschriften und Filme herausgeben, die einen Einblick in das reizvolle Leben der Bezwingler der Ozeane geben, um bei den Werktätigen Interesse für das Meer zu wecken und sie anzuspornen, einen entsprechenden Beruf zu wählen.

Wichtig ist auch, den Besatzungsmitgliedern der Schiffe, die auf hoher See arbeiten, Bedingungen für ein gewissenhaftes politisches Leben zu schaffen. Vor allem geht es darum, daß wir sie gründlich mit den aktuellen Geschehnissen des Vaterlandes vertraut machen. Jeder Fischer muß stets bestens über die heldenhafte Einsatzbereitschaft unseres Volkes und seine Erfolge informiert sein. Anderenfalls wären sie nicht in der Lage, sich politisch zu betätigen.



Ich schlage vor, den Fischern bevorzugt Rundfunkgeräte, Zeitungen und Zeitschriften zu liefern und die Organisationsstruktur so auszugestalten, daß jedes Schiff gleichzeitig politischer Wirkungsbereich ist. Das gilt auch für den Demokratischen Jugendverband.

Wir müssen unter den Fischern das Parteileben und die Tätigkeit der Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes aktivieren. Gewissenhaftes Parteileben unter den Fischern setzt voraus, daß vor allem die Vorsitzenden der Parteikomitees und andere Parteifunktionäre das Meer kennen. Sie sollten dann und wann auf das Meer hinausfahren und auch hin und wieder beim Fang dabei sein. Früher herrschte in den Fliegereinheiten die Meinung, daß ein Genosse vom Bodenpersonal Politoffizier sein müsse und die jungen Piloten lediglich die Maschinen zu führen hätten. So kann jedoch niemals gute politische Arbeit unter den Fliegern geleistet werden. Es muß ein Genosse von den Piloten als Parteifunktionär tätig sein, der auch ihre Gefühle kennt und dementsprechend die politische Arbeit zuverlässig organisieren kann. Auch im Fischereiwesen ist es unbedingt angebracht, die Besten der Besatzung als Parteifunktionäre einzusetzen. Das ist eine Voraussetzung dafür, das Parteileben und die Tätigkeit der Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes zu intensivieren, die Parteimitglieder gründlich mit der Politik der Partei vertraut zu machen und alle Arbeiter zu veranlassen, daß sie sich mit hohem Elan für deren Verwirklichung einsetzen.

Gegen die überlebten Verhaltensweisen, die sich unter der Besatzung bemerkbar machen, ist konsequent vorzugehen. Unter dem alten Regime war es üblich, daß die Fischer nach harter Arbeit bei Stürmen betrunken nach Hause schwankten. So und ähnlich war damals der Alltag überaus dekadent und kulturlos. Heute sollte unsere Arbeiterklasse ihr Leben kulturvoll gestalten, denn sie ist die führende Klasse der Revolution. Auf den Schiffen muß z. B. durch *Kayagum*, *Thungso*-Flöte und Akkordeonklänge eine beschwingte Atmosphäre herrschen. Jedes Schiff sollte einen Satz dieser Instrumente erhalten. Unter dem alten Regime führten die Beschäftigten der Goldgruben, der Forstwirtschaft und anderer Bereiche, wo die Arbeit besonders schwer war, ein lockeres Leben. Heute hingegen müssen gerade die schwer

arbeitenden Werktätigen ihr Leben kulturvoller, optimistisch und fröhlich gestalten. Das frühere Partisanenleben war dermaßen hart, daß es auch mit dem mühevollsten Dasein der Arbeiter nicht zu vergleichen ist. Wir waren aber während unseres Kampfes zuversichtlich und gestalteten unser Leben kulturvoll. So konnten wir stets hohen revolutionären Elan bekunden. Wer sich dem Alkohol und Hasardspielen hingibt, wer also entartet lebt, kann weder auf eine Zukunft hoffen noch an seine Weiterentwicklung, noch an Vaterland und Volk denken. Dann ist er auch kein glücklicher Mensch, von dem wir auch niemals revolutionären Enthusiasmus, festen Kampfwillen, Forscherdrang und schöpferische Initiative erwarten können.

Ich konnte feststellen, daß sich die Frauen auf dem Schiff vorbildlich verhalten und kulturvoll leben. Sie haben ein gepflegtes Äußeres, halten ihr Schiff und die Fanggeräte sauber und singen auch fröhliche Lieder. Sie trinken keinen Alkohol, haben daher immer einen klaren Kopf und arbeiten voller Hoffnung und Stolz.

Jeder Jugendliche muß Musikinstrumente spielen können. Die politische und kulturelle Betätigung soll abwechslungsreich sein. Dazu gehört, daß man Rundfunksendungen hört, Romane und wissenschaftliche Lektüre liest, Publikationen vorliest wie auch Diskussionsabende durchführt.

Ich rufe die hier anwesenden Aktivisten auf, besondere Anstrengungen darauf zu richten, unter den Fischern eine kommunistische Lebensatmosphäre zu schaffen. Durch ständige Erziehung aller Arbeiter ist zu erreichen, daß sie die schönen Bräuche wie Kameradschaft und gegenseitige Hilfe pflegen, das Staatseigentum hüten, sich selbstlos für die Partei und den Staat einsetzen und jeglichen Schwierigkeiten mutig die Stirn bieten sowie Großtaten vollbringen.

Ich bin davon überzeugt, daß die Fischer, die Beschäftigten der Verarbeitungseinrichtungen, die Anzüchter, die Werktätigen der Schiffsreparaturwerkstätten, der Werften und Fabriken für Fanggeräte und alle Werktätigen der Fischerei auch in Zukunft die Politik der Partei für das Fischereiwesen aktiv unterstützen und heldenhaft ringen und so im laufenden Jahr einen Ertrag von 800 000 t und Ende des Planjahrsiebens von 1,2 Mio. t erzielen werden.

# **ZUR VERBESSERUNG UND VERSTÄRKUNG DER ORGANISATORISCHEN UND IDEOLOGISCHEN PARTEIARBEIT**

**Schlußansprache auf dem 3. erweiterten Plenum  
des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode**

*8. März 1962*

## **1. ZUR INTENSIVIERUNG DER PARTEIARBEIT**

Auf diesem Plenum führten wir ernsthafte Diskussionen über die weitere Stärkung der Parteiarbeit. Zu dieser Frage hielten wir wiederholt Versammlungen und Lehrgänge ab.

Sie gehörte auch zu den auf dem Parteitag erörterten Schwerpunkten. In den Dokumenten des IV. Parteitages wird eine allseitige Analyse unserer Erfolge und Erfahrungen gegeben, wird Bilanz gezogen, werden die Grundrichtung und Aufgaben der Parteiarbeit klar umrissen. Hier haben wir viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, und unsere Parteiarbeit hat sich zu einem hohen Niveau entwickelt.

Wir dürfen uns aber damit nicht zufriedengeben. Vor uns stehen heute schwere und große revolutionäre Aufgaben, so daß die weitere Verbesserung und Intensivierung der Parteiarbeit dementsprechend zu einem unaufschiebbaren Problem wird. Insbesondere während der jüngsten konzentrierten Anleitung des Parteikomitees des Bezirks Süd-Hwanghae durch das ZK der Partei stellten wir fest, daß es in der Parteitätigkeit noch immer sehr viele Mängel gibt, die behoben werden müssen.

Da die wichtigen Fragen der Parteiarbeit im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen auf dem Plenum ausführlich analysiert wurden, möchte ich nur einige von ihnen nochmals unterstreichen.

Wie ich bereits mehrmals sagte, zielt die Parteiarbeit darauf, die Partei fest aufzubauen und zu stärken, ihr ständiges Wachstum und ihre Entwicklung zu sichern und ihre Organisationen richtig zu mobilisieren, damit sie ihre Kampffunktion als marxistisch-leninistische Partei voll erfüllen kann. Mit einem Wort, die Parteiarbeit besteht im festen Zusammenschluß der Reihen der Partei und in der vollständigen Entfaltung ihrer Kampffunktion.

Wie Lenin und Stalin exakt definierten, ist die marxistisch-leninistische Partei der fortschrittliche und organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse braucht ihre Vorhut dringend, die sich an die Spitze des erbitterten Kampfes gegen die Ausbeuterklassen stellt, die Führung der werktätigen Massen übernimmt und sie mitzieht. Demnach führen die besten Vertreter aus der Arbeiterklasse mit fester revolutionärer Gesinnung, reichen Kampferfahrungen und hohem theoretischem Niveau den Klassenkampf. Die Formation, die zur noch erfolgreichereren Durchführung dieses Kampfes organisiert wird, ist also die Partei. Damit diese Vorhut der Arbeiterklasse die Einheitlichkeit der Ideen, des Willens und der Handlungen gewährleisten und im Kampf gegen den Feind siegreich bestehen kann, müssen alle ihre Mitglieder nach einem einheitlichen Prinzip gut organisiert sein. Deshalb betonte Lenin, als er auf das Organisationsprinzip der Partei einging, daß jedes Parteimitglied unbedingt einer Parteiorganisation angehören und seine Pflichten erfüllen muß.

Die Partei ist somit eine Organisation, die sich aus den progressiven Elementen der Arbeiterklasse zusammensetzt. Wenn also die Partei gesund sein soll, ist es nötig, daß alle Parteimitglieder, aus denen sie besteht, gesund sind, und wichtig, daß sie alle gemäß den Organisationsprinzipien der Partei handeln. Wenn alle Parteimitglieder in voller Übereinstimmung mit diesen Prinzipien aktiv tätig sind, wird sie mächtig und unbesiegbar werden, wird sie die vor ihr stehenden revolutionären Aufgaben erfolgreich lösen können. Wir können folglich sagen, daß das Hauptelement der Parteiarbeit vor allem darin besteht, die Parteimitglieder so anzuleiten, daß sie ein einwandfreies Leben in

den Parteioorganisationen führen.

Wie Ihnen wohlbekannt ist, muß jemand, der in die Partei eintritt, ihr Programm und Statut anerkennen. Jeder, der unserer Partei beizutreten wünscht, kann nur dann Parteimitglied werden, wenn er gelobt, die ihm von der Parteioorganisation übertragenen Kampfaufgaben gemäß dem Programm und dem Statut der Partei gewissenhaft zu erfüllen. Vom ersten Tag seiner Aufnahme in die Partei an ist das Parteimitglied verpflichtet, einer Parteioorganisation anzugehören und ihre Aufträge zu erfüllen.

Mit dem Eintritt beginnt für das Parteimitglied das Leben in der Parteioorganisation. Unter dem Leben in der Parteioorganisation ist die Tätigkeit des Parteimitgliedes bei der Erfüllung der Parteiaufträge zu verstehen. Das ist das politische Leben und die revolutionäre Tätigkeit des Parteimitgliedes. Wir sprechen immer davon, daß man sich die Eigenschaften eines Revolutionärs erarbeiten muß; ein Revolutionär ist aber kein besonderer Mensch. Wenn ein Parteimitglied die ihm von der Partei übertragenen revolutionären Aufgaben gemäß dem Parteistatut gewissenhaft erfüllt, dann kann von ihm gesagt werden, daß er der Pflicht des Revolutionärs vollständig gerecht wird.

Das Statut unserer Partei umreißt klar die revolutionären Aufgaben, die vor ihren Mitgliedern stehen. Es wäre gut, wenn Sie noch einmal das Statut unserer Partei studierten, um zu sehen, wie darin die Pflichten des Parteimitgliedes bestimmt sind. Durch dieses Statut werden die Pflichten eines jeden Parteimitgliedes folgendermaßen bestimmt:

„a) Das Parteimitglied ist verpflichtet, aktiv für die Vereinigung des Vaterlandes sowie für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu kämpfen und das sozialistische Vaterland zuverlässig zu verteidigen;

b) das Parteimitglied ist verpflichtet, die revolutionären Traditionen der Partei gründlich zu studieren und zu verstehen, sie fortzuführen und weiterzuentwickeln, sich fest mit dem ideologischen System unserer Partei auszurüsten, sich eng um ihr Zentralkomitee zusammenschließen und es zuverlässig zu verteidigen, beharrlich gegen Sektierertum, Lokalpatriotismus und Vetternwirtschaft zu kämpfen sowie die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu verteidigen;

c) das Parteimitglied ist verpflichtet, der Partei grenzenlos ergeben

zu sein, die Linie und Politik der Partei bedingungslos zu akzeptieren und konsequent zu verteidigen und sie exakt zu verwirklichen.“

Außerdem legt das Parteistatut alle Normen fest, die das Parteimitglied unbedingt einhalten muß: sein politisches und fachliches Niveau zu erhöhen, sich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus auszurüsten, die Verbindungen mit den Massen zu stärken und Vorbild für sie zu sein, die Parteilichkeit unermüdlich zu stählen, die Parteiinteressen über die persönlichen Interessen zu stellen usw.

Somit gibt das Parteistatut eine genaue Erklärung dafür, welche revolutionären Aufgaben die Parteimitglieder erfüllen und wie sie kämpfen müssen. Will ein Parteimitglied erfahren, wie es kämpfen soll, muß es also das Parteistatut studieren. Wenn es all diese vom Parteistatut festgelegten Aufgaben hervorragend erfüllt, kann es zu einem bemerkenswerten Revolutionär werden.

Wenn alle Parteimitglieder ihre im Statut festgelegten Pflichten erfüllen, wird die Partei zur stärksten und revolutionärsten Partei heranwachsen und große Erfolge bei der Verwirklichung der revolutionären Aufgaben erzielen.

Folglich ist es das Wichtigste in der Parteiarbeit, die Parteimitglieder so anzuleiten, daß sie ihr Parteileben in der vom Statut geforderten Richtung führen. Dabei gibt es keine Mystik. Alles geht glatt, wenn die Parteimitglieder nach dem Parteistatut handeln.

Das Parteileben der Parteimitglieder spielt sich in den Parteiorganisationen ab. Ausnahmslos alle Parteimitglieder führen als Angehörige der Zelle, die die Grundorganisation der Partei ist, ein organisiertes Leben als Parteimitglied, und ein Teil der Parteimitglieder tut das außerdem noch als Mitglieder der Parteikomitees. So führen z. B. die Mitglieder eines Gemeindepartei-Komitees das organisierte Leben innerhalb der Zelle oder Unterzelle, der sie angehören, und übernehmen gleichzeitig bestimmte Aufträge im Gemeindepartei-Komitee, wo sie ebenfalls ein organisiertes Leben führen. Damit also das Leben der Parteimitglieder in den Parteiorganisationen richtig geführt wird, ist es wichtig, die Zellen, die sämtliche Parteimitglieder umfassen, sowie die Parteikomitees, denen ein Teil der Parteimitglieder angehört, wie erforderlich zu aktivieren.

Wir können also sagen, daß die innerparteiliche Arbeit letzten Endes in der Arbeit mit den Parteimitgliedern, mit den Kadern, mit den Parteizellen und in der Arbeit mit den Parteikomitees besteht. Wenn alle Parteizellen und -komitees gut zusammengesetzt sind und sie die Parteifunktionen in ausreichendem Maße erfüllen, wenn alle Parteimitglieder ihre volle Aktivität entfalten, wird die ganze Partei gestärkt werden und durchaus in der Lage sein, ihre Rolle als Vorhut bei der Erfüllung der revolutionären Aufgaben richtig zu spielen.

Wie Sie alle wissen, trägt unsere Partei, die an der Macht ist, die volle Verantwortung für die Sache der Revolution in unserem Land; ihre Kräfte hat die Partei auf alle Bereiche des Landes verteilt.

Zellen unserer Partei werden überall und allorts gebildet: in Fabriken, Bergwerken, Dörfern, Fischersiedlungen, in der Armee, in Lehranstalten, in Gesundheits- und Kultureinrichtungen. Auch in solchen staatlichen Organen wie dem Ministerkabinett, in Ministerien, Volkskomitees und Wirtschaftskomitees gibt es Parteiorganisationen wie Parteikomitees und Parteizellen. Wo die Massen sind, dort sind Parteimitglieder, und wo Parteimitglieder sind, dort gibt es unbedingt auch eine Parteiorganisation.

Es leuchtet deshalb ein, daß, wenn die überall vorhandenen Parteizellen und -komitees ihre Funktionen voll und ganz erfüllen, die Parteimitglieder und Massen auf allen Posten der revolutionären Front ihre volle Aktivität entfalten und die von der Partei gestellten revolutionären Aufgaben erfolgreich verwirklicht werden.

Wenn die Parteizellen in der Armee gute Arbeit leisten, stärkt sich die Kampfkraft der Armee und kann sie besser kämpfen. Wenn die Parteizellen im Dorf gut arbeiten, beeinflußt das die Bauern positiv und geht der Ackerbau erfolgreich voran. Wenn die Parteizellen in den Betrieben aktiv wirken, steigt der Enthusiasmus der Arbeiter in der Produktion und werden die Produktionsaufgaben erfolgreich verwirklicht. Erstarken die Parteizellen der Schriftsteller und Kunstschaffenden, so werden bemerkenswerte Werke entstehen, werden sich Literatur und Kunst schnell entwickeln. Mit einem Wort, wenn die Parteiorganisationen in der richtigen Weise arbeiten und sich die Parteimitglieder mobilisieren, dann wird es gut um die Parteiarbeit

bestellt sein, und folglich werden alle Fragen mit Erfolg gelöst werden.

Die Partei ist der Generalstab der Revolution. Erfolgreiche Parteiarbeit zu leisten bedeutet, daß dieser Stab der Revolution gut arbeitet.

Lenin sagte, daß die Partei die höchste Organisationsform der Arbeiterklasse ist. Zur Durchführung der Revolution besitzt die Arbeiterklasse die Volkskomitees und andere staatliche Organe verschiedener Ebenen sowie solche Organisationen der Werktätigen wie den Gewerkschaftsverband, den Demokratischen Jugendverband und den Frauenbund. Die Partei jedoch ist die höchste aller Organisationen, die der Arbeiterklasse zur Verfügung stehen, der Generalstab, der all diese Organisationen führt und in Bewegung setzt.

Sie sagen: „Die Partei ist die führende Kraft und der Generalstab unseres Volkes“, dabei ist hier unter dem Wort „Generalstab“ durchaus nicht nur das ZK der Partei zu verstehen. Jede Parteiorganisation spielt die Rolle eines Stabes in dem betreffenden Zweig. Und Parteiorganisationen wie Parteimitglieder sind überall. Bei einer guten Parteiarbeit geht auch in allen Bereichen die Stabsarbeit völlig reibungslos vonstatten, werden alle Parteiorganisationen und Parteimitglieder ihrer Rolle ausgezeichnet gerecht, werden alle Organisationen der Arbeiterklasse und die werktätigen Massen in Bewegung gesetzt, so daß die ganze Arbeit zur Zufriedenheit verläuft und überall gute Erfolge errungen werden.

Was also ist für eine wirksame Parteiarbeit erforderlich?

Das Wichtigste ist, zu organisieren und anzuleiten, damit die Parteimitglieder die Parteaufgaben einwandfrei erfüllen. Wenn alle Parteimitglieder, die einer Zelle angehören, ihre Aufträge in der gebührenden Weise erledigen, kann die Zelle ihrer Rolle hervorragend gerecht werden; und wenn alle Mitglieder eines Parteikomitees die ihnen übertragenen Aufgaben gut ausführen, kann das Komitee seine Arbeit erfolgreich verwirklichen.

Es ist dabei keineswegs einfach, die Parteimitglieder dahin zu bringen, daß sie die ihnen übertragenen Aufgaben zur Zufriedenheit erledigen.

Die Partei ist eine Organisation progressiver Elemente; dennoch setzt sie sich aus den unterschiedlichsten Menschen zusammen. Manche besitzen ein hohes revolutionäres Bewußtsein, andere ein niedrigeres; da sind Menschen sowohl mit großen Fähigkeiten als auch mit geringeren.



Es gibt Draufgänger, flinke wie auch langsame Menschen. Damit diese so unterschiedlichen Menschen ihre Kräfte zusammenschließen und erfolgreich für das gemeinsame Ziel kämpfen, ist die ständige Arbeit mit den Parteimitgliedern notwendig.

Die Parteimitglieder müssen häufig zusammenkommen und Versammlungen abhalten, einander kritisieren, den zurückbleibenden mitziehen, Genossen mit niedrigen Kenntnissen die notwendigen Erläuterungen geben und träge Menschen in fleißige verwandeln. Auf diese Weise muß die Einheitlichkeit der Ideen, des Willens und der Handlungen aller Parteimitglieder gewährleistet werden. Die Parteimitglieder müssen vor der Parteiorganisation Rechenschaft darüber ablegen, wie sie die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllten, neue Aufgaben entgegennehmen, Erfahrungen untereinander austauschen und Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Arbeit ergreifen.

Wo wird nun diese Arbeit ausgeführt? Sie wird in den Zellen und Komitees durchgeführt. Die Zellen und Komitees müssen erreichen, daß die Parteimitglieder ständig Parteaufträge erhalten und erledigen; sie müssen die organisatorische Arbeit übernehmen – immer wieder neue Aufgaben erteilen und die Mitglieder bei deren Erfüllung anleiten und unterstützen.

Das organisierte Leben der Parteimitglieder besteht also darin, Aufträge von der Parteiorganisation entgegenzunehmen, über ihre Erfüllung Rechenschaft abzulegen und danach neue Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen.

Leute, die sich darin immer noch schlecht auskennen, glauben, daß das organisierte Leben der Parteimitglieder ausschließlich in der Durchführung von Versammlungen bestünde und in der übrigen Zeit ruhe. Das stimmt nicht. Nur durch Versammlungen und Gespräche über die Arbeit wird man nicht alle Probleme lösen können. Ein Parteimitglied muß auf der Versammlung über die Arbeit diskutieren, eine neue Richtung und eine neue Aufgabe erhalten und diese verwirklichen; erst dann hat das Parteimitglied seine revolutionären Aufgaben erfüllt und sich voll dem organisierten Leben hingegen. Wichtiger ist folglich im organisierten Leben die richtige Erfüllung der Parteaufträge durch jedes einzelne Parteimitglied als die Durchführung von Versammlungen.

Wenn die Parteimitglieder Versammlungen abhalten und nach der Versammlung die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllen, gibt es keine Unterbrechung im organisierten Leben der Partei, geht die Anleitung und Kontrolle seitens der Organisation über die Parteimitglieder weiter. Die Zelle muß beobachten und durch Anleitungen kontrollieren, ob die Parteimitglieder die ihnen übertragenen Aufgaben vom parteilichen Standpunkt aus richtig erfüllen, und das Komitee muß die Arbeit seiner Mitglieder ständig anleiten. Die höheren Parteikomitees müssen die Arbeit der unteren Komitees kontrollieren.

Die Tätigkeit eines jeden Parteimitgliedes wird von der Parteizelle kontrolliert, die Tätigkeit der Parteizellen vom Kreis- oder Betriebsparteikomitee, die Tätigkeit des Kreis- oder Betriebsparteikomitees vom Bezirksparteikomitee, die Tätigkeit des Bezirksparteikomitees vom ZK der Partei, und im ZK übernehmen der Vorsitzende und das Politkomitee die Führung der ganzen Partei und ihre Aktivierung.

Vom ZK bis zu jedem einzelnen Parteimitglied in der Zelle ist somit die ganze Partei ständig in Bewegung, leistet sie ununterbrochen Parteiarbeit.

Wie sind die Parteiorganisationen zusammengesetzt, arbeiten die Parteiorganisationen und die Parteimitglieder gewissenhaft, erfüllen sie ihre Parteaufträge richtig oder nicht – darin liegt letzten Endes das Kriterium zur Einschätzung der Qualität der Parteiarbeit.

Ausgehend von diesem Kriterium sagen wir, daß im Bezirk Süd-Hwanghae eine schlechte Parteiarbeit geleistet worden ist. In diesem Bezirk sind die Parteikomitees nicht so zusammengesetzt, wie sie sein sollten, werden sie nicht in der gebührenden Weise in Bewegung gebracht. Gewisse Parteikomitees führen nicht einmal regelmäßig Versammlungen durch, im schlimmsten Falle berufen sie während eines halben oder gar ganzen Jahres keine Parteiversammlungen ein und ziehen nicht Bilanz über ihre Tätigkeit. Mit anderen Worten, die Parteiorganisationen sind inaktiv und nicht imstande, ihre kämpferischen Funktionen zu erfüllen.

Welche Abteilung sollte in der Hauptsache die Stärkung der Reihen der Partei und ihre Aktivierung anleiten? Die Abteilung Organisation, die Abteilung Propaganda und Agitation, aber vor allem die erstere. Ob die

Parteiarbeit gut oder schlecht verläuft, hängt in den meisten Fällen von der Tätigkeit des Vorsitzenden und des Parteikomitees selbst ab; besonders aber hängt dies in vielerlei Hinsicht von der Rolle der Abteilung Organisation der Partei ab. Auch der Grund dafür, daß es im Bezirk Süd-Hwanghae schlecht um die Parteiarbeit bestellt ist, besteht darin, daß es die Vorsitzenden und die Parteikomitees selbst nicht vermochten, ihre Arbeit in der gebührenden Weise zu erledigen, vor allem darin, daß die Abteilung Organisation und die Abteilung Propaganda und Agitation schlecht arbeiteten. Für die Stärkung der Parteiarbeit ist es sehr wichtig, die Arbeit der Abteilung Organisation und der Abteilung Propaganda und Agitation der Partei zu intensivieren.

Die Abteilung Organisation muß das Parteileben der Parteimitglieder ständig anleiten. Sonst wird das organisierte Leben erschlaffen, und es werden negative Tendenzen unter den Parteimitgliedern auftreten. Die marxistische Dialektik lehrt, daß sich alles verändert. So verändert sich auch unsere Aufgabe ständig, wandelt sich auch das Bewußtsein der Menschen. Wer bis gestern gut war, kann heute schlecht sein; wer gestern noch kühn war, kann heute ein Feigling sein. Anzunehmen, daß ein Mensch, der früher einmal gut war, sich auch jetzt absolut nicht verändern kann, wäre eine nichtmarxistische Ansicht. Mit solchen Illusionen darf man auch nicht die Kader betrachten.

Alle Parteimitglieder sind bewußte Menschen; aber dennoch kann es keine absolut vorbereiteten, vollkommenen und unfehlbaren Menschen unter ihnen geben. Jeder Mensch kann, wenn er nicht ständig an sich arbeitet, Fehler begehen und sich in der falschen Richtung bewegen.

Wir kämpfen gegenwärtig von Angesicht zu Angesicht gegen den US-Imperialismus. Es ist möglich, daß kapitalistischer Einfluß von außen eindringt. Die US-Imperialisten propagieren lauthals, daß der Kommunismus schlecht sei; sie drohen ständig, daß sie die Kommunisten vernichten werden, und üben Druck aus.

Auch bei uns im Lande gibt es noch viele giftige kapitalistische Elemente. Immer noch gibt es solchen Abschaum wie die gestürzten Gutsbesitzer und Kapitalisten, immer noch wirkt das von ihnen verbreitete ideologische Gift. Der Druck von außen kann im Bündnis mit den feindlichen Elementen im Innern zu Schwankungen führen und

Konservatismus, Passivität, Sorglosigkeit und Unmoral hervorrufen.

Wir atmen normalerweise die Luft ein und leben gesund. Aber die Luft enthält Staub und auch viele schädliche Bakterien. Wer nicht ständig auf Hygiene achtet und sich nicht sauber hält, wird schmutzig und kann sich gefährliche Krankheitsbakterien zuziehen. Wer auf Hygiene achtet und seinen Körper durch Sport aktiv abhärtet, kann auch ohne Medikamente seine Gesundheit gut erhalten.

Wenn die Abteilung Organisation die Parteimitglieder und Kader ständig erzieht und kritisiert, so daß sie nicht in Erschlaffung verfallen, und sie so anleitet, daß sie ein gutes Parteileben entsprechend den Forderungen des Parteistatuts führen, dann werden sie nicht krank werden. Diejenigen, die den falschen Weg gehen, rechtzeitig zu kritisieren, ist genauso, als brächte man jemanden, dessen Gesicht beschmutzt ist, dazu, sich zu waschen. Sammelt sich viel Schmutz an, kann man krank werden.

Indem die Abteilung Organisation das Parteileben der Parteimitglieder intensiviert und sie wie Kader im praktischen Kampf um die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben tagtäglich stählt, muß sie alle zu wahren Revolutionären erziehen, die ohne zu schwanken bei jedem Wind standhaft für Partei und Revolution kämpfen.

Die Abteilungen Organisation der Kreis- und Betriebspartei Komitees müssen darauf achten, welche Zusammensetzung die Zellen haben, die von ihnen geleitet werden, und wie diese arbeiten.

Es gibt starke und schwache Zellen. Die schwachen Zellen müssen gestärkt werden, damit alle Zellen ihrer Funktion voll gerecht werden können. Auch im menschlichen Organismus treten Geschwüre und Entzündungen dort auf, wo die Zellen geschwächt sind. Ebenso kann auch die Partei nur dann gesund sein, wenn die Zellen kräftig aufgebaut sind. Die Abteilung Organisation der Kreis- oder Betriebspartei Komitees müssen sich also vor allem mit der Stärkung der Zellen befassen.

Zuerst muß genau festgestellt werden, ob den Parteizellen Menschen angehören, die würdig sind, Parteimitglieder genannt zu werden, ob ihnen Parteimitglieder angehören, die ihre Parteiaufträge ordnungsgemäß erledigen, wieviel Parteimitglieder ein hohes kommunistisches Bewußtsein und eine feste revolutionäre Gesinnung haben, ob es kernbildende

Aktivisten gibt, die fähig sind, die Zellen zu aktivieren; und danach müssen Maßnahmen zur Stärkung der Zellen ausgearbeitet werden.

Es gibt Parteimitglieder, die nicht genügend mit kommunistischem Bewußtsein ausgerüstet sind, sowie Unterschiede in ihrem Niveau, und zwar besonders deshalb, weil sich unsere Partei rasch zu einer Massenpartei entwickelte. Hier stellt sich demnach die wichtige Frage, einen Kern zu schaffen, der fähig ist, die Zelle zu aktivieren. Die Abteilung Organisation muß die Parteikräfte richtig einteilen, damit es in jeder Zelle einen Kern gibt, der fähig ist, sie zu führen, und ständig auf die Heranbildung eines solchen Kerns hinarbeiten.

Die Abteilung Organisation muß die Zusammensetzung der Zellen verbessern und gleichzeitig bemüht sein, ein gesundes Leben in den Zellen zu erreichen.

Ein gesundes Leben in der Zelle bedeutet, daß sie die revolutionären Aufgaben richtig erfüllt und die innere Arbeit zur eigenen Stärkung einwandfrei erledigt. Wie es auch im Parteistatut heißt, kämpft die Partei um die Vereinigung des Vaterlandes und um den Aufbau des Sozialismus. Mit anderen Worten, die Partei verwirklicht die revolutionären Aufgaben. Damit also das Leben in der Zelle gesund ist, muß sie zunächst die ihr übertragenen revolutionären Aufgaben zufriedenstellend erfüllen. Um die ihr übertragenen wirtschaftlichen Aufgaben zu verwirklichen, muß die Zelle diese häufig diskutieren, Aufträge an die Parteimitglieder verteilen und rechtzeitig Bilanz über die geleistete Arbeit ziehen. Die Zelle muß sowohl Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus als auch politische Kampfaufgaben erfüllen. Sie muß den Kampf gegen die reaktionären Klassen führen, die Massen erziehen und umformen und sie um die Partei zusammenschließen. Die Abteilung Organisation muß deshalb wissen, was die Zelle für die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben tut und wie sie das politische Leben organisiert.

Die Zellen müssen ständig bemüht sein, die Parteiverbundenheit der Parteimitglieder zu festigen, ihr politisches Bewußtsein und fachliches Niveau zu erhöhen. Die Abteilung Organisation muß ständig kontrollieren, wie es in den Zellen um die Kritik, den ideologischen Kampf und die politische Erziehung steht, und sie entsprechend anleiten.

Nehmen wir an, eine Zelle unterließ es, gegen die feindlichen

Klassen zu kämpfen, an der Erweiterung und Festigung der Reihen der Partei zu arbeiten, dem Eindringen der reaktionären Ideologie entgegenzuwirken und die Parteiverbundenheit der Parteimitglieder zu festigen, und beschränkte sich nur auf den Kampf um den erfolgreichen Ackerbau. In diesem Fall kann das Leben dieser Zelle nicht als gesund angesehen werden. Wenn sie aber ihre Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus nicht erfüllt, sondern nur Tag und Nacht Fragen des Kampfes gegen die reaktionären Klassen diskutiert hätte, so kann ebenfalls nicht von einem gesunden Leben der Zelle gesprochen werden. Wenn es viele Diskussionen um Probleme der rechtzeitigen Umpflanzung der auf abgedeckten Beeten angebauten Reissetzlinge gab, wenn die exakte Ausjätung besprochen wurde und die Isolierung der enteigneten Gutsbesitzer sowie der Zusammenschluß der Massen im Mittelpunkt von Diskussionen standen, jedoch das politische Studium und die kommunistische Erziehung vernachlässigt wurden und nicht zufriedenstellend an der Festigung der Reihen der Partei gearbeitet wurde, so kann auch in einem solchen Fall das Leben der Zelle nicht als gesund angesehen werden.

Damit die Zellen ein gesundes Leben führen, muß die Abteilung Organisation die einen oder anderen Mängel und Abweichungen, die im Leben in den Zellen auftreten, rechtzeitig korrigieren und die Leitungstätigkeit so ausüben, daß alle Zellen, ohne dabei ins Extrem zu verfallen, sowohl die revolutionären Aufgaben als auch die innerparteiliche Arbeit und die Arbeit mit den Massen gut erledigen.

Außerdem muß die Abteilung Organisation ständig darauf achten, wie alle Parteikomitees zusammengesetzt sind und welche Arbeit sie leisten. Die Abteilung Organisation eines Bezirksparteikomitees muß die Kreis- und Betriebsparteikomitees überwachen, während die Abteilung Organisation eines Kreisparteikomitees die Parteikomitees der Gemeinden und der Zellen zu überwachen hat.

Nehmen wir an, daß die Abteilung Organisation eines Bezirksparteikomitees die Zusammensetzung eines Betriebsparteikomitees untersucht. In diesem Fall muß sie kontrollieren, ob das Komitee aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die vor dem Betrieb stehenden revolutionären Aufgaben bewältigen können. Sie muß in Erfahrung

bringen, ob theoretische und technische Kader vorhanden sind, wieviel Menschen dort eine hohe revolutionäre Gesinnung haben. Wenn es im Komitee keine Genossen gibt, die eine feste Parteiverbundenheit besitzen und über fachliche Qualitäten verfügen, die es ihnen ermöglichen, die Verwirklichung der Politik der Partei richtig zu organisieren und anzuleiten, dann ist die Zusammensetzung dieses Komitees nicht richtig.

Daneben muß die Abteilung Organisation wissen, ob das Komitee mit seiner Aufgabe zurechtkommt. Sie muß sich allseitig vergewissern, wie das Komitee wirtschaftliche Probleme erörtert, welche Diskussionen es über die organisatorische und ideologische Arbeit der Partei hinter sich hat, wie es die Arbeit der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und den Kampf gegen die reaktionären Elemente führt.

Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Hwanghae vernachlässigte alle anderen Arbeiten und beschränkte sich ausschließlich auf landwirtschaftliche Fragen: den Anteil der Auspflanzung von auf abgedeckten Beeten gezogenen Reissetzlingen auf 50 % zu erhöhen, darum zu ringen, 50 t Naturdünger je Hektar aufs Feld zu bringen usw. Das bedeutet, daß das Bezirksparteikomitee seine Funktionen nicht richtig erfüllt hat.

Die Komitees werden nicht sagen können, daß sie ihre Funktionen vollständig erfüllt haben, wenn sie nur einige Versammlungen durchführten. Das Parteikomitee muß allseitig die vor ihm stehenden revolutionären Aufgaben in Angriff nehmen und die untergeordneten Parteiorganisationen und -mitglieder, die staatlichen Institutionen und die Massenorganisationen sowie alle anderen Kräfte der Revolution zur Verwirklichung der Politik der Partei mobilisieren und auf diese Weise seine Funktionen als Stab der Revolution erfüllen.

Die Abteilungen Organisation der Bezirks- und Kreispartei Komitees haben ständig zu kontrollieren, ob die untergeordneten Parteikomitees richtig zusammengesetzt sind, ob sie ihren Funktionen als Stab der Revolution auf den entsprechenden Ebenen in vollem Maße gerecht werden, und die Arbeit zur Verbesserung der Zusammensetzung der Komitees und zur Stärkung ihrer Funktionen anzuleiten.

Die Abteilung Organisation und Anleitung und der stellvertretende Vorsitzende des ZK der Partei für organisatorische Fragen müssen darauf achten, daß die Bezirks- und Kreispartei Komitees richtig

zusammengesetzt sind und zufriedenstellend arbeiten, und sie so anleiten, daß die Reihen der ganzen Partei gestärkt werden und ständig in Bewegung sind.

Die Abteilung Organisation ist also diejenige Abteilung, die die Leitung des Parteilebens der Parteimitglieder in ihren Organisationen sowie der Tätigkeit der Parteiorganisationen – der Parteikomitees und Parteizellen – gewährleistet. Man kann sagen, die Abteilung Organisation ist eine Kaderabteilung, die die Reihen der Partei ständig auffüllt und verstärkt, eine Abteilung zur Anleitung des Parteilebens, die ein intensives Parteileben garantiert. Im Bezirk Süd-Hwanghae zeigten sich zahlreiche Mängel in der ganzen Parteiarbeit, eben weil diese Abteilung nicht richtig arbeitete.

Anstatt sich mit ihrer Hauptaufgabe zu befassen, übernahm die Abteilung Organisation die Rolle einer allgemeinen Abteilung und einer für Dokumentation, befaßte sie sich mit der Mobilisierung von Arbeitskräften, mit Fragen der Materialversorgung, der Einberufung von Versammlungen und der Abfassung von statistischen Angaben.

Warum soll sich denn ausgerechnet die Abteilung Organisation der Partei mit diesen Fragen befassen, wenn es beim Volkskomitee Abteilungen für Rechnungswesen, für Planung und für Materialversorgung gibt? Warum ist man erst dann zufrieden, wenn der Leiter der Abteilung Organisation Berichte erstattet?

Die Abteilungen Organisation waren außerstande, die Reihen der Partei ordnungsgemäß aufzufüllen und die ideologisch kranken Genossen rechtzeitig zu ermitteln, weil sie nur mit unnützen Sachen beschäftigt waren, statt ihre eigentliche Arbeit zu tun. Dadurch verschlimmerte sich diese Erkrankung bei einigen Genossen so weit, daß Medizin allein nicht mehr half, sondern operiert werden mußte. Diese kranken Kader und Parteimitglieder waren nicht von Anfang an schlecht. Es waren gute Menschen, aber sie machten Fehler und kamen vom richtigen Weg ab, weil sie nicht rechtzeitig erzogen und nicht ständig angeleitet wurden.

Auch wenn die Abteilung Organisation bemüht ist, mit Parteimitgliedern und Kadern gut zusammenzuarbeiten, kann es vorkommen, daß einige Menschen krank werden. Wir müssen vorbeugende Maßnahmen aus-



arbeiten, um zu verhindern, daß die Menschen ideologisch krank werden; aber es ist ebenfalls wichtig, die Erkrankten rechtzeitig zu identifizieren.

Die Abteilung Organisation muß von Zeit zu Zeit überprüfen, ob nicht jemand von einer gefährlichen Krankheit befallen wurde. Nach der Untersuchung muß eine richtige Diagnose gestellt werden: dieser hat sich eine Hautkrankheit zugezogen, bei jenem sind die Atmungsorgane nicht in Ordnung. Auf der Grundlage dieser Diagnose ist das Rezept auszusprechen und die Arznei zu verwenden.

Vergleicht man den Vorsitzenden eines Parteikomitees oder den Leiter einer Abteilung Organisation mit einem Arzt, der die erkrankten Parteimitglieder identifiziert und diagnostiziert, so kann man die Abteilung Propaganda einem Apotheker gleichsetzen, der die Arznei für den Patienten herstellt.

Nehmen wir an, es wurde jemand ermittelt, der Angst vor dem Kapitalismus hat; ihm muß die Unvermeidlichkeit des Untergangs des Kapitalismus gut erläutert werden. Menschen, die unter solch gefährlichen Erkrankungen leiden wie Konservatismus, Passivität, Mystizismus und Empirismus, muß der revolutionäre Geist der Arbeiterklasse eingeflößt werden. Wer unter Vitamin-A-Mangel leidet, muß Vitamin A erhalten, wer nicht genug Vitamin B hat, soll Vitamin B bekommen. Wer die Klassiker des Marxismus-Leninismus lesen muß, dem sollte man die Arbeiten der Klassiker geben; wer sich in der Politik, den Resolutionen und Direktiven unserer Partei nicht auskennt, muß dazu gebracht werden, die Dokumente unserer Partei zu lesen; wer literarische Werke benötigt, muß sie erhalten. Das sind alles die Medikamente, mit denen erkrankte Parteimitglieder geheilt werden.

Ebenso wie die Abteilung Organisation leistet auch die Abteilung Propaganda innerparteiliche Arbeit.

Ihre vordringlichste Aufgabe ist es, die Parteimitglieder zu erziehen.

Die Abteilung Propaganda muß nicht nur die Medikamente für die bereits Erkrankten herstellen, sondern die Parteimitglieder auch mit prophylaktischen und immunisierenden Mitteln versorgen, damit sie sich nicht mit einer schädlichen Ideologie anstecken und immer aktiv die revolutionären Aufgaben erfüllen.

In der politischen Erziehung ist die Politik der Partei ähnlich diesen

immunisierenden Mitteln. Sind alle Parteimitglieder fest mit der Politik der Partei ausgerüstet, können keine schädlichen Ideen eindringen, und sie können ein gesundes Parteileben führen.

Alle Parteimitglieder müssen in der Politik der Partei erzogen werden. Vielleicht glauben einige, daß die Funktionäre als voll ausgebildete Menschen die Erziehung in der Politik der Partei nicht nötig haben; doch das ist ein großer Irrtum. Wie aus Ihren gestrigen Diskussionsbeiträgen ersehen werden kann, gibt es auch viele Funktionäre mit einem niedrigen politisch-theoretischen Niveau. In bezug auf die Funktionäre muß die Erziehungsarbeit noch mehr verstärkt werden. Sie müssen die Theorie des Marxismus-Leninismus und die Politik unserer Partei tiefer begreifen und sich fester mit der kommunistischen Ideologie ausrüsten.

Es gibt Leute, die glauben, daß die propagandistische Arbeit getan ist, wenn sie eine kurze agitatorische Ansprache gehalten und einen Film gezeigt haben; das ist aber keine propagandistische Arbeit, sondern Agitation. Unter Parteipropaganda verstehen wir die Erziehung der Parteimitglieder in der Ideologie und Theorie des Marxismus-Leninismus, ihre feste Ausrüstung mit der Politik der Partei. Das muß die Abteilung Propaganda als ihre Hauptaufgabe ansehen.

Die Erziehung der Parteimitglieder muß entsprechend den realen Gegebenheiten erfolgen. Sie soll unbedingt im Einklang mit dem Niveau der Parteimitglieder geleistet, eng mit ihren aktuellen revolutionären Aufgaben verbunden und gemäß der Situation in dem betreffenden Gebiet durchgeführt werden. Sinnlos wäre es, wenn man versuchen würde, jenen, die kaum wissen, was eine Revolution ist, von Anfang an schwierige theoretische Fragen beizubringen. Die Ausbildung muß schrittweise erfolgen, wobei man von einfachen, lebensnahen Wahrheiten ausgehen muß, bis später die schwierigen Probleme an der Reihe sind.

Den Parteimitgliedern mit niedrigem Niveau muß z. B. klargemacht werden, warum es Klassenkampf und Revolution gibt, wenn Klassen existieren, indem man mit der Erläuterung des Wesens der Klassen beginnt. Ihnen muß man unzweideutig darlegen, daß gerade die Arbeit, die wir im Augenblick leisten, auch revolutionäre Arbeit, Klassenkampf

ist. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß alle eine klare Vorstellung besitzen, wofür wir heute kämpfen und welches Ergebnis dieser Kampf haben wird.

Eine zweite für die Abteilung Propaganda wichtige Tätigkeit ist die Agitation.

Die Agitation ist dazu berufen, den Enthusiasmus der Massen zu erhöhen und sie unmittelbar für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren. Auch die agitatorische Arbeit darf nicht nach der Schablone, sondern muß im Einklang mit dem Zeitpunkt, den Bedingungen sowie den revolutionären Aufgabenstellungen erfolgen.

So kann z. B. ein Agitator vor Soldaten, die sich auf den Sturmangriff vorbereiten, eine agitatorische Ansprache halten, wie der Held der Republik Ri Su Bok mutig für Vaterland und Volk kämpfte, wie er den Feind zerschlug und zum Sieg unserer Einheiten beitrug. Das wird einen großen Beitrag dazu leisten, die Soldaten zu einem heldenhaften Kampf aufzurufen.

Wenn aber den Kämpfern vor dem Sturmangriff davon erzählt wird, wie die Versorgung mit Lebensmitteln im Hinterland aussieht, dann ist das völlig unangebracht und wird keinerlei Wirkung haben. In der Zeit der Reisauspflanzung muß die Agitation auf diese Arbeit und während der Ernte auf die Ernte zugeschnitten sein; im Betrieb und auf dem Land soll eine Agitation erfolgen, die jeweils die Arbeiter und die Bauern anspricht.

Wenn die agitatorisch-propagandistische Arbeit losgelöst von der Wirklichkeit ist, werden die Parteimitglieder nur unnötig belastet. Nach unten kommt eine Vielzahl von Dokumenten, die zum Lesen empfohlen werden, und häufig werden Versammlungen organisiert; aber das trägt nicht sehr dazu bei, das Bewußtsein der Parteimitglieder zu erhöhen und sie unmittelbar für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren.

Wir haben im Bezirk Süd-Hwanghae festgestellt, daß die Abteilung Propaganda und Agitation der Meinung war, ihre Aufgaben voll und ganz erfüllt zu haben, wenn sie die Massen etwas agitiert hatte, ohne Erziehungsarbeit unter den Parteimitgliedern und Kadern zu leisten. Und selbst diese Agitation war mangelhaft.

Die Abteilung Propaganda und Agitation muß die Kader und

Parteimitglieder so schulen, daß sie befähigt werden, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus die Erscheinungen zu analysieren und Fragen zu lösen, und sie zu standhaften Revolutionären ausbilden, die immer und bei jeglichen Stürmen die Aufträge der Partei widerspruchslos erfüllen. Darin besteht die wichtigste Aufgabe der Abteilung Propaganda.

Mit welchen Fragen sollen sich dann solche Wirtschaftsabteilungen der Partei befassen wie die Abteilungen für Schwer- und Leichtindustrie sowie Fisch- und Landwirtschaft?

Sie müssen sich ebenfalls mit Parteiarbeit, der Arbeit mit den Menschen beschäftigen. Auf ihren Gebieten müssen sie eine gute Arbeit mit den Menschen leisten, die Kader und Massen in Bewegung setzen und sie dazu bringen, daß sie die Politik der Partei in die Praxis umsetzen.

Die vorrangige Aufgabe der Wirtschaftsabteilungen besteht in der Arbeit mit den Kadern in den Wirtschaftseinrichtungen.

Die Abteilung Bildungswesen muß mit den Schuldirektoren und Lehrern, die Abteilung Industrie mit den Direktoren, Chefsingenieuren und Leitern der Werkabteilungen, die Abteilung Landwirtschaft mit den Vorsitzenden der LWG und den Vorsitzenden der KLLG zusammenarbeiten.

Die Wirtschaftsabteilungen müssen den Kadern die Politik der Partei erläutern, deren Verwirklichung kontrollieren und anleiten, die Kader bei dieser Frage unterstützen und rechtzeitig über die Arbeit Bilanz ziehen. Diese Abteilungen haben die ständige marxistisch-leninistische Erziehung der Kader zu sichern und auf die Verbesserung ihres Arbeitsstils und ihrer Arbeitsmethoden hinzuarbeiten.

Gegenwärtig ist es aber so, daß die Funktionäre der Wirtschaftsabteilungen der Partei, statt Parteiarbeit, d. h. Arbeit mit den Menschen zu leisten, zusammen mit den Funktionären der Wirtschaftsministerien und Verwaltungen umhergehen und Aufseherfunktionen ausüben. Sie fahren nicht deshalb in die Betriebe, um mit den Direktoren und Chefsingenieuren zu sprechen und sie zu erziehen, sondern um, genau wie die Funktionäre der Verwaltung, die Menschen einfach anzutreiben.

Selbst die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei stellen nicht die Arbeit mit den Kadern in den Vordergrund, sondern befassen sich selbst mit administrativen Fragen in ihrer Arbeit. Diese Praxis wird wahr-

scheinlich auf den unteren Ebenen kopiert.

Die Abteilungen der Partei müssen sich mit Parteiarbeit beschäftigen. Die Abteilung Organisation und die Abteilung Propaganda müssen mit den Parteifunktionären zusammenarbeiten, die Wirtschaftsabteilungen mit den Kadern der Wirtschaftseinrichtungen. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß alle Partei- und Wirtschaftsfunktionäre sämtlicher Organe in Bewegung gebracht werden.

Die Abteilung Organisation, die Abteilung Propaganda und die Wirtschaftsabteilungen der Partei müssen alle ohne Ausnahme die Parteiarbeit in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stellen und die Arbeit mit den Kadern als ihre vordringlichste Aufgabe ansehen; sie müssen alle Anstrengungen machen, um die Parteiorganisationen und die Parteimitglieder in Bewegung zu setzen. Das ist eben der Schwerpunkt jener Fragen, die auf diesem Plenum zu klären sind.

Nun stellt sich die Frage, wie die Wirtschaftsarbeit durchgeführt werden soll. Mit anderen Worten, es stellt sich folgende Frage: Wenn alle Abteilungen der Partei ihre Kräfte nur auf die Parteiarbeit richten, wie werden wir dann die Wirtschaftsarbeit gewährleisten?

Wir sagen nicht, die Partei möge auf die Wirtschaftsarbeit verzichten. Die Bezirks-, Kreis- und alle übrigen Parteikomitees müssen voll und ganz für die wirtschaftliche Arbeit zuständig sein. Das Betriebsparteikomitee muß die Verantwortung für die Produktion im Betrieb, das Parteikomitee des Ministeriums die Verantwortung für die Tätigkeit des Ministeriums tragen.

Wir erfüllen gegenwärtig zwei revolutionäre Aufgaben, es geht um die Vereinigung des Vaterlandes und den Aufbau des Sozialismus. Wie es im Statut steht, wurde die Partei zur Verwirklichung dieser Aufgaben gegründet; so ringt sie um ihre Durchsetzung und erhöht dabei ihre Kampfkraft. Mit einem Wort, die Partei ist als Organisation dazu berufen, die Revolution durchzuführen; sie ist die Formation, die um die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben kämpft.

Wie kann also die Partei sich vom wirtschaftlichen Aufbau fernhalten? Es darf doch nicht so sein, daß sich der Vorsitzende eines Parteikomitees nur mit der Abteilung Organisation beschäftigt.

Wie also hat die Partei die wirtschaftliche Arbeit zu führen?

Die Partei soll die wirtschaftliche Arbeit anleiten und nicht etwa selbst durchführen. Sie muß die Parteiorganisationen und Parteimitglieder in den Wirtschaftszweigen in Bewegung setzen, sie anleiten und auf diese Weise die wirtschaftliche Arbeit in der von der Partei geforderten Richtung steuern. Ich habe immer wieder gesagt, daß die Parteifunktionäre bei der Verwirklichung der wirtschaftlichen Aufgaben die Rolle eines Steuermanns spielen müssen. Sie müssen das Steuer vom Heck aus führen, damit die Wirtschaftsfunktionäre der Linie der Partei folgen und auf dem richtigen Kurs schreiten.

Das Steuer vom Heck aus führen bedeutet nicht, der Verwaltung hinterherzutrabem. Wenn es darauf ankommt, muß der Vorsitzende des Parteikomitees ganz vorn stehen. Bei den Partisanen waren die Politkommissare beim Angriff vorn und beim Rückzug hinten. Die Parteifunktionäre sollen jederzeit bereit sein, als erste schwierige Probleme auf sich zu nehmen.

Ob vom Bug oder vom Heck aus, wichtig ist, daß die Parteifunktionäre das Steuer halten. Die Parteifunktionäre müssen sich stets fest auf die Politik der Partei stützen, die Parteimitglieder und Parteiorganisationen in Bewegung setzen und die Menschen auf den richtigen Kurs führen.

Worauf sollen nun die Parteifunktionäre vor allem ganz besonders achten, wenn sie das Steuer halten und die Anleitung geben?

Die Leitungstätigkeit der Parteifunktionäre darf nicht im Administrieren, Befehlen und Herumkommandieren bestehen, sondern muß organisiert, konkret und mobilisierend, also nach der Parteimethode erfolgen. Parteimethode heißt, die Parteimitglieder, Parteifunktionäre, Parteikomitees und Parteizellen in Bewegung zu setzen und somit die Arbeit zu gewährleisten.

In der Armee gibt der Kommandeur den Befehl: „Im Gleichschritt, marsch!“, weiter nichts. Hier sind keine Erklärungen erforderlich.

Aber die Parteifunktionäre dürfen keine Befehle erteilen, sondern müssen den Menschen die Zielstellungen konkret und freundlich erläutern und die für die Erreichung der Ziele unentbehrlichen Arbeiten organisieren. Deshalb ist es schwerer, politischer Leiter zu sein als Kommandeur in der Armee.

Nehmen wir an, daß für morgen ein Kampf geplant ist: In diesem Fall

müssen sich die Politfunktionäre und der Stabschef die ganze Nacht hindurch darauf vorbereiten. Der Stabschef muß den Kampfplan sorgfältig aufstellen und an alle Kämpfer konkrete Aufgaben verteilen. Die Politfunktionäre dagegen müssen entsprechende politische Arbeit mit dem Ziel leisten, daß jeder Kämpfer seine Kampfaufgaben gut erfüllt.

Im Bezirk Süd-Hwanghae spielen alle nur militärische Kommandeure, und keiner kümmert sich um die Arbeit. Niemand befaßt sich mit der politischen Arbeit und den Stabsangelegenheiten, alle kommandieren nur: „Im Gleichschritt, marsch!“ Ohne konkrete organisatorische und mobilisierende Arbeit wird ein bloßes Kommando kaum helfen.

Wird z. B. die Aufgabe gestellt, Naturdünger auf das Feld zu bringen, dann muß die Parteiorganisation als erstes den Menschen die Aufgabe ausführlich erläutern, die Parteimitglieder in Bewegung bringen und eine sorgfältige organisatorische Arbeit zur Erfüllung dieser Aufgabe leisten.

Die Partei muß politisch wie organisatorisch diese Arbeit gewährleisten. Politfunktionäre müssen imstande sein, eine solche Arbeit wirksam zu unterstützen. Nicht mit Befehlen, sondern durch Erklärungen und Überzeugung sind die Menschen ideologisch zu mobilisieren und für den Kampf zu organisieren.

Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Hwanghae gewährleistete in der Anleitung der Landwirtschaft die Arbeit des Bezirksvolkskomitees nicht politisch, sondern stellte sich auf eine Stufe mit der Verwaltung, indem es einfach die Menschen antrieb. Es wurde nicht darauf geachtet, daß der eine vorn ist und der andere hinten; sowohl der Vorsitzende des Bezirkspartei-komitees als auch der Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees standen vorn und trieben die Leute an: der eine nach links und der andere nach rechts, worunter die Arbeit noch mehr litt.

Die Menschen auf administrativem Wege anzutreiben, ist eine veraltete Arbeitsmethode. Auch das Volkskomitee darf in seiner Arbeit nicht einfach Befehle austeilen. Während die Partei die wirtschaftliche Arbeit politisch und organisatorisch vom Parteistandpunkt aus absichert, hat das Volkskomitee die materielle und technische Absicherung zu übernehmen.

Auch in der Armee muß durchaus nicht nur nach Befehl gearbeitet werden. Hier muß ebenfalls die Arbeit organisatorisch und technisch

abgesichert werden. Heutzutage sind Kommandeure, die nur befehlen, nicht imstande, unsere Streitkräfte zu kommandieren. All das sind Überbleibsel der Vergangenheit. Es kann keine Leitungstätigkeit geben, ohne daß gleichzeitig die für den Erfolg notwendigen Bedingungen gesichert werden. Eine wirkungsvolle Leitungstätigkeit setzt voraus, daß in allen Bereichen effektive Arbeit zu deren Sicherung geleistet wird.

Ferner müssen die Parteifunktionäre in ihrer Leitungstätigkeit darauf achten, daß sie nicht in Subjektivismus verfallen. Sie müssen die Dinge von einem objektiven Standpunkt aus betrachten, das heißt, die Wirklichkeit so einschätzen, wie sie ist, und das wiederum heißt, daß sie sich an die Basis begeben müssen, um die Wirklichkeit konkret kennenzulernen.

Wenn Sie in der Arbeit administrieren, werden Sie kaum die Wirklichkeit kennenlernen können, werden sich von den Massen lösen und in Subjektivismus verfallen.

Manche unserer Funktionäre neigen dazu, die Dinge nicht von allen Seiten, sondern nur einseitig zu betrachten. Auch davor müssen wir uns in der Leitungstätigkeit hüten. Wenn Sie selbst die Aufgaben der Verwaltung übernehmen, werden Sie die Sachlage nicht allseitig kennenlernen können.

Leicht kann es vorkommen, daß die Verwaltungsfunktionäre die Probleme einseitig betrachten. Deshalb muß die Partei sie ständig anleiten, damit sie nicht vom richtigen Wege abkommen.

Es besteht die negative Tendenz, daß jemand, der für rechte Abweichung kritisiert wurde, nun zu weit nach links abweicht, daß jemand, der für irgendeinen Fehler in der Arbeit kritisiert wurde, vor Angst nun nicht einmal mehr das Nötigste tut. Unter dem Vorwand, gegen den Konservatismus aufzutreten, darf man nicht in die andere Abweichung verfallen, daß man sogar die Wissenschaft ignoriert.

Auch bei der Leitung der Wirtschaft kann es zu Abweichungen kommen. Weil wir den Parteifunktionären empfehlen, die Wirtschaftsarbeit nicht selbst durchzuführen, kann es vorkommen, daß sie lieber ganz und gar die Finger davon lassen.

Die wichtigste revolutionäre Aufgabe für die Bevölkerung im nördlichen Landesteil ist heute der Aufbau des Sozialismus. Womit also



sollen wir uns dann beschäftigen, wenn nicht mit wirtschaftlicher Arbeit? Es kommt darauf an, in allen Zweigen denjenigen die Arbeit zu übertragen, die verwaltungsmäßig dafür zuständig sind. Die Aufgabe der Partei ist es, sie anzuleiten und vom Parteistandpunkt aus zu gewährleisten, daß sie nicht fehlgehen.

Die Partei muß die Arbeit der Verwaltungskader über die Parteimitglieder, die Parteiorganisationen und die Massenorganisationen gut absichern – nur so kann die Partei die wirtschaftliche Arbeit in der richtigen Weise anleiten.

Wenn die Parteifunktionäre zusammen mit den Verwaltungskadern vorangehen, können sie gleichermaßen vom richtigen Kurs abweichen und in Subjektivismus verfallen. Dann ist keiner da, der die Fehler korrigiert. Wir müssen ständig auf der Hut sein, daß wir nicht in eine solche Situation geraten.

Wenn sich die Partei unter die Massen begibt, die Wirklichkeit kennenlernt, sich über die Sachlage allseitig klar wird und eine gute Leitungstätigkeit ausübt, werden Subjektivismus und Abweichungen nicht auftreten, wird es keinen Kompromiß mit falschen Tendenzen geben; die ganze Arbeit wird erfolgreich entsprechend der Linie der Partei verwirklicht werden.

Das Parteikomitee muß die Arbeit als Ganzes fest in die Hand nehmen und anleiten. Die Bezirks-, Stadt-, Kreis- und Betriebsexekutivkomitees der Partei müssen ständig alle in den jeweiligen Bereichen anstehenden Fragen beraten und die Arbeit vom Standpunkt der Partei aus leiten und gewährleisten. So müssen wir die administrative Leitungsmethode ausrotten sowie Abweichungen und Subjektivismus vermeiden.

## **2. DER KLASSENKAMPF AUF DEM DORF**

Im weiteren möchte ich einige Worte über die richtige Führung des Klassenkampfes auf dem Dorf sagen.

Wie jedermann weiß, sind in unseren Dörfern die Ausbeuterklassen

bereits liquidiert worden, und die Bauern wurden Herr über den Boden, Herr über das sozialistische Dorf, das Unterdrückung und Ausbeutung nicht mehr kennt. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Klassenkampf auf dem Dorf beendet ist, daß die Wachsamkeit gegenüber den Anschlägen der Konterrevolutionäre auf dem Dorf vermindert werden darf. Heute gibt es keine Ausbeuter mehr, aber es gibt ehemalige Ausbeuter und unter ihnen solche, die immer noch auf eine Gelegenheit warten, unsere Ordnung zu zerstören. Gegen diese feindlichen Elemente muß auch künftig ein kompromißloser Kampf geführt werden.

Die Klasse der Gutsbesitzer war in der Vergangenheit die reaktionärste und bösartigste Klasse in den Dörfern unseres Landes. Sie brauchen nur einmal den Roman „Der Boden“ zu lesen, und Sie werden eine klare Vorstellung davon erhalten, wie barbarisch die Gutsbesitzer unsere Bauern unterdrückten und ausbeuteten. In dieser Hinsicht gab es keinen besonderen Unterschied zwischen großen und kleinen Grundbesitzern. Die kleinen Grundbesitzer standen in Wirklichkeit nicht hinter den großen zurück, denn sie saugten ebenfalls die Bauern bis auf das Blut aus. Wir wandten deshalb bei der Bodenreform folgende Politik an: All jene, die mehr als 5 Hektar Land besaßen und dieses verpachteten, wurden als Grundbesitzer definiert, und ihr Land wurde konfisziert.

In unseren Dörfern wurden die Gutsbesitzer als Klasse schon vor langer Zeit liquidiert. Aber die ehemaligen Gutsbesitzer sind noch unter uns, und der größte Teil von ihnen verhält sich feindselig gegenüber unserer Partei und dem Volk und wartet noch immer mit Ungeduld auf die Wiederkehr ihrer alten Zeiten. Schwerlich können wir darauf hoffen, daß diejenigen, deren Land konfisziert wurde, sich vollständig ideologisch wandeln und ihre illusorischen Träume von der Wiederherstellung der alten Gesellschaftsordnung aufgeben; die Wahrscheinlichkeit, daß sie mit diesen Vorstellungen brechen, solange sie leben, ist sehr gering.

Während der Bodenreform enteigneten wir etwa 44 000 Grundbesitzer. Das ist keine kleine Zahl. Wir haben sie nicht gehängt und nicht erschossen, sondern ihnen nur das Land genommen und sie umgesiedelt.

Wir konnten so großmütig sein, weil die Bodenreform, solange das Volk die Macht in den Händen hält, ohne weiteres durchgeführt werden konnte, auch ohne daß dabei die Grundbesitzer gehenkt wurden.

Es war richtig, daß wir die Grundbesitzer umsiedelten. Dadurch war es uns möglich, solche negativen Erscheinungen entschieden zu unterbinden, daß einige Bauern, die nicht aufgerüttelt waren, Mitleid oder Achtung gegenüber den Gutsbesitzern empfanden und unter ihren Einfluß gerieten. Wir haben die Gutsbesitzer nicht einfach umgesiedelt, sondern sie unter strenge Aufsicht gestellt, damit sie auch nicht die geringste feindliche Handlung begehen konnten.

Aber der Krieg hat alles durcheinandergebracht. Bekanntlich verübten die Gutsbesitzer während unseres zeitweiligen Rückzugs an vielen Orten reaktionäre Anschläge und dienten den Yankees als Kettenhunde; mehr noch, die damals herrschende Verwirrung ausnutzend, nahmen viele Gutsbesitzer andere Namen an und verbargen sich hinter der Maske ehrlicher Menschen unter den Bauern. Gewiß wurden einige von ihnen hingerichtet, andere flüchteten nach Südkorea, und wieder andere, die alt geworden waren, starben inzwischen. Aber bis zum heutigen Tag leben noch viele Gutsbesitzer an verschiedenen Stellen im nördlichen Landesteil, die sich zum größten Teil auf dem Dorf versteckt halten. Unter ihnen gibt es zum Beispiel einen, der seinen Namen von Jang sowieso in Ri sowieso veränderte, einen Gutsbesitzer, der aus dem Kreis Hoeryong im Bezirk Nord-Hamgyong stammt und sich nun öffentlich als ein armer Bauer aus dem Kreis Kapsan im Bezirk Ryanggang ausgibt, oder solche, die sich aus einem völlig gesunden und geistig normalen Menschen plötzlich in einen von Geburt an schwachsinnigen Idioten verwandeln; die Zahl solcher Elemente ist nicht gering.

Es kommt deshalb darauf an, daß wir uns auch in dieser verwirrten Situation wieder gut zurechtfinden und genau feststellen, wo und wie die Gutsbesitzer leben und welches Unwesen sie treiben. Die ehemaligen Gutsbesitzer sind auch heute noch das allererste Objekt des Kampfes in unseren Dörfern. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß die Gutsbesitzer immer noch Böses gegen unsere Partei und unsere Gesellschaftsordnung im Inneren hegen, daß sie nur darüber nachdenken, wie sie uns schaden und die enteigneten Ländereien zurückholen können.

Kürzlich, während unserer Reise durch den Bezirk Süd-Hwanghae, erzählte man mir, daß ein Gutsbesitzer aus dem Dorf Roam im Kreis Anak sich verstellte und den Idioten spielte, aber in der Zeit unseres Rückzuges sofort Hut und Stock ergriff und, auf diese Weise wieder in einen normalen Menschen zurückverwandelt, in den Kreis Jangyon fuhr, wo sich seine enteigneten Ländereien befanden, und dort mit viel Geschrei die Rückgabe dieser Ländereien forderte. Solche Beispiele gibt es in beliebiger Zahl auch in anderen Gebieten.

Die ehemaligen Gutsbesitzer, die heute in den Dörfern den Idioten spielen oder unter dem Vorwand einer Krankheit schlecht arbeiten, die Versammlungen nachlässig besuchen oder ihre Tage irgendwie dahinbringen, träumen in Wirklichkeit von dem Tag, an dem sie wieder ihren Stock ergreifen und herauskommen können.

Es gibt einstige Gutsbesitzer, die tagsüber zum Schein mit den Anderen auf dem Feld arbeiten, aber nachts heimlich im Hinterzimmer den südkoreanischen Rundfunk hören und dann reaktionäre Gerüchte unter den Bauern verbreiten. Besonders in der letzten Zeit, da sich die antikommunistische Kampagne der Feinde verstärkt und außerdem das sozialistische Lager von einer Welle des Revisionismus erfaßt wird, ist es durchaus möglich geworden, daß die untergetauchten feindlichen Elemente ihr Haupt erheben.

Genossen! Wahrhaftig naiv ist, wer glaubt, daß die Gutsbesitzer nicht gegen uns auftreten würden. Man erzählt, daß es selbst heute noch im Bezirk Süd-Hwanghae einen ehemaligen Gutsbesitzer gibt, der seinen Sohn oder minderjährigen Enkel an der Hand nimmt, ihm die enteigneten Ländereien zeigt und sagt: „Ich werde sterben, aber du mußt hier bleiben und dieses Land mit allen Mitteln zurückholen.“ Wer die Wahrheit des Klassenkampfes kennt, wird so etwas niemals als eine zufällige Erscheinung ansehen. Wenngleich die Gutsbesitzer als Klasse liquidiert wurden, so versteht es sich dennoch von selbst, daß überall dort, wo die enteigneten Gutsbesitzer leben, auch ihre Ambitionen nicht gestorben sind, sondern weiterleben.

Wenn man dazu noch bedenkt, daß unser Land immer noch gespalten ist und die Yankees sich im südlichen Teil eingenistet haben, so kann man schon ganz und gar nicht annehmen, daß die ehemaligen

Gutsbesitzer ihre Absichten so leicht aufgeben werden. Vielleicht werden sie ihre Hoffnungen mehr oder weniger dann aufgeben, wenn unser Land vereinigt ist und alle Yankees vertrieben worden sind. Aber selbst dann würden sich die Gutsbesitzer Illusionen hingeben, in der Hoffnung, daß „Gott“ sie erhört und ihnen den Boden zurückgibt; vielleicht werden sie zumindest eine Schale mit kaltem Wasser hinstellen und Gebete zum Himmel murmeln, während sie davon träumen, daß ihre Welt wiederkommt.

Wir müssen uns also klar darüber sein, wie groß die Bosheit der enteigneten Gutsbesitzer ist und von welchem starken Haßgefühl gegen uns sie durchdrungen sind. Weil es in Südkorea Gutsbesitzer und Kapitalisten gibt und dort zudem noch US-Truppen stationiert sind, glauben diese Elemente, daß irgendwann einmal ihre Zeit wiederkommen wird, und warten Tag und Nacht nur auf die Gelegenheit, gegen uns auftreten zu können. Das sollten Sie klar erkennen, die Parteimitglieder und alle Bauern darüber aufklären und sie so anleiten, daß die Massen ihre Wachsamkeit gegenüber möglichen feindlichen Handlungen der Gutsbesitzer erhöhen.

Im Irrtum sind etliche Leute, die oftmals größere Wachsamkeit gegen die ehemaligen Angehörigen des „Sicherheitskorps“ hegen als gegen die früheren Gutsbesitzer. Ohne Zweifel sind die Großbauern, die dem „Sicherheitskorps“ angehörten, sich bewußt mit reaktionären Handlungen befaßten und die schlimmsten Greuelthaten begingen, im gleichen Maße wie die Gutsbesitzer Gegenstand unserer Diktatur, Gegenstand unseres Kampfes. Aber unter den ehemaligen Angehörigen des „Sicherheitskorps“ gibt es nicht wenige Mittelbauern, Kleinbauern und sogar ehemalige Knechte, die durch Betrug oder durch Drohung gezwungen wurden, in das „Sicherheitskorps“ einzutreten. Von ihrer klassenmäßigen Herkunft aus betrachtet, können diese Menschen durchaus für unsere Sache gewonnen werden. Unsere Partei sieht die Angehörigen dieser Schicht nicht als Objekt unseres Kampfes an, sondern schätzt sie als Menschen ein, die auf alle Fälle erzogen und überzeugt und auf diese Weise wieder zurückgewonnen werden müssen.

Wenn wir nicht in der Lage sind, diejenigen für uns zu gewinnen, die in Unkenntnis des wahren Sachverhaltes und auch aus Furcht vor den

unerwartet aufgetauchten US-Eroberern dem „Sicherheitskorps“ beitraten, wie können wir dann bei einem so eingegengten Herangehen hoffen, die Volksmassen im südlichen Landesteil zu gewinnen und die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, zu verwirklichen? Heute gibt es in Südkorea fast 700 000 Soldaten, die in der Marionettenarmee im Dienst stehen, und wenn man dazu noch die nach Ablauf der Dienstzeit demobilisierten Soldaten hinzurechnet, so erhöht sich diese Zahl auf einige Millionen. Unter ihnen gibt es sicherlich viele, die auf dem Schlachtfeld Gegner unserer Volksarmee waren. Dennoch dürfen wir nicht pauschal alle Soldaten der Marionettenarmee zu Feinden abstempeln, die zum größten Teil aus der Klasse der Arbeiter und Bauern stammen, sondern im Gegenteil, wir müssen sie aktiv auf die Seite des Volkes bringen und sie für unsere Sache gewinnen.

Wir müssen immer daran denken, daß die koreanische Revolution bis jetzt noch nicht von einem vollen Sieg gekrönt ist und uns nach wie vor die Aufgabe bevorsteht, der südkoreanischen Bevölkerung Hilfe zu gewähren, die Revolution in Südkorea zu vollenden und die Vereinigung des Vaterlandes herbeizuführen. Eine entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe besteht darin, daß die Partei die Massen für sich gewinnt und die Kräfte der Revolution um sich zusammenschließt. Erst wenn es uns gelingt, eine Handvoll Feinde zu isolieren und die Volksmassen in Nord- und Südkorea fest um unsere Partei zu scharen, werden wir zu jeder Zeit imstande sein, dem großen Ereignis, der Vereinigung des Vaterlandes, vorbereitet zu begegnen und den endgültigen Sieg der Revolution zu erringen.

Eben von diesem Standpunkt aus müssen wir alle Schichten der Bevölkerung ansprechen, uns mit ihnen zusammenschließen und dafür kämpfen, daß so viele Menschen wie nur irgend möglich für die Sache der Revolution gewonnen werden.

Wichtig ist es, die Menschen immer vom Klassenstandpunkt aus einzuschätzen und, die Klassenlinie der Partei konsequent einhaltend, exakt zwischen Feind und Freund zu unterscheiden. Erst wenn mit Hilfe der klassenmäßigen Analyse genau festgestellt wird, gegen wen wir kämpfen und wen wir gewinnen müssen, können wir die Feinde isolieren und die Massen maximal für uns gewinnen.

Warum glauben wir, daß wir diejenigen, die aus der Schicht der Klein- oder Mittelbauern stammen, dem „Sicherheitskorps“ beitreten mußten und die vielleicht einige Male Wache standen, auf unsere Seite bringen können und für uns gewinnen müssen? Weil sie infolge ihres ungenügenden politischen Bewußtseins zwar schwere Fehler begingen, aber trotzdem klassenmäßig dem arbeitenden Volk entstammen und von der Revolution viele Vergünstigungen erhielten. Früher gehörten sie eigentlich zum Gros unserer Partei, und nur vorübergehend wurden sie unter dem Einfluß des Feindes auf den konterrevolutionären Weg gezogen. Es ist also richtig, diese Menschen nicht mit dem gleichen Stock zu schlagen wie den Feind, sondern sie aus dem Einfluß des Feindes zu befreien, auf den Weg der Revolution zurückzuführen und sie wieder zu den Massen unserer Partei zurückzugewinnen.

Warum sehen wir dann die ehemaligen Gutsbesitzer und diejenigen früheren Großbauern, die Verbrechen als Angehörige des „Sicherheitskorps“ begingen, als Gegenstand unseres Kampfes an? Deshalb, weil sie ihrer Herkunft nach Abkömmlinge feindlicher Klassen sind, weil sie durch die Revolution enteignet wurden oder schwere Schläge erhielten. Bewußt, unterstützt durch die US-Barbaren, begingen und begehen sie noch heute konterrevolutionäre Handlungen. Auch in Zukunft werden sie, sobald sie nur die Gelegenheit wittern, keinen Augenblick zögern, gegen unsere Partei und Gesellschaftsordnung aufzustehen. Es ist somit ganz natürlich und richtig, daß wir sie kompromißlos bekämpfen.

Es scheint mir, als ließen es die Parteiorganisationen allgemein an der nötigen Aufmerksamkeit gegenüber dem Klassenkampf auf dem Dorf mangeln. Solche Erscheinungen sind jetzt konzentriert im Bezirk Süd-Hwanghae aufgetreten. Die Arbeit mit den Schichten, die zurückgewonnen werden müssen, geht nicht intensiv genug vonstatten, und besonders nachlässig wird der Kampf gegen die feindlichen Elemente geführt. Es ist so weit gekommen, daß gegen feindliche Gerichte, die ehemalige Gutsbesitzer offen gegen uns verbreiten, nicht angekämpft wird. Unbeachtet bleibt sogar, daß die früheren Gutsbesitzer, die noch immer davon träumen, die enteigneten Ländereien zurückzuhalten, auf diesen umhergehen und sie mit eingeschlagenen Pfählen markieren. Eine Haltung, die dem Klassenprinzip fremd ist, kommt auch

darin zum Ausdruck, daß Bauern, anstatt den ehemaligen Gutsbesitzer zu hassen, diesem mit Achtung begegnen, ihn als „einflußreiche Person des Dorfes“ ansehen und ein Parteifunktionär das Haus des Gutsbesitzers repariert. In manchen Dörfern ist es sogar vorgekommen, daß man die maskierten feindlichen Elemente nicht erkannte und sie in die Partei aufnahm oder ihnen eine führende Funktion in der Genossenschaft übertrug. Das zeigt deutlich, daß der politische Blick für den Klassenkampf bei den örtlichen Parteifunktionären stark getrübt ist und sich das Klassenbewußtsein der Parteimitglieder und Bauern auf einem sehr niedrigen Stand befindet.

Die wirkliche Lage macht heute in allen Dorfgemeinden deutlich, daß kein wirkungsvoller Kampf gegen die ehemaligen Gutsbesitzer und anderen feindlichen Elemente organisiert wird. Wenn diese sich gegen uns mit Demagogie befassen oder feindliche Handlungen begehen, müssen die Bauernmassen zum Kampf für deren Entlarvung und Vereitelung mobilisiert werden.

Wenn wir fordern, so zu kämpfen, kann es auch eine andere Abweichung geben. Kritisiert, weil sie den Kampf gegen die Gutsbesitzer dürrtig führten, holte man in manchen Regionen des Bezirks Süd-Hwanghae seit Jahren abgelegte, verstaubte Dokumente wieder hervor, begann plötzlich, die Gutsbesitzer zu verteufeln, und erhob einen großen Lärm, daß sie zu bekämpfen seien. Diese Genossen hatten offensichtlich die Gutsbesitzer bislang als gute Menschen angesehen und so getan, als ob sie nichts sähen, ganz gleich, mit welcher dunklen Machenschaften sich diese auch befaßten; und plötzlich erhoben sie einen solchen Lärm. Wie können solche Leute Parteiarbeit leisten und den Klassenkampf führen? Die Ursache dafür dürfte wohl darin liegen, daß unsere Parteifunktionäre nicht genügend revolutionär an sich gearbeitet haben und mit der Theorie des Marxismus-Leninismus und der Linie unserer Partei nicht fest ausgerüstet sind.

Selbst während der Enteignung des Bodens hängten wir die Gutsbesitzer nicht einfach auf; also brauchen wir auch jetzt nicht mit ihnen allen auf diese Weise abzurechnen. Es kommt darauf an, daß wir in der richtigen Weise gegen die Gutsbesitzer kämpfen, daß die Bauern nicht Mitleid oder Hochachtung für sie empfinden, daß man diejenigen,



die reaktionäre Handlungen begehen, vor den Massen entlarvt und sie den Gerichten zur Bestrafung übergibt wie alle auf frischer Tat ertappten Verbrecher. Was auch immer ein Gutsbesitzer innerlich denken mag und zu welcher Gelegenheit welche Handlungen er vielleicht einmal in der Zukunft begehen wird – wir dürfen ihn nicht anrühren, solange er unsere Gesetze ordentlich einhält und sich friedlich aufführt.

Diejenigen, die ihre Vergangenheit als Gutsbesitzer für ein Verbrechen halten und unsere Sache unterstützen, sollten, wenn sie sich gut aufführen, umerzogen werden, und diejenigen, die um der Zukunft ihrer Kinder willen nichts Böses tun, braucht man nicht unnötigerweise zu bedrängen. Es kommt manchmal vor, daß die herangewachsenen Kinder ehemaliger Gutsbesitzer in der Schule gut lernen, in der Arbeit aktiv sind und sogar ihre Eltern sich veranlaßt fühlen, unsere Macht zu unterstützen. Diese Erfahrungen müssen wir berücksichtigen und diese Leute vorerst in Ruhe lassen und abwarten. Diejenigen, die begriffen haben, daß ihre Handlungen falsch waren, und auf unsere Seite übergehen, sind mit aller Strenge zu überprüfen, gewissenhaft zu erziehen, umzuerziehen und anzuleiten.

Die Organisierung und Führung des Klassenkampfes ist also eine sehr komplizierte Angelegenheit, die ein ernsthaftes Vorgehen erfordert. Wenn wir diese Arbeit administrieren, nach einer stereotypen Schablone oder aufs Geratewohl nach dem subjektiven Urteil einiger Menschen anleiten, wie man das in einer Reihe örtlicher Parteiorganisationen feststellen kann, dann werden wir mit dieser Arbeit nicht zu Rande kommen. Außerdem ist dies keine Tätigkeit, mit der man sich ein, zwei Tage beschäftigt und die man dann aufgeben wird, sondern eine Angelegenheit, die ständig, beharrlich und konsequent fortgeführt werden muß.

Der Kampf gegen den Klassenfeind muß zu unserem täglichen politischen Kampf, zum Kampf der Massen werden, der von unseren Parteiorganisationen angeleitet wird. Wenn wir auch die Macht in unseren Händen halten, wäre es dennoch falsch, wenn wir die politische Arbeit vernachlässigen, deren Ziel es ist, das Bewußtsein der Massen zu erhöhen und sie zu mobilisieren, und nach eigenem Ermessen entscheiden, daß der und der ins Gefängnis gehört, das Problem mit

einem Schreiben, also auf die einfache Art, lösen. Diese Kampfmethodik wird keinen Erfolg haben, sondern kann vielmehr unserer Sache schaden.

Genossen! Sie müssen mit der Gewohnheit brechen, daß Sie versuchen, die Sache der Revolution auf die leichte Weise zu regeln und den Klassenkampf administrativ anzuleiten. Sie wurden Vorsitzende der Kreispartei-Komitees, ohne revolutionären Prüfungen ausgesetzt gewesen zu sein. Dadurch kommt es nicht selten vor, daß Sie versuchen, die Probleme auf die leichte Weise, administrativ, zu lösen. Das ist aber nicht die Arbeitsweise von Revolutionären. Die Menschen überzeugen und für sich gewinnen, die Massen mobilisieren – das ist die Politik der Kommunisten; man kann den Kampf zum Siege führen, erst wenn man diese Politik klug verwirklicht. Wenn Sie im Verlaufe eines harten, revolutionären Lebens 20–30 Jahre lang ein Parteimitglied nach dem anderen gewonnen, die Massen zusammengeschlossen und selbst eine Kampforganisation aufgebaut hätten, die man größtmäßig mit einer Kreisparteiorganisation von heute vergleichen könnte, und auf diese Weise Vorsitzender eines Kreispartei-Komitees geworden wären, hätten Sie den Klassenkampf ganz bestimmt in eben dieser revolutionären Weise geleitet und niemals versucht, ihn auf die leichte Weise, administrativ, zu führen.

Als das ZK der Partei im vergangenen Jahr die Anordnung erließ, die Menschen von ihren einst begangenen Verbrechen freizusprechen und sie kühner zurückzugewinnen, sprachen die Parteiorganisationen des Bezirks Süd-Hwanghae wahllos einige tausend Menschen binnen eines Tages frei und, was noch schlimmer war, begannen sie in erster Linie jene feindlichen Elemente freizusprechen, deren Verbrechen unter keinen Umständen verziehen werden können, wobei sie vorgaben, daß sich diejenigen, die nur kleinere Verbrechen begangen hatten, erleichtert fühlen würden, wenn man zuerst die Schwerverbrecher von ihrer Schuld freispricht. Das ist ebenfalls ein politischer Fehler, der den Parteiorganisationen deshalb unterlief, weil sie versuchten, die Sache der Revolution auf die einfache Weise, administrativ, zu führen.

Als wir anordneten, die Menschen von ihrer Schuld freizusprechen, dachten wir nicht an jene feindlichen Elemente aus den Reihen der Ausbeuter-Klassen, die schwerwiegende Verbrechen begangen hatten,

sondern an jene, die ihrer Herkunft nach Werktätige sind, einmal einen Fehler machten, diesen jedoch später aufrichtig bereuten und bestrebt sind, uns zu folgen. Diesen Menschen sollte ihre Schuld vergeben werden, damit sie aufhören zu schwanken, ihren niederdrückenden Kleinmut ablegen und uns mit festerem Selbstvertrauen und größerem Enthusiasmus folgen, damit das ganze Volk sich freudiger und einträchtiger zu einer Einheit zusammenschließt. Wenn man diesen Menschen verzeiht, kann man auch erreichen, daß sie ein für allemal vom Einfluß der feindlichen Elemente befreit und die Übeltäter noch stärker isoliert werden.

Wenn wir den guten Menschen nicht verzeihen, sondern sie weiterhin wie Verbrecher behandeln, werden sich ihnen die Übeltäter mit bösen Absichten nähern und Unheil stiften. Der Film „In einem Dorf an der Demarkationslinie“ zeigt das deutlich. Darin versucht ein Spion, in der Maske eines Brigadiers, die Frau eines Mannes, der in den Süden ging, dadurch zu verwirren und in ihrer Aktivität zu behindern, daß er zu ihr sagt: „Und wenn du noch so schuftest, bis du tot umfällst, es hat alles keinen Sinn.“ Aber am Ende wird dieser Spion gefaßt. Unsere Position besteht darin, die Angehörigen all jener aktiv an uns zu binden und für uns zu gewinnen, die während des Krieges durch Gewalt von den Yankees in den Süden vertrieben oder durch Betrug dorthin gelockt wurden. Dafür aber ist es wichtig, daß wir ihnen kühn vertrauen und daß auch sie uns vertrauen, damit die Übeltäter keinen Einfluß auf sie ausüben können.

Wenn wir vorschlagen, jene, die sich in der Vergangenheit zeitweilig an der Konterrevolution beteiligten, von ihrer Verantwortung für die Verbrechen freizusprechen, so tun wir das ebenfalls mit dem Ziel, die bösartigen feindlichen Elemente endgültig zu isolieren und sie daran zu hindern, unsere Menschen zu verwirren, die Massen noch fester um unsere Partei zusammenzuschließen und letzten Endes den Klassenkampf zu verstärken. Trotzdem wurden im Bezirk Süd-Hwanghae binnen eines Tages alle freigesprochen, und dabei noch in erster Linie die ausgemachten Bösewichte. Das ist nichts anderes als ein Verzicht auf den Klassenkampf. Das Ergebnis war, daß nur diese böswilligen Elemente sich insgeheim freuten, als sei der Tag ihres Sieges gekommen, während

die guten Menschen, denen in der gleichen Weise verziehen wurde, nur wenig Ermutigung fanden. Damit wurde außerdem der Wille unserer werktätigen Massen gelähmt, gegen die feindlichen Elemente zu kämpfen; und in einigen Familien, deren Angehörige durch den Feind ermordet worden waren, gab es sogar Empörung über dieses Vorgehen. So etwas kam selbstverständlich nur in einigen Gebieten des Bezirks Süd-Hwanghae vor. Aber ich glaube, daß alle Parteiorganisationen eine ernsthafte Lehre daraus ziehen sollten.

Dieses Plenum wird in dem Geist durchgeführt, in der Parteiarbeit kein Administrieren mehr zuzulassen und zur revolutionären Arbeitsmethode zu übergehen, die in der Mobilisierung der Parteimitglieder und der Massen besteht. Es ist also auch bei der Führung des Klassenkampfes auf dem Dorf notwendig, sich entschlossen auf diese Methode zu stützen. Das Geheimnis für den Erfolg dieses komplizierten Klassenkampfes besteht eben in der Aktivierung der Parteimitglieder, in der Mobilisierung der Massen sowie in der sorgfältigen Organisation und energischen Führung des Kampfes gegen die Klassenfeinde.

Indem wir den Parteimitgliedern und Bauernmassen den Klassencharakter der Gutsbesitzer klar vermitteln und deren Verbrechen entlarven, müssen wir erreichen, daß die Volksmassen die Feinde hassen und jeden Schritt der feindlichen Elemente ständig mit großer Wachsamkeit verfolgen. Dann werden die Übeltäter sich auf dem Dorf nicht einmal bewegen können, werden den Feinden Hände und Füße gebunden sein.

Statt Parteiarbeit zu leisten, hat das Parteikomitee des Bezirks Süd-Hwanghae nur administrativ kommandiert, wodurch es auch den Klassenkampf auf dem Dorf nicht gut leiten konnte. Der Bezirk Süd-Hwanghae muß als erster diese Mängel beseitigen, und alle anderen Bezirksparteiorganisationen müssen daraus Lehren ziehen und in Zukunft den Klassenkampf auf dem Dorf, fest gestützt auf die revolutionäre Massenlinie, mit Verstand entfalten.

Die Klassenverhältnisse und die Richtung des Klassenkampfes in unserem Land in der gegenwärtigen Etappe sind in den veröffentlichten Parteidokumenten klar definiert. So ist insbesondere im Beschluß des Präsidiums des ZK der Partei vom 1. April 1960 der konkrete Kurs darauf

erläutert, eine Handvoll Feinde zu isolieren und alle Bevölkerungsschichten noch enger um unsere Partei zusammenzuschließen. Wenn alle Parteiorganisationen diesen richtigen Kurs, der unserer Wirklichkeit entspricht, konsequent in die Praxis umsetzen, dann werden meiner Meinung nach alle im Klassenkampf auftretenden Fragen, wie schwierig sie auch sein mögen, reibungslos gelöst werden können.

### **3. ZUR INTENSIVIERUNG DES KAMPFES GEGEN DEN REVISIONISMUS**

Bekanntlich heißt es in der Moskauer Deklaration der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, die 1957 stattfand, daß der moderne Revisionismus die Hauptgefahr für die internationale kommunistische Bewegung ist.

In der letzten Zeit erhebt der Revisionismus auf vielen Gebieten immer offener sein Haupt und übt einen ernstlichen zersetzenden Einfluß auf die Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung aus.

Der Revisionismus entstand nicht erst gestern oder heute. Er hat eine lange Geschichte. Der ganze Verlauf der Entstehung und Entwicklung der marxistisch-leninistischen Ideologie ist eine Geschichte des Kampfes gegen alle möglichen Strömungen des linken und rechten Opportunismus, gegen Revisionismus und Dogmatismus.

Der Revisionismus entstand nach dem Tod von Marx und Engels Ende des 19. Jahrhunderts/Anfang des 20. Jahrhunderts als eine opportunistische Strömung, die sich in den Mantel des Marxismus hüllte, um das revolutionäre Wesen des Marxismus zu revidieren.

Mit dem Übergang des Kapitalismus zum Stadium des Imperialismus verschärfte sich der Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Kapitalisten, und die Monopolkapitalisten verstärkten ihren Widerstand gegen die revolutionäre Bewegung der Arbeiter immer mehr und betrieben andererseits, um die Arbeiterbewegung zu spalten und von innen heraus zu zersetzen, die Politik, die Führungsspitze der Arbeiter-

klasse zu bestechen und sie als ihre Helfershelfer auszunutzen. Die so von der imperialistischen Bourgeoisie gekauften Abtrünnigen und Renegaten der revolutionären Bewegung revidierten den Marxismus, um den Kapitalisten zu gefallen. Von da an wurde ihr Opportunismus als Revisionismus bezeichnet.

Die opportunistischen, revisionistischen Strömungen in Europa wurden in Deutschland von den Anhängern Bernsteins, in Frankreich von den Anhängern Millerands, in Großbritannien von der Fabian Society und in Rußland von den legalen Marxisten, den Ökonomen und Menschewiki vertreten. Später gerieten fast alle Parteien der II. Internationale in den einzelnen Ländern, mit Ausnahme Rußlands, in den Sumpf des Revisionismus.

Nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki kämpfte kompromißlos gegen die verschiedenen opportunistischen Strömungen und verteidigte konsequent das revolutionäre Banner des Marxismus. Die Revisionisten griffen damals Lenin an und nannten ihn einen Dogmatiker, weil er den Marxismus nicht revidierte.

Der Hauptfeind Lenins in seinem Kampf um die Schaffung einer revolutionären marxistischen Partei war der Ökonomismus, eine russische Abart des internationalen Revisionismus. Vom ersten Tag an, als der Ökonomismus in Rußland entstand, führte Lenin einen konsequenten Kampf gegen diese revisionistische Strömung. Mit der Veröffentlichung der Broschüre „Ein Protest der russischen Sozialdemokraten“ entlarvte er gründlich das antimarxistische Wesen des Ökonomismus.

Auch als auf dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands 1903 das Programm und das Statut der Partei angenommen wurden, mußte Lenin einen erbitterten Kampf gegen die Opportunisten ausfechten. Die Opportunisten waren dagegen, daß die Frage der Diktatur des Proletariats, die Bauernfrage und die Nationalitätenfrage in das Parteiprogramm aufgenommen wurden. Dank dem beharrlichen Kampf Lenins gelang es jedoch dem Parteitag, den Widerstand der Opportunisten zu brechen und das erste marxistische Programm der revolutionären Arbeiterpartei anzunehmen.

Die Menschewiki, die 1903 als opportunistische Fraktion innerhalb der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands entstanden, verfielen

in den Jahren der Reaktion, die auf die Niederlage der ersten russischen Revolution folgten, in Liquidatorentum, indem sie forderten, die illegale Partei zu liquidieren.

Als der Erste Weltkrieg begann, negierten die Parteien der II. Internationale in vielen Ländern den imperialistischen Charakter dieses Krieges und riefen die Arbeiter ihrer Länder zum Kampf für die „Verteidigung der Heimat“ auf. So kapitulierten die Opportunisten der II. Internationale endgültig vor der imperialistischen Bourgeoisie und gingen offen auf die Position der Sozialchauvinisten über.

Nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki enthüllte konsequent den imperialistischen Charakter dieses Krieges, trat dagegen auf, daß sich die Arbeiter aller Länder für die Interessen der Imperialisten umbringen, und erhob die revolutionäre Losung: „Verwandelt den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg!“ So siegte in Rußland unter Führung des großen Lenins, der das revolutionäre Banner des Marxismus verteidigte und ihn weiterentwickelte, die Sozialistische Oktoberrevolution.

Die revolutionären Kräfte der ganzen Welt sind heute zu einer unvergleichlich mächtigen Kraft herangewachsen. Mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung baut ein neues, sozialistisches Leben auf. In Asien, Afrika und Lateinamerika entwickelt sich stürmisch eine antiimperialistische nationale Befreiungsbewegung, und in den imperialistischen Ländern verstärkt sich der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Herrschaft des Monopolkapitals.

Unter diesen Bedingungen geraten die Imperialisten mehr und mehr in Raserei: Sie verstärken die Ausplünderung und Unterdrückung der Völker ihrer eigenen Länder und der Völker der schwachen und kleinen Länder, wobei sie gleichzeitig feige Elemente in den Reihen der Arbeiterbewegung kaufen, die Angst vor der Revolution haben, und sie als Helfershelfer zur Durchsetzung ihrer imperialistischen Politik ausnutzen. Zu eben dieser Kategorie zählen die modernen Revisionisten, und in unserem Land gehören Choe Chang Ik, Pak Chang Ok und andere dazu.

Die Revisionisten von heute leugnen die Führung der marxistisch-leninistischen Partei und die Diktatur des Proletariats, die die allgemeinen Prinzipien der sozialistischen Revolution sind. Sie behaupten, der

Sozialismus könne im Einvernehmen mit dem Imperialismus bestehen, weil sich das aggressive Wesen des Imperialismus gewandelt habe, und propagieren die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Wege des parlamentarischen Kampfes.

Die Revisionisten machen großen Lärm um die Abrüstung und fordern den Verzicht auf den antiimperialistischen Kampf. Sie sagen: Wenn im Zeitalter der thermonuklearen Waffen ein Krieg ausbricht, dann wird es auf alle Fälle ein thermonuklearer Krieg sein, der die Welt in ein Ruinenfeld verwandelt und die Menschheit ausrottet, wozu also sollen wir nach all dem noch den Kommunismus aufbauen?

Sie verbreiten Illusionen, die Imperialisten würden ohne jeglichen Kampf von uns freiwillig auf die Abrüstung eingehen. Kann man sich denn je vorstellen, daß die Imperialisten aus eigenem Antrieb ihre Waffen niederlegen werden? Das steht in vollem Widerspruch zum Wesen des Imperialismus.

Wie die Revisionisten der Vergangenheit behaupteten, daß die Lehre von Marx veraltet sei, so bestehen auch die modernen Revisionisten darauf, daß die Leninsche Theorie nicht mehr der veränderten, neuen Zeit entspreche.

Die Revisionisten fürchten die Revolution und wollen sie nicht; deshalb revidieren sie den Marxismus-Leninismus nach den Wünschen der Kapitalisten und verändern die Grundlagen dieser Lehre – die Theorie des Klassenkampfes.

Die Quelle der Entstehung des Revisionismus ist, sich den bürgerlichen Einflüssen innerhalb des Landes zu fügen und nach außen hin vor dem Druck des Imperialismus zu kapitulieren. Sowohl der Revisionismus der Vergangenheit als auch der moderne Revisionismus sind in ihrem Wesen und in ihrer Zielstellung gleich. Die einen wie die anderen leugnen unter dem Vorwand, die Zeit habe sich geändert, die grundlegenden Prinzipien des Marxismus und fordern die Einstellung des revolutionären Kampfes.

Wie überaus töricht das Verhalten der Revisionisten heute ist, kommt in der Tat darin zum Ausdruck, daß sie vor den Imperialisten katzbuckeln und sich ihnen annähern, während sie Zwietracht im sozialistischen Lager säen.



Wenn die Revisionisten die Revolution nicht durchführen wollen, so sollen sie es bleiben lassen. Aber die Gefahr besteht darin, daß sie auch andere daran hindern, die Revolution zu verwirklichen, und ihnen den Revisionismus aufbürden.

Die revolutionären Marxisten-Leninisten, die sich weigern, ihrer revisionistischen Linie zu folgen, werden von ihnen als „Dogmatiker“, „Nationalisten“ und „Stalinisten“ abgestempelt, wobei sie versuchen, sie aus dem sozialistischen Lager auszustoßen und auszuschließen. Dieses Verhalten der modernen Revisionisten ist sehr töricht, ist eine große Gefahr für uns.

Welchen Weg müssen wir gehen? Den Weg des revolutionären Marxismus-Leninismus? Oder den Weg des Revisionismus, indem wir einem gewissen Taktstock folgen?

Die Geschichte des Kampfes des koreanischen Volkes gegen den Imperialismus währt nun schon Jahrzehnte. Wenn wir von dem Zeitpunkt anfangen zu rechnen, als wir den bewaffneten antijapanischen Kampf begannen, so sind dreißig Jahre vergangen. Über dreißig Jahre lang kämpfen wir gegen den Imperialismus, und trotzdem haben wir die Revolution noch nicht vollendet.

Wir haben erst die Hälfte unseres Vaterlandes und ein Drittel der Bevölkerung befreit. Deshalb steht vor den koreanischen Kommunisten nach wie vor die Aufgabe, die Revolution weiterzuführen, die US-Imperialisten zu vertreiben und die nationale Befreiungsrevolution zu vollenden.

Wie sollten wir den Kampf gegen den Imperialismus abbrechen können, wenn sich die Hälfte des Vaterlandes und Zweidrittel der Bevölkerung noch immer unter dem Joch des Imperialismus befinden? Wie sollten wir nach der Pfeife jener tanzen können, die eng mit den US-Imperialisten befreundet sind, während durch die Schuld der Yankee-Unholde ständig das Blut unserer Landsleute vergossen wird und unsere Brüder und Schwestern erniedrigt werden? Die von uns geführte Revolution und den antiimperialistischen Kampf aufgeben hieße, daß wir Südkorea den US-Imperialisten für immer als Beute überlassen und uns mit der Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter und Bauern durch die nationalen Verräter in Südkorea abfinden würden.

Mögen auch andere den Marxismus-Leninismus verlassen und den Weg des Revisionismus einschlagen – wir dürfen aber nicht schwanken, dürfen mit dem Imperialismus keinen Kompromiß schließen. „Sollen die Feiglinge gehen, wir werden die rote Fahne verteidigen“ – diese Worte aus einem revolutionären Lied bringen unsere unveränderte Entschlossenheit zum Ausdruck. Wir müssen die Revolution fortsetzen und bis zum Ende beharrlich gegen den Imperialismus kämpfen.

Unsere Aufgabe darf nicht mit dem Schutz der erzielten revolutionären Errungenschaften im nördlichen Landesteil zu Ende sein. Wir sind verpflichtet, unsere Landsleute in Südkorea zu unterstützen und so die südkoreanische Revolution zu vollenden sowie den Kampf solange fortzuführen, bis der Sozialismus und Kommunismus in ganz Korea aufgebaut sein wird. Wir dürfen uns keinesfalls mit dem Sieg zufriedengeben, den wir im nördlichen Landesteil errungen haben, und niemals in Sorglosigkeit verfallen. Wir dürfen keine Feiglinge werden, die das Blutvergießen in der Revolution fürchten und Angst vor Gefängnis und Schafott haben.

Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß der nördliche Landesteil die Basis der koreanischen Revolution ist. Wir müssen auf dieser revolutionären Basis gewaltige politische, ökonomische und militärische Kräfte aufbauen und auf sie gestützt die koreanische Revolution vollenden. Darin besteht die Pflicht der koreanischen Kommunisten.

Wir müssen darauf gefaßt sein, daß die Revisionisten von verschiedenen Seiten Druck auf uns ausüben werden. Wie sehr sie sich auch immer bemühen mögen, uns zu verunglimpfen und zu verleumden, wir werden alle ihre Angriffe zurückschlagen und den Marxismus-Leninismus bis zum Ende verteidigen.

Wir werden mit allen Kräften den antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf der unterjochten Völker in der ganzen Welt unterstützen und den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse aller Länder gegen die Herrschaft des Monopolkapitals aktiv fördern.

Diese unsere Linie steht von Grund auf im Widerspruch zum Revisionismus. Wollen wir die Revolution durchführen und gegen den Imperialismus kämpfen, so müssen wir letzten Endes unbedingt gegen

den Revisionismus, den Helfershelfer des Imperialismus, kämpfen. Entweder wir kämpfen gegen den Revisionismus und verteidigen standhaft das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus oder wir geraten in den Sumpf des Revisionismus und fallen vor dem Imperialismus auf die Knie – einen dritten Weg gibt es nicht.

Wir müssen gegen den Revisionismus entschieden vorgehen und unseren beharrlichen Kampf für den Triumph der großen Sache der Revolution fortsetzen.

Nicht nur unsere Partei, sondern auch die kommunistischen Parteien in vielen anderen Ländern Asiens, die den Anschlägen des Imperialismus ausgesetzt sind, fordern die Fortsetzung der Revolution, fordern einen konsequenten Kampf gegen den Revisionismus.

Solange es den Imperialismus gibt, gibt es die imperialistische Unterdrückung, und solange es die imperialistische Unterdrückung gibt, werden die Völker dagegen kämpfen, wird die Revolution entstehen. Nur durch ihren eigenen Kampf und nur durch die Revolution können sich die Völker von der Unterdrückung und Ausbeutung des Imperialismus befreien, im Interesse der Revolution müssen sie den Marxismus-Leninismus standhaft verteidigen und den Revisionismus bekämpfen.

Die Völker vieler Länder leiden noch immer unter imperialistischer Unterdrückung und Ausbeutung. Deshalb wird es auch in Zukunft viele Menschen geben, die die Revolution herbeiführen wollen. Mit welchen Mitteln die Revisionisten auch immer versuchen mögen, das revolutionäre Bewußtsein der Massen zu lähmen und den revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus auszutilgen – die revolutionäre Bewegung wird weitergehen, der Marxismus-Leninismus wird leben und unbedingt triumphieren. Ebenso, wie der Untergang des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus unvermeidlich ist, ist auch der Untergang des Revisionismus und der Triumph des Marxismus-Leninismus unvermeidlich.

In der ganzen Partei muß die ideologische Arbeit gegen den Revisionismus konsequent geführt werden. Die marxistisch-leninistische Erziehung der Parteimitglieder muß verstärkt werden, wobei ihnen die revisionistischen Vorstellungen und Ansichten klar erläutert werden müssen, damit sie imstande sind, Richtiges von Falschem exakt zu

unterscheiden. Sehr wichtig ist dabei, daß den Parteimitgliedern erklärt wird, wie Lenin sich zum Revisionismus verhielt und wie er ihn kritisierte. Die ideologische Erziehung gegen den Revisionismus wurde bisher nur mangelhaft durchgeführt. Von jetzt an muß sie intensiviert werden.

Wir müssen den Revisionismus und gleichzeitig unbedingt die westliche Lebensweise bekämpfen. Das heißt, daß wir gegen die amerikanische Lebensweise sind und nicht etwa gegen die gesamte europäische. Revisionismus und westliche Lebensweise können als Vettern bezeichnet werden. Wenn der Revisionismus eindringt, dringt in seinem Gefolge auch die westliche Lebensweise ein, und wo sie sich einbürgert, dort dringt auch Revisionismus ein.

Was verstehen wir konkret unter der westlichen Lebensweise? In der Musik ist es übertriebener „Jazz“, im Tanz Striptease. Das verstehen wir unter westlicher Lebensweise. Die Leute, die von dieser Lebensweise beeinflußt sind, nennen wir westliche Wahnwitzige oder Demoralisierte. Nationale Nihilisten und Kriecher, Menschen, die die Revolution nicht wollen, und moralisch minderwertige Menschen sind leicht anfällig für die westliche Lebensweise.

Es ist notwendig, unter den Parteimitgliedern und Werktätigen die marxistisch-leninistische Erziehung zu verstärken, das ideologische System der Partei durchzusetzen, die Erziehung in den revolutionären Traditionen zu intensivieren und die revolutionäre Ordnung und Disziplin zu festigen, um das Eindringen der westlichen Lebensweise zu verhindern. Besonders unter den Schriftstellern, Kunstschaffenden und Wissenschaftlern muß verstärkte ideologische Parteilinie gegen den Revisionismus und die westliche Lebensweise geleistet werden. Diejenigen, die alles Eigene als schlecht und alles Fremde als gut ansehen, und diejenigen, denen der Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, fehlt, erliegen der westlichen Lebensweise und dem Revisionismus am leichtesten.

Es gibt Leute, die diesen Geist kritisieren, indem sie das Nationalismus nennen. Warum soll denn das Nationalismus sein? Aus eigener Kraft zu schaffen – das entspricht dem wahren revolutionären Geist des Kommunismus. Warum soll es schlecht sein, die Revolution mit eigenen

Kräften zu führen und den Sozialismus mit eigenen Händen aufzubauen?

Wir können die Revolution nicht verwirklichen, wenn wir von anderen Ländern abhängig sind. Wer sich auf andere angewiesen fühlt, verliert den Glauben an die eigenen Kräfte und unternimmt keine Anstrengungen, um die inneren Ressourcen des eigenen Landes maximal zu mobilisieren. Aus eigener Kraft schaffen heißt, auf alle Fälle den Sozialismus mit eigener Kraft aufbauen und die Revolution aus eigenen Kräften vollenden. So vorzugehen bedeutet, dem Internationalismus die Treue zu erweisen und einen Beitrag für die gemeinsame Sache des Sozialismus zu leisten.

Wir sind nicht gegen ausländische Hilfe. Wir begrüßen die Hilfe der Bruderländer. Niemand würde je angebotene Hilfe ausschlagen. Was aber tun wir, wenn uns niemand hilft? Auch wenn wir keine ausländische Hilfe erhalten, müssen wir die Revolution führen und den Sozialismus aufbauen.

Genossen! Früher waren wir gezwungen, jährlich Getreide in anderen Ländern einzukaufen. Weil es uns aber im vergangenen Jahr gelang, den Ackerbau gut in Gang zu bringen, werden wir von diesem Jahr an ohne Getreideimporte auskommen können. Wie gut ist es doch, daß wir den Ackerbau ausgezeichnet organisieren und die Belastung der Bruderländer verringern! Ich glaube, daß das eben Internationalismus ist. Wie soll man die Psyche jener Leute verstehen, die das Schaffen aus eigener Kraft als Nationalismus tadeln und selbst keine Hilfe leisten?

Auch unter unseren Leuten gibt es hin und wieder welche, die das Schaffen aus eigener Kraft anzweifeln. Solche Menschen gibt es ab und zu unter den Wissenschaftlern. Weil diesen Leuten der Glaube an die eigenen Kräfte fehlt, meinen sie, daß sie nicht ohne ausländische Hilfe leben könnten. Es stimmt nicht, daß wir ohne Hilfe nicht leben könnten. Auch ohne Hilfe können wir auskommen und den Sozialismus hervorragend aufbauen. Das muß unbedingt unsere Aufgabe sein.

Um unter den Parteimitgliedern und Werktätigen den Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, zu wecken, muß ständig ein verstärkter Kampf um die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips, gegen Kriechertum und Dogmatismus, geführt und gleichzeitig unermüdlich Erziehungsarbeit unter ihnen geleistet werden, damit sie nicht moralisch zersetzt werden

und ein bescheidenes Leben führen.

Was die Position unserer Partei zum Zusammenschluß der internationalen kommunistischen Bewegung anbelangt, so müssen wir natürlich unentwegt bemüht sein, uns mit der Sowjetunion, China und den anderen sozialistischen Ländern zusammenzuschließen, um die Einheit des sozialistischen Lagers zu festigen.

Doch selbst wenn wir bemüht sind, die Geschlossenheit mit den Bruderländern zu festigen, können wir keinesfalls die Forderung akzeptieren, die Revolution einzustellen und uns vom Revisionismus leiten zu lassen. Wir werden all das bei den Bruderländern unterstützen, was richtig ist, aber dem Schlechten nicht folgen. Das ist die Position unserer Partei zur Frage des Zusammenschlusses der internationalen kommunistischen Bewegung, die im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den modernen Revisionismus auf der Tagesordnung steht.

Da ich glaube, daß Sie in Zukunft noch Möglichkeiten haben werden, den Revisionismus tiefer zu untersuchen, möchte ich für heute damit schließen.

Zum Abschluß betone ich noch einmal, daß die ganze Partei, dem Geiste dieses Plenums folgend, dafür kämpfen muß, sich durch die Intensivierung der organisatorischen und ideologischen Arbeit in eine kampfbereite, stets energiegeladene Partei zu verwandeln und ihre Mitglieder zu unbeugsamen revolutionären Kämpfern zu erziehen, die fähig sind, die von der Partei gestellten Aufgaben unter beliebig schweren Bedingungen gewissenhaft zu erfüllen.

## **ZUR VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT IM HANDEL**

**Rede auf der Beratung der Vorsitzenden  
der Bezirksvolkskomitees**

*8. April 1962*

Auf dieser Beratung haben sich die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees eingehend mit der Arbeit des Volkskomitees Pyongyang befaßt und Meinungen über den Handel und über viele andere Fragen ausgetauscht. Sie ist ein guter Lehrgang zur Hebung des fachlichen Niveaus der Mitarbeiter der Volkskomitees.

In den letzten Jahren ist der Handel einen tüchtigen Schritt vorangekommen. Doch gibt es in diesem Bereich nach wie vor eine Reihe von Dingen, die verbessert werden müssen. Vor den Mitarbeitern der Volkskomitees steht die wichtige Aufgabe, die aufgetretenen Mängel im Handel schnellstens zu überwinden und ihn entsprechend den Forderungen der sich entwickelnden Wirklichkeit zu verbessern und zu intensivieren.

Irrtümlicherweise nehmen manche Bürger an, im Handel ginge es nicht recht voran, weil es an Waren mangle.

Wir haben heute einen derart großen Produktionszuwachs erreicht, daß ein Vergleich mit der Bereitstellung von Waren während der Zeit vor der Befreiung des Landes kaum möglich wäre. Um ein Vielfaches gestiegen ist die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und um mehr als das Zehnfache gewachsen ist die Produktion der Leichtindustrie. Natürlich haben wir in unseren Kaufhäusern noch ein geringes Angebot an Gebrauchsgütern, es fehlen dann und wann

Fleisch und Gemüse. Das führt zu der Frage, weshalb die Kaufhäuser so wenig Waren haben, wenn die Produktion doch recht hoch liegt. Es ist nicht schwer, die Ursache dafür festzustellen.

Unsere sozialistische Ordnung unterscheidet sich grundlegend von der Gesellschaftsordnung vor der Befreiung. Damals war es nur einer Handvoll privilegierter Schichten mit dickem Geldbeutel möglich, große Warenmengen zu kaufen, doch die überwiegende Mehrheit, die armen Werktätigen, konnten sich das nicht leisten. Daher lagen in den Geschäften immer viele Waren, und es schien, als wären alle Menschen Nutznießer dieser Waren. Nehmen wir nur das Fleisch. Vor der Befreiung des Landes gehörte es zum Alltag der Gutsbesitzer und Kapitalisten, gegrilltes Fleisch zu essen und sich in den Restaurants Fleischgerichte nach ihrem Geschmack auszuwählen. Ein Werktätiger dagegen bekam mitunter ein ganzes Jahr lang kein Fleisch. Heute ist es jedoch selbstverständlich, Krankenhäuser, Kurorte, Ferienheime sowie Schwerarbeiter mit Fleisch zu versorgen. Alle Werktätigen erhalten gleichermaßen Fleisch, wenn auch manchmal in geringen Mengen. Unter dem alten Regime erhielten die Werktätigen der Kohlengruben und Erzbergwerke, die unter Tage unsagbar schwer arbeiten mußten, nicht einmal genug Reis, geschweige denn Fleisch. Heute hingegen wird ihnen vom Staat kostenlos Fleisch geliefert, um ihre Arbeitskraft zu erhalten. Das ist eine Ursache für das mangelhafte Fleischangebot in den Läden. Ähnlich verhält es sich mit anderen Waren.

Im großen und ganzen erhalten unsere Werktätigen viel mehr Waren des täglichen Bedarfs als früher, obwohl wir heutzutage in den Kaufhäusern keinen Überfluß an Waren haben. Natürlich ist es eine Tatsache, daß die Warenbereitstellung hinter den rasch wachsenden Bedürfnissen der Werktätigen zurückbleibt. Dieses Problem wird erst befriedigend gelöst werden, wenn sich die Produktivkräfte so weit entwickelt haben, daß der Warenbedarf der Bevölkerung gedeckt werden kann.

Wir sprechen heute nicht etwa deshalb von Mängeln im Handel, weil es in den Kaufhäusern keinen Warenvorrat gibt. Ohne Zweifel ist es wichtig, daß wir mehr produzieren und in den Kaufhäusern große Mengen von Waren anbieten. Es geht uns aber vielmehr darum, den Werktätigen die Waren dem sozialistischen Prinzip gemäß, bedarfsgerecht zu liefern. Ein



wesentlicher Mangel im Handel heute ist es, daß dieses Prinzip nicht eingehalten wird.

In vielen Fällen wird die Bevölkerung trotz bestehender Möglichkeiten nur ungenügend mit Waren versorgt, was sich darauf zurückführen läßt, daß die Mitarbeiter des Handels zu wenig Verantwortungsbewußtsein haben und zu wenig Energie aufbringen.

Vor der Befreiung des Landes wurden jährlich nur 300 000 t Fische gefangen, heute sind es 600 000 bis 700 000 t. Das ist keine geringe Menge. Durch gute organisatorische Arbeit könnten die Mitarbeiter des Handels die Bevölkerung zu jeder Jahreszeit mit Fisch versorgen. Das geschieht aber nicht. Zur Zeit der Hochsaison beim Fischfang ist das Angebot dermaßen groß, daß man den Fisch kaum verbrauchen kann. Ist der Ertrag niedrig, so wird die Bevölkerung so gut wie nicht mit Fisch versorgt.

Mit Obst ist es nicht anders. Obwohl uns weit größere Obstplantagen zur Verfügung stehen als zu Zeiten der Herrschaft des japanischen Imperialismus, kommt es häufig vor, daß die Geschäfte nichts anzubieten haben. Zur Zeit wird zwar ein Teil des Obstes exportiert, dennoch aber würden die Läden ständig Obst haben, wenn der Handel unter anderem Äpfel, Birnen, Erdbeeren und Pflaumen rechtzeitig aufkaufen, richtig lagern und planmäßig in die Läden liefern würde.

Vor der Befreiung verstanden es Privathändler, aus Baumwollgewebe und anderem einfachem Gewebe hübsche Oberhemden zu nähen und zum Kauf anzubieten. Unsere Mitarbeiter aber tun das nicht, obwohl sie viele gute Stoffe aus unserer Produktion erhalten.

Durch das Verschulden der zuständigen Mitarbeiter haben die Kaufhäuser, verglichen mit dem Entwicklungsniveau der Wirtschaft des Landes, zu wenig Waren. Auch die Qualität der Waren läßt zu wünschen übrig.

Außerdem beobachten wir bei den Mitarbeitern des Handels, daß sie die Waren verantwortungslos lagern. Die Privathändler boten vor der Befreiung des Landes z. B. den Seetang schön ausgebreitet und appetitlich zum Verkauf an. Heute hingegen geht man mit dieser Ware nicht sorgsam um, und daher ist sie unschön anzusehen. Übrigens wäre es mit etwas Mühe möglich, die Bevölkerung besser mit Fleisch zu versorgen. Doch niemand macht sich die Mühe.

Die vielen neu erbauten Hotels und Restaurants werden schlecht gepflegt. Ebenso zu bemängeln sind die Qualität einiger Speisen und der Kundendienst. In Pyongyang schmecken die Nudeln nicht mehr so gut wie früher, obwohl der Staat große Gaststätten gebaut hat und ausreichend Zutaten liefert.

In der kapitalistischen Gesellschaft machen sich die Händler sehr viele Gedanken, um so viel wie möglich zu verdienen. Sie geben sich die größte Mühe, um Kunden anzulocken. Da der Handel in der sozialistischen Gesellschaft vom Staat betrieben wird, haben die zuständigen Mitarbeiter sozusagen kein unmittelbares Interesse am Absatz der Waren, denn sie erhalten das Gehalt unabhängig davon, wie sie die Waren absetzen. Schlechte Ergebnisse im Handel fügen lediglich dem Staat und dem Volk Schaden zu. Aus diesen und ähnlichen Gründen machen sich manche verantwortungslosen Mitarbeiter nicht die Mühe, den Kundendienst zu verbessern. Es gibt sogar Leute, die ihre Befugnisse mißbrauchen. Das ist ein Zeichen dafür, daß sie überlebten Ideen anhängen, d. h. sie stehen nicht auf der Position des Staates und des Volkes, sondern auf der eines Tagelöhners.

Ließen sich die Mitarbeiter des Handels von dem hohen Selbstbewußtsein und Verantwortungsgefühl leiten, daß sie dem Volk dienen, so würden sie von sich aus mehr Waren beschaffen, die Kaufhäuser schöner gestalten und den Kundendienst für die Werktätigen verbessern. Wenn sie einen klaren Standpunkt vertreten würden und sich anstrengten, könnten sie viel besser Handel betreiben als die Kapitalisten.

Die Privathändler in der kapitalistischen Gesellschaft tun so, als ob sie freundlich und vom hohen Geist des Kundendienstes besessen wären. Doch der äußere Schein trügt. Sie denken nicht im entferntesten daran, dem Volk zu dienen, sondern sind ausschließlich darauf aus, die Bürger zu betrügen und möglichst stark auszubeuten. Ihre Freundlichkeit ist lediglich ein Lockmittel und dient dazu, den Kunden viel Geld aus der Tasche zu ziehen.

Die Handelsorgane in der sozialistischen Gesellschaft sind einzig und allein dazu da, im wahrsten Sinne des Wortes dem Volk zu dienen. Handel in der sozialistischen Gesellschaft bedeutet Versorgung der Bevölkerung mit Waren, und die Hauptaufgabe der Handelsorgane und -mitarbeiter ist

es, sich in ihrem Wirkungsbereich gewissenhaft um die Alltagssorgen der Bevölkerung zu kümmern. Da die im Lande hergestellten Waren über die Handelsorgane zu den Kunden gelangen, hängt der Wohlstand des Volkes viel von den zuständigen Mitarbeitern ab.

Die wichtigste Aufgabe des Volkskomitees ist es, den Handel anzuleiten. Die Volkskomitees müssen ihre Hauptaufgabe darin sehen, die Werktätigen mit Waren zu versorgen, da es für die Anleitung von Industrie und Landwirtschaft eigene Institutionen gibt. Das Lebensniveau der Werktätigen kann sich erst dann rasch erhöhen, wenn die Volkskomitees die Handelsorgane unter Kontrolle halten und die Warenlieferung gut organisieren.

Zweckmäßiger Handel fördert auch die Produktion. Der Handel ist ein wichtiges Kettenglied, das Produktion und Konsumtion miteinander verbindet. Wenn die Handelsorgane ihren Aufgaben gerecht werden, können wir die Werktätigen befriedigend mit Waren versorgen und außerdem die Produktion bedeutend fördern. Die Handelsorgane müssen die Produzenten ständig stimulieren, damit diese für die Werktätigen mehr bedarfs- und qualitätsgerechte Waren in großem Sortiment herstellen.

Mit der weiteren Verbesserung ihres Lebensstandards werden die Werktätigen einen größeren Bedarf an guten Waren haben. Je weiter der Aufbau des Sozialismus voranschreitet, desto größer werden die Aufgaben und die Rolle der Handelsorgane. Auch in der kommunistischen Gesellschaft wird es noch Organe geben, die für die Werktätigen die Waren verteilen und sie ihnen liefern, werden auch die Mitarbeiter dieses Bereiches unentbehrlich sein, selbst dann, wenn die Vorsitzenden der Bezirks- oder der Kreisvolkskomitees bereits überflüssig sein sollten.

Wie ich jedoch feststellen kann, sind sich manche Mitarbeiter im Handel kaum der Ehre und Verantwortung für ihre Tätigkeit bewußt. Auch manche Mitarbeiter von Partei- und Staatsorganen, die die Bedeutung des Handels nicht klar genug erkannt haben, widmen diesem Bereich nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit.

Die Verbesserung der Situation im Handel erfordert, den Standpunkt der Mitarbeiter gegenüber dem Handel zu korrigieren und durch intensive politische Arbeit unter den zuständigen Funktionären ihr

Verantwortungsbewußtsein zu heben, damit sie ihrer Rolle gerecht werden.

Funktionäre, die den Handel für eine leichte Sache halten, wählen nicht gern gute Kader für diesen Bereich aus. Sie setzen in den Handelsorganen sogar Leute ein, die wegen irgendwelcher Vergehen abgesetzt worden sind. Das alles zeugt von einer Geringschätzung des Handels und von einer falschen ideologischen Einstellung. Wir können keine Verbesserungen im Handel erwarten, solange sich die Funktionäre nicht von dieser Einstellung lossagen.

Damit die Tätigkeit der Handelsorgane verbessert werden kann, ist es besonders wichtig, die ideologische Erziehung unter den Mitarbeitern zu intensivieren. Diese Mitarbeiter, die sich in der sozialistischen Gesellschaft um die Alltagsbelange der Bevölkerung kümmern sollen, müssen wie kein anderer Mensch sonst frei sein vom Egoismus und sich zutiefst bewußt sein, daß sie dem Staat und dem Volk dienen. Wir können von ihnen weder große Initiative noch einen beispielhaften Kundendienst erwarten, solange wir sie nicht durch verstärkte ideologische Erziehung mit dem edlen Geist des Dienstes am Staat und Volk zuverlässig ausgerüstet haben. Außerdem ist es ohne diese Erziehung auch nicht möglich, gesetzwidriges Verhalten in den Handelsorganen verhindern zu helfen.

Die Handelsmitarbeiter sollten sich durch kommunistischen revolutionären Geist auszeichnen, damit der sozialistische Handel erfolgreich betrieben werden kann, denn wer sich vom Egoismus leiten läßt, vermag dem Volk nicht treu zu dienen. Die antijapanischen Partisanen konnten die harten Prüfungen nur bestehen und durch den Kampf gegen den japanischen Imperialismus das Vaterland befreien, weil sie von dem starken revolutionären Geist durchdrungen waren, dem Volk zu dienen. Die Partisanen wußten sehr wohl, wie gemütlich es daheim bei den Familienangehörigen war. Sie waren aber bereit, auf ihr persönliches Glück zu verzichten und den Weg des Kampfes zu beschreiten, der zur Wiedergeburt des Vaterlandes führte und dem Volk Wohlstand brachte.

Für den Erfolg auf jedem Gebiet beim Aufbau des Sozialismus ist es vor allem wichtig, das Bewußtsein der Menschen umzuformen. Die

befriedigende Lösung dieses Problems ist die Voraussetzung für den Erfolg auf allen Gebieten. Gerade aus diesem Grunde fordert unsere Partei so nachdrücklich, der politischen Arbeit bei jedem Vorhaben den Vorrang zu geben. Das sollten die Mitarbeiter der Staatsorgane und die Funktionäre im Handel beherzigen, und sie sollten effektiv auf die Mitarbeiter des Handels einwirken.

Die Werktätigen im Handel, die bei ihrer täglichen Arbeit mit Geld und Waren zu tun haben, arbeiten nicht im großen Kollektiv, sondern in mehr oder minder kleinen Gruppen. Ein nicht geringer Teil von Privathändlern gliederte sich während der sozialistischen Umgestaltung in die Reihen der Mitarbeiter des Handels ein. Das verlangt von den Handelsorganen, einer exakten und gezielten ideologischen Erziehung Nachdruck zu verleihen.

Zur Zeit können wir nicht sagen, daß die ideologische Erziehung unter den Mitarbeitern des Handels gut vorankomme. Die Parteiorganisationen und Staatsorgane setzen oft Lehrgänge für Staatsfunktionäre und Leitungskader der Betriebe an, jedoch höchst selten für Mitarbeiter des Handels. Die Mitarbeiter des Handels aber müssen verstärkt und effektiv ideologisch erzogen werden. Doch dem schenken die Parteiorganisationen und die Staatsorgane keine entsprechende Beachtung.

Natürlich ist es nicht einfach, Zehntausende Mitarbeiter des Handels zu Kommunisten zu erziehen. Und das läßt sich erst recht nicht kurzfristig erreichen. Wenn man sich aber dazu entschließt, wird man das auch schaffen. Die Parteiorganisationen und die Staatsorgane müssen sich mit aller Gründlichkeit um die Erziehung der Mitarbeiter des Handels kümmern.

Von nun an wird es notwendig sein, im Bereich des Handels hauptamtliche Politfunktionäre einzusetzen oder anderweitige erfolgversprechende Maßnahmen einzuleiten. Niemand aber sollte glauben, nur sie seien für die politische Arbeit zuständig. Jedes Parteimitglied muß politisch wirken. Dazu gehören die Direktoren der Handelsbetriebe, die Leiter der Kaufhäuser, ja alle Parteimitglieder im Handel. Auch in den Handelsorganen muß das eherne Gesetz gelten, daß bei allen Angelegenheiten vor allem politisch gearbeitet wird. In

erster Linie muß die ganze Kraft darauf verwendet werden, politisch auf die Menschen einzuwirken und ihre Initiative bedeutend zu fördern.

Neben der guten Erziehung der Mitarbeiter des Handels müssen wir großes Augenmerk darauf richten, daß die Gesellschaft sie hochachtet und daß sie besser vergütet werden.

Die Werk tätigen im Handel arbeiten nicht für sich allein, sondern für den Staat und das Volk. Sie dienen dem Volk, und demnach ist ihnen eine außerordentlich wichtige und ehrenvolle Aufgabe auferlegt worden. Ihre Tätigkeit ist keineswegs leicht. Den Kunden zu dienen ist gewissermaßen schwieriger, als Waren selbst zu produzieren. Auch von dieser Warte aus gesehen, sollte die Gesellschaft den Mitarbeitern des Handels Achtung entgegenbringen und sie besser bezahlen.

Niemand wird sich bereit erklären, in diesem Bereich zu arbeiten, wenn die Gesellschaft ihm keine Achtung zollt, wenn man seine Arbeit geringschätzt. Unter dem alten Regime wurden Erwerbslose gezwungen, wenig geachtete Arbeiten zu verrichten. Wer aber würde heute in unserem Land, wo jeder die Möglichkeit hat zu arbeiten und zu lernen, in solch einem Bereich tätig sein wollen? Wenn wir uns nicht mit der überlebten Einstellung auseinandersetzen, die Mitarbeiter dieses Bereiches geringzuschätzen, so werden wir kaum jemand finden, der als Friseur, Schuhmacher oder Waschfrau arbeiten möchte. Das stellt die Gesellschaft vor ein großes Problem.

Die Arbeit ist etwas Heiliges, und es kann keine gering geachtete Arbeit geben. Wer den Ideen der Ausbeuterklasse anhängt, sieht in der Arbeit etwas Erniedrigendes und schätzt die Arbeiter gering.

Die Werk tätigen im Handel sind die berechtigten Herren des Landes und dienen dem Volk. In unserer Gesellschaftsordnung gibt es keine Gründe, um diese Mitarbeiter geringzuschätzen. Bei uns verdienen diejenigen die größte Achtung seitens der Gesellschaft, die es bei ihrer Arbeit schwerer haben als andere.

Wir müssen in der Gesellschaft ein Klima schaffen, das es gestattet, die Geringschätzung der Werk tätigen im Handel entschieden zu bekämpfen und ihnen Achtung entgegenzubringen. Das ist eine politische Aufgabe und wird dazu beitragen, bei ihnen ein stärkeres Ehrgefühl zu wecken.

Wie bereits erwähnt, ist es auf alle Fälle wichtig, daß die Gesellschaft die Werktätigen des Handels höher achtet und sie besser bezahlt. Weit wichtiger jedoch ist es, unter ihnen die politische und ideologische Erziehung zu intensivieren. Materielle Vergünstigungen haben ihre Grenzen. Sie allein führen nicht automatisch zu einer besseren Situation im Handel. Der Handel kann erst dann gut vorankommen, wenn die zuständigen Mitarbeiter durch intensive ideologische Erziehung bewußt dazu angeregt werden, dem Volk besser zu dienen.

Auf dem Gebiet des Handels ist neben der Erziehung eine verstärkte Kontrolle nötig.

Durch Erziehung allein lassen sich nicht alle im Handel Beschäftigten zu großartigen Mitarbeitern heranbilden. Wir können nicht erwarten, daß alle im Handel Beschäftigten durch intensive politische Arbeit von heute auf morgen zu Kommunisten werden. Daher ergibt sich die Notwendigkeit, neben der wirksamen Erziehung für ein straffes System von Kontrolle und Aufsicht zu sorgen.

Zur Zeit ist es üblich, die Arbeit der Handelsorgane anhand der Beschwerden seitens der Bevölkerung zu beurteilen. Das ist aber nicht immer richtig. Es ist durchaus möglich, daß die eingereichten Beschwerden nicht den Tatsachen entsprechen. Außerdem gibt es sicherlich auch Menschen, die etwas einzuwenden haben, aber auf Beschwerden verzichten. Wie richtig es auch sein mag, der Stimme des Volkes Gehör zu schenken, so darf man doch den Dienst am Kunden nicht nur nach Beschwerden beurteilen. Eine korrekte Einschätzung der Tätigkeit der Handelsmitarbeiter setzt voraus, systematisch zu überprüfen, wie sie dem Volk dienen.

Gegenwärtig läßt die Kontrolle im Handel sehr zu wünschen übrig. Sie erfolgt unregelmäßig, und folglich kommt es nicht selten vor, daß sich Fehler nicht rechtzeitig korrigieren oder gar verhüten lassen.

Von nun an ist durch ständige und intensive Kontrolle festzustellen, wie die Handelsorgane die Waren lagern, liefern und wie sie dem Volk dienen.

Weiterhin ist es wichtig, die Werktätigen im Handel mehr zu qualifizieren.

Nehmen wir nur das Gaststättenwesen, dessen Mitarbeiter eine sehr

niedrige Qualifikation besitzen. Bei unserem Rundgang in der Revolutionsschule stellen wir immer wieder fest, daß die Qualität der Speisen zu wünschen übrig läßt, obwohl Nahrungsmittel reichlich und bedarfsgerecht zur Verfügung stehen. Hier sei nur der *Kimchi*-Salat erwähnt, den man nicht lange genug ziehen ließ oder der zu sauer ist. Auch der Fisch schmeckt nicht, weil er nicht ordentlich zubereitet wird. Ähnlich verhält es sich in einigen öffentlichen Restaurants verschiedener Städte. Die Ursache für das Angebot unschmackhafter Gerichte in den Restaurants liegt nicht etwa darin, daß es an Zutaten fehlt oder deren Qualität schlecht ist, sondern in der niedrigen Qualifikation der Gastronomen.

Wir können den Bürgern keine schmackhaften Gerichte anbieten, solange die Gastronomen sie nicht qualitätsgerecht zubereiten, zumal ja ausreichend Lebensmittel zur Verfügung stehen. Wie wir sehen, ist es überaus wichtig, die Gastronomie zu verbessern.

Ohne Zweifel ist es notwendig, die Lebensmittel industriell zu verarbeiten. Trotzdem gehört zum Zubereiten einer schmackhaften Speise auch ein befähigter Koch. Das wird um so dringender nötig sein, je besser wir leben. Also müssen wir der Qualifizierung der zuständigen Mitarbeiter große Aufmerksamkeit schenken.

Um gut Handel zu betreiben, muß der Staat auch zweckdienliche Einrichtungen für die Handelsorgane schaffen.

In erster Linie sind wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um mehr Kühlanlagen zu bauen.

Die mangelhafte Ausstattung der Kaufhäuser mit Kühlanlagen bringt manche Unbequemlichkeiten mit sich. Da es kaum Möglichkeiten gibt, Fisch längere Zeit aufzubewahren, wird er bei hohen Fangerträgen in großen Mengen angeliefert, während die Versorgung der Bevölkerung bei schlechten Erträgen unbefriedigend ist. Die Ausstattung der Kaufhäuser mit Kühlanlagen wird dazu dienen, die Werktätigen regelmäßig und besser mit Fisch, Tofu und anderen Lebensmitteln zu versorgen.

Es gibt keine allzu großen Schwierigkeiten beim Herstellen von Kühleinrichtungen. Jeder Bezirk hat Großbetriebe für Maschinenbau und verfügt über Projekte für Kühlanlagen. Daher können diese Anlagen durchaus gebaut werden, wenn sich die zuständigen Mitarbeiter im Ernst darum bemühen.



Nächstes Jahr müssen wir vor allem Kühlanlagen produzieren, selbst wenn wir dafür den Bau manch anderer Maschinen einschränken müssen. Dieses Problem muß, koste es, was es wolle, gelöst werden. Wenn nötig, müssen wir zu diesem Zweck ein neues Werk bauen. Jede Stadt sollte ein geräumiges Kühlhaus errichten und alle Voraussetzungen dafür schaffen, Lebensmittel einzulagern und zu verarbeiten.

Jetzt will ich konkreter auf einige wichtige Fragen eingehen, die mit den einzelnen Bereichen des Handels zusammenhängen.

Der wichtigste Bereich im Handel ist der Lebensmittelhandel.

Im Leben der Menschen spielen das Bekleidungs-, das Ernährungs- und das Wohnungsproblem die wichtigste Rolle. Am allerwichtigsten davon ist die Frage der Ernährung. Unsere Vorfahren sorgten sich in erster Linie um die Bekleidung. In Wirklichkeit aber ist die Ernährung wichtiger. Mit dürftiger Bekleidung kann man sich noch irgendwie abfinden, mit Hunger aber nicht. Mit Hunger können wir uns niemals abfinden. Zum Wohlstand des Volkes gehört daher vor allem die befriedigende Lösung des Ernährungsproblems.

Unsere Partei setzt sich dafür ein, in den nächsten Jahren zu erreichen, daß sich alle Bürger von Reis und Fleisch ernähren können. Das ist natürlich kein leichtes Vorhaben. Unser Volk ist aber davon überzeugt, daß diese Aufgabe durchaus gelöst werden kann. Im Gespräch mit einem Bezirksfunktionär stellte ich diesem gestern die Frage, was das Volk von dem Kampfvorhaben unserer Partei hält, allen Bürgern zu ermöglichen, sich von Reis und Fleisch zu ernähren. Darauf erwiderte er, die Menschen seien alle davon überzeugt, daß das zu realisieren sei.

Aus eigenen Erfahrungen zog unser Volk das Fazit, daß unsere Partei ihr Vorhaben auch ganz bestimmt durchsetzen würde.

Hätte unsere Partei in der ersten Zeit nach der Befreiung des Landes beim ersten Spatenstich für die Regulierung des Flusses Pothong oder unmittelbar nach dem Waffenstillstand beim Bau der ersten Bewässerungsanlagen die Losung ausgegeben, das Volk werde sich von Reis und Fleisch ernähren, so hätte das Volk nur eine vage Vorstellung davon gehabt. Heute ist die Lage jedoch grundlegend anders. Jetzt gibt es bei uns überall Bewässerungsanlagen, die reichlich Wasser liefern, und die Landwirtschaft kommt sehr gut voran. Bis auf entlegene Bergdörfer

wie in den Kreisen Yangdok und Maengsan haben die Bauern des Bezirks Süd-Phyongan fast alle genügend Reis. Die Einwohner von Mangyongdae konnten sich vor der Befreiung nicht einmal eine dünne Suppe aus Mohrenhirse leisten. Auch die Einwohner des Dorfes Chilgol mußten sich von Hühnerhirse ernähren. Heute dagegen haben diese Menschen alle genügend Reis. Früher hätten sich die Bewohner des Dorfes Chilgol nicht einmal träumen lassen, daß man das Wasser des Flusses Taedong über den großen Hügel leiten könnte, um das Flachland dieses Dorfes zu bewässern.

Wir haben auch viele Wohnhäuser für die Arbeiter und Bauern gebaut. Die modernen Wohnungen in unseren Dörfern sind viel besser als die Wohnung des ehemaligen Direktors des Eisenhüttenwerkes Hwanghae aus der Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus, die neben dem Hüttenwerk liegt. Auch die Wohnungen der Arbeiter sind nicht schlechter als die Wohnungen der Beamten vor der Befreiung.

Unsere Partei hat große Leistungen vollbracht, und unser Volk ist daher überzeugt, daß es künftig noch besser leben wird, wenn es der Politik der Partei folgt.

Wir dürfen uns jedoch nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Wir müssen das Leben des Volkes reicher gestalten und es allen ermöglichen, sich von Reis und Fleisch zu ernähren, sich gut zu kleiden und in Häusern mit Ziegeldächern zu wohnen. Dieses Ziel läßt sich durchaus realisieren. Wir können gute Stoffe herstellen und auch moderne Wohnungen bauen. In einigen Jahren werden wir auch erreicht haben, daß allen genügend Reis zur Verfügung steht.

Wenn sich das ganze Volk von Reis ernährt, bedeutet das jedoch nicht, daß damit das Ernährungsproblem vollständig gelöst wäre. Die Menschen werden einen Bedarf an unterschiedlichen und qualitätsgerechten Lebens- und Genußmitteln haben.

In Übereinstimmung damit, daß die Bürger sich von Reis und Fleisch ernähren und in solch komfortablen Häusern wohnen, müssen die Mitarbeiter des Handels den Lebensmittelhandel entwickeln. Ihre Aufgabe ist es, mehr Erfrischungsgetränke, Süßwaren und Konditoreierzeugnisse sowie geröstete Edelkastanien und verschiedene Obstsorten zur Verfügung

zu stellen, so daß die Werktätigen nichts in ihrer Ernährung entbehren.

Von alters her war die Lebensmittelindustrie unseres Landes schwach entwickelt. Vor der Befreiung war sie äußerst rückständig, auch der Lebensmittelhandel war unbedeutend. Damals gab es Läden für Gebäck, die japanischen Händlern gehörten, und Verkaufsstände für einige Süßwaren. Der Bedarf an Lebensmitteln war damals auch nicht groß. Fast alles, was die Menschen zum Leben brauchten, darunter *Jang*-Gewürz, Speiseöl und Tofu, stellten sie selbst her. In den Geschäften kauften sie nur wenige Lebensmittel.

Wir haben eine gewisse nationale Erfahrung in bezug auf die Lebensmittelverarbeitung, obwohl die Lebensmittelindustrie bei uns schwach entwickelt war. Schon seit langem verstanden es unsere Bürger, *Jang* und Tofu in großen Mengen zuzubereiten. Das zeigt, daß einige Verfahren zur Verarbeitung von Lebensmitteln, historisch gesehen, einen beachtlichen Entwicklungsstand hatten. An die vortrefflichen Methoden, die unsere Vorfahren uns hinterlassen haben, sollten wir anknüpfen und sie industrialisieren. Für die Entwicklung der Lebensmittelindustrie bei uns wäre das von überaus großer Bedeutung.

Bereits in der ersten Zeit nach der Befreiung gab sich unsere Partei große Mühe, um die Lebensmittelindustrie zu entwickeln. Je weiter der Aufbau des Sozialismus voranschritt, desto mehr Augenmerk schenkte sie dieser Industrie. In dem Maße, wie er heute voranschreitet, und je mehr sich das Leben des Volkes verbessert, wächst der Bedarf der Werktätigen an Lebensmitteln.

Auch die Lebensweise der Werktätigen veränderte sich stark. In den Städten wohnen die Familien in einer Gemeinschaft in mehrstöckigen Häusern, und morgens gehen Männer und Frauen zur Arbeit in die Betriebe. Die Zubereitung vom *Jang*-Gewürz wäre also mit Erschweren verbunden, wenn jede Familie das tun wollte. Außerdem hat man kaum Zeit dazu. Für eine gesicherte Ernährung der Werktätigen entsprechend den veränderten Lebensbedingungen ist es unerlässlich, die Lebensmittelindustrie zu entwickeln und die Erzeugnisse rechtzeitig sortiments- und bedarfsgerecht zu liefern.

Im Ergebnis der Anstrengungen der Mitarbeiter dieses Zweiges ist die Lebensmittelproduktion einen guten Schritt vorangekommen.

Dennoch ist unsere Lebensmittelindustrie nach wie vor rückständig. Das geringe Angebot in den Lebensmittelgeschäften erschwert das Leben des Volkes in mancher Hinsicht. Es ist nicht immer leicht, ein Huhn zu bekommen, das man braucht, wenn man plötzlich Besuch kriegt. Ebenso macht es Mühe, Knoblauch, Paprika und andere Zutaten zum Würzen zu besorgen. Für einen Sonntagsausflug benötigt eine Familie mit Kindern unter anderem Feingebäck und Limonade. Aber auch das ist nicht immer zu bekommen.

Wir haben bereits manche Probleme gelöst, die die Lebensbedingungen der Bevölkerung betreffen. Unsere Werktätigen brauchen sich nicht mehr um Bekleidung, Essen und Wohnraum zu sorgen, und jedermann hat die Möglichkeit, zu arbeiten und zu lernen und im Krankheitsfall unentgeltlich betreut zu werden. Diese bedeutenden Probleme haben wir bewältigt. Doch es ist uns noch nicht gelungen, jene tausend Kleinigkeiten wie Limonade und Feingebäck, die zum Alltag der Bevölkerung gehören, entsprechend dem Bedarf bereitzustellen. In dieser Beziehung ist das Leben des Volkes sozusagen arm. Die Kaufhäuser haben nicht genügend Limonade und Feingebäck, dabei ist die Herstellung dieser Dinge nicht schwierig. Die Ursache für den Mangel an diesen Waren liegt nicht etwa darin, daß Rohstoffe fehlen oder keine Technik dazu da wäre. Sie liegt darin, daß die Mitarbeiter der Staatsorgane und die Verantwortlichen für die Leichtindustrie dem Leben des Volkes wenig Aufmerksamkeit schenken.

Die Beschäftigten im Handel sind mitverantwortlich für die schlechte Lebensmittelbelieferung. Die Handelsorgane denken nicht daran, selbst Lebensmittel zu verarbeiten, obwohl das durchaus möglich ist.

Die Lebensmittelfabriken allein aber reichen nicht aus, um den Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln zu decken. Aus diesem Grunde müssen die Handelsorgane mithelfen, selbst große Mengen Lebensmittel zu verarbeiten. Sie sollten selbst Gemüse verarbeiten, *Jang* und Tofu erzeugen und Speiseöl gewinnen. Das ist durchaus nicht schlecht und auch auf jeden Fall möglich.

Mit der Lebensmittelverarbeitung sollte sich nicht jede Kaufhalle befassen. Es wäre ratsam, das den großen Kaufhallen zu übertragen, die

ihre Erzeugnisse dann an die Zweigstellen verteilen sollten. In Großstädten könnten bestimmte Stadtbezirke jeweils eine Lebensmittelkaufhalle mit entsprechenden Verarbeitungseinrichtungen schaffen.

Für die Lebensmittelverarbeitung in den Kaufhallen könnte man zusätzlich Arbeitskräfte einstellen. Allerdings wäre es wünschenswert, das Problem verstärkt durch Heimarbeitsbrigaden zu lösen. Wir könnten große Mengen schmackhafter Lebensmittel herstellen und ohne große Mühe mit dem Arbeitskräfteproblem fertig werden, wenn wir den Heimarbeitsbrigaden angemessene Aufträge erteilen und die Kontrolle intensivieren.

Die Verarbeitung von Lebensmitteln in den Fabriken und durch die Handelsorgane sollte dazu dienen, den Werktätigen sortimentsgerecht mehr schmackhafte und nährstoffreiche Lebensmittel zur Verfügung zu stellen.

Vor allem müssen wir den Bedarf der Werktätigen an den wohlschmeckenden Gewürzen *Kanjang*, *Toenjang* und *Kochujang* decken. Bis in die jüngste Zeit kamen viele Bürger aus den Gegenden von Sunan und Junghwa nach Pyongyang nach *Jang*-Gewürz. Heute ist das nicht mehr der Fall. Das zeigt, daß das dort erzeugte *Jang*-Gewürz ebenso gut schmeckt wie das aus Pyongyang. Von nun an gilt es, mit aller Kraft darum zu ringen, größere Mengen verschiedenen wohlschmeckenden *Jang*-Gewürzes zu produzieren.

Wir müssen den Bürgern auch mehr Speiseöl liefern.

Durch verstärkte Ölgewinnung muß gesichert werden, daß die Lebensmittelgeschäfte ständig sortimentsgerecht Mais-, Soja-, Sesam- und Erdnußöl im Angebot haben. Vor allem die Stadt Pyongyang ist ständig mit Öl zu versorgen. Das Öl aus dem Getreideverarbeitungswerk Pyongyang würde ausreichen, wenn wir damit nur die Pyonyanger versorgen würden. Da wir aber einen Teil davon in andere Bezirke liefern, ist es manchmal zu knapp. Künftig sollten sich die einzelnen Bezirke selbst mit Öl versorgen. Und das Öl aus Pyongyang sollten lediglich die Einwohner Pyongyangs erhalten.

Die Bevölkerung ist mit einer ausreichenden Menge Speiseöl zu versorgen. Das erfordert, nicht nur die Produktion in den Fabriken zu steigern, sondern auch in den Handelsorganen einfache Einrichtungen

zu schaffen, die verschiedene Ölsorten in größeren Mengen herstellen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß 50 % des Öls, das an die Pyongyanger Bevölkerung geliefert wird, aus Mais gewonnen werden. Maisöl schmeckt besser als Sojaöl und ist auch gesünder. Sojaöl riecht bei längerer Lagerung unangenehm, während Maisöl seinen Geschmack behält und daher jederzeit für die Zubereitung von Speisen verwendbar ist. Wir müssen also mehr Maisöl für die Werktätigen gewinnen. Öl aus Sesam gibt es bei uns selten, weil diese Kultur wenig angebaut wird. Daher erweist es sich als notwendig, den Bedarf an dieser Ware durch einen höheren Preis zu steuern. Sesamöl können wir ruhig etwas teurer verkaufen, weil es nur in geringen Mengen zum Würzen verwendet wird.

Wir müssen auch mehr Tofu zur Verfügung stellen.

Dieses sehr eiweißreiche Produkt ist von außerordentlicher Bedeutung für die Ernährung unseres Volkes. Trotz einer wesentlichen Produktionssteigerung bei dieser Ware ist noch immer nicht genug davon da, um den Bedarf zu decken. Wir müssen mehr Tofu herstellen, um alle Werktätigen ständig damit zu versorgen.

Für die Produktion von Tofu brauchen wir weder eine große Fabrik noch komplizierte Anlagen. Im Kreis Changsong und auch im Kreis Sakju habe ich gesehen, daß ein elektrisch angetriebener Mahlstein zur Herstellung von Tofu genügte. Wie ich feststellen konnte, war die Ausbeute hoch und es schmeckte auch gut. Die Fabrik in Pyongyang erscheint mir zu groß. Eine zu große Fabrik bringt mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich, z. B. beim Rohstofftransport. Demnach sollten solche Fabriken möglichst klein sein und an vielen Stellen entstehen. In Erdgeschossen mehrstöckiger Häuser und auf Freiflächen zwischen einzelnen Gebäuden könnte man solche Fabriken schaffen, in denen sich ein Mahlstein mit Motorantrieb aufstellen läßt. Das würde vollkommen ausreichen, um Tofu herzustellen. So läßt sich auch das Arbeitskräfteproblem leichter lösen. Das Transportproblem der Rohstoffe könnte man dadurch lösen, daß regelmäßig Fahrzeuge eingesetzt werden.

Bei der Produktion von Tofu ist besonderes Augenmerk darauf zu richten, eine möglichst hohe Ausbeute zu erzielen und Tofu in guter Qualität herzustellen. Ich habe erfahren, daß sich seine Ausbeute erhöht und es auch besser schmeckt, wenn man zu dessen Herstellung

möglichst fein gemahlene Sojabohnen oder Sojaschrot und als Fällmittel statt Bittersalz Gips verwendet. Diese Probleme müßten Sie umfassend untersuchen.

Heute wird nur eine Sorte Tofu hergestellt, künftig muß das Sortiment erweitert und es auch als Trockenkonzentrat und mit *Jang* gewürzt produziert werden.

Wir müssen auch Maßnahmen ergreifen, um Milch aus Soja zu gewinnen.

Es muß auch mehr Salzfische und marinierte Fischinnereien geben, die für die Ernährung der Werktätigen wichtig sind.

Solche Dinge lassen sich in großen Mengen bereitstellen, weil wir einen hohen Fangenertrag haben. Es kommt nur auf eine gute Organisation an. Allein der jährliche Ertrag an *Myongthae* beläuft sich auf 300 000–400 000 t. Das ist die Grundlage dafür, mehr Rogen und andere Innereien schmackhaft zu marinieren. Die Werktätigen im Handel sollten alle Möglichkeiten nutzen, um mehr Rogen und andere Innereien vom *Myongthae*, mehr Garnelen, Acetes, Kalmare, Muschel- und Austernfleisch zu marinieren und die Werktätigen damit das ganze Jahr hindurch zu versorgen. Auch Trockenfische müssen schmackhaft zubereitet werden.

Großes Augenmerk müssen wir auf die Herstellung von Gewürzen richten.

Gewürze zählen zu den wichtigen Nahrungsmitteln. Auch erlesene Gerichte werden schmackhafter, wenn sie gewürzt werden. Die Geschäfte müssen unter anderem immer Knoblauch, Paprika, Schnittlauch und Ingwer im Angebot haben. Der Preis für diese Produkte kann ruhig etwas höher liegen, weil sie nicht in großen Mengen gekauft werden.

Wir müssen uns tatkräftig bemühen, die Werktätigen das ganze Jahr über mit Gemüse zu versorgen.

Um ständig Gemüse bereitzustellen, muß vor allem mehr Gemüse geerntet werden. Die tägliche Prokopfproduktion muß rund 600–700 Gramm betragen. Der Gemüsebau sollte etappenweise erfolgen, was bisher unterblieben ist. Das ist eine Ursache dafür, daß wir trotz einer verhältnismäßig starken Gemüseproduktion nicht in der Lage sind, die Bevölkerung regelmäßig mit Gemüse zu versorgen.

Wir brauchen verschiedene Gemüsesamen, um den Anbau in Etappen vornehmen zu können. Wenn man eine Sorte Gemüse in einer Zeitspanne von ungefähr 15 Tagen anbaut, wirkt sich das nicht wesentlich auf ihr Wachstum aus. Deshalb brauchen wir jeweils verschiedene Gemüsesamen für die Monate Juli, August, September und Oktober.

Mit der Samenzucht sollte sich nicht nur das Ministerium für Landwirtschaft befassen. Auch die einzelnen Bezirke müssen sich intensiv darum bemühen, Gemüsesamen zu züchten, die für ihre Böden geeignet sind. Besonders der Stadt Pyongyang obliegt es, diese Arbeit gewissenhaft zu betreiben, um den eigenen Bedarf an Gemüsesamen zu decken und darüber hinaus die Westküstenzone der Bezirke Nord-Hwanghae und Süd-Hwanghae, Nord-Phyongan und Süd-Phyongan damit zu versorgen. In den Bezirken Süd-Hamgyong und Nord-Hamgyong gilt es, in Experimenten Samen zu gewinnen, die sich für das Bergland eignen. Um das Problem mit den Gemüsesamen zu lösen, schlage ich vor, in Pyongyang und entweder im Bezirk Süd-Hamgyong oder im Bezirk Nord-Hamgyong jeweils ein Institut für Gemüsebau einzurichten und die nötige Anzahl von Wissenschaftlern und anderen Kräften einzustellen.

Auch im Winter muß Gemüse angebaut werden. Bei entsprechender Lagerung müssen große Mengen Herbstgemüse für die Winterversorgung bereitstehen. Andererseits ist der Gemüsebau in Gewächshäusern zu verstärken, damit in den Geschäften auch im Winter Rettiche, Chinakohl, Schnittlauch und Möhren zur Verfügung stehen.

Wir müssen nicht nur die Gemüseproduktion steigern, sondern auch große Anstrengungen unternehmen, um eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse zu erreichen.

Zur Zeit wird nicht überallhin Gemüse in gleicher Menge geliefert. Nehmen wir nur Pyongyang. Im Stadtbezirk Tongdaewon stehen pro Kopf der Bevölkerung täglich nur 156 Gramm zur Verfügung, während es im Stadtbezirk Jung 600 Gramm sind. Es ist erforderlich, die Bevölkerung gleichmäßig mit Gemüse zu beliefern.

Auch die einzelnen Geschäfte sollten die Arbeit gut organisieren, damit die Einwohner gleichmäßig mit Gemüse versorgt werden. Bis jetzt läßt das Gemüseangebot zu wünschen übrig. Als Folge davon ist es für Familien, in denen Mann und Frau berufstätig sind, schwer,



Gemüse zu bekommen. Dieses Problem läßt sich durchaus lösen, wenn die Mitarbeiter im Handel es etwas mehr beachten. Die Mitarbeiter der Kaufhallen müßten morgens und abends Dienst haben und hier jeweils die zu verkaufende Menge festlegen. Sie sollten auch in Erfahrung bringen, wieviel berufstätige Frauen in ihrem Einzugsgebiet spät von der Arbeit kommen, und für sie entsprechende Mengen Gemüse zurücklegen. So sollten sich Mitarbeiter im Handel im Sozialismus verhalten. Sie dürfen nicht nur die Waren anbieten, die ihnen zum Verkauf geliefert werden. Keinesfalls darf es ihnen gleichgültig sein, wenn man ihnen keine Waren bringt. Das ist keine Arbeitsweise von Mitarbeitern des Handels im Sozialismus. Sie sollten mit Initiativen arbeiten, um die Bevölkerung gleichmäßig mit Waren zu versorgen.

Wir müssen auch größere Mengen von Gemüse verarbeiten.

Insbesondere sollten wir verschiedene Salate zubereiten. Dazu gehören Salate aus Gurken, Rettichen, Schnitt- und Knoblauch, die sich zu jeder Jahreszeit anrichten lassen. Zur Zeit werden nur wenig Salate zubereitet. Infolgedessen bekommt man außerhalb der Saison nur unter großen Mühen Gurken und anderes Gemüse. Wir müssen in der jeweiligen Saison große Mengen Salate zubereiten und einlagern, um sie außerhalb der Saison anzubieten. Das würde die Kunden erfreuen.

Die Salate, die in den Lebensmittelfabriken in geringen Mengen hergestellt werden, sind wenig abwechslungsreich und schmecken obendrein nicht, weshalb sie kaum gekauft werden. Die Gurken, die man heute lediglich einsalzt, würden besser schmecken, wenn sie in *Kanjang* und *Toenjang* eingelegt würden. Die Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie sollten dafür sorgen, schmackhafte Salate in größerem Sortiment herzustellen.

Mit der Entwicklung der Lebensmittelindustrie sind mehr Gefäße und anderes Verpackungsmittel für verschiedene Lebensmittel zu liefern. Die einzelnen Haushalte brauchen unter anderem Gefäße zum Aufbewahren von *Kochujang* und Salaten.

Die Werktätigen sollten auch mehr tierische Erzeugnisse erhalten.

Heute haben wir eine Basis für die Viehwirtschaft. Pyongyang z. B. hat drei große Geflügelzuchtbetriebe und eine stabile Basis zur Produktion von Eiern. Auch für die anderen Städte sind solche Zentren

errichtet worden. Nun können wir mehr Fleisch und Eier erzeugen, vorausgesetzt, wir versorgen die Zentren ausreichend mit Futter.

Um die Eierproduktion zu steigern, müssen die Hühner außer mit Korn auch mit größeren Mengen eiweißreichen Futters gefüttert werden, schließlich besteht ein Ei hauptsächlich aus Eiweiß. Bei ungenügender Bereitstellung von Eiweißfutter legen die Hühner wenig Eier. Es müssen einschneidende Maßnahmen ergriffen werden, um größere Mengen Eiweißfutter zur Verfügung zu stellen.

Es ist erforderlich, die Fleischproduktion zu erhöhen und das Fleisch zugleich auf vielfältige Weise zu verarbeiten. Den zuständigen Fabriken obliegt es, unter anderem mehr Wurst und Pelmeni mit Fleischfüllung zu produzieren. Die verstärkte Kaninchenzucht verlangt konkrete Maßnahmen zur Verarbeitung des Fleisches. Wir brauchen dazu nicht unbedingt Großbetriebe. Eine einfache Schlachthanlage würde genügen. Das Fleisch sollte gekocht und mit grünen Paprikaschoten und *Jang*-Gewürz eingemacht werden, wenn es schwierig sein sollte, es anderweitig zu verarbeiten. Durch qualitätsgerechte Verarbeitung von Kaninchenfleisch könnten wir den Werktätigen mehr Fleisch zur Verfügung stellen.

Das Angebot von rohem und verarbeitetem Obst für die Werktätigen muß vergrößert werden.

Die Obstplantagen müssen besser gepflegt werden, damit entsprechend der Jahreszeit genügend verschiedene Obstsorten angeliefert werden können.

Angenommen, die Bevölkerung Pyongyangs verbraucht pro Tag und Person einen Apfel, so benötigten wir pro Tag 100 t und im Jahr 36 000 t Äpfel. Wollen wir dazu noch verarbeitetes Obst anbieten, so braucht Pyonyang jedes Jahr mindestens 40 000 t. Die bestehenden Obstplantagen erbringen aber für die Stadt Pyonyang nur 10 000 t Äpfel. Die Versorgung der Stadt mit Obst setzt also voraus, daß neben der intensiven Steigerung der Obstproduktion in Pyonyang Maßnahmen ergriffen werden, um Obst aus anderen Bezirken heranzuschaffen. Die einzelnen Bezirke sollten ihre Obstplantagen gut pflegen, um ihren Bedarf selbst zu decken.

Außer der Erweiterung der Obstplantagen ist es nötig, das Obst

besser zu lagern und abzusetzen. Die schlechte Lagerung ist die Ursache, daß die Geschäfte außerhalb der Saison nur wenig Obst anzubieten haben. Die Handelsorgane müssen darauf achten, daß Lagerung und Verkauf besser organisiert werden, damit das ganze Jahr Obst im Angebot ist.

Eine gewisse Regulierung des Obstpreises wird entsprechend der Jahreszeit und der Qualität nötig sein. Das ist bis jetzt nicht der Fall. Es besteht aber nicht die Notwendigkeit, einen einheitlichen Preis festzulegen. Im Herbst, wenn es viel Obst gibt, und im Winter oder Frühjahr, wo Obst knapp ist, muß der Preis unterschiedlich sein. Der erhöhte Preis im Winter und Frühling wird auch das Interesse wecken, Obst zum späteren Verkauf zu lagern. Das Obst in den Geschäften ist nach Qualität zu sortieren, und das bessere Obst ist teurer und alles andere billiger zu verkaufen. Ebenso könnten wir Edelkastanien ruhig zu einem höheren Preis anbieten, denn sie sind kein Nahrungsmittel für den täglichen Bedarf, sondern etwas, das nur ab und zu für die Kinder gekauft wird. Das würde keineswegs das Leben der Werktätigen erschweren.

Der Obstverarbeitung kommt ebenfalls gebührende Aufmerksamkeit zu. Es wäre zu begrüßen, wenn es zur Zeit des geringen Obstangebotes genügend Marmelade, Sirup, Trockenobst und andere Produkte gebe.

Das Angebot an Bier, Limonade und anderen Erfrischungsgetränken sowie an Erdnüssen, Bataten und Feingebäck muß ständig gesichert sein.

Um besser Handel zu treiben, müßten die Handelsorgane selbst Lebensmittel aufkaufen.

Der Aufkauf gewinnt im Zusammenhang mit der Vergrößerung der Warenvorräte außerordentlich an Bedeutung.

Einst haben die Handelsorgane einen Teil der Lebensmittel aufgekauft. Heute dagegen wird auch dieser Teil von den Aufkaufsorganen erfaßt. Das schränkt die Initiative der Werktätigen im Handel beim Aufspüren von Waren ein. Die Aufkäufer zeigen wenig Interesse für in geringer Menge vorhandene Waren. Und es kommt sicherlich auch vor, daß sich die Aufkaufs- und Handelsorgane mit Papierkram befassen, während Gemüse oder Eier verkommen. Deshalb sollten die Handelsorgane befugt sein, Fleisch und Obst zum Beispiel

selbst aufzukaufen. Das gilt erst recht für Gemüse und Eier. Damit das Netz der Kaufhallen und Gaststätten funktionstüchtig ist, sollten die Handelsorgane nicht nur mit den Lebensmitteln rechnen, die ihnen über die Aufkaufsorgane geliefert werden.

In den Dörfern haben wir nach wie vor einen großen Vorrat an Waren. Die Bauern halten Hühner und haben Wildfrüchte und Wildgemüse aus den Bergen. Sie können auch einen Vorrat an klebrigem Reis, Hirse und grünen Mungobohnen von ihrer Ernte im Gemüsegarten anlegen sowie aus den Naturalien, die sie bei der Jahresendabrechnung erhalten. Alles das ließe sich aufkaufen.

Der Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln wächst ständig, und in den Betrieben, die Lebensmittel produzieren, und im Handel gibt es noch manches zu tun, um das Leben des Volkes zu verbessern. Vom nächsten Jahr an sollte der Lebensmittelhandel radikal verbessert werden. Darauf müssen wir uns im laufenden Jahr gut vorbereiten. Besonders intensiv sollten sich Pyongyang und andere wichtige Städte sowie die Arbeitersiedlungen damit befassen. Dadurch müssen im Lebensmittelhandel kurzfristig gewaltige Umwandlungen vollzogen werden.

Auch die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs muß besser werden.

Gegenwärtig lassen Sortiment und Qualität der in den Kaufhäusern angebotenen Waren zu wünschen übrig. Der Bedarf an Schulheften, Uhrenarmbändern und hübscher Bekleidung kann noch nicht gedeckt werden. Die in der Leichtindustrie Beschäftigten, aber auch die Handelsmitarbeiter sollten sich dafür verantwortlich fühlen. Mit einiger Mühe könnte es den Handelsorganen durchaus gelingen, mehr Waren des täglichen Bedarfs zu produzieren. Dazu gehören Uhrenarmbänder aus Polyvinylchlorid sowie Schulhefte und Tagebücher, was kaum Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Die Handelsorgane könnten selbst Bekleidung, darunter Kinderkleidung, Schuhsohlen und Strümpfe herstellen. Sie sollten z. B. nicht erst darauf warten, bis ihnen die Fabriken Pullover liefern, sondern Heimarbeitsbrigaden Garn zur Verfügung stellen, damit sie es wie erforderlich verstricken.

Die Handelsorgane können durch geringfügiges Nachbessern manche aus den Fabriken kommende Erzeugnisse verbessern helfen. Wenn die Betriebe z. B. ausgebleichte und zerknitterte Stoffe liefern, sollten sie sie nicht so anbieten, wie sie sind, sondern von sich aus färben und bügeln. Das ist bisher nicht der Fall. Die Ursache dafür liegt im mangelnden Elan der zuständigen Mitarbeiter, dem Volk besser zu dienen.

Die Mitarbeiter im Handel sollten aktiver werden und mehr Initiative zeigen und alles tun, was in ihren Kräften steht.

Aufgabe der im Handel Beschäftigten ist es, bei der Herstellung von Industriewaren mitzuhelfen und besonders beim Nähen von Bekleidung.

Der Handel sollte Konfektionsbetriebe und Schneidereien einrichten, um sortimentsgerecht hübsche Bekleidung herzustellen. Da bei uns auch die Frauen berufstätig sind, ist es besser, in den Kaufhäusern fertige Bekleidung anzubieten als Stoffe. Das ist unerlässlich.

Besonders Kinderbekleidung muß in größeren Mengen hergestellt werden. Zur Zeit haben wir mehr Bekleidung für Erwachsene als für Kinder. Das ist auch der Grund, weshalb die Erwachsenen besser gekleidet sind. Rund 40 % der Waren in den Kaufhäusern sollten Kinderartikel sein. Die Produktion von Kinderartikeln muß spezialisiert werden, um mehr Bekleidung und andere Erzeugnisse für Kinder herstellen zu können. Dazu müssen wir einen Spezialbetrieb errichten oder in den Großbetrieben eine Werkabteilung schaffen, die Waren für Kinder produziert. Auch die Betriebe der örtlichen Industrie und die Handelsorgane sind aufgerufen, die Produktion von Bekleidung, Schuhwerk, Strümpfen, Mützen, Gürteln und Mappen für Kinder zu steigern.

Die Qualität der Bekleidung muß weitgehend verbessert werden. Eine der Ursachen für die schlechte Qualität von Bekleidung aus den Nähereien liegt darin, daß die zuständigen Fachkräfte eine mangelhafte Qualifikation besitzen. Die Hauptursache jedoch besteht darin, daß es nur wenige Schneidereien gibt und diese die vielen Aufträge nicht gewissenhaft erledigen. Wir müssen mehr Schneidereien eröffnen, um bessere Bekleidungsstücke anfertigen zu können. Auch die Qualifikation der zuständigen Mitarbeiter muß erhöht werden.

Erforderlich machen sich gewisse Schnittänderungen bei Damenbekleidung.

Mir scheint, daß die Röcke, die die Frauen tragen, zu lang sind. Lange Röcke zu tragen bedeutet nicht, nationale Traditionen zu pflegen. Die Zeiten haben sich geändert, und mit ihnen auch das ästhetische Empfinden der Menschen und ihre Bräuche. Wir müssen die nationalen Traditionen pflegen, zugleich aber die Bekleidung entsprechend dem ästhetischen Empfinden der Menschen unserer Zeit weiterentwickeln.

Es steht den Frauen im Chollima-Zeitalter nicht an, daß ihre Röcke auf der Erde schleifen. Die Bekleidung aus alter Zeit entsprach zumeist dem Interesse und der Lebensweise der höheren Stände und Ausbeuterklassen und paßt nicht mehr der heutigen Wirklichkeit. Eine solche Bekleidung ist gewissermaßen ein Hindernis für die Produktionstätigkeit und das gesellschaftliche Leben unserer Werktätigen.

Die Bekleidung muß gemäß dem Chollima-Zeitalter abgeändert werden. Die kürzeren Röcke, die manche Frauen heute tragen und für die viel weniger Stoff benötigt wird, sehen hübsch aus und sind praktisch im Alltag. Das heißt natürlich nicht, daß die langen Röcke ganz verschwinden sollten. Bei Vermählungen, an Festtagen und bei Zusammenkünften mit ausländischen Gästen könnte man sie tragen. Für den Alltag, besonders bei der Arbeit, sind kürzere Röcke jedoch bequemer.

Nicht nur die Röcke, sondern auch andere Bekleidungsstücke der Bürger müssen wir entsprechend den Lebensgefühlen unseres Volkes und den Erfordernissen der Epoche, in Übereinstimmung mit der sozialistischen Lebensweise, abändern.

Wir dürfen jedoch keine westlichen Moden nachahmen, wenn wir etwas an der Bekleidung ändern. Die Minimode, wie sie die Frauen in den kapitalistischen Ländern tragen, sollte nicht importiert werden. Auch bei der Änderung der Bekleidung sollten wir gegen schlechte Überlieferungen und die westliche Lebensweise vorgehen. Die Arbeiterklasse braucht Bekleidungsstücke, die hübsch und praktisch für die Arbeit sind und an ihrem Träger bescheiden und schön wirken.

Der Handel und die Leichtindustrie müssen Maßnahmen ergreifen,

um die Bekleidung diesen Anforderungen gemäß zu ändern.

Weiterhin sollten wir uns um die bessere Ausgestaltung und Leitung der Dienstleistungsbetriebe kümmern.

Die Dienstleistungsbetriebe in der sozialistischen Gesellschaft tragen genau wie der Handel wesentlich zur Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung bei. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, diese Betriebe auszubauen und besser zu leiten.

In Pyongyang, den Bezirksstädten und den Arbeitersiedlungen haben wir viele Wohnungsprobleme gelöst. Aber überall fehlen Dienstleistungsbetriebe. Damit die Bürger ohne Erschwernisse ein kulturvolles Leben führen können, müssen wir neben Wohnungen auch Badeanstalten, Friseursalons und andere Dienstleistungsbetriebe errichten. Diese Betriebe sind zur gleichen Zeit wie die Wohnungen zu bauen.

Vom nächsten Jahr an müssen 5 % der Fonds für den städtischen Wohnungsbau für den Bau von Dienstleistungsbetrieben verwendet werden. Um diese Einrichtungen zweckentsprechend auszugestalten, muß der Staat bestimmte Geldmittel und Material bereitstellen. Im kommenden Jahr ist in den Städten der Bau von 100 000 Wohnungen vorgesehen. Die Gelder von 5000 solcher Wohnungen sind für die Errichtung von Dienstleistungsbetrieben zu verwenden.

In den Dörfern müssen ebenfalls mehr Dienstleistungsbetriebe entstehen. Auch hier muß ein Teil des Wohnungsbaufonds genau wie in den Städten für den Bau von Läden, Friseursalons und Badeanstalten verwendet werden.

Das Staatliche Plankomitee und das Sekretariat beim Ministerkabinett müssen vom kommenden Jahr an einen Teil Material sowie Geldmittel und Arbeitskräfte aus dem Wohnungsbau ausschließlich für Dienstleistungsbetriebe vorsehen, um diese Einrichtungen planmäßig zu erweitern.

Wir können aber nicht alle notwendigen Dienstleistungseinrichtungen gleichzeitig errichten. Hier muß das Prinzip gelten, das Vordringlichste zuerst und das Zweitrangige später in Angriff zu nehmen, sobald Geldmittel, Material und Arbeitskräfte bereitgestellt werden. Wichtig sind Badeanstalten, Friseursalons, Wäschereien, Restaurants, Reparatur-

werkstätten für Artikel des täglichen Bedarfs und Hotels. Das alles muß in erster Linie errichtet werden. Zur Zeit haben wir nur wenige Reparaturwerkstätten für Artikel des täglichen Bedarfs. Daher gilt es, mehr Reparaturwerkstätten für Schuhe, Uhren und Möbel einzurichten.

Die Dienstleistungsbetriebe dürfen nicht allzu groß sein. Es müssen attraktive und zweckdienliche Betriebe geschaffen werden, für die geringe Summen aufgewendet werden sollten. Ein Hotel sollte rund 200 Gästen Platz bieten. Ebenso würde ich abraten, große Restaurants zu bauen. Vielerorts sollten kleinere Restaurants entstehen, in denen Reis mit Fleischsuppe und Milch aus Soja angeboten werden. Nach diesen Gerichten besteht eine große Nachfrage, und sie sind einfach zuzubereiten. Für ein allzu großes Restaurant sind Riesensummen an Geld und viele Arbeitskräfte nötig, und es ist schwer zu unterhalten.

Damit schneller und mehr Dienstleistungsbetriebe entstehen, sollten sich die zuständigen Mitarbeiter bemühen, solche Betriebe auch aus eigener Kraft zu errichten, ohne auf die Unterstützung durch den Staat zu warten.

Mit einiger Mühe könnten die Zuständigen manches erreichen. Es könnten Badeanstalten und Friseursalons ohne eine komplizierte Ausstattung errichtet werden. Doch die Funktionäre warten darauf, daß der Staat moderne Einrichtungen schafft, anstatt sich selbst ein wenig anzustrengen. Manchen Mitarbeitern dieses Bereiches fehlt dazu der nötige Schwung, und sie streben nicht danach, dem Volk zu dienen.

Der Staat investiert jedes Jahr gewaltige Mittel für den Dienstleistungsbereich. Unser Land, das erst die Basis für die Industrialisierung geschaffen hat, ist noch nicht in der Lage, alles gleichzeitig zu bewältigen und nur Modernes zu schaffen. Zunächst müssen wir möglichst viele Einrichtungen bauen, auch wenn ihre Ausrüstung noch zu wünschen übrig läßt. Erst mit der Zeit müssen wir sie dann moderner ausgestalten. Anderenfalls ist es nicht möglich, den Bevölkerungsbedarf zu decken. Die Mitarbeiter der Dienstleistungsbetriebe sollten mit Hingabe arbeiten, unter Ausnutzung aller Bedingungen und Möglichkeiten, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen.

Wichtig ist, die Dienstleistungseinrichtungen gut zu pflegen. Selbst mit vielen und guten Restaurants und Badeanstalten können wir den



Bürgern kaum das Leben erleichtern, wenn sie schlecht gepflegt werden.

Früher wurden die Dienstleistungsbetriebe vom Ministerium für Kommunalwirtschaft angeleitet. Danach vom Handelsministerium, weil zwischen diesen Betrieben und dem Handel eine engere Verbindung besteht und sie einheitlich angeleitet werden müssen.

Waren abzusetzen ist verhältnismäßig einfach, während die Leitung von Dienstleistungsbetrieben überaus schwierig ist. Folglich müssen wir ein stabiles System für die Leitung solcher Betriebe schaffen und die Funktion und Rolle jener Organe verstärken, denen die Anleitung obliegt.

Außerdem muß ein richtiges Versorgungssystem für die Dienstleistungsbetriebe geschaffen werden. Wir müssen die Restaurants besser mit Lebensmitteln beliefern und den Friseursalons, Wäschereien und Badeanstalten regelmäßig Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, Rasierpinsel, Seife, Parfüm und dergleichen zukommen lassen.

Der Handel muß Werkstätten zum Reparieren von Verpackungsmitteln und Betriebe einrichten, die bestimmte Utensilien für den Handel und die Dienstleistungsbetriebe herstellen. Sie helfen den Bedarf aus eigener Produktion decken und rechtzeitig Reparaturen ausführen.

Der Handel muß auch mehr Transportmittel erhalten.

Wegen Mangels an Transportmitteln im Handel kommt es nicht selten vor, daß große Mengen Waren nicht rechtzeitig abtransportiert werden. Mit einer verspäteten Beförderung von Stoffen oder Gebrauchsgegenständen könnten wir uns noch abfinden. Lebensmittel dagegen werden ungenießbar, wenn sie nicht termingerecht geliefert werden.

Um den Transport zu verbessern, würde ich vorschlagen, dem Handel mehr Kraftfahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Nächstes Jahr soll der Handel 300–400 nagelneue Fahrzeuge erhalten. Sollte es schwierig sein, die benötigte Anzahl von Autos auf einmal zur Verfügung zu stellen, so sollten wir zunächst jeder Bezirksstadt 10 Autos liefern.

Für den Handel sind Fahrzeuge vom Typ „Sungri-58“ aus unserer Produktion geeignet. Zu schwere Fahrzeuge sind weniger manövrierfähig, verbrauchen zuviel Kraftstoff und haben einen zu geringen

Auslastungsgrad. Der Handel benötigt auch Fahrzeuge auf drei Rädern, und für Pyongyang sollten ein oder zwei Schiffe zur Verfügung stehen.

Zur Zeit verfügt die Transportverwaltung über Beförderungsmittel und organisiert einheitlich den Transport von Getreide, Kohle, Holz, Baumaterial und Industriewaren. Es müßte aber einen Spezialtransportbetrieb geben, damit bei der Beförderung von Gemüse, Tofu und anderen Nahrungsmitteln die Termine eingehalten werden. Daher würde ich empfehlen, einen Fahrbetrieb für die Beförderung von Lebensmitteln einzurichten und ihm einige Fahrzeuge zuzuteilen. Das Transportwesen sollte mit der technischen Anleitung, darunter mit der Reparatur der Fahrzeuge, beauftragt werden und der Handel mit dem Einsatz der Fahrzeuge, damit die Lebensmittel rechtzeitig befördert werden.

Wichtig ist auch die effektive Standortverteilung der Handelseinrichtungen.

Die Kaufhäuser sollten auf jeden Fall in den Wohnvierteln errichtet werden. Die Hauptaufgabe des sozialistischen Handels besteht darin, den Werktätigen den Alltag zu erleichtern und ihren Wohlstand zu fördern. Demnach sollten die Geschäfte so verteilt werden, daß sie den Werktätigen helfen.

Noch vor einigen Jahren standen die Kaufhäuser in Pyongyang, Hamhung und in anderen Großstädten zumeist im Stadtzentrum, um der Stadt gewissermaßen ein schönes Gepräge zu verleihen. Unser Volk, das den Sozialismus aufbaut, braucht aber eher eine Stadt, die ihm den Alltag erleichtert und zweckdienlich ist, als eine, die mit einem schönen Äußeren prunkt. In Pyongyang haben wir 1958 die Kaufhäuser in Ordnung gebracht und ihre Standortverteilung korrigiert, wodurch die genannten Unzulänglichkeiten im wesentlichen überwunden wurden. Aber es gilt noch so manches zu verbessern.

Besonders die Lebensmittelgeschäfte sollten zweckentsprechend in den Wohnvierteln errichtet werden.

Da der Bedarf an Industriewaren etwas anders gelagert ist, können ihre Kaufhäuser ruhig an bestimmten Stellen konzentriert sein. Bei Lebensmitteln aber darf das nicht so sein. Ein Bürger braucht vielleicht im Jahr ein oder zwei neue Kleidungsstücke, Nahrungsmittel aber jeden

Tag. Folglich müssen in den Wohngebieten mehrere Lebensmittelläden stehen.

Wir sehen in den verschiedenen Wohnbezirken viele Kaufläden für Industriewaren, aber wenige Verkaufsstellen für Nahrungsmittel. Dabei brauchen wir durchaus nicht so viele Kaufhäuser, die Industriewaren absetzen, in den verschiedenen Stadtbezirken. Nehmen wir das Geschäft, das im Wohnviertel Misan in Pyongyang errichtet ist. Die Einwohner kaufen nicht gern in diesem Geschäft ein, sie wollen lieber ein größeres Warenhaus aufsuchen, in dem die Auswahl besser ist. Anders ist es bei Waren des täglichen Bedarfs oder bei Lebensmitteln. Die Kunden würden sich kaum wegen Streichhölzern, Zigaretten oder Salat auf den Weg zu einem größeren Warenhaus machen. Diese besonderen Aspekte des Bedarfs sollte man ebenso wie die Mentalität der Menschen bei der Standortverteilung von Handelseinrichtungen berücksichtigen.

Es gehört zur Aufgabe des Handels, die allzu verstreuten Kaufläden für Industriewaren zusammenzulegen und dafür mehr Lebensmittelgeschäfte zu errichten.

Die Geschäfte sind im bestimmten Verhältnis zur Bevölkerungszahl gleichmäßig zu verteilen. Wird z. B. ein Kaufhaus für 10 000 Einwohner gebaut, so ist es zweckmäßig, in der entsprechenden Gegend zwei oder drei Zweigstellen zu errichten. Die Konzentration von Geschäften führt zur Anhäufung von Menschen, zum Gedränge in den Geschäften und zu Komplikationen im Verkehr. Die gleichmäßige Standortverteilung der Läden in den Wohnvierteln bietet den Vorteil, solche Komplikationen zu verhüten und dem Volk besser zu dienen.

Der Standortverteilung von Geschäften muß auch das Bauwesen gebührende Aufmerksamkeit widmen. Die Baubetriebe vernachlässigen den Bau von Geschäften und bauen nur Wohnungen, wobei sie behaupten, man müsse konzentriert bauen. Aber auch der Bau von Geschäften muß zu ihrem Programm gehören, damit die Bevölkerung termingerecht mit Waren versorgt werden kann. Auch ohne größeren Aufwand an Arbeitskräften und Material könnten zusammen mit den Wohnungen Geschäfte und Verkaufsstände errichtet werden, wenn dem nur etwas mehr Beachtung geschenkt würde. Zur Zeit denkt aber auch

kaum jemand daran, wenigstens in der Umgebung der Hochhäuser Verkaufsstände für Erfrischungsgetränke zu bauen. Dabei wären dafür die Erdgeschosse der Häuser selbst geeignet. Auch hinter den Hochhäusern könnten kleinere Verkaufsstände errichtet werden. An diesen Verkaufsständen wäre es angebracht, im Sommer Bier, Limonade oder andere Erfrischungsgetränke und im Winter geröstete Edelkastanien und Bataten sowie Suppe anzubieten.

Wir brauchen auch Spezialgeschäfte und -stände für preiswerte Waren, die es der Bevölkerung ermöglichen, überall und rechtzeitig das zu kaufen, was sie benötigt. Neben den Gaststätten muß es auch repräsentative Restaurants geben. Hier könnte die Frage auftauchen, ob das nicht dem Prinzip widerspreche, allen ein gleichermaßen gutes Leben zu sichern. Das widerspricht dem nicht. In die repräsentativen Restaurants sollen nicht etwa Auserwählte gehen, sondern jeder, der es möchte. In ihnen sollte jeder das bestellen, was er gern mag.

Der sozialistischen Gesellschaft ist Gleichmacherei fremd. Im Sozialismus gilt das sozialistische Verteilungsprinzip. Demnach hat derjenige das Recht, mehr zu verdienen und zu verbrauchen, der mehr leistet. Bis die kommunistische Gesellschaft Realität ist, in der jedem alles entsprechend seinen Bedürfnissen zur Verfügung steht, muß es diesen Unterschied geben. In der sozialistischen Gesellschaft muß das sozialistische Verteilungsprinzip unbedingt durchgesetzt werden, und es muß in Geschäften, Restaurants und Dienstleistungsbetrieben verschiedene Preise geben. Bergleute, Stahlschmelzer und andere Arbeiter, die mehr verdienen, würden zumeist die repräsentativen Restaurants und Dienstleistungsbetriebe aufsuchen, während andere Bevölkerungskreise an Festtagen oder zusammen mit Gästen diese Einrichtungen besuchen würden. Natürlich müssen wir auf alle Fälle darauf orientieren, mehr Einrichtungen für die Masse der Bevölkerung zu schaffen und diese immer besser auszugestalten.

Konsequent einzuführen ist auch das System der Bestellung von Waren.

Bereits 1958 schlugen wir vor, das Bestellsystem einzuführen, das immer noch nicht befriedigend realisiert wird.

Auf Bestellung zu arbeiten gehört zum sozialistischen System der

Versorgung mit Waren, das darauf ausgerichtet ist, Waren entsprechend der Nachfrage der Bevölkerung anzuliefern. Die Bestellung außer acht zu lassen und Waren nach Gutdünken zu liefern wäre bürokratisch. Mitarbeiter des Handels, die gewillt sind, dem Volk wahrhaft zu dienen, sollten die Nachfrage der Bürger genau kennen und sich bemühen, ihn decken zu helfen. Die Kaufhäuser haben die Pflicht, die Bedürfnisse der Werktätigen zu erkennen und die Waren zu liefern, die sie benötigen.

Aufgrund der schlechten Handhabung des Bestellsystems gibt es heute manche Mängel. Weil die zuständigen Mitarbeiter die Nachfrage der Werktätigen nicht genau kalkulieren und bürokratisch vorgehen und die Waren überallhin in gleicher Menge liefern, haben einige Geschäfte Sorgen wegen des Überschusses an Waren, andere dagegen wegen Warenmangels. Vor einigen Jahren suchte ich in Pochonbo einen Laden auf und sah guten Anzugsstoff im Ballen liegen, wie er in Pyonyang kaum im Angebot ist. Dabei erfuhr ich, daß der Bedarf dort nicht allzu groß war. In dem erwähnten Geschäft lagen auch stapelweise Strümpfe, die keinen Absatz fanden, während in anderen Gegenden diese Ware nur schwer zu erhalten war. Ähnliches erlebte ich auch im Laden Yaksu im Kreis Changsong, in dem Dutzende preiswerte Badeanzüge angeboten wurden, wie sie in den Großstädten ebenfalls schwer zu bekommen waren. In Pyonyang oder in den Küstenstädten würden sie im Sommer reißend abgesetzt, wozu sie aber in solch einem entlegenen Bergdorf wie Gemeinde Kanam im Kreis Changsong angeboten werden, fragt sich. Werden die Waren angeliefert, ohne den Bedarf der Bevölkerung zu kennen, so entstehen unnütze Transportkosten, finden die Waren keinen Absatz, und den großen Schaden hat schließlich der Staat.

Ohne Zweifel kann es bei der Arbeit mit dem Bestellsystem zu Fehlschlägen kommen. Es könnten Waren bestellt werden, die wir nicht haben, andere dagegen in großen Mengen, wenn das Niveau der Produktivkräfte des Landes nicht berücksichtigt wird. Es kommt aber auch vor, daß die Geschäfte die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht befriedigen. Das resultiert aus der schwachen Entwicklung der Produktivkräfte und ist durchaus nicht auf die Bestellung zurückzuführen.

Wir dürfen unsere Bestellung niemals mit den liberalistischen Bestellungen in den kapitalistischen Ländern gleichsetzen. Auf gut

Glück Bestellungen aufzunehmen und die Verhältnisse im Land zu mißachten – ist unvereinbar mit dem Sozialismus. Manche Mitarbeiter im Handel denken vielleicht, weil eine große Anzahl Werktätiger Seide, Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen und dergleichen verlangen, die nicht immer geliefert werden können, bringe das Bestellsystem den Handel nur durcheinander. Das ist aber nicht richtig.

Das Bestellsystem im sozialistischen Handel ist ein Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen nach Waren, entsprechend dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte des Landes. Bestellen die Werktätigen Waren, die wir nicht oder in geringen Mengen produzieren und deren Lieferung daher schwierig ist, so sollte man ihnen freundlich die Lage im Land erläutern und ihnen Waren zur Verfügung stellen, die wir haben. Dann wird jeder Verständnis dafür aufbringen.

Wenn richtig bestellt werden soll, dann muß zwischen Großhandel und Einzelhandel ein in sich geschlossenes Bestellsystem geschaffen und das Verantwortungsbewußtsein der zuständigen Mitarbeiter erhöht werden.

Vor allem muß die Rolle der Großhandelsorgane verstärkt werden. Im System der Warenversorgung nimmt der Großhandel einen außerordentlich wichtigen Platz ein. Die schlechte Realisierung der Bestellungen hängt wesentlich damit zusammen, daß die Großhandelsorgane ihrer Aufgabe nicht gerecht werden.

Aufgabe der Großhandelsorgane ist es, gestützt auf die Angaben der Einzelhandelsorgane, präzise Verträge mit den einzelnen Produktionsbereichen abzuschließen. Das ist von überaus großer Bedeutung für die Realisierung des Bestellsystems. Die Mitarbeiter des Großhandels sollten, um realisierbare Verträge abschließen zu können, ständig die Verkaufsstellen aufsuchen und konkret feststellen, welche Waren verlangt werden. Die Mitarbeiter des Großhandels können keine richtigen Verträge abschließen, wenn sie den Bedarf der Einzelhandelsorgane nicht genau kennen.

Die Großhandelsorgane dürfen nicht durchweg alle Waren abnehmen, die in den Betrieben hergestellt werden. Sie müssen von den Betrieben verlangen, das zu produzieren, was der Einzelhandel

benötigt. Die produzierenden Bereiche sollten es als ihre Pflicht ansehen, planmäßig die Waren zu erzeugen, die von der Bevölkerung verlangt werden.

Die richtige Realisierung der Bestellung verlangt auch eine exakte Bestellaufnahme.

Die Mitarbeiter des Handels dürfen nicht in den Büros herumsitzen und in Papieren wühlen, sondern müssen in die breiten Schichten des Volkes gehen, um seine Wünsche detailliert kennenzulernen. Natürlich heißt das nicht, daß die Bestellungen von Anfang an exakt realisiert werden. Im zweiten Jahr wird es besser gehen, wenn man aus den Fehlern des vorangegangenen Jahres gelernt hat. Die Bestellungen werden exakt realisiert werden, wenn die Einzelhandelsorgane beim Großhandel genau berechnete Bestellungen aufgeben, die Auskunft geben über Sortiment und Warenbedarf, wenn der Großhandel auf der Grundlage der gelieferten Angaben Verträge mit den produzierenden Bereichen abschließt. Alles hängt davon ab, wie die Mitarbeiter des Handels den Bedarf der Bevölkerung ermitteln.

Das Bestellsystem einführen heißt den Handel planen. Es ermöglicht, Waren entsprechend der Nachfrage der Bevölkerung planmäßig zu produzieren und zu verteilen. Bereits seit langem haben wir eine Planwirtschaft, und die Planung erfaßt alle Zweige der Volkswirtschaft. In der Industrie und Landwirtschaft wird die Produktion der materiellen Güter geplant. Der Handel dagegen muß ihre Verteilung planen. Die Planung in diesem Bereich läßt jedoch noch zu wünschen übrig.

Das Handelsministerium vermochte es bisher nicht, dem Staatlichen Plankomitee einen exakt erarbeiteten Warenlieferungsplan vorzulegen. Ein klarer Beweis dafür ist die Tatsache, daß ein Teil der Waren keinen Absatz findet, obwohl der staatliche Plan der Warenproduktion in manchen Positionen nicht erfüllt wurde.

Auch das Staatliche Plankomitee macht Fehler bei der Warenplanung. Es müßte den vom Handelsministerium eingereichten Warenplan genau prüfen, um den Produktionsministerien einen detaillierten Plan mit Angaben über Sortiment und Größenangaben vorzulegen. Das ist aber nicht geschehen. Als Beispiel sei nur die Strumpfproduktion genannt. Hier gab es keine Bestellung nach Sortiment und Größen, man hatte nur

die Menge angegeben. Die Folge davon war, daß übermäßig viel Strümpfe für Erwachsene und zu wenig Kinderstrümpfe produziert wurden. Außerdem war z. B. nicht klar festgelegt worden, welcher Stoff für Arbeitskleidung verwendet werden sollte. Und das führte zur Verschwendung guter Stoffe.

Die rasche Einführung des Bestellsystems trägt dazu bei, das Warensortiment zu erweitern und die Warenqualität zu erhöhen, außerdem wird so vermieden, daß man Waren nach eigenem Ermessen produziert. Das Bestellsystem wird auch dem Handelsministerium, dem Komitee für Leichtindustrie und dem Staatlichen Plankomitee bedeutend helfen, die Versorgung der Bevölkerung mit Waren zu verbessern. Ein exaktes Bestellsystem in der Warenversorgung wird dazu dienen, mit der bestehenden Produktionskapazität in der Leichtindustrie den Bedarf der Bevölkerung besser zu decken.

Zur reibungslosen Abwicklung des Bestellsystems müssen die Mitarbeiter im Handel nicht nur über den Bedarf der Bevölkerung, sondern auch über die Waren aus unserer Produktion Bescheid wissen. Sie sollten genau wissen, welche Waren die Betriebe der Leichtindustrie herstellen, wie groß die Produktionskapazitäten sind und wie hoch der Prokopfbedarf sein wird. Des Weiteren müßten sie zum Beispiel wissen, wieviel Nähadeln und wieviel Rollen Nähgarn hergestellt werden. Zur Zeit erfaßt das Staatliche Plankomitee die tausend kleinen Dinge nicht statistisch. Doch es ist Aufgabe der Handelsorgane, sich auf alle Fälle auch darum zu kümmern. Den Handelsorganen kostet es nur ein wenig mehr Mühe, festzustellen, welches Sortiment ein Betrieb in welcher Menge produziert.

Damit die Einzelhandelsorgane das Richtige bestellen, sollten die zuständigen zentralen Stellen ihnen eine Übersicht über die Produktion von Waren geben, Lehrgänge für Mitarbeiter im Handel organisieren und diese konkret anleiten.

Der Warenbestellungsplan muß für ein Jahr, aber auch für jedes Quartal erarbeitet werden. Für die Ausarbeitung eines Jahresplans würde ich empfehlen, eine gemeinsame Sitzung der Mitarbeiter des Handels und der betreffenden Bereiche anzusetzen. Das wäre in erster Linie ein Anlaß dazu, sich einen genauen Überblick über die Warenvorräte zu



verschaffen. Die zuständigen Mitarbeiter könnten z. B. über die im laufenden Jahr zu produzierende Stoffmenge, darunter den Anteil von Geweben aus Stapelfasern und Baumwolle, berichten sowie über die Menge der zu liefernden Waren für den Handel. Die Handelsmitarbeiter könnten ihre Meinung über die Waren und den Bedarf daran äußern, um bestimmte Dinge besser zu regeln. So wären eine korrekte Bestellung und eine exakte Erarbeitung des Warenverteilungsplans möglich.

Die Einführung des Bestellsystems im Handel ist ein gesetzmäßiges Erfordernis des sozialistischen Handels und die unbeirrbar Orientierung unserer Partei. Die Werktätigen im Handel sollten all ihre Kräfte aufwenden, um dieses System durchzusetzen.

Es ist erforderlich, ein funktionstüchtiges Versorgungssystem für die Arbeitersiedlungen zu schaffen.

Dank der klugen Politik unserer Partei über eine vernünftige Standortverteilung der Industrie sind die Betriebe bei uns im ganzen Land rationell verteilt. Daher gibt es in den einzelnen Bezirken eine große Anzahl von Arbeitersiedlungen.

Die 6. Plenartagung des ZK der Partei, die unmittelbar nach dem Waffenstillstand stattfand, legte die Hauptrichtung für den Nachkriegswiederaufbau fest und sorgte beim Bau neuer Betriebe für deren gleichmäßige Verteilung im ganzen Land.

Das ist in erster Linie von großer militärischer Bedeutung, denn dadurch würde sich auch im Falle eines Krieges der Schaden durch Bombenangriffe und Artilleriebeschuß der Feinde verringern.

Außerdem entspricht eine solche Standortverteilung den Erfordernissen beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Die bisher übliche Konzentration der Industrie in den Städten ist ein Erbe des kapitalistischen Systems. Diese Konzentration ist auch eine der Ursachen für einen entsprechenden Bevölkerungszustrom in die Stadt, was den Verkehr kompliziert und häufige Unfälle mit sich bringt. Die Konzentration führt auch zur Vergrößerung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land und ist eine der Ursachen für das weitere Zurückbleiben der Dörfer hinter der Stadt in der kapitalistischen Gesellschaft. Dieses Erbe der kapitalistischen Gesellschaft darf uns Kommunisten keineswegs gleichgültig sein. Die Überwindung des Unterschieds zwischen Stadt und

Land gehört zu den wichtigsten Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Aus diesem Grunde hat unsere Partei Kurs darauf genommen, in allen Kreisen die Industrie zu entwickeln, und ringt darum, diesen Unterschied zu beseitigen.

Der Ausbau von Betrieben in den einzelnen Kreisen erhöht dort die Zahl der Arbeiter und Techniker, ermöglicht den Einsatz moderner Maschinen und die Erweiterung verschiedener kultureller Einrichtungen, trägt also zur Entwicklung der technischen Zivilisation bei und hebt das Kulturniveau des Volkes. Damit übt die Kreisstadt nicht nur einen großen ideologischen Einfluß auf die Dörfer aus, sondern wird zu einem Stützpunkt, der die technische Zivilisation der Betriebe und die progressive Kultur der Stadt auf die Dörfer bringt, und spielt eine große Rolle bei der Überwindung der Rückständigkeit des Dorfes und des Unterschiedes zwischen Stadt und Land.

Im Ergebnis der Durchsetzung des Kurses der Partei über die gleichmäßige Standortverteilung der Betriebe entstanden in vielen Gebieten des Landes Arbeitersiedlungen, und sie sind auch eine Voraussetzung für eine bessere Versorgung der Arbeiter.

Die Konzentration von Betrieben in wenigen Städten zwingt dazu, gewaltige Mengen von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern für die Werktätigen von außerhalb heranzuschaffen. Das führt zur Überlastung von Eisenbahnen und anderen Transportmitteln, zu Stockungen im Warentransport und überdies zum Verderben von Lebensmitteln oder zu anderen Verlusten. Ebenso könnte bei der organisatorischen Arbeit zur Versorgung der Bevölkerung eine Reihe von komplizierten Problemen auftreten. Bei uns gibt es solche Unzulänglichkeiten nicht, weil die Arbeitersiedlungen über das ganze Land verteilt sind.

Um die Arbeitersiedlungen besser zu versorgen, muß vor allem ein wohlgeordnetes Handelsnetz geschaffen werden.

Für die Versorgung der Arbeitersiedlungen dürfen nicht nur die zuständigen Betriebe, sondern müssen auch die Mitarbeiter im Handel und in der Leichtindustrie mitverantwortlich sein. Ein engeres Bündnis der Arbeitersiedlungen mit den benachbarten landwirtschaftlichen Genossenschaften und eine größere Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter des Handels und der Leichtindustrie für die bessere Versorgung der Arbeitersiedlungen

mit Massenbedarfsartikeln würden dazu beitragen, die Warenlieferungen kontinuierlicher zu gestalten. Durch wohldurchdachte Aufkäufe und eine gute Organisation der Warenlieferung in die Wohnviertel der Werktätigen könnten diese regelmäßig Milch erhalten. Zur Zeit haben die Bauern kein Interesse daran, mehr Kühe zu halten, und sind auch nicht bereit, Milch zu erzeugen, weil sie die Milch nicht absetzen und nicht ordentlich verdienen können. Wie mir bekannt ist, gibt es im Kreis Changsong ein Auto, das durch die Dörfer fährt und rechtzeitig von den Bauern Milch aufkauft. Das spornt die Bauern an, mehr Milch zu produzieren. Wir können kein einziges Problem vernünftig lösen, wenn wir die organisatorische Arbeit vernachlässigen und nur Anweisungen erteilen. Ich rufe dazu auf, in den Arbeitersiedlungen dem Beispiel des Kreises Changsong nachzueifern.

Große Aufmerksamkeit müssen die Mitarbeiter der Bezirks- und Kreisvolkskomitees der Versorgung der Arbeitersiedlungen schenken.

Für die Belieferung der Arbeitersiedlungen mit Waren war niemand verantwortlich, bis wir im Elektromaschinenwerk Taeon ein neues System ausprobierten. Unter dem Vorwand, die Arbeitersiedlung Taeon gehöre nicht zur Kreisstadt, brachten die benachbarten landwirtschaftlichen Genossenschaften den größten Teil ihrer pflanzlichen und tierischen Produkte nach Kiyang oder Nampho. Für die Arbeiter dieses Elektromaschinenwerkes blieb also nur wenig übrig. In den anderen Arbeitersiedlungen war es nicht viel besser.

Wer soll sich nun um die täglichen Bedürfnisse der Arbeiter kümmern, wenn es die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreisvolkskomitees nicht tun? Die Vorsitzenden der Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees müssen die Arbeiterversorgung verantwortungsbewußt organisieren.

In Taeon besteht ein Wirtschaftskomitee für die Arbeitersiedlung, das dazu beiträgt, daß die Arbeitersiedlung besser versorgt und das Verantwortungsbewußtsein der Vorsitzenden der Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees gehoben wird. Seitdem kommt die Arbeit gut voran, was dem Bestehen des Wirtschaftskomitees zu danken ist. Ein wesentlicher Faktor für die verbesserte Arbeiterversorgung in Taeon liegt aber auch darin, daß die zuständigen Mitarbeiter einander helfen und kommunistisch arbeiten. Selbst der beste Vorsatz nützt nichts, wenn die Mitarbeiter bürokratisch handeln. Zu einer wahrhaft

kommunistischen Arbeitsmethode gehört es, daß die Mitarbeiter der übergeordneten Organe den untergeordneten helfen, daß jeder jedem beisteht und ihn mitreißt. Darum ist es für die Verbesserung der Versorgung in Arbeitersiedlungen überaus wichtig, daß das neue Belieferungssystem mit besseren Arbeitsmethoden der zuständigen Funktionäre gekoppelt ist.

Es empfiehlt sich, die Arbeit des Wirtschaftskomitees für die Arbeitersiedlung in Taean auszuwerten und seine guten Erfahrungen und Methoden zu verallgemeinern, um die Belieferung der Arbeitersiedlungen mit Waren zu verbessern.

Die bessere Versorgung der Arbeitersiedlungen erfordert insbesondere stabile Lieferquellen dafür. Auf diese Frage sollten die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees größte Aufmerksamkeit lenken.

Zu fördern ist auch die Ausbildung von Kadern für den Handel.

Die rasche Entwicklung des Handels setzt eine größere Anzahl von Kadern für diesen Bereich voraus, jedoch dazu fehlt ein entsprechendes Ausbildungssystem. Das hindert uns daran, systematisch Kader heranzubilden und unseren Handel auf möglichst hohem Niveau zügig voranzubringen.

Dem Ministerkabinett obliegt es, das System der Kaderausbildung für den Handel zu überprüfen und Maßnahmen für dessen Neugestaltung zu erarbeiten.

Neben dem Direktstudium müssen wir auch durch die Praxis mehr Kader für den Handel heranbilden. Wer denkt, nur in den Schulen könnten Kader ausgebildet werden, irrt sich. Obwohl die Schulen eine große Rolle bei der Ausbildung von Kadern spielen, befassen sie sich zumeist mit Theorien und Grundsätzen. Oft werden keine konkreten Hinweise auf Methoden der Betriebsleitung gegeben. Demnach bietet die verstärkte Heranbildung von Kadern in der Praxis große Vorteile.

Entsprechend den jüngsten Maßnahmen des ZK der Partei werden viele Parteifunktionäre in der Abteilung Organisation und Anleitung und in der Abteilung Propaganda und Agitation erzogen und ausgebildet, bevor sie auf einem bestimmten Posten eingesetzt werden. Das führt zu guten Ergebnissen bei der Stabilisierung des ideologischen Systems der Funktionäre, zu ihrer raschen Qualifizierung und zur Anwendung der

Politik der Partei und parteigemäßer Arbeitsmethoden.

Übrigens werden diese Methoden heute nicht zum ersten Mal angewandt. Mit Hilfe dieser Methoden haben wir bereits während des bewaffneten antijapanischen Kampfes viele Kader herangebildet. So haben wir beispielsweise im 7. Regiment auserwählte Zugführer, Politoffiziere und Soldaten eingesetzt und ihnen alles beigebracht: Methoden der Gefechtsführung, Verhaltensmaßregeln für Kundschafter, das Abhalten von Buchlesungen und Schulungen, das Leisten von politischer Arbeit und sogar das Biwakieren und das Reiskochen. Auf diese Art wurde das 7. Regiment ein Musterregiment. In den Gefechten, bei der politischen Arbeit und im Alltag war das Regiment in jeder Beziehung ein Beispiel für die anderen Truppenteile. Die Soldaten, die sich auf diese Weise bewährt hatten, wurden, in anderen Truppenteilen eingesetzt, gute Politoffiziere und Kompaniechefs bei der Führung der Truppen und in Gefechten sowie bei der Erziehung der Soldaten. Das 7. Regiment diente als Schule für den Kadernachwuchs und erfüllte seine Rolle ausgezeichnet.

Eine wesentliche Ursache für den Mangel an Kadern im Handel liegt darin, daß sich niemand wirklich anstrenge, Kader in der praktischen Arbeit heranzubilden. Wenn man sich nur darüber beklagt, daß Kader fehlen, statt sich aktiv um den Kadernachwuchs zu kümmern, kann man das Problem nicht lösen.

Der Handel sollte bestrebt sein, in Geschäften, Restaurants, Hotels und anderen Dienstleistungsbetrieben die besten Kräfte einzusetzen, ihnen hilfreich die Hand zu reichen und auf diese Weise Musterbetriebe zu schaffen und Kader zu schmieden. Unlängst wurden auf Veranlassung der Partei viele Abgänger der Schule für Volkswirtschaft im Bereich des Handels eingesetzt. Die Kaderfrage ließe sich vielfach dadurch lösen, daß man sie zu bewährten Kadern entwickelt und mit Funktionen betraut.

Wenn man bewährte Mitarbeiter in den Handelsorganen eingesetzt hat, sollten die Funktionäre in die untergeordneten Organe gehen, dort die Politik der Partei erläutern und ihren Mitarbeitern helfen, sich konsequent an die Politik der Partei zu halten und die Warenlieferung zu verbessern. Auch Auserwählte können keine guten Kader werden, wenn sie nicht ständig erzogen und unterstützt werden.

Alle Mitarbeiter, ob Kaufhausleiter oder Verkäuferinnen, sollten für

ihren Beruf begabt sein und tatkräftig unterstützt und erzogen werden. Nur so können wir systematisch Kader heranbilden, können erreichen, daß z. B. ein einfacher Mitarbeiter Kaufhausleiter wird, falls der derzeitige Leiter versetzt wird. Dann wird niemand mehr sagen können, im Handel komme man wegen Mangel an Kadern nicht gut voran. Mitarbeiter, die systematisch durch praktische Arbeit gestählt und ausgebildet werden, können durchaus als Direktor eines größeren Warenhauses oder als Verwaltungsleiter arbeiten und werden mit jeder Aufgabe fertig werden.

Kaufhäuser und Dienstleistungsbetriebe sollten ordentlich ausgerüstet und zu Musterbetrieben gemacht werden, die für die Anleitung und Heranbildung von Mitarbeitern als Beispiel dienen könnten. Das alles würde diesen Bereich schnell voranbringen.

Der Handel sollte eine breite Bewegung zur Schaffung von mustergültigen Kaufhäusern und Restaurants und von Städten und Kreisen, die beispielhaft Handel betreiben, ins Leben rufen.

Abschließend sei noch die Notwendigkeit hervorgehoben, daß der Handel stärker durch die Partei angeleitet werden muß.

Damit die Partei den Handel besser anleitet, ist unter anderem vorgesehen, die Handelsabteilungen bei den Parteikomitees von Pyongyang, Chongjin und Hamhung zu erweitern und Handelsabteilungen in den Parteikomitees der Stadtbezirke einzurichten. Aufgabe der Handelsabteilungen bei den Stadtbezirksparteikomitees ist es u. a., die Arbeit des Handels zu überprüfen und wirksam zu leiten.

Niemand sollte jedoch glauben, das Stadtbezirksvolkskomitee sei für den Handel nicht verantwortlich, da der Handel vom Stadtbezirksparteikomitee angeleitet werde. Dem Stadtbezirksvolkskomitee obliegt es, sich ständig in seinem Wirkungsbereich danach zu erkundigen, wie es mit der Versorgung der Bevölkerung klappt, und als Staatsorgan die Arbeit richtig anzuleiten.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie sich durch diese Zusammenkunft der Bedeutung des Handels zutiefst bewußt geworden sind und nun all Ihr Wissen und Ihre Initiative dafür einsetzen werden, dem Handel zu einem nennenswerten Aufschwung zu verhelfen.

# **ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ARBEIT IM VERLAGSWESEN UND BEI DER ERZIEHUNG DER SCHÜLER UND STUDENTEN**

**Gespräch mit Funktionären  
des Verlags- und Nachrichtenwesens sowie  
des Demokratischen Jugendverbandes**

*3. Mai 1962*

## **1. ÜBER DIE ARBEIT IM VERLAGSWESEN**

Wenn ich gegenwärtig unsere Zeitungen und Zeitschriften lese, stelle ich dabei fest, daß es nicht wenige Fehler gibt, die zu korrigieren sind.

In unseren Zeitungen und Zeitschriften gibt es sehr wenig erzieherische Beiträge, die für die allseitige Entwicklung des Bewußtseins der Menschen notwendig wären.

Wir müssen die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen so erziehen, daß sie sich gute Kenntnisse in der Geschichte und Kultur, in Kunst, Natur und Geographie unseres Landes, eine edle kommunistische Einstellung und eine hohe kulturelle Bildung aneignen.

Solche erzieherische Beiträge erscheinen jedoch selten in unserer Presse; den Schwerpunkt legt sie nur auf die Politik, den wirtschaftlichen Aufbau und das Tagesgeschehen; demzufolge trägt die Presse nicht dazu bei, das Allgemeinwissen der Menschen zu erhöhen, und man hat kein Interesse, sie zu lesen.

Um die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen kommunistisch zu erziehen und ihr kulturelles Niveau zu heben, müssen wir Material über die

kommunistische moralische Erziehung, über Geschichte und Kultur, Kunst, Natur und Geographie systematisch in den Zeitungen veröffentlichen.

Unser Land hat ein wertvolles reiches Kulturerbe. Es ist notwendig, auch über dieses Erbe zu berichten. Wenn man z. B. den Pavillon Inphung in Kanggye beschreibt, so muß man auch darüber berichten, wann er gebaut wurde, welche Geschichte er hat, von welchen Sagen er umwoben ist; es wäre auch gut, darüber zu schreiben, daß dieser Pavillon heute Erholungsstätte der Werktätigen ist und dort einst die Feudalherren bei Gelagen und Rezitationen ihre Zeit vertrödelten.

Wir müssen auch über das Erbe der Literatur, der Musik und der schönen Künste unseres Landes schreiben. Was die Musik betrifft, gehören wir zu den Ländern, wo zuerst in der Welt Musikinstrumente erfunden und entwickelt wurden. Vielleicht entstanden sie bei uns früher als in Italien. Bereits Anfang des 6. Jahrhunderts stellte Uruk ein so ausgezeichnetes Musikinstrument wie *Kayagum* her, und noch früher als zu jener Zeit erfand Wang San Ak das Musikinstrument *Komungo*. Unsere Vorfahren komponierten schöne Melodien und musizierten ausgezeichnet. Man muß über alles, über diese Tatsache und die denkwürdige Geschichte schreiben, z. B. darüber, daß Sejong das nationale Alphabet – *Hunminjongum* – schaffen ließ.

Auch die Geschichte der Aggression des US-Imperialismus gegen Korea ist systematisch zu behandeln. Wir müssen über die historischen Tatsachen einschließlich über das Eindringen des Schoners „*General Sherman*“ kurz und knapp, aber leicht verständlich schreiben und dadurch den Massen die Aggression des US-Imperialismus gegen Korea und den patriotischen Kampf unseres Volkes gut erläutern, der sich gegen diese Aggression richtete.

Nur so ist es möglich, die Kenntnisse der Werktätigen zu erweitern, ihr kulturelles Niveau zu erhöhen und daß sie sich die patriotische Ideologie aneignen.

Es ist angebracht, daß wir sowohl Abhandlungen über die heutige Wissenschaft, Kultur und Kunst, über das gegenwärtige kulturelle und künstlerische Leben unserer Werktätigen als auch Romane und andere literarische und künstlerische Arbeiten in den Zeitungen veröffentlichen.

Was die Natur und Geographie anlangt, muß man die Landschaft des



Kumgang- und des Myohyang-Gebirges sowie anderer berühmter Berge und die mit ihnen verbundene Geschichte und zusammenhängenden Volkssagen sowie die patriotischen Kämpfe des Volkes schildern; auch über die Flüsse Amnok und Tuman und andere Flüsse sollte man in dieser Form schreiben.

Besonders notwendig ist es, in der Presse viel Material über die Wirtschaftsgeographie zu bringen.

Bei der Schilderung der Hochebenen Kaema und Paekmu ist darüber zu schreiben, wie hoch sie sind, welche Fläche sie einnehmen, welches Klima dort herrscht, welche Bodenschätze, welche Tiere und Pflanzen dort vorkommen und wie ihre Landschaft beschaffen ist. Auch bei der Beschreibung der Seen Suphung, Yonphung, Sohung, Thaesong und dergleichen sind deren Fläche, Wasservorräte und deren Fischvorkommen zu nennen, und es ist zu berichten, wie diese Seen zur Entwicklung unserer Volkswirtschaft beitragen.

Man muß auch über die Tier- und Pflanzenwelt unseres Landes schreiben. Heute kennen manche Leute nur einige Namen von Fischarten unseres Landes. Man muß viele allgemeine Kenntnisse über die Tiere und Pflanzen vermitteln.

Dieses Bildungsmaterial darf nicht zu lang abgefaßt sein. Es ist wünschenswert, diese Pressebeiträge kurz und interessant zu schreiben und sie auch zu illustrieren.

Gleichzeitig ist eine Reihe von Beiträgen zur intensiven Erziehung in den revolutionären Traditionen zu veröffentlichen. Die Zeitungen müssen verstärkt Material über die revolutionären Traditionen publizieren; in der Presse ist auch über den heroischen Kampf und das kommunistische Antlitz unserer Volksarmee und unseres Volkes zu schreiben, die die revolutionären Traditionen unserer Partei fortführen.

Es ist notwendig, über die Taten der Volksarmee und des Volkes, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges einen heldenhaften Kampf führten, zu schreiben. Es wäre auch gut, über die hervorragenden Geschichten, von denen alle Orte, wo erbitterte Kämpfe durchgeführt wurden – die Gipfel und Täler sowie die Städte und Dörfer – geprägt sind, in Form von Reportagen zu schreiben.

Außerdem sind weiterhin die positiven Beispiele, die heute auf allen

Gebieten des sozialistischen Aufbaus zu verzeichnen sind, zu propagieren.

Noch besser muß man auch über die internationale kommunistische Bewegung schreiben. Der Kampf der Werktätigen der Welt gegen den Imperialismus und die Reaktion ist in inhaltsreichen Beiträgen darzustellen, die durch vielfältiges Material zu ergänzen sind. Ein Beispiel dafür. Wenn sich der Partisanenkampf in Venezuela entfaltet, darf man diese Tatsache nicht nur in politischen Artikeln behandeln. Man muß auch durch die Veröffentlichung einer Karte erläutern, um welches Land es sich handelt, wieviel Einwohner es zählt, welche Geschichte es hat und wie seine wirtschaftlich-kulturelle Lage ist; gleichzeitig sind Kenntnisse über die Entstehung und Entwicklung dieses Kampfes zu vermitteln, sind dessen Umfang, Bedeutung und dergleichen klarzumachen.

Selbstverständlich sind sowohl politische Artikel als auch Beiträge über den wirtschaftlichen Aufbau zu publizieren. Außerdem muß man Material über die Erziehung in der kommunistischen Moral und über die kulturelle Erziehung erarbeiten. Auch die Zeitung „*Rodong Sinmun*“ muß auf diese Weise verfaßt werden.

Es ist unnötig, der Meinung von Fremden, daß das Organ der Partei seine Autorität bewahren müsse, mechanisch zu folgen und es somit trocken zu gestalten.

So können sich die Leser nach der Lektüre der Seiten Politik und Wirtschaft, indem sie eine Pause einlegen, den Seiten über Moral und das kulturelle Leben zuwenden und dadurch ihre Kenntnisse mehren.

Bei der Reihenfolge der Artikel in der Zeitung wird es zweckmäßig sein, die politischen Probleme auf der ersten Seite, die Fragen des sozialistischen Aufbaus auf der zweiten Seite, die internationalen Fragen auf der dritten Seite und die Fragen der kulturellen Erziehung auf der vierten Seite zu behandeln.

Des weiteren ist es angebracht, die Zeitung „*Rodong Sinmun*“ etwa dreimal in der Woche mit einem Mittelblatt herauszugeben und somit vielfältiges Material zu behandeln.

Beiträge für die Erziehung in kommunistischer Moral und für die kulturelle Erziehung sollen auch in den Zeitschriften veröffentlicht werden. Den ökonomisch-technischen Zeitschriften ist zu empfehlen,

neben Beiträgen über Wirtschaft und Technik auch solche über Geschichte, Kultur und Kunst zu veröffentlichen. Nur dann ist es möglich, die Leser für diese Zeitschrift zu interessieren und in ihnen das Bedürfnis nach der Lektüre zu wecken.

Als wir noch zur Mittelschule gingen, haben wir sogar das Geld für die Reparatur von Schuhen gespart, haben uns dafür Zeitschriften gekauft und sie gelesen. Naturgemäß war der Inhalt der damaligen Zeitschriften nicht so gut, aber wir konnten viele Informationen sammeln und unsere allgemeinen Kenntnisse erweitern. Ich erinnere mich bis heute daran, daß damals in einer Zeitschrift Fortsetzungsbeiträge mit dem Thema „Der Stolz der acht Bezirke Koreas“ veröffentlicht worden waren. Wir lasen sie mit Interesse und warteten auf die nächsten Nummern dieser Zeitschrift, denn wir waren neugierig darauf, wie über den Stolz der Bezirke Kyongsang, Jolla und der anderen berichtet wird.

Man muß eben auch unsere Zeitschriften so ansprechend gestalten, daß die Menschen schon auf die nächste Nummer warten.

Es ist nicht erforderlich, die Redaktion der Zeitschrift „*Kulloja*“ zu verändern, aber es ist eine komplexe Zeitschrift wie erforderlich herauszugeben. Darin muß man vielfältiges interessantes Material zusammenstellen: sowohl Abhandlungen über Politik als auch Beiträge über Wirtschaft, Geschichte, Geographie, Wissenschaft, Kultur und Kunst wie auch Romane in Fortsetzungen. Der Umschlag dieser Zeitschrift ist ansprechend zu gestalten, und ihr Umfang darf nicht zu klein sein. Die zur Zeit erscheinende Zeitschrift „*Chollima*“ sollte in dieser Richtung gemacht werden.

Die Parteimitglieder und Werktätigen müssen in den vielfältigsten Bereichen erzogen werden; nur dann können sie ihr geistiges Leben reichhaltiger machen. Wir müssen alle Menschen so erziehen, daß sie sich nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch in Geschichte und Geographie, in Kultur und Kunst gut auskennen, daß sie Volkssagen erzählen und mit Sprichwörtern umgehen können.

Weiß man nur in der Politik Bescheid, dann ist man einseitig und nicht aufgeschlossen. Heute sind die Kinder politisch gebildet, aber sie sind mit der Geschichte und Kultur nicht gut vertraut. Die Reden oder Referate von Funktionären, die man hört, sind trocken, und man fühlt sich nicht wohl dabei.

Die Menschen müssen tüchtig arbeiten und gleichzeitig ein hohes kulturelles Niveau haben. Man muß auch lachen können und Herzengüte haben. Unsere Funktionäre müssen unbeugsam parteilich sein, müssen aber auch Persönlichkeiten voller Menschlichkeit und von hohem kulturellem Niveau sein.

Die Beiträge für die Zeitungen und Zeitschriften sollen kurz und leichtverständlich sein.

Natürlich ist es notwendig, hin und wieder einen langen Artikel zu veröffentlichen. Aber die jetzigen Beiträge sind insgesamt gesehen zu lang und enthalten viele nichtssagende und unverständliche Worte. Für das Lesen eines Artikels braucht man zwanzig Minuten, also ist er zu lang. Beiträge über die Erfolge beim sozialistischen Aufbau müssen kurz sein; Artikel über Erfahrungen dürfen nicht unkorrekt, sondern müssen inhaltsreich verfaßt werden.

Darüber hinaus sind Form und Inhalt der örtlichen Zeitungen entscheidend zu verbessern.

Zur Zeit ist das Aussehen der örtlichen Zeitungen nicht so, wie es sein sollte. Das wird mit schlechtem Papier begründet, aber es geht darum, daß der Druck undeutlich ist und sogar äußerst blasse Fotos erscheinen. Das technische Niveau beim Druck der örtlichen Zeitungen ist zu erhöhen, und dafür muß man bessere Ausrüstungen zur Verfügung stellen, auch wenn das mit finanziellem Aufwand verbunden ist. Ebenso muß man Papier von guter Qualität produzieren.

Die Lettern sind auch zu groß und unschön. Gegenwärtig sind fast alle Leser unserer Presse Abgänger von Mittel- und Oberschulen oder solche, die sich dieses Niveau auf anderem Wege erworben haben; demzufolge ist es, meine ich, überflüssig, zu große Lettern zu benutzen. Es sind gute Lettern herzustellen.

In den örtlichen Zeitungen muß man auch unsere zeitgemäße mustergültige Sprache benutzen und im fließenden Stil Artikel schreiben. Sowohl in politisch-ideologischer Hinsicht als auch in kultureller ist die Qualität der Zeitungen zu erhöhen.

Die örtlichen Zeitungen dürfen die Redaktionen der zentralen Zeitungen nicht mechanisch kopieren, sondern müssen viel örtliches Material veröffentlichen, damit sie ihre Besonderheit entwickeln können.

Es ist zweckmäßig, auf der ersten Seite der Zeitung zentrales Material zu bringen, das von großer Bedeutung im Landesmaßstab ist, und auf allen anderen Seiten Beiträge über das örtliche Geschehen. Wie die zentralen Zeitungen müssen auch die örtlichen Zeitungen Artikel über Geschichte und Natur, über Geographie, Kultur und Kunst publizieren, ebenso solche über die südkoreanische und die internationale Lage.

Es ist zu überlegen, ob in jedem Bezirk ein Organ, ähnlich wie die Zentrale Nachrichtenagentur, einzurichten ist, damit die örtlichen Zeitungen bessere Möglichkeit haben, örtliches Material zu veröffentlichen.

Es ist empfehlenswert, zusätzliche Kräfte einzusetzen, wenn sie für die gute Herausgabe der Zeitungen und Zeitschriften notwendig sind.

Für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus müssen wir alle Werktätigen zu allseitig entwickelten Menschen erziehen.

Die Bezeichnung kommunistische Gesellschaft darf man nicht so verstehen, daß sie eine Gesellschaft ist, in der man nur viele Dinge herstellt und sie zum Verbrauch verteilt. Der Kommunismus kann nur dann erreicht werden, wenn alle Dinge – sowohl materielle Güter als auch geistige Reichtümer – ausreichend vorhanden sind.

Deshalb müssen wir mit Hilfe der Druckerzeugnisse die Massen zu Menschen mit einer hohen kommunistischen Moral, zu allseitig entwickelten Persönlichkeiten mit hohem kulturellem Niveau erziehen.

## **2. ÜBER DIE ARBEIT FÜR DIE ERZIEHUNG DER SCHÜLER UND STUDENTEN**

Dieser Tage überdachte ich die Lage der Schüler und Studenten, und ich bin mir bewußt geworden, daß der Demokratische Jugendverband (DJV) für die Arbeit mit den Schülern und Studenten große Kräfte einsetzen muß.

Die Arbeit mit den Schülern und Studenten ist in unserem Lande sehr wichtig. Heute besuchen bei uns fast alle Kinder und Jugendlichen die Schule und werden nach dem Schulabgang ins Berufsleben eingegliedert. Unter diesen Bedingungen ist es ratsam, daß der DJV mehr als die Hälfte

seiner Kraft der Arbeit mit den Schülern widmen muß.

Man kann sagen, daß die Schulzeit ein höchst wichtiger Lebensabschnitt eines Menschen ist. Während der Schulzeit ist die Etappe von der 3. Klasse der Mittelschule bis zur technischen Schule, Oberschule, Fachschule, höheren technischen Schule und bis zum 1. Studienjahr der Hochschule wichtig, darunter ist die Zeit der technischen Schule ausschlaggebend.

Diese Schulzeit ist ein Abschnitt, in dem man von der Zeit der Kindheit zur Jugend übergeht. In dieser Zeit nimmt der Kopf der Schüler wie ein Aufnahmeapparat alles auf, was sie sehen und hören. Auf dieser Etappe vollzieht sich eine große psychische Veränderung, und die Schüler wachsen und nehmen täglich zu. In dieser Zeit will man viel und schnell wissen und lernen, verspürt man Drang zum Heroismus, irgend etwas möchte man leisten und irgendwo in Erscheinung treten. Mehr noch, man liebt in dieser Zeit das Neue und hat ein starkes Gerechtigkeitsempfinden sowie großen Drang zur Wahrheit. Besonders lieben die Kinder und Jugendlichen unseres Landes alles, was revolutionär ist.

In dieser Zeit ist die Erziehung der Schüler sehr wichtig. Wenn man in diesem Abschnitt einen falschen Weg einschlägt, dann kann man verdorben werden, wird man aber gut erzogen, dann kann man zu einem hervorragenden Talent heranwachsen.

Deshalb muß man in der Schule und Familie die Schüler in diesem Lebensabschnitt gut leiten, und auch der DJV hat in dieser Zeit seine Kraft für die Arbeit mit den Schülern und Studenten einzusetzen. Zugleich mit einer guten Anleitung der Kinderorganisation muß der DJV hauptsächlich seine Kraft der Arbeit mit den Schülern und Studenten widmen, angefangen von der 3. Klasse der Mittelschule bis zum 1. Studienjahr der Hochschule, insbesondere mit den Schülern der technischen Schule. Weil die Zeit der technischen Schule eine Etappe ist, auf der man vom Leben der Kinderorganisation in das Leben des DJV übergeht, muß man in dieser Zeit die Arbeit mit den Schülern gut leisten und ihnen die erforderliche Erziehung angedeihen lassen. Vom 2. Studienjahr der Hochschule an gibt es Parteimitglieder, und zusammen mit ihnen kann die Partei die Studenten in Obhut nehmen und erziehen; folglich ist hier die Erziehungsarbeit etwas leichter.

Der Zentralvorstand des DJV muß die Abteilung für die Schuljugend verstärken. Die Schulen sind mehr in den Städten konzentriert, deshalb müssen die Stadtleitungen des DJV den Schwerpunkt auf die Arbeit mit Schülern und Studenten legen. Vor allem muß die Stadtleitung Pyongyang des DJV noch bessere Arbeit mit den Schülern und Studenten leisten; alle DJV-Organisationen der Stadt müssen ihre Hauptkraft auf die Arbeit mit den Schülern und Studenten konzentrieren. Nur dadurch kann die Arbeit der DJV-Organisationen in den Lehranstalten vorangebracht werden. Wir müssen dafür sorgen, daß alle Schüler und Studenten noch besser das Leben in den DJV-Organisationen führen; die Organisationen des DJV in den Schulen sollen ununterbrochen das Niveau ihrer Arbeit erhöhen und ihre Rolle verstärken.

Bei der Arbeit des DJV mit den Schülern und Studenten ist es wichtig, ihnen viele Aufgaben zu übertragen. So müssen wir erreichen, daß sich alle Schüler über die Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgabe stets Gedanken machen und aktiv tätig sind. Es ist gut, daß man die Schüler an der gesellschaftlichen Tätigkeit und am politischen Leben der Massen tatkräftig teilnehmen läßt.

Heute wird die Arbeit mit den Schülern nicht entsprechend ihrem Alter und ihren psychischen Besonderheiten geleistet. Täglich hält man Versammlungen ab, übt Kritik, organisiert Arbeitseinsätze und dergleichen, jeden Tag führt man in der Schule Prüfungen durch; deshalb betreiben die Schüler ihr Studium nur für die Prüfungen. Das spricht davon, daß man die Psyche der Schüler nicht gebührend kennt. Wenn man auf diese Weise arbeitet, sind die Schüler und Studenten damit nicht zufrieden. Man darf sie nicht länger als die festgesetzte Dauer des Arbeitseinsatzes mobilisieren. Man muß den Arbeitseinsatz der Schüler der technischen Schulen verkürzen und diese gewonnene Zeit für ihre bessere Erziehung nutzen.

Ferner ist festzustellen, daß an der Schule zu viel Prüfungsthemen und zu viel Hausaufgaben aufgegeben werden und deshalb die Schüler nach dem Unterricht an nichts anderes denken können. Das Auswendiglernen von Lehrbüchern verhilft keineswegs dazu, ihre Kenntnisse zu bereichern. Es ist wichtig, sie auch auf andere Weise zu erziehen.

In der Schulzeit wollen die Mädchen und Jungen irgendeine Aufgabe

übertragen bekommen und sie erfüllen. Deshalb ist es angebracht, für die Schüler und Studenten vielfältige Veranstaltungen zu organisieren, zum Beispiel: Rednertreffen, Wettbewerbe im Aufsatzschreiben, wissenschaftliche Konferenzen, Ausstellungen von Gemälden, Bildwerken und anderen Werken der bildenden Kunst, Vorlesen von literarischen Arbeiten, Projektierungswettbewerbe, Erzählrunden, Deklamationen, Musikveranstaltungen, künstlerische Vorstellungen, Filmvorführungen und dergleichen. Auch Sportfeste und andere vielfältige sportliche Betätigungen können in großem Umfang organisiert werden.

Läßt man die Schüler und Studenten an diesen Arbeiten teilnehmen, wird ihr Interesse daran geweckt und werden sie sich dafür begeistern. Wenn allen Schülern und Studenten unter Berücksichtigung ihrer Neigungen Aufträge gegeben, ein oder zwei Aufgaben übertragen und sie so in vielfältige Arbeiten systematisch einbezogen werden, dann haben sie große Freude daran.

Die Schüler und Studenten finden Vergnügen daran, eine Rede zu halten. Deshalb kann man mit ihnen Propagandagruppen organisieren, dadurch die Propagandatätigkeit entfalten, wobei man Erläuterungen aktueller politischer Probleme und wissenschaftlich-technischer Probleme und künstlerische Darstellungen miteinander kombiniert, kann man gleichfalls hygienische und kulturelle Propaganda machen. Auch die jetzige Tätigkeit der Wanderpropagandagruppen der Jugendlichen im DJV ist gut. In diese Arbeit müssen die Schüler und Studenten stark einbezogen werden. Wenn am Anfang Akkordeonspieler auftritt, einer oder mehrere singen, dann jemand eine Rede hält, andere deklamieren und Aufklärungsarbeit leisten und auf diese Weise eben Propagandaarbeit interessant durchgeführt wird, werden die Hörer Gefallen daran finden und werden sich auch die Schüler und Studenten darüber freuen.

Als wir in der Schulzeit im Kommunistischen Jugendverband tätig waren, gewannen wir Jugendliche, organisierten Propagandagruppen, schrieben gemeinsam mit ihnen ein Szenarium, komponierten und spielten Theater, traten vor den Massen auf und hielten Reden. Das weckte in uns den Stolz darauf, an der Revolution teilzunehmen, und es war uns möglich, die Massen wachzurütteln und die Jugendlichen noch mehr zusammenzuschließen. Zu jener Zeit wollten uns Polizisten auf



Befehl ihres Vorgesetzten verhaften, aber nachdem sie unsere Vorstellung gesehen und unsere wahrheitsgetreue und verständliche Rede gehört haben, nickten sie mit dem Kopf und gingen begeistert zurück. Damals haben wir vielen einzelnen Jugendlichen einen Auftrag gegeben. In der Versammlung wurde rechtzeitig festgelegt, wer eine Veranstaltung organisieren, wer die Trompete blasen und wer eine Rede halten soll; mit allen Einzelheiten hat man jedem einen Auftrag gegeben. Wenn man nach diesem Beispiel arbeitet, werden alle Aktivität bekunden. Es ist ratsam, auf diese Weise über ein kollektives Leben die Schüler zu erziehen und zu entwickeln.

Wenn die Schüler der Revolutionsschule Mangyongdae nach Pyongyang kommen, sollten sie nicht bis ins Innere von Pyongyang fahren, sondern schon vor der Stadt halten und dann in Reih und Glied unter den Klängen der militärischen Kapelle stolz marschieren. Es ist gut, daß auch andere Revolutionsschulen des öfteren so verfahren.

Man muß die Schüler und Studenten in die kulturelle und künstlerische Massenarbeit einbeziehen und sie alle dazu anleiten, Musikinstrumente zu beherrschen.

Man darf das Freilichttheater des Jugendparks in Pyongyang nicht ungenutzt lassen, sondern der DJV soll es für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen so gut wie möglich einsetzen. Täglich sollte hier eine Veranstaltung stattfinden, und zwar nach der Reihenfolge, welche Jugendlichen welches Betriebes welche Versammlung für heute, welche Schüler irgendeiner Schule morgen und übermorgen usw. zu organisieren haben.

Außerdem ist es zweckmäßig, im Jahr ein- oder zweimal einen Tag für Veranstaltungen der Schüler im Landesmaßstab festzulegen, damit sich alle Schüler unseres Landes regelmäßig gut darauf vorbereiten und dadurch diese Veranstaltungen vielfältig gestaltet werden können. Mit anderen Worten, es ist notwendig, einen Festtag wie den „Tag der Schüler und Studenten“ festzulegen, an dem sie alle froh gestimmt sein sollen.

Ferner ist es gut, daß die Schüler und Studenten die revolutionären Kampfgedenkstätten und Sehenswürdigkeiten besichtigen, regelmäßig Bergsteigen und Wandern organisieren, viele Betriebe und Dörfer besichtigen sowie wiederholt Praktika durchführen. Reisen zu organisieren ist für sie ebenfalls gut. Die Schüler in den einzelnen

Gebieten wollen Pyongyang besuchen; demzufolge ist es ratsam, ein Schülerhotel zu bauen, damit die Schüler nach Pyongyang kommen, die Stadt besichtigen und sich dort ausruhen können.

So muß man die Arbeit der Schüler organisieren, damit sie ein fröhliches, interessantes, kollektives Leben führen können.

Um diese Arbeit richtig organisieren, leiten und voranbringen zu können, muß das Arbeitsniveau der Abteilung für die Schuljugend des Zentralvorstandes des DJV erhöht werden, müssen auch die Bezirks-, Stadt- und Kreisvorstände des DJV die Arbeit mit Schülern und Studenten wie erforderlich leiten. Es scheint mir unerlässlich, die Abteilung für die Schuljugend vor allem beim Zentralvorstand des DJV und bei den Bezirks-, Stadt- und Kreisvorständen des DJV sowie die DJV-Hochschulleitungen zu verstärken, ihren Apparat etwas zu erweitern und ebenso den gesamten Apparat des DJV auszubauen. Neben der Arbeit des DJV muß die Arbeit der Partei in den Lehranstalten verstärkt werden.

Gegenwärtig entwickelt sich bei uns die Wirtschaft rasch und steigt der Lebensstandard des Volkes noch mehr. Unsere Kinder und Jugendlichen wachsen unter glücklichen Bedingungen auf. Je höher das materiell-kulturelle Lebensniveau unseres Volkes wird, desto besser ist die Erziehungsarbeit zu leisten, damit die Schüler in dem Geist handeln, der Gesellschaft und dem Volk zu dienen. Nur dann können sie künftig dem Vaterland und dem Volk wirksam nützen.

Nur wenn wir die Kinder und Jugendlichen gebührend erziehen, ist es möglich, in Zukunft, nach der Vereinigung des Landes, auch die Kinder und Jugendlichen Südkoreas schnell zu erziehen. Deshalb müssen wir von jetzt an für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, besonders für die Schüler, ausgezeichnete Arbeit leisten.

Gegenwärtig ist die revolutionäre Lage für uns günstig, und unsere Arbeit geht gut voran; deshalb folgen uns die Massen. Wenn wir uns in einer schweren Lage befinden würden, könnten in den Massen sowohl schwankende als auch zurückbleibende Menschen aus der Reihe ausbrechen. Demzufolge müssen wir stets die Massen tatkräftig erziehen und umformen und sie alle dadurch um die Partei ehern zusammenschließen.

**FÜR DIE BETRÄCHTLICHE ERHÖHUNG DES  
LEBENSNIVEAUS DES VOLKES DURCH DIE  
VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER KREISE  
UND DIE WEITERENTWICKLUNG  
DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE UND  
DER LANDWIRTSCHAFT**

**Schlußwort auf der gemeinsamen Konferenz  
der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre**

**in Changsong**

*8. August 1962*

Etwa eine Woche lang haben Sie örtliche Industriebetriebe, Viehzuchtbetriebe, landwirtschaftliche Genossenschaften (LWG), Bildungs- und Kultureinrichtungen in den Kreisen Changsong und Sakju besichtigt und das Leben der Bevölkerung in den Kreisstädten, den Dörfern und den Arbeitersiedlungen in Augenschein nehmen können. Auf der gestrigen Versammlung hörten Sie den Bericht des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees Changsong und die Diskussionsreden des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees Sakju, der Direktorin des Textilwerkes Changsong und des Vorsitzenden der LWG Kumya im Kreis Changsong. Ich glaube, Sie haben aus der Besichtigung an Ort und Stelle und aus dieser gemeinsamen Konferenz viel gelernt.

Natürlich will ich nicht behaupten, daß die Kreise Changsong, Sakju und Pyoktong alle ausgezeichnet und fehlerlos arbeiten. Während der Besichtigung werden Sie jedoch die Realitäten gesehen haben, die beweisen, daß man den Bauern selbst in so entlegenen Berggebieten wie in Changsong, Sakju und Pyoktong ein gutes Leben sichern kann.

Die Anbauflächen dieser Gebiete sind sehr begrenzt und außerdem äußerst ertragsarm. Sogar die Kreise anderer Gebirgsgegenden unseres Landes beispielsweise in den Bezirken Nord-Hamgyong, Jagang und Ryanggang sowie Singye und Koksan im Bezirk Nord-Hwanghae sind besser daran als Changsong, sowohl hinsichtlich der Anbaufläche als auch der Fruchtbarkeit des Bodens. Auf keinen Fall sind sie weniger begünstigt als Changsong.

Die bedeutenden Veränderungen in Changsong und Pyoktong führen uns also zu dem unausweichlichen Schluß, daß auch die Bewohner der kaum fruchtbaren Gebiete so gut leben können wie die im Flachland, z. B. in Mundok, Bezirk Süd-Phyongan, in Hamju, Bezirk Süd-Hamgyong, in Jaeryong und Sinchon, Bezirk Süd-Hwanghae, wenn die Weisungen der Partei befolgt werden.

Wie Ihnen allen bekannt ist, gab es auch in anderen Kreisen von Gebirgsgegenden dank der richtigen Politik unserer Partei große Veränderungen, und das Lebensniveau der Bauern hat allgemein das der ehemaligen Mittelbauern erreicht. Also geht es uns jetzt nicht mehr um Kleinbauern, sondern vielmehr darum, das Lebensniveau der Bauern auf das von früheren wohlhabenden Mittelbauern zu heben.

Wann kann man von solch einem Stand sprechen?

Wir sagen immer, das Lebensniveau von ehemaligen wohlhabenden Mittelbauern ist dann erreicht, wenn Reis und Fleisch die täglichen Mahlzeiten bilden, gute Kleidung getragen wird und die Bauern in schönen Häusern wohnen. In diesem Jahr wird voraussichtlich im Kreis Changsong jeder Bauernhaushalt 3 t Getreide und 1500 Won in bar erhalten. Das entspricht dem Niveau einstiger wohlhabender Mittelbauern.

Wenn die Einwohner von Changsong und Pyoktong, die kargen Boden bebauen, alle solch einen Stand erreichen, dann versteht es sich von selbst, daß die Einwohner anderer Gebiete noch weitaus besser leben können.

Das Hauptziel dieser gemeinsamen Konferenz besteht darin, überall zu gewährleisten, daß der Kurs der Partei konsequent verwirklicht wird; von den Erfolgen und Erfahrungen ausgehend ist er darauf gerichtet, den Lebensstandard der Bauern in den wenig fruchtbaren Berggebieten insgesamt zu erhöhen und ihn auf das Niveau früherer wohlhabender

Mittelbauern zu bringen sowie die Lebensbedingungen der Bevölkerung der Kreisstädte und Arbeitersiedlungen beträchtlich zu verbessern.

Die erfolgreiche Verwirklichung dieser Aufgabe hängt ganz davon ab, ob die Funktionäre der Kreispartei Komitees, der Volkskomitees der Kreise und der Kreiskomitees zur Leitung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften (KLLG) fleißig arbeiten und die Genossenschaften sowie die örtlichen Industriebetriebe ihrer Kreise effektiver ausgestalten.

Entsprechend dem Beispiel von Changsong, Sakju und Pyoktong sollten die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees dafür sorgen, daß auch die Bauern in den anderen Gebirgsgegenden, von den Bewohnern des Flachlandes gar nicht zu reden, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre das Niveau der ehemaligen wohlhabenden Mittelbauern erreichen.

Das ist durchaus möglich, wenn man die Arbeit richtig organisiert und sich aktiv bemüht. Das wurde auch gestern in der Diskussionsrede des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees Rangnim deutlich, als er sagte, daß die Daseinsbedingungen der Bauern seines Kreises, der hier das rückständigste Gebiet bildet, noch in diesem Jahr bedeutend verbessert werden.

Wir sind also verpflichtet, aus Anlaß dieser Konferenz Anstrengungen zu unternehmen, um das Lebensniveau der Bauern auf das der einstigen wohlhabenden Mittelbauern zu bringen und durch eine berufliche Tätigkeit aller Familienangehörigen von Arbeitern und Angestellten in den Kreisen deren durchschnittliches Monatseinkommen auf über 75–80 Won je Haushalt zu erhöhen und somit die Verhältnisse aller Bewohner in den Kreisen zu verbessern und größere Neuerungen in der Produktion herbeizuführen.

## **1. ÜBER DIE ROLLE DES KREISES**

Die Rolle des Kreises ist sowohl hinsichtlich der Durchführung der auf dieser Konferenz gestellten Aufgaben als auch in bezug auf die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur der örtlichen Gebiete überhaupt

sehr wichtig. Deshalb haben wir veranlaßt, daß zahlreiche Kreisfunktionäre an dieser Tagung teilnehmen.

Das System der administrativen Gliederung in unserem Land besteht aus der Zentrale, den Bezirken, den Kreisen und den Gemeinden. Der Kreis ist die unterste administrative Ebene, die den Dörfern und Arbeitersiedlungen unmittelbare Anleitung gibt und direkt für das Leben ihrer Bewohner zuständig ist.

Daher ist die Gestaltung der Dörfer und Arbeitersiedlungen weitgehend davon abhängig, wie die Kreisorgane ihre Arbeit erfüllen. Auch die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter und Bauern wird zum großen Teil davon bestimmt.

Außerdem ist der Kreis auch ein Stützpunkt, der Stadt und Land auf allen Gebieten – der Politik, der Wirtschaft und Kultur – miteinander verbindet. Es kann sein, daß nicht alle Bauern die Großstädte besuchen; zumindest kommen sie aber in ihre Kreisstadt. Die Bauern werden über den Kreis mit der Politik der Partei vertraut gemacht, und durch seine Mittlerrolle unterhalten sie wirtschaftliche Verbindungen mit den Städten und eignen sich die Kultur und Bräuche des Stadtlebens an.

Die Politik der Zentrale und die auf ihr beruhenden Maßnahmen der Bezirke werden auch durch den Kreis direkt an die Dörfer und Arbeitersiedlungen vermittelt. Der Kreis als unterste Einheit organisiert und leitet unmittelbar die Verwirklichung der Politik der Partei und verbreitet sie in den Dörfern als politischer Stützpunkt.

Der Kreis ist auch die Basis zum Ausbau der örtlichen Wirtschaft und damit auch für die Versorgung der ländlichen Gebiete.

Die örtliche Industrie entwickelt sich im Rahmen eines Kreises, und auch die Landwirtschaft wird von ihm organisiert und geleitet. Erzeugnisse der Dörfer erreichen die Städte über den Kreis, und alle Industrieerzeugnisse gelangen auf gleiche Weise ins Dorf. Weiterhin wird der technische Fortschritt der Städte über den Kreis in den Dörfern verbreitet und somit hier die technische Revolution beschleunigt.

Die Bevölkerung auf dem Lande und der Arbeitersiedlungen im Verwaltungsbereich von Kreisen wird die Hälfte der gesamten Bevölkerungszahl betragen, selbst wenn der sozialistische Aufbau weitere Fortschritte macht und die Stadtbevölkerung wächst. Da die

Gemeinden auf dem Land verstreut sind, wird es wohl kaum möglich sein, überall ein Versorgungszentrum zu schaffen, auch wenn künftig eine kommunistische Gesellschaft bestehen wird. Darum werden auch in dieser Phase die Kreise in unserem Land wirtschaftliche Stützpunkte, die Stadt und Land verbinden, und Versorgungszentren der Dörfer bleiben.

Der Kreis ist auch die Basis für die kulturelle Revolution auf dem Land, um alle Überreste des Feudalismus und die überholten Lebensgewohnheiten zu beseitigen, das Bewußtsein, die Gepflogenheiten der Bauern umzugestalten sowie die fortschrittliche, sozialistische Kultur in den ländlichen Gebieten zu verbreiten.

Die Lösung der Agrarfrage ist für alle Länder sehr bedeutsam, insbesondere in Asien. Man kann sagen, daß die Lösung der Bauernfrage der wichtige Schlüssel zum Sieg der Revolution in den unterentwickelten Agrarstaaten auf diesem Kontinent ist, wo die Bauern die Mehrzahl der Bevölkerung bilden.

Unsere Partei hat die Agrarfrage richtig gelöst, indem sie den Marxismus-Leninismus auf unsere Wirklichkeit schöpferisch anwandte und weiterentwickelte.

In unserem Land wurde die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft bereits vor einigen Jahren erfolgreich beendet; auch die Aufgaben der technischen Revolution auf dem Dorf, deren Hauptinhalt in der Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung besteht, werden in sehr hohem Tempo verwirklicht.

Wir müssen künftig die technische und kulturelle Revolution auf dem Lande durchsetzen und so die Unterschiede zwischen Stadt und Land weitgehend aufheben, die Lebensbedingungen der Arbeiter und Bauern auf ein gleich hohes Niveau bringen sowie den Bauern im Flachland und in den Gebirgsgegenden ein gleichermaßen gutes Leben gewährleisten.

Es ist unmöglich, alle diese Probleme erfolgreich zu lösen, wenn die Kreise nicht gut arbeiten.

Der Kreis spielt also auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus eine überaus wichtige Rolle.

Die Intensivierung der Arbeit des Kreises und die Entwicklung beispielhafter Kreisstädte sind nicht nur für den beschleunigten sozialistischen Aufbau sehr bedeutsam, sondern auch für die allmähliche

Aufhebung der Unterschiede zwischen Stadt und Land und die Schaffung einer kommunistischen Gesellschaft. Darum ist der richtige Aufbau des Kreises keineswegs eine vorübergehende und einfache Aufgabe, sondern eine wichtige Sache, für die wir ständig Anstrengungen unternehmen sollten, bis die kommunistische Gesellschaft errichtet ist.

Erst wenn der Kreis wirksam arbeitet, seine politische, wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit schnell entfaltet wird und die Kreisstadt vorbildlich aufgebaut ist, werden die Dörfer diesem Beispiel folgen. Der Kreis muß die örtliche Industrie entwickeln, die Landwirtschaft richtig anleiten und gute Läden, Schulen, Kliniken usw. bauen. Auf diese Weise muß der Kreis seine Rolle als unterste administrative Leitungseinheit und als Stützpunkt zur Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen Stadt und Land allseitig verstärken.

Dem Kreis Changsong ist es gelungen, die örtliche Industrie und die Landwirtschaft rasch zu entwickeln sowie die Lebensbedingungen der Werktätigen zu verbessern, weil er eben gut gearbeitet hat. Hier wurden große Mengen an Lebensmitteln und Gebrauchsgütern auf der Grundlage von Wildfrüchten bzw. wildwachsenden Faserpflanzen hergestellt, so daß sich das Einkommen der Arbeiter und Angestellten erhöhte. Gleichzeitig wurde das Augenmerk darauf gelegt, das Lebensniveau der Bauern rasch zu verbessern, indem man unter Ausnutzung der Berggebiete die Viehzucht und entsprechend den natürlichen und geographischen Bedingungen den Ackerbau und die Nebengewirtschaften entwickelte.

Als Ergebnis der guten Arbeit im Kreis haben die Einwohner von Changsong genug Nahrung und Kleidung, können sie nach Herzenslust lernen, Radio hören und sich Filme ansehen. Sie nehmen auch aktiv am künstlerischen Volksschaffen teil, halten ihre Häuser sauber und ordentlich, versorgen ihre Kinder fürsorglich und benehmen sich auch gut.

Ogleich Changsong in einem entlegenen Bergland liegt, unterscheidet sich heute das Leben ihrer Bewohner nicht wesentlich von dem in Städten wie Pyonyang und Sinuiju.

Unter dem alten Regime, unter dem Kapitalismus, bezeichnete man die Dorfbewohner verächtlich als „weltfremd“. In unserer Gesellschaft hat sich jedoch die Lage verändert. Es mag genügen, die Mittelschule



Yaksu in der Gemeinde Kanam, Kreis Changsong, als Beispiel zu erwähnen.

Von alters her hieß es Kanam-Dorf, weil es inmitten felsiger Berge angesiedelt ist. Es war tatsächlich ein verwilderter, abgelegener Ort mit nichts anderen als Bergen, Steinen und Wasser. Die Einwohner dieses Ortes waren in der Vergangenheit „Weltfremde“, wie man sie bezeichnete.

Heute aber kann man keinen einzigen Menschen, ähnlich einem „Weltfremden“, in der Gemeinde Kanam finden. Die Schüler der Mittelschule Yaksu weisen alle gute oder sehr gute Leistungen auf; jeder von ihnen kann mehr als ein Musikinstrument spielen und ist auch im Fach Körperkultur gut. Sie gehen alle zur Schule mit Schulmappen aus Polyvinylchlorid, tragen je nach Jahreszeit Regen- oder Wintermäntel.

Das Gesicht von Changsong und die Lebensbedingungen seiner Einwohner haben sich heute tatsächlich radikal verändert. Es kann kein Zweifel bestehen: Wenn die Funktionäre der Kreispartei Komitees, der Kreisvolkskomitees, der KLLG und der Bildungs- und Kultureinrichtungen in den Kreisen gut arbeiten, wird sich die örtliche Industrie entwickeln, die Agrarproduktion steigern und es so für alle Dorfbewohner möglich sein, ein Leben in Wohlstand zu führen; man wird auch die technische und kulturelle Revolution erfolgreich verwirklichen und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus beschleunigen.

In den letzten Jahren wurden in unseren Kreisen insgesamt große Fortschritte erzielt; in einigen bestehen jedoch noch viele Mängel bei der Organisierung der örtlichen Industrie und der Leitung des Handels, beim Verkauf von Industrieerzeugnissen auf dem Lande und beim Aufkauf von Agrarprodukten sowie bei der Leitung der Bildungs-, Kultur- und Gesundheitseinrichtungen.

Dasselbe trifft auch für die Warenzirkulation zu. Einige Kreise organisieren den Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht schnell und wirksam, auch die Industriewaren werden nicht zufriedenstellend in die Dörfer geliefert. Als Ergebnis häufen sich an einigen Stellen Waren an, in anderen Orten hingegen mangelt es daran.

Während einige Kreise die Bevölkerung mit Speiseöl ausreichend versorgen, die schmackhaften Speisewürzen *Kanjang* und *Toenjang* sowie Tofu, Produkte aus Kuhmilch, Erfrischungsgetränke usw. liefern,

denkt man in anderen nicht daran, die weitverbreiteten Wildfrüchte zu sammeln und zu verarbeiten, sondern überläßt sie den Tieren. Nicht einmal solche Getränke liefern sie an die Bevölkerung. Die Bauern züchten in großem Umfang Kaninchen und erzeugen Fleisch, was aber aus Mangel an Fabriken nicht verarbeitet werden kann.

Das alles ist darauf zurückzuführen, daß die Kreise die örtliche Industrie und den Aufkauf nicht richtig organisiert haben.

Diese Kreise sollten ernsthaft von den Erfahrungen von Changsong und Sakju lernen. Beide Kreise haben aus eigener Kraft Verarbeitungsbetriebe errichtet, die Mais für die Bauern aufbereiten; mit dem aus den Keimen gewonnenen Speiseöl werden die Arbeiter und Bauern versorgt. Die Bauern sind zufrieden, daß sie den verarbeiteten Mais und nicht das ganze Korn als Nahrung verbrauchen; sie werden sogar für die anfallenden Maiskeime bezahlt. Das ist ausgezeichnet!

Der Kurs der Partei ist klar. Er zielt darauf, das Bergland und das Meer sowie die günstigen Bedingungen und Reserven maximal zu nutzen, indem die gesamte Arbeit wie die Standortverteilung der Kulturen, die Mechanisierung, die Bewässerung und die Elektrifizierung entsprechend den realen Verhältnissen der Kreise durchgeführt wird.

Es gibt in Hülle und Fülle örtliche Reserven. Wenn der Kreis gut arbeitet, können die Arbeiter und Bauern ausreichend mit Speiseöl, schmackhafter Speisewürze *Jang*, mit Fleisch und Erfrischungsgetränken versorgt werden.

Die Hygiene- und Verschönerungsarbeiten sind in einigen Dörfern unbefriedigend. Schuld daran sind wiederum die Kreisorgane.

Eine besondere Verantwortung trägt der Vorsitzende des Kreispartei Komitees. Arbeitet er vorbildlich, können die Bauern und die Bewohner der Arbeitersiedlungen gut leben; anderenfalls wird dies nicht so sein, ungeachtet aller günstigen Voraussetzungen.

Alles hängt von dem Elan des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees ab. Es gibt ruhige und temperamentvolle Gemüter, doch das ist für Kommunisten kein großes Problem. Wichtig ist die Ideologie. Unsere Funktionäre sind noch nicht genug ideologisch darauf vorbereitet, den Arbeitern und Bauern ein Leben in Wohlstand zu sichern. Nichts ist für uns unerreichbar, wenn wir fest entschlossen handeln und an die Arbeit gehen.

Im Kreis Changsong läuft alles so reibungslos, weil der Vorsitzende des Kreispartei Komitees in der vordersten Reihe steht und die Massen führt. Sie wurden an der Durchsetzung der Politik der Partei interessiert; ihr Selbstvertrauen ist gewachsen. Als Ergebnis übernehmen sie jetzt jede Aufgabe, die sie gewissenhaft und bewunderungswürdig verwirklichen.

Es ist gar nicht leicht, 1000 t Walderdbeeren zu sammeln. Genossen, gehen Sie einmal in andere Kreise und fordern Sie die Leute auf, das zu tun! Sie würden wahrscheinlich erstaunt sein und nicht einmal den Versuch unternehmen. Die Menschen von Changsong sind jedoch zu einer mächtigen Abteilung geworden, die fähig ist, solch eine Arbeit zu bewältigen. Wer sollte den Anfang machen? Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees und die Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees müssen sich in die vorderste Reihe stellen.

In keinem anderen Kreis habe ich richtige Deiche gesehen, die so gebaut sind, daß der Boden nicht vom Wasser fortgespült werden kann. Hier in Changsong jedoch war der Vorsitzende des Kreispartei Komitees der erste, der die Weisungen der Partei verwirklichte. Es hatte alles seine Richtigkeit, wenn der Vorsitzende des Kreispartei Komitees frühmorgens aufstand und, mit einem Tragegestell auf dem Rücken, früher als alle anderen vor Ort erschien. Alle arbeiteten am Bau des Deiches mit.

So bauten sie auch Häuser und Ställe, sammelten Erdbeeren und errichteten örtliche Industriebetriebe.

Als das Fundament für eine Lebensmittelabrik fertig war, besuchte ich sie und sagte ihnen, daß es zweckmäßig sein dürfte, einen Deich zu errichten, da die Baustelle sonst in der Regenzeit überschwemmt werden könnte. Schon am nächsten Tag sammelte der Vorsitzende des Kreispartei Komitees die Leute, die sofort den Deich erbauten. Einige Tage später gab es eine Überschwemmung, doch die Baustelle blieb verschont.

Es gibt kein besonderes Geheimrezept für den Aufbau eines Kreises. Alle Probleme können gelöst werden, wenn sich der Vorsitzende des Kreispartei Komitees die Politik der Partei zu eigen macht und die Massen führt, indem er ein persönliches Beispiel zum Handeln gibt.

Wenn jedoch der Vorsitzende eines Kreispartei Komitees eine völlig gleichgültige Haltung einnimmt, lange schläft und erst nach 8 Uhr morgens erscheint, dann wird es ihm auf keinen Fall gelingen, die

Massen zu mobilisieren und seinen Kreis richtig aufzubauen.

Wir sollten diese gemeinsame Konferenz als Ausgangspunkt betrachten und die Mängel in unseren Kreisen überwinden, ihre Rolle verstärken sowie deren Arbeit auf allen Gebieten der örtlichen Industrie, der Landwirtschaft, der Warenzirkulation, der Bildung, der Kultur, des Gesundheitswesens usw. auf eine höhere Stufe heben.

Da sich die wirtschaftliche Basis des Landes gefestigt hat, die Produktion steigt und die Lebensbedingungen des Volkes schnell verbessert werden, gibt es für uns noch mehr zu tun.

Heute ist unser Volk in einer unvergleichlich günstigeren Lage als in der Vergangenheit, als die Menschen von Grütze lebten. Wie gestern viele Genossen in ihren Diskussionsreden auf dieser Konferenz betonten, sind diejenigen Menschen, die einmal so arm waren, daß Vater und Sohn zusammen einen Anzug besaßen, heute wohlhabend genug, um sogar Regen- und Wintermäntel für ihre Kinder zu kaufen. Jetzt wohnen diejenigen, die früher hungerten und ohne Bleibe vor Kälte zitterten, in Häusern mit Ziegeldächern, essen sich satt und verlangen noch bessere Lebensmittel, Gebrauchs- und mehr Kulturwaren.

Wer soll diese gewachsenen Bedürfnisse des Volkes befriedigen? Es sind das Kreispartei Komitee, das Kreisvolkskomitee und das KLLG, denn eben der Kreis erläutert den Massen die Politik der Partei, prägt sie ihnen ein und organisiert unmittelbar deren Verwirklichung.

Wenn das Denken des Vorsitzenden des Kreispartei Komitees nachläßt und die Arbeit des Kreises stagniert, wird es nicht möglich sein, die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der örtlichen Gebiete zu gewährleisten sowie die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern.

Es gibt natürlich zur Zeit keine ernststen Mängel in der Arbeit unserer Kreise. Der Fehler besteht nur darin, daß sich einige schnell entwickeln, während andere nur langsam vorankommen. Alle Kreise sollten ebenso schnell Fortschritte erreichen wie Changsong und Sakju, ohne Unterschied im Entwicklungstempo.

## **2. ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE**

Die Notwendigkeit, die örtliche Industrie aufzubauen, wurde schon auf dem Plenum des ZK der Partei im Juni 1958 sehr ausführlich diskutiert. Darum möchte ich einige Punkte nur kurz hervorheben.

Der Kreis muß bestimmte Industriezweige in seinem Wirkungsbereich haben, um seiner Rolle als Versorgungsbasis für die ländlichen Gebiete nachkommen zu können.

Wenn der Kreis über eine örtliche Industrie verfügt, sind nicht nur der termingerechte Aufkauf und die Verarbeitung der Agrarprodukte sowie eine ausreichende Versorgung der Bauern und Bewohner der Arbeitersiedlungen mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern gewährleistet, sondern die Bauern werden auch zu höheren Leistungen angespornt.

Falls die Agrarprodukte, vor allem Gemüse, Fleisch, Obst, Kuhmilch und dergleichen, nicht rechtzeitig aufgekauft werden, verlieren die Bauern den Anreiz zur Produktion; aber selbst bei solch einem Aufkauf können wertvolle Produkte verderben, wenn sie nicht schnell genug verarbeitet werden. Darum sollten die Kreise die örtliche Industrie entwickeln, die Agrarprodukte und die Nebenerzeugnisse der Bauern ohne Verzug aufkaufen, verarbeiten und somit nicht nur den Bedarf der Bevölkerung an Gebrauchsgütern decken, sondern auch die Bauern zur Produktion stärker anregen.

Wenn wir die örtliche Industrie nicht entwickeln, sondern nur große, zentralgeleitete Betriebe bauen, werden wir beim Transport der Rohstoffe und in der Warenversorgung große Schwierigkeiten haben.

Wie kompliziert wäre es, wollten wir Betriebe zur Herstellung von Lebensmitteln, Textilien, Papier u. a. nur in den Städten bauen und müßten wir die Rohstoffe aus allen Teilen des Landes heranschaffen, Öl pressen, Textilien produzieren sowie diese Erzeugnisse dann zurück in die

Verbraucherorte schicken! Nehmen wir an: Wir produzieren Speisewürze *Jang* in Pyonyang und müssen sie in die entlegenen Berggebiete liefern. In diesem Falle müßten wir dazu die Sojabohnen in die Stadt bringen, Speisewürze daraus herstellen und das fertige Produkt dorthin zurückschaffen, woher die Rohstoffe kamen. Das wäre also ein doppelter Transport. Wenn wir aber verschiedene Erzeugnisse aus den Rohstoffen der einzelnen Gebiete an Ort und Stelle produzieren und dann an die dortige Bevölkerung liefern, wird dieser unnötige Aufwand vermieden.

Es ist ein sehr vernünftiger und richtiger Kurs, die örtliche Industrie in der Nähe der Rohstoffbasen zu schaffen und sie unmittelbar mit den Verbrauchergebieten zu verbinden.

Ohne die Entwicklung der örtlichen Industrie wäre es auch nicht möglich, die reichen Mengen an Rohstoffen und anderem Material sowie die vielen Reserven und Möglichkeiten in vollem Maße zu nutzen, die es in den Bezirken gibt. Die örtliche Industrie bringt dem Staat einen großen Gewinn, indem sie die reichlich vorhandenen örtlichen Rohstoffe wie Wildpflanzenfasern, Fasern aus Altstoffen und Hanf sowie Wildfrüchte nutzt.

Außerdem können mittlere und kleine örtliche Betriebe in großer Anzahl mit geringen Investitionsmitteln und in kurzer Zeit errichtet werden. Der Bau großer Betriebe erfordert sehr große staatliche Investitionen und viel Zeit. Natürlich müssen die Industriezweige, die große Ausrüstungen, eine moderne Technik und große Investitionsmittel benötigen, wie etwa die Eisenhütten- oder die chemische Industrie, zentral geleitet werden, aber Betriebe mit einfachen Anlagen müssen wir auf örtlicher Grundlage aufbauen.

Es ist ein gesetzmäßiges Erfordernis zur Förderung der Leichtindustrie, die großen, zentralgeleiteten Betriebe sowie die mittleren und kleinen örtlichen Industriebetriebe gleichzeitig auf- bzw. auszubauen.

Auch für die allgemeine Entwicklung aller Gebiete des Landes ist die örtliche Industrie von großer Bedeutung.

Unser Land ist lange Zeit ein Agrarland gewesen. Darum lebte ein großer Teil der Bevölkerung auf dem Dorf. Mit dem Wachstum der Industrie verringert sich gegenwärtig die Zahl der ländlichen Bewohner. Wir verfolgen jedoch eine Politik, eine übermäßige Konzentration von

Menschen in den Städten zu verhindern.

In den kapitalistischen Ländern hingegen ist dies eine typische Erscheinung, aber in jeder Hinsicht ungünstig. In unserem Land konnte sich der Kapitalismus kaum entwickeln, und da der Sozialismus unter diesen Verhältnissen aufgebaut wird, besteht keine Notwendigkeit für eine Zusammenballung der Bevölkerung in den Städten, die in der kapitalistischen Gesellschaft zu beobachten ist. Betriebe sollten nicht nur in den Städten angesiedelt sein. Sie müssen an verschiedenen Orten entsprechend den regionalen Besonderheiten gebaut werden. Was für eine wunderbare Sache ist es, in allen Teilen unseres Landes mit seinen schönen Bergen und Flüssen Betriebe zu errichten und die Industrie zu entwickeln!

Auch in bezug auf die Arbeitskräfte gibt es noch eine bedeutende Reserve in unseren ländlichen Städten und in den Arbeitersiedlungen. Wenn wir sie wirksam nutzen, ist es möglich, recht viele örtliche Betriebe zu unterhalten. Auf diese Weise können wir auch darauf verzichten, zusätzlich Häuser und Wohnheime für die Arbeiter zu bauen.

Wozu sollte man also Fabriken in den Städten konzentrieren und Arbeitskräfte vom Lande abziehen? Nur durch die Errichtung zahlreicher Betriebe für die Produktion von Lebensmitteln, Textilien, Papier usw. in jeder Stadt und in jedem Kreis werden wir in der Lage sein, ausreichende Waren zu erzeugen und eine Leichtindustrie auf der Grundlage örtlicher Rohstoffe, Arbeitskräfte und ohne größere Investitionen zu entwickeln sowie dadurch mehr staatliche Mittel für den Bau von Kraftwerken, Eisenhüttenwerken, Eisenbahnen und Häfen einzusetzen und somit die Schwerindustrie schneller auszubauen und den sozialistischen Aufbau rascher voranzubringen.

Die Entwicklung der örtlichen Industrie ist auch sehr wichtig für die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes.

Wir stehen den US-imperialistischen Aggressoren, dem Rädelsführer der Weltreaktion, unmittelbar gegenüber. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß dieser Feind, der Wölfen gleicht, stets auf eine Gelegenheit lauert, uns anzugreifen.

Für die Festigung der Verteidigungskraft des Landes reicht es nicht aus, allein die bewaffneten Streitkräfte zu stärken. Die richtige Standort-

verteilung der Produktivkräfte entsprechend der wirtschaftlichen Tätigkeit der Bevölkerung unter Kriegsbedingungen ist auch sehr bedeutsam für die Festigung der Verteidigungskraft des Landes.

Wenn die Betriebe nur in den Städten konzentriert sind, dürfte es schwierig sein, sie im Ernstfall zu verlegen, und sie könnten alle auf einmal durch feindliche Luftangriffe vernichtet werden. Sofern aber in allen Teilen des Landes örtliche Betriebe bestehen, läßt sich das Nahrungs- und Kleidungsproblem völlig lösen, selbst wenn die zentralen Industriebetriebe in den Städten durch Kriegseinwirkungen zerstört werden sollten. Falls jeder Kreis z. B. eine Fabrik für die Speisewürze *Jang* besitzt, wird davon immer eine Reserve vorhanden sein; wenn künftig die örtlichen Betriebe allein 150 bis 200 Millionen Meter Stoff herstellen, dürfte das ausreichen, um das Kleidungsproblem zu lösen. Das wird ein beträchtlicher Beitrag zur Landesverteidigung sein.

Darum ist der Kurs auf die umfassende Entwicklung der örtlichen Industrie, den das Plenum des ZK der Partei im Juni 1958 verkündet hat, in jeder Hinsicht sehr klug.

Geleitet von diesem Kurs, haben wir innerhalb kurzer Zeit durchschnittlich 10 örtliche Betriebe in jedem Kreis errichtet. Gegenwärtig beträgt der Wert der hergestellten Erzeugnisse in der örtlichen Industrie mehr als die Hälfte der gesamten Konsumwarenproduktion unseres Landes. Das bedeutet, daß unsere örtliche Industrie bereits auf einer festen Grundlage beruht.

Ferner ist daran zu ersehen, daß unsere Leichtindustrie weiterentwickelt und näher an die Rohstoffquellen und die Verbrauchergebiete herangebracht wurde und in der Lage ist, Agrarprodukte und andere Rohstoffe schneller zu verarbeiten, Waren zu liefern, die den verschiedenen Forderungen und Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.

Wir haben bereits in jedem Kreis eine Lebensmittelfabrik und einen Textilbetrieb gebaut. Fast jeder Kreis besitzt einen Betrieb für Ackergeräte und eine Papierfabrik. Einige Kreise haben sogar Betriebe zur Herstellung von Möbeln, Steingutwaren und anderen Gebrauchsgütern. Die Fabrikgebäude befinden sich auch in gutem Zustand.

Die Anforderungen, die wir heute an die örtliche Industrie stellen, unterscheiden sich deshalb grundsätzlich von denen vergangener Zeiten.



Die Aufgabe der örtlichen Industrie bestand zur Zeit des Plenums des ZK der Partei im Juni 1958 darin, in jedem Kreis Betriebe zu bauen und die Reserven an Arbeitskräften für die Aufnahme der Produktion zu mobilisieren, um die Grundlagen der örtlichen Industrie zu schaffen. Heute jedoch müssen wir sie entsprechend der bereits vorhandenen Basis auf einer höheren Stufe entwickeln.

Was sollten wir tun, um die örtliche Industrie auf eine höhere Ebene zu bringen, und wie sollte dies geschehen?

Vor allem ist es notwendig, durch die verstärkte technische Revolution die gesamten Produktionsprozesse zu mechanisieren und allmählich zu automatisieren.

Angesichts der zügigen Entwicklung der örtlichen Industrie gilt es, eine größere Rohstoffbasis zu schaffen und intensiver zu arbeiten. Aber manche Kreise kommen aufgrund des Mangels an Arbeitskräften mit diesen Aufgaben nicht zurecht.

Früher, als die Produktionskapazität der örtlichen Industrie gering war, mußten wir Stoffe mit manuell betriebenen Webstühlen herstellen, aber heute ist die Lage schon anders.

Alle Produktionsprozesse, die noch Handarbeit erfordern, sollten wir durch die technische Revolution mechanisieren. Sämtliche Arbeitsgänge in der örtlichen Industrie müssen wir rasch mechanisieren, wenn sie auch noch nicht automatisiert werden können.

Erst dann wird es möglich sein, die Arbeit der Werktätigen zu erleichtern, die Produktivität zu erhöhen und viele Arbeitskräfte einzusparen. Auf dieser Grundlage müssen wir die örtliche Industrie weiterentwickeln.

Auch für die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse ist die Mechanisierung unbedingt erforderlich.

Heute sind die Bedürfnisse der Bevölkerung größer denn je. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand, als es wenig Waren gab, hatten sie die Bürger gekauft, ohne sich über deren schlechte Qualität zu beschweren. Aber wenn sie heute ein Blatt Papier kaufen, wollen sie eine bessere Qualität und verlangen auch gute und ansprechende Stoffe. Es werden Waren in größeren Mengen und in reichhaltigerem Sortiment gefordert. Früher war man mit einer Art Speisewürze *Jang* zufrieden,

heute aber will man verschiedene schmackhafte Sorten davon, zum Beispiel solche mit Paprika oder mit Sesam und Paprika. Als unser Leben schwer war, fanden wir uns mit der Knappheit an Speiseöl ab. Doch heute benötigen wir mehr davon und auch Fleisch und Kuhmilch.

Wie Sie sehen, haben sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessert, und ihre Bedürfnisse sind sehr gewachsen, so daß wir die örtliche Industrie weiter ausbauen müssen. Wir müssen intensiver denn je arbeiten, um mehr und besser zu produzieren. Dazu gibt es keinen anderen Weg als die Mechanisierung.

Es ist ein objektives Gesetz, daß die Forderungen nach Waren höherer Qualität mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung zunehmen. Wir als Materialisten können vor den gesetzmäßigen Veränderungen in unserer realen Welt nicht die Augen verschließen. Es ist ein Wesenszug in der Arbeitsmethode unserer Partei, die Wirklichkeit wissenschaftlich zu analysieren und die richtigen Maßnahmen zu treffen.

Im Interesse der Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung müssen wir die bestehenden Betriebe vervollkommen und stärken, das, was wir brauchen, aufbauen und die technische Revolution energisch beschleunigen, um die Produktion zu steigern und die Qualität zu erhöhen.

Sie dürfen keine Arbeitskräfte vom Lande holen, um neue Betriebe zu errichten. Da die Mechanisierung in der Landwirtschaft noch nicht abgeschlossen ist, dürfen ländliche Arbeitskräfte nicht für andere Zwecke eingesetzt werden.

Darum sollte das Ausmaß der zu erbauenden oder zu vergrößernden Betriebe den Reserven der Arbeitskräfte des Kreises und deren Einsparung durch die Mechanisierung der bestehenden Betriebe entsprechen.

In einigen Kreisen gibt es noch große Arbeitskräftereserven. Wie der Vorsitzende des Kreispartei Komitees Sudong gestern in seiner Diskussionsrede feststellte, werden noch nicht alle Nichtberufstätigen, die in der Umgebung von Kohlengruben und Erzbergwerken und anderer Großbetriebe leben, hier beschäftigt. Außerdem ist es möglich, durch die Mechanisierung der Betriebe weit mehr Arbeitskräfte freizusetzen.

Wir haben auch andere reiche Arbeitskräftequellen für die

Entwicklung der örtlichen Industrie. Der Kreis muß diese Quellen aktiv aufspüren und das Ausmaß seiner Industrie entsprechend der konkreten Bilanz aller verfügbaren Arbeitskräfte gestalten.

Außerdem ist das Niveau der Leitung der örtlichen Industrie zu verbessern.

Die Funktionäre in den Betrieben der örtlichen Industrie haben bis jetzt bestimmte Erfahrungen in der Leitung von Fabriken gesammelt.

Früher hatten die Mitarbeiter der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees keine klare Vorstellung von der wirtschaftlichen Rechnungsführung und vermochten die Selbstkosten nicht gut zu berechnen. Heute jedoch können sie Bilanzen aufstellen, die Buchhaltung prüfen, und sie beherrschen die technischen Prozesse. Das technische Niveau des leitenden Personals wurde ebenfalls bedeutend verbessert. Es liegt jedoch immer noch weit unterhalb den Forderungen der Partei.

Deshalb kommt es darauf an, daß die Funktionäre das Niveau ihrer Leitungstätigkeit in den Betrieben erhöhen und die Beschäftigten ihr technisches Können vervollkommen. Alle Funktionäre der örtlichen Industriebetriebe sollten Fernstudiumkurse an Hochschulen und höheren technischen Schulen wie im Kreis Changsong besuchen und diese im Laufe von 2–3 Jahren abschließen.

Die Werkdirektoren, die Vorsitzenden der Parteikomitees und die Chefindenieure der örtlichen Betrieben müssen sich alle neue Kenntnisse aneignen. In unserem Land gibt es eine Volksweisheit, wonach man nie auslernt, selbst wenn man bis zum Lebensende studiert. Manche Genossen meinen, sie brauchen nicht mehr Wissen erwerben, weil sie jetzt schon alt sind und graue Haare haben. Diese Gedanken sollte man beiseite schieben. Alle müssen lernen und nochmals lernen, um ihre Qualifikation ständig zu erhöhen.

Bei der Entwicklung der örtlichen Industrie sollten wir mit besonders großer Aufmerksamkeit die Produktionskultur fördern.

Wenn man Stoffe gut webt, in der Sonne bleicht, danach stärkt und bügelt, wird ihre Qualität viel besser, aber einige Betriebe tun dies nicht. Wir können auch nicht sagen, daß sich schon alle Fabriken in einem sauberen und ordentlichen Zustand befinden.

Manche Bürger denken lediglich an ihr elendes Dasein in der

Vergangenheit und sind mit ihrem jetzigen Lebensniveau zufrieden, das viel höher ist als früher. Das ist aber ein großer Fehler.

Wir dürfen uns mit unseren gegenwärtigen Lebensbedingungen nicht begnügen, indem wir sie mit denen der Vergangenheit vergleichen. Unter den hier anwesenden Vorsitzenden von Kreispartei Komitees kann es auch Genossen geben, die mit den Betrieben in ihren Kreisen zufrieden sind, weil es früher hier so etwas nicht gab. Aber so kann man keine Fortschritte erzielen.

In einigen örtlichen Industriebetrieben ist die Produktionskultur noch nicht sehr weit entwickelt. Es gilt, diesen Mangel schnell zu beseitigen und die Produktionskultur in allen Fabriken dieses Zweiges auf ein höheres Niveau zu heben.

Vor allem in den Nahrungsmittelbetrieben kommt es auf Sauberkeit und Ordnung an.

Die ganze Anlage der Betriebe muß sich in einem einwandfreien Zustand befinden; die Beschäftigten sollten auch auf die persönliche Hygiene mehr achten. Erforderlich ist auch, ihre Arbeit zu erleichtern und für sie kulturvolle und hygienische Arbeitsbedingungen zu gewährleisten.

Des weiteren geht es darum, für die örtliche Industrie eine solide Rohstoffbasis zu schaffen, über die einige Betriebe dieses Zweiges noch nicht verfügen. Ohne solch eine stabile Grundlage kann die Produktion weder normalisiert noch ausgebaut werden.

Für die weitere Entwicklung der örtlichen Industrie ist es also wichtig, die Mechanisierung zu beschleunigen, das technische und fachliche Niveau der Funktionäre, Arbeiter und Angestellten zu erhöhen, die Produktionskultur konsequent zu gewährleisten und eine solide Rohstoffbasis zu schaffen.

Nun möchte ich einige Bemerkungen zu den Aufgaben der verschiedenen Zweige der örtlichen Industrie machen.

Zunächst sei die Lebensmittelindustrie erwähnt.

Es ist ratsam, hier nicht allzu große Fabriken in den Kreisen zu errichten. Dasselbe trifft auch für andere Betriebe zu. Aber insbesondere die Lebensmittelfabriken sollten, was ihre Kapazität anbelangt, auf eingehenden Berechnungen der Rohstoffe, der Arbeitskräfte und der

Bedürfnisse des Kreises beruhen.

Da jeder Kreis seine eigene Fabrik für die Speisewürze *Jang* hat, sollte das Produktionsvolumen den Bedarf der Bevölkerung in den jeweiligen Kreisen nicht übersteigen. Es ist zu empfehlen, auch Behälter in geeigneten Abmessungen anzuschaffen, so daß etwa die Produktion von 70 Tagen aufbewahrt werden kann.

Die Speisewürze *Jang* ist für das Leben unserer Bevölkerung unentbehrlich. Deshalb muß sie schmackhaft zubereitet sein. So wie die Europäer schwerlich ohne Kaffee und Butter auskommen, ist für die Koreaner die Speisewürze *Kanjang* und *Toenjang* absolut notwendig. Sie ist seit Tausenden von Jahren ein wesentlicher und unentbehrlicher Bestandteil der Nahrung der Koreaner.

Alle mit dieser Würze zubereiteten Speisen sind schmackhaft, vorausgesetzt, daß sie von guter Qualität ist. Es ist zu empfehlen, *Kanjang* und *Toenjang*, *Kochujang* und Sesam-Paprika-*Jang* in großen Mengen herzustellen.

Tofu sollten wir in ausreichendem Maße produzieren und damit die Arbeiter und Angestellten in den Kreisen sowie die Landbevölkerung in deren Umgebung versorgen. Denn es ist sehr beliebt bei den Koreanern.

Für die Herstellung von Tofu benötigt man keine solch großen Anlagen, wie sie in Pyongyang vorhanden sind. Es genügt, wenn man einen motorgetriebenen Mühlstein verwendet. Die Lebensmittelfabrik Sakju erzeugt große Mengen von Tofu mit einfachen Anlagen. Es ist angebracht, kleine Zweigbetriebe zu schaffen, um die Belieferung der Arbeitersiedlungen und entlegenen Gebiete zu sichern.

Die Lebensmittelfabriken sollten auch Abteilungen zur Verarbeitung von Kuhmilch und Fleisch, darunter Kaninchen und Gänse, besitzen.

In Anbetracht der weiteren Entwicklung der Viehwirtschaft und der zunehmenden Fleischerzeugung müssen wir Maßnahmen treffen, um die Fleischverarbeitung zu gewährleisten. Was derartige Betriebe anbelangt, so sollte man nicht nur an große Werke wie das in Ryongsong denken. Es genügt auch, einfache Anlagen zu schaffen. Zu empfehlen ist auch, Fleisch mit *Jang* zu konservieren, das ein beliebtes Gericht der Koreaner ist.

Auch Kuhmilch kann leicht verarbeitet werden. In einigen Gebieten jedoch kauft man die Milch nicht rechtzeitig auf, um sie zu verarbeiten, so

daß das Interesse der Bauern an der Milcherzeugung nicht groß ist. Die Bauern würden mehr produzieren, und die Werktätigen könnten mehr Milchprodukte erhalten, wenn man diese falsche Haltung überwindet.

Ebenso muß Gemüse verarbeitet werden. Konserven mit gewürzten Rüben, Gurken, Knoblauch, Schnittlauch, grünen Paprikablättern usw. sollten stets für die Werktätigen im Angebot sein.

Jeder Kreis sollte eine verhältnismäßig große Ölfabrik haben, in der Speiseöl aus Soja, Sesam, Hanfsamen und Maiskeimen hergestellt wird. Auch aus Reisklee ist so viel wie möglich Öl zu gewinnen, das man zur Herstellung von Kernseife verwenden sollte. Das Sojaöl ist als Speiseöl zu verbrauchen.

Im kommenden Jahr müssen wir darum ringen, mindestens 10 000 t Öl aus Maiskeimen zu gewinnen.

Ein kleiner Kreis wie Changsong stellt jährlich 30 t Speiseöl her. Folglich kann das genannte Ziel durchaus erzielt werden, wenn man gut arbeitet.

Jeder Kreis sollte sein Produktionssoll für Speiseöl – 30, 40, 50 oder 60 t – entsprechend dem Maisertrag festlegen und seinen Plan durchsetzen. Wir müssen somit unbedingt täglich 10 Gramm Speiseöl pro Kopf der Bevölkerung und 20 Gramm pro Arbeiter gewinnen.

Gegenwärtig meinen manche Leute, es gäbe einen Überfluß an Speiseöl, weshalb man es nicht absetzen könne und kein Interesse daran habe, mehr zu erzeugen. Diese Leute kennen die Wirklichkeit nicht. Wir sind noch weit davon entfernt, uns wegen eines Überflusses an Speiseöl Gedanken machen zu müssen.

Für die Werktätigen sind auch Betriebe zur Herstellung von Erfrischungsgetränken zu errichten.

Aus Früchten sind nicht nur hochprozentige Spirituosen zu erzeugen, wie das in manchen Kreisen der Fall ist. Zu produzieren sind auch große Mengen an Sirup, Saft und verschiedene andere Getränke. Spirituosen sollten aus Früchten und nicht aus Korn hergestellt werden.

Es ist wichtig, daß alle Lebensmittelabriken hygienisch einwandfreie Waren produzieren und ihre Beschäftigten in diesem Sinne verstärkt erziehen. Die Lebensmittelproduktion sollte so wenig wie möglich manuell erfolgen. Die Flaschenabfüllung von Spirituosen und Obstsaften

ist zu automatisieren, um damit in hohem Maße die Arbeitskultur und -hygiene zu sichern.

Wird dazu aufgefordert, Lebensmittel zu verarbeiten, werden in einigen Orten Gerichte aus gedünstetem Gemüse oder gebratenem Fleisch verkauft. Das ist aber nicht als Lebensmittelverarbeitung zu bezeichnen. Außerdem ist dies auch in hygienischer Hinsicht sehr gefährlich. Solche Fertiggerichte sollte man besser in Restaurants zubereiten und anbieten. Die Lebensmittelfabriken müssen Waren herstellen, die selbst bei längerer Lagerung nicht verderben. Darum sollten ihre Erzeugnisse so beschaffen sein, daß sie jeder zu jeder Zeit ohne Bedenken verzehren kann.

Dazu ist es notwendig, in diesen Betrieben zuverlässiges Personal mit einem besonders hohen Verantwortungsbewußtsein zu beschäftigen und es eingehend in den Hygienevorschriften zu unterweisen.

Zur Erhöhung der Produktion von Erfrischungsgetränken muß jede Lebensmittelfabrik gemäß den Beschlüssen der Pukchonger Tagung 50–100 ha Land zur Verfügung haben und Aprikosen, Erdbeeren, Pflaumen, Filzkirschen und andere Früchte produzieren, so daß kein Mangel an Rohstoffen besteht.

Überall in unserem Land können Aprikosen-, Pfirsich-, Apfel- und Birnenbäume sowie Filzkirschen, Erdbeeren u. a. gut gedeihen. In solchen Ortschaften wie Changsong gilt es, nun nicht nur Wildfrüchte zu nutzen, sondern auch viele solcher Obstbäume zu pflanzen und die Früchte in großen Mengen zu verarbeiten.

Bei uns wächst viel Obst, aber den Bedarf der Bevölkerung daran können wir noch nicht in vollem Maße decken. Das rührt daher, daß nicht intensiv Obstbäume angepflanzt und die vorhandenen nicht gut gepflegt werden. In Sunan und Jungsan z. B. haben die Bewohner zahlreiche Apfelbäume gepflanzt, aber sie halten diese nicht von Unkraut frei und vernachlässigen sie. Edelkastanien gibt es überall in unserem Land, doch nur in wenigen Orten werden sie wie erforderlich gepflegt. Das führt zu einer großen Vergeudung von unseren Reichtümern.

Wir sollten Obstbäume nicht nur pflanzen, sondern sie auch pflegen, so daß entsprechend den Jahreszeiten verschiedene Früchte überall in

großen Mengen angeboten werden.

Jetzt möchte ich über die Textilindustrie sprechen.

Jeder Kreis hat eine Textilfabrik. Nun kommt es darauf an, sie gut auszurüsten und zu vervollkommen.

Insbesondere ist das Niveau der Mechanisierung in den Textilfabriken zu erhöhen. Jede Textilfabrik sollte feines Garn zwirnen und gutes Gewebe herstellen, indem sie die Anzahl der Webstühle vergrößert und mehr Zwirnmaschinen einsetzt.

Da es schwierig ist, für jede Textilfabrik Spinnmaschinen zu beschaffen, wird es besser sein, eine Spinnerei zu errichten und sie einem Verwaltungsbüro für örtliche Industrie zu unterstellen, das das Garn an die Textilfabriken verteilt.

Es ist zweckmäßig, die Spinnerei nicht von der zuständigen Textilfabrik zu lösen, sondern sie der Kontrolle des betreffenden Direktors zu unterstellen. Das bedeutet natürlich nicht, die Spinnerei unbedingt in der Textilfabrik einzurichten, dort, wo sich das Verwaltungsbüro befindet. Es wird vorteilhaft sein, sie einer Textilfabrik in einer Arbeitersiedlung anzuschließen und dort die Arbeitskräftereserven zu nutzen. Für eine große Textilfabrik ist es günstig, eine eigene Spinnerei zu haben, in kleinen Kreisen wie Changsong, Sakju und Pyoktong ist eine gemeinsame Spinnerei für mehrere Kreise zweckmäßig.

Örtliche Textilfabriken müssen eine jährliche Produktionskapazität von 400 000–500 000 Metern Gewebe je Kreis, in großen Kreisen von 1–2 Mio. Metern haben. Also sollte die Jahresproduktion der örtlichen Textilindustrie bis zum Ende des Planjahrsiebents mindestens 150–200 Mio. Meter betragen.

Wir planen, im nächsten Jahr 250 Mio. Meter Gewebe zu produzieren und 1964 300 Mio. Meter. Das bedeutet, daß die örtlichen Betriebe dann 100 Mio. Meter Gewebe herstellen müssen.

Deshalb ist die Rohstoffbeschaffung von großer Bedeutung.

Die örtlichen Industriebetriebe sollten über 50–60 Prozent der Rohstoffe, die sie benötigen, aus ihren eigenen Gebieten aufbringen. Besondere Aufmerksamkeit gilt daher der Schaffung einer soliden Rohstoffbasis. Im kommenden Jahr muß jeder Kreis auf einer Fläche



von mindestens 300–400 Hektar Hanf anbauen, so daß im ganzen Land 50 000–60 000 Hektar Flächen mit dieser Kultur bestellt werden.

Hanf darf jedoch nicht auf Ackerflächen angepflanzt werden. Diese Faserpflanze wie auch Rizinus gilt es in großen Mengen an Rändern von Straßen und Feldern, rings um Häuser und auf den Höfen von Institutionen und Betrieben anzubauen. Während meines Besuches in Changsong stellte ich fest, daß das Gelände der dortigen Lebensmittelfabrik zu geräumig ist. Dort könnte man bequem Fasersamen aussäen; Platz ist lediglich für die Durchfahrt von Fahrzeugen freizuhalten.

Eine wichtige Aufgabe der Textilbetriebe besteht in der Erhöhung der Qualität von Gewebe.

Das Garn müßte feiner gesponnen und gezwirnt werden, um bessere Textilien zu produzieren. Dadurch wäre es möglich, die Verschwendung von Rohstoffen zu vermeiden und schöne Kleiderstoffe herzustellen. Das Garn, das aus wildwachsenden Faserpflanzen, aus aufbereiteten Alttextilien, Schnittabfällen usw. gesponnen wird, sollte so fein wie möglich gezwirnt sein, um daraus Gewebe für Mäntel und andere Winterbekleidung herzustellen. Flachs und Hanf sollten zur Produktion von hochwertigen Stoffen für Sommerbekleidung verwendet werden. Außerdem muß unbedingt Gewebe von hoher Qualität aus Fasern hergestellt werden, die der Staat zur Verfügung stellt. Es ist auch angebracht, aus Viskosefasern Seide und bunt gestreifte Stoffe zu produzieren.

Die qualitative Verbesserung von Gewebe erfordert eine sachgemäße Verarbeitung und Behandlung, einschließlich des einwandfreien Bleichens wie auch des qualitätsgerechten Färbens in den Spinnereien. Es wäre schwierig, jeden Kreis mit Färbereien zu versehen. Darum ist es zweckmäßig, wenn das zuständige Verwaltungsbüro in seinem Bereich derartige Einrichtungen hat und gefärbtes Garn an die einzelnen Betriebe liefert.

Neben jeder örtlichen Textilfabrik sollte man auch einen Konfektionsbetrieb errichten. Große Kreise können separate Bekleidungswerke bauen. Auf jeden Fall muß jeder Kreis mindestens eine solche Fabrik haben, damit er in seinem Bereich Arbeitskleidung für seine Arbeiter und Bauern sowie Kleidung und Mäntel für die Schulkinder herstellen kann.

Nun einige Worte zu den Papierfabriken.

Unsere jährliche Papierproduktion muß Ende des Planjahrsiebens auf 250 000 t steigen. Demnach muß sich die örtliche Industrie eine Jahresproduktion von mindestens 100 000 t zum Ziel setzen. Allein die Papierfabriken in den Kreisen, nicht einbezogen die in Pyongyang und in den Bezirkshauptstädten, müssen 70 000–80 000 t Papier herstellen.

In diesem Jahr sieht der Produktionsplan der örtlichen Papierfabriken 35 000 t vor. Sie sollten von nun an auf die gute Instandhaltung der Ausrüstungen achten und um die Steigerung der Jahresproduktion auf nahezu 50 000–60 000 t in den nächsten Jahren ringen.

Die Größe einer Papierfabrik muß nach einer gewissenhaften Einschätzung der Rohstoff- und Arbeitskräftelage des betreffenden Kreises festgelegt werden.

Wo es viel Stroh gibt, soll man es als Rohstoff verwenden und in den Berggebieten Holzschliff.

Bei uns gibt es in allen Kreisen Bäume oder Stroh. Da aus 300 t Stroh 100 t Papier erzeugt werden, ergeben allein 1000 t Stroh über 300 t Papier.

Die übermäßige Nutzung von Stroh könnte zu einer Knappheit an Natron führen, darum müßten etwa 70–80 % der Rohstoffe aus Holzschliffen bestehen. Demnach ist es zweckmäßig, daß die Gebiete mit viel Stroh Ganzstoffe aus Reisstroh erzeugen und an Gebiete mit vielen Bäumen wie den Kreis Changsong liefern und dafür von dort Holzschliff erhalten.

Die Herstellung von Holländern – zur Zeit sind sie in Changsong und Sakju eingesetzt – ist recht einfach. Sie sind an vielen Orten einzusetzen.

Wenn alle Kreise ihre Papierindustrie auf diese Weise entwickeln, werden sie ihren Bedarf an Schulheften, Tapeten, Fußbodenpapier, Verpackungspapier usw. selber decken können.

Außerdem sind verschiedene spezielle Sorten, darunter Filter-, Kohle- und Zigarettenpapier, in einigen Städten wie Pyongyang, Hamhung und Sinuiju zu produzieren. Das Komitee für Leichtindustrie sollte sich unmittelbar dafür interessieren.

Jeder Kreis muß auch über eine Möbelfabrik verfügen.

Gegenwärtig sind die Möbelfabriken in den Kreisen den Betrieben für Landmaschinen angeschlossen, und sie produzieren fast ausschließlich

Agrargeräte und Holzrahmen für die Aufzucht von Reissetzlingen auf abgedeckten Frühbeeten und schenken der Herstellung von Möbeln wie Eßtische und Kleiderschränke keine Beachtung. Deshalb sind sie von den Fabriken für Landmaschinen zu trennen. Jeder Kreis sollte eine eigene Möbelfabrik haben.

Die Möbelfabriken sollten Kleiderschränke, Schränke für Schlafdecken, kleine koreanische Tische für ältere Leute, an denen sie im Schneidersitz essen können, und Truhen, die die Frauen gern kaufen, ebenso Stühle, Schreibtische, Bettgestelle u. a. produzieren.

Diese Möbel sollen die Kreise selbst herstellen und an die Dörfer liefern, anstatt Möbel von weither zu beschaffen. Es ist ratsam, die Höhe der Produktion so festzulegen, daß der Bedarf in den jeweiligen Kreisen gedeckt werden kann. In den Holzfällersiedlungen sind mehr Halbfabrikate anzufertigen und an andere Gebiete zu liefern, so daß man sie hier zusammenbauen kann.

Der Kreis muß auch eine Steingutfabrik haben und Fässer, Krüge und Töpfe aus Ton in verschiedenen Größen und Formen herstellen, darunter Töpfe vielfältiger Art zur Aufbewahrung der Speisewürze *Kochujang* und *Toenjang*, wobei jeder Kreis den Bedarf seiner Bevölkerung decken soll. Für die Kreise, in denen es keine geeigneten Rohstoffe für Steinguterzeugnisse und keinen Betrieb dieser Art gibt, sollte das zuständige Verwaltungsbüro eine Regelung treffen, wonach entsprechende Lieferungen aus der zusätzlichen Produktion der Betriebe anderer Kreise gesichert werden.

In jedem Kreis sind eine Fabrik zur Verarbeitung von Mais und ein Reisschälbetrieb wie auch eine Fabrik zur Herstellung einfacher Gebrauchswaren für den Eigenbedarf zu bauen. Ferner sind Heimarbeitsbrigaden und die bäuerliche Nebenproduktion für die Herstellung von örtlichen Spezialerzeugnissen und verschiedenen Flechtwaren wie Stroh Hüten und Schilfmatten zu organisieren.

Jeder Kreis muß schon jetzt mit den Vorbereitungen zur vollständigen Ausrüstung, Stärkung und Vergrößerung der örtlichen Betriebe bis zum 1. Mai 1964 beginnen, um einen entscheidenden Fortschritt in der Produktion zu erzielen. So soll man alle Hausfrauen in den Kreisstädten und Arbeitersiedlungen in die Betriebe aufnehmen, wodurch das Monats-

einkommen jeder Arbeiter- und Angestelltenfamilie von 70–80 Won auf 100 Won erhöht wird.

Nach einer gewissenhaften Einschätzung der konkreten Bedingungen und Möglichkeiten müssen sie planmäßig und in organisierter Weise die örtlichen Betriebe vervollkommen und erweitern bzw. neu errichten. Man darf weder die finanziellen Vorschriften verletzen, indem man Mittel nach dem Motto: „Versuchen wir es doch einmal“ zweckentfremdet, noch Bauvorhaben ohne genaue Berechnungen beginnen oder zersplittern. Der Kreis sollte dem regionalen Verwaltungsbüro der örtlichen Industrie eine Einschätzung vorlegen, nachdem die notwendigen Mittel und Materialien in vollem Umfang bilanziert worden sind. Dann ist der Staat bereit, eine bestimmte Menge an Stahl, Bauholz, Zement usw. zu liefern, und auch zentralgeleitete Betriebe werden den örtlichen Betrieben eine gewisse Hilfe gewähren.

Gegenwärtig stehen dem Bezirk annähernd 5000 t Zement zur Verfügung; zu empfehlen ist, daß der Bezirk 2000 t davon unmittelbar behält und die übrigen 3000 t sowie eine gewisse Menge an Stahl und Bauholz an die Kreise verteilt. Maschinen haben am besten die zentralgeleiteten Betriebe herzustellen, die hiermit die örtlichen Fabriken unterstützen sollen.

Als wir unsere Partisanenarmee schufen, hatten wir sehr viele Schwierigkeiten, weil es uns nicht möglich war, Schießpulver zu beschaffen, an Waffen war schon gar nicht zu denken. Wir gewannen Salpetersäure aus dem Harnstoff von Rindern und stellten damit Schießpulver her, das wir im Kampf gegen die japanischen Imperialisten verwandten. Heute verfügen wir über große Fabriken. Darum wäre es absurd zu behaupten, wir könnten keine örtlichen Betriebe errichten.

Die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees sollten vor allem gut arbeiten. Wenn sie ihre Tätigkeit gut organisieren und sachgemäß die Kaderarbeit durchführen, können sie alle Probleme lösen.

Das bedeutet nicht, die gegenwärtigen Vorsitzenden der Kreispartei-komitees durch andere Personen zu ersetzen. Es geht darum, sie gründlich auszubilden und zur Aktivität anzuspornen, denn wenn es ihnen an Kenntnissen mangelt, können sie nichts erreichen.

Die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees sollten die Vorsitzenden

der Kreispartei Komitees auf Besichtigungsfahrten mitnehmen und sie gut erziehen. Wenn sie, sagen wir an einem Sonnabend, mit der Eisenbahn gemeinsam die Reise antreten und nach der Besichtigung am Sonntag zurückkehren, wird die Arbeit am folgenden Tag nicht beeinträchtigt. Fahrten könnten zum Beispiel in eine Papierfabrik, eine Maschinenfabrik, in einen Fleischverarbeitungsbetrieb, ins Eisenhüttenwerk Hwanghae und in die Textilfabrik Pyongyang unternommen werden.

Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees haben einst in Betrieben gearbeitet, aber das gehört der Vergangenheit an. Erst wenn sie die riesigen modernen Betriebe sehen, können sie sich vom Fortschritt überzeugen. Bücher zu studieren ist gut, besser ist es jedoch, von der Wirklichkeit zu lernen. So, wie Sie in dieser Woche während Ihres Aufenthaltes in Changsong viel gelernt haben, sollten Sie noch mehr besichtigen und kennenlernen, indem Sie in verschiedene Gebiete reisen. Wenn die Vorsitzenden der Bezirkspartei Komitees die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees mobilisieren und die letztgenannten die Massen klug aktivieren, dann werden alle Probleme der örtlichen Gebiete erfolgreich gelöst.

### **3. ÜBER DIE LANDWIRTSCHAFT**

Die wichtigste aller Aufgaben, die wir jetzt erörtern, ist die schnelle Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauern in den Berggebieten. Dazu gibt es nur einen Weg, mehr Getreide durch die bessere Bearbeitung des Ackerlandes zu erzeugen und die Viehwirtschaft unter Nutzung der Berge zu entwickeln.

Wenn wir die Viehwirtschaft voranbringen, können wir das Bargeldeinkommen der Bauern erhöhen und genügend Dünger für die Steigerung der Getreideproduktion gewinnen; und durch die Erhöhung der Getreideproduktion können wir die Futterquellen vergrößern und die Viehwirtschaft weiterentwickeln. Darum ist es in den Dörfern im Berggebiet besonders wichtig, das Hochland für die Aufzucht von mehr GrASFressern wie Schafen, Ziegen, Kälbern, Gänsen und Kaninchen

richtig zu nutzen.

Jede LWG im Bergland muß sich dafür einsetzen, mindestens 200 Schafe zu halten. Selbst in Gebieten des Flachlandes wie in Sinchon, Bezirk Süd-Hwanghae, gibt es mehrere LWG, die auch Berge haben. Auch sie sollten Schafe halten. Jede Genossenschaft könnte entsprechend den zu ihr gehörenden Bauernfamilien – 300 Schafe bei 300 Haushalten, 500 Schafe bei 500 Haushalten – solche Tiere halten.

Schafe sind sehr gewinnbringend und können mit Gras ohne weiteres aufgezogen werden. Sie fressen gern Blätter von Lespedeza, Haselnuß und Eiche. Im Winter kann man das Vieh mit gehäckseltem Heu füttern. Ein einziges Schaf bringt ein Jahreseinkommen von 150 Won. Wie großartig!

Schafe können auch im Bezirk Ryanggang ohne großen Aufwand gehalten werden. Bis jetzt gibt es jedoch nicht viele Herden dort. Diesem Bezirk mangelt es bestimmt nicht an Gras. Was dort fehlt, ist die Begeisterung. Der Bezirk und die Kreise denken nicht daran, die Arbeit zu organisieren, und sie machen keine aufrichtigen Anstrengungen für die Steigerung des Einkommens der Bauern.

Neben Schafen sollten auch Kälber in großer Anzahl vorhanden sein. Wenn ein Kalb einen Sommer lang in einem Tal weidet, nimmt es um 70 kg an Gewicht zu und bringt somit einen Nutzen von 100 Won.

Unsere Versuche zeigen, daß es durchaus möglich ist, Gänse nur mit Gras zu füttern. An einer Gans können wir 70–80 Won im Jahr verdienen, indem wir die Eier verkaufen und die Jungen für den Markt aufziehen. Gänse vermehren sich viel schneller als Schafe. Jede LWG sollte genügend Gänse halten und somit sichern, daß jeder Bauernhaushalt innerhalb von zwei bis drei Jahren eine Gans besitzt.

Es ist ratsam, auch viel Kaninchen zu haben und zwei Schweine je Bauernhaushalt großzuziehen.

Landwirtschaftliche Arbeiten wie Düngergewinnung und das Jäten von Unkraut sind durch eine wohldurchdachte Arbeitskräftelenkung vorfristig abzuschließen. Außerdem ist die Mechanisierung zu verstärken, um Arbeitskräfte maximal einzusparen. Die so freigesetzten Arbeitskräfte sollten zum Sammeln von Wildfrüchten, für den Anbau von Heilpflanzen und für die Seidenraupenzucht eingesetzt werden, um auch auf diese

Weise das Bargeldeinkommen zu erhöhen.

Es ist also zu gewährleisten, daß das jährliche Durchschnittseinkommen der Bergbauern in Naturalien über 3 t Getreide und über 1000 Won in Bargeld je Haushalt beträgt, wodurch der Lebensstandard aller Bauern, zumindest aber von 80 % der Bauern, möglichst bis zum Jahre 1964 auf das Niveau früherer wohlhabender Mittelbauern gebracht wird.

Des weiteren möchte ich über die unmittelbaren Aufgaben und die für das kommende Jahr vorgesehenen Vorhaben der Landwirtschaft sprechen.

In diesem Jahr hatten wir sehr ungünstige Witterungsbedingungen. Es gab Verluste durch Frost und Schadinsekten. Es herrschte große Dürre und danach eine langanhaltende Regenzeit mit mehreren Überschwemmungen. Auch durch den Taifun und die Überschwemmung in jüngster Zeit entstanden beträchtliche Schäden.

Wären wir nicht in weiser Voraussicht dazu übergegangen, Bewässerungs-, Aufforstungs- und Eindeichungsvorhaben zu realisieren, hätten wir in solch einem Jahr wie diesem eine sehr schlechte Ernte gehabt. Dank der Schaffung eines wirksamen Bewässerungssystems und des vereinten Kampfes aller Bauern und Werktätigen ist es uns in diesem Jahr wieder gelungen, alle Witterungsunbilden zu überstehen und eine reiche Ernte zu sichern.

Wir dürfen uns jedoch damit keineswegs zufriedengeben. Das Ziel von 5 Mio. t Getreide haben wir noch nicht erreicht. Wenn Sie nach dieser Konferenz auf Ihre Posten zurückkehren, müssen Sie für die Verhinderung der Schäden durch Stürme und Überschwemmungen wirksame Maßnahmen treffen, das heißt, man muß unbedingt Strohseile zwischen den Getreidehalmen in bestimmten Abständen spannen und tiefe Gräben für den Abfluß des Wassers ziehen. Sie müssen auch Gemüse und Buchweizen sowie Spätmais in den Gebieten, wo das Getreide von der Flut weggeschwemmt wurde, anbauen und sie sorgfältig pflegen.

Es ist auch zu sichern, daß die Ernte eingebracht wird, sobald das Korn druschreif ist. Bei uns gehen der Anbau und die Pflege der Kulturen zügig vonstatten, ist aber das Getreide gereift, wird nur wenig für seine Bergung getan. Wir müssen diesen Mangel so schnell wie möglich überwinden und große Aufmerksamkeit selbstverständlich auf die rechtzeitige Ernte und auch darauf richten, daß das Getreide gut gedroschen und gelagert wird,

damit nicht ein einziges Korn verlorengelt.

Der Kampfauftrag für das kommende Jahr lautet, die Erfolge dieses Jahres bei der Getreideproduktion zu festigen und auf dieser Grundlage Vorbereitungen zu treffen, um in Zukunft weitere, noch höhere Gipfel zu erreichen. Wir müssen künftig 3 Mio. t Reis erzeugen, damit sich die ganze Bevölkerung des nördlichen Landesteils mit Reis ernähren kann. Um diese neue Aufgabe zu erfüllen, ist es erforderlich, alle Vorbereitungen für das kommende Jahr einzuleiten.

Vor allem ist die Reisanbaufläche zu vergrößern. Rund 30 000 Hektar weitere Flächen sind im kommenden Jahr mit Reis zu bestellen, bis zum Frühjahr 1964 weitere 30 000 Hektar, damit im Jahre 1964 die Reisfelder insgesamt 600 000 Hektar betragen.

Die bewässerten Reisfelder sind zu erweitern und mehr Bewässerungsanlagen für andere Felder einzusetzen. Dazu ist es notwendig, den Dörfern 6000–7000 Wasserpumpen zu liefern, um jeden Traktor mit einer Pumpe zu versehen. Die Bewässerung ist mit Traktoren betriebenen Pumpen in zwei oder drei Etappen vorzunehmen, damit selbst Felder an Abhängen bewässert werden können.

Zur verstärkten Mechanisierung müssen wir im kommenden Jahr mehr als 3000 Traktoren und über 1000 LKW in die Dörfer zusätzlich liefern. Auch größere Mengen an chemischen Düngemitteln, Agrochemikalien, darunter Herbiziden, sind zur Verfügung zu stellen.

Die LWG haben viel Kompostdünger zu erzeugen. In Gebieten des Flachlandes wie in Sinchon und Jaeryong, wo Gras nur in begrenzten Mengen vorhanden ist, soll man mit Kohle heizen, zerhacktes Reisstroh für eine erhöhte Produktion von Dünger verwenden. Torf ist ebenfalls intensiv zu gewinnen.

Wir müssen die Getreideproduktion in Höhe von 5 Mio. t ein, zwei Jahre weiterhin sichern und gleichzeitig die qualitative Zusammensetzung der Getreidearten verbessern.

Außerdem sind noch mehr Sojabohnen und andere Ölpflanzen anzubauen, um mehr Speiseöl zu gewinnen.

Damit die Fleischerzeugung erhöht werden kann, ist die Viehzucht weiterzuentwickeln.

Es ist eine vorbildliche Pflege der Obstgärten und somit eine



größere Ernte zu sichern.

In den ländlichen Gebieten soll man jährlich 100 000 komfortable Wohnungen bauen und so das Antlitz unserer Dörfer erneuern. Wenn noch 300 000–400 000 Familien neue Wohnungen erhalten, werden wohl fast alle Bauern in Häusern mit Ziegeldächern wohnen.

Dann wird der lang gehegte Wunsch der Koreaner, in solchen Häusern in Wohlstand zu leben, Reis und Fleisch zu essen und sich schön zu kleiden, Wirklichkeit.

Der Kampf für die Erfüllung dieser jahrhundertealten Sehnsucht unseres Volkes ist tatsächlich lohnend und ehrenvoll. Wir müssen unbedingt diese vor uns stehende weitere Aufgabe erfolgreich verwirklichen, indem wir beharrlich darum ringen.

#### **4. ZUR BILDUNGS- UND KULTURARBEIT**

Die Schulbildung muß wirksam entwickelt werden, um auf dem Lande den Kampf gegen das Überholte zu intensivieren und die technische und kulturelle Revolution zu fördern.

Heute ist bei uns die Mittelschulbildung obligatorisch, und wir bereiten uns auf die Einführung der obligatorischen technischen Schulbildung vor. In zahlreichen Kreisen geschieht das bereits.

In einigen Kreisen wird jedoch der sachgemäßen Leitung der Lehranstalten und den Vorbereitungen auf die Einführung der technischen Schulpflicht noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Künftig werden alle Schulabgänger in den Betrieben der örtlichen Industrie und in den LWG arbeiten. Deshalb ist die Verwirklichung der technischen und kulturellen Revolution auf dem Lande zum großen Teil davon abhängig, ob die jungen Menschen eine gute Schulbildung erhalten.

Die Schüler müssen dazu veranlaßt werden, daß sie gut lernen und ihre Schulen ordentlich und sauber gestalten. Sie sollten auch zu gutem Benehmen, zur Körperpflege und Ordnung erzogen werden.

Auf diesem Wege können sie als gebildete und kulturvolle Persön-

lichkeiten neuen Typs nach dem Abschluß der Schule in das Berufsleben eintreten. Wer eine gute Schulbildung erhalten hat, wird öffentliche Einrichtungen, Wohnhäuser, Klubs u. a. sauber gestalten und sich bemühen, sein tägliches Leben kulturvoller zu führen.

Die Mädchen und Jungen einiger Schulen gehen gegenwärtig nachlässig mit ihrer Kleidung, mit ihren Mützen und Halstüchern der Kinderorganisation um.

Das alles betrachten wir als Ergebnis mangelnder Aufmerksamkeit gegenüber der schulischen Arbeit von seiten der Kreispartei-Komitees und der Kreisvolkskomitees.

In den Schulen ist die Bildung mit produktiver Arbeit harmonisch zu verbinden. Allerdings dürfen die Schüler nicht übermäßig arbeiten. Das würde sich auf das Lernen und ihr körperliches Wachstum negativ auswirken. Eine gewisse ausgeglichene körperliche Betätigung ist jedoch unbedingt erforderlich. Die Schüler sind in geeignete produktive Arbeit, die ihrer Bildung dienlich ist, einzubeziehen.

Die Schüler sollen lernen, welche Bäume schnell wachsen und wo sie genutzt werden, indem sie verschiedene Bäume pflanzen und pflegen. Bei der Haltung von Kaninchen oder Schafen ist es angebracht, die Schüler auch mit den Gewohnheiten der Tiere und deren geeigneten Futtermitteln vertraut zu machen.

Die Schulen sollten kleine Reis- und andere Felder bebauen, so daß die Mädchen und Jungen durch die Feldarbeit landwirtschaftliche Grundkenntnisse vermittelt bekommen: in der Reisauspflanzung, im Maisanbau und in der Anwendung von Düngemitteln.

Große Aufmerksamkeit ist auch der Entwicklung der Körperkultur und der emotionalen Erziehung der Kinder zu widmen. Technische Kenntnisse sind ebenfalls zu vermitteln, damit alle Schüler mit einfachen Maschinen umgehen können.

Sie sollten in dieser Weise zu allseitig entwickelten Menschen neuen Typs, zu fähigen Erbauern der neuen Gesellschaft erzogen werden.

Die Kreise sind verpflichtet, mehr Schulen zu schaffen und dem Leben der Schüler größere Aufmerksamkeit zu schenken. Warum sollte es nicht möglich sein, Schulen zu bauen, wenn jährlich 100 000 komfortable Wohnungen auf dem Lande errichtet werden können? Das

sollten wir unbedingt tun, selbst wenn wir auf den Bau einiger Wohnhäuser auf dem Dorf verzichten müßten. Die 2,5 Mio. Studenten und Schüler sind unsere wertvolle heranwachsende Generation. Je mehr wir für sie tun, um so besser ist es.

Im kommenden Jahr ist mehr Polyvinylchlorid zu erzeugen, damit allen Schülern und Studenten Schuhe, Schultaschen und Regenmäntel daraus zur Verfügung stehen.

In diesem Jahr haben alle Kreise den Schülern Mäntel auszuhandigen. Im nächsten Jahr sollten wir ihnen auch Frühjahrs- und Herbstkleidung liefern.

Alle Kreise haben auch Krankenhäuser und Klubs kulturvoll und hygienisch einzurichten. Es sind auch Kinderkranken- und Entbindungsstationen in den Kreiskrankenhäusern zu schaffen und insbesondere die Kreishauptstädte zu verschönern und sauberzuhalten. Jeder Kreis sollte auf diesem Wege modern und hygienisch gestaltet werden, damit bis zum 15. August des kommenden Jahres alle Kreise in dieser Hinsicht beispielhaft werden.

## **5. ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER PARTEIARBEIT**

In erster Linie möchte ich über die Intensivierung der Anleitung der Industrie durch die Bezirksparteikomitees und über die Verstärkung der Rolle der Betriebspartei комитеes sprechen.

Die Hauptursache der Mängel, die im Laufe des diesjährigen Kampfes um die sechs Hauptziele zutage traten, liegt in der schwachen Parteiarbeit.

Wie ich immer wieder betonte, hat sich unsere Industrie gegenüber der Vergangenheit qualitativ verändert, sowohl in ihrem Umfang als auch im technischen Niveau. Heute ist es absolut unmöglich, daß ein Minister oder ein Verwaltungsleiter allein mit seinen Kenntnissen unsere Industrie, die sich allseitig entwickelt und beträchtlich vergrößert hat, leitet. Zur wirksamen Leitung unserer Industrie braucht

man die kollektive Führung durch die Partei. Die Bezirksparteikomitees sind für die Industrie und ihre Leitung direkt verantwortlich, sie haben die Betriebsparteikomitees und alle Parteimitglieder zu aktivieren.

Diese Frage kann weder durch die wiederholte Reorganisierung eines Ministeriums noch durch die Berufung eines außergewöhnlich befähigten Menschen zum Minister oder Verwaltungsleiter gelöst werden. Um auf revolutionäre Weise zu arbeiten, muß man unbedingt die Parteiorganisation anspornen und sich auf die Parteimitglieder und die revolutionäre Arbeiterklasse stützen.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae z. B. liegt in der Nähe von Pjongyang und wird folglich von vielen Kadern von der Zentrale besucht. Vor kurzem soll sich der Leiter der Verwaltung für Metallurgie die ganze Zeit in diesem Werk aufgehalten haben. Dennoch macht es die gleichen Fehler, die es im Jahre 1959 beging, und niemand konnte sie korrigieren.

Wie oft man auch persönlich in einem Betrieb Anleitung geben mag, ein Einzelner kann niemals die Probleme bewältigen, ohne das Betriebsparteikomitee zu mobilisieren. Die Hauptursache für die schlechte Arbeit im Eisenhüttenwerk Hwanghae ist ebenfalls auf die mangelhafte Arbeit des Betriebsparteikomitees zurückzuführen. Hätte es sich mit der Politik der Partei gut vertraut gemacht, dann wäre es nicht den falschen Direktiven des Ministeriums blindlings gefolgt. Es wäre imstande gewesen, die Lage rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken.

Lenin hat die menschwistische Machenschaften, die Partei der Arbeiterklasse in eine Art Klub zu verwandeln, konsequent durchkreuzt; er formierte die Partei als kämpferischen, organisierten Vortrupp mit eiserner Disziplin und ermöglichte es den Leitungen der Parteiorganisationen, die Rolle als Generalstab in der Revolution zu spielen. Es ist ausgeschlossen, in einem erbitterten Kampf gegen den Feind zu siegen, wenn dieser Stab nicht genug gefestigt ist.

Auch die Produktion ist ein Kampf. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Produktion besteht darin, das Betriebsparteikomitee – den Stab des Betriebes – mit zuverlässigen Genossen zu besetzen und seine Rolle zu verstärken.

Der größte Vorzug der kollektiven Leitung durch das Parteikomitee besteht darin, daß es die richtige Rolle des Steuermanns übernehmen kann, indem es auf der Grundlage allseitiger Kenntnis sämtlicher Sachverhalte im Betrieb eine klare Kampflinie zur Konkretisierung der Politik der Partei festlegt, und daß es außerdem in der Lage ist, alle Parteiorganisationen, Parteimitglieder, Massenorganisationen sowie die gesamte Arbeiterschaft des Betriebes zum Kampf für deren Verwirklichung wirksam zu mobilisieren.

Um die kollektive Führung durch das Parteikomitee zuverlässig zu gewährleisten, gilt es vor allem, eine ausgewogene Zusammensetzung des Parteikomitees zu sichern. Es sollte aus Kernkräften bestehen, die standhaft die Politik der Partei verteidigen können, mit den realen Bedingungen in den wichtigsten Betriebsabteilungen gut vertraut und in der Lage sind, die Ansichten der Parteimitglieder und werktätigen Massen allseitig widerzuspiegeln. Deshalb sollten Parteifunktionäre, leitende Mitarbeiter der Verwaltung, Techniker wie auch Arbeiter, die den Kern bilden, dem Parteikomitee angehören.

Das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae war nicht richtig zusammengesetzt. Es bestand nicht aus einem Kern von Parteiaktivisten, sondern aus Abteilungsvertretern, die auf eine Art Gleichmacherei in verschiedenen Werkabteilungen gewählt wurden. So gehörten beispielsweise eine Telefonistin und die Leiterin des Ambulatoriums dem Parteikomitee an. Natürlich sind sie alle tüchtige, gute Genossinnen, doch spielen sie nicht die Rolle des Kerns in der Produktion. Das Bezirksparteikomitee, das diese Zusammensetzung der Mitglieder des Betriebsparteikomitees bestätigte, ist ebenfalls daran schuld.

Die Arbeiter, die unmittelbar die Maschinen bedienen, wissen am besten, wie die Produktion verläuft. Als die Arbeit im Eisenhüttenwerk Hwanghae schlecht vorankam, äußerten die Arbeiter ihre Meinung. Die Funktionäre zeigten sich jedoch nicht bereit, deren berechtigte Anliegen unverzüglich zu akzeptieren.

Wenn das Parteikomitee gut organisiert gewesen wäre und richtige Arbeit geleistet hätte, wären die vernünftigen Meinungen der Arbeiter sofort gebilligt und geeignete Maßnahmen getroffen worden; der

revolutionäre Geist der Arbeiter hätte eng mit den wissenschaftlichen Kenntnissen der Techniker verbunden werden können. Das Parteikomitee wäre dann auch in der Lage gewesen, seine vernünftigen Ansichten der zentralen Stelle rechtzeitig mitzuteilen, statt blindlings den Direktiven des Ministeriums zu folgen.

Das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae spielte jedoch weder die Rolle eines Steuermanns noch leistete es wirksame Arbeit, um den schöpferischen Geist der Parteimitglieder und der werktätigen Massen zu entfalten.

Als ich im Jahre 1959 das Eisenhüttenwerk Hwanghae besuchte, bemerkte ich sofort, daß die Arbeit zu sehr zersplittert war, konnte jedoch keine konkreten Mängel feststellen. Im Laufe der Mobilisierung der Parteiorganisationen und in Gesprächen mit Parteimitgliedern und Arbeitern kamen viele Dinge ans Licht. Die Arbeiter betonten, daß die Ursache der mangelhaften Tätigkeit nicht außerhalb, sondern innerhalb des Werkes gesucht werden müsse, und wiesen u. a. auf viele ernste Mißstände hin: Niemand fühlte sich für die Reparatur von SM-Öfen zuständig, weil alle Arbeiter der Werkabteilung für Instandhaltung und Energieversorgung woanders für Bauarbeiten eingesetzt waren; die Stahlproduktion lief nicht reibungslos, denn viele Öfen waren in Betrieb, obwohl es nicht genug Gas gab. Wir hörten auf diese Genossen und ergriffen Maßnahmen zur Abänderung der Lage, nachdem wir die Mängel in diesem Werk sehr deutlich erkannt hatten.

Das Parteikomitee muß aus Arbeitern bestehen, die befähigt sind, ein gewichtiges Wort über die Produktion zu sprechen. Es sollte eine Atmosphäre herrschen, in der sie stets ihre Ansichten freimütig äußern können.

Die SM-Öfen-Werkabteilung ist das zentrale Glied im Eisenhüttenwerk Hwanghae, aber nur zwei aktive Arbeiter dieser Abteilung sind Mitglieder des Parteikomitees. Diese Zahl ist zu gering. Wenn fünf oder sechs solcher Arbeiter aus dieser Abteilung Mitglieder des Parteikomitees wären, hätten sie dort ihre vielfältigen Meinungen geäußert, und dann wäre zweifellos dem Komitee sehr geholfen worden, als Steuermann wirksam zu werden.

Sie dürfen Ihre Arbeit mit den Intellektuellen nicht deswegen

vernachlässigen, weil wir uns auf den revolutionären Geist der Arbeiterklasse verlassen. Wichtig ist, daß das Betriebspartei Komitee die Intellektuellen und die Arbeiter dazu veranlaßt, einander zu helfen. Die Intelligenz hat technisches Können und Wissen, aber sie neigt zum Konservatismus. Arbeiter haben einen ausgeprägten revolutionären Geist, aber es mangelt ihnen an Kenntnissen. Das Betriebspartei Komitee sollte sich eingehend und gründlich mit den Intellektuellen und den Arbeitern beschäftigen und sie so anleiten, daß die wissenschaftlichen Kenntnisse der Intelligenz harmonisch mit dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse verbunden werden. Es ist auch die Pflicht des Stabes, diese Art der Koordinierung zu sichern. Das Partei Komitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae hat es versäumt, sich genügend darum zu kümmern.

Zur Verstärkung der führenden Rolle des Bezirkspartei Komitees in der Industrieproduktion haben wir dessen Wirtschaftsabteilungen als funktionstüchtige Organe aufgebaut; als wir vor kurzem das Elektromaschinenwerk Taean anleiteten, trafen wir durchgreifende Maßnahmen, so daß die Abteilungen der Betriebspartei Komitees bedeutend erweitert und deren führende Rolle verstärkt wurden. Darum wären alle Probleme reibungslos gelöst worden, wenn das Bezirkspartei Komitee das Betriebspartei Komitee mobilisiert und wenn das Betriebspartei Komitee unter strenger Wahrung der Politik der Partei deren Verwirklichung richtig organisiert und sich dabei auf die Parteiaktivisten und die Arbeiter gestützt hätte. Das Partei Komitee wandte sich jedoch nur einigen Verwaltungskadern zu, statt den Parteiorganisationen und Parteimitgliedern. Als Ergebnis gingen die Dinge schief. Der einzige Weg, die schöpferische Initiative der Massen zu entfalten, besteht darin, eine kluge Kampflinie durch die Partei zu erarbeiten und zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben alle Parteiorganisationen zu mobilisieren und die führende Rolle der Parteimitglieder zu verstärken.

Die Herren des Betriebes sind das Betriebspartei Komitee, alle Parteimitglieder und Arbeiter. Es ist grundsätzlich falsch, sich in der Arbeit nicht auf die Herren des Betriebes zu stützen.

Eine Zusammenarbeit nur mit dem Direktor und dem Chefsingenieur

wird zu keinem Ziel führen. Es war ein großer Fehler, daß das Komitee für Schwerindustrie lediglich die Direktoren und Chefsingenieure zu einer gemeinsamen Konferenz einlud und die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees und die Bestarbeiter nicht hinzog. Für die Anleitung eines Betriebes müssen unbedingt jeweils das Parteikomitee und die Parteimitglieder mobilisiert werden.

Ich sagte, daß das Parteikomitee die Rolle eines Steuermannes übernehmen muß, anstatt administrative Arbeiten auszuführen. Es hat sich nun eine schädliche Praxis herausgebildet: Ohne Kenntnisse über den Stand der Produktion werden vom grünen Tisch aus nur Phrasen gedroschen. Diese Erscheinung muß man entschieden bekämpfen. Was für eine Arbeit kann das Betriebsparteikomitee wohl losgelöst von der Produktion leisten? Das Betriebsparteikomitee ist die höchste Leitungsebene in einer Fabrik zur Sicherung der Produktion. Es sollte sich unmittelbar mit der Organisierung und Mobilisierung der Massen für die Produktion beschäftigen.

Das Betriebsparteikomitee muß dieser Aufgabe entsprechend kollektive Aussprachen über alle wichtigen Fragen führen, richtige Richtlinien und Maßnahmen festlegen, die Lage in allen Einzelheiten kennen, die Arbeit ständig anleiten und überwachen sowie die Parteimitglieder und werktätigen Massen mobilisieren, damit die Politik der Partei in der Produktion konsequent durchgesetzt werden kann. Dies zu unterlassen und lediglich aus dem Hintergrund zu keifen, bedeutet absolut keine Leitungstätigkeit.

Das Parteikomitee sollte nicht nur mit dem Direktor und dem Chefsingenieur zusammenarbeiten, sondern auch mit den Parteimitgliedern. Es muß unter den werktätigen Massen wirken, so daß die Verwirklichung der Politik der Partei auf alle Fälle gewährleistet ist.

Der Direktor und der Chefsingenieur sind für die Durchführung der Beschlüsse des Parteikomitees zuständig.

Das Parteikomitee leitet die Produktion und trägt dafür auch die Verantwortung. Das gilt ebenso für alle Angelegenheiten des Betriebes. Wenn die Partei keine administrative Arbeit leisten soll, bedeutet dies, daß das Parteikomitee nicht den Direktor und den Chefsingenieur bei der technischen Leitung der Produktion ersetzen darf. Das heißt aber nicht,



daß es auf die richtige Leitung der Produktion verzichten soll. Gerade in dieser Leitung besteht seine Hauptaufgabe.

Auch die Abteilung für Schwerindustrie im Bezirksparteikomitee muß ihre Arbeitsmethoden verbessern. Es ist eine schwierige Aufgabe für den jeweiligen Instrukteur dieser Abteilung, die gesamte Tätigkeit eines bestimmten Betriebes allein anzuleiten. Dies kann nur durch das Betriebsparteikomitee geschehen. Durch den zuständigen Instrukteur sollte das Bezirksparteikomitee ständig über den Stand der Produktion des jeweiligen Betriebes informiert sein, das Betriebsparteikomitee mit der Politik der Partei vertraut machen und in Aktion setzen. Das Bezirksparteikomitee muß vor allem die Betriebsparteikomitees konsequent im Blick haben. Es sollte durch eine effektive Anleitung die Parteiorganisationen und die Massenorganisationen wie den Gewerkschaftsverband und den Demokratischen Jugendverband im Betrieb aktivieren sowie die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen wirksam mobilisieren. Kontrolle der Industrie durch das Bezirksparteikomitee bedeutet im Endergebnis, daß es die Betriebsparteikomitees zur Gewährleistung der Produktion tatkräftig in Bewegung bringt.

Es kann nichts dabei herauskommen, wenn das Bezirksparteikomitee, statt diese Arbeit zu leisten, nur nach Mängeln in den Grundorganisationen sucht, das Ministerium darüber informiert und darauf wartet, daß dieses staatliche Organ alle Probleme löst.

Das Ministerium ist in erster Linie für die technische Leitung und die Materialversorgung zuständig. Die unmittelbare Anleitung für die Produktion und die Mobilisierung der werktätigen Massen hat jedenfalls das Bezirksparteikomitee über die Betriebsparteikomitees zu sichern.

Das Leitungssystem der Partei ist in der Industrie aber noch nicht in vollem Maße durchgesetzt. Das Bezirksparteikomitee hat es bisher nicht richtig verstanden, die Betriebsparteikomitees zu mobilisieren, diese entsprechen nicht wirksam genug ihrer Funktion als Stab in der Produktionsleitung. Daher ist es im Kampf für die sechs Hauptziele am wichtigsten, die Anleitung der Industrie durch die Partei zu stärken.

Wenn die Parteiorganisationen richtig mobilisiert werden, gibt es nichts Unerreichbares. In Changsong läuft die Arbeit gut, weil die

Parteioorganisationen aktiv tätig sind.

Als wir im vorigen Jahr hier waren, besuchten wir die Mittelschule Yaksu und übertrugen ihr die Aufgabe, jeden Schüler in einem Musikinstrument zu unterrichten. Das war eine sehr schwierige Aufgabe. Es wurde mir berichtet, daß die Parteizelle in der Schule zur Erfüllung dieses Auftrages mehrmals Versammlungen abhielt. Die Teilnehmer erörterten ernsthaft diese Frage und kamen zur Schlußfolgerung, daß zunächst die Lehrer ein Musikinstrument beherrschen müßten. So erhielt jeder einen entsprechenden Parteiauftrag. Der stellvertretende Direktor lernte in den Nachtstunden mit Eifer Klavierspielen. Alle anderen unternahmen gleichgroße Anstrengungen. Danach unterrichtete jeder Lehrer die Schüler in Musikinstrumenten. Wenn eine Parteioorganisation so arbeitet, gibt es nichts Unerreichbares.

Wenn Sie, die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees, nach dieser Konferenz zurückkehren, sollten Sie zuerst die Zusammensetzung der Betriebsparteikomitees überprüfen und Ihr Hauptaugenmerk auf die Festigung der Kampfkraft dieser Komitees richten.

Bei der Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taeon betonten wir mit Nachdruck, daß die Rolle des Betriebsparteikomitees verstärkt werden muß. Viele Werke haben noch nicht das neue Taeaner Arbeitssystem eingeführt. Wenn man nach diesem System arbeitet, geht alles gut. Die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees müssen energisch um die Einführung dieses Systems auf allen Gebieten ringen, um den Kampf für die sechs Hauptziele erfolgreich voranzubringen.

Abschließend möchte ich einige Bemerkungen zu der Arbeit der Kreisparteikomitees machen.

Die Erfahrungen des Kreises Changsong zeigen, daß Erfolge in seiner gesamten Arbeit in erster Linie auf die wirksame Tätigkeit des Kreisparteikomitees zurückzuführen sind. Wenn sich die Funktionäre die Politik der Partei konsequent zu eigen machen, beharrlich und mit festem Willen bemüht sind, sie zu verwirklichen, gibt es nichts, was sie nicht bewältigen könnten. Die Parteioorganisationen müssen den Massen die Politik der Partei gründlich erklären und einprägen und sie für deren Verwirklichung mobilisieren.

Ferner müssen die Funktionäre bei jeder Arbeit immer in der ersten

Reihe stehen, die Massen mitreißen und ihnen mit praktischem Beispiel vorgehen.

Das Parteikomitee des Kreises Changsong hat die Politik der Partei den Massen richtig erläutert und nahegebracht und sie aktiviert. Wie die Erfahrungen der Kreispartei Komitees Changsong und Sakju bestätigen, kann man die Massen wirklich mobilisieren, wenn die Partei eine wirksame organisatorische und politische Arbeit leistet und die Funktionäre in den vordersten Reihen stehen.

Ob die Arbeit eines Kreises gut vorangeht, hängt ganz von seinem Parteikomitee ab.

Sofern das Kreispartei Komitee als Organ der kollektiven Leitung und als Stab des Kreises die Politik der Partei wirksam verbreitet und organisatorisch gut arbeitet, indem es alle Gebiete und alle Fronten unter seiner Kontrolle hat, und wenn die Kader in den ersten Reihen marschieren, können alle Probleme gelöst werden.

Das Kreispartei Komitee ist als unterstes Organ unmittelbar für die gesamte Arbeit in seinem Bereich einschließlich der Landwirtschaft zuständig, organisiert, leitet und verwirklicht sie. Es trägt auch die unmittelbare Verantwortung für die Lebensbedingungen der Arbeiter, Bauern und der anderen Einwohner des Kreises.

Das Kreispartei Komitee sollte darum das Kreisvolkskomitee und das KLLG richtig anleiten, alle Bereiche wirksam anspornen, die Massen um die Partei zusammenschließen und sie mobilisieren.

Die Arbeit muß man in revolutionärer Weise organisieren und durchführen. Einmal begonnene Vorhaben sind unter allen Umständen und in beharrlichem Kampf zu beenden. Keine Arbeit sollte gleichgültig verrichtet werden.

Unsere Erfolge sind schließlich davon abhängig, ob die Massen für Aktionen richtig mobilisiert werden. Die Mitarbeiter der Kreispartei Komitees sollten in jeder Arbeit die Chongsanri-Methode weiter durchsetzen, ständig zu den Massen gehen, ihre Forderungen anhören und erfüllen helfen, mit ihnen diskutieren und sie führen.

Wir haben bisher immer Siege errungen und werden auch in Zukunft weitere erzielen. Wir dürfen uns jedoch nicht auf den Erfolgen ausruhen, sondern müssen immer vorwärtsschreiten. Wir müssen

Schluß machen mit Trägheit und Nachlässigkeit, ein bescheidenes Leben führen und unsere ganze Kraft dem entschlossenen Kampf für die Revolution widmen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie die auf dieser Tagung gestellten Aufgaben in allen Punkten erfüllen und somit grundlegende Veränderungen in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Kreise herbeiführen werden.

## **REDE AUF DEM FESTBANKETT ZUM 17. JAHRESTAG DER BEFREIUNG**

*15. August 1962*

Liebe Genossen und Freunde!

Aus Anlaß des 17. Jahrestages der Befreiung am 15. August möchte ich im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik alle hier anwesenden Genossen und das ganze koreanische Volk auf das herzlichste beglückwünschen.

Vom Joch der langen Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befreit, hat unser Volk unter Führung der Partei der Arbeit Koreas einen großen Sieg im heiligen Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für den Aufbau einer neuen Gesellschaft errungen und in kurzer Zeit das Antlitz des Landes von Grund auf verändert. Frei von Sorgen und beseelt vom Glück, führt unser Volk in seinem bewundernswürdigen sozialistischen Vaterland mit einer stabilen eigenständigen nationalen Wirtschaft und einer blühenden Nationalkultur ein sinnerfülltes neues Leben und, fest um die Partei geschart, schreitet es voller Hoffnung und Zuversicht im Geiste des Chollima den höchsten Gipfeln des Sozialismus entgegen.

Im Ringen um die Erfüllung des Siebenjahrplans der Volkswirtschaft, des vom IV. Parteitag der Partei der Arbeit Koreas beschlossenen weitgespannten Programms für den Aufbau des Sozialismus, beweisen unsere Werktätigen außergewöhnlichen revolutionären Elan und schöpferische Aktivität. Die Aufgaben für das erste Jahr im Planjahrsiebt haben sie bereits erfüllt, und nun setzen sie sich voller Tatkraft für die Steigerung der Produktion und für alle möglichen

Neuerungen ein, um die sechs Hauptziele für das laufende Jahr zu erreichen.

Den Plan für das erste Halbjahr hat unsere heldenhafte Arbeiterklasse, die auch im Ringen um die sechs Hauptziele Hervorragendes leistet, bereits überboten. Von revolutionärem Geist getrieben, aus eigener Kraft zu schaffen, vom schöpferischen Drang angespornt, im Denken und Tun jedes Risiko auf sich zu nehmen, hat die Arbeiterklasse gewaltige technische Neuerungen in allen Zweigen der Volkswirtschaft bewirkt.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft schreitet zügig voran, und es werden unentwegt Bewässerungsanlagen errichtet bzw. vorhandene ausgebaut. Das hat zur weiteren Stärkung der materiell-technischen Basis der sozialistischen Landwirtschaft und zum erhöhten patriotischen Tatendrang der Bauernmassen im Ringen um 5 Mio. t Getreide geführt.

Auf die verheerende Dürre, die uns in diesem Jahr heimsuchte, folgte eine seit Jahrzehnten nicht dagewesene lange Regenperiode, die beispiellose Überschwemmungen zur Folge hatte. Außerdem tobte der Taifun. Allzu große Dürre- und Unwetterschäden konnten wir jedoch verhüten, weil unser Volk unter Führung unserer Partei jahrelang große Anstrengungen unternommen hat, um ein mächtiges Bewässerungssystem zu bauen, aufzuforsten und Flüsse zu regulieren. Im Ergebnis des unnachgiebigen Kampfes unserer Bauern und Arbeiter, Angestellten und Studenten, also des ganzen Volkes, das den Dörfern zu Hilfe kam, konnten wir die Auswirkungen der Naturkatastrophen überwinden. Wir hoffen auf eine reiche Ernte, die uns 5 Mio. t Getreide verheißt.

Unsere Wissenschaft und Kultur erleben eine allseitige Blüte. Wir haben viele Entdeckungen und Erfindungen zu verbuchen, die für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik von immenser Bedeutung sind. Unsere prachtvolle und aussagekräftige Nationalkunst erblüht mehr und mehr.

Das Leben unseres Volkes wird von Tag zu Tag erfreulicher und fröhlicher, und der revolutionäre Elan der Massen wächst ständig.

Ich bin davon überzeugt, daß sich alle unsere Werktätigen fester denn je um die Partei scharen, weiterhin beharrlich kämpfen und im

laufenden Jahr unter allen Umständen die sechs Hauptziele erreichen. Dabei werden sie erneut den Elan des heldenhaften koreanischen Volkes auf seinem Chollima-Marsch bekunden.

All die großartigen Erfolge unseres Volkes sind ein Beweis für die Richtigkeit und unüberwindliche Lebenskraft der Politik unserer Partei und ein Ergebnis des heroischen Kampfes unseres Volkes, das voller Einsatzbereitschaft auf dem von der Partei gewiesenen Weg voranschreitet.

Anlässlich des Festes der Befreiung möchte ich unsere Arbeiter und Genossenschaftsbauern sowie die Mitarbeiter im Bildungs- und Gesundheitswesen, die Wissenschaftler und die Literatur- und Kunstschaffenden dazu herzlich beglückwünschen, die unter Einsatz all ihrer Energie und ihres schöpferischen Talents für das Wohl und die Entwicklung des Vaterlandes und das immerwährende Glück unseres Volkes kämpfen und sich nach wie vor große Verdienste beim Aufbau des Sozialismus erwerben. Außerdem möchte ich ihnen meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Mein Glückwunsch und Dank gelten auch den Soldaten und Offizieren der Volksarmee, der Schutztruppen und den Angehörigen der Organe des Innern, die zuverlässig die Errungenschaften unserer Revolution und die friedliche Arbeit unseres Volkes schützen.

Genossen!

Die US-Imperialisten, die seit 17 Jahren den Süden unseres Landes besetzt halten, haben die südkoreanische Wirtschaft voll und ganz zerstört und Südkorea in ein düsteres Land verwandelt, in dem Hunger und Elend, Terror und Mord herrschen. Sie verstärken die Ausplünderung und Unterdrückung der südkoreanischen Bevölkerung, verschärfen die Spannung in Korea und behindern wie nie zuvor krampfhaft die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes.

Die militärfaschistische Clique Südkoreas, die Freiheit und Demokratie der Bevölkerung unterdrückt und alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen daran hindert, sich frei zu betätigen, stürzt die Bevölkerung immer tiefer in den Abgrund von Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Unwissenheit und Finsternis. Unter dem Vorwand, „Wirtschaftshilfe“ in Anspruch zu nehmen, verschachert diese Clique die südkoreanische nationale Wirtschaft an ausländische

Monopolkapitalisten.

Die US-Imperialisten und die militärfaschistische Bande Südkoreas haben jedoch selbst mit ihren krampfhaftesten Versuchen nicht die Chance, dem koreanischen Volk in seinem Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für deren nationale Vereinigung den Weg zu versperren.

Wir werden die US-Imperialisten aus unserem Vaterland vertreiben, die militärfaschistische Diktatur zerschlagen und das Vaterland um jeden Preis friedlich vereinigen, wenn alle patriotischen Kräfte Nord- und Südkoreas sich im entscheidenden gegen den US-Imperialismus gerichteten Kampf für die Rettung des Vaterlandes vereinen.

Zum 17. Jahrestag der Befreiung, am 15. August, entbiete ich allen südkoreanischen Landsleuten meine brüderlichen Grüße und versichere alle Patrioten und die Bevölkerung Südkoreas, die trotz grausamer Repressalien des Gegners beharrlich kämpfen, meiner nachhaltigen Unterstützung.

Meine aufrichtigen patriotischen Grüße gelten auch den sechshunderttausend koreanischen Landsleuten in Japan und allen unseren Bürgern im Ausland, die in der Fremde für die Vereinigung, die Unabhängigkeit und die Freiheit ihres Vaterlandes sowie für die nationalen Rechte und ihre Existenz kämpfen.

Genossen!

Unser Volk erfreut sich seit der Befreiung in seinem Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für den Aufbau einer neuen Gesellschaft der tatkräftigen Unterstützung der Völker der sozialistischen Bruderstaaten. Das Sowjetvolk half unserem Volk nicht nur in seinem Befreiungskampf gegen die Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus, sondern unterstützt unser Volk nach Kräften materiell und moralisch in seinem Kampf um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes und den Aufbau des Sozialismus. Das chinesische Volk, das in der schwersten Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges unserem Volk mit Blutopfern half, unterstützt es aktiv weiter in seinem gerechten Kampf. Die DDR, Rumänien, die Mongolei, Bulgarien, Albanien, die DR Vietnam, Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen, alle Völker der Bruderstaaten, erweisen unserem Volk in seinem Kampf



tatkräftige Unterstützung.

Es ist mir ein Bedürfnis, zum 17. Jahrestag der Befreiung, am 15. August, den Völkern aller sozialistischen Bruderstaaten für die ständige Unterstützung unseres Volkes herzlich zu danken.

Die Kräfte des Friedens und des Sozialismus sind auf dem internationalen Schauplatz denen des Krieges und des Imperialismus überlegen.

Die Macht des sozialistischen Lagers ist unvergleichlich erstarkt, und die Völker der Staaten dieses Lagers halten fest zusammen. Der neuerliche Start eines bemannten Weltraumschiffes, der dieser Tage in der Sowjetunion erfolgte, zeugt von der unerschütterlichen Macht der Sowjetunion und der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung gegenüber der kapitalistischen, erfreut die Völker der sozialistischen Staaten außerordentlich und ist ein großer Ansporn für die friedliebenden Völker der ganzen Welt.

Die heftige Flamme des nationalen Befreiungskampfes in den Kolonien und unterjochten Staaten lodert weiter, und in allen kapitalistischen Staaten nimmt der revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse und der Volksmassen einen weiteren Aufschwung.

Wenn die US-Imperialisten, die Rädelsführer der Weltreaktion, und ihre Satelliten auch noch so sehr versuchen, sich aus der Agonie zu erheben, können sie sich niemals vor dem imperialistischen Schicksal des stetigen Zerfalls und Zusammenbruchs retten, und all ihre Manöver gegen Frieden und Sozialismus sind endgültig zur Niederlage verurteilt.

Alle aggressiven Machenschaften der Imperialisten werden vereitelt, und ein dauerhafter Frieden wird in der Welt erhalten bleiben, wenn die Völker aller Staaten des sozialistischen Lagers und die progressiven Völker der ganzen Welt wachsam wie nie zuvor bleiben und intensiver denn je kämpfen.

Das koreanische Volk wird auch künftig unter Führung unserer Partei, unter dem hoch erhobenen Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, fest zusammengeschlossen mit den Völkern der Staaten des sozialistischen Lagers, beharrlich um die gemeinsame Sache des Friedens und Sozialismus ringen.

Enger denn je um die Partei der Arbeit Koreas geschart, wird unser Volk das Erreichte festigen und ausbauen und wird getreu dem

revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, weiter angespannt arbeiten, ununterbrochen Neuerungen und Fortschritte erzielen und einen großen Sieg davontragen.

## **ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DURCH MINISTERIEN UND VERWALTUNGEN UND ZUR INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER BETRIEBSPARTEIKOMITEES**

**Rede auf der Sitzung des Parteikomitees  
des Eisenhüttenwerkes Hwanghae**

*30. August 1962*

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae ist im Vorjahr einen guten Schritt vorangekommen. Im Betrieb herrscht allgemein Ordnung, und mit der Produktion von Roheisen und Stahl ging es steil aufwärts. Der verstärkte Bau von Wohnungen für die Arbeiter trug wesentlich dazu bei, ihnen ein gesichertes Leben zu gewährleisten. Das alles ist das Ergebnis großer Anstrengungen aller Betriebsangehörigen für die Erfüllung der von der Partei gestellten Planaufgaben.

Im Betrieb werden aber auch schwerwiegende Fehler gemacht, die unbedingt behoben werden müssen.

Unsere Partei erteilte dem Betrieb für das laufende Jahr den Auftrag, 500 000 t Stahl zu produzieren. Ohne Zweifel ist das eine schwierige Aufgabe. Sie ist aber durchaus realisierbar, wenn sich alle große Mühe geben. Leider wird die Aufgabe jedoch schlecht erfüllt. Die Hauptursachen liegen erstens darin, daß Ministerium und Verwaltung das Eisenhüttenwerk mangelhaft anleiteten, und zweitens darin, daß das Betriebspartei Komitee schlecht arbeitete.

In meinen Ausführungen werde ich hauptsächlich die Ursachen für die im Betrieb aufgetretenen Fehler analysieren und auf Maßnahmen für deren Überwindung eingehen.

## **1. ZUR VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DURCH MINISTERIEN UND VERWALTUNGEN**

Der Hauptfehler in der Anleitung der Betriebe durch Ministerien und Verwaltungen besteht vor allem darin, daß ihre leitenden Mitarbeiter es nicht verstehen, sich in ihrer Arbeit auf die Politik der Partei zu stützen, weil sie zu wenig darüber Bescheid wissen.

Bei der Anleitung der Produktion in den Betrieben muß man sich auf die Politik der Partei stützen. Wer diese Politik nicht genau kennt, vermag es nicht, die Betriebe anzuleiten. Die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums, insbesondere die der Verwaltung für Metallindustrie, aber kennen sich schlecht in den politischen Orientierungen der Partei für ihren Bereich aus und wissen nicht, welche Aufgaben das ZK der Partei dem Eisenhüttenwerk Hwanghae gestellt und auf welche früheren Fehler des Betriebes es hingewiesen hat.

Unsere Partei unterstreicht von jeher die Notwendigkeit, durch ständige Instandhaltung der Ausrüstungen und unaufhörliche Erhöhung ihres Nutzeffektes ein abgestecktes Ziel zu erreichen, die Produktion zu normalisieren, ein noch höheres Ziel zu erreichen und auf diese Weise die Produktion ununterbrochen weiterzuentwickeln.

Bereits im Jahr 1959, als Ihr Betrieb angeleitet wurde, stellte das ZK der Partei fest, daß die Ursache für die starken Produktionsschwankungen in der allzu großen Verzettelung des Baugeschehens sowie darin lag, daß der Produktion zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, und erteilte die klar umrissene Aufgabe, sich vor allem auf das Hauptkettenglied zu konzentrieren und alle Kraft für die Wartung von Ausrüstungen und den normalen Ablauf der Produktion einzusetzen. Auf der 2. Plenartagung des ZK der Partei in seiner IV. Wahlperiode wurde gefordert, die Produktion der Betriebe durch bessere Anleitung zu normalisieren. Hätten die Funktionäre des Ministeriums die Politik der Partei gründlich studiert und sich bei der Anleitung der Produktion auf diese Forderung gestützt, so wäre

das Baugeschehen im Betrieb nicht erneut verzettelt worden, und es wäre nicht wieder zu Schwankungen in der Produktion gekommen.

Das ZK der Partei legte unzweideutig fest, daß es zu den Hauptaufgaben der Ministerien gehört, entsprechende Produktionsbedingungen für die Betriebe zu schaffen. Das wird aber nur schlecht praktiziert, weil die Mitarbeiter der Ministerien die Direktiven der Partei nicht beharrlich genug durchsetzen.

Die leitenden Mitarbeiter des Ministeriums für Metallurgie waren über die Politik der Partei so schlecht informiert, daß sie die Arbeiter und Techniker an deren Realisierung hinderten. Die Funktionäre des Ministeriums und der Verwaltung waren unschlüssig, als alle Arbeiter und Techniker des Eisenhüttenwerkes darangingen, die Direktive der Partei zu verwirklichen, die dazu aufforderte, einen Teil der für die Stahlproduktion benötigten Kohle aus einheimischen Lagern bereitzustellen. Sie leisteten nicht die nötige technische Hilfe und hinderten die Arbeiter unter allerlei Vorwänden an der rechtzeitigen Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Vizeminister sowie die Verwaltungsleiter fahren zwar häufig in die Betriebe, denken aber nicht daran, gründlich die Politik der Partei und die von ihrem ZK den Betrieben gestellten Aufgaben zu studieren und sich bei ihrer Anleitung streng danach zu richten. Sie leiten nach Gutdünken an, und das nützt dem Betrieb überhaupt nichts.

Es ist allgemein bekannt, daß die sozialistische Revolution erst siegen und der Aufbau des Sozialismus nur erfolgen kann, wenn man sich auf die geeinte Kraft der Volksmassen stützt. Im gemeinsamen Kampf vieler Menschen können wir aber erst auf einen Erfolg hoffen, wenn sich alle nach einer einheitlichen Orientierung richten. Die Partei ist es, die den Kampf der Massen organisiert und sie anleitet, damit sie einheitlich handeln.

Die Partei muß, um Revolution und Aufbau auf den richtigen Weg lenken zu können, eine einheitliche Politik ausarbeiten, nach der sich alle Parteimitglieder richten und mit Herz und Seele handeln. Unsere Partei könnte keinen Massenkampf führen, wenn jedes von unseren über eine Million Parteimitgliedern machen würde, was es wollte.

Die Politik wird auf dem Parteitag, auf Plenartagungen oder im

Politkomitee des ZK der Partei entsprechend dem Willen aller Parteimitglieder im Kollektiv festgelegt. Jedes Parteimitglied ist verpflichtet, über diese Politik Bescheid zu wissen und sie auf jeden Fall durchzusetzen. Ein Parteimitglied, das die Politik der Partei nicht kennt oder sich nicht für deren Durchsetzung anstrengt, ist der Partei nicht ergeben.

Die leitenden Mitarbeiter der Ministerien und Verwaltungen sollten ihre revolutionären Qualitäten dadurch unter Beweis stellen, daß sie die Politik der Partei gründlich studieren und unter allen Umständen konsequent durchsetzen.

Ein großer Fehler der Funktionäre der Ministerien ist es, daß sie der Stimme der Massen kein Gehör schenken und subjektivistisch und bürokratisch vorgehen.

Kein geringer Teil dieser Funktionäre handelt subjektivistisch und geht bürokratisch vor, obwohl wir uns seit langem mit diesen Dingen auseinandersetzen. Solche Arbeitsmethoden widersprechen den kommunistischen Ideen und revolutionären Arbeitsmethoden grundlegend.

Jeder Neunmalkluger, der nicht daran denkt, sich bei der Lösung von Problemen auf die Massen zu stützen, muß einen Mißerfolg erleiden. Keine wissenschaftlich-technische Erfindung wird ausschließlich von einem Doktor oder einem Doktor habil. gemacht. Im Produktionsprozeß tauchen bei den werktätigen Massen Fragen auf, die von Wissenschaftlern und Technikern gründlich untersucht und zum Anlaß für technische Erfindungen werden können. Der Sozialismus wird generell von den Massen und für sie aufgebaut. Ebendeshalb muß das Hauptaugenmerk der Funktionäre der Förderung der Kraft und schöpferischen Aktivitäten der Massen gelten.

Die Kader müssen vor allem unter die breiten Schichten der Bevölkerung gehen und der Stimme des Volkes Gehör schenken, damit seine Kraft und Weisheit berücksichtigt wird.

Die Arbeiter wissen am besten über die Produktion Bescheid. Stahlschmelzer und Bauschaffende wissen am besten, was getan werden muß, um mehr Stahl zu produzieren und besser Häuser zu bauen. Die Funktionäre müssen also ihre subjektivistische und bürokratische Arbeitsweise aufgeben. Sie sollten der unversiegbaren Schöpferkraft der Massen vertrauen, sich bei ihrer Arbeit auf sie stützen und sich vor der

Aufstellung von Plänen und vor der Ausarbeitung von Maßnahmen zur Durchführung der Pläne mit den Massen beraten. Es wäre auch für Funktionäre nicht schlecht, Probleme mit Untergebenen zu besprechen, selbst wenn sie diese gut kennen oder sich ihrer Sache gewiß sind.

Die geplante Stahlproduktion für den bisherigen Zeitabschnitt des laufenden Jahres wurde in Ihrem Betrieb nicht erreicht. Die Hauptursache dafür ist, daß die Funktionäre des Ministeriums und der Verwaltung neunmalklug und subjektivistisch handeln, anstatt sich die Politik der Partei zur Richtschnur zu nehmen und sich auf die Massen zu stützen. Was zu tun ist, um den Parteauftrag zu erfüllen, was dabei als Hemmschuh wirkt und wie man es verhindern könnte – all das hätten die Funktionäre des Ministeriums eingehend mit den Arbeitern und Technikern beraten sollen, um dann vernünftige Maßnahmen zu ergreifen. Dann hätten sie auch alle Probleme lösen können. Das aber haben die Funktionäre des Ministeriums und der Verwaltung unterlassen und am grünen Tisch entschieden, daß ein großer Ofen gebaut werden müsse, um 500 000 t Stahl zu produzieren. Das sollte nur drei Monate dauern. Auf Grund dieser subjektiven Beurteilung ordneten sie bürokratisch an, den Ofen zu bauen.

Gewiß erfordert die Steigerung der Stahlproduktion den Bau von neuen Öfen. Wichtiger jedoch ist es, die alten Öfen rechtzeitig zu reparieren und zu warten, die Gasversorgung zu sichern und die Gießhalle zu erweitern – das heißt, Maßnahmen zur optimalen Nutzung der technischen Ausrüstung zu ergreifen.

Das war auch die Meinung der Kader des Betriebes. Die Funktionäre des Ministeriums, die diese richtige Meinung ihrer Untergebenen ignorierten, meinten, der Bau neuer Öfen bedeute eine Stärkung der Schwerindustrie, und gaben rücksichtslos Anweisung, mit dem Bau zu beginnen. Dieses Vorhaben, das für den Staat eine weitere Stütze wäre, ist für das Ministerium oder die Verwaltung ein Gigant, der einer größeren Fabrik ähnelt. Auf Grund des Bauvorhabens, das die Kräfte von Ministerium und Verwaltung überstieg, ging es weder mit dem Bau noch mit der Produktion voran. Hätten die Mitarbeiter von Ministerium und Verwaltung den Kurs der Partei befolgt und unter Berücksichtigung der Meinung der Massen das Hauptgewicht auf die Überholung und Wartung der Ausrüstungen gelegt, so wäre es kein Problem gewesen, im laufenden

Jahr 400 000 t Stahl herzustellen.

Die Direktiven der Partei, sich bei der Planung nicht von Subjektivismus leiten zu lassen, sondern an Ort und Stelle mit den Massen zu besprechen, werden ebenfalls mangelhaft befolgt. In den Ministerien und Verwaltungen wird der Plan immer noch in Büros und gewissermaßen über den Daumen gepeilt aufgestellt. Es liegt auf der Hand, daß solch ein Plan niemals real und wissenschaftlich fundiert sein kann.

Wenn die Kontrollziffern des ZK der Partei oder des Ministerkabinetts vorliegen, müssen die Mitarbeiter von Ministerium und Verwaltung im Betriebsparteikomitee diskutieren und sich eingehend mit den Arbeitern beraten, bevor sie den Plan aufstellen. Am besten ist es natürlich, vor dem Eingang der Kontrollziffern die Betriebe aufzusuchen und sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen, um den Plan zu erarbeiten.

Sind die Planaufgaben, die vom zentralen Gremium vorgelegt werden, höher als vom Betrieb vorgegeben, so ist es erforderlich, im Betriebsparteikomitee unter anderem die Gründe der höheren Planziffern und konkrete Maßnahmen zu deren Erfüllung zu erörtern. Zur Zeit aber werden solche Schritte nicht getan, sondern nur bürokratische Anweisungen erteilt. Mit dieser Arbeitsweise ist ein für allemal Schluß zu machen.

Wichtig ist es vor allem, daß die Mitarbeiter von Ministerien und Verwaltungen den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequent einhalten, wenn sie die Betriebe besser anleiten wollen.

Unter Chongsanri-Methode verstehen wir mit einem Wort, daß die Untergeordneten in der Praxis unterstützt werden. Das Wesen dieser Methode besteht darin, daß die Funktionäre sich an die Basis begeben und an Ort und Stelle bestimmte Probleme lösen helfen, den Untergebenen beistehen und allen Menschen ihre Aufgabe bewußt machen, damit sie bereitwillig handeln.

Die Ministerien und Verwaltungen sind verpflichtet, die Betriebe mit Material zu beliefern, ihnen technische Hilfe zu leisten und sie rechtzeitig dabei zu unterstützen, die von ihnen aufgeworfenen Probleme zu lösen.

Hat ein Eisenhüttenwerk Transportprobleme, so müssen sich Ministerium und Verwaltung darum kümmern und, wenn nötig, das Verkehrsministerium oder das ZK der Partei bitten, Lokomotiven



bereitzustellen. Ist der Transport schlecht organisiert, so sind Instrukteure zu entsenden, die die Unzulänglichkeiten überwinden helfen. Die Funktionäre sind aufgerufen, die Untergebenen ständig anzuleiten und sie dabei zu unterstützen, die ihnen gestellten Aufgaben entsprechend dem von der Partei vorgegebenen Kurs zu erfüllen. Das heißt jedoch nicht, daß sie sich allzusehr in deren Angelegenheiten einmischen sollen, denn das würde sie daran hindern, Initiative zu entfalten. Die Anleitung soll auf jeden Fall den Untergebenen helfen, selbständig zu arbeiten. Wenn man keine effektive Hilfe leistet und nur Forderungen stellt, lassen sich die Probleme nicht lösen.

Die Betriebe haben Probleme, wenn es mit der Arbeit nicht klappt. Das kann an fehlerhafter Organisation liegen, oder daran, daß irgend etwas nicht zur Verfügung steht, oder daran, daß bestimmte Wissenslücken bestehen. Babys schreien beispielsweise, wenn sie Hunger haben oder krank sind. Irgendwelche Ursachen muß es also hier geben. So wie die Eltern sich in die Babys hineinversetzen, sollten sich die leitenden Mitarbeiter der Ministerien in alle Belange der Betriebe versetzen.

Bei vielen Funktionären der Ministerien beobachten wir jedoch, daß sie, anstatt den Betrieben die aufgeworfenen Fragen lösen zu helfen, sie beschimpfen und herumkommandieren, als hätten sie grobe Fehler entdeckt. Das ist eine bürokratische Arbeitsweise, die niemals geduldet werden darf. Unter diesen Umständen wagen es die Untergeordneten nicht, den übergeordneten Stellen jene Probleme nahezubringen, die sie bewegen.

Im Jahre 1960 stellten wir in der Gemeinde Chongsan viele Fehler in der Arbeit der LWG fest. Der größte Fehler war, daß die Hauptkraft nicht auf den Ackerbau gerichtet wurde.

Nicht nur die Arbeit des LWG-Vorstandes, sondern auch die Tätigkeit der Partei waren zu bemängeln. Das Gemeindeparteikomitee tagte unregelmäßig, und das Kreisparteikomitee ging bürokratisch vor und leistete keine organisatorische Arbeit. Das veranlaßte uns, uns viele Tage dort aufzuhalten, Gespräche mit den LWG-Kadern, Genossenschaftsmitgliedern und Parteimitgliedern zu führen und auf Versammlungen einige Brigaden so umzudisponieren, daß die Kraft auf den Ackerbau gerichtet werden kann. Wir zeigten den Genossen-

schaftsmitgliedern Arbeitsmethoden und beauftragten die Mitarbeiter des Kreispartei Komitees, des öfteren die Gemeinden aufzusuchen und den Untergebenen zu helfen.

So sollten die unteren Instanzen angeleitet werden. Es hat keinen Nutzen, nur Rundfahrten zu unternehmen. Ebenso wenig Nutzen aber hat auch ein längerer Aufenthalt an einem Ort, wenn man nicht unter die Massen geht und es versäumt, den Untergebenen zu helfen.

Der Leiter der Verwaltung für Metallurgie, der Monate lang in Ihrem Betrieb weilte, dachte nicht daran, Parteiversammlungen beizuwohnen und sich mit den Kadern des Werkes zu beratschlagen. Er handelte eigenmächtig und kommandierte herum. Nach eigenem Ermessen, ohne sich auch nur mit jemand zu beraten, ließ er den Kalkabbau einstellen, den das Betriebspartei Komitee beschlossen hatte.

Gewiß kann er seine Meinung zu verschiedenen, den Betrieb betreffenden Problemen sagen. Doch er handelt falsch, wenn er die Betriebsfunktionäre mißachtet und Anweisungen erteilt, ohne sich nach den Belangen des Betriebes zu erkundigen. Der Betrieb wird schon triftige Gründe haben, wenn er Kalk abbaut. Das Eisenhüttenwerk hatte das Vorhaben bestimmt nicht planlos in Angriff genommen. Demnach hätte sich der Leiter der Verwaltung für Metallurgie gründlich erkundigen und genau untersuchen sollen, ob der Kalkabbau dringlich ist. Hätte sich herausgestellt, daß der Abbau nicht allzu dringend ist, so hätte er dem Betriebspartei Komitee seine Meinung sagen und darum bitten können, den Abbau einzustellen. Das wäre richtig gewesen. Er ignorierte das aber und handelte eigenmächtig. Das ist typischer Bürokratismus.

Der Chefingenieur, der Leiter der Verwaltung Wirtschaftsplanung und einige Mitarbeiter im Komitee für Schwerindustrie haben die Politik der Partei offen verleumdet. Sie haben behauptet, bei einem Kapitalisten laufe die Produktion selbst dann, wenn er in der heißen Jahreszeit seine Tage zu Hause unter einem Ventilator verbringe, bei uns aber werde immerzu verlangt, die Betriebe aufzusuchen, obwohl die Arbeit dort planmäßig vorankomme. Sie ließen also in ihren Arbeitszimmern der Bürokratie freien Lauf und gingen nicht ein einziges Mal in eine Fabrik. Solche Leute haben ausgesprochen

kapitalistische Vorstellungen, vergessen aber ganz, daß die Kapitalisten die Arbeiter mit Hilfe der Macht des Geldes und durch Gewalt ausbeuten. Die Arbeit in den Betrieben kommt nicht gut voran, solange diese Leute die leitenden Posten innehaben.

Jeder Funktionär, ganz gleich, ob Polit- oder Wirtschaftsfunktionär, sollte sich an das Prinzip halten, sich bei jeder Arbeit vor allem politisch zu betätigen und parteimäßige Methoden anzuwenden.

Das bedeutet, unter die Massen zu gehen, ihnen die Politik der Partei zu erläutern und ihnen Sinn und Zweck der jeweiligen Arbeit klar darzulegen, damit alle Arbeiter mit hohem politischem Elan und ganz bewußt die revolutionären Aufgaben erfüllen. Den Funktionären obliegt es, stets auf die Untergebenen einzuwirken, um dieses Prinzip durchzusetzen, und zwar auf Zusammenkünften, individuell und bei jeder anderen Gelegenheit. Keine Arbeit kann erfolgreich sein, solange die politische Anleitung ausbleibt. Zur Zeit gibt es keine Steigerung der Produktion, und das liegt schließlich auch darin begründet, daß schlechte politische Arbeit geleistet wird und die Funktionäre bei ihrer Anleitung keine Parteimethoden anwenden. Es ist undenkbar, daß ein Minister oder ein Verwaltungsleiter allein das gestellte Ziel, 500 000 t Stahl zu erzeugen, erreichen kann. Eine gute politische Arbeit ist erforderlich, damit nicht nur die Werk tätigen Ihres Betriebes, sondern auch aller anderen mit Ihnen in Verbindung stehenden Bereiche mobilisiert werden. Aber eine solche politische Arbeit wird nicht geleistet. Aus dem gleichen Grunde wird auch die einheimische Kohle schlecht für die Produktion genutzt. Hätten die Funktionäre der Ministerien und Betriebe den Arbeitern die Richtlinien der Partei, unsere Kohle zu verwenden, klipp und klar erläutert, so hätten wir viel mehr Importkohle einsparen können. Entsprechend dem Kurs der Partei haben die Arbeiter in der Kokerei Koks aus unserer und Importkohle hergestellt. Die Kader der Werkabteilung Hochofen aber nehmen diesen Koks nicht und sagen, er sei von schlechter Qualität. Natürlich ist die Qualität der Kohle aus Anju niedriger als die von Importkohle. Das heißt aber keineswegs, daß die Kohle aus Anju absolut nicht verwertbar sei. Auf den eisenhaltigen Koks, der einst in der Produktion verwendet wurde, ist nun verzichtet worden.

Die Funktionäre sollten sich ständig bewußt sein, daß die Erfüllung aller revolutionären Aufgaben stark davon abhängt, ob in erster Linie politische Arbeit geleistet wird. Demnach müssen sie die politische Arbeit unter den Massen entscheidend intensivieren.

Die oben genannten Fehler in der Leitungstätigkeit der Ministerien gelten nicht nur für das Komitee für Schwerindustrie.

Ein wenig differenziert machen sie sich in allen Ministerien bemerkbar. Deshalb müssen auch die anderen Ministerien diese Aspekte beachten und Lehren daraus ziehen.

## **2. ZUR VERBESSERUNG DER ARBEIT DES BETRIEBSPARTEIKOMITEES**

Neben der grundlegenden Verbesserung der Anleitung durch das Ministerium muß die Rolle des Betriebspartei Komitees verstärkt werden, damit das Eisenhüttenwerk bessere Arbeit leisten und die Produktion gesteigert werden kann.

Unsere Betriebe gehören der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk, und ihr unmittelbarer Herr ist nicht nur der Betriebsleiter oder der Chefingenieur, sondern auch das Betriebspartei Komitee, das im Auftrage der Partei, die die Interessen der Arbeiterklasse vertritt, für die Leitung des Betriebes verantwortlich ist.

Bei kleineren Betrieben hatte es genügt, wenn ein Einzelner, der Direktor, sie leitete. Heute ist das aber anders. Nehmen wir nur Ihren Betrieb, der sehr groß geworden ist. Die Anzahl der Belegschaft ist wesentlich gewachsen, und das Produktionsvolumen hat sich unvergleichlich vergrößert. Da sich die Volkswirtschaft rasch entwickelt und auch Großbetriebe entstanden sind, genügt heute das Wissen des Werkdirektors allein nicht mehr, um die Betriebe zu leiten. Die neuen Verhältnisse verlangten dringend eine kollektive Leitung der Betriebe.

Im Hinblick auf diese Erfordernisse ordnete unsere Partei an, die Einzelleitung des Werkdirektors durch eine kollektive Leitung in Gestalt

des Betriebsparteikomitees zu ersetzen.

Von nun an hängt es ausschließlich von den Betriebsparteikomitees ab, ob die Betriebe in ihrer Arbeit gut vorankommen.

Damit das Betriebsparteikomitee seiner Rolle als kollektives Leitungsorgan gerecht wird, muß es sich in erster Linie aus guten Leuten zusammensetzen.

Es muß aus Parteimitgliedern mit starker Parteiverbundenheit bestehen, die die Politik durchsetzen, beharrlich um die Durchführung von Parteaufträgen ringen und bei der Leitung des Betriebes die entscheidende Rolle spielen.

Bei der Wahl der Mitglieder des Parteikomitees Ihres Betriebes hat man dieses Prinzip aber nicht beachtet. Wie aus Ihren Diskussionen hervorgeht, gehörten dem Parteikomitee auch Genossen an, die in zweitrangigen Bereichen tätig sind, darunter eine Telefonistin, der Leiter des Sanatoriums und ein Arbeiter aus der Werkabteilung für Konsumgüter. Ohne Zweifel haben sie alle eine gute Klassenbasis. Es ist wohl aber kaum notwendig, daß unter den rund 40 Mitgliedern des Betriebsparteikomitees, die von den Tausenden Parteimitgliedern des Betriebes gewählt wurden, eine Telefonistin und der Leiter des Sanatoriums sind. Aufgrund der unzweckmäßigen Zusammensetzung des Betriebsparteikomitees gelangten keine umfassenden Meinungen der Parteimitglieder und anderer Werktätigen ins Parteikomitee. Folglich konnte sich das Betriebsparteikomitee schließlich schlecht in den Problemen der Basis aus.

Für diese Zusammensetzung des Betriebsparteikomitees sind die Abteilungen Organisation und Schwerindustrie im ZK der Partei zum Teil verantwortlich. Die größte Verantwortung jedoch hat das Bezirksparteikomitee.

Das Bezirksparteikomitee hätte sich verantwortungsbewußt um die Zusammensetzung des Betriebsparteikomitees kümmern müssen. Das ist aber nicht geschehen. Die Zusammensetzung des Betriebsparteikomitees ist außerordentlich wichtig. Von ihr hängt die Arbeit des Betriebes ab. Es ist ein großer Fehler, daß diese wichtige Frage vom Bezirksparteikomitee unterschätzt wurde.

Verantwortlich für die falsche Zusammensetzung des Betriebspartei-

komitees sind auch die Parteimitglieder Ihres Betriebes, denn die Mitglieder des Parteikomitees werden von ihnen direkt gewählt. Hätten sich die Parteimitglieder umfassend Gedanken darüber gemacht, wer dem Leitungsorgan des Betriebsparteikomitees angehören sollte, so hätten sie nicht jene Genossen als Mitglieder des Betriebsparteikomitees gewählt, die ihre Rolle kaum wahrnehmen können. Den Parteimitgliedern Ihres Betriebes aber war es gleichgültig, wer als Mitglied des Parteikomitees gewählt wurde, und sie ließen es darauf ankommen. Es störte sie auch nicht, als jene gewählt wurden, die in zweitrangigen Bereichen arbeiten.

Damit muß endgültig Schluß sein. In das Betriebsparteikomitee gehören vorbildliche Parteimitglieder, die bei der Durchsetzung der Politik der Partei als Vorhut auftreten können.

Um die Rolle des Betriebsparteikomitees zu stärken, ist es auch wichtig, allen Mitgliedern und den Funktionären des Werkes geeignete Aufträge zu erteilen, damit sie zielgerichtet handeln.

Das Betriebsparteikomitee trägt die große Verantwortung, die Parteimitglieder und alle anderen Werkstätigen umfassend mit der Politik der Partei vertraut zu machen und alle Arbeiter, Techniker und Angestellten zu mobilisieren, damit die Produktionsauflagen des Betriebes auf jeden Fall erfüllt werden. Natürlich reicht die Kraft des Vorsitzenden des Betriebsparteikomitees und des Werkleiters allein nicht aus, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Das Betriebsparteikomitee muß, um seiner Rolle als kollektives Leitungsorgan zu genügen, allen Mitgliedern und Betriebsfunktionären klare Aufträge geben und sie aktivieren.

Die konkreten Verhältnisse des Betriebes berücksichtigend, muß das Parteikomitee eindeutig darlegen, was der Werkdirektor tun, auf welche Weise der Chefingenieur die Produktion organisieren, welche technischen Voraussetzungen er schaffen soll und welche Aufgaben die Abteilungsleiter und die Leiter der Werkabteilungen zu bewältigen haben.

Das Parteikomitee muß darauf achten, daß die Mitarbeiter ihre Aufgaben auch richtig erfüllen, und sie dabei parteigemäß unterstützen. Während der stellvertretende Vorsitzende des Parteikomitees für

Organisation die organisatorische Arbeit und das Parteileben der Parteimitglieder intensiviert, sollte der Stellvertreter für Propaganda die Parteimitglieder und die anderen Arbeiter ausführlich mit der Politik der Partei und den Beschlüssen des Betriebsparteikomitees vertraut machen, damit die Parteimitglieder und alle anderen Arbeiter die revolutionären Aufgaben des Betriebes ganz genau kennen und sie bewußt lösen.

Für diese Arbeit sind nicht nur die Mitarbeiter der Abteilungen des Parteikomitees, sondern auch die Mitglieder des Betriebsparteikomitees und die aktivsten Parteimitglieder in großer Zahl heranzuziehen.

Natürlich führen die Mitglieder des Betriebsparteikomitees zugleich Parteiaufträge aus, wenn sie ihre Arbeit verrichten. Jedem Mitglied des Parteikomitees müssen obendrein politische Aufträge erteilt werden. Dem Leiter einer Werkabteilung, der Mitglied des Parteikomitees ist, könnte man beispielsweise die revolutionäre Aufgabe stellen, seinen Leiterpflichten ordentlich nachzukommen und zugleich ein zurückgebliebenes Parteimitglied zu erziehen oder einem Parteimitglied mit niedriger technischer Qualifikation bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu helfen, sich zu qualifizieren. Hat der Leiter selber Fehler gemacht, so könnte man ihn beauftragen, sie auszumerzen. Er könnte auch den Parteiauftrag erhalten, sich als Parteimitglied zu bewähren.

Besonders wichtig für die bessere Anleitung des Betriebes durch das Parteikomitee sind ständige kollektive Beratungen.

Als höchstes Leitungsorgan des Betriebes muß das Parteikomitee wichtige Fragen, darunter solche, die die Produktion betreffen, im Kollektiv erörtern.

Die Mitglieder des Parteikomitees Ihres Betriebes, die alle nahe beieinander arbeiten, könnten gegebenenfalls sofort zu einer Sitzung des Exekutivkomitees oder des Parteikomitees zusammenkommen.

Werden im Exekutivkomitee wichtige Fragen erörtert, die größere Kreise angehen, so müssen neben den Mitgliedern des Exekutivkomitees die Leiter der Werkabteilungen und andere Mitarbeiter daran teilnehmen.

An Sitzungen des Politkomitees des ZK der Partei nehmen, falls erforderlich, Abteilungsleiter und Minister teil. Stehen besonders wichtige Fragen auf der Tagesordnung, so finden erweiterte Plenartagungen unter Beteiligung viel größerer Kreise statt.

Auch im Betrieb sind alle Probleme je nach ihrem Charakter auf Sitzungen des Exekutivkomitees, des Parteikomitees oder auf einer Vollversammlung unter starker Beteiligung der Parteimitglieder zu beraten.

In unserem Partisanenkampf gegen den japanischen Imperialismus erörterten wir, obwohl das außerordentlich schwierig war, stets alle Probleme kollektiv im Parteikomitee. Der Aktionsplan wurde im Parteikomitee der Division oder des Regiments besprochen und beschlossen, bevor der Divisions- oder Regimentskommandeur den erforderlichen Befehl erteilte. Daher wurden die Befehle immer ausgeführt, und wir waren in den Gefechten stets siegreich.

Auch in der Volksarmee gibt es heute eine kollektive Leitung. Unmittelbar nach der Befreiung, gleich nach der Gründung der Volksarmee, hatten wir die Einzelleitung eingeführt, wie das in anderen Ländern üblich war. Das erwies sich jedoch nicht als wirksam. Das veranlaßte uns, in der Volksarmee die kollektive Leitung des Parteikomitees einzuführen, was von allen Kommandeuren der Divisionen und Armeekorps begrüßt wird. Sie sagen, Befehle werden erst erteilt, nachdem alle Fragen im Parteikomitee erörtert und beschlossen wurden, und das hilft, Fehler zu verhüten. Außerdem erleichtert es den Kommandeuren die Arbeit, weil die Politarbeiter mitwirken und die Ausführung der Befehle absichern.

In einem Betrieb wird es ebenfalls um die Produktion besser aussehen und der Werkdirektor es bedeutend leichter haben, wenn alle Fragen kollektiv im Parteikomitee beraten werden.

Niemand sollte glauben, die Produktion läuft von selbst, sobald die Werkdirektoren ihre Anweisungen und Direktiven erteilt haben. Das kann erst geschehen, wenn sich die Massen dafür einsetzen. Auf Erfolge in der Produktion können wir erst hoffen, wenn die Parteiorganisationen die Parteimitglieder und andere Werktätigen dazu mobilisieren. Die Werkdirektoren sollten also keine subjektiven Entscheidungen fällen, sondern sich kollektiv im Betriebsparteikomitee beraten, bevor sie Anweisungen und Direktiven erteilen. Nur so können Willkür, Bürokratismus und Liberalismus in der Arbeit der Werkdirektoren überwunden werden. Und ihre Anweisungen und Direktiven werden mehr Gewicht haben und besser erfüllt werden.



Anweisungen und Direktiven des Ministeriums und der Verwaltung sollten ebenfalls im Betriebsparteikomitee oder in seinem Exekutivkomitee beraten werden. Stellt sich dabei heraus, daß sie der Politik der Partei zuwiderlaufen, muß das ZK der Partei davon in Kenntnis gesetzt werden.

In dieser Hinsicht arbeitete das Parteikomitee Ihres Betriebes schlecht. Man ließ es durchgehen, daß der Verwaltungschef willkürlich in diesem Werk handelte. Auch die Anweisungen und Direktiven des Ministeriums und der Verwaltung nahm man einfach hin, obgleich sie der Politik der Partei widersprachen.

Unter den Funktionären des Betriebes kann es Meinungsverschiedenheiten geben. Auch in diesem Falle muß kollektiv beraten werden. Haben der Direktor und der Vorsitzende des Parteikomitees unterschiedliche Meinungen, so muß man diese Meinungen im Exekutivkomitee erörtern. Kommt man dabei zu keiner Lösung, so muß das Betriebsparteikomitee tagen. Mit Fragen, die auch das Betriebsparteikomitee nicht zu entscheiden vermag, muß man sich an die übergeordneten Instanzen bis hin zum ZK der Partei wenden. Meines Erachtens wird es wohl aber kaum Fragen geben, die das Betriebsparteikomitee in kollektiven Beratungen nicht lösen kann.

Die Kollektivität der Leitung des Betriebsparteikomitees ist erst dann vollauf gesichert, wenn alle Fragen nicht nur im Exekutivkomitee oder im Parteikomitee ausführlich beraten werden, sondern wenn auch alle Mitarbeiter das Beschlossene pflichtgetreu realisieren. Was im Parteikomitee beraten und beschlossen wird, ist das gemeinsame Anliegen aller Mitglieder des Parteikomitees, ganz gleich, wer welchen Vorschlag eingebracht haben mag. Wenn sich ein Mitglied weigert, etwas zu realisieren, was im Parteikomitee beschlossen wurde, nur weil es ihm nicht paßt, oder er die Verantwortung dafür nicht übernehmen möchte, so kann von einer kollektiven Leitung keine Rede sein.

Manche Genossen glauben, für Pannen in der Produktion, die hin und wieder auftreten, sei ausschließlich der Werkdirektor verantwortlich. Das ist falsch. Für die Erfüllung der Produktionsaufgaben ist nicht allein der Betriebsleiter, sondern sind auch der Vorsitzende und alle Mitglieder des Betriebsparteikomitees verantwortlich.

Es darf allerdings keinesfalls geschehen, daß die Parteifunktionäre

sich auf die kollektive Leitung durch das Parteikomitee berufen und anstelle des Betriebsleiters Anweisungen und Direktiven bezüglich verwaltungsmäßiger und technischer sowie Produktionsangelegenheiten erteilen, was eigentlich die Aufgabe des Betriebsleiters wäre. Der Vorsitzende des Parteikomitees muß dem Werkdirektor stets helfen, die Beschlüsse der Partei exakt zu verwirklichen, und er muß ihn genügend unterstützen, damit die Untergebenen seine Anweisungen und Direktiven auch erfüllen.

Normalerweise kann und darf ein Werkdirektor keine Anweisungen und Direktiven erteilen, die mit den Beschlüssen des Parteikomitees unvereinbar sind. Kollektive Leitung bedeutet jedoch nicht, auch die für die Produktion weniger wichtigen Fragen im Parteikomitee zu erörtern. Wenn das Parteikomitee eine Orientierung gegeben und die wichtigsten Maßnahmen ergriffen hat, muß ein Betriebsleiter in der Lage sein, rechtzeitig konkrete Anweisungen und Direktiven zu erteilen. Damit diese von allen erfüllt werden, ist eine straffe Disziplin wichtig. Ohne sie ist es nicht möglich, den Betrieb zu leiten und die Produktion zu lenken.

Um eine wirkliche Kollektivität der Leitung im Betriebsparteikomitee zu erreichen, ist es weiter wichtig, die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil der Funktionäre zu verbessern.

Auch wenn das Betriebsparteikomitee sehr gut zusammengesetzt ist, erweist es sich als außerstande, die Massen wie erwünscht zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren und zu Erfolgen in der Arbeit anzuspornen, solange die Funktionäre es nicht verstehen, ihre Arbeitsmethoden und ihren Arbeitsstil zu verbessern.

Unter den Mitarbeitern des Parteikomitees Ihres Betriebes macht sich nach wie vor Bürokratie bemerkbar. Aus diesem Grunde sind die unteren Parteiorganisationen nicht aktiv tätig, und das Parteikomitee kennt die Verhältnisse im Betrieb schlecht. Mehr noch: Die Vorhaben des Parteikomitees gelangen nicht rechtzeitig zur Basis, und die positiven Meinungen der Untergebenen finden kein Echo im Parteikomitee. Selbst wenn das Parteikomitee über die Meinungen der Untergebenen informiert ist, kümmern sich seine Mitarbeiter nicht rechtzeitig darum und beachten sie nicht. Das Betriebsparteikomitee

kennt also die Verhältnisse im Betrieb schlecht und kann nicht einmal beurteilen, ob die Plankennziffern für den Betrieb richtig oder falsch waren. Deshalb wurde es seiner Rolle als Herr des Betriebes nicht gerecht. Und es befolgte blind die Direktiven des Ministeriums oder der Verwaltung.

Der Vorsitzende des Betriebspartei Komitees und alle Parteifunktionäre müssen ein für allemal mit der Bürokratie Schluß machen, bei jeder Arbeit vor allem politisch auf die Menschen einwirken und sich einen ausgeprägt revolutionären Arbeitsstil angewöhnen.

Nicht nur die Parteifunktionäre, sondern auch die anderen Kader des Betriebes müssen sich in ihrer Arbeit auf die Chongsanri-Methode stützen. Die Verwaltungskader sollten nicht glauben, sie brauchten nur Anweisungen zu geben und Direktiven zu erteilen. Um erfolgreich zu sein, müssen auch sie in erster Linie politisch tätig sein und mit den Menschen arbeiten, das heißt, der Direktor muß mit dem Cheffingenieur zusammenarbeiten, dieser mit den Technikern und jeder Funktionär mit seinen Untergebenen.

Besonders wichtig für den Arbeitsstil der Funktionäre ist es, mit eigenem Beispiel voranzugehen.

Die Kader stammen alle aus Arbeiter- und Bauernfamilien, um deren Interessen sie ringen. Demnach sollten die Vorsitzenden der Parteikomitees, die Werkdirektoren und die anderen Funktionäre der Betriebe zu den Werktätigen gehen, mit ihnen zusammen arbeiten und bei der Lösung schwieriger Probleme in der ersten Reihe stehen.

Gehen die Funktionäre mit eigenem Beispiel voran, so wird es immer vorwärtsgehen. Die Bauern des Kreises Changsong im abgelegenen Bergland leben heute ebenso gut wie die im Flachland. Das ist auch ein Ergebnis dessen, daß die Parteifunktionäre dort bei jeder Arbeit mit gutem Beispiel vorangegangen sind.

Die Parteifunktionäre des Kreises Changsong haben sich an die Spitze der Massen gestellt und tatkräftig darum gerungen, die Aufforderung der Partei, das Bergland gut zu nutzen, in die Tat umzusetzen. Die Vorsitzenden der Parteizellen arbeiteten als Leiter von Stoßbrigaden, warfen sich einen Quersack über die Schulter und gingen vor allen anderen in die Berge. Der Vorsitzende des Kreis-

parteikomitees kam mit einer Rückentrage als erster zur Baustelle, als die örtlichen Industriebetriebe errichtet wurden.

Das Beispiel des Vorsitzenden des Kreisparteikomitees spornte nicht nur die anderen Funktionäre, sondern auch alle Werk­tätigen an, sich freiwillig für die Durchsetzung der Politik der Partei einzusetzen. So wurden bedeutende Erfolge erzielt.

Ich kann mir vorstellen, daß die Werk­tätigen in den Betrieben auch mit größerem Elan arbeiten würden, wenn die Funktionäre an Ort und Stelle zum Spaten griffen, mit ihnen zusammen arbeiteten und die Produktion anleiteten.

Die Vorsitzenden der Parteikomitees und die Funktionäre der Betriebe sollten ein oder zwei Stunden zusammen mit den Werk­tätigen arbeiten. Damit würden sie sie nicht nur bei der Arbeit unterstützen, sondern die Verhältnisse an der Basis kennenlernen und in Erfahrung bringen, wo den Arbeitern der Schuh drückt. Sie könnten den Arbeitern die Politik der Partei erläutern und Probleme rechtzeitig lösen helfen.

Die produktive Arbeit diene den Funktionären auch sehr in ihrer eigenen Erziehung. Im Produktionsprozeß würden sie die Intensität der Arbeit kennenlernen und die richtige Einstellung dazu bekommen. Die Arbeit trägt auch zu ihrer technischen Qualifizierung bei. Außerdem wäre es der Gesundheit der Betriebsfunktionäre dienlich, wenn sie morgens ein oder zwei Stunden mit den Werk­tätigen zusammen arbeiteten.

Was aber hat z. B. der Leiter der Verwaltung für Metallurgie getan, als er ein halbes Jahr in Ihrem Werk war? Er soll nicht ein einziges Mal am Hochofen oder SM-Ofen gestanden und zur Schaufel gegriffen haben. Also ist es kein Wunder, daß er nur bürokratisch anordnen kann.

Wenn die Funktionäre am grünen Tisch sitzen, werden sie vergessen, wo sie hergekommen sind, werden dann ihre Untergebenen nur anschreien, wie das im Adel und bei der Beamtenclique üblich ist.

Das gleichgültige Verhalten der Funktionäre gegenüber dem Alltag der Arbeiter rührt schließlich daher, daß sie sich nicht selbst in die Produktionsstätten begeben und es versäumen, einmal zusammen mit den Werk­tätigen zu arbeiten. Das hindert sie daran, sich in die Gefühle der Arbeiter hineinzusetzen.

Die Funktionäre sollten nicht denken, sie seien zum Funktionär geboren. Die Partei hat sie mit wichtigen Funktionen betraut, in der Erwartung, daß sie für Partei und Revolution, für Vaterland und Volk mehr tun als andere. Das ist ein Zeichen des großen Vertrauens von Partei und Volk.

Alle Funktionäre sollten das beherzigen. Sie sollten zu den Massen gehen, mit ihnen zusammen arbeiten und Disziplin wahren. Bei der Durchsetzung der Politik der Partei sollten sie stets an der Spitze der Massen stehen.

Ich nutze die Gelegenheit, um auch etwas darüber zu sagen, daß Intellektuelle und Arbeiter einander unbedingt helfen, voneinander lernen und sich fest miteinander verbinden sollten.

Der größte Teil unserer Intellektuellen sind Söhne und Töchter von Arbeitern und Bauern, sie gehören zur neuen Intelligenz, die nach der Befreiung des Landes unter unserer Volksmacht aufwuchs und von unserer Partei erzogen wurde. Gewiß haben wir mehr oder minder auch Intellektuelle, die aus wohlhabenden Familien stammen. Doch sie alle dienen treu unserer Partei, dem Volk und der Arbeiterklasse. Also müssen sich die Arbeiter mit ihnen zusammentun, anstatt auf die angeblich fragwürdige Herkunft mancher Intellektueller zu pochen und sich einfach von ihnen zu distanzieren.

Die Intelligenz dient der Arbeiterklasse. Sie sollte daher bewußt zu den Arbeitern gehen, mit ihnen zusammen arbeiten, sie alle sollen voneinander lernen und einander helfen. Dann werden sich die Arbeiter keinesfalls von den Intellektuellen fernhalten oder sie zurückweisen.

Die Angehörigen der Intelligenz und der Arbeiterklasse müssen einander helfen und voneinander lernen. Nur ihr echter Zusammenschluß führt zu größeren Erfolgen in der Produktion.

Es wäre ein großer Irrtum, wenn die Intellektuellen glaubten, sie könnten nichts von der Arbeiterklasse lernen. Sie müssen von ihr lernen, von ihrer unwandelbaren Treue zu Partei und Revolution, ihrem starken Willen, ihrer Organisiertheit und Disziplin, müssen aus den lebendigen Erfahrungen, die die Arbeiterklasse in ihrer langjährigen Produktionspraxis gesammelt hat, Nutzen ziehen. Zusammen mit den Arbeitern müssen sie die Theorien, die sie aus Büchern kennen, auf die

Wirklichkeit anwenden. Nur so wird das Wissen der Intelligenz fundierter, reicher und praxisverbundener.

Die Arbeiter ihrerseits sollten von den Intellektuellen auf den Gebieten von Wissenschaft und Technik lernen. Das Wissen der Intellektuellen ist nichts wert, wenn die Arbeiterklasse es nicht anwendet. Wenig Wert haben aber auch die reichen Erfahrungen der Arbeiterklasse, wenn sie nicht mit wissenschaftlich-technischen Kenntnissen gekoppelt werden. Demzufolge müssen sich die Arbeiter unermüdlich von der Intelligenz Kenntnisse in Wissenschaft und Technik aneignen.

Arbeiterklasse und Intelligenz müssen voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Nur so werden sich die Intellektuellen den starken Willen und die revolutionären Eigenschaften der Arbeiterklasse zu eigen machen und bei jedem Vorhaben tapfer und mutig handeln, während die Arbeiter von der Intelligenz Wissen erwerben und lernen, die Dinge aus wissenschaftlich-technischer Sicht zu betrachten.

Erreichen wir auf diese Weise, daß der Wissensstand aller Arbeiter auf das Niveau der Intelligenz gehoben wird und sich alle Intellektuellen die Ideen der Arbeiterklasse aneignen, so können wir den Aufbau des Sozialismus weiter beschleunigen.

### **3. FÜR EINEN ENERGISCHEN 120-TAGE-KAMPF**

Vor uns liegen nur noch 120 Tage in unserem Ringen um die sechs Hauptziele. Das ist gewissermaßen der Endspurt im Kampf um diese Ziele.

Gewiß haben wir hierbei keine unbedeutenden Erfolge erzielt. Unser Vorhaben könnte jedoch mißlingen, wenn wir uns nicht weiter beharrlich anstrengen. Wir dürfen in unserer angespannten Arbeit in den letzten vier Monaten nicht nachlassen, sondern müssen unser Bestes geben.

Wir können und müssen auch diese Aufgaben erfüllen, obwohl es sich dabei um umfangreiche und schwierige Dinge handelt.

Die Erreichung der sechs Hauptziele ist von außerordentlich großer politisch-ökonomischer Bedeutung.

Das wird nicht nur unser Land stärken und das Ansehen der Republik im Ausland erhöhen, sondern auch im patriotischen Kampf der Bevölkerung des südlichen Teils gegen den US-Imperialismus und die verräterische Park-Chung-Hee-Clique ein großer Ansporn sein.

Besonders große Bedeutung für die Stärkung und Entwicklung des Landes hat die Erzeugung von 1,2 Mio. t Stahl. Es ist üblich, Stärke und Reichtum eines Landes nach der produzierten Stahlmenge zu beurteilen. Denn das ist die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Wirtschaft des Landes, die Stärkung der Landesverteidigung und die rasche Verbesserung des Lebens des Volkes.

Früher, als die japanischen Imperialisten bereits eine ziemlich große Menge Stahl produzierten, gelang das unseren Vorfahren noch nicht. Als erstere unser Land überfielen und dabei auch fünfschüssige Gewehre benutzten, setzten sich die Angehörigen unserer Freiwilligentruppen mit Musketen zur Wehr. Das waren unsere Vorfahren. Es ist also kein Wunder, daß unser Land von den japanischen Imperialisten besetzt wurde.

Heute aber ist eine ganz andere Lage entstanden. Aus eigener Kraft erzeugen wir jetzt große Mengen Stahl. Ende des Siebenjahrplans werden es mehr als 2 Mio. t sein.

Die für dieses Jahr vorgesehene Produktion von 1,2 Mio. t Stahl erfordert große Anstrengungen, das trifft besonders für das Eisenhüttenwerk Hwanghae zu. Das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und die Stahlwerke Songjin und Kangson verpflichteten sich indes, ihre Aufgaben trotzdem zu erfüllen. Folglich können wir sagen, daß die Herstellung der für dieses Jahr geplanten Menge Stahl letzten Endes von der Einsatzbereitschaft der Stahlwerker Ihres Betriebes abhängt.

Um in diesem kurzen Zeitabschnitt die vorgesehene Menge Stahl zu produzieren, müssen wir einen 120-Tage-Kampf führen.

Dabei kommt es vor allem auf die konsequente Überwindung von Produktionsschwankungen und die Normalisierung der Produktion an. Das hatten wir auch hier im Jahre 1959 mit Nachdruck unterstrichen. Die Normalisierung der Produktion bleibt jedoch nach wie vor aus.

Ohne die Überwindung der Schwankungen ist die ständige Steigerung der Produktion unmöglich.

Zur Normalisierung der Produktion ist es erstens erforderlich, die Ausrüstungen regelmäßig zu überholen und zu warten, die technische Anleitung zu verbessern, die technischen Vorschriften und das technische Standardregime in der Produktion strikt einzuhalten.

Wird all das nicht getan, so kommt es zu Havarien und Unfällen, was die Produktion stark behindern und eine Normalisierung der Produktion unmöglich machen würde.

Wir müssen einen Vorrat an Ersatzteilen anlegen, damit die Produktionsausrüstungen störungsfrei arbeiten. Anderenfalls müssen die Maschinen stillstehen, wenn plötzlich ein Einzelteil unbrauchbar wird. Die Arbeitskräfte der Werkabteilung für Instandsetzung und Energieversorgung dürfen also nicht zur Bautätigkeit oder für andere Vorhaben abgezogen werden, sondern sind für die Überholung und Wartung der Ausrüstungen einzusetzen. Sie sollten einen Vorrat an Ersatzteilen anlegen.

Zweitens müssen regelmäßig Rohstoffe geliefert werden.

Rohstoffe sind ein unentbehrlicher Bestandteil der Produktion. Auch die besten Ausrüstungen nützen nichts, wenn die Rohstoffe fehlen. Für den normalen Produktionsablauf müssen neben der guten Pflege der Ausrüstungen regelmäßig Rohstoffe zur Verfügung gestellt werden.

Die ununterbrochene Rohstofflieferung für die laufende Produktion erfordert es, daß in den Betrieben ein bestimmter Vorrat an Rohstoffen angelegt wird. Das betrifft besonders ein Eisenhüttenwerk, in dem ein kontinuierlicher Produktionsprozeß stattfindet.

Ihr Werk hat zur Zeit keinen Rohstoffvorrat. Das behindert sehr die Produktion, selbst wenn das Ministerium nur gering im Verzug ist mit der Rohstofflieferung. Eine wesentliche Ursache für empfindliche Produktionsschwankungen ist die mangelhafte Rohstoffversorgung. Das ließe sich ausmerzen, wenn das Eisenhüttenwerk einen Vorrat an Eisenerz und Kohle hätte.

Dem Ministerium obliegt es, den Eisenhüttenwerken ausreichend Eisenerz und Kohle bereitzustellen, damit die Produktion auch im Winter normal verläuft. Das Ministerium muß Maßnahmen ergreifen, damit die



Bergwerke Hasong, Jaeryong und Unryul dem Eisenhüttenwerk Hwanghae größere Mengen Eisenerz liefern. Ihr Betrieb muß einen bestimmten Eisenerzvorrat haben, selbst wenn deshalb das Eisenerz aus dem Bergwerk Musan herangeschafft werden müßte.

Drittens muß für die bessere Arbeitskräftelenkung gesorgt werden.

Von der Arbeitskräftelenkung hängt der Erfolg in der Produktion stark ab, denn die besten Ausrüstungen und ausreichende Rohstoffmengen führen zu keinem großen Produktionserfolg, wenn es um diese Sache schlecht bestellt ist.

Hierbei kommt es vor allem darauf an, ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, damit die Produktion ständig läuft.

Der geplante 120-Tage-Kampf ist äußerst anstrengend. Er kann erst erfolgreich geführt werden, wenn alle Betriebsangehörigen kontinuierlich arbeiten, ohne auch nur einen Tag zu fehlen. Da aber angestrengt gearbeitet werden muß, wird manch einer erkranken oder auch nur erschöpft sein. Daher ist es erforderlich, für die wichtigsten Werkabteilungen mit körperlich schwerer Arbeit, wie vor Hochöfen, bei der Stahlproduktion und in Kokereien, Arbeitskräftereserve bereitzuhalten. Ähnlich wie beim Fußballspiel, wo es Ersatzspieler gibt. In den Werkabteilungen sollte man also einige Arbeiter zusätzlich einstellen, damit die Arbeiter sich abwechselnd ausruhen können. Schwerarbeiter werden sich schnell erholen, wenn die Arbeit rechtzeitig entsprechend organisiert wird. Bei der Arbeitskräftelenkung ist es außerdem wichtig, Techniker, Facharbeiter, qualifizierte Arbeiter und Hilfsarbeiter richtig verteilt einzusetzen.

In der Armee wurde die Erfahrung gemacht, daß es sich mit allzu viel frisch eingezogenen Rekruten schlecht kämpfen läßt. Viel besser kämpft es sich, wenn in einer Gruppe nur ein oder zwei neue Rekruten sind. Ähnliches trifft auch auf Ihren Betrieb zu, in dem viele qualifizierte Werktätige arbeiten. Die Produktion würde kaum leiden, wenn in jede Werkabteilung jeweils einige neue Arbeiter kämen. Im Betrieb ist eine ganz bestimmte Anzahl von Diplomingenieuren, Ingenieuren und Facharbeitern einzustellen, damit alle Kettenglieder in der Produktion gestärkt werden. Auf dieser Grundlage sind auch neue Arbeiter einzustellen, womit natürlich ein gewisses Risiko eingegangen wird.

Kurz einiges zum Investbau.

Hier muß zunächst das Vordringlichste in Angriff genommen werden.

In Ihrem Werk muß sofort die Gießhalle erweitert werden. In zweiter Linie sollten eine Blockwalzabteilung und eine Anlage zur Rohstoffsartierung errichtet werden.

Das Sortieren der Eisenerze könnten notfalls noch mehr Leute in den Bergwerken übernehmen. Die Herstellung von Gußrohlingen ist aber keinesfalls außerhalb des Werkes möglich. Die Gießhalle in Ihrem Werk muß also vordringlich errichtet werden.

Große Kraft ist auf die Lösung des Transportproblems und die schnelle normale Arbeit der Öfen für die Erzvorbehandlung zu legen.

In bezug auf den Transport ist zu entscheiden, was sofort und was etwas später getan werden muß. Man darf sich also nicht unbedingt darauf festlegen, was im kommenden Jahr zu leisten ist. Andernfalls würde uns das daran hindern, das vordringlichste Problem zu lösen.

Ich würde vorschlagen, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees zusammen mit den Funktionären des Eisenhüttenwerkes konkret untersuchen, was auf dem Gebiet des Transports unverzüglich getan werden muß. Falls erforderlich, sollten auch die Mitarbeiter des Ministeriums für Verkehrswesen dem Eisenhüttenwerk helfen.

Nun einige Worte zu den Aufgaben für das nächste Jahr.

Die wichtigste Aufgabe für das vor uns liegende Jahr besteht darin, die im laufenden Jahr erreichten Ziele zu konsolidieren. Wir haben nicht die Absicht, für das kommende Jahr derart schwierige Planaufgaben zu erteilen wie für das laufende Jahr. Sie dürfen aber auch nicht annehmen, der Plan für das nächste Jahr sei leicht zu erfüllen.

Um die im laufenden Jahr erreichten Ziele auszubauen, müssen wir noch konsequentere Vorbereitungen treffen und die Produktion normalisieren. Es gilt, ein stabiles Unterpfand für die neuen, höheren Ziele zu schaffen. All das im kommenden Jahr vorzubereiten ist keineswegs leicht. Sie sollten den Plan für das nächste Jahr unter starker Beteiligung aller Betriebsangehörigen erörtern und gründlich prüfen.

Vor allem geht es darum, das Hauptkettenglied zu erfassen, alle Kraft darauf zu richten und ein Problem nach dem anderen zu lösen. Auf diesem Weg muß der Plan aufgestellt werden.

Bei der Planberatung sollten Sie hauptsächlich nach einem Weg suchen, die Ausrüstungen besser zu warten und effektiver zu nutzen. Für das laufende Jahr hatte man sich allzu umfangreiche Investbauten vorgenommen und kaum etwas vollendet. Diesen Fehler dürfen Sie niemals wiederholen.

Im nächsten Jahr müssen auch die technischen Neuerungen dynamischer eingesetzt werden.

Früher hat die Partei die Eisenhüttenindustrie mit vielen Aufgaben zur Lösung neuer technischer Probleme betraut. Kein einziges Problem jedoch wurde von den zuständigen Mitarbeitern zufriedenstellend gelöst. Was in der Forschung geklärt wurde, wird nicht in die Praxis umgesetzt. Die Verbesserungsvorschläge der Arbeiter werden selten in der Produktion realisiert. Das alles hindert uns, die Technik zügiger zu entwickeln und in der Produktion voranzukommen.

Im nächsten Jahr müssen wir alle Kraft auf die Lösung der von der Partei anvisierten technischen Probleme konzentrieren. Die Kohle aus Anju muß mehr eingesetzt werden, und es sollten weit umfassendere Versuche mit dem eisenhaltigen Koks und den Agglomeraten unternommen werden, da für das kommende Jahr keine zusätzlichen Produktionsaufgaben vorliegen.

Ausgehend von den diesjährigen Erfahrungen sollten die Planer des Ministeriums zusammen mit den Betriebskadern an Ort und Stelle den Investbau- und Produktionsplan erarbeiten.

Manche von Ihnen meinen, es sei schwierig, den Plan für die Stahlproduktion im nächsten Jahr zu erfüllen. Ich würde empfehlen, diese Frage erneut zu diskutieren und dabei die Tatsache zu berücksichtigen, daß der Ofen für die Erzvorbehandlung in Betrieb sein wird. Übersteigen die Planaufgaben die Kraft Ihres Werkes, so sollte man lieber anderen Eisenhütten- und Stahlwerken mehr Aufträge erteilen. Auf jeden Fall dürfen Planziffern nicht aufgezwungen werden.

Ebensowenig dürfen wir dem Betrieb einfach technische Aufgaben aufbürden. Die Mitarbeiter des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik müssen alles an Ort und Stelle genau untersuchen und realisierbare Aufgaben in bezug darauf stellen, welche Mengen von Kohle aus Anju man verwenden und wieviel Prozent eisenhaltigen Koks

einsetzen muß. Dem Betrieb immer wieder Aufgaben aufzubürden, die er sowieso nicht lösen kann – das erschwert nur die Produktion.

Eine Anleitungsgruppe der Abteilung Schwerindustrie beim ZK der Partei, des Sekretariats des Ministerkabinetts, des Staatlichen Plankomitees und des Ministeriums für Metallurgie und Chemieindustrie sollte in Ihrem Betrieb Fragen des Investbaus, des Transports, der Produktion und dergleichen genau analysieren und die Probleme lösen helfen.

Auch das System der Leitung des Betriebes muß überprüft werden.

Ihren Betrieb mit dem gleichen Verwaltungsapparat wie das Elektromaschinenwerk Taeon zu leiten, wäre wohl unzweckmäßig. Das Grundprinzip des Taeoner Systems sollte allerdings konsequent eingehalten werden. Der Verwaltungsapparat muß aber nicht unbedingt dergleiche sein wie im Elektromaschinenwerk Taeon.

Beide Betriebe unterscheiden sich in den technischen Prozessen wie im Umfang der Werkabteilungen. Die Werkabteilungen eines metallurgischen Betriebes sind meist viel größer als die des Elektromaschinenwerkes Taeon. Demnach kann Ihr Betrieb auch Abteilungen einrichten, die es im Elektromaschinenwerk Taeon nicht gibt, oder auf überflüssige Abteilungen verzichten. Auch die Planstellen der Werkabteilungen müßten anders sein als die in Taeon.

In der Kohlengrube Anju ging es um die verstärkte Rolle der Stollen. Ihr Betrieb und die anderen metallurgischen Betriebe müßten den Verwaltungsapparat so aufbauen, daß die Rolle der Werkabteilungen verstärkt wird. Man sollte dabei nicht übereilt vorgehen, sondern etwa einen Monat lang die Meinung der Mitarbeiter des Betriebes erforschen.

Auch dem Kadernachwuchs sollten Sie große Aufmerksamkeit schenken, und Sie sollten Ihren Betrieb in eine Kaderschule verwandeln.

Ihr Betrieb ist bei uns der größte und gehört zu unseren metallurgischen Giganten, in dem sehr viele Arbeiter tätig sind. Ihrem Betrieb kommt eine außerordentlich große Rolle bei der Entwicklung unserer Volkswirtschaft zu. Die Sicherung der Produktion von Eisen und Stahl in Ihrem Werk ist eine Voraussetzung für die Normalisierung der Produktion im Maschinenbau und die Erreichung der Planziffern im Bauwesen. Wir können ohne Übertreibung sagen, daß Ihr Betrieb das Herz unserer Industrie ist.

Wir können Ihrem Werk in unserer Volkswirtschaft einen so wichtigen Platz einräumen wie der Höhe 1211 während des Vaterländischen Befreiungskrieges, die die Kämpfer unserer heldenhaften Volksarmee hingebungsvoll verteidigten und damit entscheidend zum Schutz der Republik vor den feindlichen Aggressionen beitrugen. Kommt Ihr Betrieb in der Produktion gut voran und erzielt Erfolge bei der Stahlgewinnung, so können auch die anderen Bereiche der Volkswirtschaft ihre Ziele erreichen. Andernfalls wird die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft außerordentlich erschwert.

In Ihrem Betrieb sind nahezu alle Technologien der wichtigsten Industriezweige, darunter der Metallurgie, der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, der Kohleverarbeitung und der Chemie, vorhanden. Eisen zu schmelzen und Stahl zu gewinnen ist andererseits sehr schwer. Ich bin also überzeugt, daß die bewährten Mitarbeiter in Ihrem Betrieb einen weiten Horizont und ein umfangreiches Wissen haben. Auch in jedem anderen Betrieb werden sie sich bestimmt zu helfen wissen. Und Sie werden jeder noch so schwierigen Aufgabe gewachsen sein.

Nach meinem Dafürhalten können sich die Genossen, die lange in Ihrem Werk arbeiten, zu großartigen Kadern entwickeln, wenn man sie gewissenhaft in der Betriebsleitung und in den Methoden der politischen Tätigkeit unterweist und sie unermüdlich stählt.

Im Ministerium denkt jedoch keiner daran, diese Genossen zu Kadern heranzubilden. Dort klagt man nur über den Mangel an Kadern. Wir können aber nicht erwarten, daß die Kader vom Himmel fallen. Wir müssen sie in der Praxis heranbilden.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes griffen wir unter anderem zu folgenden Maßnahmen bei der Lösung der Kaderfrage: Wir weilten oft im 7. Regiment und im Geleitschutzregiment, in denen unsere besten Leute dienten, und zeigten ihnen neben Methoden der politischen Arbeit vieles; wie man aufklärt, Kämpfe im Hinterhalt organisiert, Wandzeitungen anfertigt, Zelte aufschlägt, Feldküchen baut und sogar wie man Reis kocht. So wuchsen sie alle zu hervorragenden Soldaten und Kommandeuren heran.

Dem Ministerium für Metallurgie und Chemieindustrie obliegt es, auf diese Weise das Eisenhüttenwerk Hwanghae anzuleiten und es in

eine Basis der Kaderausbildung zu verwandeln.

Das ZK der Partei, das Bezirksparteikomitee und auch das Ministerkabinett sollten aktiv dabei mithelfen.

Ähnlich wie in der Armee, in der es Garde-Truppen gibt, müssen wir aus Ihrem Werk einen Garde-Betrieb machen.

In der Armee wird dieser Titel an die Truppen verliehen, die in Gefechten und im Leben Beispielhaftes leisten. In der antijapanischen Partisanenarmee war z. B. das 7. Regiment eine Garde-Truppe, weil es auch unter den härtesten Bedingungen die schwierigsten Aufgaben vorbehaltlos löste und vorbildlich kämpfte. Zudem war es sehr diszipliniert und beispielhaft im Leben. Unsere Volksarmee hat auch viele Garde-Truppen.

Wir haben aber noch keinen Betrieb, dem dieser Titel verliehen wurde. Wir müssen eine Massenbewegung mit dem Ziel ins Leben rufen, aus allen Werken Garde-Betriebe zu machen.

Ich hoffe, Ihr Betrieb wird sich an die Spitze dieser Bewegung stellen, so daß ihm zuallererst der ehrenvolle Titel „Garde-Betrieb“ verliehen werden kann.

Ich rufe Sie auf, den außerordentlich großen Erwartungen, die das ZK der Partei in Ihren Betrieb setzt, gerecht zu werden und nicht nur in der Produktion vorbildlich zu sein, sondern auch gut Disziplin zu halten, beispielhaft im Parteileben zu sein, eifrig zu lernen, bescheiden zu leben und in jeder Beziehung allen Arbeitern des Landes ein Beispiel zu geben.

## **ZUR VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER KOMMUNALWIRTSCHAFT**

**Rede auf der Beratung der Vorsitzenden  
der Bezirksvolkskomitees**

*5. September 1962*

Die Kommunalwirtschaft ist ein überaus wichtiger Bestandteil der Arbeit der Volkskomitees.

In den Städten leben unzählige Menschen. Hier konzentrieren sich Wohnungen zahlreicher Werktätiger und wichtige öffentliche Einrichtungen. Voraussetzung für eine gute Leitung der Städte ist, den Handel zu entwickeln, damit die Bevölkerung mit Artikeln des Grundbedarfs ausreichend versorgt werden kann, und alle Gebäude und Einrichtungen gewissenhaft zu pflegen und zu verwalten. Kommunalwirtschaft heißt die Werterhaltung der Wohnhäuser und aller öffentlichen Einrichtungen in den Städten, darunter öffentlicher Gebäude, Straßen, Trinkwasser- und Kanalisationsanlagen, Parks, Grünanlagen und Verkehrsbetriebe.

Die Kommunalwirtschaft in der sozialistischen Gesellschaft unterscheidet sich von Grund auf von der kapitalistischen.

Dort verfügen die Kapitalisten über die Gebäude und Einrichtungen der Städte, die sie als Mittel der Ausbeutung der Werktätigen nutzen. In diesem Sinne sind die arbeitenden Menschen keine Eigentümer der Wohnungen, schon gar nicht zu reden von den kulturellen und Dienstleistungsbetrieben. Die Kapitalisten verlangen von den Werktätigen unter anderem einen hohen Mietpreis, Gebühren für Strom und Wasser und andere Steuern. Alle Einrichtungen und Straßen der

Städte dienen dem Luxus und dem Profit der reichen, der privilegierten Klasse.

In der sozialistischen Gesellschaft hingegen gehören die Wohnungen und alle Einrichtungen der Städte den Werktätigen und stehen ihnen zu Diensten. Bei der Standortverteilung der Schulen, Krankenhäuser, der Kaufhäuser und dergleichen wird in erster Linie berücksichtigt, ob sie dem Alltag und den Interessen der arbeitenden Menschen Vorteile bieten. Selbst beim Bau einer Straße oder einer Brücke wird dieses Prinzip beachtet. Wir können sagen, daß die Kommunalwirtschaft in der sozialistischen Gesellschaft ein wichtiger Bereich ist, der im Dienst der Stadtbevölkerung steht, ihr Leben bequemer und freudiger gestaltet.

Mit der zügigen Entwicklung unserer Industrie in den letzten Jahren wuchs die Zahl der Stadtbewohner, und die Städte vergrößern sich zusehends. Unsere Kommunalwirtschaft hat heute nicht nur für die Verbesserung des Lebens der Stadtbewohner, sondern auch für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus große Bedeutung.

Unsere Städte sind wertvolle Errungenschaften unseres Volkes. Sie wurden nach dem Krieg von unseren Werktätigen auf Ruinen aufgebaut, wobei sie unter Führung unserer Partei beispiellose Einsatzbereitschaft bewiesen. Die Städte des Vaterlandes sorgsam zu pflegen und sie gedeihen zu lassen – das ist die heilige Pflicht aller Bürger. Die Mitarbeiter der Volkskomitees sollten die Städte des Vaterlandes achten und, geleitet von dem glühenden Herzen, der Stadtbevölkerung ein glückliches Leben zu sichern, größere Anstrengungen für die Kommunalwirtschaft unternehmen.

Ich gehe auf einige Fragen ein, denen wir bei der Verbesserung dieses Bereiches unsere Aufmerksamkeit schenken sollten.

In der Kommunalwirtschaft kommt es vor allem auf die gute Instandhaltung der Wohnungen an.

Voraussetzung dafür ist, beim Wohnungsbau gegen schludrige Arbeiten vorzugehen. Im Krieg wurden all unsere Städte zerstört. Infolgedessen hatten wir keine alte Wohnraums substanz mehr. So entstanden hier Neubauwohnungen, die allerdings nicht ohne Mängel sind. Kein geringer Teil davon hat undichte Dächer, wofür die Bauschaffenden ganz und gar verantwortlich sind.

Sie meinen, der Regen komme durch, weil kein wasserdichtes



Baumaterial verwendet wurde. Anstatt sich darüber zu beklagen, sollten sie sich lieber Gedanken machen, wie die Häuser regendicht gebaut werden können. Unsere Vorfahren hatten nicht einmal Dachziegel und schon überhaupt nicht wasserdichtes Baumaterial. Obwohl ihre Häuser mit Stroh bedeckt waren, kam kein Regen durch. Weshalb jedoch trifft das für die modernen Gebäude nicht zu, die mit Stahlbeton und Dachziegeln aus Zement gebaut sind? Manche Bauschaffenden meinen, koreanische Dachziegel seien regendicht, Dachziegel aus Zement hingegen nicht. Das ist ebenfalls unglaublich, denn zur Zeit gibt es auch Häuser mit koreanischen Dachziegeln, in denen aber trotzdem der Regen durchsickert. Es geht also weder um fehlendes wasserdichtes Baumaterial noch um Dachziegel aus Zement, sondern darum, daß die Häuser nachlässig und aufs Geratewohl gebaut werden. Die Qualität der Dachziegel ist schlecht, und sie werden auch nicht gewissenhaft befestigt. Aus diesem Grunde kommt es zu den genannten Mängeln. Mit einem Wort, den Bauschaffenden mangelt es an Geist, für das Vaterland bewußt zu arbeiten. Das ist darauf zurückzuführen, daß das Baukomitee die ihm unterstellten Mitarbeiter ungenügend erzieht.

Die neuen Häuser sind nicht nur regenundicht, sondern auch der Abzug der Bodenheizung ist schlecht. In den Baubetrieben werden die zuständigen Kräfte beauftragt, anhand einer Skizze zu arbeiten, ohne es ihnen vorher ermöglicht zu haben, sich gründlich mit der Praxis vertraut zu machen und Erfahrungen zu sammeln. Wie soll da der Abzug gut sein?

Wir müssen uns beharrlich mit dieser Verantwortungslosigkeit auseinandersetzen.

Damit die Bauschaffenden mit starkem Pflichtgefühl arbeiten, muß die Schlüsselübergabe verstärkt unter Kontrolle gestellt und eine Ordnung eingeführt werden, nach der man sich für die Bauwerke zu verantworten hat. Von ihnen muß man Rechenschaft fordern, wenn ein Haus regenundicht ist oder einen schlechten Abzug hat. Solange eine straffe Disziplin fehlt, ist es ausgeschlossen, die Bauqualität zu erhöhen.

In der Kommunalwirtschaft gilt es, nur qualitätsgerechte Gebäude zu übernehmen, sie sorgsam zu pflegen und auch rechtzeitig zu sanieren. Mögen auch die Wohnungen noch so schön und zweckdienlich sein, sie

werden den Werktätigen kaum Freude machen und bald hinfällig werden, wenn sie von den zuständigen Stellen nicht gut geschützt und gepflegt werden.

Außerordentlich wichtig ist die rechtzeitige Sanierung der Wohnungen, wofür ein Spezialbetrieb einzurichten ist. Damit er gut funktioniert, ist seine Leitung mit den Besten zu besetzen und sind entsprechende Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Dieser ins Leben zu rufende Betrieb sollte genau darüber informiert sein, welche Häuser Wert haben, welche saniert oder weiter gepflegt werden sollten. Auf dieser Grundlage muß er einen konkreten Plan haben, damit er mit wenig Mitteln qualitätsgerechte Sanierungen vornehmen und in kurzer Zeit viel leisten kann.

Es wird gesagt, daß es im ganzen Land rund 140 000 Wohnungen gibt, deren Sanierung sich nicht mehr lohnt. Deshalb ist es ratsam, in sie keine großen finanziellen Mittel zu investieren, sondern sie nur soweit instand zu setzen, daß sie für die Mieter zumutbar sind. Sobald neue Wohnhäuser schlüsselfertig sind, müssen die alten abgerissen werden. Häuser, die auf die Dauer bewohnbar sind, sollte man natürlich in hoher Qualität sanieren.

In den Bauabteilungen der Kreise sind Instandsetzungsgruppen zu organisieren, die nach einem Plan Schulen, Theater, Krankenhäuser und dergleichen überholen. Die Möbelfabriken haben neben ihrer Produktion das Schulinventar, wie Tische, Bänke und Tafeln, zu reparieren.

Obwohl nach der Schaffung der Hauptverwaltung für Kommunalwirtschaft bestimmte Erfolge bei der Instandsetzung und Pflege von Gebäuden zu verzeichnen sind, kann uns das noch nicht zufriedenstellen. Hier lassen Termintreue und Qualität noch sehr zu wünschen übrig. Verspätete Sanierungen führen zu sehr aufwendigen radikalen Veränderungen, mitunter sogar zu baufälligen Gebäuden.

Ich mußte bereits wiederholt feststellen, daß schadhafte Fenster in den Schulen nicht repariert werden. Das bietet nicht nur einen unschönen Anblick, sondern behindert auch das Lernen der Schüler und zieht eine schnelle Beschädigung der Gebäude nach sich. Schließlich würde das dazu führen, unter großem Aufwand an Arbeitskräften und

Material eine Generalüberholung vorzunehmen oder ein neues Schulgebäude zu errichten. Das wäre für das ganze Land ein gewaltiger ökonomischer Schaden.

Die Ursache für die ungenügende Sanierung liegt nicht etwa darin, daß dafür zu wenig Summen ausgegeben würden, sondern darin, daß in den Bezirken und Kreisen das Geld für die Werterhaltung zweckentfremdet wird. Die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees ordnen hin und wieder an, die Instandhaltungskosten für den Bau von Schulen oder Hotels zu verausgaben. Das ist falsch. Gegen solche Erscheinungen müssen wir energisch einschreiten.

Wir dürfen es nicht dulden, daß immer wieder neue Häuser gebaut werden und dabei die Sanierung vernachlässigt wird, denn dadurch werden die Häuser schadhaft und unbrauchbar. Also hat es keinen Sinn, auf diese Weise immer mehr Häuser zu bauen. Diese Tendenzen müssen konsequent bekämpft werden. Die zuständigen Mitarbeiter sollten sich zutiefst dessen bewußt sein, daß die rechtzeitige Instandsetzung und sorgfältige Pflege der Häuser wichtiger sind als der Neubau.

Es muß zum Prinzip werden, wenig Mittel und Material für den Neubau und dafür ausreichend für die Sanierung bereitzustellen. Die Vorsitzenden der Volkskomitees haben die Instandsetzung stets unter Kontrolle zu halten und sie tatkräftig zu intensivieren.

Ein untrennbarer Bestandteil der Wohnhäuserpflege ist es, die Trinkwasser- und Kanalisationsanlagen gewissenhaft in Ordnung zu halten.

Es ist außerordentlich wichtig, der Stadtbevölkerung eine ständige Trinkwasserversorgung zu sichern, die zur Zeit zu wünschen übrig läßt.

Eine wesentliche Ursache für die Knappheit an Trinkwasser liegt darin, daß die Industrie ihren Bedarf aus dem Wasserwerk deckt. Das sollte demnächst unterbunden werden.

In Pyonyang und in anderen Flachlandgebieten kommt man leicht an Grundwasser heran, weil es sehr dicht an der Erdoberfläche liegt. Beim Bau der Betriebe sollten wir tiefe Brunnen bohren, die mit großen Wasserbehältern und Pumpen zu versehen sind. Auf diesem Wege können wir das Brauchwasserproblem lösen. Künftig sind Brunnen auszuheben, um die Industrie mit Wasser versorgen zu

können. Das ist auch viel ökonomischer und effektiver. Statt dessen hält man sich bisher ans Wasserwerk, das ohnehin geringe Kapazitäten hat. Das behindert die Trinkwasserversorgung. Außerdem führt das zu einem großen Aufwand an Arbeitskräften, wenn Wasserleitungen verlegt werden. Das ist das Ergebnis der nachlässigen Arbeit der Aufsichtsabteilung für Kommunalwirtschaft.

Ihre Aufgabe ist es, diejenigen streng zurechtzuweisen, die die Kommunalwirtschaft am Schutz der Trinkwasseranlagen und am sparsamen Verbrauch des Trinkwassers hindern.

Man plant zwar den Ausbau der Trinkwasseranlagen, weil die vorhandenen nicht ausreichen, denkt aber nicht daran, die Wasserleitungen in Ordnung zu halten und effektiv zu nutzen. Wie zu beobachten ist, verhält man sich gleichgültig, auch wenn die Leitungen undicht sind. Keiner kümmert sich darum, einen aufgedrehten Wasserhahn zuzudrehen, und so wird Wasser vergeudet. Diesem Verhalten müssen wir den Kampf ansagen.

Der Bau von Trinkwasseranlagen kostet viel Geld, Arbeitskräfte und auch Material wie Gußrohre. Deshalb sind die vorhandenen Anlagen rechtzeitig zu reparieren und gut zu nutzen. Sollte das Wasser trotzdem nicht ausreichen, können sie ausgebaut werden.

Auch die Kanalisation ist zu verbessern.

Vor der Befreiung gab es bei uns keine einzige Stadt mit ordentlicher Kanalisation. Auch in Seoul lagen die Kanäle zur Ableitung von Abwässern frei. Selbst diese hatten die japanischen Imperialisten nur in ihren Wohnvierteln gebaut. Demzufolge waren wir nach dem Waffenstillstand gezwungen, in Pyonyang große Anstrengungen für die Schaffung der Kanalisation zu machen. Die Erde unserer Städte birgt viel Zement, verschiedene Rohre und anderes Material. Für den Kanalbau hatten wir auch zahlreiche Arbeitskräfte einsetzen müssen.

Unsere Kanalisation weist jedoch immer noch manche Mängel auf, die wir beheben müssen. Die sauberen Flüsse Pothong und Taedong werden weiterhin verunreinigt, weil der Umbau der Abwasserleitungen nur schleppend vorangeht. Zumal diese Flüsse als Badegelegenheit dienen, ist das sehr unhygienisch. Weshalb sollten wir die reinen Flüsse

verschmutzen? Das muß ab sofort untersagt werden.

Obwohl wir Jahre lang dagegen kämpfen, lassen die Erzbergwerke und Kohlengruben nach wie vor vergiftetes schmutziges Wasser in die Flüsse ab. Wird dem kein Einhalt geboten, sterben nicht nur die Fische aus, sondern auch die Gesundheit der Menschen nimmt Schaden. Deshalb sind diese Betriebe verpflichtet, die toxischen Stoffe vom Abwasser zu trennen.

Von großer Bedeutung ist die Müllabfuhr, die zwar schwierig ist, aber dennoch bewältigt werden muß. Anderenfalls können wir die Städte nicht sauberhalten.

Die japanischen Kapitalisten reden davon, daß ihr Land in Asien die höchste Zivilisation erreicht habe. Dabei sind die japanischen Städte sehr schmutzig. Natürlich lebt auch dort die privilegierte Klasse unter exklusiven Bedingungen. Die Armen in den Slums leben jedoch in einem unvorstellbaren unhygienischen Zustand.

In den Städten der sozialistischen Länder gibt es keine Armenviertel. Hier müssen alle Straßen kulturvoll und hygienisch gestaltet sein. Unser Land muß von größter Sauberkeit und hoher Kultur geprägt sein. Besucher aus anderen Ländern sagen auch heute schon, Pyongyang sei eine reine Stadt. Wir dürfen uns jedoch nicht damit zufriedengeben. Es ist wahr, daß Pyongyang sauberer geworden ist. Doch müssen wir noch manches tun, um es in eine kulturvolle Stadt zu verwandeln.

Die Müllabladeplätze hinter Wohnhäusern sind zu verlegen. Zudem müssen diese Plätze besser konstruiert sein, denn die bisherigen sind für das Abladen von Kohlenasche ungeeignet, die man auf die Felder fahren sollte. So würden die Städte sauber bleiben, die Felder erhalten Dünger. Im Interesse eines zügigen Abtransports von Asche sollte der Bereich Kommunalwirtschaft über mehr Fahrzeuge verfügen.

Auch in den Bezirkshauptstädten, darunter in Chongjin, Hamhung und Wonsan, sind Transportmittel einzusetzen, um den Müll rechtzeitig zu befördern.

Notwendig ist auch, die Wohnblöcke besser anzuordnen.

Diese Aufgabe wird heute weder vom Bauwesen noch von der Kommunalwirtschaft erfüllt. Viele Häuserblöcke sind noch nicht in Ordnung gebracht, obwohl der Bau bereits vor zwei, drei Jahren

abgeschlossen worden ist. Hinter dem Kinderkaufhaus in Pyonyang sieht es ziemlich unansehnlich aus, obwohl es schon lange gebaut wurde. Auf dem Flachland Pothong sind attraktive Wohnhäuser entstanden. Aber hier fehlen immer noch Zäune und Rasenflächen. Die Gehwege sind nicht gepflastert.

Es ist durchaus nicht schwierig, die einzelnen Wohnblöcke kulturvoll zu gestalten. Hier geht es lediglich darum, Zäune anzubringen, Rasenflächen anzulegen, die Wege zu pflastern oder zu betonieren und auch Abwasserkanäle auszuheben. Moderne Häuser allein machen noch keine saubere Stadt aus. Die Bauschaffenden glauben, ihre Arbeit sei beendet, wenn ein Haus mit einem schönen Vorplatz entstanden ist. Das ist falsch. Erforderlich ist ebenso die saubere Gestaltung der Umgebung.

Das Bauwesen muß bei der Planung neuer Vorhaben auch diese Seite berücksichtigen. Die Bauarbeiten sind erst als abgeschlossen anzusehen, wenn auch die Umgebung der Häuser gestaltet ist. Diese Arbeiten sollten die Bauleute im Frühjahr, wenn es keine größeren Vorhaben gibt, abschließen. Einen Teil dieser Aufgaben müssen die Mitarbeiter der staatlichen Institutionen sonnabends übernehmen.

Hat das Bauwesen all das zum Abschluß gebracht, so muß die Kommunalwirtschaft die entsprechende Pflege übernehmen, rechtzeitig Rasen nachpflanzen, unverzüglich schadhafte Pflastersteine auswechseln, betonierte Straßen ausbessern und dort, wo sich Regenwasser sammelt, Kanäle ausheben.

Ein weiteres Problem bei der Verschönerung der Umgebung der Häuser ist das Eingraben der Bottiche mit *Kimchi*-Salat. Es wäre von Vorteil, wenn die Gemüseverarbeitungsfabriken diesen Salat zubereiten würden, denn dann brauchten die Bewohner der Hochhäuser keine Bottiche mehr einzugraben. Werden sie jedoch in den Wohnungen gehalten, so ist es ein Problem, daß der Salat übersäuert. Das muß also verhindert werden, damit wir auf das Eingraben der Salatbottiche verzichten können. Wir fordern schon seit dem Waffenstillstand, die Übersäuerung zu verhindern. Doch das Problem ist immer noch nicht gelöst.

Allein in Pyonyang leben rund 200 000 Familien. Wir müßten also jedes Jahr 200 000 Löcher ausheben, selbst wenn jeder Haushalt nur

einen Bottich eingraben wollte. Das ist nicht nur kein schöner Anblick, sondern verschmutzt auch die Umgebung der Häuser.

In unserer Ära muß auch *Kimchi* industriemäßig hergestellt werden. Das erleichtert die Hausarbeit der Frauen und ermöglicht es der Bevölkerung, ihr Leben hygienischer und kulturvoller zu gestalten. Dann hätten die Frauen auch mehr Zeit zum Lernen, und die Umgebung der Hochhäuser sähe ordentlicher aus.

Für den Fall, daß es nicht sofort möglich ist, *Kimchi* industriemäßig zuzubereiten oder die Übersäuerung zu vermeiden, sollte man hinter den Häusern unterirdische Räume schaffen, in denen die Haushalte ihre Tonkrüge unterbringen können. Diese Räume sind sauber zu gestalten und mit festen Türen zu versehen. Ihre Umgebung ist ebenfalls in Schuß zu halten.

Eine wichtige Aufgabe der Kommunalwirtschaft besteht auch darin, Zentralheizungen einzuführen.

Das würde dazu beitragen, Brennstoff einzusparen, das Leben der Werktätigen angenehmer zu machen und die Städte reiner zu halten.

Zunächst ist die Zentralheizung in Pyongyang einzuführen, wofür das Heißwasser aus dem Wärmekraftwerk zu nutzen ist.

Würde aber jeder Haushalt auch danach Kohle für den Herd verwenden, so würden wir doppelt so viel Brennstoff verbrauchen, und die Stadt würde man weiter verunreinigen. Deshalb empfehle ich, in starkem Maße Petroleumkocher zu benutzen. In Pyongyang sollte man damit den Anfang machen.

Sollten sich die Petroleumkocher als ökonomischer und hygienischer erweisen, müssen auch andere Städte davon Gebrauch machen, und überhaupt sollte man sie im Sommer schon vor der Einführung der Zentralheizung benutzen.

Die Verwendung von Gas für die Heizung ist mit manchen Problemen verbunden. Sie ist kostspielig, solange wir noch kein Erdgas haben, und außerdem von gewissen Gefahren begleitet. Die Länder, die kein Erdgasvorkommen haben, sind nicht an einer Zentralheizung mit Gas interessiert. Vorteilhafter ist es, Kohle zur Stromerzeugung für die Zentralheizung anstatt zur Gasgewinnung zu nutzen.

Für Pyongyang schlage ich vor, Heißwasser für die Heizung aus

dem Wärmekraftwerk zu entnehmen sowie elektrische Kocher und zusätzlich auch Petroleumkocher zur Verfügung zu stellen. Das würde das Leben weitaus angenehmer gestalten und zur Sauberhaltung der Stadt beitragen. Darauf sollten sich auch die anderen Großstädte wie Hamhung und Chongjin orientieren.

Auch die Straßen müssen ausgebessert und gut gepflegt werden.

In den Städten mit starkem Autoverkehr ist das außerordentlich wichtig. Man kann sagen, daß der Straßenzustand gewissermaßen die Visitenkarte eines Landes ist. Saubere Straßen verschönern das Antlitz der Stadt und wirken sich auch positiv auf die Fußgänger aus. Anderenfalls kommen auch die modernen Häuser nicht zur Geltung. Deshalb legen die fortgeschrittenen Länder beim Städtebau so großen Wert auf die Gestaltung der Straßen.

Obwohl wir ein mehr oder minder entwickeltes Straßennetz haben, läßt sein Zustand aber zu wünschen übrig. Nehmen wir nur Pyongyang. Im Gegensatz zu den Hauptstraßen, die verhältnismäßig ordentlich aussehen, sind die Nebenstraßen ungepflastert und schmutzig. Bei Regen sind die Nebenstraßen derart überschwemmt, daß man sie kaum passieren kann. Kraftfahrzeuge und Fußgänger tragen den Schmutz in die Hauptstraßen. Von den Kreisstädten und Arbeitersiedlungen brauchen wir erst gar nicht zu reden.

Wir haben noch viele ungepflasterte Straßen, und allgemein liegt ihre Instandhaltung im argen. Kaum jemand denkt daran, schadhafte Straßen rechtzeitig zu reparieren und Alleen mit Bäumen zu bepflanzen. Wir müssen diese Fehler schnellstens überwinden und die Instandhaltung und Pflege der Straßen radikal verbessern.

Für die Betonierung der Straßen müssen wir bestimmte Mengen Zement zur Verfügung stellen, wobei es natürlich nicht möglich ist, diese Sache im ganzen Land gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Sobald wir Material und Arbeitskräfte haben, müssen wir damit beginnen, und zwar mit dem, was vordringlich und am wichtigsten ist.

In Pyongyang benötigen viele Straßen eine Decke: Straßen, die laut Bebauungsplan erst betoniert werden, nachdem die Trinkwasser- und Kanalisationsanlagen geschaffen sind, Straßen, die es nach einigen Jahren nicht mehr geben wird, und die Nebenstraßen. Da eine attraktive



Gestaltung der Hauptstadt von besonderer Bedeutung ist, müssen wir es für Pyongyang in Kauf nehmen, alle Straßen in ein, zwei Jahren zu betonieren, selbst wenn sich später Wiederholungsarbeiten ergeben sollten. Für die Straßen jedoch, die ausgebaut bzw. abgeschafft werden, sollten wir keine großen Mengen an Material aufwenden, sondern sie lediglich so ausbessern, daß sie Fußgänger und Autos auch bei Regen passieren können, ohne vom Schlamm behindert zu werden. Dann würden wir auch beim weiteren Ausbau auf keine Schwierigkeiten stoßen.

Nach der Betonierung der Straßen im Stadtzentrum müssen die Vororte folgen. Zwei Etappen sollten wir für die Vororte Pyongyangs festlegen: in der ersten bis zu 40 km und in der zweiten bis zu 80 km vom Stadtzentrum.

In den Hauptstädten der Bezirke, Kreise und in anderen Städten sind in ein, zwei Jahren zunächst die dichtbesiedelten Hauptstraßen zu betonieren. Auch die von vielen Fußgängern benutzten Nebenstraßen müssen, wenn es nicht möglich sein sollte, sie zu asphaltieren oder zu betonieren, mit viel Kies belegt werden. Unter allen Umständen sind bis 1964 alle wichtigsten Straßen der Städte mit einer Decke zu versehen. Das wird den Fußgänger- und Autoverkehr erleichtern, und die Städte werden wesentlich sauberer aussehen.

Zudem müssen zahlreiche Bäume an Alleen gepflanzt werden, um das Stadtbild zu verschönern und der Entwicklung der Volkswirtschaft bestimmten Nutzen zu bringen.

Hierbei ist die richtige Auswahl der Baumarten von Bedeutung. Es gibt Vorschläge, wonach man mehr Obstbäume wie Apfel- und Aprikosenbäume pflanzen sollte. Doch da es bei uns viel regnet und es zu Erdbeben kommt, können sie nicht gut gedeihen. Obstbäume bieten manche Vorteile, sie blühen und tragen Früchte. Ihr Nachteil ist jedoch, daß ihre Wurzeln nicht tief genug reichen, nicht schnell wachsen und keine üppigen Blätter tragen.

Bei uns sind als Alleebäume Platanen und Akazien geeignet, die resistent, schnellwüchsig und reich an Blättern sind. Die Blüten der Akazien duften sehr angenehm. Diese Bäume bieten in der Regenzeit den Straßen Schutz. Im Frühjahr verbreiten sie ihren Duft, und im

Sommer spenden sie Schatten. Außerdem kann man sie als Nutzholz und Rohstoff für die Herstellung von Zellstoff verwenden.

Zum Schutz und zur Sauberhaltung der Straßen ist an ihren Rändern Rasen zu pflanzen.

Sehr wichtig ist, die Straßen rechtzeitig und sachgemäß zu reparieren. Das ist die Voraussetzung dafür, sie längere Zeit zu benutzen, den Verkehr zu erleichtern und die Städte stets in Ordnung zu halten. Auch die besten Straßen dürfen nicht ohne entsprechende Pflege bleiben.

Auch die Parks und Grünanlagen bedürfen großer Sorgfalt.

Sie sind nicht nur eine herrliche Erholungsstätte der Werktätigen, sondern vermitteln auch der Jugend lebendiges Wissen über die Natur und wecken in ihr die Liebe zu ihrem Vaterland und zu ihrer engeren Heimat. In dieser Beziehung sind sie eine großartige Schule. In den behaglich eingerichteten Parks und zoologischen und botanischen Gärten werden sich die Bürger freudig erholen, unmittelbar die Tier- und Pflanzenwelt kennenlernen und in diesem Prozeß die Natur des Landes und die Heimat lieben lernen.

Wir haben ungezählte Sorten von Tieren und Pflanzen, die dem Volk Nutzen bringen und an denen wir uns erfreuen können. Unsere Magnolien, derer wir uns weltweit rühmen können, haben schöne Blüten und Blätter wie die Pfingstrosen und duften fein. Bei uns wächst auch viel Trompetenbaum, der ebenfalls wunderschön anzusehen ist und angenehm duftet. Unsere Vorfahren pflanzten viel Eibischstrauch an, der weder duftet noch Früchte trägt. Sein einziger Vorzug ist, daß er lange blüht. Gewiß sollten wir auch dieses Gewächs pflegen. Unsere Berge und Fluren sind jedoch eine Stätte ungezählter herrlicher und duftender Gewächse.

Unser Land hat nicht nur eine reiche Flora, sondern ebenso eine Fauna. Neben den Nachtigallen haben wir andere wunderbare Singvögel sowie seltene Tiere. Solche Singvögel wie Weißhandkernbeißer sollen in der Welt eine Seltenheit sein.

Unsere Natur ist so herrlich und üppig, daß die zuständigen Mitarbeiter die Parks und Grünanlagen durchaus schöner gestalten können, wenn sie sich darum bemühen.

Die botanischen und zoologischen Gärten bei uns sind sehr arm an Pflanzen und Tieren. Auch die Parks sind noch nicht gebührend

hergerichtet worden.

Unsere vielen Botaniker in den botanischen Gärten denken nicht daran, diese nützlichen schönen Pflanzen bei uns zu vermehren und sie für eine mannigfaltige Gestaltung zu nutzen. Sie züchten nur ein paar bekannte Pflanzen, darunter Rosen aus anderen Ländern, aber auch das nur mangelhaft.

Die Mitarbeiter der botanischen Gärten sollten tatkräftig damit beginnen, aus verschiedenen Gegenden Pflanzen nach Pyongyang zu bringen. Dann könnten sie wunderschöne botanische Gärten auf der Insel Rungra und am Ufer des Pothong anlegen.

Neben den großen botanischen Gärten sind allerorts auch kleinere zu schaffen, damit sie hinsichtlich der Pflanzenarten die Züchtung spezialisieren können. In den botanischen Gärten sollten noch mehr Werktätige Erholung finden und dort ihr Wissen über unsere Flora vertiefen.

Nehmen wir nun den Tierpark, dessen Mitarbeiter zwar Tiere aus anderen Ländern züchten, aber sich nicht nach Kräften dafür einsetzen, mehr nützliche Tiere aus unserem Land für den zoologischen Garten zu halten. Die Nachtigallen wurden auch nicht von diesen Mitarbeitern, sondern von anderen Bürgern eingefangen.

Tierparks sollen in vielen Orten entstehen. Mit einiger Mühe der zuständigen Mitarbeiter können durchaus kleinere geschaffen werden. An den Flüssen Taedong und Pothong sowie in den Parks könnte man zur Freude unserer Bürger kleinere Käfige für Vögel wie Weißhandkernbeißer bauen und auch Aquarien für Goldfische aufstellen. Die Haltung dieser Tiere ist nicht allzu schwierig. Das können durchaus auch Wärterinnen erledigen, wenn man ihnen zeigt, wie die Tiere zu füttern sind. Im Sommer könnte man auf diese Weise unsere Parks viel attraktiver machen und den Werktätigen Abwechslung bieten.

Sie dürfen unsere Tierparks nicht mit denen der kapitalistischen Gesellschaft gleichsetzen, in denen unter anderem Elefanten und Affen aus anderen Ländern gezeigt werden, um Geld zu verdienen. Ohne Zweifel ist es auch notwendig, den Besuchern seltene Tiere zu zeigen. Wichtiger ist jedoch, die Bürger mit unseren Tieren vertraut zu machen und ihnen die Liebe zu unserer Natur und unserer Heimat anzuerziehen.

Zur Zeit vermessen wir jedoch solch eine Einstellung in den Tierparks.

Vor einigen Jahren hatte ich gesagt, daß der Tierpark seiner Aufgabe nicht gerecht werden kann, solange es ihm nicht gelingt, Tiger aus unserem Land zu zeigen. Wie mir berichtet wurde, verfügt er heute über einige Leoparden. Durch weitere aktive Anstrengungen müssen wir mehr koreanische Tiger mit dunklen Streifen, die besonders temperamentvoll und wendig sind, und verschiedene andere Tiere erwerben, darunter Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische, um den Tierpark mannigfaltiger zu gestalten. Das soll dazu beitragen, daß die Jugend unsere Tierwelt besser kennenlernt und sich Gedanken über deren Nutzbarkeit macht.

Bei der Einrichtung der Parks treten auch viele Mängel auf. Sie haben nur selten ansprechende Bäume und schöne Blumen, und auch die Rasenflächen werden nachlässig gewartet.

Die zuständigen Mitarbeiter hatten auf Staatskosten Auslandsreisen unternommen, um Erfahrungen beim Anlegen von Parks zu sammeln. Doch das brachte nur wenig Nutzen. Ich hatte empfohlen, wenigstens mehr Gewürznelkenbäume aus Yangdok, Maengsan und anderen Gebieten, die dort überall vorkommen, anzupflanzen. Ich sehe aber einige davon nur vor dem Großtheater. Solche herrlichen Bäume wie Trompetenbaum gibt es nur im botanischen Garten. In den Parks werden sie nicht angepflanzt. Viele Bürger wissen nicht, daß es so etwas gibt. In den Parks haben wir auch keine Magnolien, die es im Gebirge in Hülle und Fülle gibt.

Anstatt unsere Parks mit solchen ansprechenden Bäumen und Blumen zu versehen, hat man viel Eschenahorn aus dem Ausland angepflanzt, der weder duftet noch schöne Blüten trägt. Seine Blätter werden im Herbst nicht rot wie unser Ahorn, sondern gelb und fallen dann bald ab.

In den Parks gibt es auch viel Platanen, die natürlich für Alleen und auch gewissermaßen für Parks geeignet sind. Im Gegensatz zu den Straßen müssen in den Parks Bäume mit angenehmem Duft und herrlichen Blüten gesetzt werden, weil sich hier die Werktätigen kulturell erholen. Wir müssen von zuviel Platanen absehen.

Die Obstbäume sind zwar ungeeignet als Alleebäume, sollten aber zum Bestandteil der Parks gehören. So hatte ich bereits vor Jahren empfohlen, auch im Park Moranbong Pfirsichbäume zu pflanzen. Ich

sehe aber nur einige an den Rändern der Straßen, die zum Monument der Befreiung führen. Auf dem Berg Moran müssen wir viele Obstbäume, darunter Pfirsich-, Aprikosen- und Birnbäume, und auch zahlreiche Blumen einschließlich Pfingstrosen und Chrysanthemen anpflanzen. So können wir uns im Frühjahr, im Sommer und im Herbst am Anblick deren blühender Pracht erfreuen.

Neben der besseren Gestaltung der Parks müssen wir an vielen Orten auch neue schaffen.

Für die Erholungsuchenden an Sonn- und Feiertagen reichen die Parks und Grünanlagen nicht aus, deshalb sind weitere anzulegen.

In Pyongyang waren eine Zeitlang Aktionen für die Schaffung von Parks im Gange, die heute allerdings abgeebbt sind.

Neben den großen müssen wir auch viele kleine Parks einrichten. In den dichtbesiedelten Städten, in denen sich die Häuser aneinander reihen, kann sich nicht jeder Haushalt einen Garten anlegen. Doch die Freiflächen könnten in Parks verwandelt werden. Das Gelände hinter den Hochhäusern ist instand zu setzen und zu bepflanzen. Hier müssen auch Bänke aufgestellt werden, damit die Hausbewohner im Schatten der Bäume lesen, frische Luft atmen und sich unterhalten können. Die Freiflächen zwischen den Hochhäusern sind als Parks auszugestalten.

Das muß auch im Stadtbebauungsplan Berücksichtigung finden. In den verschiedenen Stadtteilen sind solche kleineren Parks anzulegen, wie der Park Namsan und der Kinderpark am Großtheater.

Wir brauchen auch große Kulturparks.

Im Kulturpark Taesongsan ist der zur Bergspitze hinaufführende Weg noch nicht betoniert. Deshalb halten sich die Besucher nur am Fuße des Berges auf. Das verlangt, daß zunächst alle Wege zum Berg betoniert werden müssen. Wir brauchen keine breiten Straßen, sondern schmalere wie die zum Berg Moran. Das ist vorteilhafter.

Auf den Anhöhen Somun und Ulji müssen wir auch einige Pavillons errichten, was nicht allzu kostspielig ist. Dazu braucht man Holzpfiler und ein einfaches Dach. Der Teich auf dem Berg ist instand zu setzen und die Quelle freizulegen. Ich schlage vor, in der Niederung an der Quelle ein größeres Gebäude in Form eines Tempels zu bauen, in dem die Besucher Schach spielen, lesen und sich auch mit Limonade

erfrischen können. Also sind dort auch Kulturräume, Lesestuben und Kaufstände einzurichten. Die alte Bergmauer braucht man nur an einigen Stellen auszubessern. Sie sollte als historische Stätte zur Besichtigung erhalten werden.

Außerdem ist die Hauptkraft auf den Bau des Kulturparks Rungrado zu richten.

Da es an Parks in Pyongyang mangelt, gehen viele Bürger zum Stausee Sogam im Vorort. Es fragt sich, wozu wir die Werktätigen veranlassen müssen, weit hinauszufahren, um sich zu erholen, wo wir doch in der Nähe herrliche Gegenden haben. Dieser Stausee, der verkehrsgünstig liegt, bietet auch nicht so sauberes Wasser wie der Taedong.

Die Insel Rungra ist nicht nur eine malerische Gegend, sondern befindet sich auch erfreulicherweise in der Nähe der Stadt. Es würde schon ein attraktiver Kulturpark entstehen, wenn wir nur deren Ufer mit stabilen Dämmen versehen, Freibad, kleinere Sportplätze, botanischen Garten und Volieren schaffen.

Auf der Insel Rungra ist zunächst die Brandungsseite mit einem Damm zu befestigen, damit es auch bei Hochwasser keine Gefahr entsteht und die Erdmassen nicht weggespült werden. Zur Zeit verursachen hier schon nicht allzu starke Regenfälle große Schäden. Nach der Errichtung des Damms ist ein Freibad anzulegen. Damit ein schöner Badeplatz entsteht, ist der Strand mit einer Sandschicht zu versehen, sind dort Sonnenschirme aufzustellen und Umkleidekabinen zu bauen. Hier muß es auch Möglichkeiten für Bootsfahrten geben. Es wäre noch zu überlegen, ob wir einen Fußballplatz anlegen. Aber auf jeden Fall müssen auf der Insel einige kleine Spielplätze für Tennis, Volleyball und Basketball entstehen.

Die Insel ist auch mit Blumen und Bäumen zu bepflanzen, damit sie gewissermaßen zugleich ein botanischer Garten ist. Wir müssen auch einfache zementierte Volieren für verschiedene Vögel bauen.

Nach der Ausgestaltung der Insel Rungra müssen wir auf der Grundlage des Stadtbebauungsplans auf der dem Fluß Taedong gegenüber liegenden Seite einen Damm errichten und eine große Brücke bauen, die Ost-Pyongyang mit dieser Insel verbindet. So wird sie zu einer idealen Erholungsstätte. Künftig ist auch das Antlitz der Insel Yanggak in

dieser Weise zu verändern.

Den Taedong entlang müssen wir eine Straße bauen, die nach Mangyongdae führt. Hier sind mehrere Rastplätze einzurichten, die gewissermaßen eine Stätte der Erholung sein sollen, denn Mangyongdae selbst hat nicht genug Platz, um gleichzeitig viele Besucher aufzunehmen.

In Zukunft muß auch der Berg Ryongak in einen Kulturpark verwandelt werden, wofür zunächst ein Generalbebauungsplan ausgearbeitet werden sollte. Der Berg Ryongak bedarf keiner besonderen Veränderung. Es wird genügen, eine Autostraße bis zum Tempel zu bauen, an der Quelle eine Bademöglichkeit zu schaffen und einen großen Klub einzurichten.

Ich schlage vor, die Gräber, die sich in der Nähe der Stadt befinden, zu verlegen. Friedhöfe sollten nicht an den Chausseen am Rande der Stadt liegen, sondern an Stellen, die sich weit entfernt von der Stadt befinden und von den Chausseen nicht zu sehen sind. Wird diesbezüglich keine Ordnung geschaffen, so wird auch der Kulturpark Taesongsan bald zu einem Friedhof. Nur die Gräber für die gefallenen Revolutionäre machen hierbei eine Ausnahme.

Für unser bergiges Land ist die Schaffung von Grabstätten kein großes Problem. Friedhöfe sollen weit entfernt von den Städten liegen, die wir verschönern wollen. Die derzeitigen Gräber in der Nähe der Stadt sollen außerhalb 70 *Ri* entfernt von ihr umgebettet werden.

Auch die Gräber für die gefallenen Soldaten der Volksarmee und die der chinesischen Freiwilligen an den Straßen müssen an den Sonnenseiten der Hügel in Brudergräbern ihren Platz finden, die mit Blumenbeeten zu umrahmen sind. Grabsteine sollen die Namen der Gefallenen tragen, denn das ist auch für die Familienangehörigen wichtig, die diese Stätten aufsuchen.

Die Flüsse müssen ebenfalls gut verwaltet werden.

Das dient nicht nur dazu, die Anbauflächen und andere wertvolle Reichtümer des Landes vor Hochwasserschäden zu schützen. Auf diesem Wege können wir auch die Fischzucht vervollkommen und Möglichkeiten für Bootsfahrten schaffen. Verhalten wir uns dieser Arbeit gegenüber gleichgültig, so können wir die Städte nicht reinhalten. Zur

Zeit ist es damit sowohl in den Städten als auch in den Dörfern schlecht bestellt.

Wir müssen uns auch im Interesse unserer Nachwelt um die Flüsse besser kümmern.

Eine sachgemäße Flußregulierung setzt voraus, zunächst die Wasserläufe des Landes zu untersuchen und zu registrieren, danach einen exakten Plan aufzustellen, auf dessen Grundlage wir Dämme errichten, Flußbette säubern. Die Stellen, wo Einsturzgefahr besteht, sind mit Steinmauern und mit Rasen zu versehen sowie mit Bäumen zu bepflanzen.

Beginnen sollten wir mit der Flußregulierung im Zentrum Pyongyangs und in seinen nahegelegenen Stadtbezirken, bevor dieses Vorhaben allgemein in Angriff genommen wird. In Pyongyang ist ein Betrieb für Flußregulierungen mit rund 300 Mann Arbeitskräften und einigen Kraftfahrzeugen zu schaffen. Der Betrieb muß zunächst in der Wohnsiedlung Misan an den Gefahrenstellen des Flusses einen Steindamm errichten. Nach Abschluß der Flußregulierung brauchten dann nur einige Mitarbeiter diese Anlagen zu kontrollieren.

Die einzelnen Bezirke sollten diese Vorhaben durch Arbeitseinsätze bewältigen, wofür ihnen zuständige Fachleute zur Verfügung stehen müssen. Die Dörfer sollten dafür eigene Arbeitskräfte mobilisieren.

Ich empfehle, in Pyongyang mit der Flußregulierung das Ministerium für Kommunalwirtschaft und in den Bezirken die Abteilungen für Landespflege zu beauftragen.

In der Hauptverwaltung für Kommunalwirtschaft ist eine Abteilung für Flußverwaltung zu schaffen, damit im Zentrum Pyongyangs diese Arbeit verantwortungsbewußt durchgeführt werden kann.

Wichtig ist auch, den Verkehr besser abzuwickeln.

Wird von einer Stadt gesprochen, denken wir dabei vor allem an den starken Verkehr, und je größer eine Stadt, desto komplizierter ist er. Demnach wäre eine unbefriedigende Lösung dieses Problems den modernen Städten abträglich. Für unser Land, in dem die Ehepartner berufstätig sind und es viele Schüler und Studenten gibt, ist es von außerordentlich großer Bedeutung, für einen fließenden Verkehr zu sorgen und Verkehrsunfälle zu verhüten.



Bisher läßt jedoch die Abwicklung des Verkehrs in den Städten zu wünschen übrig. Schlimm ist, daß die zuständigen Mitarbeiter nicht entschlossen genug sind, der Bevölkerung Erleichterungen zu schaffen.

Obwohl es in Pyongyang eine große Anzahl von Bussen und O-Bussen gibt, werden sie nicht rationell eingesetzt. Als Ergebnis sehen wir hin und wieder an den Haltestellen viele wartende Bürger. Gewiß ist es notwendig, die Zahl der öffentlichen Verkehrsmittel zu vergrößern, wichtiger ist jedoch, sie besser einzusetzen. Besonders müssen wir während des Berufsverkehrs den Bürgern Erleichterungen schaffen.

Die Mitarbeiter der Kommunalwirtschaft sollten an den Haltestellen wenigstens Bänke für die Fahrgäste aufstellen. Obwohl die Verantwortlichen selbst sehen, wie viele Menschen stehend auf den Bus warten müssen, berührt sie das nicht. Es müßte ihnen wie keinem anderen wehtun, wenn der Bevölkerung der Alltag erschwert wird. Ich meine, es wäre gut, an den Haltestellen und anderen Orten, wo sich viele Menschen ansammeln, darunter vor den Theatern und Kinos, Bäume zu pflanzen und Bänke aufzustellen, damit sich die Wartenden ausruhen und auch lesen können.

Die Konzentration mehrerer Haltestellen in bestimmten Abschnitten ist nicht nur unbequem für die Bürger, sondern macht auch den Verkehr komplizierter und ist eine Ursache von Unfällen. Angebracht ist ein ausgewogenes Netz von Haltestellen, damit es die Bevölkerung leichter hat.

Die Verhütung von Verkehrsunfällen erfordert, die technische Qualifikation und das Verantwortungsbewußtsein der Fahrer zu erhöhen. Bei uns kommt es zwar nicht zu schweren Unfällen, doch gibt es immer noch kleinere, die auf die Fahrlässigkeit der Kraftfahrer zurückzuführen ist. Wir dürfen nur die geeignetesten zu Fahrern ausbilden und müssen sie besonders erziehen.

Die Rolle der Aufsichtsabteilung für Kommunalwirtschaft muß verstärkt werden.

Sie muß kontrollieren, ob die Institutionen und Betriebe die staats-eigenen Gebäude ordnungsgemäß instand halten, ob die Freiflächen zwischen den Häusern saubergehalten und ob die Gelder für die Reparatur zweckentsprechend verwendet werden.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches erlassen vom grünen Tisch aus ständig Vorschriften, anstatt ihre Hauptaufgaben zu erfüllen.

Die Aufsichtsabteilung ist nicht dazu da, sich mit Papierkram zu befassen. Die zuständigen Mitarbeiter sollten an Ort und Stelle tätig sein. Das ist übrigens die Voraussetzung dafür, zweckdienliche Bestimmungen für die Aufsicht auszuarbeiten.

Diese Abteilung kontrolliert nicht verantwortungsbewußt die Wartung der öffentlichen Gebäude, wodurch große Schäden verursacht werden.

Daß die für die Reparatur von Wohnhäusern und Dienstgebäuden vorgesehenen Mittel zweckentfremdet werden, ist im wesentlichen auf diesen Mißstand zurückzuführen. Die genannte Abteilung muß die Kontrolle verstärken, damit diese Mittel sinnvoll verwendet und solche Verstöße verhindert werden.

Sie ist auch verpflichtet, die Erhaltung und Nutzung von Objekten in ihrem Wirkungsbereich verantwortungsbewußt unter Kontrolle zu halten, die nicht von der Hauptverwaltung für die Kommunalwirtschaft repariert und gewartet werden, das heißt die Betriebe, Schulen, Krankenhäuser und alle anderen öffentlichen Gebäude sowie die Abschnitte entlang der Eisenbahnlinien.

Es muß ein gesamtstaatliches Aufsichtssystem bestehen, wobei die Aufsichtsabteilung für Kommunalwirtschaft die Wartung aller öffentlichen Gebäude und das Ministerkabinett das Ministerium für Kommunalwirtschaft kontrolliert.

Eine gute Tätigkeit in der Kommunalwirtschaft setzt voraus, vor allem unter den zuständigen Mitarbeitern intensiv politisch wirksam zu sein, denen die wichtige Verantwortung übertragen wurde, die wertvollen Reichtümer des Landes und Volkes zu hüten und zu pflegen. Sie sind mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, der Bevölkerung den Alltag zu erleichtern. Aus diesem Grunde müssen sie vorbildliches hohes Bewußtsein und Verantwortungsgefühl sowie den Willen haben, dem Vaterland und Volk treu zu dienen.

Durch verstärkte ideologische Erziehung der Mitarbeiter dieses Bereiches müssen wir sie mit dem dafür erforderlichen Rüstzeug wappnen. So werden sie auf die Betreuung der Häuser, Einrichtungen und des anderen Vermögens des Landes noch größere Sorgfalt legen und

sich dafür einsetzen, dem Volk gute Lebensbedingungen zu schaffen.

Einigen Mitarbeitern mangelt es an der edlen Einstellung, dem Volk nützlich zu sein. Sie glauben, erniedrigende Arbeit zu leisten, und sind sich nicht der ehrenvollen Aufgabe bewußt und vernachlässigen deshalb ihre Pflichten.

Wieso soll es erniedrigend sein, Müll abzufahren und die Stadt sauberzuhalten? Wo kämen wir denn hin, wenn jeder an den Müllhaufen vorübergeht und keiner gewillt ist, ihn fortzuschaffen. All das ist eine Ehrensache, denn es geht doch darum, unsere Städte kulturvoll zu gestalten und dem Volk zu dienen.

Straßen zu kehren und Häuser zu pflegen ist nicht allzu schwierig. Also kann man diese Arbeit auch älteren Bürgern übertragen. Manche Mitarbeiter fragen, ob es sich gebühre, älteren Leuten diese schmutzigen Arbeiten zu übertragen. Das ist eine Ansicht, die aus einer falschen Einstellung zur Arbeit herrührt. Wer eine kommunistische Einstellung hat, wird diese Bürger, die diese Aufgaben erfüllen, noch stärker achten.

Wer meint, wir kämen schneller voran, wenn die Arbeiter dieses Bereiches materiell besser vergütet werden, befindet sich im großen Irrtum. Allein die bessere Bezahlung, obwohl auch sie sicherlich notwendig ist, kann diese Arbeit niemals verbessern, solange die kommunistische Erziehung ausbleibt. Wer nicht von der Liebe zum Land und zum Volk beseelt ist, wird nicht gewillt sein, Gebäude, Straßen und Trinkwasseranlagen verantwortungsbewußt instand zu halten, die Parks und Grünanlagen sorgsam zu gestalten.

Wir müssen in geeigneter Form nicht nur den zuständigen Mitarbeitern, sondern allen Werktätigen die Achtung vor ihren Städten, Gebäuden und Anlagen anerkennen, wenn wir die Kommunalwirtschaft verbessern wollen. Das war bisher mangelhaft.

Wie ich immer wieder unterstreiche, ist die Liebe zum Eigentum des Landes, zum Volkseigentum, wichtiger Bestandteil der kommunistischen Moral.

Des weiteren sollten wir uns darum bemühen, besonders in der heranwachsenden Generation den sorgsamen Umgang mit dem Staatseigentum und den öffentlichen Einrichtungen, edle kommunistische Moraleigenschaften also, zu entwickeln. So sollten nicht nur die

zuständigen Mitarbeiter, sondern alle Bürger ihre Kraft dafür einsetzen, ihre Städte liebevoll zu verschönern und reinzuhalten. Erst dann können alle Probleme der Kommunalwirtschaft im erforderlichen Maße gelöst werden.

Nur wer von der Liebe zum Vaterland und Volk, das heißt vom edlen revolutionären Bewußtsein, durchdrungen ist, vermag jede Bank im Park zu pflegen und dagegen aufzutreten, wenn die Straßen und die Umgebung der Wohnhäuser verschmutzt werden.

Die Mitarbeiter der Kommunalwirtschaft müssen sich mit der kommunistischen Ideologie ausrüsten, damit ihre Einstellung zur Arbeit noch fester wird und sie auch gute Erzieher der Jugend werden. Die Parkwächter müssen die Kinder erziehen, indem sie ihnen erklären, daß alles im Park dem Volk gehört und deshalb geachtet werden muß, daß sie keine Blumen knicken dürfen, weil sich Besucher an ihnen erfreuen sollen, daß wir keine Blumen für die Allgemeinheit haben würden, wenn sich jeder welche pflückt. Die Parkwächter sollten häufig mit den Lehrern zusammenkommen und auch an Versammlungen der nahegelegenen Hausgemeinschaften teilnehmen und über die Bedeutung der Parks sprechen. Das würde zur Erziehung der Kinder und zur Gewinnung großer Kreise der Bevölkerung für ihre Arbeit beitragen. Wenn wir auf diesem Wege erreichen, daß die zuständigen Mitarbeiter ihrer Rolle stärker gerecht werden und viele Werktätige, Schüler und Studenten die Städte freiwillig hüten und pflegen, dann werden wir in dieser Arbeit einen großen Schritt vorankommen.

Das sind im großen und ganzen die wichtigsten Aufgaben für den Bereich Kommunalwirtschaft.

Aufgabe der Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees ist, neben der Kommunalwirtschaft auch dem Bildungs- und Gesundheitswesen, dem Aufkauf und der Getreidewirtschaft, dem Bauwesen und der örtlichen Industrie große Aufmerksamkeit zu schenken.

Abschließend verleihe ich der Hoffnung Ausdruck, daß Sie all die auf dieser Beratung gestellten Aufgaben konsequent erfüllen und einen bedeutenden Beitrag zur schöneren und kulturvolleren Gestaltung unserer Städte leisten werden.

# **FÜR DIE VERBESSERUNG DER ANLEITUNG DURCH DIE MINISTERIEN NACH DEN FORDERUNGEN DES TAEANER SYSTEMS**

**Rede auf der Beratung der Funktionäre  
der Maschinenbauindustrie**

*19. September 1962*

Zwei Tage lang erörterten wir die Entwicklungsrichtung der Maschinenbauindustrie für das nächste Jahr.

Bevor ich darauf eingehe, werde ich etwas zu den Fehlern in diesem Bereich und den Aufgaben für deren Korrektur sagen.

Der Hauptfehler besteht hier darin, daß keine Ordnung und Disziplin herrschen.

Die Produktion von modernen Maschinen und Ausrüstungen ist ein überaus komplizierter Prozeß und erfordert hohe Präzision. Folglich muß hier wie in keinem anderen Bereich alles wie in einem Uhrwerk ablaufen und aufeinander gut abgestimmt sein.

Das vermissen wir jedoch in diesem Zweig. Besonders zu bemängeln ist die fehlende Ordnung bei der Planerfüllung und die große Disziplinlosigkeit in der Kooperation.

Schuld daran sind jedoch nicht die Betriebe, sondern ist ausschließlich das Ministerium.

Das Komitee für Schwerindustrie kannte nicht die Erfordernisse der Entwicklung der Volkswirtschaft und die konkreten Bedingungen der Betriebe und erarbeitete die Pläne subjektivistisch. Ja, es änderte sogar die Pläne rechtswidrig ab oder stellte zusätzliche Pläne für die Betriebe auf. Kaum war ein Monat vergangen, da wurden schon Hunderte

zusätzlicher Planaufgaben erteilt, und dazu noch nicht selten. Einmal wies der Vorsitzende des Komitees für Schwerindustrie an, dies und jenes herzustellen, und dann wieder ordnete sein Stellvertreter etwas anderes an. So wurde der Staatsplan völlig ignoriert.

Was unbedingt benötigt wird, hätte dieses Komitee einplanen müssen. Es erarbeitete jedoch den Plan, ohne genau in Erfahrung zu bringen, was gebraucht wird. Nach diesem eigenmächtigen Handeln wurde immer wieder verlangt, dies und jenes zu produzieren.

Gewiß kann nicht immer alles in einem Plan im Detail vorgegeben werden. Es ist auch möglich, daß der Staat unvorhergesehene Aufgaben vorgibt und daher der Plan etwas zu ändern ist. Ebenso muß mit zusätzlichen Produktionsaufträgen gerechnet werden. In diesem Fall ist es jedoch unbedingt erforderlich, daß ein Mitarbeiter vom Ministerium in den Betrieb geht, der die zusätzlichen Aufgaben übernehmen soll, und eingehend mit den zuständigen Funktionären spricht und herausfindet, welche Probleme es bei der Erfüllung der neuen Aufgaben gibt. Danach sollte er je nach Notwendigkeit Maßnahmen zur Verstärkung der Ausrüstungen und zur Materialbeschaffung treffen und auch nach Wegen zur Kooperation suchen, bevor man die entsprechenden Aufträge vergibt. Ist die Erfüllung des Staatsplans aufgrund der zusätzlichen Auflagen gefährdet, so müßte man den Plan abändern und auch die richtige Reihenfolge der Planerfüllung festlegen. Das alles wurde bisher vom Komitee für Schwerindustrie unterlassen. Auf bürokratische Weise hatte es die Betriebe zur Verwirklichung sowohl des Staatsplans als auch der zusätzlichen Aufgaben angetrieben.

Ein besonders schwerwiegender Fehler ist, daß einige Funktionäre ohne Bestätigung durch das Ministerkabinett oder das Politkomitee des ZK der Partei willkürlich Pläne abänderten und zusätzliche Pläne für die Betriebe aufstellten.

Nehmen wir ein Beispiel.

Für dieses Jahr hatten Sie die zusätzliche Aufgabe erteilt, große Ausrüstungen für metallurgische Betriebe herzustellen, was Sie aber von vornherein hätten einplanen müssen. Über die zusätzlichen Aufgaben müßten Sie sich an der Basis mit den Produzenten gründlich beraten. Es wäre unbedingt notwendig gewesen, sich zu erkundigen,

welche weiteren Maschinen gebraucht werden und wie die Kooperation zu organisieren ist, um entsprechende Maßnahmen einleiten zu können. Sie hatten aber, ohne erforderliche Schritte zu unternehmen, einfach angeordnet, die Aufgaben zu erfüllen. Hinzu kommt, daß Sie es versäumten, diese großen Aufgaben dem Ministerkabinett oder dem Politkomitee zur Bestätigung vorzulegen.

Viele Betriebe arbeiten so gut wie ohne einen Plan, weil die zuständigen Funktionäre die Ordnung nicht einhalten und häufig zusätzliche Auflagen vorgeben. Das betrifft unter anderem das Automobilwerk Tokchon, den Werkzeugmaschinenbetrieb Huichon und auch die Schiffswerften. Das steht im krassen Gegensatz zu den Leitungsmethoden der sozialistischen Wirtschaft, die sich ausschließlich planmäßig entwickeln muß.

Die Betriebe können beim besten Willen den Staatsplan nicht erfüllen, weil ihnen ständig zusätzliche Produktionsaufgaben übertragen werden. Der Plan besteht nur dem Namen nach. Die Werktätigen der Maschinenbauindustrie glauben, sie brauchen nur die zusätzlichen Produktionsaufgaben zu lösen, und die Nichterfüllung des Staatsplans sei halb so schlimm. Das ist eine sehr gefährliche Einstellung.

Gäbe es in der Armee solch eine undisziplinierte Einheit, so müßte sie aufgelöst werden. Ebenso müßte man mit einer Parteiorganisation verfahren, in der keine Ordnung und Disziplin herrschen.

Die Kooperation läßt ebenfalls zu wünschen übrig, die wie ein Zahnrad in das andere greifen müßte. Die Maschinenbaubetriebe liefern die entsprechenden Erzeugnisse nicht kontinuierlich.

Wie wir sehen, denken die Funktionäre des Ministeriums nicht daran, in die Betriebe zu gehen, um auf der Grundlage einer exakten Ermittlung der objektiven Wirklichkeit den Plan zu erarbeiten. Sie peilen gewissermaßen alles über den Daumen, ändern öfter die Auflagen ab und stellen immerzu zusätzliche Aufgaben. Zudem herrscht keine Disziplin in der Kooperation. Aus diesem Grund lagern in den Maschinenfabriken große Mengen unfertige und Halbfabrikate. Viele Maschinen und Ausrüstungen können nicht montiert werden, weil einige Zubehörteile wie Kugellager oder elektrische Teile fehlen. Nicht selten stellen wir auch fest, daß Gußteile und Werkstücke unvollständig bearbeitet wurden. Wie bereits

im Elektromaschinenwerk Taeon gefordert wurde, kommt es darauf an, Fertigprodukte herzustellen. Unfertige und Halbfabrikate, die in großen Mengen lagern, nützen uns nichts. Das führt lediglich zur Verschwendung von wertvollen Materialien und Arbeitskraft. Offensichtlich wird das eine Riesensumme staatlicher Mittel sein, die auf diese und ähnliche Weise in den Maschinenfabriken ungenutzt bleibt. Stellen Sie sich vor, welch gewaltigen Schaden die Maschinenbauer dem Staat zugefügt haben und wie groß ihre Schuld ihm gegenüber ist!

Die Ursache für diese Fehler liegt schließlich in der mangelnden Parteiverbundenheit der zuständigen Funktionäre.

Unsere Partei widmete bisher der Entwicklung der Maschinenbauindustrie große Aufmerksamkeit, und an diesem Kurs hat sich nichts geändert. Wie auch Ihnen bekannt ist, veranlaßte unsere Partei bereits während des so schweren Krieges, eine Reihe von Maschinenfabriken zu errichten. In der Nachkriegszeit wandte sie große Kraft für die Schaffung starker Zentren einer selbständigen Maschinenbauindustrie auf. Als der Kampf für die sozialistische Industrialisierung in vollem Gange war, schenkte die Partei der Entwicklung der Maschinenbauindustrie ebenfalls große Aufmerksamkeit. Jedes Jahr gab es einige Zusammenkünfte der zuständigen Mitarbeiter dieses Bereiches, auf denen ich mit ihnen sprach. In welchem Bezirk ich mich auch aufhielt, versäumte ich niemals, die Maschinenfabriken aufzusuchen.

Das ZK der Partei verabschiedete auch mehr als einmal Beschlüsse zur Entwicklung der Maschinenbauindustrie. Es war auch das Elektromaschinenwerk Taeon, das wir für ein neues System zur Leitung der Industrie als Musterbeispiel schufen, als es darum ging, die Leitung der Volkswirtschaft entsprechend den veränderten Bedingungen zu verbessern.

Doch die Funktionäre der Maschinenbauindustrie haben sich der Fürsorge und Erwartung der Partei nicht würdig erwiesen. Besonders in diesem Bereich müßte es mit der Durchsetzung des Taeaner Systems wie in keinem anderen Zweig gut bestellt sein. Die zuständigen Funktionäre geben sich keine Mühe, die Ideen, die bei der Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taeon entwickelt wurden, mit Leben zu erfüllen. Wir kennen keine einzige Maschinenfabrik, von der wir sagen können, daß sie das Taeaner System konsequent durchsetzt.

Manche Funktionäre der Maschinenbauindustrie, die nicht einmal



technisch genügend qualifiziert sind, reden von der technischen und administrativen Allmacht. Mit der Technik allein können jedoch nicht alle Probleme gelöst werden. Erfolge können wir erst erreichen, wenn wir die Politik der Partei studieren und darauf fußend unsere Arbeit leisten. Die Funktionäre dieses Bereiches sind jedoch nicht daran interessiert, die Politik der Partei und deren Dokumente tiefgründig zu studieren. Sie setzen auch nicht beharrlich die Politik der Partei durch, und Erscheinungen, die ihr entgegenwirken, werden nicht gebührend bekämpft. Es gibt sogar welche, die nicht gegen parteifeindliche Handlungen auftreten, obwohl sie sie erkennen.

Die Funktionäre der Maschinenbauindustrie sind verpflichtet, im intensiven Kampf ihre Parteiverbundenheit zu stählen, sich gründlich mit den politischen Orientierungen der Partei für die Maschinenbauindustrie zu befassen, sich die revolutionären Eigenschaften anzueignen, um die Politik der Partei konsequent durchzusetzen.

Im Maschinenbau geht es darum, so schnell wie möglich mit der Unordnung und Disziplinlosigkeit Schluß zu machen und auf dem Wege der radikalen Verbesserung der Anleitung der Betriebe durch das Ministerium weitere Neuerungen im Maschinenbau einzuführen.

Das wichtigste Unterpfand für eine bessere Leitung der Produktion ist die gewissenhafte Einführung des Taeaner Systems. Es verkörpert den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode in der Industrie und verlangt vor allem, bei der Anleitung der Produktion die revolutionäre Massenlinie konsequent zu verwirklichen.

Die Funktionäre des Ministeriums für Maschinenbau führen Befragungen durch und erteilen Befehle, anstatt die Produktion anzuleiten. Sie müssen ein für allemal diese Bürokratie über Bord werfen, entsprechend den Forderungen des Taeaner Systems in die Produktionsstätten gehen, den Unterstellten zur Seite stehen und die Probleme lösen helfen. Sie haben also aktiv darum zu ringen, dieses revolutionäre System durchzusetzen.

Manche unserer Funktionäre legen die Forderung der Partei, die untere Ebene aufzusuchen, falsch aus. Sie unternehmen Rundfahrten, gehen durch die Betriebe wie Besucher, erkundigen sich nur nach Produktionsleistungen und drängen die Werktätigen zur Eile. So etwas

kann keineswegs als Anleitung bezeichnet werden. Damit leistet man auch den Betrieben überhaupt keine Hilfe. Hätten wir bei der Anleitung der Gemeinde Chongsan ebenso wie Sie in den Betrieben die Menschen angetrieben und lediglich Zahlen untersucht, so wäre das kein Beitrag dazu gewesen, die Anleitung der Genossenschaften zu verbessern. Wir sprachen damals mit den Brigadiern, berieten uns ernsthaft mit den Parteimitgliedern und führten auch Gespräche mit den älteren Bürgern. Dabei erfuhren wir, was sie auf dem Herzen haben, welche Fehler es bei der Leitung der Genossenschaften gibt, wie sie zu verbessern ist und auf welchem Wege die Agrarproduktion schneller gesteigert werden kann. Auf dieser Grundlage halfen wir Probleme lösen und leiteten notwendige Maßnahmen ein.

Die Funktionäre des Ministeriums müssen ebenfalls unbedingt in die Produktionsstätten gehen und auf diese Weise Anleitung geben.

Der Minister und seine Stellvertreter wie auch die Verwaltungsleiter haben in die Betriebe zu fahren und sich eingehend mit der Wirklichkeit vertraut zu machen und den Produzenten bei der Bewältigung der Probleme zu helfen, damit der Plan noch besser erfüllt werden kann. Das verlangt von den Funktionären, sich in den Betrieben vor allem mit den Arbeitern und Technikern, den unmittelbaren Produzenten, zu beraten und deren Meinungen zu beherzigen.

Über die Produktion wissen am besten die Arbeiter und Techniker Bescheid, sie sind es, die Schienen und Maschinen bauen. Demnach müssen wir den Meinungen der Produzenten Gehör schenken, um klar zu wissen, wie es mit der Produktion bestellt ist, die Hindernisse dabei aufzuspüren und Wege zum Leistungszuwachs ausfindig zu machen. Kurz, das ist die Voraussetzung für die richtige Anleitung der Produktion.

Gewiß können wir nicht in jedem Fall die Auffassung der Produzenten teilen. Nicht alle ihre Vorschläge werden konstruktiv sein. Das verlangt von den Funktionären, die positiven Vorschläge unbedingt entgegenzunehmen und in dieser Richtung die Produktion zu organisieren. Wenn jemand Meinungen vorbringt, die nicht akzeptiert werden können, so muß man ihm das überzeugend erklären. Die meisten Vorschläge der Produzenten sind jedoch brauchbar. Das müssen die Verantwortlichen beachten.

Sie sollten sich an Ort und Stelle nicht nur die Vorschläge der Produzenten anhören, sondern sie in der Arbeit tatkräftig unterstützen.

Manche Funktionäre des Ministeriums, die in die Betriebe gingen, taten genau das Gegenteil. Sie schrien die Werktätigen einfach an: „Ihr seid unfähig, so etwas zu bewerkstelligen!“ Es war auch gang und gäbe, diejenigen, die die Leute einschüchterten, dafür fähig zu halten, die Arbeit voranzubringen. Das ist absolut keine Unterstützung für die Unterstellten. Mehr noch: Sie verzichteten darauf, Vorschläge zu machen. Wozu sollten sie das auch tun, wenn sie angeherrscht werden und ihnen ohnehin nicht geholfen wird, Probleme zu lösen? Die Funktionäre dürfen den Unterstellten nicht das Wort abschneiden und sie nicht beschimpfen, wenn sie Vorschläge unterbreiten, sondern müssen sich in dieser und jener Beziehung und gründlich Gedanken über deren Motive machen. Sie sollten ihnen bei der Überwindung von Problemen helfen.

Gehen die Funktionäre an die Basis, um sich die Auffassungen der Massen anzuhören und Hemmnisse ausfindig zu machen, so werden bei ihnen Subjektivismus und Bürokratie verschwinden.

Nicht nur die Funktionäre, sondern auch die technischen Mitarbeiter des Ministeriums sollten des öfteren in die Produktionsstätten gehen und den Arbeitern zur Seite stehen. Das um so mehr, als die technischen Kräfte in unseren Maschinenfabriken noch immer nicht stark genug sind. Also ist es unerlässlich, daß die qualifizierten Fachleute den technischen Vorbereitungen an der Basis größte Aufmerksamkeit schenken und die technischen Probleme in der Produktion lösen helfen.

Darunter verstehen wir den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode, und das ist der Weg zur Durchsetzung der Massenlinie bei der Produktionsleitung.

Das ist ebenso bei der Planung zu verwirklichen.

Ein Plan muß auf alle Fälle den Bedingungen der Betriebe entsprechen. Das bedeutet aber keineswegs, daß man die Auflagen anspruchslos und niedrig festlegen darf. Denn so vermag man nicht, die Werktätigen zu mobilisieren. Das entspricht auch nicht den realen Anforderungen beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land. Ebensowenig dürfen wir einen allzu hohen Plan aufstellen, denn das wäre unrealistisch. Wir dürfen weder das eine noch das andere dulden.

Ein Plan muß auf den objektiven Erfordernissen der Entwicklung der Volkswirtschaft und den Bedingungen der unteren Stellen beruhen.

Ein realisierbarer und mobilisierender Plan erfordert, daß die Funktionäre des Ministeriums in die Betriebe gehen und sich ausgiebig mit den Massen der Produzenten beraten. Wird die Erarbeitung der Auflagen nur den Unterstellten überlassen, so kann möglicherweise entgegen den Absichten der Partei ein passiver Plan entstehen, denn es gibt unter ihnen Menschen, dessen Bewußtsein noch niedrig ist und bei denen sich das ideologische System der Partei noch nicht konsequent durchgesetzt hat. Nicht jeder hat einen hohen Kollektiv- und patriotischen Geist, und nicht jeder geht vom Standpunkt der Partei aus. Das verlangt vom Minister, von seinen Stellvertretern und Verwaltungsleitern sowie von den anderen Funktionären des Ministeriums, die von der Partei vorgegebenen Kontrollziffern zur Grundlage zu nehmen, sich in den Betrieben nach den konkreten Bedingungen zu erkundigen, sich die Meinungen der Massen der Produzenten anzuhören und sie bei der Erarbeitung eines exakten Plans zu unterstützen. Mit anderen Worten, sie sollten in den Betrieben die Produktionskapazitäten und -vorbereitungen untersuchen und auf dieser Basis Sortiment und Menge der zu produzierenden Maschinen genau ermitteln, ebenso die Aufgaben, die Vorrang haben, und die, die aufgeschoben werden dürfen. Davon ausgehend muß alles im Plan aufgenommen werden: Welche Ausrüstungen werden in welcher Anzahl hergestellt, was ist in diesem und was in jenem Monat zu produzieren. Danach ist die Arbeit zu organisieren. Erst dann ist es möglich, nach den Forderungen des Tseaner Systems vor allem technische Unterlagen, Ausrüstungen und Materialien bereitzustellen.

Wenn der Plan in dieser Richtung erarbeitet werden soll, dürfen die Funktionäre des Ministeriums nicht unvorbereitet in die Betriebe fahren. Man sollte für sie Kurzlehrgänge organisieren und auf sie gut einwirken. Es geht auch darum, die Werkdirektoren und andere leitende Mitarbeiter der Betriebe sowie alle Produzenten mit dem Vorhaben der Partei eingehend vertraut zu machen, damit sie sich aktiv an der Erörterung des Plans beteiligen.

Neben der exakten Ausarbeitung des Plans gilt es, für deren Erfüllung eine straffe Disziplin durchzusetzen.

Der Plan, der von den Ministerien aufgestellt, vom Staatlichen Plankomitee zusammengefaßt und vom Ministerkabinett sowie vom Politkomitee des ZK der Partei bestätigt wird, darf von niemandem eigenmächtig verändert werden. Keiner ist auch berechtigt, nach eigenem Ermessen zusätzliche Auflagen vorzugeben. Ist man zu Abänderungen oder zu Zusätzen gezwungen, so sind weder die Minister noch die anderen Funktionäre der Ministerien dazu befugt, eigenmächtig darüber zu befinden. In diesem Falle ist es erforderlich, eine Beratung der Direktoren, der Vorsitzenden der Parteikomitees und der kernbildenden Arbeiter der zuständigen Betriebe einzuberufen, um konkrete Möglichkeiten für die Sicherung der Materialien, der Arbeitskräfte und andere Bedingungen herauszufinden. Der Entwurf zur Veränderung des Plans muß vom Politkomitee des ZK der Partei und vom Ministerkabinett bestätigt werden.

Wird ein bereits aufgestellter Plan nach Gutdünken einiger Leute abgeändert, ohne ihn durch straffe Disziplin zu erfüllen, so leidet die Glaubwürdigkeit des Staatsplans darunter. Dann ist es auch nicht möglich, Disziplin und Ordnung durchzusetzen und Erfolge in der Produktion zu erreichen.

Sicherlich haben viele von Ihnen in der Armee gedient und wohl auch manche an Gefechten teilgenommen. Sie werden am besten verstehen, wie notwendig es ist, daß der Kommandeur, sobald ein Gefechtsplan erarbeitet und der Befehl zur Einnahme einer Höhe erteilt ist, ohne jegliche Schwankungen alle Soldaten zur Erfüllung der Kampfaufgaben führen muß. Was würde aber geschehen, wenn sich der Kommandeur bei einem Sturm auf eine Höhe entschließt, sie aufzugeben und die Soldaten in eine Schlucht zu führen, weil er auf einige Hindernisse stößt? Das hätte die Zerstörung der Gefechtsordnung und Mißerfolg zur Folge.

Ähnlich verhält es sich im Ringen um die Produktionssteigerung. Ein bestätigter Plan muß mit aller Konsequenz durchgesetzt werden. Werden ständig Änderungen vorgenommen, so kommt es in den Betrieben zu Mißständen, und Produktionserfolge sind in Frage gestellt. Von nun an ist solch eine strenge Disziplin einzuführen, wonach ein realistisch und wissenschaftlich fundierter Plan erarbeitet und bestätigt wird, den man niemals abändern darf, sondern um jeden Preis erfüllen muß. Das ist das erste Gebot für Ordnung und Disziplin in der Maschinenbauindustrie und

ein wichtiges Unterpfand für ausgezeichnete Ergebnisse in der Produktion.

Es geht auch um eine strenge Disziplin bei der Kooperation in der Maschinenbauindustrie.

Die Hauptursache für das Ausbleiben der Produktionssteigerung in der Maschinenbauindustrie liegt darin, daß eine richtige Organisation der Kooperation fehlt und es in diesem Bereich an Disziplin mangelt, wodurch es unmöglich ist, den Betrieben die entsprechenden Erzeugnisse rechtzeitig zu liefern. So kommt es z. B. in einem Automobilwerk häufig vor, daß die Endmontage für die Fahrzeuge ausbleibt, weil die Zulieferbetriebe einige Zubehörteile nicht zur Verfügung stellen.

Die unzureichende Kooperation hängt hauptsächlich damit zusammen, daß es kein Dispatchersystem der Kooperation gibt. Deshalb braucht das Ministerium für Maschinenbau eine Abteilung, die die Kooperation einheitlich anleitet. Sie könnte entweder als Aufsichtsverwaltung für Kooperation oder als Abteilung für Kooperation bezeichnet werden.

Solch eine Abteilung könnte man dem Staatlichen Plankomitee unterstellen, damit es möglich ist, die Kooperation rationell zu organisieren und die Produktion von Lastkraftwagen, Traktoren, Baggern und anderen Maschinen unmittelbar anzuleiten. Allerdings könnte es zu Schwierigkeiten führen, wenn nur das Staatliche Plankomitee die Kooperation anleitet.

Aus diesem Grunde wäre es angebracht, auch im Staatlichen Plankomitee eine Abteilung zur Anleitung der Kooperation zu schaffen. Ihre Aufgabe sollte jedoch darin bestehen, die Hauptrichtung für die Kooperation anzugeben und die Kooperation zwischen den Ministerien anzuleiten. Die Kooperation konkret zu organisieren und anzuleiten – dafür sollte die Abteilung für Kooperation beim Ministerium für Maschinenbau zuständig sein.

Die Abteilung für Kooperation ist verpflichtet, einen exakten Plan aufzustellen und seine Verwirklichung richtig anzuleiten.

In diesem Sinne sind konkrete Produktionsaufgaben festzulegen: der zuständige Betrieb, der Termin und die Menge usw. Man muß auch die

Planerfüllung unter Kontrolle halten und die Reihenfolge der zu produzierenden Erzeugnisse angeben, damit die Kooperation befriedigend erfolgt.

Für alle Zulieferbetriebe der Kooperation muß auch das Prinzip gelten, daß zuallererst die Erzeugnisse für die Partnerbetriebe produziert werden. Gußstücke, Gußstahl und Zubehörteile, die dafür eingeplant sind, sind den zuständigen Betrieben 15–30 Tage vorher zu schicken. Für die Betriebe, die diese Produkte herstellen, spielen dabei 15 Tage früher oder später keine Rolle, für die anderen ist das jedoch bei der Erfüllung des Plans entscheidend.

Im Interesse einer besseren Kooperation müssen wir die Spezialisierung der Produktion aktiv entwickeln.

Überhaupt ist es unmöglich und dazu unrationell, alle Zubehörteile für die komplizierten Maschinen und Ausrüstungen, darunter Lastkraftwagen, Traktoren und Bagger, in einem Werk zu produzieren.

Unsere Funktionäre der Maschinenbauindustrie kümmern sich aber kaum darum, die Spezialisierung der Produktion weiterzuentwickeln. Sie beabsichtigen lediglich, die Maschinenfabriken auszubauen und ihnen die Herstellung Dutzender Sorten zu übertragen. Aber auch hierbei kommt es häufig zu Abänderungen. Wenn wir die Produktion nicht spezialisieren und nur einige „universelle“ Werke unterhalten, vermögen wir es nicht, entsprechend den Forderungen der ständig fortschreitenden Volkswirtschaft das Sortiment der Maschinen und Ausrüstungen zu erweitern und ihre Qualität zu erhöhen.

Die kontinuierliche Spezialisierung erfordert vor allem, das Sortiment für die einzelnen Maschinenfabriken weitgehend beizubehalten.

Wenn wir das Sortiment für die Maschinenfabriken jahraus, jahrein verändern oder andere Aufträge geben, bevor die Produktion eines Erzeugnisses normalisiert und beendet ist, können wir weder die Produktion spezialisieren noch die Ausrüstungen rationell nutzen, noch die Qualität der Maschinenerzeugnisse verbessern.

Ein Kalligraph kann sich kaum qualifizieren, wenn er selten Aufträge erhält. Und seine Hand wird ihm nicht recht gehorchen wollen, wenn er beispielsweise erst nach einem Jahr wieder zum Pinsel greift. Auch ein Arbeiter kann keine einzige Aufgabe bewältigen, wenn

er heute ein Werkstück drehen, morgen eine Maschine reparieren und übermorgen wieder etwas anderes machen soll.

Aber die Funktionäre des Ministeriums für Maschinenbau gingen bisher unbedacht vor und erteilten den einzelnen Fabriken fortwährend neue Produktionsaufgaben.

Die Verantwortlichen müssen ein für allemal damit Schluß machen und die Auflagen für die Maschinenfabriken möglichst fixieren, um die Spezialisierung zu fördern. Die Maschinenfabrik Pukjung sollte sich auf Dieselmotoren spezialisieren, damit wir noch mehr Großschiffe bauen, die Fangerträge erhöhen und die Kapazitäten der Transportschiffe vergrößern können. Auch der Maschinenfabrik Rakwon dürfen wir nicht andere Aufträge erteilen. Sie soll hauptsächlich Bagger herstellen, an denen ein großer Bedarf besteht, der künftig wachsen wird. Die Landwirtschaft, das Bauwesen und auch die Bergwerke fordern noch mehr Bagger. Es muß einen Spezialbetrieb für Bagger geben, damit dieser Bedarf gedeckt werden kann.

Für die Maschinenfabrik Ryongsong, die zumeist größere Ausrüstungen für bestimmte Objekte produziert, wird es natürlich etwas schwierig sein, die Produktion zu spezialisieren. Möglich wird es aber sein, die Herstellung von Kompressoren zu spezialisieren. Alle Maschinenfabriken sollten sich also auf die Produktion von ein oder zwei Haupterzeugnissen spezialisieren.

Die Fixierung der Produktionsaufgaben für die Maschinenfabriken ist zwar für die Spezialisierung der Produktion eine wichtige Maßnahme, doch das allein genügt nicht.

Die Entwicklung der Volkswirtschaft und das Voranschreiten der technischen Revolution verlangen, verschiedene neue Maschinen und Ausrüstungen in größeren Mengen herzustellen. Daher sind wir gezwungen, die Maschinenfabriken mit der Produktion neuer Sorten zu beauftragen, um diese Bedürfnisse befriedigen zu können. Das erfordert, neue Maschinenfabriken zu bauen, damit wir die entsprechende Produktion kontinuierlich spezialisieren und das Sortiment der Maschinen und Ausrüstungen erweitern können.

Es müßten natürlich mehr Großbetriebe für Maschinen errichtet werden. Dazu benötigen wir jedoch große finanzielle Mittel und eine



längere Bauzeit. Dieses Problem ist dadurch zu lösen, daß wir überall mittlere und kleine Maschinenfabriken schaffen.

Wir müssen entsprechend den Forderungen des Taaaner Systems auch die Materialversorgung verbessern.

Das Hauptprinzip hierbei ist, daß die übergeordneten Instanzen das Material an die Basis liefern, das heißt, die Ministerien und Verwaltungen an die Betriebe und die Betriebe an die einzelnen Arbeitsplätze. So können die Arbeiter ihre ganze Kraft für die Produktion einsetzen und brauchen nicht wegen Rohstoffe und Material hin- und herzulaufen.

In der Armee besteht ein System, wonach alles von oben nach unten geliefert wird. Technische Kampfmittel, Proviant und das ganze Kriegsmaterial werden den Truppen und Soldaten bereitgestellt.

Früher hatten die Ministerien und Verwaltungen nur die Materialausgaben bescheinigt und die Betriebsfunktionäre einfach zur Planerfüllung angetrieben, ohne Material beschafft zu haben. So waren sie gezwungen, selbst für Material zu sorgen. Um solcher Bürokratie ein Ende zu setzen und in der Wirtschaftsleitung mit aller Konsequenz die Masselinie durchzusetzen, schufen wir in Taaan ein neues Materialversorgungssystem. Ebenso riefen wir Materialkontore ins Leben, die es den Ministerien und Verwaltungen ermöglichen sollen, das Material verantwortungsbewußt an die Betriebe zu liefern. Die Betriebe werden aber noch immer nicht genügend mit Material versorgt, weil diese Kontore ihrer Rolle nicht nachkommen. Deshalb unternehmen viele Mitarbeiter vom Betrieb, die dafür zuständig sind, Dienstfahrten.

Solange die Ministerien und Verwaltungen die Betriebe nicht mit Rohstoffen und Material beliefern, ist man in den Betrieben einfach nicht in der Lage, nach den Forderungen des Taaaner Systems Rohstoffe und Material in die Produktionsstätten zu bringen. Aufgabe der Ministerien und Verwaltungen ist es, die Materialkontore zu kontrollieren und durch deren verstärkte Rolle die Betriebe rechtzeitig mit Material zu versorgen, damit die Produktion nicht im geringsten auf Hindernisse stößt.

Des weiteren ist die Kollektivität der Betriebsleitung durch das Parteikomitee intensiver zu gestalten.

Da das Ausmaß der Betriebe enorm zugenommen und sich ihre technische Ausstattung verstärkt hat, können wir uns nicht mehr wie

einst auf die Entscheidungen von Einzelpersonen verlassen. Nur die durch das Betriebsparteikomitee gesicherte Kollektivität der Leitung gewährleistet, die Betriebe befriedigend zu führen.

Das setzt voraus, vor allem das Parteikomitee mit befähigten Funktionären zu besetzen. Ihm müssen kernbildende Mitarbeiter der wichtigsten Produktionsbereiche des Betriebes angehören. Nehmen wir das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes Hwanghae. Hier müssen sich die meisten Mitglieder des Parteikomitees aus Schmelzern der Hochofen- und Stahlwerkabteilungen zusammensetzen, die ihre revolutionäre Aufgabe treu erfüllen. Erst wenn dem Parteikomitee solche Parteimitglieder angehören, ist es möglich, daß es über alle Probleme in der Produktion und in der Leitung Bescheid weiß und sie richtig lösen hilft.

Gleichzeitig ist es geboten, daß sich jeder der kollektiven Leitung durch das Parteikomitee aufrichtig fügt und dessen Beschlüsse befolgt. Auch der Werkdirektor hat sich an das zu halten, was im Betriebsparteikomitee kollektiv erörtert und beschlossen wurde. Er darf niemals allein über Probleme entscheiden. Und auf keinen Fall sollten die Leitungskader des Betriebes die Anleitung durch das Parteikomitee für eine Einmischung in ihre Angelegenheiten halten und sich deshalb beleidigt fühlen.

Ein Sprichwort lautet: „Erkundige dich nach dem Weg, auch wenn du ihn kennst.“ Alle müssen ihr Wissen vereinen und die Probleme ausgiebig besprechen, denn es geht um die Erfüllung schwieriger und komplizierter revolutionärer Aufgaben wie die Schaffung der sozialistischen Wirtschaft. Demzufolge sind alle Aufgaben für die Erfüllung des Plans und der Betriebsleitung im Betriebsparteikomitee kollektiv zu erörtern und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Alle Betriebsangehörigen sind verpflichtet, auf der Grundlage der Beschlüsse des Parteikomitees zu arbeiten.

Die Intensivierung der kollektiven Leitung durch das Parteikomitee ermöglicht es auch, eventuelle widersprüchliche Direktiven des Ministeriums oder der Verwaltung rechtzeitig festzustellen und sie korrigieren zu helfen. Das Parteikomitee ist verpflichtet, zu untersuchen, ob die Direktiven des Ministeriums und der Verwaltung der Politik der

Partei entsprechen. Werden sie für richtig befunden, so müssen durch kollektive Beratungen Maßnahmen zu deren Ausführung ausgearbeitet werden. Sind sie zu bemängeln, muß man sich unter anderem an das ZK der Partei wenden, um die Fehler zu berichtigen.

Nun zu einigen Maßnahmen für die weitere Entwicklung der Maschinenbauindustrie.

Dank der klugen Politik und Führung unserer Partei ist bei uns in einer außerordentlich kurzen Zeit nach dem Krieg eine starke moderne Basis für die Maschinenbauindustrie geschaffen worden. Damit dürfen wir uns aber nicht zufriedengeben. Unsere Maschinenbauindustrie hat manche Mängel, und es gibt auch etliche Betriebe, die noch nicht den heutigen Anforderungen entsprechen. Wir müssen für die Maschinenbauindustrie weiterhin große Kraft einsetzen, die Maschinenfabriken schnellstens vervollkommen, Mängel überwinden und in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Volkswirtschaft und besonders der allseitigen technischen Revolution diesen Zweig weiter voranbringen.

Das heißt jedoch nicht, daß wir nur auf diesen Bereich die Anstrengungen konzentrieren und alle Maschinenfabriken gleichzeitig vervollständigen könnten. Wir müssen also jedes Jahr bestimmte Mittel in die Maschinenbauindustrie investieren, je nach Notwendigkeit die Gießereikapazitäten verstärken und die Leistungen für die Verarbeitung erhöhen und auf diesem Wege eine Maschinenfabrik nach der anderen vervollkommen. Auch die schwächsten Glieder dieses Bereiches müssen wir Schritt für Schritt vervollständigen.

Zu den labilsten Gliedern in unserer Maschinenbauindustrie zählt der Bereich Elektromaschinenbau. Neben dem Ausbau der Elektromaschinenfabriken müssen wir neue Zentren schaffen, um mehr Motoren und andere Elektromaschinen sowie Geräte und Material für die Elektrotechnik herzustellen. Besonders große Aufmerksamkeit muß der Produktion explosionsgeschützter Elektromotoren gelten.

Bei uns ist auch die Herstellung von schweren und Spezialmaschinen schwach entwickelt. Deshalb stehen wir vor der Aufgabe, in nächster Zukunft eine Schwermaschinenfabrik zu bauen.

Wir könnten eine komplette Fabrik importieren. Doch dazu brauchen

wir enorme Devisen. Außerdem würde das zu lange dauern. Ich schlage vor, um die Schaffung dieser Fabrik zu ringen und dabei den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, zu bekunden, damit wir das mit Hilfe unseres Maschinenbaus bewältigen können.

Als es der Bergbaumaschinenfabrik Kusong gelang, eine 6-Meter-Abwätzfräsmaschine zu produzieren, beauftragten wir den Betrieb, auch eine für die Maschinenfabrik Ryongsong herzustellen. Diesen Auftrag hatte die Bergbaumaschinenfabrik Kusong erfüllt. Gelingt es jeder Maschinenfabrik, in dem Geist zu arbeiten, mit dem die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt eine neue“ entfaltet wurde, und im Jahr ein oder zwei Maschinen und Ausrüstungen für die Schwermaschinenfabrik zu erzeugen, so werden wir in zwei oder drei Jahren über eine großartige Schwermaschinenfabrik verfügen. Nach meinem Dafürhalten läßt sich dieses Vorhaben durchaus verwirklichen, ohne die Erfüllung der Produktionspläne zu beeinträchtigen. Es kommt nur darauf an, daß die Funktionäre des Ministeriums diese Sache gut organisieren und die Arbeiter klug mobilisieren.

Mehr Techniker und Facharbeiter heranzubilden und ihre Qualifikation zu erhöhen ist für die Entwicklung des Maschinenbaus unerlässlich.

Damit wir mehr Techniker haben, müssen wir dafür sorgen, daß man im Direktstudium noch qualifiziertere Fachleute ausbildet und die Anleitung der Abend- und Betriebshochschulen verbessert.

Mit aller Intensität sollten wir uns daran machen, in technischen Kursen Fachleute zu qualifizieren und für sie gute Lernbedingungen zu schaffen.

Unter den Technikern muß eine revolutionäre Atmosphäre des Lernens herrschen, und besonders ist eine strenge Ordnung einzuführen, wonach sie jeden Tag zwei Stunden lernen. Manche sehen darin ein Hindernis für die Produktion. Diese Denkweise entbehrt der Logik, denn die Fachleute lernen mit dem Ziel, der Produktion noch besser zu dienen. Also kann das Lernen keineswegs ein Hemmschuh für die Produktion sein. So wie unser Maschinenbau jung ist, sind unsere Fachleute wenig erfahren und haben ein niedriges Ausbildungsniveau. Solange sie nicht fleißig lernen und ihre Qualifikation nicht verbessern,

sind sie außerstande, die Maschinenbauindustrie zügig zu entwickeln.

Die Techniker sollten unermüdlich lernen, um ihr Fachgebiet besser zu beherrschen und außerdem sich ständig mit der Ideologie und der Politik der Partei vertraut zu machen. Glauben die Fachleute, sie seien allwissend, weil sie Hochschulabsolventen sind, und nehmen sie das Lernen nicht ernst, so können sie nachlässig und ausschweifend werden. Das führt dann dazu, daß ihre Parteiverbundenheit schwindet, sie die Partei ignorieren, ihr gegenüber undankbar sind und ihr sogar zuwiderhandeln. Wir müssen uns beharrlich dafür einsetzen, daß kein Mitarbeiter das Lernen vernachlässigt, sich alle die Politik der Partei gründlich zu eigen machen, sie Diplomingenieure und Ingenieure werden und ihre technischen Kenntnisse weiter vertiefen und vermehren.

Wir sind auch verpflichtet dafür zu sorgen, daß die Maschinenbauer längere Zeit in ihrem Bereich bleiben. Das ist eine Voraussetzung dafür, ihre technische Qualifikation zu erhöhen und mehr Facharbeiter auszubilden. In jeder Maschinenfabrik sollte der Anteil der Maschinenbauer, die in diesem Bereich mehr als 10–20 Jahre arbeiten, mindestens 30–50 % betragen. Durch eine intensive Organisierung können wir das erreichen, denn unsere Maschinenbauindustrie hat bereits eine gewisse Entwicklungsgeschichte.

## **FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DER EXTRAKTIVEN INDUSTRIE**

**Rede vor den Vorsitzenden der Parteikomitees und  
den Direktoren der Erz- und Kohlenbergwerke**

*24. September 1962*

Ich hatte bereits den stellvertretenden Ministerpräsidenten gesagt, worüber ich heute zu Ihnen sprechen will. Einer von ihnen hat sicherlich auf einer Zusammenkunft der Minister meine Ausführungen weitergeleitet und Ihnen auch Aufgaben vorgegeben. Dann habe ich nochmals darüber nachgedacht und bin zu der Meinung gelangt, daß es nicht angebracht ist, auf diese Weise Aufträge zu erteilen. Ich halte es für notwendig, mich an alle Parteiorganisationen und -mitglieder der extraktiven Industrie zu wenden, um das Vorhaben der Partei konsequent verwirklichen zu können.

Solange es nicht gelingt, die Parteiorganisationen und -mitglieder aller Kohlen- und Erzbergwerke gründlich mit dem Vorhaben der Partei über die weitere Entwicklung der extraktiven Industrie vertraut zu machen, könnte es geschehen, daß sie die Beschlüsse und Direktiven der Partei formal durchführen und sich mit Hurrarufen begnügen.

Es geht darum, daß die Parteiorganisationen der extraktiven Industrie den Kurs der Partei klar erkennen und ihn unter Einsatz der Parteimitglieder konsequent in die Tat umsetzen. Das möchte ich auf der heutigen Zusammenkunft der Vorsitzenden der Parteikomitees und der Direktoren der Erz- und Kohlenbergwerke noch einmal mit Nachdruck betonen.

In jüngster Zeit besichtigten wir die Eisenhüttenwerke Hwanghae

und „Kim Chaek“, das Stahlwerk Songjin, die Düngemittelfabrik Hungnam, das Zellstoffwerk Kilju und andere Werke und mußten uns davon überzeugen, daß alle Bereiche nicht normal produzieren, weil die extraktive Industrie keinen Vorlauf hat.

Im Ringen um die sechs Hauptziele für dieses Jahr ließ die Arbeit in den Eisenhütten- und Stahlwerken zu wünschen übrig, und in den Düngemittel- und Zellstoffwerken gelang es nicht, noch größere Erfolge zu erzielen. Die Hauptursache hierfür lag darin, daß die extraktive Industrie außerstande war, ausreichend Roh- und Brennstoffe zur Verfügung zu stellen.

Die Eisenhütten- und Stahlwerke haben zur Zeit einen Vorrat an Eisenerz für höchstens zwei oder drei Tage. Im besten Falle haben sie im Jahr nur zeitweilig eine solche Reserve für rund 10 Tage. Auch das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ lagert so gut wie kein Eisenerz, das seinen Plan erfüllt hat, ganz abgesehen vom Eisenhüttenwerk Hwanghae, das Planrückstände aufweist. Auch die chemischen Werke bevorraten sich nur für zwei oder drei Tage mit Kalkstein, an dem unser Land aber so reich ist.

Wir können keineswegs vom Vorankommen der Metallurgie und von der vorrangigen Entwicklung der Maschinenbauindustrie sprechen, solange wir es nicht vermögen, Eisen- und andere Erze genügend zu liefern.

Ebensowenig können wir auch die Aufgabe der technischen Revolution erfüllen, wenn die extraktive Industrie zurückbleibt. Zur Verwirklichung der technischen Revolution müssen wir mehr Buntmetallerze, Erze für Legierungen und andere Erze gewinnen, ganz zu schweigen von Eisenerz.

Unser Land birgt große Mengen an Buntmetallerzen, darunter Gold, Silber und Kupfer. Darum heißt es auch in unserer Nationalhymne: Mein großes herrliches Vaterland, dein Boden reich an Schätzen, mein wunderschönes Vaterland. Es nützt aber nichts, wenn wir immerzu nur die Naturschätze besingen. Silber, Gold und andere Schätze haben erst dann einen Wert, wenn sie gewonnen und verwendet werden. Wozu nützen sie uns, solange sie unter der Erde liegen?

Gegenwärtig sind wir nicht in der Lage, die reichen Buntmetallerze, die wir für unsere Industrialisierung dringend benötigen, in großen Mengen auszubeuten und zu verarbeiten. Demzufolge haben wir einen

Mangel an Buntmetallen. Wir haben ebenfalls nicht genügend Kupfer, obwohl es bei uns so reiche Vorkommen gibt. Durch intensives Ringen könnten wir außerdem sehr viel Quecksilber gewinnen. Weil aber auch das ausbleibt, stoßen wir auf manche Hindernisse in der Produktion. Bei unserem jüngsten Aufenthalt in der Ätznatronfabrik Pongung sahen wir, daß wegen des fehlenden Quecksilbers die Erzeugung von Ätznatron nicht einwandfrei verlief, obwohl es dort eine große Elektrolysewanne gibt. Trotz entsprechender Vorkommen gibt es bei uns noch keine eigene Quecksilbergewinnung, weil wir die Aufbereitung nicht beherrschen. In anderen Ländern gelingt es ausgezeichnet, auf herkömmliche Weise Quecksilber zu gewinnen. Bei uns wird hingegen das Quecksilber unnützlich verthan, weil wir die herkömmlichen, aber auch die modernen Methoden nicht richtig kennen.

Der Erzbergbau kann weder den einheimischen Bedarf an Eisenerz, Buntmetallerzen und Nichtmetallerzen decken noch den Exportplan erfüllen. Wie Ihnen auch bekannt ist, gehört der Bergbau zu den wichtigsten Bereichen bei uns, die Devisen erwirtschaften. Aber gerade hier gibt es die größten Planrückstände.

Ich führe ein Beispiel an. Korea ist, was die sozialistischen Länder betrifft, das Land mit unerschöpflich großen Magnesitvorkommen. Wie verwirklicht aber dieser Bereich seinen Exportplan? Berichten des Ministers für Außenhandel zufolge sind von den für das laufende Jahr vorgesehenen 200 000 t bisher nur 90 000 t ausgeführt worden. Auch der Exportplan bei Blei und Zink wird nicht erfüllt.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Kohle. Wir haben viele große Kohlevorkommen, darunter die gewaltigen Lagerstätten im nördlichen und westlichen Gebiet. Dennoch mangelt es bei uns jedes Jahr an Kohle.

Im Zellstoffwerk Kilju sah ich einen Vorrat an Kohle, der nur noch für drei Tage reicht. Auch in den Eisenhütten- und Stahlwerken arbeiten die Öfen nicht normal, weil Brennstoffe fehlen.

Im Winter mit einem großen Bedarf an Kohle und in der Regenzeit bei ungünstigen Abbaubedingungen kommt es nicht selten vor, daß wegen der fehlenden Kohle Hoch- und Zementöfen sowie Heizungsanlagen außer Betrieb gesetzt werden. Die unzureichende Kohle-



förderung ist auch ein gewaltiges Hindernis für die Entwicklung der metallurgischen und Chemieindustrie.

Das alles zeugt davon, daß die Arbeit in den Erz- und Kohlenbergwerken unbefriedigend verläuft.

Worin liegen nun die Ursachen für die mangelhafte Arbeit in der extraktiven Industrie? Ich denke, es gibt zwei Gründe dafür.

Die eine Ursache besteht darin, daß man im Staatsplan zu wenig Investitionen für die extraktive Industrie vorsah und das Hauptgewicht auf die Verarbeitungsindustrie legte, anstatt diese Mittel auf die erstere zu konzentrieren; sie bildet den Ausgangspunkt für die Produktion und muß vor der Verarbeitungsindustrie rangieren.

Wird es versäumt, der extraktiven Industrie den Vorlauf zu sichern und ausreichend Roh- und Brennstoffe zu liefern, so ist es nicht möglich, die Verarbeitungsindustrie rasch voranzubringen. Es ist also jedem klar, in der Wirtschaft gilt das Gesetz: Die extraktive Industrie muß als erste entwickelt werden. Das ist auch der Grund, weshalb die Partei seit langem hervorhebt, diesem Zweig den Vorrang einzuräumen. Auch auf dem Dezemberplenium im vorigen Jahr hatte ich mit Nachdruck betont, in den Bergwerken einen Vorrat an Erz für mindestens drei Monate anzulegen. Das erfordert, hier die Mittel zu konzentrieren, um den Investbau vorzunehmen und mehr Ausrüstungen einzusetzen. Umsonst, also ohne Investitionen, können wir keine Erze gewinnen.

Dem Problem, für die extraktive Industrie einen Vorlauf zu schaffen, schenkte jedoch das Staatliche Plankomitee keine gebührende Aufmerksamkeit. Und das Komitee für Schwerindustrie hatte selbst die unbedeutenden Summen, die vom Staatlichen Plankomitee der extraktiven Industrie zugeteilt wurden, eigenmächtig in der Verarbeitungsindustrie eingesetzt. Als Folge reichen die Kapazitäten der Bergwerke, die für das Eisenhüttenwerk Hwanghae zuständig sind, nur für einen der beiden Hochöfen in diesem Werk. Die Bergwerke, in denen entsprechende Kapazitäten fehlen, schicken mehr Abraum als Erze, weil sie sozusagen ihren Plan erfüllen müssen. Das Eisenhüttenwerk wiederum hat unter Aufwand gewaltiger Mittel eine Sortieranlage geschaffen, weil es die Anlieferungen vom tauben Gestein reinigen muß. Nach solch einer Aussonderung bleiben nur geringe Mengen an Eisenerz für den

Hochofen übrig. Das ist eben die gegenwärtige Situation. Zwar braucht ein Eisenhüttenwerk eine angemessene Sortieranlage, doch müssen wir begreifen, daß das nicht der Hauptweg ist, Abraum zu beseitigen. Es wäre besser gewesen, die zum Aufbau solch einer Einrichtung aufgewendeten Mittel für den Einsatz zusätzlicher Abbauausrüstungen zu nutzen. So hätten die Bergwerke mehr Eisenerz in hoher Qualität geliefert und auch die Hochöfen normal arbeiten können.

Worin liegen nun die Ursachen dafür, daß das Staatliche Plankomitee und das Komitee für Schwerindustrie es versäumten, die Investitionen auf die extraktive Industrie zu konzentrieren? Darin, daß die Mitarbeiter dieser Komitees es unterließen, die Politik der Partei zu studieren und sich intensiv um deren Durchsetzung zu bemühen.

Die revolutionären Aufgaben gut erfüllen heißt schließlich, daß wir in jeder Beziehung die Politik der Partei konsequent verwirklichen müssen. Losgelöst von der Politik der Partei ist die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben einfach unvorstellbar. Einst gab es im Staatlichen Plankomitee und im Komitee für Schwerindustrie jedoch Elemente, die sich gegenüber den Beschlüssen und Direktiven der Partei völlig gleichgültig verhielten. Der ehemalige Leiter der Abteilung für Wirtschaftsplanung beim Komitee für Schwerindustrie ging so weit, daß er die Beschlüsse oder Direktiven der Partei als Informationspapier betrachtete. Wer mit solchen Gedanken behaftet ist, kann niemals eine gute Arbeit leisten. Damit die Arbeit in der extraktiven Industrie besser verläuft, muß in erster Linie die Einstellung zur Politik der Partei korrigiert werden.

Eine andere Ursache dafür, daß die Investitionen nicht auf die extraktive Industrie konzentriert wurden, liegt darin, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und des Komitees für Schwerindustrie immer noch einem bürokratischen Arbeitsstil nachhängen.

Die Funktionäre, die ab und zu in die Maschinenfabriken, Eisenhüttenwerke und andere Betriebe der Verarbeitungsindustrie fahren, mögen es nicht, die Erzbergwerke oder Kohlengruben aufzusuchen, weil ihnen das Mühe macht. Begeben sie sich in eine Maschinenfabrik oder in ein Eisenhüttenwerk, so brauchen sie mit dem Auto nur am Tor zu halten und einen Rundgang durch den Betrieb zu unternehmen. Der

Weg zu den Erzbergwerken oder zu den Kohlengruben führt aber über Berge und Serpentinien. Und sie müßten auch in die Stollen einfahren.

Die extraktive Industrie zeichnet sich dadurch aus, daß in diesem Bereich, im Gegensatz zur Verarbeitungsindustrie, die Ergebnisse der Investitionen nicht so bald ins Auge fallen. Folglich muß man in einer Kohlengrube oder in einem Erzbergwerk alles sehr gründlich untersuchen und ermitteln, bevor man überhaupt weiß, wofür und welche Summen man anlegen soll. Dennoch denken die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und der Schwerindustrie nicht daran, diese Betriebe aufzusuchen, weil ihnen das Mühe macht. Sie sitzen am grünen Tisch herum und erteilen einfach Weisungen und Direktiven. So kennen sie nicht die Realität in diesem Zweig und stellen ungenügend Finanzmittel zur Verfügung.

In der Eisenhütten-, Maschinenbauindustrie und in den anderen Bereichen der Verarbeitungsindustrie erfolgt im allgemeinen der Investbau, wenn die Produktion erweitert werden soll. In der extraktiven Industrie jedoch muß der Investbau, darunter der Stollenbau, laufend erfolgen, unabhängig von der Vergrößerung des Produktionsvolumens. Zu diesem Zweck werden keine geringen Summen aufgewandt. Daraus ergibt sich, daß wir in der extraktiven Industrie weder die einfache noch die erweiterte Reproduktion gewährleisten können, wenn wir weiterhin die Investitionen für diesen Bereich vernachlässigen. Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und der Schwerindustrie sollten sich darüber klar sein, daß die Erzbergbau- und Kohleindustrie gegenwärtig infolge der geringen Investitionen nicht vorankommen.

Eine andere wesentliche Ursache für die schlechte Arbeit in der extraktiven Industrie liegt in der mangelhaften technischen Anleitung, wodurch es nicht möglich war, die Probleme rechtzeitig zu lösen.

In unseren Erz- und Kohlenbergwerken gibt es eine Vielzahl von technischen Problemen bei der Standortverteilung der Maschinen und Ausrüstungen oder bei der Einführung neuer Abbaumethoden. Doch niemand bemüht sich aktiv darum, mit diesen Problemen fertig zu werden.

In den Kohlengruben hört man die verschiedensten Meinungen zu den technischen Problemen. Daraus kann man überhaupt nicht klug werden. Es geht so weit, daß man einen neuen „Kurs“ festlegt, sobald

im Ministerium ein neuer Verwaltungsleiter eingesetzt wird.

Das dürfen wir nicht länger dulden. Es ist geboten, die technischen Probleme in der Erz- und Kohleförderung so bald wie möglich zu klären.

Unsere Wissenschaftler und Techniker sind durchaus in der Lage, diese Dinge eigenständig zu lösen. Es geht nur darum, ihre Kraft klug organisiert einzusetzen. Wir müssen ein großes Kollektiv schaffen, das sich aus den Fachleuten der Elektrotechnik, Geologie, des Maschinenbaus und der Chemie sowie aus den Wissenschaftlern zusammensetzt, um ein Problem nach dem anderen kollektiv zu lösen. Nehmen wir die Kohlengrube Pukchang. In diesem Fall könnte man klar festlegen, welche Maschinen und Ausrüstungen einzusetzen und was für Abbaumethoden unter den gegebenen geologischen Bedingungen einzuführen sind. Wer sich aber immerzu beklagt und sagt, in der Kohlengrube Aoji gebe es Schwierigkeiten, weil der Erddruck zu hoch sei, und woanders sei dies und jenes kompliziert, kann kein Problem lösen helfen.

Die Produktion in der extraktiven Industrie hat sich nicht normalisieren können, weil das Staatliche Plankomitee und das Komitee für Schwerindustrie es unterließen, die Investitionen auf diesen Bereich zu konzentrieren und zur Klärung der technischen Probleme beizutragen. Wie ich auf jeder Plenartagung hervorhebe, besteht der größte Fehler darin, daß sowohl die Erzbergwerke als auch die Kohlengruben es nicht vermögen, die saisonbedingten Erschwernisse in der Produktion zu überwinden. In jeder Jahreszeit ist die Produktion beeinträchtigt: Im Winter friert alles ein, im Sommer gibt es die Regenzeit, im Frühjahr muß man die Winterschäden überwinden und im Herbst die Auswirkungen aus der Regenzeit.

Die anormale Produktion in der extraktiven Industrie macht es auch unmöglich, in den Verarbeitungsbetrieben kontinuierlich zu produzieren. Voraussetzungen für den normalen Verlauf der Produktion in der Industrie sind: die gute Wartung der Maschinen und Ausrüstungen, die termingerechte Rohstoffbeschaffung, der gut organisierte Einsatz der Arbeitskräfte und die Lösung verschiedener anderer Probleme. Das Wichtigste ist jedoch die rechtzeitige Lieferung der Rohstoffe. Vom Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ oder vom Eisenhüttenwerk Hwanghae immer wieder zu verlangen, daß sie die Produktion normalisieren

sollen, ohne Erze zur Verfügung zu stellen, nützt nichts. Auch die besten Maschinen und Ausrüstungen sind wertlos, wenn keine Rohstoffe vorhanden sind.

Wir müssen einen ausreichenden Vorrat an Erz und Kohle anlegen, um die Industrieproduktion normalisieren und schneller entwickeln zu können. Das erfordert, die Investitionen auf die extraktive Industrie zu konzentrieren und technische Probleme zu lösen.

Was müssen wir tun, um für die extraktive Industrie konzentriert zu investieren?

Dazu ist vor allem notwendig, den Volkswirtschaftsplan abzuändern.

Die Kontrollziffern über die Entwicklung der Volkswirtschaft für das nächste Jahr, die kürzlich vom Politkomitee des ZK der Partei festgelegt wurden, hat das Plenum des Ministerkabinetts verabschiedet und an die Betriebe weitergeleitet. Im Anschluß daran besichtigten wir das Eisenhüttenwerk Hwanghae, das Stahlwerk Songjin, die Düngemittelfabrik Hungnam und das Zellstoffwerk Kilju und stellten fest, daß die vorgegebenen Kennziffern eine Reihe von Mängeln enthielten.

Der Hauptfehler war, daß bei der Erarbeitung des Investitionsplans der extraktiven Industrie immer noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit galt. Die Investitionen für die Bergwerke, insbesondere aber für die Kohleindustrie, fielen sehr niedrig aus. Der Plan sieht nur unbedeutende Mittel für die Kohleindustrie vor. Für den Bau der Brennöfen in den Zementfabriken hingegen sind enorme Summen eingeplant.

Ohne Zweifel ist es notwendig, solche Brennöfen zu errichten. Wozu sollten wir aber fortlaufend derartige Anlagen schaffen, wo doch auch die bestehenden Öfen wegen des Mangels an Kohle kaum ausgelastet sind? Anstatt neue zu bauen, müssen wir durch verstärkte Investitionen für die Kohlengruben deren Abbaukapazitäten erhöhen und mehr Kohle gewinnen, um die Brennöfen ständig in Betrieb zu halten. Das ist der schnellere Weg zur Steigerung der Zementproduktion. Wir können aber weder mehr Kohle fördern noch die Zementproduktion voranbringen, weil der Bau von Brennöfen zu große Mittel verschlingt und in der Kohleindustrie zu wenig investiert wird.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. So notwendig es auch sein mag, im Eisenhüttenwerk Hwanghae eine Sortieranlage zu schaffen, ist es

dringender, die Investitionen für die Erzbergwerke Hasong oder Jaeryong zu erhöhen, damit sie mehr Bagger, Bulldozer und andere Maschinen und Ausrüstungen erhalten können. Gegenwärtig liefert das Erzbergwerk Jaeryong Abraum an das Eisenhüttenwerk Hwanghae. Ich glaube aber nicht, daß der Erzlieferer hierfür allein verantwortlich ist. Denn ihm bleibt keine andere Wahl, weil es zu wenig Abbaumaschinen und -ausrüstungen hat, aber dennoch den Plan erfüllen will. Obwohl man sehr wohl weiß, daß das ein Selbstbetrug ist, liefert man Abraum, der leichter zu fördern ist als Erz.

Zur Entwicklung der Industrieproduktion müssen wir die Investitionen in der extraktiven Industrie konzentrieren, um eine stabile Rohstoff-, Brennstoff- und Energiebasis zu schaffen. Im diesjährigen Volkswirtschaftsplan lag aber das Hauptgewicht der Investitionen auf der Verarbeitungsindustrie. Folglich stimmt der Produktionsplan mit dem Plan zur Sicherung der Roh- und Brennstoffe nicht überein. Für alle Industriezweige sind sie knapp bemessen. Es gibt hier keinen Vorrat.

In den Erzbergwerken, Kohlengruben und bei der Eisenbahn ist mit Unfällen, aber auch mit anderen unerwarteten Vorkommnissen zu rechnen. Das erfordert einen Vorrat an Roh- und Brennstoffen für mindestens 30–45 Tage, damit in den Betrieben die Produktion gesichert ist.

Manche Leute meinen, es sei nachteilig, einen Vorrat für ein, zwei Monate anzulegen, weil das den Umlauf der Mittel beeinträchtigt. Es gibt sogar die Auffassung, daß die Bevorratung praktisch ein Einfrieren der Mittel bedeute. Das alles sind falsche Ansichten.

Meines Erachtens entstehen größere Nachteile, wenn durch verzögerte Roh- und Brennstofflieferungen die Betriebe nicht arbeiten können, als daß durch die Bevorratung der Umlauf von Mitteln verlangsamt wird. Wir können die Produktion nicht normalisieren, wenn die Betriebe die Erze, die wir heute gewinnen, morgen verbrauchen, und morgen oder auch danach stillstehen müssen, falls die Bergwerke heute keine Erze fördern.

In den Maschinenfabriken ist es möglich, entsprechend der Materiallieferung die Produktion operativ zu organisieren und die Produktivität zu erhöhen. In den Eisenhütten- und Stahlwerken ist es aber höchst gefährlich, wenn man die heute gewonnenen Erze morgen und die morgen geförderten übermorgen verbrauchen muß.

Demnach müssen wir ab 1963 die Investitionen für die extractive Industrie radikal verstärken, damit dieser Bereich der Verarbeitungsindustrie vorangehen kann. Das verlangt, den Volkswirtschaftsplan für das kommende Jahr erneut zu überprüfen und ihn zu berichtigen, wobei wir uns an das Prinzip halten müssen, die Investitionen auf die extractive Industrie zu konzentrieren.

Wie soll nun der Investitionsplan konkret aussehen?

Die Investitionen für die Eisenerzbergwerke sind in drei Etappen zu verwirklichen:

In der ersten Etappe müssen wir investieren, um einen Vorrat an Erz für rund 30–45 Tage anlegen und die geplanten 1,2 Mio. t Stahl im nächsten Jahr produzieren zu können.

In der zweiten Etappe sind die Investitionen auf die Vorbereitungen zu konzentrieren; sie sollen dazu dienen, im Jahr 1965 500 000 t Stahl mehr als 1963, das heißt 1,7 Mio. t, zu erzeugen. Da es versäumt wurde, Mittel in der Schwarzmetallurgie anzulegen und entsprechende Produktionsbedingungen zu schaffen, ist es auch schwierig, 1,2 Mio. t Stahl herzustellen. Demnach müssen wir so manche Anstrengungen unternehmen, wenn wir zusätzlich 500 000 t Stahl und mehr Roheisen produzieren wollen. In den Jahren 1963 und 1964 müssen wir für diesen Bereich weitere Mittel für den Investbau und somit den Ausbau in der zweiten Stufe einsetzen, damit wir im Jahr 1965 die vorgesehene Menge Stahl erzeugen können.

In der dritten Etappe sind Investitionen vorzunehmen, die für die Produktion von 2,2 Mio. t Stahl im Jahre 1967 notwendig sind.

In diesen drei Etappen sollten wir die Reihenfolge einhalten, daß wir jeweils für die nächsten Ziele investieren.

Hierbei gilt das Prinzip, die Kraft zunächst für die Erzbergwerke mit großen Lagerstätten und günstigen Abbaubedingungen einzusetzen.

Besonders geht es darum, einen beachtlichen Teil für das wichtigste Eisenerzbergwerk unseres Landes in Musan zu investieren, um die Erzgewinnung auch in der Regenzeit und im Winter ohne Stockungen zu gewährleisten. Dann könnten wir eine Zeitlang den Bedarf an Eisenerzen nicht nur für das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, sondern auch für die Eisenhütten- und Stahlwerke im westlichen Gebiet decken.

Um diese Werke ausreichend mit Rohstoffen beliefern zu können, müssen wir natürlich auch das Bergwerk Tokhyon aufbauen. Solange es aber nicht auf vollen Touren läuft, muß das Erzbergwerk Musan die erwähnten metallurgischen Betriebe unterstützen.

Dieses Bergwerk hat wesentlich günstigere Abbaubedingungen als andere Erzbergwerke, weil es ein Tagebau ist. Durch Sprengungen können wir hier ohne allzu große Mühe riesige Mengen Erz gewinnen. Im Bergwerk Jaeryong dagegen liegen die Flöze tief unter der Erde. Hier müßte man bis zu 60 Metern tief vordringen und mit Streben arbeiten oder diese Erdmassen abtragen. Außerdem sind in diesem Bergwerk noch nicht alle technischen Probleme der Erzgewinnung geklärt. Das heißt jedoch keineswegs, auf die Erschließung der Lagerstätten von Jaeryong und anderen Gebieten zu verzichten. Neben dem Ausbau bestehender Erzbergwerke müssen wir neue, zukunftsverheißende Vorkommen, darunter die von Tokhyon, intensiv nutzbar machen. Damit meinen wir, die Kraft auf das Erzbergwerk Musan zu konzentrieren, bis Maßnahmen zur Erschließung neuer Lagerstätten eingeleitet sind und die Produktion normal verläuft. Sollten die Aufbereitungskapazitäten des Erzbergwerkes Musan nicht ausreichen, so müssen wir erforderlichenfalls eine weitere Anlage an einem anderen Ort errichten, um vor allem ausreichend Erz zur Verfügung zu haben. Wir müssen eine Eisenbahnstrecke bauen, wenn der Transport nicht nachkommt. Die fehlenden Arbeitskräfte sollten wir beschaffen. Also müssen wir dafür sorgen, daß das Erzbergwerk Musan mehr Erze abbaut. Das ist uns bekannt und auch ein sicherer Weg. Gleichzeitig geht es darum, nach und nach Maßnahmen zum Ausbau der Erzbergwerke im westlichen Gebiet und zu deren Anleitung in technischer Hinsicht zu ergreifen.

Für das kommende Jahr ist zunächst ein Plan zum Aufbau des Erzbergwerkes Tokhyon zu erarbeiten. Den Erzbergwerken Hasong, Jaeryong und Unryul obliegt es, die Erkundung zu verbessern und so schnell wie möglich die technischen Probleme zu lösen. Sind im westlichen Gebiet Voraussetzungen geschaffen, den Bedarf des Eisenhüttenwerkes Hwanghae an Erz zu decken, so hat das Erzbergwerk Musan ausschließlich das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“



zu beliefern. Auch in diesem Fall ist es in jeder Beziehung von Vorteil, die Kapazitäten des Erzbergwerkes Musan zu erhöhen. Künftig wird die jährliche Stahlproduktion des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ 3 Mio. t betragen. An diesen Betrieb hat dann das Erzbergwerk Musan die gesamte Menge der abgebauten Erze zu liefern.

Wenn wir die Investitionen für die Eisenerzbergwerke etappenweise und planmäßig vornehmen, die Produktionsbedingungen Schritt für Schritt verbessern, für die wichtigsten Bergwerke die Mittel konzentrierter einsetzen und zugleich ein Bergwerk nach dem anderen ausbauen, werden alle Eisenhüttenwerke ausreichend Vorrat an Erz haben.

Nun gehe ich auf die Gewinnung von Buntmetallerzen ein.

Auch in diesem Bereich müssen wir die Investitionen in drei Etappen vornehmen. Ohne Zweifel wäre es besser, wenn wir diese Vorhaben gleichzeitig beginnen könnten. Unsere Kraft reicht aber dazu noch nicht aus. Im Plan für das kommende Jahr dürfen wir keine größeren Objekte in den Bergwerken vorsehen, sondern müssen hier konzentriert investieren, um die Buntmetallerze zu fördern und diese Betriebe in Ordnung zu bringen. Das soll dazu dienen, daß die Erzgewinnung ohne mögliche Schäden in der Regenzeit und im Winter und ohne andere Einflüsse normal verläuft. Auf diese Weise ist ein Vorrat an Erzen für mindestens einen Monat anzulegen. Das wäre schon ein Erfolg.

Nächstes Jahr müssen wir lückenlose Vorkehrungen treffen, um mit dem Ausbau in der zweiten Etappe zu beginnen. Danach gilt es, die Kraft zur Erfüllung der Aufgaben in der letzten Etappe einzusetzen.

Weshalb ist es nun notwendig, für die Schwarzmetallurgie wie auch für die Entwicklung der Buntmetallindustrie Investitionen vorzunehmen?

Die Industrialisierung erfordert nicht nur Eisen, sondern auch Buntmetalle, darunter Kupfer und Blei. Für Werkzeugmaschinen und Gesteinbohrer benötigen wir Schnellarbeitsstahl und andere Legierungen, zu deren Herstellung Legierungselemente, also verschiedene Buntmetalle, gebraucht werden. Bei der Entwicklung des Bergbaus ist grundsätzlich eine gute Proportion zwischen der Eisen- und Buntmetallproduktion zu gewährleisten. Deshalb müssen wir die Schwarzmetall- und die Buntmetallurgie ausbauen, wenn wir die Aufgaben für die allseitige technische Revolution erfüllen und die Industrialisierung des Landes

voranbringen wollen.

Buntmetalle sind auch für die Erwirtschaftung von Devisen unerlässlich.

Wir entbehren bei uns manche Dinge, die wir dringend brauchen, vor allem Kokskohle.

Kraftstoff ist ein Bestandteil der technischen Revolution und der Industrialisierung, ohne den es nicht möglich ist, 5 Mio. t Getreide zu erzeugen und 800 000 t Meeresprodukte aufzubringen. Wir brauchen Kraftstoff für Traktoren und Schiffe, um die Felder pflügen und Fangfahrten unternehmen zu können. Wir haben jedoch kein Erdölvorkommen.

Wir müssen Rohkautschuk, Gips und Schwefel sowie eine bestimmte Menge an Baumwolle einführen, weil wir nur wenig Flächen für den Anbau dieser Kultur haben. Wir müssen nach wie vor jährlich 20 000 t Baumwolle importieren, auch wenn die Produktion von Chemiefasern normal verläuft.

Die Industrialisierung bedarf ebenfalls des Imports von Maschinen und Ausrüstungen, die wir nicht selbst herstellen können. Es gibt auch viele andere Erzeugnisse, die wir einführen müssen.

Umsonst können wir jedoch nichts bekommen. Wir müssen also Waren exportieren, die andere Länder brauchen.

Was steht uns dazu zur Verfügung? Am besten ist Buntmetall auszuführen.

Wir führen natürlich auch Maschinen und Ausrüstungen und andere Erzeugnisse ein, doch zumeist Rohstoffe wie Erdöl, Kokskohle, Gips, Schwefel, Rohkautschuk und Baumwolle. Gegenwärtig ist es günstig, Buntmetallerze zu exportieren.

Da wir viel Rohstoffe importieren, müssen wir bestimmte Mengen an Erz ausführen. Das ist gewissermaßen auch unsere Pflicht. Zweifellos ist es vorteilhafter, wenn wir Gewebe und Maschinen verkaufen. Wir sind jedoch noch nicht in der Lage, Fertigerzeugnisse zu exportieren, deshalb müssen wir uns noch auf den Export von Rohstoffen beschränken.

Diese Situation ist auch auf die einstige mißgestaltete Entwicklung unserer Wirtschaft zurückzuführen. Die Kolonien sind gezwungen, nur Rohstoffe auszuführen. Bei uns ist das heute anders. Wir schaffen einerseits eine stabile Basis für die Verarbeitungsindustrie einschließlich der Maschinenbauindustrie und verwirklichen die technische Revolution

sowie die Industrialisierung des Landes und wollen nur vorübergehend, bis unsere Verarbeitungsindustrie eine hohe Qualität erreicht haben wird, Rohstoffe verkaufen. Das ist nicht schlecht. Wozu sollten wir sie unter der Erde liegen lassen, wo wir sie gerade jetzt dringend benötigen?

Manche unserer Funktionäre sind bestrebt, alles, was wir brauchen, zu importieren und dafür nur geringe Mengen an Rohstoffen zu exportieren. Sie wollen Maschinen oder Gewebe absetzen, die andere Länder gar nicht einführen wollen. Das erschwert die Arbeit des Ministers für Außenhandel.

Es sind noch mehr Buntmetallerze abzubauen, an denen unser Land reich ist, und größere Summen Devisen zu erwirtschaften.

Wir müssen mehr Gold, Blei, Zink und andere Buntmetallerze gewinnen, sie in kapitalistische Länder, aber in erster Linie in sozialistische Länder exportieren und dafür Kokskohle, Erdöl und verschiedene andere Waren einführen. Zur Zeit unterhalten wir Handelsbeziehungen auch zu Westdeutschland und Großbritannien, zur Schweiz, zu Schweden und Österreich.

Die Widersprüche zwischen den Kapitalisten hindern die Yankees daran, über unser Land eine Wirtschaftsblockade zu verhängen, wie sehr sie sich auch darum bemühen. Jeder Kapitalist will so viel wie möglich Erzeugnisse verkaufen, und das um seiner Existenz willen. Den Kapitalisten geht es ausschließlich um Geld, und zwar um jeden Preis. Westdeutschland und Großbritannien sind beispielsweise bereit, an uns alles zu liefern, wenn wir ihnen nur Gold zur Verfügung stellen. Maschinen wie Luftzerleger, die für die Eisenhüttenindustrie unentbehrlich sind, würden sie ohne weiteres ausführen, wenn wir Gold liefern.

Auch aus diesem Grunde müssen wir viel Kraft in die Bergwerke für Buntmetallerze investieren und große Mengen davon abbauen.

Diese Sache kommt jedoch sehr schleppend voran. Jahrelang schlägt man Lärm um die Erschließung der Lagerstätte Sangnong, allerdings ohne nennenswerte Erfolge. Bei der Nutzbarmachung anderer Vorkommen sind ebenfalls kaum Ergebnisse zu verzeichnen. Dabei wächst jährlich der einheimische Bedarf an Blei, Zink, Kupfer und anderen Buntmetallen. Und schließlich sehen wir uns gezwungen, den Export einzuschränken.

Auch Magnesit wird nicht intensiv genug produziert. Dieses weiße

Gestein wird durch einen Brennprozeß zu Klinkern verarbeitet, die eine große Devisenquelle sind. Ihre Herstellung ist jedoch zu gering, obwohl wir dafür unerschöpfliche Ressourcen haben. Das ist auch der Grund, weshalb wir seit Jahren nicht die Lieferverträge realisieren; dadurch wird auch das Vertrauen uns gegenüber in Frage gestellt. Wir gewinnen zwar keine geringen Mengen an Magnesit, doch sie reichen noch lange nicht aus, um unseren Bedarf zu decken. Wir müßten die Rückstände bei der Erfüllung der Exportverträge für Buntmetall wenigstens mit Magnesit ausgleichen.

Wir waren aber dabei inaktiv. Wenn wir uns sehr anstrengen, können wir enorme Mengen an Magnesit gewinnen. Zur Zeit wird versucht, in einem beschränkten Raum dieses Gestein abzubauen. Deshalb gibt es schon bei mäßigen Regenfällen, Störungen auf den Straßen und anderen geringfügigen Vorkommnissen Planrückstände. Wir müssen uns der Bedeutung des Magnesits zutiefst bewußt sein und uns intensiv darum bemühen, mehr von diesem Rohstoff zu liefern.

Unsere Aufgabe ist es, in der Buntmetallurgie die Passivität und Einseitigkeit zu überwinden und uns tatkräftig zu bemühen, um die Devisenquellen zu erweitern.

In die Buntmetallurgie ist verstärkt zu investieren, um die Erzbergwerke auszubauen und mehr Lagerstätten erschließen zu können.

Größere Mittel müssen wir für das Bergwerk Songhung einsetzen, damit es mehr Erze fördert.

Ebenso gilt es, die Kupferbergwerke auszubauen und neue Vorkommen zu erschließen und auf diesem Wege den gegenwärtigen Produktionsstand von 11 000 t in kürzester Frist auf 20 000 t zu bringen.

Investitionen sollten wir nicht nur in größeren, sondern auch in allen mittleren und kleinen Bergwerken vornehmen und so alle Möglichkeiten ausschöpfen.

Offensichtlich wird eine Reihe von Problemen auftreten, wenn die Bergwerke ausgebaut und weitere Lagerstätten stärker erschlossen werden. Aber auch dies können wir durchaus bewältigen, wenn wir unsere Passivität überwinden und die Risikobereitschaft erhöhen.

Erinnern wir uns zum Beispiel an die Zeit, als das Bergwerk Songchon erbaut wurde. Viele Fachleute meinten damals, es sei nicht möglich, den

Bau in Angriff zu nehmen. Sie waren gegen die Erschließung dieser Lagerstätte, indem sie meinten, das würde sich nicht lohnen. Hätten wir uns nach ihnen gerichtet und nichts unternommen, so würden wir dieses Vorhaben aufgegeben haben. Wir gingen jedoch entschlossen an die Sache und errichteten das Bergwerk, das heute viel Erz liefert.

Der Bau neuer Bergwerke setzt insbesondere voraus, für die geologische Erkundung entsprechende Bedingungen zu schaffen, damit sie einen Vorlauf hat. Unsere Aufgabe ist, die fehlenden Arbeitskräfte in den Bergwerken aufzufüllen und auch auf dem Wege der Mechanisierung Arbeitskräfte einzusparen. Bei Transportschwierigkeiten sind entsprechende Schritte zu unternehmen. Fehlende Ausrüstungen sind nachzuliefern.

Wir müssen also vom nächsten Jahr an für zwei Jahre mehr Mittel in die Bergwerke investieren und uns gut darauf vorbereiten, daß sich die Buntmetallgewinnung 1965 verdoppelt.

Neben der entschiedenen Erhöhung der Förderung von Buntmetallerzen durch konzentrierte Investitionen für die Bergwerke ist intensiv um die Einsparung von Buntmetall zu ringen.

Heute werden gewaltige Mengen Buntmetall verschwendet, darunter Kupfer und Blei.

Eine wesentliche Ursache liegt in der schwachen Kontrolle über die Nutzung von Buntmetall. Durch eine verstärkte Überprüfung ist zu verhindern, daß nicht ein einziges Gramm Buntmetall verlorengeht. Wir müssen auch viel Ersatzstoffe verwenden.

Die optimale Einsparung von Buntmetall soll dazu führen, so viel wie möglich von diesem Rohstoff zu exportieren.

Gewiß müssen wir einen Teil unserer Buntmetallerze ausführen, doch nach Möglichkeit sollten es Fertigerzeugnisse sein. Das heißt aber nicht, daß ab sofort Maschinen herzustellen sind. Zunächst kommen Walzanlagen in Frage, um Kupferbleche, Kabel und auch Elektromotoren für den Export zu produzieren.

Wir könnten die Einnahmen von Devisen in ein, zwei Jahren zumindest verdoppeln, wenn wir die Buntmetallproduktion verdoppeln und Buntmetall mit dem Ziel einsparen, Kupferbleche, Kabel, Elektromotoren und Transformatoren in großer Zahl für den Export herzustellen.

In meinen Ausführungen habe ich hiermit dargelegt, was die Partei

vom Bereich Buntmetall erwartet.

Jetzt gehe ich auf die Kohleindustrie ein.

Ebenso wie für die Erzbergwerke müssen wir in der Kohleindustrie konzentriert Investitionen vornehmen, um den Abbau bedeutend zu steigern. Das ist der Weg zur raschen Entwicklung der anderen Bereiche der Volkswirtschaft.

Der Bedarf an Kohle, den wir heute nur mit Mühe und Not decken können, wird künftig ständig wachsen. Zur Zeit bauen wir das Wärmekraftwerk Pyongyang mit einer Leistung von 500 000 kW. Danach soll in Pukchang ein weiteres großes Wärmekraftwerk entstehen. Diese beiden Kraftwerke allein werden enorm viel Kohle verbrauchen. Allein für das Wärmekraftwerk Pyongyang benötigen wir jährlich 1,2 Mio. t Kohle, das entspricht der gesamten Produktion des Kohlekombinates Sinchang.

Die derzeitige Kohlegewinnung aber reicht nicht einmal für die bestehenden Betriebe, geschweige denn für die entstehenden Wärmekraftwerke.

Als Beispiel sei nur das Vinalonwerk genannt, das zu den führenden Betrieben der Welt gehört. Seine Tagesleistung beträgt jedoch nur 5 t. Hier gibt es diese und jene Probleme, von denen der größte Teil sehr bald gelöst werden kann. Dazu gehört z. B. die Wartung des Kessels und der unüberdachte Lagerplatz, weshalb die Kohle dem Regen ausgesetzt ist. Aber auch das ist keine besonders komplizierte Frage. Sehr problematisch ist heute die ungenügende Lieferung von Kohle. Es ist einfach paradox, daß wir, obwohl wir ein Werk erbaut haben, das zu den Großbetrieben der Welt zählt, wegen Mangel an Kohle nicht ausreichend Vinalon erzeugen können.

Wie erwähnt, läuft auch im Zellstoffwerk Kilju die Produktion nicht normal, weil es nicht genügend Vorräte an Kohle hat. Die Herstellung von Stapelfasern in Chongjin stockt, sobald Kilju kein Zellstoff liefert. Ebenso wenig kann die Textilfabrik Pyongyang arbeiten, wenn sie keine Stapelfasern erhält. Die mangelhafte Lieferung von Kohle führt schließlich zu dieser Kettenreaktion. Das Ergebnis ist dann der anormale Ablauf der Produktion in allen Betrieben der Volkswirtschaft.

Worin liegt nun die Ursache für die unzureichende Lieferung von Kohle und besonders für die Planrückstände bei ihrem Abbau im

laufenden Jahr?

Vor allem darin, daß das Komitee für Schwerindustrie seine Kraft lediglich auf die großen Kohlengruben gelegt und die mittleren und kleinen vernachlässigt hat. Die Mitarbeiter dieses Komitees hatten die Orientierung der Partei, größere Anstrengungen für die Großbetriebe zu machen, falsch ausgelegt. Ohne Zweifel ist es richtig zu sagen, daß das Schwergewicht auf die Großbetriebe gelegt werden muß. Das hieß aber keineswegs, die mittleren und kleinen Betriebe zu vernachlässigen. Die Mitarbeiter des Komitees für Schwerindustrie hatten es unterlassen, Mittel und Arbeitskräfte für diese Betriebe einzusetzen. Es ging sogar so weit, daß die Ausrüstungen dieser Betriebe für die großen Kohlengruben demontiert wurden. Betreffs der Kohlengrube Sinyuson kam es zu dem schwerwiegenden Vergehen, daß man dem Betrieb nicht einmal Produktionsauflagen vorgab und sich dabei darauf berief, er sei zu klein. Dabei war der Stollenbau bereits abgeschlossen. Das ZK der Partei hatte das erkannt und den Fehler korrigiert.

Die großen Kohlengruben haben es schwer, ihre allzu anspruchsvollen Vorhaben zu verwirklichen, während den mittleren und kleinen Betrieben keine Aufgaben übertragen werden.

Die zweite Ursache dafür, daß die Kohleindustrie nicht weiterkommt, besteht darin, daß im Vergleich zum Produktionsplan relativ wenig investiert wird.

Zur Zeit sieht der Investitionsplan für die Kohlengruben nur den Vortrieb vor. Die Mittel für den Ausbau der Transportanlagen und den Stollenbau bleiben unberücksichtigt. Wie wir alle wissen, gehört zur Kohlegewinnung nicht nur der Vortrieb. Das erfordert auch, Stollen zu bauen und Kapazitäten zur Beförderung der gewonnenen Kohle zu erhöhen. Statt jedoch den Investbau zu realisieren, wird in Bausch und Bogen verlangt, Kohle abzubauen. Wo soll da die Kohle herkommen?

Das alles rührt daher, daß einfach Anordnungen erteilt werden, ohne die Bedingungen in den Kohlengruben zu kennen, ist also eine Folge subjektivistischer und bürokratischer Arbeit. Die Mitarbeiter der übergeordneten Organe geben lediglich Anweisungen, anstatt an Ort und Stelle die Probleme lösen zu helfen und die Unterstellten tatsächlich zu unterstützen. Sie beraten sich bei der Erarbeitung des Plans nicht mit den

Massen der Produzenten, gehen also subjektivistisch vor.

Ab sofort müssen wir diese Fehler korrigieren. Dieses Jahr wurde es versäumt, Investitionen für den Stollenbau und den Transport vorzunehmen. Außerdem hatte man die mittleren und kleinen Betriebe außer acht gelassen. Die Aufgabe, 15 Mio. t Kohle zu gewinnen, betraf nur die großen Kohlengruben. Wie der bisherige Stand zeigt, wird es schwierig sein, dieses Ziel zu erreichen. Das heißt aber nicht, daß der Plan für dieses Jahr rückgängig gemacht werden darf. Wir müssen bis zum 31. Dezember intensiv darum ringen, die vorgegebenen Aufgaben für das laufende Jahr zu erfüllen.

Bei der Aufstellung des Plans für das kommende Jahr dürfen wir die diesjährigen Fehler nicht wiederholen.

Sowohl der Investitions- als auch der Produktionsplan für das nächste Jahr sieht nicht mehr vor als der diesjährige Plan. Leiden wir weiter unter Mangel an Kohle, so ist es ausgeschlossen, die Produktion in der Industrie zu normalisieren und sie voranzubringen. Die Kohle ist eine wichtige Energiequelle. Manche Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und des Komitees für Schwerindustrie vertreten eine falsche Meinung; sie betrachten die Elektrizität als bedeutenden Energieträger, aber nicht Kohle. Diese falsche Ansicht war eine wesentliche Ursache dafür, daß die Weiterentwicklung der Kohleindustrie behindert wurde. Wir müssen den Mut aufbringen, die begangenen Fehler zu beheben und den Plan für das nächste Jahr mit dem Ziel abzuändern, die Kohleindustrie voranzubringen.

In erster Linie geht es darum, im Plan für das nächste Jahr dem Investbau für die Kohleindustrie stärkere Beachtung zu schenken als in diesem Jahr, denn anderenfalls kommt es zu Fehlschlägen. Wir müssen enorme Investitionen einplanen, damit die grundlegenden Probleme gelöst werden können.

Wir dürfen nicht wie bisher nur für den Vortrieb Investitionen vornehmen, sondern müssen unter Berücksichtigung der Maßnahmen für die Regenzeit, des weiteren Stollenbaus und der Sicherung der Transportanlagen den Investitionsplan erarbeiten.

Wir dürfen also nicht versuchen, bei der Investierung unbedacht dem Vortrieb den Vorrang einzuräumen und so größere Mengen Kohle abzubauen. Solange es uns nicht gelingt, Schritte für die Regenzeit und



andere Hilfsmaßnahmen einzuleiten, werden in der Regenzeit die Stollen unter Wasser stehen und wird die Kohlebeförderung wegen des Mangels an Transportmitteln ausbleiben. Das ist faktisch keine Steigerung des Abbaus.

Wie ich aber feststellte, sieht auch der Plan für das kommende Jahr nur geringe Summen an Investitionen für die Kohlengruben vor. Der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees sagte mir, als ich ihn nach der Beratung mit den Ministern danach befragte, daß die gesamte Investitionssumme für den Bereich Kohle 5 Mio. Won betrage. Das ist aber wieder eine Behelfslösung. Wir müssen weit mehr für die Kohleindustrie investieren und auch grundlegende Maßnahmen treffen, darunter die Wartung der Schienenwege in den Stollen und die Entwässerung in den Schächten. Es muß also möglich sein, bei Regen und Schnee die Produktion fortzusetzen. Das ist aber zur Zeit nicht gegeben. Solange dieser Zustand fortbesteht, ist an eine Weiterentwicklung der Kohleindustrie überhaupt nicht zu denken.

Als nächstes müssen wir im Plan für das kommende Jahr vorsehen, zur Steigerung der Kohleproduktion Arbeitskräfte und Mittel des Investbaus für die mittleren und kleinen Kohlengruben einzusetzen.

Gegenwärtig ist unsere Arbeitskräftelage in den Kohlenbergwerken nicht angespannt. Viele junge Männer, die dem Ruf der Partei folgten, arbeiten in den Kohlengruben. Es geht darum, das technische Niveau der neu eingesetzten Arbeiter zu heben.

Es kommt nur darauf an, den Investbau ordnungsgemäß durchzuführen. Bei der Ausstattung der Ausrüstungen darf man nicht dogmatisch vorgehen. Wir müssen auch Erfindungen machen, damit die Ausstattungen unseren Bedingungen entsprechen.

Wir können in absehbarer Zeit weit mehr Kohle gewinnen als heute, wenn wir durch zusätzliche Investitionen in den großen Kohlengruben den Abbau normalisieren sowie den mittleren und kleinen Kohlengruben Voraussetzungen für die Förderung der Kohle schaffen.

Der Plan für den Abbau im nächsten Jahr muß 13 Mio. t vorsehen, wobei er um 2 Mio. t überboten werden sollte. Wir müssen um diese Ziele ringen. Gelingt es uns im nächsten Jahr, durch gewissenhafte Vorbereitung 13 Mio. t zu erreichen, so müssen wir im Jahr 1964 den

Abbau von 15 Mio. t sichern. In den Jahren 1965 bis 1966 ist die Jahresproduktion auf 20 Mio. t zu bringen.

Das waren im wesentlichen die Aufgaben für die Entwicklung der Produktion von Schwarz- und Buntmetall sowie von Kohle.

Natürlich ist es keineswegs leicht, diese gewaltigen Aufgaben zu erfüllen. Das kann uns aber durchaus gelingen, wenn die Parteiorganisationen und die leitenden Mitarbeiter der extraktiven Industrie beharrlich darum ringen.

Bis jetzt schenken die Parteiorganisationen der extraktiven Industrie nur wenig Aufmerksamkeit. Von nun an sollen sich die Funktionäre der Bezirksparteikomitees und alle Mitarbeiter der Abteilung Schwerindustrie den Erzbergwerken und Kohlengruben zuwenden und sich mit deren Bedingungen vertraut machen, Gespräche mit den Arbeitern führen und sofort damit beginnen, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Für die Erfüllung der Aufgaben in der extraktiven Industrie ist es unerlässlich, den Investbau, der enorme Dimensionen annehmen wird, auf der Grundlage genauer Untersuchungen und konkreter Kalkulationen ordnungsgemäß durchzuführen. Bevor in den Erzbergwerken und Kohlengruben die Hauptinvestitionen vorgenommen werden, müßten Gruppen von Fachleuten für Maschinen, Elektrotechnik und anderer Bereiche gebildet werden. Jede dieser Gruppen sollte sich in einem Betrieb rund 20–30 Tage aufhalten, Gespräche mit Arbeitern führen und die konkreten Bedingungen untersuchen, um Maßnahmen zur Erschließung und den Entwurf für den Investbau auszuarbeiten. Ich empfehle den zuständigen Funktionären, in Begleitung von Fachleuten in die Betriebe zu fahren. Sind die Maßnahmen zur Erschließung und der Entwurf für den Investbauplan ausgearbeitet, so müssen sie von der Sitzung des Präsidiums des Ministerkabinetts überprüft und von der Partei bestätigt werden, bevor die entsprechenden Arbeiten beginnen. Es darf also nie zu einem planlosen und unverantwortlichen Investbau kommen.

Für den Investbau des kommenden Jahres dürfen wir uns nicht zuviel vornehmen. Wir sollten uns vor allem darum bemühen, in den Kohlengruben die saisonbedingten Beschränkungen zu überwinden und die Wartung der Ausrüstungen für den normalen Ablauf der Produktion zu sichern.

Wichtig ist, rationell Mittel ausfindig zu machen, die notwendig sind, um in der extraktiven Industrie konzentriert Investitionen vorzunehmen. Aufgabe der Minister und der Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees ist, Maßnahmen mit dem Ziel zu treffen, den Investbau der mehr oder weniger entbehrlichen Bereiche zu kürzen und die Investitionen hauptsächlich auf die extraktive Industrie zu lenken. Zu untersagen ist vor allem die Verzettlung des Investbaus in der Verarbeitungsindustrie.

Der Maschinenbauindustrie stellen wir in jüngster Zeit die Aufgabe, keine Kräfte zu zersplittern, sondern große Anstrengungen für die Produktion von Maschinen und Ausrüstungen zur Mechanisierung in der Landwirtschaft und von solchen zu unternehmen, die in den Kohlenruben und Bergwerken benötigt werden.

Auch das Eisenhüttenwerk Hwanghae darf keine größeren Vorhaben in Angriff nehmen, zum Beispiel die Herstellung von Sortieranlagen. Wozu sollten wir immer wieder mit dem Investbau beginnen, wo wir doch keine Vorräte an Erz und Kohle haben! Anstatt die Investitionen auf die Metallurgie zu konzentrieren, müssen wir sie in erster Linie für die extraktive Industrie einsetzen, um einen ausreichenden Vorrat an Kohle und Erz anlegen zu können. Später geht es dann um den erforderlichen Investbau in der Verarbeitungsindustrie. Das bringt uns größeren Gewinn, ist auch sicherer und verhütet Fehlschläge.

Wir müssen also im Interesse der extraktiven Industrie die Investitionen für andere Bereiche der Volkswirtschaft kürzen. Wichtig ist aber auch für die Kohlen- und Erzbergwerke, den größten Teil der Mittel für die Produktionsbauten einzusetzen und keine Verzettlung zu dulden. Konzentration der Investitionen für die Kohlen- und Erzbergwerke – das steht heute auf der Tagesordnung. Hierbei kann es passieren, daß die Mittel zweckentfremdend verausgabt werden, unter anderem für den Bau von Dienstgebäuden für Werkdirektoren und anderen nichtproduzierenden Einrichtungen. Das darf aber keinesfalls geduldet werden. Wir brauchen keine repräsentativen Dienstgebäude für Betriebsleiter. Ihre Büroarbeiten können sie auch in einem Raum am Stolleneingang erledigen. Übrigens können sie so ihre Aufgaben unter den Arbeitern gut erfüllen.

Wohnungen für die Werktätigen müssen wir jedoch bauen, denn schließlich brauchen sie eine angemessene Unterkunft. Bleibt die

Wohnraumfrage ungelöst, so wird das Leben der Arbeiter beeinträchtigt, was die Steigerung der Arbeitsproduktivität und demnach auch die Produktion behindert. Die geplante Zahl von 100 000 Wohnungen sollte jedoch nicht überschritten werden.

Damit die Erzbergwerke und Kohlengruben ihre Aufgaben erfüllen können, ist es notwendig, die Werkabteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung gut einzurichten, technische Kurse unter den Arbeitern zu intensivieren, so die Ausrüstungen besser zu nutzen und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Die Stärkung der genannten Werkabteilungen gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für einen normalen Ablauf der Produktion in den Erz- und Kohlenbergwerken. Diese Werkabteilungen befinden sich heute in einem schlechten Zustand. Deshalb können die Maschinen und Ausrüstungen nicht ordnungsgemäß gewartet und nicht rechtzeitig repariert werden. Sie bleiben längere Zeit außer Betrieb, weil es nicht möglich ist, auch die geringfügigen Havarien unverzüglich zu beheben. Als Ergebnis ist der Nutzungsgrad der Maschinen und Ausrüstungen sehr niedrig. Diese Werkabteilungen müssen wir schnellstens zweckdienlich einrichten.

Zugleich müssen wir auch Maßnahmen zur Erhöhung der technischen Qualifikation der Bergarbeiter einleiten. Im vergangenen Frühjahr sprach ich in der Kohlengrube Anju mit den Werkträgern, die bereits zehn Jahre lang in den Stollen gearbeitet haben, und stellte fest, daß sie nicht einmal eine Vorstellung von einem Kettenförderer haben, der nichts Besonderes darstellt und dennoch zehn Jahre lang im Einsatz ist. Ich weiß nicht, womit ich mir das erklären soll. Die Kumpel können nicht einmal geringfügige Havarien an Ausrüstungen beheben, die beim Abbau der Kohle entstehen, weil sie eben eine niedrige Qualifikation haben. Ein Schlosser muß erst in den Stollen fahren und die Maschine reparieren, während die Kumpel in dieser Zeit untätig warten. Die Werkträger machen gezwungenermaßen Pause, weil die Ausrüstungen versagen und Havarien auftreten. Demzufolge beträgt ihre tatsächliche Arbeitszeit an einem Tag rund drei Stunden.

Durch verstärkte technische Kurse über Maschinenkunde müssen wir die Qualifikation der Kumpel erhöhen. In den Erz- und Kohlenbergwerken

muß das als Pflicht angesehen werden so wie die Waffenlehre in der Armee. Die Soldaten können ihre Aufgaben nicht erfüllen, wenn sie ihre Waffen nicht beherrschen. Ebenso wenig können die Kumpel der genannten Betriebe ihrer Produktionsaufgabe gerecht werden, wenn sie die Maschinen und Ausrüstungen schlecht kennen. Deshalb sind für sie technische Kurse zu intensivieren, damit sie die Maschinen und Ausrüstungen bedienen, deren Bestandteile montieren können, deren Leistungsparameter kennen und Havarien zu beheben vermögen.

Wissen über Maschinen und Ausrüstungen zu erwerben, ist nicht allzu schwierig. Man muß dafür nur kühn vorgehen. Folgendes trug sich einmal während unseres Partisanenkampfes zu. Als die Partisanen zum ersten Mal ein gegnerisches MG erbeuteten, war niemand in der Lage, mit ihm umzugehen. So blieb uns nichts weiter übrig, als einen gefangenen Soldaten aus der Marionettenarmee Mandschukuos zu veranlassen, uns die Handhabung dieser Waffe zu erklären. Er weigerte sich jedoch, unserer Aufforderung nachzukommen. Bei einem Überfall auf die Japaner aus dem Hinterhalt schlugen wir die Samurais, und hierbei stießen wir auf ein japanisches Buch über die Waffenlehre, und so lernten wir dann das MG bedienen. Und es gelang auch allen, diese Waffe zu beherrschen. Ebenso kann jeder die Maschinen und Ausrüstungen meistern, wenn er sich beharrlich darum bemüht.

Wir müssen mehr Fachliteratur herausgeben, die für die Arbeiter verständlich ist. Den Arbeitern sollten wir populärwissenschaftliche Bücher zur Verfügung stellen, in denen die Maschinenkunde klar erläutert wird und die auch mit Illustrationen versehen sind. Hierin müßten z. B. der Aufbau und die Arbeitsweise eines Kettenförderers, seine Handhabung sowie die Behebung von Havarien auf einfache Weise erklärt sein, damit diese Bücher von den Arbeitern mit Interesse gelesen werden.

Neben der Herausgabe von Büchern müssen wir auch Bedingungen für das Praktikum schaffen. Zu diesem Zweck könnte man z. B. eine Maschine zur Verfügung stellen, die man auseinandernehmen, zusammenbauen und auch bedienen kann. Das ist zu empfehlen.

Jeder sollte die Weiterbildung als eine wichtige revolutionäre Aufgabe ansehen und mit Eifer lernen. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, Maschinen könne man nur an Hoch- oder Fachschulen beherrschen

lernen. Unter den Arbeitern gibt es sehr viele, darunter Demobilisierte, die in der Lage sind, durch Selbststudium die Technik kennenzulernen. Die Ausgedienten, die in der Armee auch mit Granatwerfern umgingen, die komplizierten sMG auseinandernahmen und zusammenbauten und sie handhabten, werden also ohne weiteres Bergbaumaschinen bedienen können. Es ist eine Atmosphäre des intensiven Studiums zu schaffen, damit jeder so schnell wie möglich Maschinen beherrschen kann.

Meines Erachtens wird es erforderlich sein, die Ausbildung der Techniker als Ganzes zu überprüfen und einiges zu verändern. Wir sollten mehr Kraft auf die Ausbildung von Maschinenfachleuten legen. Das betrifft die Hochschule für Chemieindustrie, die Technische Hochschule „Kim Chaek“ und die Hochschule für Bergbau sowie die anderen Bereiche.

In den Betrieben gibt es viele Fachleute für Chemie und Metallurgie, die aber keine Maschinen bedienen können. Im Vinalonwerk sah ich zahlreiche Chemiker, von denen es nur wenige vermochten, mit den Ausrüstungen umzugehen.

Auch in den Erzbergwerken und Kohlengruben mangelt es sehr an Maschinenfachleuten. Die Bergleute kennen zwar die Erze, aber nicht die Maschinen, mit deren Hilfe sie gefördert werden. Die Absolventen der Landwirtschaftshochschulen kennen sich schlecht in den Maschinen aus, und von der Elektrotechnik und Chemie haben sie ebenfalls kaum Ahnung. Es liegt auf der Hand, daß diese Fachleute außerstande sind, die technische Revolution auf dem Land sachgemäß zu verwirklichen.

Diese Fehler bei der Ausbildung von Fachleuten sind darauf zurückzuführen, daß wir keine Erfahrungen über die Industrialisierung hatten und wenig davon verstanden. In der Regel sind gute Erfahrungen und Methoden Ergebnisse der Praxis.

Angesichts des starken Einsatzes von Maschinen in allen Bereichen werden wir künftig nur maschinenkundige Fachleute brauchen. Ich schlage deshalb vor, den Anteil der Plätze für die Ausbildung von Fachleuten für Maschinen von 49 % auf 70–80 % zu erhöhen. Das ermöglicht, den Bedarf an solchen Technikern in allen Bereichen der Volkswirtschaft zu decken und die technische Revolution wie auch die Industrialisierung des Landes erfolgreich zu verwirklichen.

Nun einige Worte zu den Lebensbedingungen der Arbeiter.

Herzlich wenig kümmern sich die Werkdirektoren und auch die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees um den Alltag der Arbeiter. Das ist auch im Stahlwerk Songjin so. Die leitenden Mitarbeiter kümmern sich zwar um die Produktion, sorgen aber sehr wenig für die Lebenslage der Arbeiter. Bei unserem jüngsten Rundgang durch diesen Betrieb stellten wir fest, daß er unter den metallurgischen Fabriken den Produktionsplan am besten erfüllt hat. Mit der Arbeiterversorgung ist es hier jedoch äußerst schlecht bestellt.

Zur besseren Belieferung der Arbeiter mit Lebensmitteln ordneten wir an, alle LWG der Kim-Chaek-Stadt als Gemüseversorgungsbasis für das Stahlwerk Songjin einzurichten. Diese Aufgabe wurde jedoch nicht erfüllt. Die LWG Sangphyong erhielt den Auftrag, ihre Erfahrungen zu vermitteln, die helfen sollen, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Doch niemand dachte daran, diese LWG aufzusuchen und die Arbeit zu organisieren. Von Milch und Fleisch schon gar nicht zu sprechen, bleibt sogar die Versorgung mit Tofu und Speiseöl aus, was man mit wenig Mühe bewerkstelligen könnte. Ich fragte den zuständigen Stellvertreter des Werkdirektors nach dem Grund der mangelhaften Belieferung der Arbeiter mit diesen Lebensmitteln, und er versuchte, sich damit herauszureden, daß es an Verarbeitungsanlagen fehle. Selbst in den entlegensten Gebirgsgegenden wie Changsong, Pyoktong und Sakju werden mit Hilfe von elektrisch betriebenen Mahlsteinen diese Nahrungsgüter hergestellt. Und da soll es in einem großen Zentrum der Metallurgie, das nicht nur bei uns, sondern auch in Asien führend ist, unmöglich sein, entsprechende Ausrüstungen bereitzustellen? Das ist einfach paradox. Es geht in Wirklichkeit nicht um fehlende Ausrüstungen, sondern darum, daß man sich kaum für den Alltag der Arbeiter interessiert. Durch aufrichtiges Bemühen wäre es dem Betrieb durchaus möglich, eine Verarbeitungsmaschine für Tofu und eine Ölpresse herzustellen. Zur Not könnten die nichtberufstätigen Frauen, deren Zahl Tausende beträgt, dafür eingesetzt werden, manuell Tofu und Öl zu erzeugen.

Ebenso mangelhaft ist die Fischversorgung. Während unseres Aufenthaltes im Mai des vergangenen Jahres wiesen wir an, sechs Fischereigenossenschaften dem Stahlwerk Songjin zu unterstellen, die die

Arbeiter mit ihrem Fang versorgen sollten. Da aber keine entsprechende organisatorische Arbeit geleistet wurde, wird nur wenig Fisch angeboten.

Was die Arbeitersiedlungen in hygienischer und kultureller Hinsicht betrifft, sind sie dermaßen vernachlässigt, daß man sie absolut nicht als eine Stätte bezeichnen kann, in der die fortschrittliche Arbeiterklasse lebt.

Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben der Werktätigen ist Ausdruck von Überresten der bürgerlichen Ideologie. Um wen sollten wir uns kümmern, wenn nicht um den Alltag der Arbeiter, erklärten wir doch zum Ziel unseres Wirkens, der Arbeiterklasse zu dienen! Jeder sollte das nicht nur in Worten bekunden, sondern auch durch die Tat. Ist es denn so schwierig, die Arbeiter zumindest mit Tofu, Öl, Fisch und Gemüse zu versorgen?

Es sind stabile Versorgungszentren zu schaffen, um die Werktätigen mit ausreichend Gemüse, Tofu, Öl und dergleichen beliefern zu können. Das Dorf muß vor allem mehr Gemüse und Sojabohnen produzieren, deren Menge zur Zeit wegen des Mangels an Arbeitskräften und der niedrigen Qualifikation der Bauern gering ist. Die Betriebe sollten Verbindung mit den umliegenden LWG aufnehmen und sie bezüglich der Agrotechnik und Arbeitskräfte wirksam unterstützen. Durch eine straffe Organisation könnten die Betriebe den LWG real zur Seite stehen. Das bedeutet schließlich, daß sie Nutznießer größerer Mengen an Lebensmitteln werden.

Wie ich bereits im Stahlwerk Kangson feststellte, gibt es in diesem Betrieb und in der Traktorenfabrik Kiyang rund 1000 Fachleute, die Absolventen von Hoch- bzw. Fachschulen sind. Mit Hilfe dieser Kräfte könnten sie in den 22 LWG des Kreises jeweils 40–50 Fachleute abwechselnd einsetzen. Das würde eine bedeutende technische Hilfe sein, z. B. die Führung der Landmaschinen, die Beseitigung von Havarien und die Buchhaltung. Die LWG könnten, wenn sie durch Arbeitseinsätze unterstützt werden, die Berge nutzen und Teichwirtschaft betreiben.

Überall in den Bezirken unseres Landes haben wir Betriebe, und manches Problem ließe sich lösen, wenn deren Direktoren, Chefingenieure, Diplomingenieure und Ingenieure z. B. sonntags die umliegenden LWG unterstützen würden. Das wäre ein Beitrag zur Steigerung der Produktion in den Dörfern, und dementsprechend



könnten die Arbeiter mehr verschiedene Lebensmittel erhalten. Wir hätten mehr Milch, Eier und auch Fleisch auf dem Tisch, ganz zu schweigen von Gemüse, Tofu und Öl, wenn wir intensiv darum ringen und die Arbeit besser organisieren.

Die Arbeiter sind nicht nur mit Gemüse und Öl, sondern auch mit größeren Mengen an Fisch zu versorgen. Unser Land hat einen hohen Fangertag, und demnach dürfte es nicht schwierig sein, noch mehr Fisch zu liefern. Bei uns wird aber im Winter mehr Fisch – größtenteils *Myongthae* – gefangen als im Sommer. Folglich geht es darum, auf welchem Wege eine kontinuierliche Fischversorgung zu allen Jahreszeiten gesichert werden kann.

Ein sehr hoher Fangertag bringt uns erst dann Nutzen, wenn der Fisch das ganze Jahr über geliefert wird. Die beachtlichen Mengen, die im Winter zur Verfügung stehen, werden nur in dieser Saison angeboten, die der Kunde kauft, so wie sie kommen. Für eine ständige Fischversorgung zu allen Jahreszeiten müssen wir Maßnahmen zur Verarbeitung von *Myongthae* treffen, dessen Fangertag im Winter hoch ist.

Wichtig ist vor allem, diesen Fisch auszunehmen, um marinierten Rogen und andere Innereien im Frühjahr und auch im Sommer anzubieten. Ebenso sind Schritte zu unternehmen, um den *Myongthae* in Gefrieranlagen und Kühlräumen zu lagern. Dieses Problem läßt sich dadurch lösen, daß die Maschinenfabrik Pukjung mehr Gefrieranlagen herstellt und so jede Verarbeitungsfabrik mit zumindest drei davon ausgestattet wird.

Wir müssen uns beharrlich darum bemühen, daß die Arbeiter zahlreiche verschiedene Lebensmittel erhalten. Gegenwärtig ist das Angebot gering, obwohl die Kaufkraft der Arbeiter hoch ist. Ein Brigadier aus dem Stahlwerk Songjin sagte mir, er wisse nicht, wofür er seinen Monatslohn von 90 Won ausgeben soll, denn in den Geschäften gebe es häufig kein Speiseöl und Tofu. Außerdem schmeckten die angebotenen Gewürze *Toenjang* und *Kanjang* bitter. Die hohen Einnahmen allein bedeuten nicht, daß der Lebensstandard hoch ist, denn an den entsprechenden Konsumgütern mangelt es. Unzulängliche Ernährung und Erholung wirken sich auf die Arbeitsproduktivität negativ aus und behindern die Steigerung der Produktion.

Wir sollten uns sehr gewissenhaft um die Lieferung der verschiedenen

Lebensmittel an die Arbeiter kümmern. Unter Einsatz des Gewerkschaftsverbandes und des Demokratischen Jugendverbandes muß das Parteikomitee diese Tätigkeit verantwortungsbewußt organisieren.

Der Gewerkschaftsverband verhält sich gegenüber dem Alltag der Arbeiter so gut wie gleichgültig. Mir scheint, er befaßt sich lediglich damit, Chollima-Medaillen zu vergeben. Im Gegensatz zur Gewerkschaft in einer bürgerlichen Gesellschaft muß das Hauptanliegen des Gewerkschaftsverbandes in unserer Gesellschaft, in der es keinen Kapitalisten gibt, darin bestehen, die Arbeiter für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu mobilisieren.

Die Parteiorganisationen und insbesondere die Parteivorsitzenden müssen der Arbeiterversorgung große Aufmerksamkeit widmen, denn das ist eine wichtige politische Tätigkeit. Wer das außer acht läßt, ist nicht befähigt, Vorsitzender eines Parteikomitees zu sein. Wer, wenn nicht die Partei, muß sich um den Alltag der Arbeiterklasse kümmern, ist sie doch deren Vorhut? Wir führen schließlich die Revolution auch mit dem Ziel, der Arbeiterklasse ein gutes Leben zu sichern. Wir müssen also bei jedem, der die Arbeiterversorgung vernachlässigt, die Partei- und Klassenverbundenheit in Frage stellen.

Die unbefriedigende Lebenslage der Arbeiter ist nicht auf fehlende Voraussetzungen zurückzuführen, sondern ausschließlich darauf, daß die Funktionäre keine organisatorische Arbeit durchführen. Wir können einen Erfolg in der Produktion erst dann erzielen, wenn wir gewährleisten, daß sich die Arbeiter gut ernähren und auch erholen können. Das betrifft auch die Armee, in der man die Soldaten ohne richtige Erholung und Ernährung für Gefechte nicht einsetzen kann. Wer sich also bewußt vom Leben der Arbeiter abwendet, verfährt wie die bürgerliche Beamtenclique. Unsere Kader dürfen niemals so handeln. Die Parteivorsitzenden müssen ab sofort in der Sicherung der Lebensbedingungen der Arbeiter ihre erstrangige Aufgabe sehen und sich dafür einsetzen.

Außerdem müssen wir die Lieferung von Getreide durch den Staat verbessern.

Zur Zeit beträgt das Verhältnis zwischen Reis und anderen Sorten für jeden, der vom Staat Getreide erhält, 1 : 1. Das wird sich ändern, wenn wir künftig jedem Reis liefern werden. Ich meine jedoch, daß es

gegenwärtig nicht notwendig ist, diese Regel für alle geltend zu machen. Ich schlage vor, den Schwerarbeitern in den Kohlengruben, Erzbergwerken, Eisenhütten- und Stahlwerken sowie in den chemischen Fabriken den Anteil von Reis zu erhöhen.

Abschließend einige Worte zur Arbeit der Betriebsparteikomitees.

Das Betriebsparteikomitee als ein kollektives Führungsorgan ist der Herr des Werkes. Der Werkdirektor leitet unter Führung des Parteikomitees den Betrieb und führt das aus, was dort kollektiv beschlossen wurde. Das bedeutet keineswegs eine Schmälerung seiner Verantwortung, denn es geht darum, in der Betriebsführung die Willkür der Einzelperson zu verhindern und die klugen Gedanken des Kollektivs zum Tragen zu bringen, damit die komplizierten technischen und ökonomischen Probleme besser gelöst werden.

Wie sollten nun die Beziehungen zwischen dem Parteivorsitzenden und dem Werkdirektor sein? Weder der eine noch der andere nimmt eine höhere Stellung ein. Sie alle unterstehen der kollektiven Leitung des Parteikomitees, der Direktor führt die administrativen und ökonomischen Aufträge aus, während der Parteivorsitzende für die Parteiarbeit zuständig ist. Allerdings ist der Werkdirektor verpflichtet, alle Probleme mit dem Parteivorsitzenden zu beraten. Er darf keine Probleme eigenmächtig entscheiden. Unter der kollektiven Leitung des Parteikomitees müssen beide die Verantwortung für sämtliche Vorhaben tragen.

Das ist durchaus vorteilhaft. Auch während unseres antijapanischen Partisanenkampfes hatten sich der Divisionskommandeur und der Politkommissar der Division in jeder Angelegenheit beraten. Im Vaterländischen Befreiungskrieg gab es ebenfalls eine Planstelle für den Politkommissar, und es galten nur Befehle der Kommandeure der Divisionen oder der Armeekorps, die die Unterschrift des Politkommissars, des Repräsentanten der Partei, trugen. Auf diese Weise gab es keine Fehlentscheidungen, und um so besser ging die Arbeit vonstatten.

In der Volksarmee werden alle Probleme im Parteikomitee erörtert, bevor die Kommandeure der Divisionen oder der Armeekorps Befehle erteilen, wodurch sich die Arbeit verbessert hat. Also ist in den Produktionsbetrieben ganz offenkundig die kollektive Beratung im Parteikomitee günstiger als die Einzelleitung des Werkdirektors.

Die jüngsten Erfahrungen aus dem Eisenhüttenwerk Hwanghae beweisen noch eindringlicher, wie notwendig es ist, die kollektive Leitung des Betriebsparteikomitees zu verstärken. Hätten wir dieses Anleitungssystem vollauf durchgesetzt, so wäre die Politik der Partei durch kollektive Beratung im Parteikomitee korrekt und konsequent verwirklicht worden, selbst wenn die Weisungen und Direktiven des Ministeriums der Politik der Partei widersprachen.

Manche Genossen scheinen der Meinung zu sein, daß diese Abstimmung viel Zeit in Anspruch nehme und der Einzelleitung des Werkdirektors zuwiderlaufe, und sträuben sich dagegen. Das ist ein falscher Standpunkt. Die Form der Einzelleitung des Werkdirektors ist etwas, was von Fremden dogmatisch übernommen wurde. Das führt zu Bürokratie und Wichtigtuerei der Mitarbeiter. Wir haben auf diesem Gebiet kaum etwas Positives erreicht.

Deshalb müssen wir das kollektive Anleitungssystem des Parteikomitees konsolidieren. Alle Angelegenheiten, darunter die Weisungen des Ministeriums, müssen im Parteikomitee erörtert werden. Ist es nicht möglich, eine Sitzung einzuberufen, so sollte sich der Direktor mit dem Parteivorsitzenden beraten, bevor er die Aufträge ausführt.

Dabei kommt es vor allem darauf an, daß jeder, besonders der Parteivorsitzende, die Probleme vom Standpunkt der Partei aus beurteilt. Ein Parteivorsitzender vertritt die Partei und die Arbeiterklasse, und wenn er die parteigemäße Position verläßt, ist er nicht befugt, in seiner Funktion zu bleiben. Sobald der Direktor und die anderen Mitarbeiter feststellen, daß er den Standpunkt der Partei nicht wahr, müssen sie dagegen auftreten und sich dafür einsetzen, daß bei der Lösung aller Probleme die Politik der Partei konsequent verwirklicht wird. Ausgehend von diesem Prinzip ist die Arbeit des Parteikomitees zu intensivieren.

Ihm müssen auch erfahrene und bewährte Arbeiter und Techniker aus den wichtigsten Werkabteilungen des Betriebes angehören, damit es seiner Rolle als kollektives Leitungsorgan gerecht werden kann. Bei der ständigen Verbesserung der Zusammensetzung des Parteikomitees ist dieses Prinzip einzuhalten.

Nun einiges über die engere Verbindung des Betriebsparteikomitees mit dem Kreisparteikomitee.

Es ist festzustellen, daß gegenwärtig die Beziehung zwischen den Betriebsparteikomitees und den Kreisparteikomitees immer nachlässiger wird. Es stimmt, daß die Betriebe der Sonderkategorie und die der Kategorien 1 und 2 unmittelbar von den Bezirksparteikomitees angeleitet werden. Die Kreisparteikomitees nehmen dies jedoch zum Vorwand und wollen mit den Betriebsparteikomitees nichts zu tun haben. In Sinpho z. B. wurde dem neu gebildeten Stadtparteikomitee die gesamte Anleitung des Fischereiwesens in seinem Bereich übertragen. Es leitet aber den großen Fischereibetrieb nicht an und erweist ihm keine Hilfe, weil er ein Betrieb der Kategorie 1 ist. Das Stadtparteikomitee wendet sich lediglich einigen Fischereigenossenschaften und ein, zwei Betrieben der Kategorie 3 zu und legt gewissermaßen die Hände in den Schoß. Mit diesem schablonenhaften Verhalten muß man Schluß machen.

Aber auch die Betriebsparteikomitees und die Parteikomitees der Erzbergwerke und Kohlengruben nehmen kaum Verbindung mit den Kreisparteikomitees auf. Sie berufen sich darauf, daß sie unmittelbar den Bezirksparteikomitees unterstehen, und deren Vorsitzende denken nicht daran, ständig die Kreisparteikomitees aufzusuchen und sich mit ihnen zu beraten. Als Ergebnis haben die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees keine Vorstellung von der Arbeit der Kreisparteikomitees, und die Hilfe seitens der Kreisparteikomitees bleibt aus.

Eine wesentliche Ursache hierfür liegt darin, daß man sich wichtig tut, nur darauf achtet, wer höher gestellt ist, und sich wie ein Beamter verhält. Niemand nimmt im Interesse der Arbeit Verbindung auf, weil immer wieder davon geredet wird, wessen Monatsgehalt höher ist. Während unseres illegalen und Partisanenkampfes war uns Wichtigtuerei völlig fremd. Ungeachtet dessen, wer einen höheren Rang hatte, setzten wir uns einzig und allein für die Revolution ein. Es geziemt sich nicht für einen Revolutionär, danach zu fragen, wer höher gestellt ist.

Die Funktionäre müssen die Bürokratie und den Betriebsegoismus überwinden und die Verbindung der Betriebsparteikomitees mit den Kreisparteikomitees enger gestalten. Das haben die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees angemessen zu regeln.

Die fähigsten Parteivorsitzenden und Direktoren von Betrieben der besonderen Kategorie und der Kategorie 1 und 2, die den

Bezirksparteikomitees direkt unterstehen, sollten auf alle Fälle den Kreisparteikomitees angehören. Auch Genossen, die nicht Mitglied des jeweiligen Kreisparteikomitees sind, sollten an dessen Sitzungen teilnehmen und sich beim Vorsitzenden des Kreisparteikomitees Rat holen. Erst dann können sie einen Einblick in die Arbeit des Kreisparteikomitees bekommen und auch dessen Unterstützung in Anspruch nehmen. Wenn ein Vorsitzender des Betriebsparteikomitees oder ein Werkdirektor auch eine hohe Funktion ausübt, darf er dennoch nicht vergessen, das Kreisparteikomitee als wichtiges politisches Organ und einzigen Hausherrn in dem betreffenden Gebiet aufzusuchen und sich mit den zuständigen Mitarbeitern zu beraten. Selbst wenn es kein Kreisparteikomitee gibt, sondern nur das Parteikomitee der Kreisstadt, sollten die Funktionäre der betreffenden Betriebe es aufsuchen und unterstützen, mit den Verantwortlichen Fragen erörtern.

Die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees müssen ihrerseits auch mit den Großbetrieben in ihren Bereichen in enger Verbindung stehen, auch wenn diese Werke den Bezirken direkt unterstehen. Sie haben die Betriebsparteikomitees anzuleiten. Sie sollten häufig an den Sitzungen der Betriebsparteikomitees teilnehmen, Fehler in ihrer Tätigkeit kritisieren, sich nach den Wechselbeziehungen zwischen den Betrieben und der Bevölkerung und nach der Versorgung erkundigen und Probleme lösen helfen.

Es gibt Betriebsparteikomitees, die dem Bezirksparteikomitee direkt unterstehen, das für die Entscheidung wichtiger Fragen unmittelbar zuständig ist: für die Bestätigung der Kader und der Parteiaufnahmen sowie für die Anleitung der Produktion und dergleichen. Das heißt aber keineswegs, daß die Betriebsparteikomitees keinerlei Beziehungen zu den Kreisparteikomitees unterhalten sollen. Wir müssen die dies- bezüglichen Fehler überwinden und danach streben, die Betriebsparteikomitees mit den örtlichen Parteikomitees enger miteinander zu verbinden.

Damit schließe ich meine heutigen Ausführungen.

Ich empfehle, in den einzelnen Ministerien unter der Anleitung der zuständigen Abteilungen des ZK der Partei Beratungen abzuhalten, auf denen entsprechend den dargelegten Orientierungen unter anderem Fragen der Planerarbeitung für das kommende Jahr wie auch des Investbaus ausführlicher erörtert werden.

## **ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ALLGEMEINBILDUNG**

**Rede auf dem 4. Plenum des Ministerkabinetts der DVRK**

*16. Oktober 1962*

In meinen Ausführungen gehe ich auf einige Fragen ein, die die Verbesserung und Intensivierung der Allgemeinbildung betreffen.

Das Bildungswesen nimmt heute bei uns eine sprunghafte Entwicklung. Vor der Befreiung des Landes war dieser Bereich infolge der auf die koloniale Versklavung gerichteten Bildungspolitik des japanischen Imperialismus sehr rückständig. Demzufolge hatten wir keine eigenen nationalen Kader, als sich das Land befreite. In jener Zeit gab es bei uns nur einige Intellektuelle mit Hochschulabschluß. Unter diesen Bedingungen mußten wir vor allem die Bildung rasch vorantreiben, um unser Land aus eigener Kraft stark und kulturvoll zu gestalten. Das ist auch der Grund, weshalb unsere Partei und Regierung seit den ersten Tagen nach der Befreiung ununterbrochen große Anstrengungen für die Bildung unternahmen, was zu enormen Umwälzungen und Fortschritten auf diesem Gebiet geführt hat.

In Anbetracht der schnellen Entwicklung der Bildung als Ganzes hält jedoch die Leitungstätigkeit nicht Schritt. Besonders zu bemängeln ist die Anleitung seitens der Mitarbeiter der Volkskomitees aller Stufen.

Der Hauptfehler bei der Anleitung dieses Bereiches ist, daß die Mitarbeiter der Volkskomitees das Bildungswesen nur den unmittelbar Zuständigen überlassen und sich selbst kaum dafür interessieren. Nicht wenige Mitarbeiter der Staatsorgane glauben, daß es im Hinblick auf die Bildungsarbeit genüge, entsprechende Direktiven zu erteilen und

Schulgebäude zu errichten. Das ist auch die Ursache dafür, daß sie sich höchstens danach erkundigen, ob genügend Klassenräume vorhanden sind, und entsprechende Maßnahmen zum Ausbau einleiten. Wichtigen Fragen wie der qualifizierten Bildung und Erziehung, der personellen Besetzung des Lehrkörpers, der Bereitstellung von Lehrbüchern und anderer Unterrichtsmaterialien, Problemen der Disziplin und der kommunistischen Erziehung, der richtigen Verbindung des Unterrichts mit der produktiven Arbeit sowie der exakten Durchführung der polytechnischen Bildung schenken sie so gut wie keine Aufmerksamkeit.

Sicherlich haben die Mitarbeiter der Staatsorgane viel zu tun, und ihre Zeit ist knapp bemessen, doch die wesentliche Ursache besteht darin, daß sie nicht klar genug erkannt haben, wie wichtig die gute Arbeit dieses Bereiches ist.

Die Bildungsarbeit ist eine außerordentlich bedeutsame revolutionäre Aufgabe. Besonders für die Volkskomitees gibt es nichts Wichtigeres als diese Tätigkeit.

In unserem Kampf für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus können wir erst dann Erfolge erzielen, wenn es uns gelingt, neben der Schaffung einer stabilen materiell-technischen Basis des Landes das Bewußtsein der Menschen kommunistisch umzuformen. Deshalb setzt sich unsere Partei stets sowohl für die Schaffung der materiell-technischen Basis als auch für die Umformung des Bewußtseins der Menschen ein.

So wichtig es auch ist, für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus die materiell-technische Basis zu sichern, ist es von weitaus größerer Bedeutung, das Bewußtsein der Menschen kommunistisch umzugestalten. Allein aus unseren bisherigen Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus ist zu ersehen, daß ein effektiver Kampf es ermöglicht, den wirtschaftlichen Aufbau für die Schaffung der materiell-technischen Basis in hohem Tempo zu beschleunigen. Die Umformung des Bewußtseins unserer Menschen, bei der es also darum geht, die in ihren Köpfen verbliebenen Rudimente überlebter Ideen auszumerzen und ihnen das kommunistische Rüstzeug zu geben, ist dagegen ein überaus schwieriges und kompliziertes Vorhaben, das längere Zeit in Anspruch nimmt. Überhaupt bleibt die ideologische Umformung



der Menschen hinter der Entwicklung der materiellen Bedingungen zurück. Das verpflichtet uns, besonders viel Kraft der kommunistischen Umgestaltung des Bewußtseins der Menschen zu widmen.

Eine gute Bildungstätigkeit ist also die wichtigste Voraussetzung für die kommunistische Umformung des Bewußtseins der Menschen.

Viele Werktätige in unserer Gesellschaft erhielten ihre Ausbildung erst nach der Befreiung des Landes. Diejenigen, die in den ersten Jahren nach der Befreiung die Grundschule verließen und danach mittlere Lehranstalten oder Hochschulen absolvierten, sind nun Bürger im mittleren Alter, die als Kader arbeiten oder in den verschiedenen Bereichen anderweitig eine wichtige Rolle spielen. Auch die damals Sechs- bis Siebenjährigen sind inzwischen im Alter von 23–24 Jahren und wirken am Aufbau des Sozialismus mit. Die neuen Erdenbürger zur Zeit der Befreiung haben heute bereits die Mittelschule hinter sich und sind zu Mitstreitern unserer Gesellschaft geworden. Da wir bei uns nicht nur die Grundschul-, sondern auch die Mittelschulpflicht eingeführt haben, wäre es möglich gewesen, alle Angehörigen der jungen Generation zu neuen Menschen kommunistischen Typs heranzubilden, wenn in diesem Zeitabschnitt eine gediegene Bildung und Erziehung in den Schulen gesichert gewesen wäre. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus.

Unsere Mitmenschen, die nach der Befreiung eine demokratische und sozialistische Erziehung in unseren Lehranstalten genossen haben und nun beruflich tätig sind, sind dennoch in mancherlei Hinsicht Gefangene bürgerlicher und feudaler Ideen geblieben. Obwohl sie die obligatorische Schulbildung durchliefen, standen sie in all den Jahren in vieler Hinsicht unter dem Einfluß der Rudimente überlebter Ideen der Väter, Mütter und einiger Lehrer. Folglich wirken bei ihnen immer noch auf vielen Gebieten – Arbeitsdisziplin, Pflege des Gemeineigentums, kollektives und kulturelles Leben – Moraleigenschaften und Gewohnheiten der überlebten Gesellschaft.

Bei uns ist heute teilweise die neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt, die sich in absehbarer Zeit vollständig vollziehen wird. Unter diesen Bedingungen können wir alle Angehörigen der jungen Generation zu allseitig entwickelten neuen Menschen heranbilden, die sich reiche wissenschaftlich-technische Kenntnisse und kommunistische

Qualitäten angeeignet haben. Dies wird uns aber nur dann gelingen, wenn die Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane dem Bildungswesen große Aufmerksamkeit widmen und die Schulen veranlassen, die Bildung und Erziehung der Schüler zu verbessern.

Es wäre töricht, auf die Formung neuer Menschen kommunistischen Typs zu hoffen, ohne sich für die Bildung zu interessieren. Den Mitarbeitern aller Staatsorgane und den Parteifunktionären obliegt es, die Bedeutung der Bildung beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus klar zu erkennen und großes Augenmerk auf die Schulbildung zu legen. Das war der erste Punkt, den ich auf dieser Tagung unterstreichen wollte.

Als nächstes geht es um die straffe Disziplin im Bildungswesen.

Gemeint ist mit einem Wort eine Disziplin, die zum Ziel hat, die Schüler zum eifrigen Lernen zu veranlassen. Straffe Disziplin gehört zu den wichtigsten Prinzipien im Bildungswesen. In den allgemeinbildenden Schulen müssen wir dieses Prinzip konsequent durchsetzen, um zu erreichen, daß nicht nur die Schüler fleißig lernen, sondern sich auch die Absolventen in jeder Beziehung diszipliniert verhalten – bei der Erfüllung des Staatsplans, im gesellschaftlichen Leben und ebenso im Alltag. Anderenfalls können wir nicht erwarten, daß sie später als Studenten und dann in der Gesellschaft als Hochschulabsolventen gute Disziplin an den Tag legen. Wer an ein diszipliniertes Leben nicht gewöhnt ist, denkt nicht daran, die Arbeitszeit einzuhalten. Er bleibt unentschuldigt von der Arbeit fern und verhält sich gleichgültig, auch wenn er seine Aufgaben nicht erfüllt hat. Demnach ist es außerordentlich wichtig, schon in den Schulen auf strenge Disziplin zu achten, damit sich die Schüler von klein auf an ein diszipliniertes Leben gewöhnen.

Das Bildungsprogramm konsequent durchzusetzen – das gehört zur wichtigsten Seite der straffen Unterrichtsdisziplin.

Für die Betriebe ist es ein rechtskräftig verankerter Auftrag, den Volkswirtschaftsplan zu erfüllen. Für die Schulen ist es ein von der Partei, vom Staat und vom Volk gestellter gesetzlicher Auftrag, das Bildungsprogramm durchzusetzen. In allen Schulen muß der Unterricht für sämtliche Fächer konsequent gemäß dem Lehrplan und den Stundenvorbereitungen erfolgen. Das Bildungsprogramm ist also hundertprozentig zu erfüllen.

Die exakte Ausführung des Bildungsprogramms erfordert, die Rolle der Lehrer zu verstärken, deren Aufgabe es ist, entsprechend dem Bildungsprogramm alle Fächer in den Unterricht aufzunehmen und sich intensiv zu bemühen, den Schülern den im Unterricht zu behandelnden Wissensstoff klar und begreiflich nahezubringen.

Die Schüler müssen zur strikten Einhaltung der Disziplin im Unterricht erzogen werden.

Zu lernen ist die erstrangige revolutionäre Aufgabe der Schüler. Sie sind verpflichtet, den Unterricht aller Fächer zu besuchen und fleißig zu lernen, um die besten Ergebnisse zu erreichen. In den Schulen gilt es, die Disziplin durchzusetzen und an die Schüler hohe Ansprüche zu stellen, damit sie ihren Aufgaben nachkommen.

Der Schulbesuch muß konsequent und diszipliniert erfolgen. Kein Schüler darf unentschuldigt dem Unterricht fernbleiben. Das Leben der Schüler in den Schulen muß unter der Anleitung und Kontrolle der Lehrer und in strenger Disziplin vor sich gehen.

Erforderlich ist auch, die wissenschaftlich-technische Bildung eng mit der kommunistischen Erziehung zu verbinden.

Bleibt diese Verbindung aus, so ist es nicht möglich, die Schüler zu wertvollen Mitstreitern heranzubilden, die die sozialistische und kommunistische Gesellschaft benötigt.

Mit der allgemeinen Einführung der neunjährigen polytechnischen Schulpflicht wird jedermann nach dem Besuch der Kinderkrippen und -gärten neun Jahre lang obligatorischen Unterricht erhalten. Danach kommt der Besuch einer Fach- oder einer Hochschule. Das bedeutet, daß die Angehörigen unserer jungen Generation längere Zeit in den Schulen eine Bildung genießen und im Kollektiv leben. Wirksame Bildung und Erziehung in den Schulen ist demnach eine Voraussetzung dafür, allen unseren jungen Menschen nicht nur reiche wissenschaftlich-technische Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch hohe kommunistische Moraleigenschaften anzuerziehen.

Für die intensive kommunistische Erziehung müssen wir das Lehrfach „Kommunistische Erziehung“ neu einführen. Ohne Zweifel behandeln auch die meisten heutigen Lehrbücher die kommunistische Erziehung. Das reicht aber nicht aus, um die kommunistische Erziehung unter den

Schülern wie erwünscht durchzuführen. Zu diesem Zweck sollte man neben den allgemeinbildenden Fächern, die die kommunistische Erziehung behandeln sollten, das neue Unterrichtsfach „Kommunistische Erziehung“ einführen und die wissenschaftlich-technische Bildung eng mit der kommunistischen Erziehung verknüpfen.

Bei der kommunistischen Erziehung kommt es vor allem darauf an, daß die Schüler die richtige Einstellung zur Arbeit finden.

Die Arbeit ist die heiligste und ehrenvollste Angelegenheit. Alle Reichtümer der Gesellschaft werden durch die Arbeit der Menschen geschaffen. Es sind Arbeiter, die schöne und komfortable Wohnungen, Kraftfahrzeuge, Flugzeuge und moderne Maschinen bauen. Sämtliche Erzeugnisse in dieser Welt sind Früchte der Arbeit. Wir können sagen, daß die Arbeiter die klügsten und kulturvollsten Menschen in der Welt sind, die solides Wissen besitzen. Besonders in der sozialistischen Gesellschaft gebührt ihnen die größte Würde und Ehre, denn mit ihrer Tätigkeit dienen sie der Gesellschaft und dem Volk. Aus diesem Grunde ist es außerordentlich wichtig, in der sozialistischen Pädagogik allen Menschen die richtige Einstellung zur Arbeit anzuerziehen.

Auch bei uns war es in der Ausbeutergesellschaft gang und gäbe, den Menschen zu predigen, daß es die heiligste Sache sei, zu essen, ohne arbeiten zu müssen. So wünschte sich manch einer, wenn er eine Tochter hatte, sie mit dem ältesten Sohn eines Reichen zu vermählen, bei dem sie nicht zu arbeiten brauchte. Hatte er einen Sohn, so wollte er nicht, daß er Arbeiter wurde. Ihn wollte er zum Händler machen, der andere ausbeutet, oder als Bürohilfe beim Unterkreis oder als Berufsschreiber einstellen lassen. Manche Bürger aus der Ausbeutergesellschaft sind immer noch mit diesen Rudimenten überkommener Ideen behaftet. Es ist zwar sehr selten geworden, kommt aber bei manchen Bauern noch immer vor, daß sie ihre Söhne und Töchter, sobald sie die Schule verlassen, in die Stadt schicken wollen, damit sie nicht in der Landwirtschaft zu arbeiten brauchen.

Wir müssen unseren Mitmenschen helfen, sich ein für allemal von den überlebten Ideen und den bürgerlichen Moralauffassungen frei zu machen und sich die kommunistische Ideologie und Moral anzueignen, die darin gipfeln, daß alle die Arbeit lieben. Vor allem geht es darum, den Angehörigen der jungen Generation eine bewußte Einstellung zur

Arbeit anzuerziehen. Zu diesem Zweck ist unter den Schülern die Erziehung zu intensivieren.

Die Erziehung in diesem Sinne bedeutet aber nicht, den Schülern übermäßig viel Arbeit aufzubürden. Auch das Arbeitspensum der Schüler in den Lehranstalten sollte nicht übertrieben hoch sein und stets dazu dienen, ihre physische Entwicklung zu fördern. In den Schulen sollte man den physischen Entwicklungsstand der Schüler berücksichtigen und ihnen unter anderem folgende Aufgaben stellen: sorgsame Pflege der Klassenräume, Ausgestaltung der Sportplätze, Anlegen von Blumenbeeten, Unterstützung der Eltern daheim und Sauberhaltung der Häuser und Siedlungen.

In der kommunistischen Erziehung ist es auch wichtig, den Schülern die Liebe zum staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum sowie den Geist anzuerziehen, der sie befähigt, den Egoismus zu bekämpfen und sich für das Kollektiv einzusetzen.

In der Ausbeutergesellschaft war es auch bei uns üblich, den Menschen zu predigen, daß sie nur ihr eigenes Hab und Gut zu schätzen brauchen. Als Folge davon waren ihnen Eigenschaften wie Kollektivgeist völlig fremd, sie dachten nur an sich selbst und kümmerten sich absolut nicht um andere. In ihnen bildeten sich extremer Individualismus und Egoismus heraus.

Manche sagen heute noch nicht selten, man solle dem Gemeineigentum die gleiche Liebe entgegenbringen wie dem eigenen Hab und Gut. Das entspringt der überkommenen Gedankenwelt aus jener Zeit, da man das Privateigentum über das Gemeineigentum stellte. Wir müssen unsere Mitmenschen daran gewöhnen, ihr persönliches Eigentum hintanzustellen, wenn es um das Gemeineigentum des Staates und der Gesellschaft geht.

Unter den Schülern müssen wir die Erziehung zum Kollektivgeist intensivieren.

Zur Zeit gehen manche Schüler davon aus, daß es darauf ankomme, für sich allein fleißig zu lernen und die besten Leistungen zu erreichen, und kümmern sich ganz und gar nicht um die anderen. Das ist ein Ausdruck des fehlenden Kollektivgeistes. Natürlich wäre es ein Ideal, wenn alle Schüler tüchtig lernen und ohne Hilfe anderer mit den besten

Zensuren abschneiden würden. In einem Kollektiv aber gibt es nun einmal Zurückbleibende, deshalb muß eine Atmosphäre herrschen, in der das Kollektiv mit anpackt und ihnen hilft.

Unter den Kadern, die in unseren Lehranstalten herangebildet wurden, finden sich manche, die auf administrative Weise arbeiten, anstatt eine gute politische Arbeit zur Mobilisierung der Kollektivkraft der Volksmassen zu leisten. Das hängt ebenfalls damit zusammen, daß es in den Schulen um die Erziehung zum Kollektivgeist schlecht bestellt war. Man wird in jeder Angelegenheit Fortschritte erzielen, wenn man vor allem politisch wirkt, die Menschen erzieht und das Kollektiv mobilisiert. Das wird aber aus Unkenntnis der Vorzüge des Kollektivismus häufig ignoriert.

Heißt das aber, daß die bisherige Erziehung zum Kollektivgeist erfolglos war? Nein, das kann man natürlich nicht behaupten. Wir haben in dieser Beziehung außerordentlich große Erfolge zu verzeichnen. Davon zeugt auch die Tätigkeit einer Agitatorin aus der Gemeinde Rihyon im Pyongyanger Stadtbezirk Sungho. Sie dachte mehr an das Kollektiv und ihre Gemeinde als an sich selbst und setzte alles ein, um die Zurückgebliebenen zu erziehen und umzuformen. Auf diesem Wege gelang es ihr, aus der einst rückständigen Gemeinde Rihyon ein harmonisches und geschlossenes Kollektiv, einen beispielhaften genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb zu machen.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Schülern durch intensive Erziehung zum Kollektivgeist ein zuverlässiges Rüstzeug mitzugeben. Allen Schülern müssen wir beibringen, das Gemeineigentum zu schätzen, die Interessen des Staates und der Gesellschaft über die der Einzelpersonen zu stellen und bereit zu sein, für die Interessen des Kollektivs die eigenen zu opfern.

Ein wichtiger Aspekt der kommunistischen Erziehung ist, die Schüler dazu anzuhalten, das Leben kulturvoll zu gestalten.

Auf diesem Wege können wir sie daran gewöhnen, daß sie von klein auf mit hohem Verantwortungsbewußtsein vor der Gesellschaft auf ihre eigene Hygiene und ein ordentliches Äußeres achten und das Leben ordentlich und diszipliniert führen. Vernachlässigen wir die Erziehung in den Schulen, so empfinden die Schüler kein Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesellschaft, und folglich achten sie weder auf ordentliche

Frisuren noch auf richtige Kopfbedeckungen, noch auf Höflichkeit, das heißt, ihr Betragen wäre mangelhaft.

In der Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong wird durch eine gute Erziehung erreicht, daß die Schüler ihren Alltag ordentlich gestalten. Einmal besuchte ich in diesem Kreis eine Arbeiterfamilie und stellte bei der Überprüfung der Hefte eines Schülers fest, daß sie sehr ordentlich und sauber waren. Daraus konnte ich schließen, daß die Erziehung in dieser Schule gut war. Die Schüler dieser Lehranstalt sind höflich und achten auf ein sauberes Äußeres. Die Wohnungen sind schön tapeziert, die Blumenbeete vor den Häusern werden gepflegt, und sie gestalten ihr Leben kulturvoll.

In den Familien, in denen Schüler sind, deren Erziehung in den Schulen mangelhaft ist, sieht man, wie die Ranzen und Mützen herumliegen und wie unordentlich ihre Hefte aussehen. Auch die Wohnungen sind unsauber. Ich glaube kaum, daß solche Schüler später, wenn sie nach der Schule in Betrieben oder Institutionen eingesetzt werden, ihre Arbeitsplätze in Schuß halten und das Leben kulturvoll gestalten.

Die Schulen müssen die Schüler durch eine gute Erziehung dazu anhalten, sich sauber zu kleiden, ihre Mützen ordentlich zu tragen, in Reih und Glied zu gehen und den Alltag ordnungsgemäß und kulturvoll zu gestalten.

Es ist auch erforderlich, den Schülern praxisbezogene Kenntnisse zu vermitteln.

Das bedeutet, sie zu befähigen, das Erworbene überall anzuwenden. Auf dem Dorf müssen sie imstande sein, die Reispflanzen von Hühnerhirsepflanzen zu unterscheiden, und in den Fabriken müssen sie Maschinen bedienen können.

In der kapitalistischen Bildung geht es nicht darum, den Schülern praxisverbundene Kenntnisse zu vermitteln. Zur Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus stolzierten die Studenten, den vierkantigen Hut auf dem Kopf und die Tasche unterm Arm, herum, ohne etwas von praktischer Arbeit zu verstehen. Ich begegnete zur Zeit des antijapanischen Revolutionskampfes auch Leuten, die Absolventen einer Universität Japans oder der Universität Beijing waren. Ich mußte feststellen, daß sie nicht einmal Weizen von Gerste, Gänse von Enten

und Rinder von Pferden unterscheiden konnten. Damals faßte ich den festen Entschluß, niemals eine solche Art Studenten auszubilden, wenn wir die Macht in die Hände nehmen werden.

Wie ist es aber in unseren Schulen? Hier vermissen wir oft noch eine praxisbezogene Bildung. Als Folge davon gibt es immer noch Schüler, die nicht recht wissen, wie eine Bohrmaschine oder eine Hobelmaschine aussieht und weshalb die Hochspannung auf Niederspannung herabgesetzt werden muß. Die Schüler in den Städten haben keine klare Vorstellung von Rindern, Pferden, Kaninchen und anderen Haustieren, und die Schüler auf dem Dorf wissen nichts von Fabriken und Maschinen.

Auf diese Art und Weise darf die Ausbildung der Schüler nicht erfolgen. Was den Schülern vermittelt wird, muß ausnahmslos praxisbezogen sein. Besonders die Angehörigen unserer jungen Generation müssen mit unseren Verhältnissen gut vertraut gemacht werden, zum Beispiel mit unserer Fauna und Flora, mit unseren Fluß- und Meeresfischen und mit unseren Fabriken in den einzelnen Regionen.

Auch die Technik muß praxisverbunden sein. Heute ringt unsere Partei um die Durchsetzung der Losung, daß jeder Werktätige mindestens eine technische Qualifikation haben soll. Anderenfalls ist niemand imstande, der Gesellschaft und dem Volk zu dienen. Wenn alle Werktätigen das erreicht haben, wird unser Land rasch erstarken. In den Schulen geht es darum, den technischen Unterricht wirksam durchzuführen, damit sich jeder Schüler mindestens eine technische Fertigkeit aneignet, die er auch anwenden kann.

Zu diesem Zweck ist es auch notwendig, regelmäßige Exkursionen für Lehrer und Schüler zu organisieren.

Das reine Buchwissen der Lehrer und Schüler hat mit praxisverbundener Bildung nichts gemein, deshalb gilt es, die betreffenden Stätten aufzusuchen. Eine Betriebsbesichtigung ist weitaus besser, als ein Buch darüber zu lesen. Der Aufenthalt in einem Werk hilft auch, den Inhalt eines Buches zu begreifen. Man kann sich keine Klarheit über das Gelesene verschaffen, wenn man sich nur mit der Lektüre beschäftigt, ohne den Betrieb kennengelernt zu haben. Häufige Exkursionen in die Betriebe vermitteln den Lehrern und Schülern einen Einblick in die Standortverteilung unserer Werke. Sie werden auch Dreh- und



Bohrmaschinen, Hochöfen, SM-Öfen, Elektroöfen sowie Wasser- und Wärmekraftwerke kennenlernen.

Exkursionen sind unerlässlich, weil das reine Buchwissen die Schüler lediglich zu „Wissensspeichern“ machen würde. Das dürfen wir, wie ich immer wieder hervorhebe, keineswegs zulassen. Wir brauchen ausschließlich praxisverbundenes Wissen.

Für die Ausbildung der Schüler und die Verbesserung der Qualifikation der Lehrer sind häufige Exkursionen unentbehrlich.

In den Schulen sind des öfteren Exkursionen zu organisieren, wobei es insbesondere um die Frühjahrs- oder Winterreisen geht, die in den Ferien regelmäßig zu unternehmen sind. Dazu gehören Besichtigungen in den Betrieben und LWG, Bergbesteigungen und Meeresrundfahrten.

In den kapitalistischen Gesellschaften sind es die Bourgeois, die diese Fahrten unternehmen, um sich zur Schau zu stellen, um des Vergnügens willen. Dagegen dienen die Reisen unserer Lehrer und Schüler dazu, sich praxisbezogenes Wissen anzueignen.

Als ich in der Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong zu Besuch war, riet ich dem Direktor, recht oft Exkursionen in die Betriebe und Städte zu organisieren, an denen die Lehrer und Schüler teilnehmen sollen. Die Gemeinde Kanam im Kreis Changsong nennt sich so, weil sie in einer Schlucht zwischen den Felswänden liegt. Hier sieht man tatsächlich nichts weiter als Felsbrocken, und in der Schlucht gibt es nur wenige Häuser. Es liegt auf der Hand, daß es den Schülern in dieser Siedlung nicht vergönnt ist, sich anwendbare Kenntnisse anzueignen, so ausführlich die Lehrer den Stoff anhand der Bücher auch erläutern mögen. Aus diesem Grunde wies ich die Lehrer und Schüler der Mittelschule Yaksu an, die Textilfabrik Kusong, den Werkzeugmaschinenbetreiber Kusong, das Kraftwerk Suphung und die Kreisstädte Changsong und Sakju zu besichtigen, die in der Nähe liegen, und auch nach Pjongyang zu fahren. Das führte zur erheblichen Steigerung ihrer Leistungen. Ebenso wirkte sich das sehr positiv auf die Erhöhung des allgemeinen Kulturlevels der Einwohner der Gemeinde Kanam aus. Die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land ist eine wichtige Frage beim Aufbau des Kommunismus. Die Lehrer und Schüler würden bei häufigen Fahrten in die Städte dazu beitragen, die städtische Kultur in den Dörfern zu popularisieren.

Praxisverbundene Ausbildung der Schüler setzt auch voraus, mehr Arbeitseinsätze zu organisieren, insbesondere in den technischen Schulen. Eifrige Teilnahme der Schüler an der betrieblichen Produktion ermöglicht es ihnen, sich inmitten der Realität anwendbares Wissen gründlich anzueignen.

Auch die technische Ausbildung muß intensiviert werden.

Die Abgänger der Mittel- und der Oberschulen genügen in den Betrieben kaum den Anforderungen, weil sie keine technische Qualifikation haben.

Bei der Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taaen hatte ich in der Ankerwickerei Gelegenheit, mich mit zwei gleichaltrigen Arbeiterinnen zu unterhalten; eine von ihnen war in der Lohngruppe 5 und die andere in der Lohngruppe 3 eingestuft. Ich fragte nach dem Grund der unterschiedlichen Lohngruppen und erhielt zur Antwort, daß die erstere eine technische Schule und die letztere eine Mittelschule besucht habe. Es gab also diesen Unterschied in der Lohngruppe, obwohl die Mittelschulabsolventin bereits zwei Jahre länger im Betrieb arbeitete als die andere. Als ich den Leiter der Werkabteilung fragte, wer von den beiden die bessere Arbeit leiste, sagte er, die Abgängerin der technischen Schule sei wesentlich besser. Das beweist, daß der Kurs unserer Partei auf die Intensivierung der technischen Ausbildung richtig ist.

Die Absolventen der technischen Schulen sind in der technischen Qualifikation zwei bis drei Jahre weiter als die der Mittelschulen. Die Abgänger der Mittel- und Oberschulen, die kein technisches Grundwissen besitzen, müssen in den Betrieben mindestens drei Jahre arbeiten, bis sie die Lohngruppe 5 erreichen. Die Absolventen der technischen Schulen dagegen, die einen Fachbereich gemeistert haben, erhalten diese Lohngruppe sofort bei ihrer Einstellung. Natürlich beträgt die Lehrzeit im System der neunjährigen technischen Schulpflicht zwei Jahre länger als in der Mittelschule. Dennoch ist das besser, denn die Abgänger der Mittelschule, die zwei Jahre früher im Betrieb arbeiten, erreichen in dieser Zeit höchstens die Lohngruppe 3 oder 4.

Das System der technischen Ausbildung bringt sowohl dem Staat als auch den Schülern Nutzen, denn die Schüler haben die Möglichkeit, sich neben dem Grundwissen einen speziellen Fachbereich anzueignen.

Damit leistet man einen großen Beitrag zur Entwicklung des allgemeinen technischen Niveaus des Landes und der Produktivkräfte. Das System der technischen Ausbildung bietet außerordentlich große Vorzüge, und die Richtigkeit des Kurses unserer Partei auf die Einführung der technischen Ausbildung hat sich bestätigt.

Es geht nun um die wohldurchdachte Verwirklichung dieser Ausbildung. Geht man dabei formalistisch vor, so hat das nur zur Folge, daß sich der Schulbesuch umsonst um zwei Jahre verlängert.

Eine ergebnisreiche technische Ausbildung setzt vor allem bessere Bedingungen für das Praktikum in den technischen Schulen voraus.

Niemand sollte annehmen, die technische Ausbildung gehe schon vonstatten, wenn sich eine Lehranstalt technische Schule nenne. Von technischer Ausbildung kann man erst dann reden, wenn man entsprechend dieser Bezeichnung Voraussetzungen für das Praktikum schafft. Nur dann bekommt die Lehranstalt den Charakter einer technischen Schule. Gegenwärtig ist es wichtiger, bessere Bedingungen für das Praktikum an den technischen Schulen und höheren technischen Schulen zu gewähren als an den Hochschulen.

Für den guten Verlauf der technischen Ausbildung müssen wir in jeder technischen Schule eine Werkstatt für das qualitätsgerechte Praktikum einrichten. Ihnen sind auch das notwendige Gerät und Material zur Verfügung zu stellen.

Unser Land hat heute eine stabile Basis, um die notwendigen Bedingungen für das Praktikum in den technischen Schulen zu schaffen: In fast jedem Kreis gibt es ein bis zwei zentralgeleitete Betriebe, und jeder Kreis unterhält mindestens zehn Betriebe der örtlichen Industrie.

Die Vorsitzenden der Partei- und Volkskomitees der Städte und Kreise sind verpflichtet, mit Unterstützung der Betriebe und LWG der Städte und Kreise, die Patenschaftseinrichtungen der Schulen sind, in den technischen Schulen Bedingungen für das Praktikum zu schaffen. All diese Voraussetzungen können wir in ein bis zwei Jahren schaffen, wenn diese Vorsitzenden die Arbeit effektiv organisieren und alle Patenschaftsbetriebe tüchtig mithelfen.

Den technischen Landwirtschaftsschulen müssen wir Versuchsplantagen zur Verfügung stellen. Haben diese Lehranstalten Plantagen in der Größe

von zwei bis drei Hektar, so könnten die Schüler diese Felder pflegen und ihre Versuche zweckentsprechend durchführen.

Die technischen Schulen müssen, unterstützt von den Patenbetrieben, intensiv darum ringen, von sich aus die notwendigen Bedingungen für das Praktikum zu schaffen.

In dieser Beziehung sollten alle Schulen des Landes dem Beispiel der Mittelschule Yaksu nacheifern. Die Lehrer und Schüler dieser Lehranstalt haben verschiedene Pflanzen aus dem Gebiet Changsong in der Nähe der Schule gepflanzt. Sie züchten auch jeweils einige Pflanzenfresser, die im Kreis Changsong gehalten werden, darunter Gänse, Kaninchen und Schafe. Für die Abgänger der Mittelschule Yaksu ist es wichtig, die Tier- und Pflanzenwelt gründlich kennenzulernen, weil sie die technische Landwirtschaftsschule besuchen werden.

Die Landschulen brauchen nicht allzu viele Pflanzenfresser für das Praktikum zu halten. Je nach den Verhältnissen der Schule werden ein paar Tiere als Muster ausreichen.

Es ist ferner unsere Aufgabe, mehr und besser Schulartikel herzustellen.

Im Planjahrsiebt wollen wir die neunjährige technische Schulpflicht generell einführen. Dazu brauchen wir ohne Frage mehr Schulgebäude und Lehrbücher. Wichtiger ist jedoch, qualitätsgerechte Schulartikel in ausreichender Menge zu produzieren.

Die Qualität läßt zur Zeit noch sehr zu wünschen übrig, ganz zu schweigen vom Mangel an diesen Artikeln. Dreiecke, Zirkel und Bleistifte sind schlecht, unschön sind auch die Schulmappen.

Es ist also an der Zeit, die Qualität der Schulartikel zu erhöhen. Unsere Verhältnisse unterscheiden sich von denen vor zwei Jahren und auch von denen des Vorjahres. Dieses Problem läßt sich durchaus lösen, wenn die leitenden Mitarbeiter entschlossen an die Sache herangehen. Wir produzieren große Mengen Polyvinylchlorid in guter Qualität. Also ist es möglich, unter anderem gute Dreiecke, Federkästen und Schulmappen herzustellen. Auch Bleistifte und Zirkel können wir in ausreichender Menge und entsprechender Qualität erzeugen.

Für Schulartikel muß es einen Spezialbetrieb geben, um deren Produktion zu steigern und die Qualität zu heben. Ich würde den

Bezirken empfehlen, für einige Kreise einen Spezialbetrieb zu bauen, der Bleistifte, Dreiecke und andere Schulartikel herstellt.

Auch eine Papierfabrik muß in jedem Kreis vorhanden sein. Wie ich bereits auf der gemeinsamen Konferenz der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong sagte, kann jeder Kreis den Bedarf an Schulheften und Papier aus eigener Kraft vollauf decken, wenn eine Papierfabrik zur Verfügung steht.

Ferner müssen wir mehr Schulbücher herausgeben.

Wir sollten in jedem neuen Schuljahr allen Schülern neue Lehrbücher zur Verfügung stellen, wozu wir noch nicht in der Lage sind. Das müssen wir aber tun, auch wenn wir dadurch gezwungen sind, auf einige andere Dinge zu verzichten.

Um mehr Lehrbücher herausgeben zu können, müssen wir genügend Papier bereitstellen. Mir wurde gesagt, bisher habe man das Papier für den Druck der Lehrbücher erst geliefert, nachdem die Zeitungsdruckereien damit versorgt waren. Von nun an muß das umgekehrt vor sich gehen, denn es ist wichtiger, Lehrbücher zu drucken. Ab sofort gilt deshalb diese Rangfolge der Papierlieferung: zuerst für die Lehrbücher, dann für die Zeitungen und danach für die Zeitschriften. Im kommenden Jahr produziert das Zellstoffwerk Kilju etwa 20 000 t gutes Papier. Die Hälfte steht für den Druck der Lehrbücher zur Verfügung, der Rest ist für Zeitungen und Zeitschriften bestimmt.

Reicht das Papier trotzdem nicht aus, so könnten wir einen Teil der Lehrbücher im Hochdruckverfahren herstellen, wofür das Papier aus den Betrieben der örtlichen Industrie zu verwenden ist.

Für den Druck der Lehrbücher der Grundschulen müssen wir das beste Papier nehmen, während die Papierqualität für die Mittelschüler etwas geringer sein kann.

Die Druckereiausrüstungen sind zu vervollkommen, damit die Lehrbücher für die Schulen in hohen Auflagen herausgegeben werden können.

Der Bau von Schulen muß zügiger vorangehen, denn es entstehen zahlreiche neue Wohnungen. Der Bau von Wohnungen und Schulen muß gleichermaßen beschleunigt werden. Ich erachte es als zweckmäßig, 15 % des Fonds für den Bau von 100 000 ländlichen Wohnungen dem

Schulbau zur Verfügung zu stellen sowie 5 % des Fonds für den Bau von 100 000 Wohnungen in den Städten mit besonders angespannten Wohnraumverhältnissen.

Von dem Einsatz der Bauern für den Bau ländlicher Schulen ist abzuraten. Dieses Vorhaben muß den ländlichen Bauabteilungen übertragen werden, die in den Städten und Kreisen bestehen, damit die Qualität gewährleistet werden kann.

Im Hinblick auf die technische Ausbildung ist es notwendig, auch der richtigen Standortverteilung dieser Schulen große Aufmerksamkeit zu widmen.

Unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten und der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung des Landes ist eine proportionale Standortverteilung zu sichern. Wenn wir bei der Standortverteilung der technischen Landwirtschaftsschulen und der technischen Industrieschulen die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft, darunter der Industrie und Landwirtschaft, nicht berücksichtigen, kann dies zur Folge haben, daß man sich gezwungen sieht, die Abgänger der Landwirtschaftsschulen im Bereich Maschinenbau und die der Industrieschulen in der Landwirtschaft einzusetzen. Deshalb geht es darum, die Standortverteilung der technischen Schulen als Ganzes zu überprüfen und für eine richtige Proportion zu sorgen.

Auch die Reihen der Lehrer müssen besser besetzt sein.

Das verlangt vor allem, die Ausbildung in den pädagogischen und Lehrerhochschulen mit dem Ziel zu intensivieren, mehr befähigte Lehrer heranzubilden.

Sie sind Spezialeinrichtungen für Lehrerausbildung. Gelingt es in diesen Anstalten nicht, viele bewährte Lehrkräfte heranzubilden, so ist es nicht möglich, die Besetzung der Lehrer zu verbessern.

Die Heranbildung fähiger Lehrkräfte an diesen Hochschulen setzt voraus, die Qualifikation der Dozenten an diesen Einrichtungen zu erhöhen. Dabei gilt es besonders, an diese Hochschulen auserwählte Jugendliche zu delegieren.

Zur Zeit haben nicht die pädagogischen und Lehrerhochschulen, sondern die anderen Hochschulen das Vorrecht auf die Auswahl bei der Aufnahme der Studenten. Auf diesem Wege wird es uns kaum gelingen,

an den pädagogischen und Lehrerhochschulen qualifizierte Lehrkräfte auszubilden. Allen Parteioorganisationen und Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes, darunter den Betriebspartei Komitees und den Betriebsvorständen des Demokratischen Jugendverbandes, obliegt es, auserwählte junge Bürger mit Vorrang an die pädagogischen und Lehrerhochschulen zu delegieren.

Es gibt Bürger, die es nicht als eine Ehrensache ansehen, Lehrer zu werden. Sie wollen nicht als Lehrer tätig sein. Das ist sehr negativ zu beurteilen. Ein Lehrer ist ein bedeutender Mitarbeiter an der ideologischen Front, der die Angehörigen der jungen Generation zu kommunistischen Menschen heranbildet. Alle Parteioorganisationen und Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes müssen den Jugendlichen das Vorhaben der Partei klarmachen und erreichen, daß viele der besten Jugendlichen diese Lehranstalten besuchen.

Die Aufgabe der pädagogischen und Lehrerhochschulen besteht darin, die Bildung und Erziehung mit dem Ziel zu verbessern und zu intensivieren, daß alle Studenten vorbildliche Kommunisten werden. Es darf nicht vorkommen, daß Absolventen dieser Bildungsstätten als Lehrer eingesetzt werden, die sich keine kommunistischen Eigenschaften angeeignet haben, denn diese Art Lehrkräfte brauchen wir nicht.

Es ist außerdem erforderlich, diese Lehranstalten auszubauen und das System der pädagogischen Bildung zu verbessern.

Nach dem Prinzip, daß jeder Bezirk über eine pädagogische und Lehrerhochschule verfügt, müssen wir sie ausbauen, selbst wenn dadurch der Staat finanziell mehr belastet wird. Die verstärkte Ausbildung der Lehrer setzt unweigerlich voraus, die Zahl der Studenten in diesen Lehranstalten zu vervielfachen. Es wäre also ein offensichtlicher Vorzug, wenn alle Bezirke solche Hochschulen mit der entsprechenden Studentenzahl hätten.

Die Hochschulen, die zur Zeit beide Bereiche haben, müssen aber voneinander getrennt werden. Selbst wenn sie in einem Gebäude untergebracht sind, müssen sie in zwei Systeme geteilt werden, damit jede Hochschule unter Leitung eines anderen Rektors arbeitet. Das ist eine Voraussetzung dafür, die Bildung und Erziehung zu verbessern und die Studenten in entsprechender Qualität auszubilden.

Eine stabile Lehrbesetzung verlangt ferner, die Weiterbildung der eingesetzten Lehrkräfte zu verbessern.

Das Wichtigste dabei ist, dafür zu sorgen, daß sie ihre Parteiverbundenheit weiter stählen und daß unter ihnen ein konsequentes ideologisches System der Partei, ein kommunistisches ideologisches System durchgesetzt wird, damit sie alle Kommunisten werden.

Lehrer, die selbst keine Kommunisten sind, erweisen sich als unfähig, die Schüler zu kommunistischen Menschen heranzubilden. Es gibt immer noch Lehrer, die keine klare Vorstellung von den Vorzügen der sozialistischen Ordnung, dem reaktionären Wesen der kapitalistischen Ordnung und der Natur der Gutsbesitzer haben. Von diesen Lehrern können wir nicht sagen, daß sie vom ideologischen System der Partei, vom kommunistischen ideologischen System geprägt sind. Gibt es unter den Lehrkräften solche Leute, dann ist die betreffende Schule außerstande, ihrer Mission vollauf nachzukommen.

Wir verlangen, daß der Lehrkörper aus Menschen bestehen muß, die vom ideologischen System der Partei geprägt sind. Das heißt aber nicht, daß man die Lehrer mit gewissen Mängeln aus der Schule entfernen soll. Wir dürfen das also nicht tun, sondern müssen sie mit Hilfe des Lehrerkollektivs erziehen und umformen. Auch die Agitatoren der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe bringen es fertig, auf die früheren Privathändler positiv einzuwirken und sie umzuerziehen. Warum soll es einem Lehrerkollektiv nicht gelingen, auf einige zurückgebliebene Lehrer einzuwirken? Unser Prinzip in der Arbeit mit den Zurückgebliebenen ist es, sie unter allen Umständen zu erziehen und umzuformen.

Natürlich haben wir keinen Platz für jene Elemente übrig, die – falls es solche noch geben sollte – im Unterricht und durch ihr Auftreten den Schülern bewußt bürgerliche und feudalistische Ideen eintrichtern.

In jeder kommunistischen Hochschule müssen wir einen Kursus zur Weiterbildung der Lehrer einrichten.

Diese Lehrgänge, die von den fähigen und bewährten Kräften besucht werden sollen, werden dazu beitragen, sie zu wahren Erziehern heranzubilden, die durch und durch vom ideologischen System der Partei geprägt sind. Zur Weiterbildung und Stählung der Parteiverbundenheit



müssen wir die besten Lehrer für die kommunistischen Schulen auswählen, um sie danach als Schuldirektoren oder als Stellvertreter für Unterrichtswesen einzusetzen.

Neben der politisch-ideologischen Festigung der Lehrer geht es natürlich um die bedeutende Erhöhung ihrer fachlichen Qualifikation.

Gründliches Wissen der Lehrer ist eine Voraussetzung dafür, die Schüler niveauvoll zu unterrichten. Lehrer, die noch kein Hochschulstudium absolvieren konnten, sollten sich im Fernstudium weiterbilden und ihre Qualifikation erhöhen.

Die These, das Fernstudium der Lehrer beeinträchtigt ihren Unterricht, ist falsch, denn sie können sich ohne weiteres im Fernstudium weiterbilden, ohne den Unterricht zu versäumen. Davon zeugen klar die Erfahrungen der Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong. Bei meinem ersten Besuch gab es unter den Lehrern dieser Schule nur einen Hochschulabsolventen. So wandte ich mich an die Lehrer und riet ihnen, die Ausbildung der Schüler als eine revolutionäre Sache anzusehen und sich im Fernstudium weiterzubilden, um auf diesem Wege ihre Qualifikation zu erhöhen. Daraufhin schlossen sie sich an das Netz des Fernstudiums an und studierten, ohne daß der Unterricht der Schüler darunter litt. Inzwischen sind die meisten dieser Lehrer Absolventen einer pädagogischen oder einer Lehrerhochschule. Die Absolventen der Lehrerhochschule lernen im Fernstudium der pädagogischen Hochschule weiter. Das führte zur wesentlichen Erhöhung ihrer Qualifikation.

Lehrer, die an den Schulen gebraucht werden, müssen wir auch zur Verfügung stellen.

Es kommt nicht selten vor, daß die Bildung und Erziehung der Schüler nicht wie erwünscht erfolgen, was auf den Mangel an Lehrern zurückzuführen ist. Ohne Zweifel dürfen wir nicht mehr Lehrer einstellen als erforderlich. Das wäre Vergeudung der Arbeitskräfte. Noch weniger aber dürfen wir es dulden, daß Bildung und Erziehung unter Lehrermangel leiden.

Wir müssen mehr Frauen als Lehrerinnen einsetzen.

Die südkoreanische Marionettenclique verschachert Menschen an Brasilien und viele andere Länder, weil sie zuviel Arbeitskräfte hat. Im nördlichen Landesteil hingegen herrscht ein Mangel an Arbeitskräften.

Insbesondere brauchen wir mehr Männer für die Schwerindustrie und viele andere Bereiche mit körperlich schweren Tätigkeiten. Wir sind also nicht in der Lage, einen größeren Teil der männlichen Arbeitskräfte im Bildungswesen einzusetzen. Folglich müssen mehr Frauen als Lehrerinnen tätig sein. Ich schlage deshalb vor, besonders im Bereich der Allgemeinbildung mehr Frauen einzustellen.

Die Arbeit im Bildungswesen könnte besser vonstatten gehen, wenn mehr Frauen als Lehrerinnen tätig wären. Sie könnten die Schüler besser unterrichten als ihre männlichen Kollegen, weil sie gründlich und gewissenhaft sind. Manche Funktionäre sind aber noch immer nicht geneigt, Frauen als Lehrerinnen einzustellen. Als Folge davon gibt es nur wenige Frauen im Bildungswesen. Besagte Funktionäre sollten sich endlich von den rückständigen, feudalen Vorstellungen lossagen, jede Angelegenheit könne nur unter Beteiligung der Männer bewerkstelligt werden. Sie sollten also mehr Frauen als Lehrerinnen einstellen.

Es gibt auch Funktionäre, die es lästig finden, daß die Frauen in Schwangerschafts- und Wochenurlaub gehen. Das sollten sie nicht tun. Den Schulen, in denen ein Großteil der Lehrkräfte aus Frauen besteht, sollte man einen größeren Stellenplan gewähren, damit der Schwangerschafts- und Wochenurlaub gesichert werden kann, ohne den Unterricht zu beeinträchtigen. Sie sollten die Kinderkrippen und -gärten besser gestalten, damit die Lehrerinnen ungehindert ihrer Arbeit in der Schule nachgehen können.

Im Bildungswesen geht es auch darum, mehr Frauen mit leitenden Funktionen zu betrauen.

Zu begrüßen ist der Entschluß, Frauen im Alter von vierzig Jahren zu Funktionären für das Bildungswesen zu berufen, die Jahrzehnte hindurch als Lehrerinnen tätig waren und sich durch gute Bildungsarbeit auszeichneten. Diese Frauen kennen sich in der Psyche der Schüler aus und haben reiche Erfahrungen in diesem Bereich. Sie sind also fähig, die Bildungsarbeit gut anzuleiten.

Den Lehrern müssen wir mehr gesellschaftliche Vergünstigungen gewähren.

In manchen Schulen haben die Lehrer keine guten Lebensbedingungen, und das erschwert ihren Alltag. Das darf nicht sein. Die Partei- und

Volkskomitees aller Ebenen müssen sich darum kümmern, daß die Wohnungen der Lehrer regelmäßig renoviert werden und daß sie qualitätsgerechte Kleidung erhalten. Das läßt sich durchaus bewerkstelligen. Es kommt auf eine gute Organisation seitens der Funktionäre an.

Der Staat muß den Lehrern qualitativ bessere Winter- und Sommerkleidung zur Verfügung stellen als den Studenten.

In unserer Gesellschaft muß eine Atmosphäre herrschen, in der den Lehrern die verdiente Ehre zuteil wird und sie bevorzugt versorgt werden.

Gewiß ist es von Bedeutung, den Lehrern gute Bekleidung zu liefern. Wichtiger ist jedoch, sie im Rahmen der Gesellschaft zu achten und ihre gesellschaftliche Position zu erhöhen. Erst wenn solch eine Atmosphäre in der Gesellschaft herrscht, werden sie, sich der Ehre bewußt, als Lehrer zu wirken, eine gute Bildungsarbeit leisten.

Von alters her ist es gang und gäbe, daß Koreaner den Lehrern große Achtung erweisen. Doch dieser schöne Brauch schwindet immer mehr. Die althergebrachten guten Moraleigenschaften dürfen nicht erlöschen, auch wenn wir den Sozialismus und Kommunismus aufbauen.

Manche Funktionäre der Partei- und Staatsorgane, darunter Vorsitzende der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees, schenken den Lehrern kaum Beachtung und denken auch bei Versammlungen nicht daran, jemand von ihnen ins Präsidium zu wählen. Es soll sogar so weit gehen, daß sie die Lehrer im Beisein der Schüler und ihrer Eltern tadeln. Das ist sehr schlecht. Vor allem die Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane sind verpflichtet, den Lehrern Respekt und Höflichkeit entgegenzubringen. Sie müssen auch auf die Schüler und ihre Eltern mit dem Ziel einwirken, den Lehrern Respekt zu erweisen. Machen sich unter den Lehrkräften Mißstände bemerkbar, so sollten sie mit ihnen individuelle Gespräche führen und sie anständig auf ihre Fehler hinweisen. Dann und wann sollten sie die Lehrer auch einmal in das Präsidium einer Versammlung wählen und öffentlich reden lassen. Sie sollten sie auch einladen, wenn sie zu Anleitungen fahren, und mit ihnen die verschiedensten Angelegenheiten erörtern. Allen Vorschlägen von Seiten der Lehrkräfte sollten sie Achtung entgegenbringen.

Notwendig ist außerdem eine bessere Arbeit mit den Schülern und deren Eltern.

In der Arbeit mit den Schülern kommt es vor allem darauf an, sie anhand von positiven Beispielen zu erziehen.

Zur Zeit wird in den Schulen nur viel davon geredet, doch die Umsetzung in die Praxis läßt noch sehr zu wünschen übrig. Bei der Erziehung der Schüler darf man keine gewaltsamen Methoden wie Strafen anwenden. Unter allen Umständen geht es darum, sie anhand von positiven Beispielen zu beeinflussen.

Die genannte Methode erweist sich bei der Erziehung der Menschen eindeutig als überlegen. Aufgrund des besonderen Charakters der Koreaner erzielt diese Methode den größten Effekt. Zu bestrafen, zu beschimpfen und zu bedrohen – das alles entspricht nicht dem Charakter unseres Volkes. Wir Koreaner sind den positiven Beispielen und Überzeugungen gegenüber sehr feinfühlig und eifern diesen Vorbildern auch nach. Dank meiner Erlebnisse im langen revolutionären Kampf bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die genannten Erziehungsmethoden die besten sind. Auch in den letzten Jahren haben wir dafür gesorgt, daß diese Prinzipien stärker angewendet werden, und die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Den Schulen obliegt es, bei der Erziehung der Schüler auf die vielen Begebenheiten und heldenhaften Episoden aus der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes, des Vaterländischen Befreiungskrieges und des sozialistischen Aufbaus hinzuweisen. Die Zeitungen und Zeitschriften müssen recht viele bewegende Beispiele bringen, damit die Schüler ihren Vorbildern nacheifern.

Die Schulen selbst müssen auch positive Beispiele schaffen und intensiv daran arbeiten, die Schüler auf dieser Basis zu erziehen.

In dieser Hinsicht hat eine Lehrerin der Mittelschule Changjon in Pjongyang Erfahrungen gesammelt, die allen Lehrern als Muster dienen sollten. Ihre Erfahrungen sollten unter allen Pädagogen und Lehrern unseres Landes nachhaltig verallgemeinert werden.

Die Arbeit mit den Eltern ist im Bildungswesen ebenso wichtig wie die mit den Schülern.

Den Eltern kommt in der Erziehungsarbeit eine große Rolle zu. Nimmt man die Disziplinverstöße der Schüler und ihre Fehler im Alltag unter die Lupe, so stellt sich häufig heraus, daß die Ursache in der

mangelhaften familiären Bildung liegt. Entweder liegt es an der Großmutter, die sie allzu sehr verwöhnt und umhegt, oder an der Mutter, die die Zügel schleifen läßt.

Richtige Erziehung der Schüler setzt eine intensive Arbeit mit den Eltern voraus, denn vorbildliches Verhalten der Eltern wirkt sich stets positiv auf die Schüler aus. Außerdem werden sie zu Hause unter Kontrolle genommen, so daß sie keinen Unfug treiben können. Das ist eine große Hilfe für die Lehrer bei der Ausbildung und Erziehung der Schüler.

Die Lehrer als Pädagogen helfen den Eltern, und die wiederum unterstützen die Lehrer. Dieser Weg der gegenseitigen Hilfe muß bei der Erziehung der Schüler konsequent beschritten werden.

Eine bessere Arbeit mit den Eltern wirkt sich nicht nur auf die Schüler, sondern auch auf die Eltern selbst aus. Die Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong arbeitet nach dem „System der Zusammenarbeit mit fünf Haushalten“ und erreicht große Erfolge bei der Arbeit mit den Eltern. Jeder Lehrer hat unter Leitung des Kreispartei Komitees und des Gemeindepartei Komitees fünf Haushalte übernommen, um nicht nur auf die Schüler, sondern auch auf die Eltern einzuwirken. Nicht nur um der Erziehung der Schüler willen, sondern auch zur Beeinflussung der Eltern suchen die Lehrer des öfteren die ihnen übertragenen Haushalte auf und arbeiten mit den Eltern zusammen.

Zur Intensivierung der Arbeit mit den Eltern ist es notwendig, regelmäßig Elternabende abzuhalten.

Es ist eine gute Gepflogenheit, Elternbeiräte zu gründen und regelmäßig Elternabende einzuberufen. In Südkorea und anderen Ausbeutergesellschaften dienen Elternabende den Schulbehörden unter anderem dazu, Schmiergelder von den Eltern zu kassieren. Bei uns dagegen werden Elternabende abgehalten, um Maßnahmen der Bildung und Erziehung der Schüler zu beraten.

Im Einvernehmen mit den Gemeinde- bzw. Betriebspartei Komitees sollten die Schulen regelmäßig Elternabende durchführen. Ich halte es für angebracht, mindestens zwei- bis dreimal im Jahr Elternabende einzuberufen.

Elternabende abzuhalten und die Schüler immerzu wegen begangener Fehler zu kritisieren – das ist allerdings keine gute Methode, denn dann

wäre auf die Dauer kein Vater und keine Mutter geneigt, solche Zusammenkünfte aufzusuchen.

Unlängst wohnte ich künstlerischen Darbietungen der Schüler der Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong bei und war von dem tadellosen Musizieren auf *Kayagum* sowie von der Sportschau der Schüler dieses entlegenen Berglandes so begeistert, daß ich veranlaßte, das Programm allen Eltern zu zeigen. Später wurde mir berichtet, daß die Eltern, zu Tränen gerührt, ihren Augen nicht trauten und fragten, ob das auch wirklich ihre Kinder seien, die dort auftraten. Seither interessieren sie sich, wie mir berichtet wurde, viel mehr für die schulischen Belange und haben große Achtung vor den Lehrern.

Die Elternabende sollten nicht dazu dienen, immer wieder die Unzulänglichkeiten der Schüler zu kritisieren, sondern dazu, daß die Schüler nach hinreichender Vorbereitung und entsprechend ihren Fähigkeiten vor dem Publikum sprechen, singen, mit Sportdarbietungen auftreten oder Märchen erzählen. Das ist der Weg, die Eltern für die Zusammenkünfte zu gewinnen und dazu zu bewegen, Interesse für die Erziehung der Schüler zu zeigen.

Abschließend noch einige Bemerkungen zu den aufgeworfenen Problemen.

Heute wurde der Vorschlag unterbreitet, ein Vorbereitungskomitee für die neunjährige technische Schulpflicht zu bilden. Ich meine aber, daß das überflüssig ist, denn das würde die Rolle der Vorsitzenden der Volkskomitees schwächen. Die Volkskomitees sind zuständig für die Anleitung der Bildung, des Handels, des Gesundheitsschutzes, der Kommunalwirtschaft und des Bauwesens. Vor allem kommt es auf die effektive Anleitung der Bildung an. Demnach ist es eine Pflicht der Volkskomitees, sich mit der Einführung der neunjährigen technischen Schulpflicht zu befassen.

Notwendig ist es auch, für die ständige Werterhaltung der Schulgebäude zu sorgen.

Selbst die repräsentativsten Gebäude verkommen, weil die Sanierungen nicht rechtzeitig erfolgen. Niemand fühlt sich verantwortlich, auch wenn Fensterscheiben entzweigen und Stühle auseinanderfallen. Sie werden nicht rechtzeitig repariert. In manchen Schulen werden die Mittel für die

Werterhaltung, die vom Staat ausreichend zur Verfügung gestellt werden, anderweitig verwendet, anstatt Schulen zu sanieren. Das darf nicht mehr vorkommen. Je nach den konkreten Verhältnissen sind Schulen, die es nötig haben, mehr Mittel für diesen Zweck zu gewähren.

Die Sanierung der Landschulen sollten die ländlichen Bauabteilungen der Kreise übernehmen. Jede dieser Abteilungen muß eine Brigade haben, die speziell Schulen renoviert. Sie soll in bestimmten Zeitabständen Lehranstalten und Kindergärten sanieren. Die fehlenden Arbeitskräfte dieser Abteilungen könnten wir besorgen.

Die Lehranstalten müssen auch genügend Sportgeräte haben. Einer Überprüfung zufolge haben manche Schulen nur wenig Sportgeräte. Nächstes Jahr müssen wir Mittel zur Verfügung stellen, um in den Schulen Geräte wie Recke, Barren und Korbanlagen getreu den vom Staat festgelegten Abmessungen zu errichten. Die Schulen sollen auch die Planstellen für jeweils einen ausgebildeten Sportlehrer haben.

In den technischen Schulen und höheren technischen Schulen müssen hauptamtliche Funktionäre des Demokratischen Jugendverbandes eingesetzt werden. In den Bereichen, in denen es keine Parteiorganisationen gibt, die aus Schülern bestehen, ist es überaus wichtig, die Arbeit des Demokratischen Jugendverbandes zu intensivieren. Je nach der Anzahl der Mitglieder des Verbandes müssen hauptamtliche Jugendfunktionäre tätig sein.

Die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees haben die Aufgabe, auf Plenartagungen die Frage der Verbesserung und Intensivierung der Arbeit der Allgemeinbildung zu erörtern und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Der Bildung müssen sie stets große Aufmerksamkeit widmen und in der Arbeit der Allgemeinbildung einen Wandel vollziehen, statt sich mit einer Beratung auf dem Plenum zufriedenzugeben.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane und des Bildungswesens die Beschlüsse dieses Plenums des Ministerkabinetts konsequent durchsetzen und große Umwälzungen in der Allgemeinbildung herbeiführen werden.

# **ÜBER DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DER REGIERUNG DER DVRK**

**Ansprache auf der 1. Tagung der Obersten  
Volksversammlung in der III. Legislaturperiode**

*23. Oktober 1962*

Genossen Abgeordnete!

Die Wahlen für die Abgeordneten der Obersten Volksversammlung der DVRK in der III. Legislaturperiode wurden in einer Atmosphäre des gewaltigen politischen Aufschwungs und des grandiosen Kampfes um die Erreichung der sechs Produktionsziele dieses Jahres siegreich durchgeführt.

Alle Werktätigen unseres Landes nahmen mit hoher politischer Aktivität einmütig an den Wahlen für die Abgeordneten der Obersten Volksversammlung teil und brachten auf diese Weise ihre unerschütterliche Entschlossenheit zum Ausdruck, unsere Volksmacht und die sozialistischen Errungenschaften standhaft zu verteidigen, sie weiter zu festigen und zu entwickeln und die revolutionäre Sache des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande zu vollenden. Die Wahlergebnisse sind Zeugnis für die absolute Unterstützung und das Vertrauen unseres Volkes gegenüber der Partei der Arbeit und der Volksmacht, sie demonstrierten die unverbrüchliche politisch-moralische Einheit des ganzen Volkes, die sich auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern gründet.

Die Unterstützung und das Vertrauen unseres Volkes gegenüber der Partei und der Volksmacht sowie die politisch-moralische Einheit unserer Gesellschaft sind die Früchte eines langen und schweren Kampfes für die



Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für den Aufbau eines neuen Lebens. Sie haben außerdem ihre materielle Basis in der im nördlichen Landesteil errichteten sozialistischen Gesellschaftsordnung, im freien glücklichen Leben unseres Volkes in dieser Gesellschaftsordnung.

Lange Zeit kämpfte das koreanische Volk heldenhaft um nationale Unabhängigkeit und Befreiung, um die eigene Macht. In der finstersten Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus führten die koreanischen Kommunisten und Patrioten unter unsäglichen Schwierigkeiten und Entbehrungen fünfzehn Jahre lang den heroischen bewaffneten anti-japanischen Kampf einzig und allein für die Wiedergeburt des Vaterlandes und die Freiheit des Volkes. Nach der Befreiung des Landes durchkreuzte unser Volk unter der Führung der Partei der Arbeit Koreas alle Machenschaften der Aggressoren und der einheimischen reaktionären Kräfte und nahm die Macht fest in seine Hände.

Unsere Volksmacht ist eine Macht, die die ruhmreichen revolutionären Traditionen der koreanischen Kommunisten und Patrioten als Erbe bewahrt, eine große Errungenschaft unseres Volkes, die in einer harten Auseinandersetzung unter der Führung unserer Partei erkämpft wurde. Unsere Macht ist eine wahre Macht des Volkes, die ihm konsequent dient und mit ihm aufs engste verbunden ist, eine höchst demokratische und stabile Macht, die sich auf die vereinten Kräfte der Arbeiter, Bauern, des ganzen Volkes stützt und deren aktive Teilnahme an den Staatsangelegenheiten gewährleistet.

Geführt von einer marxistisch-leninistischen Partei, ist die Kraft unseres Volkes, das die Macht fest in seine Hände nahm, unbesiegbar.

Nach der Befreiung stieß unser Volk auf zahllose Schwierigkeiten und Bewährungsproben im Kampf um den Aufbau eines neuen Lebens. Die alte Gesellschaft hatte unserem Land das Erbe einer rückständigen Wirtschaft und Kultur hinterlassen. Zudem wurde es durch den erbitterten dreijährigen Krieg in Schutt und Asche gelegt. In unmittelbarer Konfrontation mit den US-Imperialisten, dem Rädelsführer der Weltreaktion, errichten wir den Sozialismus unter den Bedingungen, da das Land in Nord und Süd gespalten ist, und kämpfen zugleich um die Vereinigung des Vaterlandes. Innere und äußere Feinde aller Schattierungen haben ohne Unterlaß versucht, unsere Reihen zu spalten und unsere Vorwärtsbewegung aufzuhalten.

Aber gestützt auf die bewährte marxistisch-leninistische Führung unserer Partei und die unbezwingbare Lebenskraft der Volksmacht, verwirklichte unser Volk, das heldenmütig alle Schwierigkeiten überwand und Prüfungen bestand, in einem historisch kurzen Zeitraum die große revolutionäre Aufgabe und einen umfassenden Aufbau, schuf es eine hervorragende neue Gesellschaftsordnung und ein prächtiges neues Leben.

Ausgehend von der eigenen Erfahrung des Kampfes auf Leben und Tod ist unser Volk fest überzeugt von der Richtigkeit der Politik unserer Partei und der Lebenskraft der Volksmacht. In der Politik der Partei sieht es den Weg zu seinem Sieg und betrachtet die Volksmacht und die sozialistische Gesellschaftsordnung, die unter der Führung der Partei erkämpft wurden, als Quelle seiner Freiheit und seines Glücks.

Die Chollima-Bewegung, die zu einer großen, stimulierenden Kraft beim sozialistischen Aufbau unseres Landes wurde, offenbart in konzentriertester Form die hohe revolutionäre Gesinnung, den unbeugsamen Kampfeswillen und die unversiegbare Schöpferkraft unseres Volkes, das der Partei grenzenlos vertraut, seine Macht und Gesellschaftsordnung unendlich schätzt und, fest um die Partei und Regierung geschart, sicheren Schrittes einer noch helleren Zukunft entgegengeht.

Keine Kraft ist imstande, die unverbrüchliche Autorität unserer Partei und das Vertrauen, die sie bei den Volksmassen genießt, zu erschüttern, unserem Volk die Volksmacht und die sozialistischen Errungenschaften zu entreißen und die gewaltige Vorwärtsbewegung unseres Volkes zum Triumph des Sozialismus und Kommunismus aufzuhalten.

## 1

Genossen!

Dank der richtigen Politik der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik sowie dank dem heldenhaften Kampf unseres Volkes hat sich unsere Gesellschaft in den letzten vier bis fünf Jahren vollständig von der jahrhundertelangen Rückständigkeit und Armut befreit

und einen großen Sprung nach vorn auf dem Wege zum Fortschritt und zur Zivilisation getan. Wir haben Berge und Flüsse unseres Vaterlandes verändert, das sozioökonomische System grundsätzlich umgestaltet und im gesamten materiellen und geistigen Leben unseres Volkes einen gewaltigen Wandel vollbracht.

Im nördlichen Landesteil wurde eine stabile fortschrittliche, sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet, in der es weder Ausbeutung noch Unterdrückung gibt. Das Leben hat ganz deutlich gezeigt, daß unsere staatliche und wirtschaftliche Ordnung die vernünftigste und vorzüglichste in der gegenwärtigen Entwicklungsstufe unseres Landes ist. Mit dem raschen Fortschritt des sozialistischen Aufbaus erstarkt und erblüht unsere sozialistische Gesellschaftsordnung immer mehr, tritt ihre Überlegenheit immer offener zutage.

Wir haben nicht nur eine ausgezeichnete Gesellschaftsordnung errichtet, sondern auch eine solide wirtschaftliche Basis geschaffen, die es uns ermöglicht, das Leben in unserem Land aus eigener Kraft zu gestalten.

Die Basis für eine selbständige nationale Wirtschaft zu legen, erwies sich in unserem Land, das einst ein koloniales rückständiges Agrarland war, als eine überaus wichtige und zugleich schwierige Aufgabe. Wir haben sie erfolgreich gelöst, indem wir die Kräfte unseres Volkes sowie alle inneren Ressourcen gemäß dem Prinzip, aus eigener Kraft zu schaffen, maximal mobilisierten und von der Hilfe der Bruderländer aufs rationellste Gebrauch machten.

Um die ökonomische Selbständigkeit des Landes zu festigen, müssen wir vor allem die Industrie und besonders die Schwerindustrie rasch entwickeln.

Die industrielle Produktion unseres Landes ist beispiellos schnell gewachsen, ihre koloniale Einseitigkeit und Rückständigkeit ist völlig überwunden.

Im Jahre 1961 produzierte unsere Industrie beträchtlich mehr Erzeugnisse als in den zehn Jahren nach der Befreiung von 1946 bis 1955. Mit ihrem raschen Aufschwung erreichte bereits 1960 der Anteil der Industrie am Bruttovolumen der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion 71 %.

Schnell entwickelten sich die metallurgische und chemische Industrie.

Die Brennstoff- und Energiebasis des Landes wurde weiter konsolidiert, und es entstand eine eigene Maschinenbauindustrie.

Unsere Schwerindustrie, die mit neuer Technik ausgerüstet wurde, ist ausgebaut worden. Sie nutzt hauptsächlich die eigenen Ressourcen, und sie kann jetzt den Bedarf des Landes an den Maschinen und Ausrüstungen und anderen verschiedenen Arten von Produktionsmitteln im wesentlichen decken.

Somit wurde die Aufgabe, die Grundlagen der sozialistischen Industrialisierung zu schaffen, bei uns erfolgreich verwirklicht. Wir haben das solide Gerüst einer modernen Schwerindustrie aufgebaut, die das Fundament für die politische und ökonomische Selbständigkeit eines Landes ist und es ermöglicht, alle Bereiche der Volkswirtschaft mit neuer Technik auszurüsten.

Durch den in der Leichtindustrie verfolgten Kurs, parallel mit der zentralgeleiteten Großindustrie mittlere und kleine Betriebe der örtlichen Industrie zu entwickeln, erzielte unsere Partei große Fortschritte in der Konsumgüterproduktion.

Wir haben die Großbetriebe der Leichtindustrie großzügig ausgebaut, ihre technische Ausrüstung verbessert, in jeder Stadt und in jedem Kreis im Durchschnitt mehr als zehn Betriebe der örtlichen Industrie errichtet. Unsere Leichtindustrie besitzt ebenfalls eine eigene solide Rohstoffbasis.

Jetzt verfügen wir über eine feste Basis für die Leichtindustrie, die es uns gestattet, die Bedürfnisse unseres Volkes an Konsumgütern, wenn auch nicht im Überfluß, so doch aus eigenen Kräften zu befriedigen und die Bevölkerung künftig noch ausreichender mit vielfältigen und hochwertigen Waren zu versorgen.

Eines der schwierigsten Probleme beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft war in unserem Land die Landwirtschaft, insbesondere die Getreideproduktion.

Unser Land hat sehr wenig landwirtschaftliche Nutzflächen, die zudem überwiegend steile Berghänge oder karge Böden umfassen. Nahezu jedes Jahr gibt es bei uns eine Trockenperiode, und häufig kommt es zu Schäden durch Taifune und Überschwemmungen. Außerdem wurde die in technischer und ökonomischer Hinsicht überaus

rückständige Landwirtschaft durch den Krieg aufs schlimmste verwüstet.

Aber wir bezwangen all diese ungünstigen Bedingungen, lösten erfolgreich das Ernährungsproblem und legten ein festes Fundament für die rasche Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft, indem wir die Natur durch den umfassenden Bau von Bewässerungsanlagen, durch die Aufforstung der Berge und die Regulierung von Flüssen umgestalteten und die Agrotechnik ununterbrochen entwickelten.

Die Getreideproduktion wuchs schnell von Jahr zu Jahr. Im vorigen Jahr betrug sie 4,83 Mio. t, das heißt, 1 Mio. t mehr als 1960. Noch vor zwei bis drei Jahren mußten wir jährlich Hunderttausende Tonnen von Getreide einführen; doch jetzt können wir uns damit selbst versorgen.

Auf den Feldern unseres Landes gibt es heute ein dichtes Netz von Bewässerungskanälen, die Landwirtschaft wird immer besser mit neuer Technik ausgerüstet. Unsere Bauern warfen nicht nur das Joch der Ausbeutung und Unterdrückung ab, sondern sind jetzt auch vor Auswirkungen der Naturkatastrophen geschützt und befreien sich Schritt für Schritt von harter körperlicher Arbeit.

All diese Erfolge in der Volkswirtschaft beweisen die Richtigkeit der Wirtschaftspolitik unserer Partei, das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie zu gewährleisten und gleichzeitig mit ihr die Leichtindustrie und Landwirtschaft zu entwickeln, und sind ein glänzender Sieg der konsequenten Linie unserer Partei zur Errichtung einer selbständigen nationalen Wirtschaft.

Nur dadurch, daß wir das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als Kernstück sicherten, konnten wir die Leichtindustrie und die Landwirtschaft rasch voranbringen und das Leben des Volkes unablässig verbessern, vermochten wir es, die materiell-technische Basis für eine allseitige technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft zu legen. Nur dadurch, daß wir fest die Linie zur Errichtung einer selbständigen nationalen Wirtschaft verfolgten, konnten wir in einer kurzen Zeit die von der alten Gesellschaft ererbte Rückständigkeit überwinden, unser Land in einen mächtigen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat verwandeln und auch ein eigenständiges solides ökonomisches Fundament legen, das es uns ermöglicht, das Land reicher und stärker zu machen und das Leben des Volkes wohlhabender zu gestalten.

Eine wichtige Aufgabe beim Aufbau des Sozialismus besteht in der Verwirklichung der kulturellen Revolution. Man muß sie besonders dann energisch beschleunigen, wenn der Sozialismus in einem rückständigen Land aufgebaut wird.

Dank der unermüdlichen Fürsorge unserer Partei und Regierung erzielte unser Volk gewaltige Erfolge bei der Schaffung einer neuen, sozialistischen Kultur.

Im Bildungswesen haben wir die Überreste der alten Gesellschaft vollständig beseitigt und ein fortschrittliches Bildungssystem geschaffen, das den Anforderungen des sozialistischen Aufbaus entspricht.

Es wurde die allgemeine Mittelschulpflicht eingeführt, die Zahl der mittleren und höheren technischen Fachschulen und der Hochschulen ist beträchtlich gestiegen. Insbesondere wurde das Netz der Schulen für das Abend- und Fernstudium erweitert, es entstanden zahlreiche Betriebshochschulen und kommunistische Hochschulen, dank denen eine große Zahl von Werktätigen eine Ausbildung bis hin zum Hochschulabschluß ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit erhalten.

Heute lernen in unserem Land an den über 8900 Lehranstalten der verschiedenen Stufen, zu denen 93 Hochschulen gehören, mehr als 2,6 Mio. Schüler und Studenten, darunter allein 209 000 Hochschulstudenten.

Außerdem erwerben mehr als eine Million Arbeiter und Bauern allgemeine Kenntnisse an den eigens dafür eingerichteten Grund- und Mittelschulen, und sämtliche Werktätigen machen sich mit der neuen Technik vertraut.

In der Tat, alle Menschen unseres Landes lernen und qualifizieren sich, alle Werktätigen werden zu Beherrschern von Wissenschaft und Technik, zu gebildeten und kultivierten Erbauern der neuen Gesellschaft.

Dank der stürmischen Entwicklung der mittleren und höheren technischen Ausbildung hat sich bereits eine große Armee nationaler technischer Kader von mehr als 160 000 Menschen formiert, deren Reihen von Jahr zu Jahr größer werden.

Hätten unsere Partei und Regierung es versäumt, von den ersten Tagen nach der Befreiung an große Anstrengungen zu unternehmen und weitsichtige Maßnahmen zu ergreifen, die ein rasches Aufblühen der Volksbildung, eine Erhöhung des allgemeinen kulturellen und techni-

schen Niveaus der Werktätigen und eine massenhafte Heranbildung von nationalen Kadern sichern, wäre es uns nicht möglich gewesen, die Grundlage für eine eigenständige nationale Wirtschaft zu schaffen und ein hohes Tempo beim sozialistischen Aufbau zu gewährleisten. Ungeachtet aller Schwierigkeiten sicherten wir dem Bildungswesen und der Ausbildung von Kadern einen Vorlauf und schufen somit wichtige Voraussetzungen, um Staat und Wirtschaft mit eigenen Kräften ausgezeichnet lenken und unsere Gesellschaft in ungewöhnlich hohem Tempo entwickeln zu können.

Auch in der Wissenschaft werden weitere bemerkenswerte Forschungsergebnisse erreicht. Unsere Wissenschaftler und Techniker schlossen die Vinalonforschung ab, lösten das Problem der Vergasung von Anthrazit und erzielten große Erfolge bei der Erforschung von Halbleitern, neuer Methoden zur Heilung verschiedener Krankheiten sowie auf vielen anderen Gebieten; sie leisten damit einen großen Beitrag zur Entwicklung der Volkswirtschaft und zur Erhöhung des Wohlstandes der Bevölkerung.

Unsere Literatur und Kunst haben im Einklang mit der Chollima-Epoche ebenfalls ein Stadium der allseitigen Entfaltung und Blüte erreicht. Dank der klugen Politik unserer Partei auf dem Gebiet der Literatur und Kunst sowie dank der aktiven schöpferischen Tätigkeit der von ihr inspirierten Schriftsteller und Kunstschaffenden entwickeln sich rasch eine revolutionäre Literatur und Kunst, die konsequent den Volksmassen dienen.

In unserem Land erfreut sich das ganze Volk der Literatur und Kunst; Arbeiter, Bauern und die Massen nehmen regen Anteil an der literarisch-künstlerischen Tätigkeit. Unsere Literatur und Kunst sind heute in der Tat Eigentum der Volksmassen, eine mächtige Waffe, die sie in ihrem Kampf um den Aufbau einer neuen Gesellschaft beflügelt.

Mit der raschen Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft verbesserte sich das materielle und kulturelle Leben unseres Volkes noch mehr.

Im Jahr 1961 war der Reallohn der Arbeiter und das Realgehalt der Angestellten auf das 2,1fache gegenüber 1956 gestiegen. Im gleichen Zeitraum wuchs das Natural- und Geldeinkommen der Bauern auf das 1,6fache, so daß sie einen Lebensstandard erreichten, der generell dem

eines früheren Mittelbauern oder wohlhabenden Mittelbauern entspricht.

Als Ergebnis des großzügigen Wohnungsbaus verbesserten sich die Wohnbedingungen der Werktätigen beträchtlich. Allein in den fünf Jahren von 1957 bis 1961 wurden in den Städten neue Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 7,6 Mio. Quadratmetern, in den Dörfern von 5,8 Mio. Quadratmetern errichtet.

Unsere Werktätigen sind heute der Sorgen um Ernährung, Bekleidung und Wohnraum ledig und erfreuen sich alle eines gesicherten Lebens. Das heißt, daß wir das grundlegendste Problem des Volkes gelöst haben.

Daneben erhalten die Werktätigen große materielle und kulturelle Vergünstigungen vom Staat. Der Staat ermöglicht allen Schülern eine kostenlose Ausbildung und zahlt Stipendien an die Studenten der Hoch- und Fachschulen. Für Arbeiter und Angestellte haben wir ein Urlaubssystem bei vollem Lohnausgleich eingeführt, Hunderttausende von Werktätigen verbringen jährlich unbeschwert ihren Urlaub in Erholungsheimen auf Kosten des Staates, das ganze Volk wird kostenlos medizinisch betreut. In zahlreichen Kinderkrippen und -gärten, die der Staat und die Gesellschaft finanzierten, erhalten über eine Million Kinder eine ausgezeichnete Erziehung. Es sind die Voraussetzungen für eine Teilnahme der Frauen an der gesellschaftlichen Arbeit geschaffen. Arbeitsunfähig gewordenen Personen, alleinstehenden betagten Bürgern und Waisen sichert der Staat ein sorgenfreies Leben.

Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus, als wir des Vaterlandes beraubt waren und keine Macht besaßen, lebten die Werktätigen unseres Landes unter den Bedingungen der doppelten und dreifachen Ausbeutung und Unterdrückung, sie gingen schlecht gekleidet und litten Hunger; viele Menschen, die nicht die Mittel zum Leben besaßen, zogen umher und bettelten.

Aber unter der Volksmacht und der sozialistischen Gesellschaftsordnung haben sich die Verhältnisse unserer Werktätigen von Grund auf verändert. In der einen Hälfte des Landes schufen wir ein neues Leben, bei dem alle Werktätigen von Ausbeutung und Not befreit sind, ohne Kummer und Sorgen leben und, einander helfend und unterstützend, im Interesse des gemeinsamen Glücks arbeiten und lernen. Das ist ein großartiger Wandel in der Geschichte unseres Landes und im Leben unseres Volkes.



Genossen!

Der historische IV. Parteitag der PdAK zog Bilanz der glänzenden Siege unseres Volkes in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus und legte mit dem Siebenjahrplan großartige Aufgaben für die Perspektive fest.

Durch die umfassende technische und kulturelle Revolution werden wir im Zeitraum des Siebenjahrplans eine stabile materiell-technische Basis des Sozialismus schaffen und das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes erheblich verbessern.

Der Aufbau des Sozialismus ist in unserem Land heute in eine neue, höhere Etappe eingetreten.

Während des Fünfjahrplanes bestand unsere Hauptaufgabe in der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus und in der Umwandlung unseres Landes aus einem rückständigen Agrarland in einen selbständigen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat. Zur Erfüllung dieser Aufgabe konzentrierten wir alle Kraft auf die Vollendung der sozialistischen Umgestaltung in Stadt und Land, auf die Schaffung der Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung und die wesentliche Lösung des Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsproblems.

Im Siebenjahrplanzeitraum besteht unsere zentrale Aufgabe darin, den sozialistischen Aufbau weiter zu beschleunigen und unser Land zu einem sozialistischen Industriestaat mit moderner Industrie und entwickelter Landwirtschaft umzugestalten. Durch die konsequente sozialistische Industrialisierung müssen wir im Planjahrsiebt alle Bereiche der Volkswirtschaft mit moderner Technik ausrüsten und ein hohes Niveau der Produktivkräfte erreichen, das der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entspricht, nicht nur das Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsproblem weitgehender lösen, sondern auch die Lebenslage der Bevölkerung in jeder Hinsicht reicher und kulturvoller gestalten.

Wenn wir den Fünfjahrplanzeitraum als die Zeit ansehen, in der der Sozialismus, ähnlich einem großen Baum, tiefe Wurzeln schlug und kräftige Äste ausbildete, so können wir die Siebenjahrplanperiode mit einer Zeit vergleichen, in der dieser Baum noch mehr in die Höhe wächst, prachtvolle Blüten entfaltet und wunderbare Früchte reifen läßt.

Tatsächlich wird sich nach der Erfüllung des Siebenjahrplans das neue, sozialistische Leben auf allen Gebieten voll entfalten.

Unsere Industrie wird vielseitig entwickelt, weiter mit neuester Technik ausgerüstet sein und in beträchtlich größeren Mengen Maschinen, Ausrüstungen und andere verschiedenartige Produktionsmittel sowie vielfältige Konsumgüter in guter Qualität herstellen. Die technische Umgestaltung in der Landwirtschaft wird es ermöglichen, die Produktion von Getreide sowie allen anderen pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen entschieden zu erhöhen sowie die Bauern von kraftaufwendigen und schweren Arbeiten zu befreien.

Unsere Städte und Dörfer werden noch schöner aufgebaut. Das ganze Volk wird gut leben und andere nicht mehr zu beneiden brauchen.

Der Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil entspricht den Lebensinteressen nicht nur seiner Bevölkerung, sondern auch der ganzen Nation. Die Erfüllung des Siebenjahrplanes wird die revolutionäre Basis, den nördlichen Landesteil, als eine unbesiegbare Kraft stärken und die entscheidende Phase für die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes einleiten. Mit der Verwirklichung des Siebenjahrplanes werden wir ebenfalls eine solidere materielle Basis dafür schaffen, die Wirtschaft Südkoreas in Zukunft schnell wiederaufzubauen und die Lebenslage seiner Bevölkerung von Grund auf zu verbessern.

Unser Siebenjahrplan ist somit ein grandioses Programm des sozialistischen Aufbaus im nördlichen Landesteil und gleichzeitig ein großartiges nationales Programm für den Aufbau eines einheitlichen, unabhängigen und mächtigen Korea, ein Programm, das den 30 Millionen Koreanern eine glückliche Zukunft sichert. Ebendeshalb entfalten alle Werktätigen im nördlichen Landesteil einen außerordentlich hohen revolutionären Enthusiasmus und patriotische Hingabe für die Verwirklichung dieses Programms, woran das ganze koreanische Volk zutiefst interessiert ist.

Wie unsere Partei und die Regierung der Republik eindeutig festlegten, sind in der ersten Hälfte des Planjahrsiebents die Kräfte darauf zu konzentrieren, die Grundlagen der Schwerindustrie auszubauen und sie effektiver zu nutzen und darauf gestützt die Landwirtschaft und die Leichtindustrie schnell zu entwickeln sowie das Leben des Volkes beträchtlich zu verbessern; in der zweiten Hälfte werden wir, indem wir das Schwergewicht auf die entschiedene Stärkung der materiell-technischen Basis des Sozialismus durch den weiteren Ausbau der Schwerindustriebasis und die Verbesserung ihrer technischen Ausstattung legen, das Lebensniveau des Volkes noch mehr anheben.

Wir haben bereits große Fortschritte bei der Erfüllung der Aufgaben der ersten Hälfte des Planjahrsiebents erzielt. Unsere Werktätigen, die stets in unwandelbarer Treue dem Aufruf der Partei folgen, entfalteten ihre unvergänglichen schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus und verwirklichten den Volkswirtschaftsplan 1961, des ersten Jahres des Planjahrsiebents, erfolgreich; sie vollbringen hervorragende Arbeitsleistungen auch im Kampf um die Erreichung der diesjährigen sechs Produktionsziele.

Der diesjährige Volkswirtschaftsplan mit seinen sechs Hauptzielen bildete ein gewaltiges und schwieriges Programm, das ein hohes Wachstumstempo der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion vorsah.

Bis zum Jahresende verbleiben noch über zwei Monate; dennoch können wir mit Sicherheit sagen, daß wir bereits einen entscheidenden Sieg im Kampf um die Einnahme der sechs Höhen erfochten haben.

Die Landwirtschaft nimmt einen überaus wichtigen Platz beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft ein. Erst wenn wir reiche Ernten sichern, gibt es genügend Nahrungsmittel, und für den gesamten Staatshaushalt entstehen günstige Bedingungen. Vor allem der zu erreichende Ertrag von 5 Mio. t Getreide ist in diesem Jahr das wichtigste der sechs Hauptziele.

Wir rangen um die Produktion dieser Getreidemenge unter äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen. In diesem Jahr litt unser Land unter einer starken Trockenheit, der eine über drei Monate lange Regenzeit mit viermaligen Überschwemmungen folgte. Außerdem gab es Verluste

durch Frost, Pflanzenkrankheiten und Schädlingsbefall sowie durch Taifune. Wir können mit Recht sagen, daß dieses Jahr für die Landwirtschaft unseres Landes ein Jahr der schwersten naturbedingten Prüfungen war.

Aber unsere sozialistische Landwirtschaft hat diese Bewährungsprobe hervorragend bestanden. In diesem Jahr ist die Getreideproduktion auf unseren Dörfern im Vergleich zum Vorjahr nicht etwa zurückgegangen, sondern es gibt sogar wie kaum in anderen Jahren wieder eine überaus reiche Ernte.

Die Tatsache, daß wir in den letzten Jahren ständig hohe Erträge sichern konnten und besonders in einem solchen Jahr wie diesem wieder eine Rekordernte haben, zeigt, daß unsere landwirtschaftliche Produktion nicht von den klimatischen Veränderungen und anderen Zufallsfaktoren abhängig ist, sondern ebenso wie die industrielle Produktion nach dem Entwicklungsgesetz der sozialistischen Wirtschaft stabil und ständig wächst.

Dieses glänzende Ergebnis in der Landwirtschaft ist ein Sieg der Agrarpolitik unserer Partei sowie des Chongsanri-Geistes und der Chongsanri-Methode auf dem Dorf. Er demonstriert vor allem überzeugend die Vorzüge des in unseren Dörfern errichteten Systems der sozialistischen Genossenschaft sowie die Stabilität der materiell-technischen Basis unserer Landwirtschaft, insbesondere die Leistungsfähigkeit der Bewässerungssysteme, der Anlagen zur Aufforstung der Berge und zur Regulierung der Flüsse, die um den Preis gewaltiger Anstrengungen der Partei, des Staates und des ganzen Volkes geschaffen wurden. Dieser Sieg war außerdem möglich, weil unsere Partei entsprechend dem Chongsanri-Geist und der Chongsanri-Methode konsequent den Kurs verwirklichte, der darauf gerichtet ist, die politische Arbeit vorrangig durchzuführen und die Bauern verstärkt im Geiste des Kommunismus zu erziehen, so daß sie ihre Arbeit bewußt mit Enthusiasmus und Hingabe verrichteten, sowie das sozialistische Verteilungsprinzip richtig anzuwenden und durch die Einführung des Brigadenprämiensystems den Produktionswillen der Bauern materiell zu stimulieren.

Während des Ringens um die Einnahme der Produktionshöhe von

5 Mio. t Getreide wurde die materiell-technische Basis der Landwirtschaft gestärkt, und die Ackerbaumethoden entwickelten sich weiter. Auf dem Land gibt es – umgerechnet auf 15 PS – 15 000 Traktoren. Das Mechanisierungsniveau der landwirtschaftlichen Arbeiten hat weiter zugenommen. Die bewässerte Fläche vergrößerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 30 000 Hektar, die Menge der verwendeten chemischen Düngemittel stieg um 13 %.

Mit der Getreideproduktion entwickelten sich der Anbau von Industriepflanzen, die Viehzucht, die Seidenraupenzucht, der Obstbau und alle anderen Zweige der Landwirtschaft.

In diesem Jahr waren alle Kräfte der Leichtindustrie darauf gerichtet, das Produktionsziel von 250 Mio. m Stoff zu erreichen.

Die Textilindustrie rasch voranzubringen und damit mehr Stoffe in guter Qualität herzustellen ist eine wichtige Aufgabe zur besseren Lösung des Bekleidungsproblems. Die Arbeiter und Techniker der Textilindustrie, die sich zur Erreichung des von der Partei vorgegebenen Ziels erhoben, überboten bereits den Plan der Stoffproduktion für das erste Halbjahr und setzen deren rasche Steigerung auch im zweiten Halbjahr fort. Die Sachlage insgesamt zeigt, daß es in diesem Jahr durchaus möglich sein wird, 250 Mio. m Gewebe herzustellen. Das bedeutet einen Zuwachs von mehr als 30 % gegenüber dem Vorjahr und veranschaulicht, daß die Textilproduktion annähernd 25 m pro Kopf der Bevölkerung erreichen wird. Der Anteil hochwertiger Stoffe an der Bruttoproduktion begann allmählich zu steigen. Auch die Konfektionsindustrie kam schnell voran, so daß die Hausarbeit der Frauen erleichtert und die Bevölkerung mit besserer Bekleidung versorgt wird.

In diesem Jahr haben wir die Basis der Leichtindustrie insgesamt erweitert und gefestigt. Der Ausbau im Chemiefaserwerk Chongjin und im Zellstoffwerk Kilju ist abgeschlossen; die Textilbetriebe erhielten zusätzlich 105 000 Spindeln; erfolgreich verlief der Aufbau neuer Betriebe der Leichtindustrie, darunter der Textilfabrik Hyesan mit 15 000 Spindeln und der Papierfabrik Hyesan mit einer Jahresleistung von 20 000 t. Außerdem kam die Mechanisierung in der örtlichen Industrie zügig voran, und alle ihre Werke wurden schöner ausgestaltet.

Die aktive Nutzbarmachung der Wasserressourcen, an denen unser

Land reich ist, ist sehr bedeutsam für die Verbesserung der Lebenslage des Volkes.

Dank der klugen Führung der Partei, der Bereitstellung gewaltiger staatlicher finanzieller Mittel sowie der aufopferungsvollen Arbeit der Werktätigen in der Fischwirtschaft festigte sich die materiell-technische Basis dieses Zweiges in der Nachkriegszeit beträchtlich; 1961 betrug das Ergebnis 590 000 t.

Ausgehend von diesen Erfolgen stellten Partei und Regierung in diesem Jahr das anspruchsvolle Ziel, 800 000 t Meeresprodukte zu liefern, und sie unternahmen große Anstrengungen für diesen Zweig. Um diese gewaltige Aufgabe zu erfüllen, führen alle Werktätigen dieses Bereiches, grenzenlos beflügelt von der Politik der Partei, einen heroischen Kampf und errangen bereits große Erfolge. Wir dürfen uns jedoch keinesfalls damit zufriedengeben, denn vor uns liegen noch der November und Dezember, eine fischreiche Periode. Aber wir glauben, ausgehend von dem Erreichten, dem gegenwärtigen Stand in der Produktion und dem hohen Enthusiasmus der Werktätigen des Fischereiwesens, fest daran, daß sie unbedingt das Banner des Sieges auf der erreichten Höhe der Produktion von 800 000 t Meeresprodukten hissen werden.

Das Ringen um die Errichtung von 200 000 Wohnungen ist eine Ehrensache, bei der es darum geht, die Wohnverhältnisse der Werktätigen zu verbessern und insbesondere die seit Jahrhunderten existierenden Hütten der Bauern zu beseitigen, um so das Antlitz unseres Dorfes neu zu gestalten.

Der IV. Parteitag unserer Partei stellte die gewaltige Aufgabe, im Siebenjahrplanzeitraum in Stadt und Land je 600 000 komfortable Wohnungen zu bauen, und die Verwirklichung dieses Vorhabens haben wir in diesem Jahr bereits in Angriff genommen. Ein derartig grandioses Projekt ist nur in unserer Gesellschaft möglich, wo das Volk die Macht und alle Reichtümer des Landes in seinen Händen hält und eine gewaltige ökonomische Basis vorhanden ist.

Auch bisher gab es bei uns einen zügigen Wohnungsbau, aber noch nie errichteten wir auf einem Mal so viele Häuser wie in diesem Jahr, und noch niemals entstanden binnen nur eines einzigen Jahres 100 000 Wohnungen in den Dörfern. Trotzdem lösten unsere Bauschaffenden

mit aktiver Unterstützung des ganzen Volkes glänzend diese schwierige Aufgabe. Im ländlichen Wohnungsbau ist bereits ein entscheidender Erfolg zu verzeichnen, ganz zu schweigen von dem in der Stadt. Gegenwärtig schlagen wir die letzte Schlacht, um die Errichtung von 200 000 Wohnungen zu vollenden. In diesem Jahr werden wir unter allen Umständen in Stadt und Land je 100 000 komfortable Wohnungen erbauen.

In diesem Jahr stand vor der Schwerindustrie die wichtige Aufgabe, die Produktionshöhe von 1,2 Mio. t Stahl und 15 Mio. t Kohle zu erreichen und die Einnahme der übrigen Höhen voller Kraft zu unterstützen. Im großen und ganzen hat unsere Schwerindustrie diese Aufgabe erfüllt.

In diesem Jahr sollen die Arbeiter und Techniker der Schwarzmetallindustrie das Produktionsziel von 1,2 Mio. t Roheisen und Luppen erreichen und 1,1 Mio. t Stahl herstellen. Das heißt, das für die Stahlerzeugung gestellte Ziel wird nicht ganz erreicht; aber dennoch dürfte dies ein großer Erfolg sein, da die Produktion von Roheisen und Luppen um 29 % und die von Stahl um mehr als 40 % gegenüber dem Vorjahr steigen werden.

In der Kohleindustrie gab es keine gründlichen Wasserschutzvorkehrungen, obwohl die Partei mehrmals darauf hingewiesen hat; deshalb wurden die Schächte in der Zeit des starken Regens überschwemmt, so daß große Schwierigkeiten beim Abbau und Abtransport der Kohle auftraten. Aus diesem Grund können wir das für die Kohleförderung gesetzte Ziel bei weitem nicht erreichen. Zwar wird eine Zunahme des Kohleabbaus von etwa 10 % gegenüber dem Vorjahr erwartet, aber wenn die Werktätigen dieses Zweiges die Anforderungen der Partei rechtzeitig und richtig verwirklicht hätten, wäre es auch kein Problem gewesen, die Produktionshöhe von 15 Mio. t Kohle einzunehmen.

In der Elektroenergie-, der chemischen und der Maschinenbauindustrie gab es große Erfolge, die Produktion ist erheblich gestiegen. Besonders unsere Maschinenbauindustrie leistete einen bedeutenden Beitrag zur beschleunigten technischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft, indem sie in hohem Maße Ausrüstungen zur Mechanisierung in der Landwirtschaft, der Fischwirtschaft, für das Hüttenwesen, die chemische Industrie, die Energiewirtschaft, den Kohlen- und Erzbergbau wie auch für die

Leichtindustrie produzierte.

In der Schwerindustrie wurden in diesem Jahr neu gebaut eine Walzabteilung für mitteldünne Bleche mit einer Jahresleistung von 80 000 t im Stahlwerk Songjin, eine neue Walzabteilung zum Ziehen von Stahlrohren mit einer Jahreskapazität von 30 000 t im Stahlwerk Kangson, eine Walzabteilung für Buntmetalle mit einer Jahresleistung von 12 000 t im Hüttenwerk Nampho, das Kabelwerk Pyongyang mit einer Jahreskapazität von 12 000 t, das Ätznatronwerk Pongung mit einer Jahresleistung von 50 000 t, eine Schwefelsäureabteilung mit einer Jahresleistung von 45 000 t im Hüttenwerk Munphyong sowie viele andere Werkabteilungen und Betriebe. Daneben konnten wir die technische Ausstattung aller Betriebe der Schwerindustrie verbessern, fortgeschrittene Produktionsmethoden und Technologien weitgehend einführen und die Produktionskapazität beträchtlich erweitern.

Somit hat sich unsere Schwerindustrie weiter vervollkommnet und gefestigt. Sie ist in der Lage, für die Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft sowie für die Erhöhung des Wohlstandes der Bevölkerung effektiver zu arbeiten.

In allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus haben wir in diesem Jahr überaus angestrengt gekämpft. Aber dies war ein ruhmreiches und fruchtbringendes Ringen im Interesse des stetigen Erblühens des Vaterlandes sowie des Glückes unseres Volkes, und wir errangen dabei einen hervorragenden Sieg.

Genossen!

Dank der gewaltigen Erfolge in den ersten zwei Jahren des Planjahrsiebents eröffneten sich vor uns große Perspektiven für einen steilen Aufschwung im Lebensniveau der Bevölkerung während der kommenden drei bis vier Jahre. Um diese Perspektive zu realisieren, müssen wir den Kampf in den Jahren 1963 und 1964 beharrlich fortsetzen.

Die Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplanes für 1963 besteht darin, die in diesem Jahr durch die Erreichung der sechs Produktionsziele erzielten Erfolge zu festigen und uns auf die Erstürmung neuer, höherer Gipfel vorzubereiten. Auch im nächsten Jahr kommt es darauf an, daß wir unsere Anstrengungen auf die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie richten und in der Schwerindustrie bei gleichzeitiger



Vervollkommnung und Stärkung aller Betriebe unsere ganze Kraft auf die Entwicklung der extraktiven Industrie konzentrieren. Daneben werden Partei und Regierung angesichts der zunehmenden aggressiven Übergriffe der US-Imperialisten, die sich in Südkorea verschanzen, und der faschistischen Militärclique große Aufmerksamkeit dem weiteren Ausbau unserer Verteidigungsfähigkeit schenken.

Eine wichtige Aufgabe der Schwerindustrie besteht im kommenden Jahr darin, die extraktive Industrie entscheidend voranzubringen. Sie bildet die erste Stufe im Produktionszyklus; folglich kann man ohne ihre vorrangige Entwicklung kein normales Wachstum aller übrigen Bereiche der Volkswirtschaft erwarten.

Bei weiterer Entfaltung der verarbeitenden Industrie werden Partei und Regierung die Investitionen 1963 und 1964 auf die Zweige der extraktiven Industrie konzentrieren, um so die materiell-technische Basis der Kohlen- und Erzbergwerke zu stabilisieren und den wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft an verschiedenen Erzen und an Kohle ausreichend zu decken.

Es ist eine große historische Arbeit, die wir gegenwärtig leisten; sie erfordert daher, die reichen Bodenschätze unseres Landes umfassend zu erschließen und zu nutzen. Im nächsten Jahr muß die Kohleindustrie unbedingt die Höhe der Produktion von 15 Mio. t Kohle einnehmen und den Kohleabbau in Zukunft weiter steigern, während der Erzbergbau die Aufgabe hat, die Schwarzmetallurgie mit genügend Eisenerz zu versorgen sowie Erze verschiedener Bunt- und seltener Metalle und Nichtmetallerze in größerem Umfang zu fördern. Es ist insbesondere notwendig, Kupfer-, Blei-, Zink-, Nickel- und andere Buntmetallerze sowie Rohstoffe für Legierungen in großem Maßstab abzubauen, ihre Verhüttung und Verarbeitung zu verbessern. Auf diese Weise ist das Sortiment an Stahl und Legierungen zu erweitern und ihre Produktion zu erhöhen. Nur so werden wir einen neuen Fortschritt in der Schwerindustrie in vollem Maße erreichen können.

Für den Aufschwung der extraktiven Industrie ist der geologischen Erkundung ein Vorlauf zu sichern. Durch Vergrößerung der Anzahl der Geologen und bessere technische Ausstattung muß sie umfassender und gründlicher ausgeführt werden.

Ferner geht es darum, daß wir auch weiterhin große Mittel in die Elektroenergieerzeugung investieren, dadurch die laufenden Bauarbeiten an den Wasserkraftwerken Kanggye und Unbong und am Wärmekraftwerk Pyongyang beschleunigen und ihre termingerechte Inbetriebnahme gewährleisten.

Die Weiterentwicklung der Maschinenbauindustrie bleibt während des gesamten Planjahrsiebents für uns eine wichtige Aufgabe. Für die nächsten ein bis zwei Jahre planen wir, insbesondere die Großmaschinenbauindustrie rasch voranzubringen, mit der wir immer noch im Rückstand sind. Durch den Ausbau der bestehenden Schwermaschinenbetriebe, die maximale Ausnutzung ihrer Produktionskapazitäten und den Bau neuer Betriebe müssen wir Voraussetzungen schaffen, die es ermöglichen, die Kraftwerke, die Kohlen- und Erzbergwerke und andere Großbetriebe mit den erforderlichen Ausrüstungen in genügender Menge zu versorgen. Gleichzeitig ist in allen Maschinenfabriken der Nutzeffekt der Anlagen maximal zu erhöhen und die Produktion rationell zu organisieren, damit mehr Maschinen und Ausrüstungen für die Volkswirtschaft bereitgestellt werden können.

In den letzten ein bis zwei Jahren hat sich die Basis unserer Schwerindustrie weiter gefestigt, aber immer noch gibt es Lücken. Wir müssen deshalb weiterhin energisch die Grundlagen der Schwerindustrie ausbauen.

In allen Betrieben dieses Zweiges müssen wir die Ausrüstungen ergänzen, ein Wartungs- und Reparatursystem konsequent einführen, notwendige Hilfsausrüstungen und entsprechende Bedingungen vollständig gewährleisten sowie die Produktion endgültig normalisieren. Es ist ferner unerlässlich, die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik kühn und aktiv in die Produktion überzuleiten, durch die Ausnutzung aller Möglichkeiten die Produktionsvorgänge weiter zu mechanisieren und zu automatisieren und die Bewegung für technische Neuerungen noch umfassender zu entfalten.

Auf technischem Gebiet geht es auch darum, der Produktion von Ersatzstoffen für solche Materialien und Rohstoffe besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die es in unserem Land nicht gibt. In der Schwarzmetallurgie müssen wir eisenhaltigen Koks und Agglomerate

umfassend anwenden und alle sonstigen Maßnahmen zur Gewinnung von hochwertigen Erzen ergreifen, um bei einem beträchtlich geringeren Verbrauch an Koks die Eisenproduktion zu steigern. Gleichzeitig ist es erforderlich, das Sauerstoffaufblaseverfahren weitgehend bei der Eisen- und Stahlherstellung anzuwenden sowie Schritte zur Vergasung von Kohle einzuleiten.

Die zentrale Aufgabe der Leichtindustrie besteht im kommenden Jahr darin, den Produktionsstand von 250 Mio. m Stoff beizubehalten, weiter zu festigen und alle Voraussetzungen für die Herstellung von 300 Mio. m im Jahre 1964 zu schaffen. Es ist außerdem notwendig, die Qualität der Gebrauchsgüter und Lebensmittel zu verbessern, ihr Sortiment zu erweitern und ihre Produktion erheblich zu vergrößern.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen wir vor allem die Rohstoffbasis der Leichtindustrie weiter stärken und die Produktionskapazitäten ihrer Betriebe bedeutend erweitern.

Wir müssen die Arbeit des Vinalonwerkes „8. Februar“, der Chemiefaserfabrik Chongjin sowie der Textilfabrik Hyesan vollständig normalisieren und die Produktion in all den Bereichen steigern, die die Leichtindustrie mit Rohstoffen beliefern. Gleichzeitig ist es erforderlich, in den Textilfabriken und allen anderen Betrieben der Leichtindustrie mehr Maschinen durch eine rationellere Ausnutzung der Produktionsflächen einzusetzen, die Ausrüstungen besser zu warten, die technische Qualifikation der Arbeiter zu erhöhen und dadurch ein ständiges Wachstum der Produktion zu gewährleisten.

Die über 2000 Betriebe der örtlichen Industrie in unseren Städten und Kreisen haben gewaltige Reserven für eine schnelle Steigerung der Konsumgüterproduktion. Es ist geplant, daß 1964 allein die örtliche Industrie 100 Mio. m Stoff und 40 000 bis 50 000 t Papier herstellen und jede örtliche Einheit ihren Bedarf an verarbeiteten Lebensmitteln sowie an Gebrauchsgütern zum großen Teil aus eigenen Kräften decken soll, ganz abgesehen von den Gewürzen *Kanjang* und *Toenjang* sowie Speiseöl. Das ist zweifellos realisierbar, wenn wir die örtliche Industrie durch die konsequente Erfüllung der Aufgaben, die auf der gemeinsamen Konferenz der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong festgelegt wurden, auf eine neue Entwicklungsstufe heben.

Die wichtigste Aufgabe für den weiteren Aufschwung der örtlichen Industrie ist es, die technische Rekonstruktion zügig voranzubringen. In den Betrieben dieses Zweiges muß man die rückständige handwerkliche Technik beseitigen, alle Produktionsprozesse mechanisieren und teilweise automatisieren und die technische Qualifikation der Arbeiter ständig erhöhen.

Daneben ist es in der örtlichen Industrie notwendig, die Rohstoffbasis zu festigen, den überwiegenden Teil der benötigten Rohstoffe aus eigenem Aufkommen zu decken und mit großer Aufmerksamkeit die Leitungstätigkeit in den Betrieben zu verbessern sowie die Produktionskultur zu erhöhen.

Wir müssen auf diese Weise alle Werke der örtlichen Industrie in kulturvolle Betriebe mit hoher Produktivität und neuer Technik verwandeln, die verschiedene Konsumgüter mit vorwiegend örtlichen Rohstoffen herstellen und dem Staat und Volk großen Nutzen bringen.

Die Landwirtschaft soll ihre Kraft im nächsten Jahr darauf konzentrieren, die Reiserträge weiter zu erhöhen und so den Anteil von qualitativ hochwertigen Getreidesorten am Produktionsaufkommen zu vergrößern.

Gegenwärtig versorgen wir die gesamte Bevölkerung in ausreichenden Mengen mit Nahrungsmitteln und haben sogar einen bestimmten Vorrat. Doch damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben. Wir müssen die Werktätigen nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht gänzlich mit derartigen Nahrungsmitteln versorgen, um ihre Lebensbedingungen spürbarer zu verbessern.

Damit sich die gesamte Bevölkerung im nördlichen Landesteil mit Reis ernähren kann, stellten unsere Partei und Regierung eine gewaltige Aufgabe, in den nächsten Jahren mehr als 3 Mio. t Reis zu produzieren. Dies ist eine wahrhaft wunderbare Aufgabe, die jedermann erfreut, und ein durchaus erreichbares Ziel.

Zur Erhöhung des Getreideertrages, besonders aber der Reisernte muß die Umgestaltung der Natur weiter fortgesetzt werden.

Der Staat sieht vor, die Kräfte auf den beschleunigten Bau der großen Bewässerungsanlage Amnokgang zu konzentrieren, mit der etwa 90 000 Hektar Fläche bewässert werden sollen. Für später ist vom Staat geplant,

eine große Bewässerungsanlage am Fluß Ryesong zu errichten, die mehr als 100 000 Hektar Reis- und andere Felder der Bezirke Süd- und Nord-Hwanghae versorgen kann. Gleichzeitig ist es notwendig, die Bewässerungsanlagen rationeller zu nutzen, auch weiterhin mittlere und kleine dieser Art zu erbauen sowie das Marschland an der Westmeerküste weiter energisch zu erschließen. Die Urbarmachung des Marschlandes bringt einen besonders großen Nutzen. Auf den im vergangenen Jahr gewonnenen Küstenflächen von mehr als 4000 Hektar wurden bereits in diesem Jahr mehr als 3 t Reis je Hektar geerntet. Es besteht kein Zweifel, daß sich der Ertrag auf diesen Feldern weiter erhöht, wenn die weitere Entsalzung der Böden erfolgt. Mit solchen Arbeiten, die ein derartig positives Ergebnis haben, müssen wir uns noch mehr beschäftigen.

Auf diesem Weg sind bis zum Frühjahr 1964 zusätzlich 60 000 Hektar Reisfelder zu gewinnen und im Jahre 1964 auf 600 000 Hektar Reis anzubauen.

Neben dem Bau von Bewässerungsanlagen kommt es darauf an, daß wir die Landespflge rationell organisieren. Ausgehend von den Erfahrungen dieses Jahres müssen wir nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Flüsse regelmäßig überwachen und sie erforderlichenfalls weiter in Ordnung bringen. Auch die Aufforstung der Berge und die Regulierung der Flüsse, wobei es darum geht, Wälder zweckentsprechend anzulegen, festere Dämme an allen Flüssen zu bauen und Flußbette instand zu halten, müssen wir energisch in Angriff nehmen, damit selbst bei einer stärkeren Überschwemmung als in diesem Jahr Schäden vermieden werden können.

In der Landwirtschaft kommt es darauf an, die Mechanisierung und Chemisierung zu beschleunigen, die Saatguterzeugung ständig zu verbessern und die gesamte Agrotechnik weiterzuentwickeln. Für 1963 ist vom Staat geplant, ebenfalls eine große Anzahl von Traktoren, Autos und verschiedenen modernen Landmaschinen an die Dörfer zu liefern. Die Menge der eingebrachten chemischen Düngemittel soll im kommenden Jahr 700 000 t betragen; es ist auch vorgesehen, die Versorgung mit Herbiziden und anderen Agrochemikalien beträchtlich zu erhöhen.

Wenn wir also 600 000 Hektar mit Reis bestellen, die Fläche für zwei Ernten im Jahr erweitern und durch ständige Entwicklung der

Ackerbaumethoden die Erträge aller Kulturen je Hektar erhöhen, werden wir bei einer Gesamtproduktion von über 5 Mio. t Getreide den Reisertrag durchaus auf einen Stand von mehr als 3 Mio. t bringen können.

Mit der vollständigen Lösung des Nahrungsmittelproblems ergeben sich neue Möglichkeiten für eine rasche Entwicklung der Viehwirtschaft.

Partei und Regierung planen, ab 1964 eine große Menge von Getreide für Futterzwecke zur Verfügung zu stellen. Angesichts der sich daraus ergebenden schnellen Steigerung bei Futtergetreide müssen wir von jetzt an die Basis der Viehwirtschaft festigen, indem wir die besten Zuchtrassen erwerben, deren Bestand vergrößern, die Ställe und die veterinärmedizinischen Einrichtungen in Ordnung bringen und ausbauen. Somit ist es notwendig, 1965 nicht nur Weidetiere, sondern auch Schweine und Enten in großem Maßstab zu halten und dadurch die Fleischproduktion auf 200 000 t zu erhöhen.

Die Anbaufläche der verschiedenen Ölpflanzen sowie solcher Faserpflanzen wie Flachs, Hanf und Ramie ist zu erweitern, ihr Ernteertrag zu erhöhen. Obstbau und Seidenraupenzucht sind ebenfalls weiterzuentwickeln.

Neben der Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft müssen wir den Wohnungsbau noch energischer entfalten. Unsere Bauschaffenden haben die Aufgabe, auch in Zukunft mehr behagliche, schöne und moderne Wohnungen für die Werktätigen in Stadt und Land zu bauen.

Mit der erfolgreichen Verwirklichung all dieser Aufgaben in den nächsten drei bis vier Jahren werden wir den Lebensstandard des Volkes beträchtlich heben und die ökonomische Basis des Landes weiter festigen.

In drei bis vier Jahren ist im materiellen und kulturellen Leben unseres Volkes erneut eine große Wende zu erwarten. Zu diesem Zeitpunkt rechnen wir mit einer Produktion von 3 Mio. t Reis, 200 000 t Fleisch sowie 300 Mio. m Stoff, und die komfortablen Wohnungen, die bis dahin in Stadt und Land neu entstehen, dürften Hunderttausende zählen. Dann wird unser ganzes Volk ein Leben in Wohlstand führen, indem es in modernen Häusern wohnt, sich mit Reis und Fleischgerichten ernährt und gut gekleidet geht. Dies erfüllt uns mit grenzenloser Freude und Stolz, bedeutet es doch, daß sich das, wovon

unsere Werktätigen von alters her träumten, in unserer Zeit verwirklicht.

Mehr noch, in absehbarer Zeit wird die allgemeine neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt sein, worauf wir uns schon vorbereitet haben. Solch eine Maßnahme ermöglicht es uns, die ganze junge Generation zu fähigen Erbauern des Sozialismus und Kommunismus zu erziehen und sie mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft und Technik auszurüsten. Stellt man, analog mit der Einführung der polytechnischen Schulpflicht, die ständige rasche Entwicklung des Hochschulwesens in Rechnung, so dürfte die Gesamtzahl der Techniker und Spezialisten in zwei bis drei Jahren über 400 000 erreichen, werden sämtliche Kader aller Betriebe unseres Landes vom Werkabteilungsleiter aufwärts den Titel eines Diplomingenieurs oder eines anderen Spezialisten mit Hochschulbildung bzw. den Titel eines Ingenieurs oder anderer Fachkräfte mit mittlerer Bildung besitzen.

Diese lichtvolle Perspektive begeistert alle Werktätigen unseres Landes und beflügelt sie in ihrem heroischen Kampf um hohe Leistungen immer stärker. Fest um die Partei und Regierung geschart und in ihre helle Zukunft klar blickend, schreiten unsere Werktätigen heute mit noch größerer Hoffnung und Kühnheit sicher voran, neuen Siegen entgegen. Geführt von der Partei, wird unser Volk in einem heldenhaften Kampf den Siebenjahrplan unbedingt erfüllen.

Um die gewaltigen Aufgaben, die beim sozialistischen Aufbau vor uns stehen, erfolgreich verwirklichen zu können, müssen wir die Rolle und Funktion der staatlichen Organe als einer Waffe des sozialistischen Aufbaus weiter verstärken sowie die Verwaltungs- und Leitungstätigkeit in der Volkswirtschaft ständig verbessern.

Entsprechend der veränderten neuen Situation ergriffen unsere Partei und Regierung eine Reihe wichtiger Maßnahmen zur Neugestaltung der Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane sowie zur Erhöhung des Leitungsniveaus ihrer Funktionäre. Dabei sind gewaltige Erfolge erzielt und wertvolle Erfahrungen gesammelt worden.

Einen großen Umschwung in der Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane gab es insbesondere durch die Verallgemeinerung der Erfahrungen aus der Leitungstätigkeit der Gemeinde Chongsan. Die Leitungstätigkeit begann sich stärker der Basis anzunähern; es setzte sich

eine revolutionäre Arbeitsmethode durch, wonach die übergeordneten Organe den untergeordneten helfen, sich die Funktionäre tief unter die Massen begeben, sie erziehen, umformen und zusammenschließen sowie alle Fragen durch die Mobilisierung ihrer Aktivität und schöpferischen Initiative lösen.

Um den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequenter in der Leitung der Volkswirtschaft durchzusetzen, ergriffen wir in diesem Jahr neue entscheidende Maßnahmen wie die Umgestaltung des Leitungsapparates in den Betrieben und die Bildung von Kreiskomitees zur Leitung der Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe sowie von Bezirkslandwirtschaftskomitees.

Obwohl seit der Schaffung des neuen Leitungssystems in Industrie und Landwirtschaft noch nicht viel Zeit vergangen ist, zeigt es dennoch bereits eindeutig seine Vorzüge.

Mit der Umgestaltung des Leitungsapparates in den Industriebetrieben konnten deren Lenkung unter die kollektive Leitung der Betriebsparteikomitees gestellt werden, was es ermöglichte, die Leitung und Kontrolle der Industrie durch die Parteiorgane und die parteipolitische Tätigkeit unter der Arbeiterklasse entscheidend zu verstärken. Die Verantwortungsbereiche und die Aufgaben der Werkabteilungen sind klar abgegrenzt, die Betriebe erhalten durch die Ministerien und Verwaltungen verstärkte Anleitung und Unterstützung, und es entstand ein System zur Lieferung der Ausrüstungen, Materialien und Waren der Arbeiterversorgung von oben nach unten, wodurch die verantwortlichen Funktionäre der Betriebe von allen nebensächlichen Dingen befreit wurden und begannen, große Anstrengungen auf die technische Anleitung der Produktion zu konzentrieren, tiefer in die Massen einzudringen und die Arbeit mit ihnen besser zu organisieren.

In der Landwirtschaft bildeten wir Kreiskomitees zur Leitung der Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe, denen wir Fachleute, Maschinenstationen, örtliche Betriebe für entsprechendes Inventar, Bewässerungsstationen sowie andere zuständige staatliche Betriebe unterstellten. Das ermöglichte es, die Landwirtschaft mit den in der Industrie praktizierten Methoden, statt durch das früher übliche Administrieren, effektiver anzuleiten und die Entwicklung der Produktivkräfte, insbesondere



die technische Revolution auf dem Lande, energischer voranzutreiben. Die weitgehend verbesserte Anleitung und materiell-technische Unterstützung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe durch den Staat stärkte die führende Rolle des Volkseigentums gegenüber dem genossenschaftlichen. Das festigte ebenfalls die Produktionsbeziehungen zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft, konsolidierte das Bündnis der Arbeiter und Bauern und die führende Rolle der Arbeiterklasse in diesem Bündnis.

Die geschaffenen örtlichen Fachorgane zur Leitung der Landwirtschaft üben auch einen besonders positiven Einfluß auf die Arbeit der Volkskomitees aus. Die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees konzentrieren ihre Kräfte jetzt mehr auf den Handel, das Bauwesen, die Bildung, die Kultur und das Gesundheitswesen und können folglich die Tätigkeit dieser Bereiche besser anleiten.

Wir dürfen voller Überzeugung sagen, daß dieses von unserer Partei begründete Leitungssystem in der Industrie und Landwirtschaft eine neue, bemerkenswerte Form zur Leitung der sozialistischen Wirtschaft darstellt, die voll den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der Wirklichkeit unseres Landes entspricht.

Es geht jetzt darum, daß wir auf der Grundlage der Vorzüge dieses Systems die Arbeitsmethoden unserer Funktionäre verbessern und das Niveau der Leitungstätigkeit entscheidend erhöhen. Immer noch entsprechen die Arbeitsmethoden unserer Funktionäre nicht vollständig dem neuen System, hält die Leitungstätigkeit nicht Schritt mit dem Aufschwung des revolutionären Elans der Massen. Mit diesen Mängeln müssen wir unverzüglich Schluß machen.

In erster Linie kommt es darauf an, die politische Arbeit zu verstärken, das Bewußtsein der Massen ständig zu festigen und zu erreichen, daß sie sich bewußt für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben einsetzen. Auch künftig müssen wir strikt das Prinzip befolgen, bei jedem Vorhaben der politischen Arbeit den Vorrang zu sichern, die kommunistische Erziehung der Werktätigen in enger Verbindung mit ihrer Erziehung in der Politik der Partei zu intensivieren und gleichzeitig die administrativ-fachliche Arbeit sowie die Tätigkeit im Rahmen der materiell-technischen Versorgung richtig mit ihr zu kombinieren.

Daneben gilt es, die Anleitung noch mehr der Basis anzunähern und ihre Methoden weiter zu verbessern. Bei der Anleitung kommt es darauf an, die auf die Massen gestützte revolutionäre Arbeitsmethode und das Arbeitssystem, bei dem die Basis wirkungsvolle Hilfe von oben erhält, konsequenter durchzusetzen.

Es sind die Arbeiter und Bauern, die unmittelbar mit der Produktion und dem Aufbau beschäftigt sind, und eben sie kennen die wirkliche Lage am besten und unterbreiten die meisten Neuerervorschläge. Also müssen sich unsere Funktionäre in die Produktionsstätten begeben, ständig unter den Massen weilen, sich mit ihnen beraten, auf ihre Meinungen hören, bei ihnen kluge Gedanken und den Schlüssel zur Lösung der Probleme finden und sie zur Erfüllung aller revolutionären Aufgaben mobilisieren.

Das Ziel der Anleitung der untergeordneten Instanzen besteht ja gerade darin, den betreffenden Funktionären zu helfen, festgestellte Mängel zu beseitigen und dadurch Erfolge in der Arbeit zu erreichen. Wenn sich die Funktionäre an die Basis begeben, dürfen sie nicht kommandieren und die Unterstellten antreiben, sondern müssen sie freundlich unterrichten, mit ihnen gemeinsam die auftretenden Probleme klären und ihnen praktische Hilfe gewähren, damit sie besser arbeiten können.

Es ist somit auf allen Gebieten erforderlich, den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode noch gründlicher in die Praxis umzusetzen, den hohen revolutionären Enthusiasmus der Massen klug zu organisieren und die in unserer Volkswirtschaft vorhandenen Reserven und Möglichkeiten völlig auszuschöpfen.

Die unversiegbaren schöpferischen Kräfte und Talente unserer Werktätigen sind das entscheidende Unterpfand für die Verwirklichung des großartigen Programms des sozialistischen Aufbaus.

Wir müssen unter den Werktätigen die Bewegung der Chollima-Brigade immer mehr ausdehnen und intensivieren sowie alle Werktätigen im Geiste des Kommunismus erziehen und umformen, sie noch enger um die Partei zusammenschließen und erreichen, daß sie ihren revolutionären Enthusiasmus und ihre schöpferischen Talente maximal entfalten. Auf diese Weise gilt es, in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus ständige Neuerungen zu vollbringen und unaufhörlich rasch voranzuschreiten.

All unsere Kader und Werktätigen müssen sich noch aktiver die Eigenschaften eines Revolutionärs aneignen, d. h. gegen Unmoral und Sorglosigkeit kämpfen, ein bescheidenes Leben führen, niemals in ihrem Elan nachlassen, den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, an den Tag legen und kühn alle Schwierigkeiten überwinden.

Wir müssen unter allen Umständen den Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, besitzen, denn wir sind Kommunisten, die für die Revolution kämpfen. Wer diesen Geist nicht hat, verliert den Glauben an die eigene Kraft, strengt sich nicht genügend an, um die inneren Reserven seines Landes zu mobilisieren, und kann folglich die große Sache der Revolution nicht vollenden helfen.

Natürlich brauchen wir auch in Zukunft die Unterstützung der Völker sozialistischer Bruderländer sowie aller fortschrittlichen Völker der Welt, denn sie ist ein wichtiges Unterpfand für unseren Sieg. Aber nur auf die Hilfe anderer Länder rechnen und sich selbst nicht anstrengen – das ist nicht die Einstellung eines Revolutionärs, so kann man die Revolution nicht vorwärtsbringen. Der entscheidende Faktor für den Sieg unserer Revolution ist unsere eigene Kraft. Wir müssen hauptsächlich darauf gestützt eine neue Gesellschaft in unserem Lande aufbauen und den endgültigen Triumph der koreanischen Revolution erreichen. Eben dieser Weg entspricht den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, und auf diese Weise tragen wir zur Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung bei.

Auch beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft müssen wir konsequent das Prinzip, aus eigener Kraft zu schaffen, einhalten und uns darauf orientieren, die eigenständige Basis der nationalen Wirtschaft zu konsolidieren und auf dieser Grundlage die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit den Bruderländern zu entwickeln.

Eine selbständige nationale Wirtschaft aufzubauen bedeutet, die Wirtschaft allseitig zu entwickeln, sie mit moderner Technik auszustatten, eine eigene solide Rohstoffbasis zu schaffen und damit ein einheitliches, alle Zweige organisch umfassendes, komplexes Wirtschaftssystem zu errichten, damit die Produktion von Erzeugnissen der Schwer- und Leichtindustrie sowie der Landwirtschaft, die zur Stärkung des Staates

und zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes notwendig sind, im wesentlichen im Lande selbst gewährleistet wird.

Nur solch eine Wirtschaft ist in der Lage, alle Naturreichtümer des Landes auf das rationellste und komplex zu nutzen, die Produktivkräfte rasch zu entwickeln, die Lebensbedingungen der Werktätigen ständig zu verbessern und die politische und ökonomische Macht des Landes weiter zu stabilisieren. Außerdem können wir nur dann, wenn wir eine selbständige nationale Wirtschaft erbaut haben, auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der vollen Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils einen sich gegenseitig ergänzenden wirtschaftlichen Austausch mit den Bruderländern durchführen, die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung mit ihnen effektiver gestalten und die Macht des ganzen sozialistischen Lagers weiter festigen helfen.

Geführt von unserer Partei, errichtete unser Volk um den Preis unermeßlich harter Anstrengungen die Basis einer selbständigen nationalen Wirtschaft, wobei es nicht nur die ökonomische Macht des Landes stärkte und seine Lebensbedingungen verbesserte, sondern auch die Möglichkeit erhielt, die Zusammenarbeit mit den Bruderländern weiterzuentwickeln und deren Belastung durch unser Land beträchtlich zu verringern. Das ist unsere würdige Antwort auf die aktive Unterstützung durch die Völker der Bruderländer, das ist unser gewichtiger Beitrag zur Festigung der Macht des sozialistischen Lagers insgesamt.

Unter dem Banner – aus eigener Kraft schaffen – werden wir auch künftig unsere Kräfte und die eigenen Ressourcen maximal mobilisieren und, gestützt auf die Prinzipien des proletarischen Internationalismus, die Zusammenarbeit mit den Bruderländern unermüdlich fördern, auf diese Weise unseren sozialistischen Aufbau noch mehr beschleunigen und so die Macht des sozialistischen Weltsystems stärken helfen.

Fest um die Partei und Regierung geschart, wird unser Volk, alle Schwierigkeiten kühn überwindend, sicheren Schrittes im Chollima-Tempo voraneilen, den Siebenjahrplan unbedingt erfüllen und damit die hohen Gipfel des Sozialismus erstürmen.

Genossen Abgeordnete!

Die großartigen Erfolge beim sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil üben einen gewaltigen revolutionierenden Einfluß auf die südkoreanische Bevölkerung aus, die sich unter der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus befindet, und verändern das Kräfteverhältnis zwischen Revolution und Konterrevolution in Korea immer mehr zugunsten der revolutionären Kräfte.

Beflügelt von den großartigen Siegen der nordkoreanischen Brüder beim sozialistischen Aufbau, erhob sich die südkoreanische Bevölkerung zu einem heldenhaften Kampf und stürzte das Syngman-Rhee-Regime, dessen Bürde sie 12 Jahre lang zu tragen hatte, und steht heute im beharrlichen Ringen gegen die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus und die Militärdiktatur.

Die Entwicklung der Lage in Südkorea nach dem Volksaufstand vom April zeigt, daß der US-Imperialismus weder durch einen „legalen“ Wechsel der „Macht“ noch durch die Errichtung einer terroristischen Diktatur unter direkter Gewaltanwendung dort der politischen und ökonomischen Krise Herr werden und den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung, die demokratische Freiheiten und das Existenzrecht sowie die friedliche Vereinigung des Vaterlandes fordert, aufhalten kann.

Trotz der blutigen Repressalien der US-Imperialisten und des südkoreanischen Militärregimes nimmt die antiamerikanische Stimmung breiter Schichten der Volksmassen in Südkorea immer mehr zu, wachsen und erstarken allmählich die patriotischen und demokratischen Kräfte.

In den anderthalb Jahren seit der Machtergreifung durch die faschistische Militärclique hat sich die politische und ökonomische Krise in Südkorea noch mehr verschärft. Der wirtschaftliche Ruin weitet sich aus, Lebensbedingungen des Volkes verschlechtern sich ständig, Korruption und soziale Unordnung nehmen immer mehr zu.

In Südkorea wurden alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen aufgelöst, und seit über einem Jahr herrscht dort der Ausnahmezustand.

Das südkoreanische Militärregime unternimmt einen beispiellos barbarischen Angriff auf die demokratischen Freiheiten der Bevölkerung und versucht gleichzeitig, die Unzufriedenheit der Volksmassen durch Redereien von einem „Aufbau einer eigenständigen Wirtschaft“, einem „Fünfjahrplan der wirtschaftlichen Entwicklung“ und der „Erlösung des Volkes aus seiner tragischen Lebenslage“ einzuschläfern. Kein Mensch glaubt jedoch, daß das südkoreanische Militärregime, das ja nur ein Werkzeug der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus ist, solche Vorhaben zu verwirklichen beabsichtigt, und es ist mittlerweile bereits völlig offenkundig, daß all diese Redereien nichts weiter als leere Versprechungen sind.

Die Wirtschaft Südkoreas, das die US-Imperialisten besetzt halten, befindet sich in einer unheilbar katastrophalen Krise.

Die US-Imperialisten rissen die Schlüsselpositionen der südkoreanischen Wirtschaft an sich und verwandelten diese in ein militärisches Anhängsel, wobei sie die nationale Wirtschaft Südkoreas von Grund auf zerstörten.

Durch den Druck des US-Monopolkapitals und des Kompradorenkapitals wurde die südkoreanische nationale Industrie völlig erstickt und in den Bankrott getrieben. Wegen der immer größer werdenden Rohstoff-, Geld- und Absatzschwierigkeiten ging die Industrieproduktion allein in einem Jahr nach der Errichtung des Militärregimes erneut um 9 % zurück.

Auch die Landwirtschaft Südkoreas liegt völlig danieder. Die Bauernmassen werden unter dem feudalen Gutsbesitzersystem nach wie vor brutal ausgeplündert. Die Ausraubung und Ausbeutung durch die US-Imperialisten und die Gutsbesitzer brachten die Landwirtschaft Südkoreas an den Rand des äußersten Ruins. Sowohl die landwirtschaftlichen Nutzflächen als auch die bestellten Flächen gehen ständig zurück; die Agrarproduktion beruht wie zuvor auf einer mittelalterlichen rückständigen Technik. Dadurch verwandelte sich Südkorea als ehemalige Kornkammer des Landes in eine Zone chronischen Hungers; hier ist man gezwungen, jährlich 4 bis 5 Mio. *Sok* Getreide aus den USA einzuführen.

Durch den allseitigen Bankrott der Wirtschaft und die brutale Ausbeutung durch die US-Imperialisten, Gutsbesitzer und die Kompradorenbourgeoisie befindet sich die südkoreanische Bevölkerung in einer unbeschreiblich tragischen Situation.

Millionen von Werktätigen verloren ihre Arbeit und ziehen auf den Straßen umher. Jeglicher Unterstützung beraubt, vegetieren sie am Rande des Hungertodes dahin. Heute sind 60 % der gesamten arbeitsfähigen Bevölkerung Südkoreas entweder Arbeitslose oder Kurzarbeiter.

Das Volk ist auf das äußerste verarmt. Dennoch ziehen die südkoreanischen Herrscher die Steuerschraube immer mehr an, um aus den Werktätigen die Mittel für die riesigen Militärausgaben herauszupressen. Die südkoreanische Bevölkerung mußte im Jahre 1962 gegenüber 1960 um 43 % mehr Steuern aufbringen. Die zunehmende Inflation, hervorgerufen durch die aufgeblähten Militärausgaben, treibt die Preise zusehends in die Höhe. Im Juli dieses Jahres waren sie in Südkorea gegenüber Ende 1960 um mehr als 20 % gestiegen.

Die US-Imperialisten ruinierten das wirtschaftliche Leben Südkoreas auf das ärgste, unterwarfen deren Bevölkerung unermesslichen Qualen und verwandelten Südkorea in eine wahre Hölle auf Erden, wo Massenterror und Repressalien herrschen. Die US-Gangster bedrohen ständig Leben und Besitz der Bevölkerung, unsere Landsleute, Brüder und Schwestern werden von den Aggressoren erniedrigt und hingemeuchelt. In ganz Südkorea herrscht massenhafter Hunger, und tagtäglich sterben viele Menschen daran.

Das ist das Ergebnis der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus in Südkorea, der landesverräterischen Politik der südkoreanischen Herrscher.

Der einzige Weg zur Verbesserung der jetzigen Lage in Südkorea und zur Erlösung seiner Bevölkerung von Hunger und Not besteht darin, die US-Truppen zu verjagen und das Land zu vereinigen.

Ohne die Erringung der vollen Unabhängigkeit und die Vereinigung des Vaterlandes kann das koreanische Volk nicht eine Minute in Frieden leben, kann sich die südkoreanische Bevölkerung nicht aus ihrer heutigen tragischen Lage befreien. Die Vollendung der großen Sache, der Vereinigung des Vaterlandes, ist das einmütige Sehnen des ganzen Volkes in Nord- und Südkorea, ist die höchste Aufgabe der Nation.

Die Vereinigung unseres Landes muß nach dem Abzug der ausländischen Truppen und ohne Einmischung der ausländischen Kräfte selbständig und auf friedlichem Wege erfolgen.

Die US-Imperialisten verwandelten Südkorea in ihre Kolonie und Militärbasis, stießen die südkoreanische Gesellschaft an den Rand des Abgrundes, schüren die Spannungen und bedrohen so unablässig den Frieden in Korea und verhindern durch alle möglichen dunklen Machenschaften die Vereinigung unseres Landes.

Die Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten und ihre aggressive Politik verursachen das ganze Unglück und alle Leiden der südkoreanischen Bevölkerung und bilden das Haupthindernis auf dem Weg des Fortschritts der südkoreanischen Gesellschaft und der friedlichen Vereinigung unseres Landes.

Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß ein Land die Unabhängigkeit und Einheit errungen hätte, solange es von Aggressionstruppen besetzt war und ausländische Kräfte sich in seine inneren Angelegenheiten einmischten.

Nur wenn die US-Aggressionstruppen aus Südkorea verjagt werden, kann sich die südkoreanische Bevölkerung von Hunger, Armut und kolonialer Sklaverei befreien, kann der nationale Wunsch nach der Vereinigung unseres geteilten Vaterlandes erfüllt werden. Wer von der Vereinigung des Landes schwätzt, aber die Besetzung Südkoreas durch die US-Truppen preist, ist in Wirklichkeit gegen die Vereinigung, ist ein Lakai des Imperialismus.

Die US-Imperialisten haben kein Recht, ihre Truppen in Südkorea zu stationieren; dies ist durch keinen Vorwand zu rechtfertigen. Die US-Truppen müssen Südkorea verlassen, und die Koreafrage muß das koreanische Volk selbst entscheiden.

Die US-Imperialisten faseln lauthals davon, daß die US-Truppen zur angeblichen Abwehr einer „kommunistischen Aggression aus dem Norden“ in Südkorea verbleiben müßten. Aber mit dieser Heuchelei können die US-Imperialisten niemanden hinters Licht führen.

Unsere Partei und die Regierung unserer Republik fahren konsequent in ihren Anstrengungen fort, die Koreafrage auf friedlichem Wege zu lösen. Wir haben nicht die Absicht, den Süden zu überfallen, wir sind



nicht daran interessiert, die Vereinigung Koreas durch Anwendung militärischer Gewalt herbeizuführen.

Die Behauptung von einer „kommunistischen Aggression aus dem Norden“ ist nichts weiteres als eine Ausflucht, die sich die US-Imperialisten ausdachten, um ihre dunklen Absichten zu verbergen, die Besetzung Südkoreas aufrechtzuerhalten und ihre Aggression auf ganz Korea und weiter auf Asien auszudehnen. Die südkoreanische Bevölkerung muß die hinterhältigen Pläne der US-Imperialisten vollständig entlarven und durchkreuzen, die versuchen, ganz Korea zu erobern, indem sie die Koreaner gegeneinander aufhetzen.

Wir sind der Ansicht, daß die UNO kein Recht hat, die Koreafrage zu erörtern und sich in die inneren Angelegenheiten unseres Landes einzumischen. Die Koreafrage muß von den Koreanern in Pyongyang oder Seoul erörtert werden, und nicht von Ausländern in New York oder Washington.

Die Vereinigung Koreas ist eine innere Angelegenheit des koreanischen Volkes, eine Frage, die nur die Koreaner selbst lösen können. Welchen Grund sollte es geben, daß sich andere Länder in die inneren Angelegenheiten Koreas einmischen, und wie könnten sie überhaupt in der Lage sein, unsere inneren nationalen Angelegenheiten zu klären? Die Hoffnung, mit äußerer Hilfe das Land zu vereinigen, ist eine Illusion und bedeutet die Auslieferung ganz Koreas an die imperialistischen Aggressoren.

Das koreanische Volk ist durchaus fähig, sein Vaterland aus eigenen Kräften zu vereinigen, und dies muß es unbedingt erreichen.

Die Vereinigung unseres Landes ist eine komplizierte und schwierige Aufgabe, für die es keine einfache Lösung gibt. Da die Rädelsführer des Weltimperialismus, die US-Imperialisten, Südkorea besetzt halten, eine aggressive Politik gegen ganz Korea und Asien betreiben und wie Besessene Ränke zur Entfaltung eines neuen Krieges schmieden, können wir die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, nur durch einen beharrlichen und langen Kampf vollenden.

Die selbständige und friedliche Vereinigung unseres Landes muß nach dem Abzug der ausländischen Truppen aus Südkorea schrittweise, über eine Reihe von Zwischenstufen, erreicht werden.

Für die Vereinigung des Landes ist es vor allem wichtig, die von den US-Imperialisten verschärften Spannungen zwischen dem Norden und dem Süden zu beseitigen.

Es ist dringend geboten, die US-Truppen zu vertreiben, ein Friedensabkommen über den gegenseitigen Nichtangriff zwischen dem Süden und dem Norden abzuschließen und die Stärke der Armeen Nord- und Südkoreas auf jeweils 100 000 Mann und darunter herabzusetzen. Diese Vorschläge haben wir wiederholt unterbreitet und alle Anstrengungen zu ihrer Verwirklichung unternommen.

Anstatt die Armeen zu verstärken und die Aufrüstung zu forcieren, sind die Streitkräfte zu reduzieren und die Spannungen zu entschärfen, so daß Nord- und Südkorea gemeinsam ihre Kräfte auf den Aufbau der nationalen Wirtschaft und die Verbesserung der Lebenslage des Volkes konzentrieren können.

Die US-Imperialisten, die die südkoreanische Bevölkerung bis auf das Blut aussaugen, unterhalten eine Söldnerarmee von 700 000 Mann. Derartig starke Streitkräfte in Südkorea haben nichts mit nationaler Verteidigung zu tun, sondern dienen einzig und allein als Werkzeug für die aggressive Politik der US-Imperialisten. Das bürdet der südkoreanischen Bevölkerung unerträglich schwere Lasten auf und stellt eine ernsthafte Bedrohung des Friedens in Korea dar.

Der Abschluß eines Friedensabkommens zwischen Nord- und Südkorea sowie die Reduzierung der Armeen sind geeignet, vor allem die schwere Belastung der südkoreanischen Bevölkerung durch die Militärausgaben zu verringern, die zwischen dem Norden und dem Süden künstlich geschaffene angespannte Lage zu beseitigen und eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu begründen.

Der Abzug aller ausländischen Truppen aus Südkorea, der Abschluß eines Friedensabkommens zwischen dem Norden und dem Süden sowie die Reduzierung der Streitkräfte würden erste, wichtige Schritte auf dem Wege zur Vereinigung des Vaterlandes sein.

Wenn die angespannte Lage zwischen dem Norden und dem Süden beseitigt wäre, könnte man als nächsten Schritt den Austausch und die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in Gang bringen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft und die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung Südkoreas, die ein völlig ruiniertes Dasein fristet, sind gegenwärtig ein aktuelles Problem. Es gibt keinen anderen Weg zur Lösung dieser Frage, als wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen herzustellen sowie den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen dem Norden und dem Süden zu verwirklichen.

Unter Führung unserer Partei schuf die Bevölkerung im nördlichen Landesteil durch ihren heroischen Kampf die Grundlagen für die Industrialisierung und errichtete eine solide, selbständige Basis der nationalen Wirtschaft. Sie ist ein sicheres Fundament für die eigenständige Entwicklung der nationalen Wirtschaft ganz Koreas.

Nur wenn die in Nordkorea geschaffene ökonomische Grundlage über die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Nord- und Südkorea genutzt wird, können die Industrie und Landwirtschaft Südkoreas wiederaufgebaut und entwickelt, kann Millionen Erwerbslosen eine Arbeit gegeben und die Lebenslage der südkoreanischen Bevölkerung insgesamt verbessert werden.

Um den Austausch zwischen dem Norden und dem Süden wirkungsvoll zu gestalten, sehen wir die Bildung eines Wirtschaftskomitees aus Vertretern Nord- und Südkoreas als notwendig an.

Entgegen dem Willen des koreanischen Volkes versuchen heute die südkoreanischen Machthaber, den Ausweg im Import ausländischen Kapitals zu finden, was aber die Versklavung und den Verfall des Landes verstärkt. Dadurch wird die ohnehin zerstörte Wirtschaft Südkoreas nur noch weiter an den Abgrund des Bankrotts gestoßen und Südkorea noch mehr dem imperialistischen Joch unterworfen. Das zeigen eindeutig die Folgen der US-amerikanischen „Hilfe“ für Südkorea in den 17 Jahren seit der Befreiung.

Wenn sich der Norden und der Süden zusammenschließen und, gestützt auf die starke Wirtschaftsbasis Nordkoreas, die reichen Ressourcen des Landes gemeinsam ausbeuten, wird unsere Nation nicht nur aus eigener Kraft existieren, sondern auch einen zivilisierten und mächtigen unabhängigen Staat aufbauen können.

Wenn der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen dem Norden und dem Süden in Gang kämen, könnten wir als nächsten Schritt neue

entscheidende Maßnahmen zur Erreichung einer Anfangsstufe der Vereinigung des Landes ergreifen.

Für diese Anfangsstufe halten wir die Bildung einer Konföderation für zweckmäßig, was unsere Partei und die Regierung unserer Republik bereits vorgeschlagen haben.

Die Konföderation, die wir vorschlagen, ist darauf gerichtet, die gesellschaftlichen und politischen Ordnungen in Nord- und Südkorea beizubehalten und bei Fortsetzung der selbständigen Tätigkeit der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea und der „Regierung der Republik Korea“ ein oberstes Nationalkomitee aus Vertretern der beiden Regierungen zu bilden, das über diejenigen Fragen entscheidet, die von gemeinsamen nationalen Interessen sind.

Eine derartige Konföderation beruht darauf, daß sich weder der Norden noch der Süden in die inneren Angelegenheiten des anderen einmischt und keine Seite der anderen ihren Willen aufzwingen kann. Nord- und Südkorea werden entsprechend ihren politischen Überzeugungen frei handeln und gemeinsam nur jene Fragen lösen, zu denen sie über das konföderative Organ zu einem Einvernehmen gelangten und die die allgemeinen Interessen der Nation berühren.

Im Gegensatz zu einer Föderation von Nationen mit verschiedenen Sprachen, Sitten und anderer Kultur handelt es sich bei unserer Konföderation um die Vereinigung einer vorübergehend in zwei Teile gespaltenen Nation, die in ihrer langen Geschichte eine einheitliche Sprache entwickelt, gleiche Sitten und eine gleiche Kultur herausgebildet hat. Deshalb wird es uns die Konföderation zwischen dem Norden und dem Süden ermöglichen, die nationale Wirtschaft und Kultur einheitlich zu entwickeln, alle Reichtümer des Landes gemeinsam auszubeuten, auf vielen Gebieten der Auslandsbeziehungen als eine einheitliche Nation aufzutreten, also einen großen Beitrag zum Aufblühen des Vaterlandes im Interesse der Nation zu leisten.

Die Konföderation wird es ferner gestatten, Kontakte und das gegenseitige Verständnis zwischen dem Norden und dem Süden zu fördern, ihre politischen und ökonomischen Bindungen zu festigen, eine Atmosphäre der nationalen Eintracht zu schaffen und damit eine sehr günstige Phase für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes einzuleiten.

Über diese Zwischenschritte können und müssen wir die Vereinigung des Vaterlandes erringen.

Wie unsere Partei und Regierung wiederholt eindeutig erklärten, muß für die Erringung der vollen Vereinigung des Landes eine einheitliche Zentralregierung gebildet werden, die alle Schichten der Bevölkerung Nord- und Südkoreas repräsentiert. Zu diesem Zweck sind freie Wahlen in ganz Korea auf der Grundlage des demokratischen Prinzips unerläßlich.

Voraussetzung für diese Wahlen ist nicht nur die Beseitigung jeglicher Art der Einmischung von außen, sondern auch die Sicherung der Freiheit im Reiseverkehr und in der politischen Betätigung für die gesamte Bevölkerung in Nord- und Südkorea.

In Südkorea ist es unumgänglich erforderlich, die Repressalien gegen die patriotische und demokratische Volksbewegung unverzüglich einzustellen, die Meinungs-, Presse-, Vereinigungs-, Versammlungs-, Demonstrations- und Streikfreiheit zu sichern. Alle durch das Militärregime aufgelösten Parteien und gesellschaftlichen Organisationen müssen wieder zugelassen werden und ihre volle Betätigungsfreiheit erhalten.

Alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Einzelpersonen Nord- und Südkoreas müssen die Möglichkeit haben, in jedem Gebiet des Landes frei zu wirken und ungehindert und offen ihre politischen Ansichten vor dem Volk darzulegen.

Erst dann, wenn all diese Bedingungen geschaffen sind, wird das koreanische Volk eine gesamt-koreanische Zentralregierung in wirklich freien Wahlen bilden und die volle friedliche Vereinigung des Landes erreichen können.

Diese Haltung der PdAK und der Regierung der DVRK zur Frage der Vereinigung des Vaterlandes widerspiegelt die Interessen der ganzen Nation und den Willen des ganzen koreanischen Volkes.

Manche Leute in Südkorea treten beharrlich gegen die selbständige und friedliche Vereinigung unseres Landes auf, weil sie glauben, daß Südkorea dadurch kommunistisch würde. Ob sich die kommunistischen Ideale in Südkorea durchsetzen, ist eine Angelegenheit der südkoreanischen Bevölkerung selbst, und niemand kann ihr dies aufzwingen. Keine fortschrittlichen Ideen und Gesellschaftsordnungen lassen sich importieren, die Völker treffen nach ihrem freien Willen selbst die Wahl. Gegen die

Vereinigung des Vaterlandes unter dem Vorwand zu sein, daß Südkorea „kommunistisch“ werden könne, widerspricht dem ureigensten Wunsch des ganzen Volkes, das die Vereinigung herbeisehnt, und bedeutet, die Lebensinteressen der ganzen Nation zu verraten.

Die südkoreanischen Machthaber beharren weiterhin auf der haltlosen „Theorie von der Vereinigung des Landes durch die Vernichtung des Kommunismus“ und verkünden lautstark, die Kräfte für den „Sieg über den Kommunismus“ sammeln zu müssen.

Es gab bereits hinreichende Versuche, den Kommunismus mit Hilfe des Imperialismus zu vernichten und ganz Korea ein Kolonialsystem aufzuzwingen; doch es zeigte sich, daß diese Absichten für immer zum Scheitern verurteilt sind. Selbst unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus, die nahezu 40 Jahre dauerte, vermochte man es nicht, die kommunistische Bewegung in Korea auszurotten. Auch Syngman Rhee, der die Vernichtung des Kommunismus als sein Lebensziel betrachtete, konnte dies nicht erreichen, obwohl er sich auf die Kräfte des US-Imperialismus stützte. Im Gegenteil, das Volk hat ihn abgelehnt und wegen der von ihm begangenen Verbrechen gestürzt. Einige engstirnige Leute in Südkorea, die sich dem Antikommunismus verschrieben haben, sollten unbedingt die Lehren aus dieser historischen Tatsache ziehen. Falls es jemand wagt, den Spuren Syngman Rhees zu folgen, wird er dem Schicksal seines Vorgängers nicht entgehen können.

Bei der Vereinigung unseres Landes handelt es sich nicht darum, welche Seite sich die andere einverleibt, sondern um die Frage, wie sich eine von jeher einheitliche Nation vollständig vom Joch des Imperialismus befreit und ihre nationale Einheit wiederherstellt.

Die absurden Gedanken über die „Vernichtung des Kommunismus“ oder den „Sieg über den Kommunismus“ sind gänzlich unrealisierbar und äußerst schädlich, weil sie auf die Behinderung der Vereinigung des Landes und die Verewigung der Spaltung unserer Nation zielen.

Die Position unserer Partei und der Regierung unserer Republik zur Vereinigung des Vaterlandes ist unbestreitbar höchst vernünftig und gerecht.

Jeder, der aufrichtig für die Interessen der Nation eintritt und sich um die Zukunft des Vaterlandes Sorgen macht, muß um die Verbesserung der Lebensbedingungen der notleidenden südkoreanischen Bevölkerung und

um die friedliche Vereinigung des Landes ringen. Das ist die edle nationale Pflicht jedes Koreaners.

Für die Vereinigung des Landes ist es vor allem wichtig, das gegenseitige Verständnis zwischen dem Norden und dem Süden allseitig zu fördern und ein nationales Einvernehmen und einen nationalen Zusammenschluß zu erreichen. Wenn sich der Norden und der Süden gegenseitig anfeinden, hassen und es dadurch nicht vermögen, den nationalen Zusammenschluß herbeizuführen, so wird dies nur die US-Imperialisten begünstigen. Mehr als alles andere fürchten die imperialistischen Aggressoren das Erwachen und den Zusammenschluß der Nation. Im Interesse ihrer Aggressionsziele hecken sie alle möglichen hinterhältigen Pläne aus, um den Zusammenschluß der Nation zu hintertreiben, Zwietracht und Feindschaft unter der Nation zu schüren.

Das ganze patriotisch gesinnte Volk Nord- und Südkoreas muß entschlossen die Politik der US-Imperialisten durchkreuzen, deren Ziel es ist, die Spaltung der Nation aufrechtzuerhalten. Es muß sich fest unter dem Banner des Kampfes gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes, unter dem Banner der Vereinigung des Vaterlandes zusammenschließen.

Mit jenen, die für die Interessen der Nation eintreten und für die Vereinigung des Vaterlandes kämpfen, werden wir uns, ungeachtet ihrer Vergangenheit und politischen Überzeugungen, verbünden und Hand in Hand gehen.

Wir werden uns auch mit den jetzigen Machthabern Südkoreas zusammenschließen, wenn sie den Weg des nationalen Verrats, der Konspiration mit den Aggressoren verlassen, die Repressalien gegen das Volk einstellen und in den Kampf um die selbständige und friedliche Vereinigung des Landes eintreten. Wenn sie aber ihre Haltung nicht ändern, wie bisher vor den äußeren Kräften katzbuckeln und in ihrem Fahrwasser schwimmen, wenn sie den gerechten Kampf des Volkes für Recht auf Existenz und für Demokratie unterdrücken und die Vereinigung des Landes vollends hintertreiben, werden sie schwere, auf ewig nicht wiedergutzumachende Verbrechen an unserer ganzen Nation begehen und dem harten Urteil des ganzen koreanischen Volkes nicht entgehen können.

Wir müssen erreichen, daß sich die sozialistischen Kräfte im nördlichen Landesteil mit den patriotischen und demokratischen Kräften in Südkorea verbünden und die ganze Nation in fester Einheit gegen die aggressiven Umtriebe der US-Imperialisten, für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes kämpft.

Alle Bevölkerungsschichten Südkoreas, Arbeiter, Bauern, Soldaten, die studierende Jugend, die Intelligenz und andere, müssen sich kühn zum Kampf um die Rettung des Vaterlandes, gegen die US-imperialistischen Aggressoren erheben. Die südkoreanische Bevölkerung ist aufgerufen, die Aggressions- und Kriegspolitik der US-Imperialisten zu bekämpfen und jegliche Art der Zusammenarbeit mit den Aggressionstruppen kategorisch zu verweigern. Sie muß einen entschlossenen Kampf für die Verhinderung der ungeheuerlichen Verbrechen der US-Truppen an unseren Landsleuten, Brüdern und Schwestern und für die Vertreibung der Aggressoren von unserem Boden entfalten.

Die südkoreanische Bevölkerung hat die Aufgabe, gegen den US-Imperialismus und gleichzeitig gegen die mit ihm verbündeten reaktionären Kräfte im Inland zu kämpfen.

Die Arbeiter, Bauern und alle patriotischen und demokratischen Kräfte Südkoreas müssen unter dem Banner der selbständigen und friedlichen Vereinigung eine breite, gegen den US-Imperialismus gerichtete Einheitsfront für die Rettung des Vaterlandes schaffen, die US-Imperialisten und die Kräfte der inneren Reaktion konsequent isolieren und einen ständigen Druck auf die reaktionären Herrscher ausüben, damit sie sich nicht auf äußere Kräfte stützen können.

Wir leben in einer großen Epoche der nationalen Befreiungsrevolution, in der sich die unterdrückten Völker der ganzen Welt kühn erheben, das Joch des Imperialismus und Kolonialismus abschütteln und die Freiheit und Unabhängigkeit erkämpfen. Gewaltig groß ist heute der Enthusiasmus im Kampf um die nationale Befreiung in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Wie könnte sich unsere kluge und mutige Nation, die eine jahrtausendelange Geschichte und Kultur hat und die ruhmvollen revolutionären Traditionen fortsetzt, in einer solchen Epoche dem Joch der US-Imperialisten beugen und ein Leben als Kolonialsklave erdulden? Jeder von uns muß sich kühn zum Kampf gegen den US-Imperialismus



und die mit ihm liierten herrschenden Kräfte der Reaktion, für die Einheit der Nation und die volle Unabhängigkeit des Vaterlandes erheben und die Flamme dieses Kampfes noch kräftiger entfachen.

Wenn die ganze Nation fest zusammengeschweißt energisch den Kampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes entfaltet, werden wir die US-imperialistischen Aggressoren endgültig aus Südkorea vertreiben und die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, unbedingt verwirklichen.

#### 4

Genossen!

Dank der klugen Außenpolitik unserer Partei und der Regierung und des heldenhaften Kampfes unseres Volkes festigten sich die internationalen Positionen der DVRK wie nie zuvor.

Die allgemeine internationale Lage entwickelt sich heute immer mehr zugunsten der revolutionären Sache unseres Volkes. Die Macht des sozialistischen Lagers ist unvergleichlich erstarkt, und die Kräfte des Friedens und des Sozialismus überwiegen auf dem internationalen Schauplatz die Kräfte des Krieges und des Imperialismus.

Das Sowjetvolk bahnt den Weg zum Ideal der Menschheit, zum Kommunismus. In der Sowjetunion erfolgt ein grandioser wirtschaftlicher Aufbau zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus und erhöht sich der Wohlstand der Werktätigen immer mehr. In der Entwicklung von Wissenschaft und Technik erreichte die Sowjetunion die Weltspitze und vollbringt sie immer größere Leistungen. Alle Erfolge des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus stärken die Macht des sozialistischen Lagers und beflügeln die Völker der ganzen Welt in ihrem Kampf um Frieden, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus.

Auch das chinesische Brudervolk erzielt Erfolge beim Aufbau des Sozialismus.

In allen sozialistischen Ländern Europas und Asiens gibt es ein

rasches Wirtschaftswachstum und verbessert sich das Leben der Völker.

Das sozialistische Lager verkörpert heute die Hoffnungen und Sehnsüchte der progressiven Menschheit und wird zum entscheidenden Entwicklungsfaktor ihrer Geschichte.

Die Stärkung und Entwicklung des sozialistischen Lagers beflügelt unendlich den Befreiungskampf der Völker in den Kolonien und abhängigen Ländern und beschleunigt den endgültigen Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems.

In Asien, Afrika und Lateinamerika haben sich bereits Hunderte Millionen Menschen von dem schändlichen Kolonialjoch befreit und einen selbständigen Entwicklungsweg eingeschlagen, lodert immer stärker die Flamme des nationalen Befreiungskampfes auf.

Das Volk Südvietnams setzt den heldenhaften bewaffneten Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Helfershelfer fort. Einen großartigen Sieg errang das laotische Volk im Kampf um die Vereitelung der aggressiven Machenschaften des Imperialismus und der inneren Reaktion und für die nationale Unabhängigkeit. Das indonesische Volk kämpfte erfolgreich um die Befreiung von Westirien.

In einem langjährigen bewaffneten Kampf errang das algerische Volk die Freiheit und Befreiung und errichtete einen unabhängigen Nationalstaat. Die Völker aller Länder Afrikas, die sich noch immer in kolonialer Abhängigkeit befinden, kämpfen mutig gegen die Kolonisatoren.

Das heldenhafte kubanische Volk verteidigt beharrlich seine revolutionären Errungenschaften gegen die unaufhörlichen Aggressionsakte der US-Imperialisten. Der Triumph der Volksrevolution in Kuba und ihre Weiterentwicklung üben einen gewaltigen revolutionierenden Einfluß auf alle Völker Lateinamerikas aus, die vom US-Imperialismus unterjocht sind. Die Welle des Befreiungskampfes erfaßt rasch alle lateinamerikanischen Länder; der Kampf erstarkt zusehends.

Das schnelle Wachstum der Kräfte des Weltsozialismus und der Zerfall des Kolonialsystems haben die imperialistischen Kräfte entscheidend geschwächt. Immer mehr verschärfen sich die inneren Widersprüche des Imperialismus und die Konflikte zwischen den imperialistischen Mächten. In allen kapitalistischen Ländern entfalten die

Volksmassen mit der Arbeiterklasse an der Spitze den revolutionären Kampf. Die Imperialisten erhalten mächtige Schläge von innen und von außen und werden immer tiefer in die Sackgasse getrieben.

Die Uhr des Kapitalismus ist abgelaufen. Die Zeit, in der der Imperialismus die Welt beherrschte und nach Gutdünken Aggressionen und Raubzüge beging, gehört bereits der Vergangenheit an. Die Epoche, in der wir leben, ist eine großartige Epoche des Kampfes, eine Epoche revolutionärer Stürme, in der erbitterte Klassenauseinandersetzungen in der Welt stattfinden und sich alle ausgebeuteten Völker und unterjochten Nationen des Erdballs zum Befreiungskampf erheben. Der Imperialismus eilt seinem Untergang entgegen. Sozialismus und Kommunismus triumphieren im Weltmaßstab.

Alle Kräfte der Weltreaktion, deren Rädelsführer die US-Imperialisten sind, unternehmen verzweifelte Versuche, ihrem Schicksal, dem Untergang, zu entgehen. Die US-Imperialisten treten gegen das sozialistische Lager auf, wollen überall in der Welt den Befreiungskampf der unterjochten Nationen und ausgebeuteten Völker ersticken und greifen zu allen nur möglichen Machenschaften, um einen neuen Krieg zu provozieren.

Die heutigen Revisionisten versuchen, die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu untergraben, die aggressiven Intrigen des Imperialismus zu bemänteln und den revolutionären Kampf der Volksmassen zu lähmen, und dienen somit ergeben dem US-Imperialismus.

Aber alle Ränke der Imperialisten und ihrer Lakaien sind vergebens. Das stürmische Wachstum der Kräfte des Weltsozialismus und der unablässige Aufschwung des revolutionären Kampfes der Völker stellen eine durch keine Kraft aufzuhaltende Hauptströmung der gegenwärtigen Epoche dar, und der vollständige Zusammenbruch des Imperialismus sowie der endgültige Sieg des Sozialismus sind unausweichlich.

Gegenwärtig versuchen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten, einen Ausweg im verstärkten Wettrüsten, in der Verschärfung der internationalen Spannungen und in der Entfaltung eines neuen Weltkrieges zu finden.

Die US-Imperialisten rüsten verstärkt auf, bauen die Militärstützpunkte und aggressiven Militärblöcke aus, um die sozialistischen

Länder anzugreifen. Die Kennedy-Administration, das ausführende Organ der aggressiven Politik des US-Imperialismus, bereitet sich intensiv auf einen totalen und Nuklearkrieg vor und beschreitet gleichzeitig den Weg, „lokale“ und „besondere Kriege“ vom Zaun zu brechen. Die herrschenden Kreise der USA und ihrer Satellitenstaaten verstärken die Streitkräfte der aggressiven NATO, rüsten die westdeutschen Revanchisten wieder auf und schaffen somit im Herzen Europas einen gefährlichen Kriegsherd.

Gegenwärtig erheben die US-Imperialisten ein neues Kriegsgeschrei im Karibischen Raum. Offen erklärten sie ihre Absicht, Kuba erneut anzugreifen, verschärfen sie die Spannungen in diesem Gebiet auf das äußerste und bedrohen ernsthaft den Frieden in der ganzen Welt.

In Asien halten die US-Imperialisten den südlichen Teil unseres Landes nach wie vor besetzt und verwandelten ihn in ihren Atomwaffen- und Raketenstützpunkt. Sie verstärken immer mehr ihre Besatzungstruppen und die Marionettenarmee in Südkorea, stationieren dort weiterhin verschiedene Massenvernichtungswaffen und unternehmen pausenlos provokatorische Akte gegen unseren nördlichen Landesteil.

Die US-Imperialisten halten ebenfalls Taiwan, unabtrennbaren territorialen Bestandteil der Volksrepublik China, besetzt. Sie leisten der Jiang-Jieshi-Clique Schützenhilfe und begehen offene aggressive Handlungen gegen Volkschina, während sie in Südvietnam einen großen, nichterklärten Aggressionskrieg führen.

Insbesondere durch den Abschluß des aggressiven amerikanisch-japanischen Militärabkommens versuchen die US-Imperialisten, den japanischen Militarismus wiederzubeleben und ihn als „Stoßtrupp“ der Aggression gegen Asien zu verwenden.

Die heutige Situation erfordert von den Völkern der ganzen Welt höchste Wachsamkeit gegenüber den Ränken der US-Imperialisten und ihrer Satelliten zur Entfesselung eines Krieges und macht einen noch aktiveren Kampf zur Verteidigung des Friedens notwendig.

In den ersten Reihen des Friedenskampfes steht heute das mächtige Lager des Sozialismus. Durch den wesenseigenen Charakter ihres Gesellschaftssystems bedingt, streben die sozialistischen Länder leidenschaftlich nach Frieden und betreiben eine Friedenspolitik.

Um die von Friedensliebe durchdrungenen Vorschläge der sozialistischen Länder zu verwirklichen und einen dauerhaften Frieden in der ganzen Welt zu sichern, ist es vor allem notwendig, einen machtvollen Kampf gegen die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik zu entfalten.

Der Imperialismus verursacht den Krieg, die Hauptkraft der Aggression und des Krieges ist heute der US-Imperialismus. Losgelöst vom Kampf gegen die Aggressions- und Kriegspolitik der Imperialisten, insbesondere der US-Imperialisten, kann von einem Friedenskampf keine Rede sein.

Der Frieden darf nicht erbettelt, sondern muß durch den Kampf der Volksmassen errungen werden. Ein neuer Weltkrieg kann verhindert und ein dauerhafter Weltfrieden gesichert werden, wenn es gelingt, die Macht des sozialistischen Lagers konsequent zu stärken, die Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern und den Befreiungskampf der Völker in den Kolonien und abhängigen Ländern weiterzuentwickeln, die Volksmassen zum Kampf gegen die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik zu mobilisieren sowie die imperialistischen Kriegsbrandstifter durch den festen Zusammenschluß aller Kräfte des Friedens und durch die Kombinierung aller Kampfformen überall unter Druck zu setzen und ihnen vernichtende Schläge zuzufügen.

Die Besetzung Südkoreas durch die US-Truppen und deren Aggressionspolitik behindern nicht nur die friedliche Lösung der Koreafrage, sondern bedrohen auch ernstlich den Frieden im Fernen Osten. Um die Absichten der US-Imperialisten, die einen neuen Krieg in unserem Land entfachen wollen, zu vereiteln und sie aus Südkorea zu vertreiben, muß das koreanische Volk auch künftig einen beharrlichen Kampf führen.

Der mit Hilfe der US-Imperialisten wiedererstandene japanische Militarismus erhebt heute sein Haupt als eine gefährliche Aggressionskraft in Asien. Mit der aktiven Schützenhilfe der US-Imperialisten inszenierten die japanischen Militaristen insbesondere die südkoreanisch-japanischen Verhandlungen und planen nicht nur einen wirtschaftlichen Eingriff in Südkorea, sondern versuchen auch, durch Einbeziehung Südkoreas einen aggressiven „Militärblock der Länder

Nordostasiens“ aufzubauen.

Das südkoreanische Militärregime ist nichts anderes als ein Aggressionswerkzeug in den Händen der US-Imperialisten, das dem südkoreanischen Volk aufgezwungen wurde; es kann in keinem Fall das koreanische Volk vertreten. Deshalb wird das koreanische Volk die militärischen und wirtschaftlichen Abkommen, welche auch immer die Regierung Japans und das südkoreanische Militärregime miteinander abschließen, keinesfalls anerkennen, sondern entschieden zurückweisen. Alle politischen und wirtschaftlichen Probleme in den Beziehungen zu Japan werden in Zukunft, nach der Errichtung einer einheitlichen Volksregierung in Korea, neu aufgeworfen und müssen erneut gelöst werden. Das koreanische Volk verurteilt entschieden die Absichten der japanischen Militaristen, erneut in Südkorea einzudringen, sowie die verbrecherischen Handlungen der US-Imperialisten, die ihnen dazu allseitig Schützenhilfe leisten.

Unser Volk verurteilt streng die aggressiven Handlungen der US-Imperialisten auf Taiwan, in Südvietnam, in Japan, in anderen Gegenden Asiens und überall in der Welt und fordert entschieden die Aufhebung der US-Militärstützpunkte auf den Territorien fremder Länder sowie den Abzug der dort stationierten US-Truppen. Um die aggressiven Kräfte des US-Imperialismus aus allen Gegenden Asiens zu vertreiben, werden wir mit allen asiatischen Völkern eng zusammengeschlossen kämpfen.

Wir unterstützen die gerechte Haltung der Sowjetregierung und der Regierung der DDR zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und zur Normalisierung der Lage in Westberlin.

Das koreanische Volk wird auch künftig, das Banner des anti-imperialistischen Kampfes hoch erhoben und fest mit den friedliebenden Völkern der ganzen Welt vereint, beharrlich gegen die Versuche der US-Imperialisten zur Entfesselung eines Krieges und für die Verteidigung des Friedens in Asien und der ganzen Welt kämpfen. Wir werden immer hohe Wachsamkeit üben, unsere Verteidigungsmacht allseitig stärken und die Volksmassen mit revolutionärer Gesinnung ausrüsten sowie auf diese Weise jeden Überraschungsangriff des Feindes entschlossen zurückschlagen, die sozialistischen Errungenschaften zuverlässig schützen und den Frieden sowie den östlichen Vorposten des

Sozialismus sicher verteidigen.

Der antiimperialistische nationale Befreiungskampf der Völker in den Kolonien und abhängigen Ländern ist ein Bestandteil des revolutionären Kampfes der internationalen Arbeiterklasse, ein mächtiger Faktor für die Erhaltung des Friedens. Die Partei der Arbeit Koreas und die Regierung unserer Republik sehen es als ein wichtiges Prinzip ihrer Außenpolitik an, den nationalen Befreiungskampf aktiv zu unterstützen.

Das koreanische Volk unterstützt voll und ganz den heldenhaften Kampf des kubanischen Volkes zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und der revolutionären Errungenschaften und verurteilt entschieden die aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten gegen Kuba. Unser Volk unterstützt aktiv das vietnamesische Volk, das gegen die Aggressoren und die innere Reaktion sowie für die Wiedervereinigung des Landes kämpft. Unser Volk unterstützt den Kampf des japanischen Volkes für Unabhängigkeit, Demokratie, Frieden und Neutralität. Wir begrüßen auf das wärmste den Sieg des laotischen und algerischen Volkes im Kampf um nationale Unabhängigkeit und unterstützen aktiv den Kampf der Völker aller Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für Freiheit und Befreiung.

Unsere Partei, die Regierung unserer Republik und das ganze koreanische Volk werden auch künftig entschlossen gegen alle Formen des Kolonialismus und der nationalen Unterjochung auftreten und den Befreiungskampf aller unterdrückten Völker unterstützen und ermutigen.

Wir unterstützen ebenfalls aktiv die Arbeiterklasse und das werktätige Volk der kapitalistischen Länder in ihrem revolutionären Kampf gegen Ausbeutung und Unterjochung durch das Kapital, für demokratische Rechte und Sozialismus und bringen unsere feste Solidarität mit ihnen zum Ausdruck.

Die Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers und die unablässige Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Ländern sind ein unerschütterlicher Grundpfeiler der Außenpolitik unserer Republik.

Die Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers ist das wichtigste Unterpfand zur Durchkreuzung der aggressiven Politik des Imperialismus und für den Triumph der großen Sache des Friedens, der

nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus. Die Festigung der Freundschaft und Geschlossenheit zwischen den sozialistischen Ländern und die Verteidigung der Einheit des sozialistischen Lagers sind eine heilige, internationalistische Pflicht der Parteien, Regierungen und Völker all dieser Länder.

Die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern beruhen auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus und sind ein völlig neuer Typ staatlicher Beziehungen, die sich grundlegend von den Beziehungen zwischen imperialistischen Ländern unterscheiden.

Die sozialistischen Länder sind durch die Gemeinsamkeit der Gesellschaftsordnung, der Ideen und Kampfziele fest zusammengeschlossen, sie arbeiten eng zusammen und unterstützen einander im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, für die gemeinsame Sache des Sozialismus und Kommunismus.

Die Beziehungen zwischen den imperialistischen Ländern sind Beziehungen der Herrschaft und Unterjochung, bei denen sich die großen Länder in die inneren Angelegenheiten der kleinen Länder einmischen, ihnen ihren Willen aufzwingen und eine einseitige Respektierung und Unterordnung verlangen. Dagegen sind alle sozialistischen Länder – die großen wie die kleinen – völlig gleichberechtigt und souverän, respektieren sich gegenseitig und unterstützen einander. In den Beziehungen zwischen diesen Ländern ist kein Platz für die Einmischung eines Landes in die inneren Angelegenheiten eines anderen, kommt es nicht vor, daß ein Land einem anderen seinen Willen aufzwingt.

Die imperialistischen Länder gebrauchen nach außen hin schöne Worte wie „Freundschaft“ und „Geschlossenheit“, aber hinter dem Rücken betreiben sie gegeneinander subversive Handlungen. Sie sprechen von „Zusammenarbeit“ und „Hilfe“ und nutzen dies in Wirklichkeit als Mittel zur politischen und wirtschaftlichen Unterjochung anderer Länder. Im Gegensatz dazu sind die sozialistischen Länder als Waffenbrüder, die gegen die gemeinsamen Feinde und für die gemeinsame Sache kämpfen, durch die Bande bewußter kameradschaftlicher Freundschaft und Zusammenarbeit verbunden; zwischen ihnen kann es keine gegenseitige Benachteiligung und Doppelzüngerei geben.



Eben weil die Freundschaft, Geschlossenheit und Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern auf diesen Prinzipien beruhen, können sie wirklich stark sein und eine unbesiegbare Kraft hervorbringen.

Die Imperialisten und ihre Lakaien, die Revisionisten, greifen heute zu den hinterhältigsten Mitteln, um die Einheit des sozialistischen Lagers zu untergraben. Angestachelt von den Imperialisten, betreiben die Revisionisten eine verschwörerische Tätigkeit und zielen darauf, die sozialistischen Länder zu verleumden, Zwietracht zwischen ihnen zu säen und ihre Parteien und Regierungen zu stürzen. Wir müssen hohe Wachsamkeit gegenüber solch einer Wühltätigkeit üben und sie entschlossen bekämpfen.

Unsere Partei und die Regierung unserer Republik gehen konsequent von den marxistisch-leninistischen Normen in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern aus und unternehmen nach wie vor unermüdliche Anstrengungen zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Bruderländern sowie für die Verteidigung der Einheit des sozialistischen Lagers. Unser Land ist heute durch die Verträge über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand in einem unverbrüchlichen Bündnis mit seinen nächsten Nachbarländern, der Sowjetunion und der Volksrepublik China, verbunden. Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unserem Volk und den Völkern aller sozialistischen Länder erstarkt und entwickelt sich immer mehr.

Die Partei der Arbeit Koreas, die Regierung unserer Republik und das koreanische Volk werden auch künftig all ihre Kräfte dafür einsetzen, die Freundschaft, Geschlossenheit und Zusammenarbeit mit den Völkern aller sozialistischen Länder ständig zu stärken und die Einheit des sozialistischen Lagers zu verteidigen.

Unser Land sieht die Herstellung normaler staatlicher Beziehungen zu allen Ländern, die die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes achten, insbesondere die Entwicklung von Beziehungen der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den unabhängigen Nationalstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als den unveränderlichen Kurs seiner Außenpolitik an.

Wir werden auch künftig große Anstrengungen für die weitere

Festigung und Entwicklung der Beziehungen mit den unabhängigen Nationalstaaten, die bereits mit unserem Land diplomatische Freundschaftsbeziehungen unterhalten, und für die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die noch keine diplomatischen Beziehungen zu uns hergestellt haben, unternehmen. Wir werden ebenfalls Anstrengungen aufbieten, um mit kapitalistischen Ländern, die gute Beziehungen mit unserem Land anzuknüpfen wünschen, staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen herzustellen sowie den Außenhandel, den kulturellen Austausch nach dem Prinzip der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils zu betreiben.

Der revolutionäre Kampf des koreanischen Volkes ist ein Bestandteil des Ringens der Völker der ganzen Welt um Frieden, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus. Unsere Partei, die Regierung und das Volk werden auch künftig, das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus, das Banner des Kampfes gegen den Imperialismus, für Sozialismus und nationale Befreiung hoch erhoben, einen beharrlichen Kampf führen und so die ihnen übertragene nationale und internationale Pflicht in Ehren erfüllen.

Genossen Abgeordnete!

Wir leben heute in einer Periode nie dagewesener Blüte in der Geschichte unseres Vaterlandes und unserer Nation.

Die Wirtschaft unseres Landes befindet sich im ständigen Aufschwung, rasch entwickeln sich Wissenschaft und Technik, strahlend erblüht die nationale Kultur. Unsere Städte und Dörfer erstehen neu und erhalten ein zusehends schöneres Antlitz. Unser Volk führt ein glückliches, freudiges und sinnerfülltes Leben, sein materieller Wohlstand und kulturelles Niveau erhöhen sich von Tag zu Tag. Das Volk ist fest um Partei und Regierung geschart, und das ganze Land ist von einem beispiellos revolutionären Aufschwung und schöpferischen Enthusiasmus durchdrungen.

Unsere wichtigste Aufgabe besteht heute darin, die unverbrüchliche Einheit von Partei, Regierung und Volk standhaft zu verteidigen und zu festigen, den hohen revolutionären Enthusiasmus der Volksmassen zu wahren und noch stärker zu entwickeln und einen ständigen beharrlichen Kampf für das ewige Blühen des Vaterlandes und das zukünftige Glück

der ganzen Nation zu entfalten.

Unsere Partei hat ein grandioses Programm für den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil aufgestellt, und alle Werktätigen erhoben sich wie ein Mann, um es zu verwirklichen. Unter Führung unserer Partei werden unsere Werktätigen den Siebenjahrplan unbedingt erfolgreich verwirklichen und damit den nördlichen Teil, die revolutionäre Basis, wie einen eisernen Wall festigen und den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer noch stärker beflügeln. Unter der Führung unserer Partei wird das koreanische Volk auf alle Fälle die große Sache, die Vereinigung seines Vaterlandes, verwirklichen und den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution erringen.

Geführt von einer marxistisch-leninistischen Partei, wird unser Volk, das die Macht fest in seinen Händen hält und die aktive Unterstützung und Solidarität des großen sozialistischen Lagers und der progressiven Völker der ganzen Welt genießt, in seinem gerechten Kampf immer siegen.

Fest um Partei und Regierung geschart, schreiten wir alle kühn voran, neuen großen Siegen entgegen!

# ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DES TAEANER ARBEITSSYSTEMS

**Rede auf der erweiterten Sitzung des Parteikomitees  
des Elektromaschinenwerkes Taeaan**

*9. November 1962*

Auf dieser erweiterten Sitzung des Parteikomitees des Elektromaschinenwerkes Taeaan habe ich mit Interesse den Bericht des Genossen Vorsitzenden des Betriebsparteikomitees sowie die Diskussionsbeiträge vieler Genossen gehört.

Dies ist eine Tagung der Sieger, auf der die Bilanz der großen Erfolge gezogen wird, die Sie im einjährigen Kampf für die Verwirklichung der Politik der Partei errungen haben.

Den Plan des laufenden Jahres erfüllten Sie um zwei Monate vorfristig. Das ist eine hervorragende Tat, weil dies nicht etwa bei einem Drei- oder Fünfjahrplan, sondern bei einem Jahresplan und noch dazu in der Maschinenbauindustrie, wo Präzision und hohe Technik erforderlich sind, erreicht wurde.

Durch die Überbietung des Jahresplans haben Sie Zeit gewonnen, in der Sie technische Vorbereitungen treffen und einen ausreichenden Vorrat an Rohstoffen für die Produktion im kommenden Jahr anlegen können; so haben Sie eine feste Grundlage für noch größere Erfolge im nächsten Jahr geschaffen.

In der Regel kann man dort, wo ein angespannter Kampf geführt wurde, verschiedene negative Auswirkungen wie die Beschädigung von Ausrüstungen, Verunreinigung des Werkgeländes usw. beobachten.

In diesem Werk jedoch wurden die Ausrüstungen ausgezeichnet

instand gehalten, und auch im Werk selbst herrscht große Sauberkeit. Der Stand der technischen Qualifikation der Parteimitglieder sowie anderer Arbeiter, die voller Enthusiasmus sind, ist gestiegen, und die Geschlossenheit des Werkkollektivs hat sich noch mehr gefestigt. Sie haben wirklich angestrengt gekämpft, dabei auf strenge Ordnung geachtet und in jeder Beziehung bemerkenswerte Siege errungen.

Das beweist die unbestrittenen Vorzüge des neuen Systems der Anleitung des Werkes und der Produktion, das in diesem Betrieb Ende vergangenen Jahres eingeführt wurde.

Man kann sagen, daß das frühere System der Anleitung des Werkes zahlreiche kapitalistische Überbleibsel hatte, obwohl es vom sozialistischen Geist geprägt war. In diesem System gab es viele bürokratische Elemente sowie egoistische Erscheinungen hinsichtlich des Betriebes und einzelner Mitarbeiter. Anstatt zu den Unterstellten zu gehen und ihnen Hilfe zu gewähren, kommandierten die Vorgesetzten. Zwischen den Werkabteilungen mangelte es an einer Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung, und in den Beziehungen zwischen den Menschen gab es egoistisches Verhalten: „Du bist du, und ich bin ich.“ Deshalb war es beim alten Arbeitssystem nicht möglich, in den Werktätigen Aktivität und schöpferische Initiative voll zu entfalten. Sie liefen ziellos und geschäftig umher und konnten deshalb in der Produktion keine großen Erfolge erreichen.

Das Taaener Arbeitssystem ist ausgezeichnet, es unterscheidet sich grundlegend von dem früheren Arbeitssystem, enthält zahlreiche kommunistische Elemente bei der Betriebsleitung und bringt hervorragend das kollektive, das kommunistische Lebensprinzip „Einer für alle, alle für einen!“ zum Ausdruck. Bei diesem Arbeitssystem helfen die leitenden Mitarbeiter den Unterstellten, diejenigen, die mehr wissen, lehren diejenigen, die weniger wissen, alle Menschen helfen einander kameradschaftlich, und die Werkabteilungen arbeiten eng zusammen.

Als ich im vergangenen Jahr dieses Werk besuchte, waren die Parteifunktionäre mit den Verwaltungsfunktionären uneinig; gegenseitige Unzufriedenheit gab es auch zwischen dem Chefingenieur und dem Direktor, die Arbeiter und die Intellektuellen waren nicht fest

zusammengeschlossen. Jetzt kann ich jedoch feststellen, daß die Mängel dieser Art ausgemerzt sind; alle halten einträchtig zusammen, und im ganzen Werk herrscht die kommunistische Lebensweise.

Wenn in der Tätigkeit das kommunistische Prinzip durchgesetzt wird, verschwinden automatisch Bürokratismus wie auch Egoismus. Viele Genossen haben in der Produktion nicht deshalb Neuerertaten vollbracht, um mehr Geld zu verdienen, sondern sie setzten sich selbstlos für den Staat und das Volk ein. Man kann nicht zum Kommunismus schreiten, wenn man die Menschen nur auf Geld orientiert. Vielmehr ist es notwendig, die Wirtschaft zu entwickeln und bei den Menschen das Bewußtsein zu verändern. Wichtig ist vor allem, zu erreichen, daß die Menschen bereitwillig, bewußt wirken, das heißt, daß sie kommunistisch arbeiten.

Unser Arbeitssystem ermöglicht es den Menschen, kommunistisch zu arbeiten und zu leben. Es schließt sie alle fest zusammen, fördert aktiv ihre Einsatzbereitschaft und schöpferische Initiative, wodurch sie noch bedeutendere Erfolge in der Produktion erreichen können.

Die wirksame Kraft des neuen Arbeitssystems liegt in der Geschlossenheit und der Zusammenarbeit, im bewußten Enthusiasmus und in der schöpferischen Initiative der Massen; das ist die große Kraft, die dadurch entsteht, daß die Leitung durch die Partei bis in die unteren Schichten des Volkes reicht.

Natürlich wächst diese Kraft nicht allein durch die Reorganisation des Apparates. Er ist auch in anderen Betrieben reorganisiert worden. In manchen von ihnen ist er jedoch noch nicht voll zur Geltung gekommen.

Der Apparat kann nur dann seinen Einfluß ausüben, wenn er mit den ihm entsprechenden Arbeitsmethoden verbunden wird. Ganz gleich, wie man ihn umgestaltet, wird er keinen Nutzen bringen, wenn man bürokratisch vorgeht. Die von Ihnen erreichten beachtlichen Ergebnisse waren deshalb möglich, weil Sie sich im neuen Verwaltungsapparat auf die Chongsanri-Methode stützten.

Ein Jahr lang haben Sie aufopferungsvoll darum gerungen, die Chongsanri-Methode konsequent durchzusetzen, und erzielten dabei beachtliche Ergebnisse. Sie haben die großen Vorzüge des neuen Arbeitssystems, das das kommunistische Lebensprinzip verkörpert, überzeugend bewiesen.

Sie haben nicht nur durch eigene Erfahrungen selbst erkannt, daß man die von der Partei gewiesene kommunistische Methode der Anleitung der Industrie vollständig durchsetzen kann, sondern haben auch allen Werktätigen unseres Landes gezeigt, daß man dieses System überall einführen kann. Somit waren Sie ruhmreiche Bahnbrecher im Kampf für die konsequente Anwendung des neuen Arbeitssystems.

Auf der heutigen Tagung sind alle Mitglieder des Politkomitees des ZK der Partei und des Ministerkabinetts der Republik anwesend. Ich kann Ihnen mitteilen, daß das ZK der Partei und die Regierung der Republik über Ihre Erfolge sehr erfreut sind.

Alle Parteimitglieder, Arbeiter, Techniker, Angestellten, Mitarbeiter der Versorgung und Lehrer, selbstverständlich auch das Betriebsparteikomitee, haben einmütig für die Durchsetzung der Politik der Partei gekämpft, und sogar die Hausfrauen setzten sich aktiv ein.

Wenn das Alte über Bord geworfen und Neues geschaffen wird, stößt man naturgemäß auf Schwierigkeiten und schwankende Menschen. Das Betriebsparteikomitee und alle Parteimitglieder traten jedoch beharrlich und entschlossen für die Verwirklichung der Politik der Partei ein, überwandern kühn alle Schwierigkeiten und führten einen unbeugsamen Kampf.

Im Namen des ZK der Partei spreche ich allen Mitgliedern des Betriebsparteikomitees, den Vorsitzenden der Parteizellen und den Mitgliedern der Zellenkomitees, allen Parteimitgliedern des Werkes, den Mitgliedern des Demokratischen Jugendverbandes, des Gewerkschaftsverbandes und des Frauenbundes sowie allen Arbeitern, Technikern und Angestellten den Dank aus, die unermüdlich für die Verwirklichung der Politik der Partei kämpften.

Sie haben in Ihren Diskussionsbeiträgen viel Nützliches gesagt, dennoch unterstreiche ich noch einmal die Vorzüge des neuen Arbeitssystems, das im Elektromaschinenwerk Taean eingeführt wurde.

Sein erster Vorzug besteht darin, daß es die Kollektivität in der Leitung des Werkes gut gewährleistet.

Das Recht auf die Entscheidung hatte in der Vergangenheit ausschließlich der Direktor, er trug die Verantwortung für die Produktion. Die Arbeiter jedoch waren an der Leitungstätigkeit des Werkes nur

unzureichend beteiligt. Sie waren acht Stunden mit den ihnen übertragenen Aufgaben beschäftigt und gingen dann nach Hause, und das war alles. Ob die Produktion im Werk gut oder schlecht lief, ließ sie fast gleichgültig.

Im neuen Arbeitssystem jedoch leitet das Betriebsparteikomitee als höchstes leitendes Organ das Werk und alle Parteimitglieder, Arbeiter und Techniker nehmen an der Leitung des Werkes teil. Die Verantwortung für die Produktion ist nicht irgendeiner einzelnen Person, sondern allen Parteimitgliedern, Arbeitern und Technikern übertragen; in erster Linie ist jedoch dafür das Betriebsparteikomitee als kollektives Leitungsorgan zuständig.

Wenn allein der Direktor verantwortlich ist und die Arbeiter und Techniker nicht an der Leitung der Produktion beteiligt sind, werden sie nicht als Herren der Produktion, sondern als Lohnarbeiter handeln, die den bürokratischen Anordnungen und Weisungen unterworfen sind. Das widerspricht dem Wesen der sozialistischen Ordnung, und auf diese Weise kann man bei den werktätigen Massen keine schöpferische Initiative und Aktivität entfalten.

Wenn das Parteikomitee die wichtigen Fragen kollektiv erörtert und das Werk dementsprechend leitet, kommt es zu vielen positiven Ergebnissen.

Das Parteikomitee dieses Werkes besteht aus 35 Mitgliedern, und wenn sie sich alle im Kollektiv beraten, kann man viele gute Vorschläge erwarten. Zum Parteikomitee gehören Partei- und Verwaltungskader sowie kernbildende Arbeiter und Techniker. Deshalb ist das Parteikomitee in der Lage, richtige Orientierungen und Maßnahmen unter Berücksichtigung der ganzen Lage im Werk festzulegen, wozu auch die gute Moral der Parteimitglieder und Arbeiter, das Niveau ihrer technischen Qualifikation sowie der Zustand der technischen Ausrüstungen, der Materialbeschaffung und der Arbeiterversorgung gehören.

Sichert das Parteikomitee die kollektive Leitung einwandfrei, so können alle Parteimitglieder mobilisiert werden, und werden alle Parteimitglieder mobilisiert, kann man die Werktätigen in Bewegung setzen; wenn sich unter Führung des Parteikomitees die Partei-



mitglieder und alle anderen Werktätigen bewußt dafür einsetzen, die Produktion ausgezeichnet zu bewältigen und das Werk noch besser zu leiten, dann kann es keine konsequentere kollektive Leitung, keinen besseren Weg zur Entwicklung der kollektiven Kräfte des Werkes geben. Dann können alle Probleme bestens gelöst und große Neuerungen in der Produktion erreicht werden.

Die Hauptursache dafür, daß andere Werke nach der Einführung des neuen Systems immer noch keine größeren Erfolge erzielen, liegt darin, daß dort die Parteikomitees ihrer Rolle nicht voll nachkommen. Im Eisenhüttenwerk Hwanghae z. B. gehörten zum Parteikomitee eine große Anzahl von Mitarbeitern zweitrangiger Zweige, nicht aber diejenigen, die den Kern bilden. Infolgedessen konnte das Parteikomitee nicht im vollen Maße als kollektives Leitungsorgan wirksam sein. Aus diesem Grunde war die Arbeit im Eisenhüttenwerk Hwanghae seinerzeit unbefriedigend, jetzt aber wird die Produktion dank der verstärkten Funktion des Parteikomitees wieder normalisiert.

Es ist sehr zu begrüßen, daß Sie zum Zwecke einer besseren Arbeit des Parteikomitees das Niveau seiner Mitglieder erhöht und eine Ordnung geschaffen haben, wonach sie ihre Meinung ungehindert äußern können.

Alle Erfolge des Elektromaschinenwerkes Taeon haben erneut klar bewiesen, daß die erstrangige Aufgabe bei der Leitung der Produktion darin besteht, die Wirksamkeit des Parteikomitees zu erhöhen und alle Parteimitglieder als Vorhut im Werk zu befähigen.

Wir müssen die Rolle des Betriebspartei-Komitees und der Komitees der Abteilungsparteizellen ständig verstärken, allen Parteimitgliedern Aufträge geben, sie und die Massen insgesamt aktivieren.

Ein weiterer Vorzug des neuen Arbeitssystems besteht darin, daß es für die planmäßige Leitung der Industrie das wirksamste ist.

Wie die Arbeitserfahrungen im Elektromaschinenwerk Taeon zeigen, wird im neuen Arbeitssystem die Beratung über die sorgfältige Planung unmittelbar mit den Produktionsarbeitern durchgeführt und der Plan unmittelbar von denjenigen ausgearbeitet, die die Produktion leiten.

Die Planung ist eine der wichtigsten Aufgaben bei der Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Im Interesse einer besseren Planung sind alle für

die Produktion notwendigen Faktoren genau zu berücksichtigen: den Zustand der Ausrüstungen und der Materialbeschaffung, die Arbeitskräfte und die technische Qualifikation der Werktätigen. Und wer kennt sich dabei am besten aus? Das sind die Arbeiter, die unmittelbaren Produzenten.

Die Arbeiter wissen ausgezeichnet, in welchem Zustand sich die Ausrüstungen des Werkes und die Rohstoffversorgung befinden, ob sie die Maschinen unbehindert bedienen können. Es ist völlig ausgeschlossen, einen realistischen Plan aufzustellen, wenn man Zahlen nur am Schreibtisch ausrechnet und sich nicht mit den unmittelbaren Produzenten berät.

Im Lehrbuch für politische Ökonomie sind die unterschiedlichsten Bedingungen für die Sicherung der Planung beschrieben, es wird darin jedoch nicht hervorgehoben, wie die Massenlinie bei der Planung durchzusetzen ist. Wir sind der Ansicht, daß man ein auf der Massenlinie begründetes neues Lehrbuch der politischen Ökonomie verfassen muß.

Ein Plan, der ohne Beteiligung der Masse der Produzenten zustande kommt, beruht auf Subjektivismus, und wenn man ihn lediglich nach unten weitergibt, so ist das ganz einfach Bürokratismus. Die Aufstellung aller Pläne des Staates, der Verwaltungen, der Werke und der Werkabteilungen muß mit den Produktionsarbeitern beraten werden.

Manche Leute behaupten, die Arbeiter sind nur für eine leichte Beschäftigung. Das ist jedoch ein Irrtum, der von der Mißachtung ihrer revolutionären Gesinnung herrührt. Die Arbeiterklasse ist die Hauptformation beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Wenn man ihr die Einsicht in notwendige Dinge zu Bewußtsein bringt, kann man von ihr alles erwarten; und dann lassen sich auch sämtliche Fragen lösen.

Als sich unsere Partei im Jahr 1957 in einer sehr mißlichen Lage befand, berieten wir die Maßnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten unmittelbar mit Arbeitern. Wir sprachen mit ihnen offen und informierten sie über die komplizierte Situation, die in unserem Lande wie auch auf dem internationalen Schauplatz entstanden war, und überzeugten sie davon, daß der einzige Ausweg darin lag, den Wirtschaftsaufbau durch Einsparungen und eine höhere Produktion zu beschleunigen. Daraufhin produzierten die Arbeiter der Blockwalzabteilung des Stahlwerkes Kangson 120 000 t Walzgut, die nach

der Nennleistung angeblich nur 60 000 t erzeugen konnte. Das ist eines der Beispiele, die beweisen, daß jeder Plan, wie angespannt er auch sein mag, unbedingt erfüllt werden kann, wenn man darüber mit den Massen spricht und sie diesen Plan als den ihren übernehmen.

Wenn wir den Plan ohne Beratung mit den Massen in Pyongyang aufgestellt hätten, wären wir davon ausgegangen, daß die Blockwalzabteilung des Stahlwerks Kangson nur 60 000 t Walzgut erzeugen kann. Und selbst wenn wir höhere Zahlen als die 60 000 t eingetragen hätten, wären die Auflagen nicht erfüllt worden.

Die Ursache dafür, daß das Eisenhüttenwerk Hwanghae in diesem Jahr eine schwierige Zeit durchmachte, besteht gleichfalls darin, daß die Verwaltung für Metallurgie den Vorschlägen der Arbeiter keine Beachtung schenkte und bürokratisch arbeitete. Mögen die Zahlen des Produktionsplans etwas überhöht gewesen sein, er wäre aber für dieses Jahr zweifellos erfüllt worden, wenn die Verwaltung die Meinung der Arbeiter und ihre Vorschläge berücksichtigt sowie wirksame Maßnahmen ausgearbeitet hätte.

Wir müssen uns strikt an das Prinzip halten, wonach der Plan stets mit den Produktionsarbeitern zu beraten ist und er zur Sache der Masse der Produzenten gemacht werden muß.

Der Plan ist von den Mitarbeitern aufzustellen, die unmittelbar die Produktion leiten. In der Vergangenheit übertrug man jedoch in der Verwaltung für Metallurgie diese Aufgabe nur den Planungsfachleuten, und die Leiter der Produktion gaben ihn sogar, ohne sich selbst gründlich mit ihm zu befassen, an die höhere Instanz weiter und arbeiteten nach eigenem Ermessen und losgelöst vom Plan. Es war demzufolge unmöglich, einen dem Produktionsstand entsprechenden Plan aufzustellen und eine planmäßige Leitung der Produktion zu sichern.

Man kann es als einen großen Vorzug des neuen Arbeitssystems ansehen, daß die Leiter der Produktion den Plan mit den Produzenten beraten und ihn zu deren Sache selbst machen.

Ein weiterer Vorteil des Taeaner Arbeitssystems besteht darin, daß die technische Leitung der Produktion verstärkt und die Produktion komplex geleitet wird.

Der Produktionsprozeß ist schließlich ein technologischer Ablauf.

Wenn man die Technik nicht beherrscht, kann man die Produktion nicht leiten, die aber unbedingt auf der Grundlage technischer Kenntnis geleitet werden muß.

Es ist notwendig, daß alle unmittelbar mit der Produktion zusammenhängenden Angelegenheiten, von der Planung bis zur technischen Vorbereitung und der Lenkung der Produktionsprozesse, von den Fachleuten für Technik komplex geleitet werden.

Beim alten Arbeitssystem waren viele mit der Produktion beschäftigte Abteilungen voneinander isoliert, und es gab keinen Stab für die komplexe Leitung der Produktion.

Der Kampf im Werk ist das Ringen um die Sicherung der Produktion. Alles muß der Produktion untergeordnet sein, deren Leiter die Rolle eines Stabschefs zu spielen hat. Planung, Vorbereitung und Leitung der Produktion haben in einer Hand zu liegen. Würde man mehrere Personen damit betrauen, käme es zu Mißerfolgen.

Wer soll die Rolle des Stabschefs im Werk spielen? Das kann der Werkdirektor oder auch der Chefingenieur sein; in jedem Falle muß es jemand sein, der die Technik gut kennt. Dem Direktor obliegt die Leitung der gesamten Arbeit im Werk, und deshalb ist es besser, wenn der Chefingenieur der Stabschef ist.

Auch in der Armee bereitet der Stabschef den Kampf vor und organisiert ihn. Ebenso wie er alles bis ins einzelne kennt, vom Operativplan bis zur Vorbereitung auf den Kampf und zur Führung des Kampfes, muß auch der Chefingenieur über alle Prozesse der Produktion im Bilde sein und sie einheitlich leiten.

Dieses Arbeitssystem ist auf der Grundlage der Erfahrungen entstanden, die wir im langjährigen Kampf gesammelt haben. Wie die Praxis eines Jahres im Elektromaschinenwerk Tsaan zeigt, ist ein einheitlicher Stab, an dessen Spitze der Chefingenieur steht, für die zuverlässige Leitung der Produktion sehr vorteilhaft.

Außerdem hat das neue Arbeitssystem die Wirksamkeit der Abteilungen für die Versorgung der Produktion grundlegend erhöht.

In der Vergangenheit wurden die Arbeiter nicht rechtzeitig mit Material beliefert.

Die höhere Instanz stellte lediglich Bescheinigungen aus und

übernahm keinerlei Verantwortung für die Materialversorgung; dafür wurden ausschließlich die Produzenten zur Rechenschaft gezogen. Und deshalb eben wandten die Werkabteilungsleiter und andere verantwortliche Mitarbeiter zu viel Zeit für die Suche nach Material auf, anstatt die Produktion zu leiten. Das ist eine bürokratische, eine kapitalistische Arbeitsweise.

Da aber nach dem jetzigen System das Material von oben nach unten geliefert wird, können sich die Werkabteilungsleiter auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren und brauchen sich keine Sorgen um Material machen. So sind sie in der Lage, sich der Produktionsleitung, der Instandhaltung der Ausrüstungen und der Erhöhung der technischen Qualifikation der Werk tätigen zuzuwenden.

Der entscheidende Faktor im Produktionsprozeß sind die Menschen und die Produktionsinstrumente, also die Produzenten und die Ausrüstungen. Natürlich sind auch die Rohstoffe wichtig, doch die Leiter der Produktion müssen mit den Produzenten gut zusammenarbeiten und sich auch gewissenhaft um die technische Ausrüstung kümmern, denn es gibt Mitarbeiter, die speziell für die Materialversorgung zuständig sind. In Gesprächen mit Abteilungsleitern des Werkes hat sich gezeigt, daß sie keine Zeit für die Suche nach Material aufwandten, sondern ihre Kraft auf die Instandhaltung der Ausrüstungen, auf die Hebung des Bewußtseins der Arbeiter und ihrer technischen Qualifikation sowie auf die Produktionsleitung konzentrierten. Das ist sehr gut.

Um die Materiallieferung von oben nach unten im vollen Maße zu sichern, wäre es offensichtlich zweckmäßig, in den Maschinenfabriken ein Lager für Halbfabrikate einzurichten. Das gilt besonders für Betriebe, in denen die Maschinen aus vielen Einzelteilen und Halbfabrikaten montiert werden.

Solch ein Lager kann ein Dispatcherstab der kooperierten Produktion sein, der die entsprechenden Erzeugnisse lagert und rechtzeitig ausgibt. Das Lager für Halbfabrikate muß mit jeder Werkabteilung fest verbunden sein, seinen Materialvorrat systematisch auffüllen, der für die kooperierte Produktion gebraucht wird, und die jeweiligen Zweige ausreichend damit versorgen. Es geht nicht schlechthin um die Aufbewahrung von Gegenständen, sondern um die genaue Kenntnis darüber, welcher Zweig

wieviel und welche Einzelteile und welches Material benötigt; das Material muß ständig zur Verfügung stehen, um eine kontinuierliche Versorgung zu sichern.

Wenn ein Vorrat an Material vorhanden ist, kann man die Disproportion in der Produktion überwinden. Jetzt häuft sich in den Lagern ständig Material an, das nicht gebraucht wird, während das Benötigte nicht vorhanden ist. Um diesen Zustand aufzuheben und die Materialversorgung sowie die Kooperation der Produktion zu sichern, müssen die Lagerleiter an der Planung teilnehmen und den Produktionsstand im Werk gut kennen.

Das bei der Verwaltung bestehende Materialkontor hat die Verantwortung dafür zu tragen, daß die Kooperation zwischen den Werken gewährleistet wird. Es muß erreicht werden, daß sich die Mitarbeiter dieses Materialkontors gründlich mit dem Produktionsprozeß vertraut machen und einen bestimmten Einfluß darauf nehmen, daß kein Ausschuß produziert, daß der Umfang der Produktion geregelt und die Produktionsdauer verkürzt wird, um so für jedes Werk den erforderlichen Materialvorrat anlegen zu können. Dann kann dieses Kontor eine Kommandostelle für die Kooperation der Produktion sein und die Werke mit genügend Material versorgen.

Im Interesse eines reibungslosen Ablaufs der Produktion ist die Arbeiterversorgung zuverlässig zu sichern.

Früher hat es kein Organ gegeben, das für das materielle Leben der Werktätigen verantwortlich gewesen wäre. Das neue System jedoch gewährleistet die Versorgung der Arbeiter.

Das Elektromaschinenwerk Taean hat ein neues System der Arbeiterversorgung geschaffen, und zwar in Form eines einheitlichen Wirtschaftskomitees. Es setzt sich aus dem stellvertretenden Direktor für Arbeiterversorgung des Werkes, einem Vertreter des örtlichen Staatsorgans, der vereinigten Verkaufsstelle, des Feldbau- und Viehwirtschaftsbetriebes, der LWG und aller anderen Versorgungseinrichtungen in der betreffenden Arbeitersiedlung zusammen und ist vollverantwortlich für die Lebensbedingungen der Arbeiter in seinem Kompetenzbereich.

Früher arbeiteten alle diese Einrichtungen für sich, nahmen keine

enge Verbindung miteinander auf, gingen dabei betriebsegoistisch vor, so daß sie die Arbeiter nicht mit den notwendigen Dingen versorgen konnten, obwohl das durchaus möglich gewesen wäre.

Nach der Organisierung des Wirtschaftskomitees jedoch begannen die genannten Einrichtungen unter der Leitung des stellvertretenden Direktors für Arbeiterversorgung eng zusammenzuarbeiten; als Ergebnis verbesserte sich die Arbeiterversorgung beträchtlich. Dieses System müssen wir weiterentwickeln.

Wie aus dem Dargelegten hervorgeht, bestätigen die einjährigen Arbeitserfahrungen im Elektromaschinenwerk Taeon überzeugend, daß das von unserer Partei hervorgebrachte neue Arbeitssystem seine Vorzüge bei der Entfaltung der Aktivität und der schöpferischen Initiative der werktätigen Massen, bei der intensiven Leitung der Produktion sowie bei der Sicherung der Versorgung der Produktion und der Arbeiter eindeutig zur Geltung bringt.

Wir halten es für angebracht, dieses Arbeitssystem auszubauen und in allen Zweigen einzuführen.

Das Wichtigste dabei ist der revolutionäre Kampfgeist. Es ist notwendig, sich für die Durchsetzung der Politik der Partei beharrlich einzusetzen und die verschiedensten Schwierigkeiten kühn zu überwinden. Gerade das ist es, was wir aus den Arbeitserfahrungen des Elektromaschinenwerkes Taeon lernen müssen. Ohne diesen Kampfgeist wird kein noch so gutes System zum Tragen kommen.

Des weiteren möchte ich auf die Arbeit eingehen, die Sie von nun an zu leisten haben.

Sie müssen bedenken, daß Ihre Erfolge, seien sie auch noch so groß, nur in der kurzen Zeit von einem Jahr errungen wurden. Und in Ihrer Arbeit gibt es noch manche Fehler und viele Momente, die es auch künftig zu untersuchen gilt. Ihre Aufgabe besteht darin, auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse weiterhin beharrlich für die Vervollkommnung des neuen Arbeitssystems zu kämpfen.

Es müssen Anstrengungen unternommen werden, um den Verwaltungsapparat des Werkes noch rationeller umzugestalten, und es ist noch mehr für die Verbesserung der Arbeitsmethoden zu tun. Das neue Arbeitssystem ist, kurz gesagt, ein kommunistisches Arbeitssystem.

Wenn sich nicht alle Mitarbeiter den kommunistischen Arbeitsstil und die kommunistischen Arbeitsmethoden aneignen, werden sie außerstande sein, nach dem neuen System zu arbeiten und es weiterzuentwickeln. Deshalb ist es notwendig, daß Sie sich alle stärker mit der Chongsanri-Methode und dem Chongsanri-Geist ausrüsten.

Nach wie vor müssen wir mit größter Aufmerksamkeit die führende Rolle der Partei im Werk verstärken. Das Parteikomitee und die Parteizellen sind zu festigen und die Parteimitglieder immer mehr als Vorhut zu befähigen.

Alle Parteimitglieder und das Parteikomitee sind die Herren des Werkes. Die Partei entscheidet, organisiert und leitet alles.

In diesem Jahr hat das Betriebspartei-Komitee gut gearbeitet. Es erkannte rechtzeitig das schwache Kettenglied, mobilisierte die Parteimitglieder zur Überwindung der Schwierigkeiten und setzte ohne zu schwanken die Politik der Partei konsequent in die Tat um. Kurzum, man kann sagen, daß es seiner Rolle als Steuermann ausgezeichnet gerecht geworden ist. Es hat die Parteimitglieder und die werktätigen Massen in den revolutionären Traditionen gewissenhaft erzogen, sie fest zusammengeschlossen und auch in der kulturellen Revolution große Erfolge erzielt.

Ich meine, daß auch die anderen Betriebe die Parteiarbeit verbessern und sich dabei das Parteikomitee dieses Werkes zum Vorbild nehmen müssen.

Einige Parteifunktionäre laufen nur geschäftig mit ihren Aktentaschen hin und her; auf diese Weise kommt keine ordentliche Arbeit zustande. Sie können kein Steuermann sein, wenn sie sich vom Morgengrauen an wie Hausierer benehmen. Es ist notwendig, daß sie zu den Massen gehen, die Arbeit studieren, ihnen die Richtung weisen und ihnen bei ihrer Arbeit unermüdlich helfen. Es ist eine Tatsache, daß das Bezirkspartei-Komitee Süd-Phyongan dem Parteikomitee des Elektromaschinenwerkes Taaen keine besondere Hilfe erwiesen hat. Die Partei muß jedoch ständig das Ruder in der Hand halten.

Eine weitere Lehre, die wir aus der Arbeit des Parteikomitees dieses Werkes ziehen müssen, ist der ausgezeichnete Einsatz der Kräfte der Partei. Man hat hier zu den wichtigsten Stellen Parteimitglieder beordert



und viele Anstrengungen unternommen, um ihre Rolle als Vorhut zu verstärken. Heute ist in diesem Werk die technische Qualifikation der Parteimitglieder höher als die der Parteilosen, und die Erstgenannten übernehmen die schwierigen Aufgaben.

Besucht man genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe, so stellt man fest, daß in vielen von ihnen die Kräfte der Partei nicht richtig eingesetzt sind. Die Parteimitglieder sind mit zweitrangiger Arbeit beschäftigt, erreichen keine Erfolge in der Produktion und stehen nicht an der Spitze eines schwierigen Bereichs.

Wie können die Parteimitglieder eine Vorhut bilden, wenn sie leere Worte sprechen und nur eine leichte Tätigkeit übernehmen? Vor allem müssen die Parteimitglieder beispielgebend in der Produktion sein. Sie müssen einen schweren und wichtigen Abschnitt übernehmen, mit größerem Eifer arbeiten als die Parteilosen, die Technik besser meistern, das Leben kulturvoller gestalten und dürfen nicht hochmütig sein. Nur dann wird ihr Wort unter den Massen Gewicht haben, bei ihnen Autorität genießen und sie mit sich reißen.

In den Werken wie in den Dörfern, überall müssen wir den Kampf für die Verstärkung der Rolle der Parteimitglieder fortsetzen.

Ebenso ist es wichtig, den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, stärker zu entfalten. Er bringt den Willen zum Ausdruck, die Revolution aus eigener Kraft zu vollbringen. Wir müssen uns mit unbeugsamem revolutionärem Geist wappnen und so bestrebt sein, das zu schaffen, was es noch nicht gibt, das zu finden, was noch fehlt, zu lernen, zu studieren, um das zu erfahren, was man noch nicht weiß, keine Schwierigkeiten und Prüfungen zu fürchten, sie kühn zu überwinden und den Weg nach vorn zu bahnen.

Man darf sich nicht auf die Hilfe Fremder stützen wollen, sondern muß alles mit eigenen Kräften erreichen. Wenn uns auch die Völker der Bruderländer geholfen haben, so war das doch nur eine der Voraussetzungen, um unseren Fortschritt zu beschleunigen. Das Entscheidende ist der Kampf unseres Volkes selbst.

Man braucht hier nur das Elektromaschinenwerk Tæan zu nehmen. Es wurde ohne fremde Hilfe erbaut. Wir haben überall im Lande mehr als zweitausend Werke der örtlichen Industrie ohne ausländischen

Beistand errichtet. Heute bauen wir alle Werke, die großen wie auch die kleinen, in der Hauptsache mit eigenen Kräften. Wir arbeiten auch die technischen Dokumentationen selbständig aus.

Einen Teil der Maschinen importieren wir natürlich, aber wir erhalten sie nicht unentgeltlich. Benötigte Maschinen können auch künftig importiert werden. Das Prinzip – aus eigener Kraft schaffen – bedeutet nicht den völligen Verzicht auf Maschinen aus anderen Ländern. Das heißt auch nicht, sich gegen das Lernen bei anderen zu wenden und die Hilfe von außen abzulehnen. Es geht darum, daß die eigene Kraft die Hauptrolle spielen muß.

Natürlich ist es gut, die Maschinen, soweit möglich, selbständig zu produzieren. Im vergangenen Jahr haben Sie große Maschinen gebaut, und es ist zu begrüßen, wenn Sie künftig noch mehr davon herstellen. Ich billige voll und ganz Ihre Initiative, Maschinen lieber selbständig zu bauen, als sie zu importieren.

Hätten wir die Maschinen, die Sie im vergangenen Jahr hergestellt haben, im Ausland erstanden, so wären dafür drei Jahre notwendig gewesen. Bei unserem Aufbau ist jedoch jeder Tag kostbar, und kann man da drei Jahre geduldig warten? Wir müssen kühn alles das produzieren, was in unseren eigenen Kräften steht.

Da wir vom revolutionären Geist – aus eigener Kraft schaffen – durchdrungen sind, konnten wir das Chollima satteln. Niemand hat uns auf dieses Pferd gehoben. Wenn man das mit jemandem tun will, der nicht reiten kann, wird er wahrscheinlich stürzen und sich verletzen. Wir haben jedoch das Chollima-Roß aus eigenem Antrieb bestiegen und reiten auf ihm, ohne die Zügel zu lockern, weiter voran.

Wir müssen in Zukunft noch besser arbeiten und so in den nächsten drei bis vier Jahren einen neuen, höheren Gipfel erreichen. Vor allem ist das Leben des Volkes radikal zu verbessern. Deshalb besteht eine wichtige Aufgabe darin, die ganze Bevölkerung mit Reis zu versorgen, und dazu müssen drei Millionen Tonnen erzeugt werden.

Es wäre töricht anzunehmen, daß uns irgend jemand Reis zur Verfügung stellt. Die Versorgung mit Reis müssen wir aus eigener Kraft erreichen.

Was ist zu tun, um die Reisversorgung zu sichern? Zu diesem Zweck

müssen in großem Umfang Bewässerungsanlagen gebaut sowie mehr Traktoren, Kraftwagen und chemische Düngemittel hergestellt werden. Ihre Aufgabe besteht darin, mehr Generatoren, Elektromotoren und Transformatoren zu produzieren.

Gewährleisten wir die Versorgung mit Reis, kann man andere Getreidearten als Futter verwenden, und so kann auch mehr Fleisch erzeugt werden.

Wenn wir gut arbeiten, können wir auch die Ernährung mit Fisch verbessern. Stellen Sie mehr Elektroausrüstungen her, wird es möglich, die Produktion von Schiffen und den Fischfang zu erhöhen.

Völlig in unserer Kraft steht auch der Bau von Häusern mit Ziegeldächern.

Wir haben eine solide Grundlage, auf der wir ein besseres Leben aus eigener Kraft gestalten können. Das ist unser Recht, das uns niemand nehmen kann.

Sie müssen sich weiterhin tatkräftig für die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und für die Einsparung von Material einsetzen. Sie haben mit einer Menge von so höchst wertvollem Material wie Kupfer, Glimmer, Seide und anderen zu tun. Wenn Sie den Ausschuß maximal herabsetzen und Material einsparen, bringen Sie dem Staat großen Nutzen.

Um die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern, muß die technische Qualifikation der Arbeiter und Techniker erhöht werden. Die eigene wie auch die ausländische technische Literatur muß gründlich studiert werden, und es sind größere Anstrengungen zu unternehmen, um sich die neueste Technik anzueignen. Die Techniker sollten ohne die geringste Selbstzufriedenheit weiterhin beharrlich für das schnellere Erreichen des Weltniveaus in der Technik kämpfen.

Außerdem ist es unerlässlich, die Kaderausbildung besser zu organisieren. Dieses Werk muß den anderen ein Beispiel sein und ihnen aktive Hilfe erweisen. Es ist also Ihre Aufgabe, eine größere Zahl von Kadern auszubilden und sie auch in andere Werke zu schicken.

Es ist notwendig, alle Arbeiter dieses Werkes zu Kadern heranzubilden. In alten Zeiten sagte man, ein Mensch müsse sowohl die Literatur als auch das Kriegshandwerk beherrschen. Sie müssen zu Kadern werden, die die Technik meistern und mit der revolutionären

Ideologie ausgerüstet sind.

Dann wird dieses Werk bei der Entwicklung unserer Maschinenbauindustrie eine große Rolle spielen. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe. Es wäre zu begrüßen, wenn Sie die auf dieser Tagung genannten Aufgaben übernehmen und für deren Verwirklichung kämpfen.

Des weiteren geht es darum, die Arbeiterversorgung straffer zu organisieren. Wir sind im Wohnheim gewesen, in dem noch vieles der Verbesserung bedarf. Wenn man Zensuren verteilen sollte, wäre hier kaum eine Drei am Platze. Man muß alles gut einrichten, um eine Eins zu erhalten. Es ist erforderlich, die Versorgungsbedingungen zu verbessern sowie die Siedlung und die Wohnhäuser sauberer zu halten und kulturvoller einzurichten. Es sollte auch ständig Gemüse geliefert werden, die Speiseölversorgung ist in ausreichender Menge zu sichern und pro Person täglich 200 Gramm Fischwaren auszugeben. Man kann keine Abteilung von Kadern werden, wenn man in der Arbeiterversorgung eine Drei erhält. Wenn Sie dieses Werk gut führen, werden Sie es als ein Beispiel entwickeln und ein anderes Werk, wohin man Sie vielleicht als Kader schicken wird, vorbildlich gestalten können.

Sie sollten am Berghang hinter dem Werk einen Obstgarten anlegen und die Umgebung sauber halten. Es ist notwendig, daß alle ihr Leben kulturvoller gestalten. Immer noch fallen Menschen auf, die unordentlich aussehen. Der Kampf dafür, daß sich alle Arbeiter und ihre Familienangehörigen pflegen, muß fortgesetzt werden.

Wir haben auf Ihrer Tagung viel Gutes aus Ihren Erfahrungen gelernt. Es ist wünschenswert, daß die im Elektromaschinenwerk Taeen gesammelten Erfahrungen auch in anderen Gebieten popularisiert werden. Ich hoffe, daß Sie in Ihrer künftigen Arbeit noch größere Erfolge erringen.

# **ÜBER DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER KREISKOMITEES ZUR LEITUNG DER GENOSSENSCHAFTLICHEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBE**

**Rede auf der Beratung von Partei- und  
Landwirtschaftsfunktionären  
des Bezirks Süd-Phyongan**

*13. November 1962*

Wir haben auf dieser Zusammenkunft den Bericht über die Arbeit des Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (KLGLB) Sukchon entgegengenommen und die Diskussionsbeiträge vieler Genossen gehört.

Das KLGLB Sukchon hat durch seine einjährigen Arbeitserfahrungen klar bewiesen, daß solch ein Kreiskomitee zum richtigen Zeitpunkt geschaffen wurde und es als ein Leitungssystem der sozialistischen Landwirtschaft große Vorteile bietet.

Der erste Vorteil besteht darin, daß dieses Komitee die Landwirtschaft nach industriemäßigen Methoden leitet.

Früher wandten die Volkskomitees hauptsächlich administrative Methoden zur Leitung der Landwirtschaft an, was bei der Einzelbauernwirtschaft möglich war.

Die kollektivierte sozialistische Landwirtschaft kann jedoch nicht mit administrativen Methoden geleitet werden. Da die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) vergrößert und in sozialistische Großbetriebe umgewandelt wurden, die jeweils durchschnittlich über 300 Bauernfamilien und mehr als 500 Hektar

Ackerland umfassen, und sich die Agrartechnik rasch entwickelt, war es völlig ausgeschlossen, die Landwirtschaft mit denselben Methoden wie früher zu leiten. Die sozialistische Landwirtschaft, die gewaltige Dimensionen angenommen hat und mit moderner Technik ausgerüstet ist, muß unbedingt mit industriemäßigen Methoden geleitet werden.

Auch in kapitalistischen Ländern werden alle Großfarmen, in die Maschinen eingesetzt sind, mit industriemäßigen Methoden betrieben. Wenn auch die kapitalistische und die sozialistische Wirtschaft grundlegend unterschiedliche Wirtschaftsformen haben, so zeigt es sich dennoch, daß eine moderne Großlandwirtschaft, welche Art sie auch immer sein mag, nur mit industriemäßigen Methoden geführt werden kann.

Worin besteht nun die industriemäßige Methode? Dazu gehören die direkte Kontrolle, das Organisieren und konkrete Leiten der gesamten betriebswirtschaftlichen Tätigkeiten – vom Planen bis zur Organisation der Produktion, der Entwicklung der Technik, der Materiallieferung und zu dem Einsatz der Arbeitskräfte und dem Finanzgebaren eines Betriebes.

Das Schwergewicht bei dieser Leitung liegt auf der technischen Anleitung der Produktion.

Wie die Industrieproduktion ist auch die landwirtschaftliche Produktion ein technischer Prozeß. Als die Landwirtschaft noch manuell betrieben wurde, schien die Technik für sie nicht viel zu bedeuten. Mit dem Voranschreiten der technischen Rekonstruktion der Agrarwirtschaft wurde es jedoch immer offenkundiger, daß auch die Agrarproduktion einen technischen Prozeß durchlaufen muß.

In unseren Dörfern besteht jetzt ein modernes Bewässerungssystem, darüber hinaus sind zahlreiche Traktoren und andere Landmaschinen im Einsatz, und schrittweise wird die Chemisierung eingeführt. Ohne industriemäßige Leitungsmethoden, nämlich ohne technische Anleitung ist es völlig unmöglich, eine derartige Landwirtschaft zu betreiben.

In diesem Zusammenhang sind Maßnahmen zum zweckmäßigen Verteilen und rationellen Einsatz der Maschinen und Ausrüstungen sowie zu deren rechtzeitiger Reparatur und Vervollkommnung sowie zur Hebung der technischen Qualifikation der Produzenten und zur Erhöhung des Nutzeffektes aller Maschinen und Ausrüstungen notwendig. Darüber

hinaus sind der kontinuierliche Bau von Bewässerungsprojekten und eine sorgfältige Pflege der Bewässerungsanlagen erforderlich. Die Wasserwirtschaft, um nur ein Beispiel zu nennen, ist keineswegs eine einfache Angelegenheit. Die Pumpen müssen oft überprüft und repariert werden, und die Be- und Entwässerung ist planmäßig durchzuführen. In der Wasserwirtschaft gibt es ebenfalls technische Prozesse. Außerdem sind die Elektrifizierung und die Chemisierung einzuführen; die Einebnung der Felder, die Melioration und die Saatgutzucht, ja alle Ackerbaumethoden müssen schnell weiterentwickelt werden.

Ohne technische Kenntnisse können wir die Landwirtschaft weder gut betreiben noch leiten.

Außerdem stehen wir vor der wichtigen Aufgabe, die Produktivkräfte in der Landwirtschaft durch Förderung der technischen Revolution schneller zu entwickeln. Ohne technisches Wissen ist man außerstande, die technische Revolution zu leiten und sie energisch voranzutreiben.

Die GLB wurden vergrößert, ihre technischen Ausrüstungen rapide ausgebaut, und mit der technischen Revolution auf dem Land steht ein dringendes Vorhaben auf der Tagesordnung. Unter diesen Bedingungen erwies es sich als absolut nötig, das alte administrative Leitungssystem in der Landwirtschaft abzuschaffen und ein neues auf der Basis der industriemäßigen Methode einzuführen.

Es stellt sich hier die Frage, welche Größeneinheit für diese Lenkung der Landwirtschaft gebildet werden sollte.

Ein GLB ist seinem Umfang nach zu klein. Er hat weder genügend Leitungskader und Techniker noch eine ökonomische Grundlage zur komplexen Mechanisierung in der Landwirtschaft. Der Bezirk dagegen ist seinem Umfang nach zu groß.

Daher wählten wir den Kreis als Grundeinheit. Ein Kreis hat viele technische und Leitungskader, und ihm unterstehen nahezu alle staatlichen Betriebe, die der Landwirtschaft dienen – Landmaschinenstationen, Reparaturwerkstätten, Bewässerungsstationen usw. Außerdem hat jeder Kreis nahezu 10 000 Hektar Nutzfläche. Deshalb ist der Kreis für die industriemäßige Leitung der Landwirtschaft eine geeignete Einheit; außerdem ist er für den komplexen Einsatz aller technischen Ausrüstungen günstig.

Das KLGLB Sukchon konnte deshalb große Erfolge in der Agrarproduktion erzielen, weil es die ihm unterstellten GLB mit industriemäßigen Methoden leitete. Unsere Erfahrung hat gezeigt, daß unter den in unserem Land gegebenen Bedingungen der Kreis hierfür am geeignetsten ist.

Ein weiterer Vorteil, der sich durch solch ein Kreiskomitee bietet, ist die harmonische Kombination des Volkseigentums mit dem genossenschaftlichen Eigentum sowie die Stärkung der Leitung und Unterstützung der GLB durch den Staat.

Einst war in vielen sozialistischen Ländern die Traktorenausleihstation das Hauptverbindungsglied zwischen den genossenschaftlichen und staatlichen Betrieben, dem Volkseigentum. Durch solche Stationen gab der Staat den Genossenschaften technische Hilfe und förderte die technische Revolution auf dem Lande. Doch dessenungeachtet konnten sie die Produktion der Genossenschaften nicht direkt in umfassender Weise leiten.

Die technische Revolution auf unserem Dorf können wir jedoch nicht erfolgreich verwirklichen, wenn all die technischen Ausrüstungen des Staates, die die Landwirtschaft benötigt, mit seiner wirksamen Unterstützung nicht umfassend genutzt werden. Wir hielten uns daher an den Kurs, die Landmaschinen- und Bewässerungsstationen sowie die anderen staatlichen Betriebe, die der Landwirtschaft direkt dienen, ständig auszubauen und zu verstärken; sie bildeten die Stützpunkte zur Förderung der technischen Revolution auf dem Lande.

Die Kreisvolkskomitees, die früher die Landwirtschaft direkt leiteten, konnten sie jedoch in technischer Hinsicht nicht lenken, weil ihnen die materiell-technischen Mittel zur Unterstützung der GLB fehlten. Außerdem gab es in einem Kreis keine Institution, die eine einheitliche Kontrolle über die der Landwirtschaft dienenden staatlichen Betriebe ausübte. Diese waren aus diesem Grunde außerstande, einen wirksamen Dienst im Interesse der Entwicklung der Landwirtschaft zu leisten.

Wir haben KLGLB gebildet und sie befähigt, alle Betriebe, technischen Ausrüstungen und technischen Kräfte – z. B. Landmaschinenstationen, Fabriken für Agrargeräte, Bewässerungs-



stationen, Veterinärzentren, die in der Landwirtschaft Staatseigentum sind, einheitlich zu kontrollieren sowie die GLB mit industriemäßigen Methoden zu leiten. Auf diese Weise haben wir das Volkseigentum mit dem genossenschaftlichen Eigentum eng verbunden sowie die technische und ökonomische Unterstützung der GLB durch den Staat in entscheidendem Maße gefestigt.

Dadurch konnten die vom Staat entsandten Gruppen von Fachleuten und die technischen Ausrüstungen des Staates den GLB besser dienen. Darüber hinaus konnten auf diesem Wege günstige Bedingungen für die kontinuierliche Ergänzung und Verbesserung der technischen Ausrüstungen geschaffen werden. Das gibt uns die Möglichkeit, die technische Revolution auf dem Lande stärker zu beschleunigen.

Man vertrat allgemein die Ansicht, daß der Reisanbau in unserem Lande die Mechanisierung in der Landwirtschaft äußerst erschweren würde, aber nach der Bildung der Leitungskomitees rangen die GLB und die technischen Kräfte des Staates sowie die Landmaschinenstationen durch Aufrechterhaltung ihrer organischen Verbindung offensiv um die Lösung dieses Problems. Als Ergebnis wurde der richtige Weg zur Mechanisierung unserer Agrarproduktion gefunden.

Durch die Schaffung der KLGLB konnten die Genossenschaften nicht nur materiell und technisch, sondern auch organisatorisch und ökonomisch gestärkt werden.

Im Gegensatz zu der einstigen Einzelbauernwirtschaft, die verstreute kleine Flächen hatte und sich spontan entwickelte, entfalten sich die sozialistischen Genossenschaften planmäßig. Verglichen mit dem staatlichen Sektor, dem Volkseigentum, sind jedoch die Genossenschaften zersplittert und organisatorisch schwach.

Durch ihre organische Verbindung mit dem staatlichen Sektor, der eine höhere Wirtschaftsform ist, haben wir die in den GLB noch verbliebenen Überreste der Unordnung und Spontaneität beseitigt und daraus eine fester organisierte, besser koordinierte und stärkere Wirtschaft gemacht.

Es muß hier tatsächlich festgestellt werden, daß die GLB früher ohne einheitliche Koordinierung auf der Kreisbasis, d. h. im Alleingang, gearbeitet haben. Bei der Planung der Produktion konnten

sie deshalb nicht genau wissen, inwieweit ihnen Wasser, Maschinen, Elektroenergie und anderes Material zur Verfügung stehen. Demzufolge waren ihre Pläne nicht exakt und wiesen Lücken auf.

Doch mit der Organisierung der genannten Kreiskomitees haben nun die GLB im Kreismaßstab enge Verbindungen aufgenommen und sind in der Lage, auf der Grundlage einer genauen Einschätzung der Maschinen und Ausrüstungen, von Material und allen anderen Dingen Produktionspläne zu erarbeiten. Mit anderen Worten, sie sind fähig, sich besser organisiert und mehr dem Plan entsprechend zu entwickeln als zuvor.

Die harmonische Verbindung des staatlichen und genossenschaftlichen Eigentums hat es außerdem ermöglicht, die Leitung der GLB selbst von Grund auf zu verbessern. Zuvor verließen sich die Vorstände nur auf ihre eigene Kraft und konnten daher die großen GLB, die jeweils ungefähr 300 Haushalte umfaßten, nicht wirksam anleiten. Die Leitungskader der GLB konnten derart komplexe Vorhaben wie die Arbeitsorganisation, die Verwaltung der Finanzen und des Eigentums des GLB, die Festlegung eines genauen Verhältnisses zwischen Akkumulation und Konsumtion nicht ordnungsgemäß durchführen, schon gar nicht zu reden von der Aufstellung der Pläne. Die KLGLB können jedoch den Leitungskadern der GLB entsprechende Unterstützung geben, so daß sie gemäß den vorzüglichen Leitungsmethoden der staatlichen Wirtschaft alle diese Fragen korrekt lösen können; somit ist eine effektivere Leitung der GLB gewährleistet.

Das neue Leitungssystem in der Landwirtschaft stimmt außerdem völlig mit der weiteren Entwicklungsperspektive der sozialistischen Genossenschaft überein.

In Zukunft, wenn die technische Rekonstruktion der Agrarwirtschaft durchgeführt sein und es durch die Mechanisierung manuelle Arbeit im wesentlichen nicht mehr geben wird wie in der Industrie und so die Menschen leichter arbeiten und besser leben, werden die genossenschaftlichen Betriebe Volkseigentum sein.

Einige Leute glauben, daß der Übergang zur kommunistischen Gesellschaft unter Beibehaltung der Genossenschaft erreicht werden kann, und sie behaupten sogar, daß man den Kommunismus aufbauen

könnte, auch wenn die Einzelwirtschaft fortbestünde. Das ist ein völlig falscher Standpunkt.

Hier will ich allerdings nicht darlegen, welche Stadien die sozialistische Wirtschaft zu durchlaufen hat, um zum Kommunismus überzugehen. Aber es besteht kein Zweifel daran, daß zum Aufbau des Kommunismus die Wirtschaft des Landes in jedem Falle zu einer einzigen Eigentumsform entwickelt werden muß, d. h. zum Volkseigentum, und daß dementsprechend das genossenschaftliche Vermögen in Volkseigentum zu überführen ist.

Die Organisation der KLGLB ist der rationellste Weg, um das genossenschaftliche Eigentum dem Volkseigentum ständig näher zu bringen, und zwar durch Verstärkung der führenden Rolle des Volkseigentums gegenüber dem genossenschaftlichen Vermögen und durch die Herstellung engerer Beziehungen zwischen diesen beiden Eigentumsformen.

Wenn auch zur Zeit eine unzweideutige Abgrenzung zwischen ihnen besteht, wird es doch in Zukunft, wenn weitere Fortschritte bei der Mechanisierung und der Chemisierung gemacht und dadurch nahezu alle Unterschiede zwischen der landwirtschaftlichen und der industriellen Arbeit beseitigt worden sind, möglich sein, auch auf dem Lande den Achtstundentag einzuführen und zum Lohnsystem überzugehen.

Wir planen für die KLGLB die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, wenn diese in den nächsten Jahren gute Resultate erzielen. Der Staat könnte dazu übergehen, den Traktoristen und den Mitarbeitern dieser Komitees einen Mindestlohn zu garantieren und einen großen Teil ihres Einkommens entsprechend den in der Erzeugung erzielten Ergebnissen zu zahlen. Das würde für die Mitarbeiter der staatlichen Betriebe wie für die Genossenschaftsbauern ein zusätzlicher Anreiz sein, die Produktion zu steigern.

Wir haben mit dem Kreis als Einheit bereits einige Erfahrungen bei der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung. In den volkseigenen Landwirtschaftsbetrieben Unggi und Ryongyon erzielten wir dabei gute Ergebnisse. Früher erlitten unsere staatlichen Landwirtschaftsbetriebe auch mal Verluste, weil ihr Mechanisierungsgrad niedrig war und fehlerhafte Leitungsmethoden angewandt wurden. Als

wir die Mechanisierung verstärkten und die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Brigaden einführten, wurden die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe rentabel und brachten dem Staat Gewinn.

Die Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Kreis als Einheit führt nicht zur Aufhebung des genossenschaftlichen Eigentums. In den KLGLB muß man dabei unterschiedlich herangehen. Dieses System müßte zuerst in den Kreisen eingeführt werden, in denen die Mechanisierung verhältnismäßig fortgeschritten ist. Solche Gebiete wie der Kreis Changsong, wo die manuelle Arbeit vorherrschend ist, sind später einzubeziehen.

Wenn die wirtschaftliche Rechnungsführung auf Kreisbasis wirksam geworden ist und die technische Revolution auf dem Lande weiter voranschreitet, wird das Bündnis der Arbeiter und Bauern weiter gefestigt und der ideologische Einfluß der Arbeiterklasse auf die Bauern noch größer sein. Darüber hinaus werden mit der zügigen Mechanisierung die Unterschiede zwischen den Produktivkräften in der Industrie und denen in der Landwirtschaft allmählich beseitigt, das materielle Leben und das kulturelle Niveau der Bauern verbessert und die Unterschiede zwischen Stadt und Land schrittweise verringert werden. Dadurch werden wir in der Lage sein, das genossenschaftliche Wirtschaften auf eine höhere Stufe zu heben.

Wir dürfen jedoch das genossenschaftliche Eigentum nicht voreilig in Volkseigentum überführen.

Es gibt bei uns immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen der Land- und der industriellen Arbeit. Auf dem Dorf wird ein erheblicher Teil der Tätigkeit manuell verrichtet, weshalb die Mechanisierung im starken Maße erforderlich ist.

Daher ist die Arbeitskräftelenkung wie auch die Bewertung der Ergebnisse der Arbeit nicht leicht. Man kann nicht Halm für Halm prüfen, ob vor der Saatbestellung die vorgeschriebene Menge Dünger eingebracht oder ob Unkraut rechtzeitig gejätet wurde. Es ist auch nicht einfach herauszufinden, ob jemand seine Aufgabe gewissenhaft erledigte oder in der Masse von Bauern müßig umherging. Außerdem zeigt die landwirtschaftliche Arbeit nicht sofort Ergebnisse, wie das in der Industrie der Fall ist; das im Frühjahr angebaute Getreide kann nach

vielen verschiedenen Arbeitsprozessen erst im Herbst geerntet und von Wetterbedingungen und vielen anderen Naturereignissen beeinflusst werden. Es ist daher schwierig, den Aufwand der Arbeit auf der Basis ihrer Ergebnisse zu bewerten.

Aufgrund dieser verschiedenen Umstände bleiben die Bauern allgemein in der Entwicklung ihres Bewußtseins hinter den Arbeitern zurück und sind stark dem Egoismus und Individualismus verhaftet.

Es wäre ein schwerwiegender Fehler, den genossenschaftlichen Sektor übereilt zu verstaatlichen oder für die Bauern ein Stundenlohnsystem einzuführen, d. h., die Unterschiede zwischen der industriellen und der Landarbeit außer acht zu lassen.

Die von uns jetzt vorgenommene organische Verkettung des genossenschaftlichen Eigentums mit dem des ganzen Volkes zielt durchaus nicht darauf, das genossenschaftliche Vermögen zu schwächen oder es sofort abzuschaffen, sondern bezweckt im Gegenteil seine Stärkung.

Es ist unter den derzeitigen Bedingungen erforderlich, eine klare Unterscheidung zwischen dem staatlichen und dem genossenschaftlichen Eigentum zu machen. Die Bauern wollen das auch.

Gegenwärtig kommt es uns darauf an, die GLB durch kontinuierliche staatliche Anleitung und Unterstützung zu fördern und dadurch ihre materielle und technische Grundlage weiter zu stärken, das Streben der Bauern nach höherer Produktion zu stimulieren und ihren Lebensstandard schnell zu erhöhen.

Für die Umwandlung des genossenschaftlichen Eigentums in Volkseigentum müssen wir zunächst die Landwirtschaft umfassend mechanisieren, so daß alle Arbeiten faktisch maschinell durchgeführt werden und die Werktätigen nur kleine Nacharbeiten verrichten; wir müssen das Bewußtsein der Bauern durch eine intensive kommunistische Erziehung umformen.

Nur dadurch werden wir in der Lage sein, das genossenschaftliche Eigentum reibungslos in das Volkseigentum überzuleiten und die Bauern in den Kommunismus zu führen. Viele Dinge werden mit dem Voranschreiten unserer Arbeit in Zukunft klarer, aber unsere bisherigen Erfahrungen wie auch die diesjährige Arbeit haben uns fest davon

überzeugt, daß unser derzeitiger Kurs zum Kommunismus richtig ist.

Im weiteren gehe ich auf die Hauptaufgaben ein, die die KLGLB zu lösen haben.

In unserer einjährigen praktischen Arbeit haben wir eindeutig festgestellt, daß die von unserer Partei gegründeten KLGLB außerordentliche Vorzüge aufweisen. Wir können sagen, daß wir einen sehr günstigen Weg zur künftigen Lösung der Probleme auf dem Land gefunden haben.

Angesichts der einjährigen Erfahrung können wir jedoch noch nicht behaupten, alle Vorteile und Unzulänglichkeiten des neuen Leitungssystems erkannt zu haben. Im Laufe der Praxis müssen wir weiterhin die Vorzüge und Mängel aufdecken und uns ständig bemühen, das neue Leitungssystem weiter zu konsolidieren und zu entwickeln.

Zunächst ist es wichtig, die KLGLB organisatorisch und technisch zu festigen. Es ist erforderlich, die Reihen der Kader dieser Komitees mit ausgebildeten und in der Landwirtschaft erfahrenen Leuten zu verstärken, deren Qualifikation schnellstens zu heben und vor allem die Zahl der Techniker zu erhöhen. Wir müssen uns intensiv darum bemühen, mehr Traktoristen einzusetzen, die eine wichtige Rolle bei der Agrarproduktion spielen, und deren technisches Niveau zu heben. Die Traktoristenzüge und -kompanien sind weiterhin zu verstärken, und die Qualifikation der Arbeiter der Landmaschinen- und Bewässerungsstationen ist entschieden zu heben. Darüber hinaus sind die Reihen unserer Techniker auf dem Lande beträchtlich zu erweitern, so daß in jeder Brigade der GLB ein Diplomagronom oder Agronom eingesetzt und in jedem GLB eine Planstelle für einen Chefagronomen geschaffen werden kann.

Auf diese Weise sind die KLGLB organisatorisch wie auch technisch zu vervollkommen, so daß alle ihre Abteilungen und alle ihnen unterstehenden staatlichen Betriebe ihre Aufgaben zufriedenstellend durchführen können.

Eine wichtige Sache bei der Stärkung dieser Kreiskomitees ist die Verbesserung der Arbeitsmethoden ihrer Funktionäre.

Der größte Teil der jetzigen Vorsitzenden dieser Komitees sind frühere Vorsitzende der Volkskomitees. Als sie in die derzeitige Funktion berufen wurden, brachten sie ihren alten administrativen Arbeitsstil mit.

Das bürokratische Vorgehen, das Kommandieren und Befehlen, war schon früher, als sie in den Volkskomitees saßen, schädlich, aber in den heutigen Leitungskomitees ist das noch unerträglicher.

Die KLGLB haben selbst die Produktion zu organisieren und zu leiten. Sie werden durch Befehle und Anweisungen Probleme niemals lösen können. Der alte bürokratische und administrative Arbeitsstil muß völlig beseitigt werden, und die politische Tätigkeit hat in allen Fällen Priorität, wobei die Arbeit mit den Menschen an erster Stelle stehen muß. Wirksame Arbeit ist mit den Technikern, mit den Vorsitzenden und den Brigadiern der GLB sowie mit den Bauern zu leisten. Die Mitarbeiter der Leitungskomitees müssen treue Diener des Volkes sein und dürfen nicht einfach Befehle erteilen und Anordnungen erlassen.

Früher war es beschämend, ein unterwürfiger Günstling der Gutsbesitzer oder Kapitalisten zu sein oder aber ein kriecherischer Diener einflußreicher Personen, es ist jedoch eine Ehre, ergebener Diener des Volkes zu sein. Die Mitarbeiter der Leitungskomitees haben in treuer Pflichterfüllung den Interessen der GLB und der Bauern gerecht zu werden.

Um dem Volk selbstlos zu nutzen, muß man bei allen Tätigkeiten konsequent die Chongsanri-Methode anwenden. Die Chongsanri-Methode bedeutet, daß man sich in die untersten Ebenen begibt, dort Hilfe leistet und deren drückendste Probleme löst, anstatt bürokratisch Aufgaben aufzuerlegen. Man muß zu den Bauern gehen, um sich mit ihnen zu beraten und sie freundlich aufzuklären; die tatsächlichen Bedingungen sind sorgfältig zu untersuchen, und es ist konkrete Anleitung und Hilfe in solch einer Art anzubieten, daß die Menschen der unteren Ebenen sie willig akzeptieren.

Bei der Lenkung der Produktion und der Leitung der Betriebe ist das Taeaner Arbeitssystem einzuführen. Es kommt darauf an, das Leitungssystem der Produktion konsequent durchzusetzen, das Planungsniveau zu heben, die Lieferung von Material und Dünger, von Agrochemikalien und anderen Erzeugnissen von der höheren Ebene aus unbedingt zu sichern.

Wenn wir bei der Arbeit der KLGLB die Taeaner Methode der industriemäßigen Leitung mit der Chongsanri-Methode gut kombinieren, dann können die Vorzüge des neuen Leitungssystems in

der Landwirtschaft voll zur Geltung kommen und ständig Neuerungen erzielt werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist, den Nutzungsgrad der Ausrüstungen zu steigern.

Zur Zeit steht den KLGLB eine beträchtliche Anzahl von Ausrüstungen und Einrichtungen zur Verfügung. Im Kreis Sukchon gibt es 262 Wasserpumpen, ein dichtes Bewässerungsnetz mit 400 km Kanälen und sehr viele Ausrüstungen – darunter mehr als 200 Traktoren, LKW, verschiedene Landmaschinen, Transformatoren, Elektromotoren. Wir können sagen, daß das ein recht großer Bestand ist, der einem Industriebetrieb der Kategorie 1 ebenbürtig ist.

Der Nutzungsgrad der Einrichtungen ist jedoch sehr niedrig.

In diesem Jahr wurde er bei Wasser im Vergleich zum vergangenen Jahr etwas verbessert, und zwar als Ergebnis der Einführung eines Dispatchersystems bei der Wassersteuerung und einer Kampagne für den rationelleren Verbrauch von Wasser. Es wird aber trotzdem auch jetzt noch viel Wasser vergeudet.

Diejenigen von Ihnen, die längere Zeit im Kreis Sukchon gewohnt haben, kennen sicherlich hinreichend das miserable Dasein unserer Bauern in jenen Tagen, als es noch keinerlei Bewässerungsanlagen gab. Wenn damals auch nur kurze Trockenzeit herrschte, wurden alle zu Bettlern und machten sich mit Sack und Pack auf, um Nahrungsmittel zu erstehen. Daher haben wir in der schweren Nachkriegszeit allen Hindernissen zum Trotz einen wahrhaft harten Kampf um den Bau von Bewässerungsanlagen geführt. Heute stellen wir selbst Pumpen in beliebiger Zahl her, einige Jahre lang nach dem Waffenstillstand mußten wir sie jedoch importieren, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Wenn wir die unter so großen Mühen errichteten Bewässerungsanlagen nicht effektiv nutzen und das Wasser durch unrationellen Verbrauch verschwenden, nachdem es über Tausende von *Ri* herangebracht wurde, wofür viel Strom und Geld verwendet wurden, dann ist das eine sehr ernsthafte Angelegenheit. Es darf kein Tropfen Wasser verlorengehen; jeder Tropfen muß zur Bewässerung der Reis- und anderen Felder genutzt werden. Dazu gehört auch das bereits



einmal verwendete Wasser.

Sie befinden sich im Irrtum, wenn Sie annehmen, daß man Pumpen ohne Stromanschluß nicht in Gang setzen kann. Wenn man Elektrizität von einer weit abgelegenen Stelle über lange Kabel leitet, um nur einige Dutzend Hektar Reis- und andere Felder zu bewässern, dann ist es dasselbe, als wolle man mit Kanonen auf Spatzen schießen. Das zieht eine große Vergeudung von Elektroenergie und Material nach sich und zahlt sich nicht aus.

Es sind weitgehend Motoren einzusetzen, die nicht durch Strom angetrieben werden. Außerdem müßte jeder Bezirk soviel Pumpen wie möglich selbst herstellen. Kleinere Pumpen sind mit Traktoren zu koppeln, damit man überall das Wasser fördern kann.

Darüber hinaus ist der Auslastungsgrad der Traktoren entschieden zu erhöhen, die für verschiedene Zwecke genutzt werden können. Doch zur Zeit werden die meisten nur für das Pflügen der Felder und als Transportmittel auf dem Lande eingesetzt.

Der Kreis Onchon hat z. B. viele Traktoren erhalten, die jedoch nicht gut genutzt werden. Ein ungeheures Pensum an Arbeit kann von 100–200 Traktoren geleistet werden, sie werden jedoch nur verwendet, um die Felder zu pflügen, und stehen dann ungenutzt herum. Natürlich sind auch das betreffende Ministerium und die Bezirke dafür verantwortlich zu machen, denn sie lassen nur elektrisch betriebene Maschinen herstellen und keine, die mit Traktoren betrieben werden können.

Wie Sie bereits in Ihren Ausführungen erwähnt haben, können Traktoren nicht nur zum Pflügen, sondern auch zum Jäten und Ernten eingesetzt werden, ebenso zum Wasserpumpen, und zwar überall dort, wo man sie braucht. Traktoren können vielen Zwecken dienen, wenn man sie mit Kränen oder Planierscharen ausrüstet. Dessenungeachtet stehen Traktoren still, während die Bauern weiterhin schwere Lasten auf ihrem Rücken tragen. Das ist völlig falsch.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft hängt von der effektiven Nutzung der Traktoren ab und ist eine wichtige Aufgabe der Leitungskomitees, und deshalb ist es ein großes Vergehen, die Traktoren nicht effektiv zu nutzen.

Die Leitungskomitees müssen große Aufmerksamkeit darauf richten,

daß die Traktoren sachgemäß gewartet und für viele Zwecke eingesetzt werden, um so die Mechanisierung in der Landwirtschaft zu fördern.

Zur komplexen Mechanisierung der Landwirtschaft sind ferner verschiedene Arten von Landmaschinen herzustellen.

Wir müssen uns darum kümmern, daß außer Traktoren geeignete Landmaschinen konstruiert und hergestellt werden, um alle Bereiche der Landarbeit zu mechanisieren. Es ist erforderlich, außer dem Typ „Chollima“ verschiedene Traktorentypen, große wie auch kleine, zu bauen.

Kein Bauer ist gegen die Befreiung von der körperlich schweren Arbeit. Konservatismus hinsichtlich der Mechanisierung herrscht in den Köpfen der leitenden Funktionäre der Landwirtschaft, nicht aber bei den Bauern.

Besonders in jüngster Zeit ist zu beobachten, daß die Begeisterung der Funktionäre für die Mechanisierung nachläßt. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Staat öfter freiwillige Arbeitseinsätze organisiert. Die Bezirke und Kreise haben es sich angewöhnt, sich auf diese Einsätze zu verlassen; sie strengen sich nicht in erforderlichem Maße für die Mechanisierung an.

Bei uns beteiligen sich heute nicht nur die Bauern, sondern alle Werktätigen an der Landarbeit. Das kann man natürlich nicht als normale Situation bezeichnen.

In anderen sozialistischen Ländern werden durch die Mechanisierung in der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte freigestellt und dem Aufbau der Industrie zur Verfügung gestellt. In unserem Land aber, in dem wir weit davon entfernt sind, irgendwelche Arbeitskräfte des Dorfes freizustellen, muß die Landwirtschaft ständig durch zusätzliche Arbeitskräfte unterstützt werden. Unsere Landwirtschaft zeichnet sich durch einen Intensivanbau aus. Deshalb wird auch nach der Einführung der Mechanisierung eine beträchtliche Anzahl von Arbeitskräften in den ländlichen Gebieten benötigt werden. Es ist doch so, daß die Mechanisierung kaum beim Zwischenfruchtanbau eingeführt werden kann. Und wir haben immer noch viele Prozesse, die schwierig zu mechanisieren sind, zum Beispiel das Reisauspflanzen und die Pflege der abgedeckten Frühbeete für die Reissetzlinge.

Aus diesem Grunde nimmt unsere Partei Kurs darauf, den Mangel an Arbeitskräften in der Industrie durch ihre schnellste Mechanisierung und Automatisierung zu beheben und keine Arbeitskräfte mehr vom Lande abzuziehen.

Da der Staat keine Arbeitskräfte aus den ländlichen Gebieten freistellen wird, müßten sich auch die Bauern ihrerseits bemühen, aus eigener Kraft ihre Aufgaben zu erfüllen. Das setzt eine beschleunigte Mechanisierung voraus.

Die im Kreis Sukchon gewonnene Erfahrung zeigt, daß wir entsprechend den Forderungen des Staates die Arbeit auf dem Dorf mit den dort vorhandenen Kräften durchführen und die Bauern von körperlich schwerer Arbeit befreien können, wenn wir die komplexe Mechanisierung durch effektive Nutzung der Traktoren und anderer Landmaschinen realisieren. Wird die körperlich schwere Arbeit von Maschinen geleistet und erzielt der Bauer in acht oder neun Stunden täglicher Arbeit, wie das der Arbeiter tut, gute Ernten, dann können wir behaupten, daß wir im wesentlichen die technische Revolution auf dem Lande verwirklicht haben. Dann werden die Bauern freie Zeit zum Studium haben und sich im Winter erholen können. Wir müssen uns dafür einsetzen, daß zunächst diese Phase der technischen Revolution beendet werden kann.

Wir haben in der Landwirtschaft eine stetige technische Basis für die komplexe Mechanisierung geschaffen, die wir durchaus erreichen können, wenn wir all die vielfältigen Landmaschinen, die wir herzustellen vermögen, in großer Anzahl und ebenso mehr Geräte für Zugvieh produzieren und sie effektiv nutzen.

Wir haben bis jetzt noch keine Bedingungen für die Einführung der Automatisierung in der Landwirtschaft. Deshalb braucht die Mechanisierung hier nicht in zu großem Maßstab eingeführt werden. Es ist jede mögliche Methode anzuwenden, die geeignet ist, die Arbeit der Bauern zu erleichtern und Arbeitskräfte einzusparen.

Es ist ratsam, entweder Maschinen für das Gespann einzusetzen oder manuell zu bedienende Maschinen in großer Zahl herzustellen, indem man die einfachen Ackergeräte verbessert. Ich verstehe nicht, warum Sie keine Fuhrwerke bauen. Dreiradfahrzeuge sind in Dörfern, wo die Straßen schlecht sind, vorzuziehen, da sie leicht und handlich sind. Wenn

Dinge wie diese hergestellt und eingesetzt werden, dann können die Lasten schneller transportiert werden, ohne daß die Bauern sie auf dem Rücken tragen müssen.

Es ist nicht notwendig, die Mechanisierung in allen Kreisen gleichermaßen einzuführen. Ich würde empfehlen, Traktoren zunächst in die Ebenen konzentriert zu schicken und für die Gebirgsgegenden geeignete Landmaschinen herzustellen.

Der jetzige Kurs unserer Partei auf die Entwicklung der Landwirtschaft hat zum Ziel, die Mechanisierung durchzuführen, um somit die Bauern von mühseliger Arbeit zu befreien und die Agrarproduktion mit den vorhandenen Kräften des Dorfes zu gewährleisten. Die Leitungskomitees sollten daher alles in ihren Kräften Stehende tun, um die Mechanisierung in der Landwirtschaft einzuführen, damit der Kurs der Partei zum Tragen kommt.

Die Leitungskomitees müssen außerdem energisch darum ringen, einen hohen Nutzeffekt des Bodens zu erreichen. Das Ackerland ist das wichtigste Gut in der Landwirtschaft. Maschinen und Arbeitskräfte sind natürlich auch wichtig, aber ohne Ackerland bringen sie keinen Nutzen. Es ist daher erforderlich, durch effektive Einebnung der Felder und Melioration den Nutzungsgrad des Ackerlandes maximal zu erhöhen.

Zur Zeit gibt es bei uns zu viele Reifeldraine. Das ist der Hauptgrund dafür, daß im Herbst die Erträge geringer sind als die aufgrund von Stichproben pro Flächeneinheit geschätzten Ernten. Um die vielen Feldraine zu beseitigen, sind die Nutzflächen einzuebnen, indem man die im Bauwesen genutzten Bulldozer und Traktoren vom Typ „Chollima“ mit Planierscharen einsetzt. Darüber hinaus sind die Feldsäume und die Straßenränder sowie jeder weitere verfügbare Platz mit soviel Getreide wie möglich zu bebauen.

Wir haben bei uns nicht wenige saure Böden, und einem großen Teil der Felder mangelt es an Eisengehalt und anderen Spurenelementen sowie Kalzium, die die Pflanzen benötigen.

Da wir nicht genug Ackerland haben, können wir keinen Fruchtwechsel gewährleisten, was uns dazu zwingt, den Boden systematisch zu meliorieren. Den Feldern ist in stärkerem Maße frische Erde zuzuführen, Löschkalk ist bei saurem Boden zu verwenden, und

große Mengen an chemischem Dünger und Schlacke sind in karge Böden einzubringen.

Außerdem ist das Ackerland wirksam zu schützen. Ich habe das wiederholt betont, aber die Ergebnisse lassen noch zu wünschen übrig. Um hier voranzukommen, sind eine sachgemäße Flußregulierung und eine sorgfältigere Pflege der Dämme notwendig.

Auch das Saatgut ist zu verbessern. In diesem Jahr wurden durch die Verwendung verbesserten Saatgutes die Erträge pro Hektar in vielen Orten um mehr als eine Tonne gesteigert. Wir müssen ständig die Saatgutsorten vervollkommen und einwandfreies Saatgut in die geeigneten Böden einbringen. Ein System der wissenschaftlichen Düngung ist zu entwickeln; Naturdünger muß nach Plan erzeugt und in großen Mengen verteilt werden.

Außer der Lösung dieser technischen Aufgaben ist eine ausgezeichnete Planung sehr wichtig. Die Bemühungen der Vorstände der GLB allein reichen nicht aus, um einen realen Plan aufzustellen. Das scheint in erster Linie daran zu liegen, daß sie nicht genau die Wassermenge, die Zahl der Landmaschinen, die Düngergabe und anderes berechnen können, die zur Verfügung stehen werden. Aus diesem Grund entsprechen die Pläne, die die GLB angeblich nach vielen Berechnungen sorgfältig ausgearbeitet haben sollen, nicht der Realität.

Eines der Ziele der von uns gebildeten KLGLB besteht in der Verbesserung der Planung. Deshalb müssen die Leitungskomitees die Planung selbst in die Hand nehmen und von Grund auf diese Arbeit verändern.

Was ist bei der Planung das Wichtigste? Wie die Erfahrung der kürzlich gezogenen Jahresbilanz der Arbeitsergebnisse im Elektromaschinenwerk Taaen zeigt, ist es die Beratung mit den Massen bei der Aufstellung der Pläne. Läßt man dies außer acht, kommen im Plan lediglich die subjektivistischen Ansichten einiger Personen zum Ausdruck, der als solcher nicht bezeichnet werden kann. Nur wenn er auf Grundlage der Absprache mit den Produzenten ausgearbeitet worden ist, entspricht er den Realitäten.

Wenn nach Beratung mit den Werkträgern ein Plan entstanden ist, dann muß man ihn den produzierenden Massen, die ihn verwirklichen

sollen, gründlich bekannt machen. Die Werktätigen können schöpferische Initiative und Aktivität bei der Erfüllung des Planes nur dann zeigen, wenn sie mit den Auflagen, den Kampfzielen und den Wegen zu dessen Erfüllung vertraut sind. Die wichtigste Aufgabe der KLGLB ist es, exakte Pläne auszuarbeiten und wirksame Anleitung zu deren Erfüllung zu geben.

Weiterhin ist die Arbeitsorganisation zu verbessern, die bei uns gegenwärtig den größten Mangel aufweist. Sie ist besonders in der Landwirtschaft sehr rückständig.

Vor allem liegt die Arbeitskräftelenkung im argen. Die Hauptursache dafür, daß die Bauern in vielen GLB lange Zeit arbeiten müssen, besteht auch in der mangelhaften Arbeitskräftelenkung. Es ist eine Tatsache, daß die Bauern anderenfalls ihrer Arbeit in erforderlichem Maße nachkommen könnten, selbst wenn sie bedeutend weniger Zeit investieren würden, als sie es jetzt tun müssen.

Ferner ist nicht zuzulassen, daß die Arbeitskräfte des Dorfes in eine andere Gegend ziehen. Sie sollten auf dem Lande bleiben. Dafür ist wirksame politische wie auch organisatorische Arbeit zu leisten.

Außerdem geht es um den ausgewogenen Einsatz der Arbeitskräfte. Es darf z. B. nicht mehr zugelassen werden, daß junge Leute für Arbeiten eingesetzt werden, die auch Ältere durchaus bewältigen können. Die Jugendlichen sind mit Aufgaben zu betrauen, die für sie geeignet sind, und die Älteren sollten in Bereichen tätig sein, wo ihre Kraft nicht überfordert wird. Gegenwärtig verbringen kräftige Männer den größten Teil ihrer Zeit damit, mit Aktentaschen unter dem Arm herumzulaufen unter dem Vorwand, daß sie eine Art Leiter sind oder irgendeine wichtige technische Aufgabe zu erfüllen haben, und die eigentliche Arbeit wird nur den Frauen überlassen. Diese Erscheinung sollte schnellstens beseitigt werden. Soweit wie möglich sind den Frauen die leichteren Tätigkeiten zu übertragen und den Männern die schweren. Büroarbeiten, wie die Anfertigung von Statistiken und die Buchhaltung, sollte man weitgehend den Frauen überlassen und den Männern die Außenarbeit. Warum sollten die Männer leichte und die Frauen schwere Arbeit leisten? All dies ist das Ergebnis einer schlechten Arbeitsorganisation.

In den Brigaden kommt es oft vor, daß in den einen überflüssige,

aber in anderen unzureichende Kräfte zur Verfügung stehen. An eine Koordinierung denkt man aus lokalpatriotischen Gründen nicht. Das alles muß durch intensive Überzeugungsarbeit überwunden werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Arbeitsorganisation ist die genaue Festlegung der Normen. Im Gegensatz zur Industrie ist das bei der Landwirtschaft eine sehr komplizierte und schwierige Sache. Wir müssen also die Normen sowie die Qualität und Quantität der Arbeit überlegt veranschlagen. Das ermöglicht die zuverlässige Durchsetzung des sozialistischen Verteilungsprinzips und die weitere Produktionssteigerung durch einen beträchtlichen Ansporn zur Arbeit.

Ferner muß die Anleitung und Kontrolle der finanziellen Tätigkeit der GLB verbessert und eine strenge Verwaltung ihres Vermögens eingeführt werden. Insbesondere ist zwischen der Konsumtion und der Akkumulation ein ausgewogener Ausgleich zu schaffen. Einige der GLB verbrauchen übermäßig viel und legen nur eine kleine Summe für den gemeinsamen Fonds beiseite, während andere dem gemeinsamen Fonds zuviel zuführen und dem Leben der Bauern keine Aufmerksamkeit schenken. Zwischen der Konsumtion und der Akkumulation muß eine ausgeglichene Proportion bestehen, indem man das gegenwärtige Leben der Bauern berücksichtigt und einen mäßigen gemeinsamen Akkumulationsfonds schafft.

Außerdem muß die technische Ausbildung der Bauern verstärkt werden, und die Techniker sind wirksam zu qualifizieren. Jeder ist aufzufordern, das für die technische Revolution auf dem Lande notwendige Wissen zu erwerben. Die Bauern müssen gründlich mit Kenntnissen über Elektrizität und Maschinenkunde, über Hydrologie und Biologie, über den Boden, die Pflanzen, die Tiere und das Klima vertraut gemacht werden. Wir müssen der Verbreitung wissenschaftlicher und technischer Kenntnisse sowie der Ausbildung technischen Personals in den ländlichen Gegenden große Aufmerksamkeit widmen.

Die ideologische Erziehung der Bauern ist die wichtigste Aufgabe der Kreispartei Komitees. Sie müssen sich tatkräftig darum bemühen, ihr Bewußtsein zu heben.

Dies sind die größten Pflichten der Kreispartei Komitees und der KLGLB.

Wie bereits von der Partei festgelegt, ist im nächsten Jahr unter Aufbietung aller Kräfte darum zu ringen, daß unserem ganzen Volk in den nächsten Jahren ausreichend Reis zur Verfügung steht. Alles sollte man diesem Kampf unterordnen. In den nächsten Jahren sind jährlich 3 Mio. t Reis und 200 000 t Fleisch sowie täglich 10 g Speiseöl pro Kopf der Bevölkerung zu erzeugen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben müssen wir die Reisanbaufläche vergrößern und den Hektar-Ertrag erhöhen. Es genügt, von jedem Hektar Reisfläche eine Tonne mehr Reis zu ernten. Wir planen, in Zukunft die Reisfelder auf 600 000 Hektar zu erweitern, auf denen wir durchschnittlich 4,5–5 t Reis pro Hektar erzielen müssen. Wo es möglich ist, sind 6 t einzubringen; wo das absolut nicht zu erreichen ist, müssen wir kleinere Ernten in Kauf nehmen. Aber 4,5–5 t sollte der Durchschnitt im ganzen Land sein. Dieses Kampfziel ist unbedingt zu erreichen. Es ist deshalb erforderlich, die Reisfelder mehr als dreimal zu pflügen, sie gut zu jäten, Saatgut von guter Qualität zu verwenden und die Reissetzlinge rechtzeitig auszupflanzen.

Die Trockenfelder sollte man in großem Maßstab jährlich zweimal bestellen. Es ist kein großes Problem, 4–5 t Getreide pro Hektar auf diesen Feldern zu ernten, wenn man nach der Ernte der Gerste Bergreis oder Kolbenhirse sät.

Wie Sie auch in Ihren Diskussionsbeiträgen erwähnt haben, ist es in der Tierzucht wichtig, daß jede Bauernfamilie Vieh hält und die GLB gutes Rassezuchtvieh besitzen. Außerdem muß man den Haustieren gut geeignetes Mischfutter verabreichen.

Zur Sicherung der Belieferung mit Speiseöl und Tofu sind mehr Ölpflanzen wie Sojabohnen, Sesam und Hanf anzubauen. Insbesondere sind viel Sojabohnen zu pflanzen. Es ist ratsam, Ihre Landwirtschaftspläne im allgemeinen auf der Grundlage der erwähnten Richtlinien zu erarbeiten.

Im Interesse der Mechanisierung ist es angebracht, so weit wie möglich Lastkraftwagen in die bergigen Bezirke und Traktoren zunächst in das Flachland zu liefern. Lastkraftwagen müssen zunächst in solche Bezirke wie Hamgyong und Kangwon geschickt werden, da dort das Transportproblem angespannt ist. In den Gebirgsgebieten, wo



der Einsatz der Traktoren begrenzt ist, ist die Mechanisierung vorläufig mit Hilfe von Zugvieh voranzubringen, während Traktoren und landwirtschaftliche Anhängemaschinen vorzugsweise in die flachen Gebiete zu liefern sind, wo sie effektiv genutzt werden können. Gegenwärtig sollten sie die Bezirke Nord- und Süd-Phyongan sowie Nord- und Süd-Hwanghae konzentriert erhalten. Im Bezirk Nord-Phyongan ist es nicht erforderlich, Traktoren in solche Berggebiete wie Changsong zu schicken. Hierher sind vielmehr Lastkraftwagen zu liefern.

Abschließend möchte ich auf die Pflichten der Bezirkslandwirtschaftskomitees und des Zentralen Landwirtschaftskomitees zu sprechen kommen.

Bis jetzt hat das Landwirtschaftsministerium die Rolle einer Verwaltung gespielt; es ist jedoch nicht möglich, unsere Agrarwirtschaft in dieser Art und Weise mit dem Blick auf die Perspektive zu entwickeln. Für die Bezirkslandwirtschaftskomitees ist es daher ratsam, die Leitung in der Produktion zu übernehmen. Diese Komitees müssen die Funktion übernehmen, die bisher vom Landwirtschaftsministerium ausgeübt wurde. Das Bezirkslandwirtschaftskomitee ist weder eine Verwaltung noch ein Ministerium. Wir sollten sagen, daß es die Funktionen sowohl der Verwaltung als auch des Ministeriums ausübt. Es gibt 13 Bezirke und zentralgeleitete Städte. Also wird die Agrarwirtschaft sozusagen von 13 Landwirtschaftsministern geleitet, anstatt bisher von einem.

Das Bezirkslandwirtschaftskomitee muß die Kreiskomitees zur Leitung der GLB bei der Ausarbeitung der Produktionspläne unterstützen, die Planerfüllung in den Kreisen überwachen und die direkte Anleitung für die Produktion geben. Außerdem hat es die Aufgabe, die Kreise mit Landmaschinen und Ersatzteilen, Dünger, Agrochemikalien und anderen verschiedenen Materialien zu beliefern. In Zukunft soll jedes Bezirkslandwirtschaftskomitee Landmaschinenfabriken und Landmaschinenreparaturwerkstätten unter seiner Kontrolle haben, die die entsprechenden Ausrüstungen in seinem Bereich instand setzen.

Das Bezirkslandwirtschaftskomitee muß ferner eine technische

Anleitung geben u. a. für die Standortverteilung der Kulturen, die Saatgutauswahl, die Festlegung eines Systems der Düngung, die Einhaltung der Aussaattermine und für die Koordinierung der Arbeitskräfte.

Die Bezirkslandwirtschaftskomitees haben auch dem Zentralen Landwirtschaftskomitee ebenso wie dem Ministerkabinett über die im Produktionsablauf schwer zu lösenden Probleme zu berichten sowie bei diesen Organen die aufgestellten Pläne zu unterbreiten.

Die wichtigste Aufgabe des Zentralen Landwirtschaftskomitees ist es, Maßnahmen zur Entwicklung unserer Landtechnik festzulegen.

Gegenwärtig gibt es niemanden, der verantwortungsbewußt die Forschungsaufträge für die Konstruktion von Landmaschinen erteilt und mahnt, sie zu erfüllen; die Arbeit wird dem Selbstlauf überlassen. Das Zentrale Landwirtschaftskomitee muß ein Forschungsinstitut einrichten, die direkte Kontrolle über die entsprechenden Entwicklungsarbeiten übernehmen und konkrete Anleitung geben.

Das Komitee hat außerdem die Untersuchung zur Saatgutverbesserung und die Saatguterzeugung systematisch vorzunehmen und die Forschungsarbeit über wichtige Probleme wie Maßnahmen und Methoden zur Melioration, perspektivische Festlegungen zur Umgestaltung der Natur sowie über Dünger und Böden zu organisieren und zu leiten. Seine Aufgaben schließen auch die Untersuchungen darüber ein, wie man das Rassevieh verbessern und die Viehzucht entwickeln kann und welche Maßnahmen zur Förderung der Nebenproduktion auf dem Lande zu treffen sind.

Das Zentrale Landwirtschaftskomitee muß also für die Organisierung und Leitung der Forschung hinsichtlich aller Probleme, die sich auf die Entwicklung der Landwirtschaft beziehen, verantwortlich sein und sich darum kümmern, daß die entsprechenden Ergebnisse ohne Verzögerung in die Produktion übergeleitet werden.

Das Zentrale Landwirtschaftskomitee muß an vielen Orten Laboratorien, Forschungsinstitute, Versuchsanlagen, Experimentierbetriebe usw. aufbauen und alle Bedingungen schaffen, die für eine erfolgreiche Forschungsarbeit notwendig sind.

Darüber hinaus ist es die Aufgabe des Zentralen Landwirt-

schaftskomitees, Maßnahmen zur Belieferung mit Material und Landmaschinen einzuleiten.

Es hat außerdem die endgültige Abfassung der Pläne vorzunehmen und die Erfüllung der laufenden Pläne zu überwachen.

Weiterhin ist es verpflichtet, dem ZK der Partei und dem Ministerkabinett Vorschläge über den landwirtschaftlichen Perspektivplan zu unterbreiten.

Das Zentrale Landwirtschaftskomitee hat auch die großen Vorhaben zur Umgestaltung der Natur zu leiten. Das heißt, es muß solche Arbeiten wie die Verwendung von Wasser, die Schaffung von Schutzwaldstreifen, die Erschließung von Marschland, die bessere Gestaltung der bergigen Gebiete sowie die Anlage von Wirtschaftswäldern leiten.

Ich möchte noch einige Worte zur Ausbildung der Kader sagen. Das Zentrale Landwirtschaftskomitee ist verpflichtet, Techniker und Wissenschaftler auszubilden.

Es sollte die erwähnten Aufgaben als die seinen ansehen. Jeder Bezirk muß die unmittelbare Verantwortung für die Anleitung der Produktion übernehmen, die Pläne für seinen Bereich ausarbeiten, die Kreise bei der Aufstellung von Kampfplänen unterstützen und die zugewiesenen Materialien restlos weiterleiten. Das Zentrale Landwirtschaftskomitee braucht sich um die Verteilung der Materialien nicht zu kümmern; das müssen die Bezirke selber tun.

Es wird zweckmäßig sein, daß sich das Zentrale Landwirtschaftskomitee mit dem Staatlichen Plankomitee berät und nur Vorschläge macht, wieviel Traktoren und wieviel Dünger man jedem Bezirk zuteilen sollte, und die Bezirkslandwirtschaftskomitees unmittelbar das verteilen, was sie erhalten haben.

Wenn sich das Zentrale Landwirtschaftskomitee lediglich mit solchen operativen Dingen beschäftigen und die Forschung und die Anleitung der Wissenschaftler vernachlässigen würde, dann gäbe es bei uns schließlich niemanden, der Prognosen ausarbeiten könnte.

Die Rolle des Zentralen Landwirtschaftskomitees muß verstärkt werden, so daß wir eine klarere Vorstellung von den Aussichten unserer Landwirtschaft erhalten.

Das ZK der Partei ist sehr erfreut über die Ergebnisse, die in dem

Bericht über die Arbeit des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Sukchon zusammengefaßt wurden. Die Mitarbeiter dieses Komitees haben viel geleistet, wenn sie auch einiger Kritik ausgesetzt waren. Doch sie sind nicht allein für die Nichterfüllung der Pläne zur Mechanisierung verantwortlich. Die betreffenden zentralen und Bezirksabteilungen müssen auch ihren Teil der Verantwortung übernehmen.

Es ist nur ein Jahr vergangen, seitdem die KLGLB ihre Arbeit aufgenommen haben, aber sie haben schon ausreichend ihre Vorzüge bewiesen. Das ist unter anderem Ihren großen Anstrengungen zu danken.

Der Bezirk Süd-Phyongan hat auch wesentlich dazu beigetragen, daß 5 Mio. t Getreide in diesem Jahr erzielt werden konnten.

Ich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen, um im Namen des ZK der Partei den Mitarbeitern des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Sukchon, des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan und der Kreispartei Komitees im Bezirk, des Bezirkslandwirtschaftskomitees und aller KLGLB sowie allen Genossenschaftsbauern zu danken.

## **FÜR DIE WEITERE FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERGEBNISSE IM RINGEN UM DIE SECHS HAUPTZIELE**

**Schlußwort auf dem 5. Plenum des ZK der Partei  
der Arbeit Koreas in der IV. Wahlperiode**

*14. Dezember 1962*

Das Plenum des ZK der Partei hat über die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans Bilanz gezogen und die Hauptaufgaben des Volkswirtschaftsplans für 1963 sowie die Wege zu deren Realisierung beraten.

In unseren intensiven Bemühungen um die Erfüllung der weitgespannten Aufgaben für dieses Jahr, die auf die Erreichung der sechs Hauptziele gerichtet waren, haben wir große Erfolge zu verzeichnen. Bis auf einige Plankennziffern konnten wir nahezu alle Ziele erreichen.

Das Ringen um die sechs Hauptziele trug zur raschen Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft bei. Im Vergleich zum Vorjahr wird sich die Industrieproduktion für dieses Jahr voraussichtlich auf 12 % erhöhen. Auf diese Wachstumsrate können wir wirklich stolz sein, denn unsere Industrie hat, im Unterschied zu früheren Zeiten, gewaltige Dimensionen angenommen. Eine derart hohe Wachstumsrate können andere Länder kaum vorweisen. Da es für unsere Werktätigen eine Selbstverständlichkeit geworden ist, im Chollima-Tempo stürmisch voranzuschreiten, geben sie sich erst zufrieden, wenn die Wachstumsrate wesentlich erhöht wird. Aber das im laufenden Jahr zu erwartende Tempo ist durchaus nicht niedrig.

In der Schwerindustrie wuchs die Stahlproduktion gegenüber dem Vorjahr um 36 %. Das ist ein großer Erfolg.

In der Landwirtschaft gelang es trotz der schwierigen Bedingungen infolge der verheerenden Naturkatastrophen, 5 Mio. t Getreide zu erzeugen und damit das gesteckte Ziel zu erreichen. In den letzten Jahren stieg die Getreideproduktion von Jahr zu Jahr. Wir konnten im Jahre 1961 1 Mio. t mehr Getreide ernten als im Jahr zuvor, und in diesem Jahr haben wir bereits 170 000 t mehr eingebracht als im Vorjahr.

Auch die Fischwirtschaft, das Bauwesen und andere Bereiche haben trotz denkbar ungünstiger Bedingungen intensiv darum gerungen, die Planaufgaben zu erfüllen, und sie haben bedeutende Erfolge erzielt.

Trotz aller Hürden und Schwierigkeiten gelang es uns im laufenden Jahr, Fortschritte im Ringen um die sechs Hauptziele und bei der Entwicklung der Volkswirtschaft als Ganzes zu erreichen. Das können wir als nie dagewesene, außerordentlich große Erfolge werten.

Im Ringen um die sechs Hauptziele haben wir in diesem Jahr die Vorzüge des Tæaner Arbeitssystems und des Systems zur Leitung der Landwirtschaft, die zusammen ein neues System der Wirtschaftsführung darstellen, unter Beweis gestellt und wirksame Wege zu deren weiterer Festigung und Entwicklung gefunden. Wir konnten auch die Fähigkeiten der leitenden Mitarbeiter überprüfen. Ebenso konnten wir die Unzweckmäßigkeit einiger Apparate im Wirtschaftsbereich und Fehler in der Leitung entdecken sowie Maßnahmen treffen, um diese Mängel wirksam zu korrigieren. Außerordentlich groß war die Bedeutung unseres Einsatzes für die Erreichung der sechs Hauptziele im Hinblick auf die Entwicklung der Wirtschaft des Landes.

Neben den bedeutenden Erfolgen im Ringen um die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans waren auch manche Mißstände zu verzeichnen.

Ein wesentlicher Mangel bestand darin, daß die Mitarbeiter der Ministerien und zentralen Institutionen bürokratisch und formalistisch vorgehen, anstatt nach dem Chongsanri-Geist und der Chongsanri-Methode zu arbeiten.

Statt diese in die Tat umzusetzen, begnügten sich die genannten Mitarbeiter damit, nur lautstark davon zu reden. Einige von ihnen sind nach wie vor von Bürokratie und Formalismus behaftet. Auch wenn sie sich zur Basis begeben, sind sie nicht gewillt, zu den Werktätigen zu

gehen und sich ihre Meinungen anzuhören. Sie gehen subjektivistisch vor. Das macht sich so gut wie bei jeder ökonomischen Anleitung bemerkbar: bei der Erarbeitung und Erfüllung der Pläne, bei der Organisation der Produktion und bei der technischen Anleitung. Bürokratisches und formalistisches Vorgehen kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie die Unterstellten beschimpfen, sie anherrschen und ihnen Befehle erteilen, anstatt ihnen behilflich zu sein.

Manche Funktionäre haben immer noch nicht mit dem falschen Arbeitsstil Schluß gemacht, die Administration und die Technik über alles zu stellen und wie Neunmalkluge zu handeln, anstatt vor allem politisch zu wirken.

Wie wir auf den Plenartagungen unseres Zentralkomitees immer wieder unterstrichen, kann die gesamte revolutionäre Arbeit erfolgreich bewältigt werden, wenn man sich unter Führung der Partei auf die Kraft der Volksmassen stützt. Die Frage der Führung der sozialistischen Wirtschaft kann nicht gelöst werden, wenn man die Administration und die Technik über alles stellt oder sich auf seine „Superklugheit“ verläßt. Erfolge kann man erst erzielen, wenn man unter allen Umständen der politischen Arbeit den Vorrang einräumt und die Masse der Produzenten mobilisiert.

Manche Funktionäre sind jedoch nach wie vor geneigt, die Administration und die Technik über alles zu stellen und überheblich aufzutreten, anstatt die Forderung der Partei, in jeder Angelegenheit vor allem politisch zu wirken, konsequent durchzusetzen. Das hängt damit zusammen, daß sie noch immer mit Rudimenten der überlebten Ideen behaftet sind.

Bei manchen Funktionären beobachten wir auch, daß sie bei der Verwirklichung der Politik der Partei keinen starken Willen zeigen. Einige verantwortliche Funktionäre der Schwerindustrie begannen zu schwanken, als der Kampf für die Erreichung der sechs Hauptziele für dieses Jahr anging. Sie waren nicht entschlossen genug, die Politik der Partei vorbehaltlos und konsequent durchzusetzen, und sie zeigten auch keinen Mut und leisteten unbefriedigende organisatorische Arbeit, um die Politik der Partei zu verwirklichen.

Ein weiterer Fehler der Mitarbeiter der Ministerien und zentralen

Institutionen bestand darin, daß sie die Entwicklung der Technik nur ungenügend anleiteten.

Unsere Partei stellte die Aufgabe, im Planjahrsiebt die technische Revolution allseitig durchzuführen. Zur Zeit wird die technische Revolution in allen Bereichen der Volkswirtschaft nicht aktiv genug vorangetrieben. In den Betrieben wie auch in den Dörfern geht die Mechanisierung der Arbeitsprozesse schleppend vor sich. Niemand setzt sich auch intensiv dafür ein, auf dem Wege der technischen Neuerungen die Volkswirtschaft zügig zu entwickeln. Das hängt wesentlich damit zusammen, daß die Funktionäre die technische Neuererbewegung nicht wirksam genug anleiten.

Die Funktionäre der Wirtschaftsorgane kümmern sich nicht darum, die Forschung und die technische Neuererbewegung richtig anzuleiten. Besonders zu bemängeln ist, daß sie nicht genügend Fachleute für die Neuerungen einsetzen. Es fehlen auch entsprechende Maßnahmen, die Vorschläge der technischen Neuerungen der Techniker und Arbeiter auszuwerten und in die Produktion einzuführen. Als Folge davon redet man nur von den gelungenen Agglomeraten in der Industrie und den Ergebnissen in der Landwirtschaft, ohne sie wie erwünscht in der Produktion anzuwenden.

Die Funktionäre der Ministerien und zentralen Institutionen haben es auch versäumt, eine effektive administrative Anleitung zu geben. Die Funktionäre im Bauwesen verzettelten ihre Kräfte, anstatt im laufenden Jahr den Bau schwerpunktmäßig durchzuführen, wodurch es zu großer Verschwendung von Arbeitskräften und Material kam. Keine geringen Fehler wurden auch auf dem Gebiet der Arbeitsorganisation und in der Arbeiterversorgung begangen.

Ebenso schwerwiegend waren die Mängel in der Arbeit der Parteikomitees aller Ebenen und der Parteifunktionäre.

Ein wesentlicher Fehler in der Arbeit der Parteikomitees besteht darin, daß sie die ökonomische Tätigkeit nicht exakt genug anleiteten.

Die Aufgabe aller Parteikomitees als kollektive Leitungsorgane ist es, die Politik der Partei durchzusetzen, indem sie durch kollektive Beratungen geeignete Maßnahmen ausarbeiten und die Massen dafür mobilisieren. Sie müssen auch rechtzeitig auf Abweichungen hinweisen,



die bei der Verwirklichung der Politik der Partei auftreten. Mit anderen Worten, die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees wie auch die Betriebspartei Komitees müssen auf wirksame Weise kollektive Anleitungen und Orientierungen geben. Statt dessen übernahmen die Partei Komitees aller Ebenen und die Parteifunktionäre die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane oder liefen den Mitarbeitern dieser Organe hinterher. Als Folge davon vermochten sie es nicht, die Fehler in der staatlichen und ökonomischen Arbeit rechtzeitig korrigieren zu helfen. Sie alle begingen also die gleichen Fehler.

Liegen keine wohldurchdachten kollektiven Anleitungen und Orientierungen der Partei Komitees vor, so ist es nicht möglich, die sozialistische Wirtschaft richtig zu führen. Die Zeit, in der Minister, Verwaltungsleiter oder Werkdirektoren für sich allein die Wirtschaft anleiteten, gehört der Vergangenheit an. Früher, als die ökonomische Macht des Landes noch schwach und das Produktionsniveau niedrig war, konnte die Wirtschaft von einzelnen Mitarbeitern geführt werden. Heute jedoch hat die Wirtschaft beispiellos große Dimensionen angenommen, so daß es einfach nicht mehr möglich ist, sie mit Hilfe der Kraft einzelner Mitarbeiter zu führen. Die richtige Führung der sozialistischen Wirtschaft verlangt unweigerlich, die Kollektivität der Leitung durch die Partei Komitees zu intensivieren und die Masse der Produzenten zu mobilisieren.

Ein weiterer Mangel in der Arbeit aller Partei Komitees und der Parteifunktionäre bestand darin, daß sie es nicht verstanden haben, die allgemeine und die individuelle Anleitung richtig miteinander zu verbinden.

Die Parteiorganisationen und Parteifunktionäre befassen sich lediglich mit der allgemeinen Anleitung und verstehen es kaum, sie mit der individuellen Anleitung zu verbinden, in einem Bereich positive Beispiele zu schaffen und sie zu verallgemeinern. Manche Parteifunktionäre glauben, sie hätten schon ihre Pflicht getan, wenn sie die Beschlüsse und Direktiven der Partei im Partei Komitee erörtert und an die Basis weitergeleitet haben. Das ist falsch. Mit dieser allgemeinen organisatorischen Arbeit auf den Zusammenkünften allein lassen sich nicht alle Probleme lösen.

Im ZK der Partei kommt es nicht vor, daß man sich mit der Beratung der Fragen auf Parteiversammlungen begnügt. Sobald wir auf der Parteiversammlung eine Frage erörtert und einen Beschluß gefaßt haben, befassen wir uns persönlich mit der individuellen Anleitung, um diese Frage lösen zu helfen. Auf diese Art und Weise überzeugen wir uns von der Richtigkeit der vom ZK der Partei vorgegebenen Politik und schaffen Beispiele, die verallgemeinert werden. Der Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode sowie das Taeaner Arbeitssystem sind im Laufe unserer individuellen Anleitung geschaffen worden, mit der wir uns im Anschluß an das Plenum des ZK der Partei befaßten. Es muß zur ständigen Arbeitsmethode der Parteikomitees gehören, die allgemeine Anleitung eng mit der individuellen zu verbinden.

Keinem Parteikomitee ist es bisher vollauf gelungen, das Parteileben der Parteimitglieder regelmäßig zu gestalten.

Die 3. erweiterte Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode, die im vergangenen März stattfand, hatte mit Nachdruck unterstrichen, wie notwendig es ist, daß die Parteiorganisationen das Leben der Parteimitglieder intensiver anleiten und es somit kontinuierlich sichern.

Damit die Kader und andere Parteimitglieder in ihrer Einsatzbereitschaft nicht nachlassen und beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau weitere gute Leistungen vollbringen, ist es erforderlich, ihr Parteileben intensiv zu gestalten. Besonders angesichts der unverhohlenen Störmanöver von seiten der Revisionisten und Imperialisten ist es außerordentlich wichtig, das Parteileben der Kader und anderer Parteimitglieder zu intensivieren und eine gesunde Atmosphäre des Parteilebens zu schaffen.

Es finden sich jedoch Parteiorganisationen und Parteifunktionäre, die sich lediglich um die nächsten administrativen Angelegenheiten und ökonomischen Aufgaben kümmern und nur mangelhaft das Parteileben der Parteimitglieder anleiten. Das ist ein Hemmnis für ein regelmäßiges Parteileben der Parteimitglieder, und manche von ihnen führen kein gesundes Parteileben. Die nachlässige Leitung des Parteilebens der Parteimitglieder durch die Parteiorganisationen ist eine der Ursachen dafür, daß sich bei manchen Funktionären Sorglosigkeit und Disziplinosigkeit bemerkbar machten, so daß sie bei der Durchsetzung der Politik

der Partei wankelmütig waren.

Die Fehler, die im laufenden Jahr in unserer Arbeit begangen wurden, sind Mängel, die bei der Vorwärtsentwicklung auftreten können. Es ist sehr nützlich, daß wir sie rechtzeitig entdeckt haben, denn andernfalls hätten wir womöglich noch größere Fehler begangen. Das hätte um so mehr das Tempo unserer Vorwärtsbewegung gebremst. Überhaupt ist es ein bedeutender Erfolg, diese Unzulänglichkeiten entdeckt zu haben. Das zeugt auch von unserem hohen politisch-ideologischen Niveau.

Jede einzelne Parteiorganisation hat die Aufgabe, alle Erfahrungen und Lehren aus dem Ringen in diesem Jahr um die sechs Hauptziele exakt zu analysieren und auszuwerten sowie konsequente Maßnahmen zur Überwindung der Fehler auszuarbeiten.

Nun gehe ich auf die Hauptaufgaben des Volkswirtschaftsplans für 1963 und die Wege zu deren Erfüllung ein.

Wie wir alle wissen, erklärte der IV. Parteitag unserer Partei es zur Hauptaufgabe, in der ersten Hälfte des Planjahrsiebents für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans die Grundlage der Schwerindustrie zu stärken und sie effektiver zu nutzen, um auf dieser Basis die Landwirtschaft und die Leichtindustrie schnell zu entwickeln und das Lebensniveau des Volkes bedeutend zu verbessern.

Bei der Erarbeitung des Volkswirtschaftsplans für das vergangene Jahr stützten wir uns auf diese Orientierung und rangen um dessen Erfüllung. Das war auch unser Prinzip im laufenden Jahr. In diesem Jahr ging es um die Lösung der Bekleidungs-, Ernährungs- und Wohnungsfrage der Bevölkerung, und wir rangen beharrlich um die Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft. Wir richteten die Kraft auf die Stärkung der Grundlagen der Schwerindustrie.

Bei der Festlegung der Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans für das kommende Jahr müssen wir uns ebenfalls nach den Aufgaben richten, die für die erste Hälfte des Planjahrsiebents für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans gelten. Die Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans für 1963 besteht darin, die im Ringen um die sechs Hauptziele erreichten Ergebnisse zu festigen und zu entwickeln und uns noch besser auf die bedeutende Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung vorzubereiten. Wir dürfen uns niemals weniger vornehmen als das, was wir

erreicht haben. Wir müssen, koste es, was es wolle, die Errungenschaften konsolidieren und nach höheren Zielen streben.

Vor der Schwerindustrie steht für das nächste Jahr die wichtige Aufgabe, die Grundlagen der Schwerindustrie weiter intensiv zu stärken und die Kraft auf die extraktive Industrie zu konzentrieren. Die extraktive Industrie, der erste Arbeitsgang in der Produktion, muß entschieden vorangebracht werden.

In der Leichtindustrie geht es darum, das Ergebnis, 250 Mio. Meter Gewebe, zu stabilisieren und Vorbereitungen auf die Produktion von 300 Mio. Meter für das Jahr 1964 zu treffen. Das setzt voraus, unsere Anstrengungen auf die Stärkung der Rohstoffbasis, den kontinuierlichen Verlauf der Produktion und die Schaffung neuer Rohstoffzentren zu konzentrieren.

Der Fischwirtschaft obliegt es, darum zu ringen, den Ertrag von 800 000 t aufrechtzuerhalten und den Anteil des Fischfangs in der Erzeugung von Meeresprodukten zu erhöhen.

In der Landwirtschaft müssen wir uns dafür einsetzen, den Stand von 5 Mio. t Getreide zuverlässig zu behaupten, 3 Mio. t Reis und 200 000 t Fleisch zu produzieren und der Bevölkerung größere Mengen Speiseöl zu liefern.

Im Investbau müssen wir uns auf den Bau von Industrieanlagen, besonders aber auf die Produktionsbauten der extraktiven Industrie konzentrieren. Wir müssen auch weitere Anstrengungen unternehmen, um den Bau von Wohnungen und Kultureinrichtungen in Dörfern und Städten voranzutreiben. Im Investbau dürfen wir uns bei den einzelnen Vorhaben nicht verzetteln. Auf der Grundlage einer straffen Disziplin müssen die vorhandenen Kräfte auf die wichtigsten Objekte konzentriert und die Bauarbeiten schwerpunktmäßig ausgeführt werden.

In der Wirtschaftsführung und Produktionsanleitung müssen wir enorme Umwälzungen herbeiführen, wenn wir die ökonomischen Aufgaben, die im kommenden Jahr vor uns stehen, erfolgreich verwirklichen wollen.

Erstens müssen wir das Taeaner Arbeitssystem zuverlässig durchsetzen und den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequent mit Leben erfüllen.

Das Taeaner Arbeitssystem sowie der Chongsanri-Geist und die

Chongsanri-Methode, die die revolutionäre Massenlinie unserer Partei verkörpern, bilden das System der Wirtschaftsführung und sind zugleich Methoden der Massenführung. Die Aufgabe aller leitenden Mitarbeiter ist es, sich nach den Forderungen des Taeaner Arbeitssystems, des Chongsanri-Geistes und der Chongsanri-Methode zu richten, ein für allemal mit dem Bürokratismus und Formalismus Schluß zu machen, tief in die Wirklichkeit einzudringen, den Untergebenen beizustehen und Probleme lösen zu helfen, stets und vor allem politisch zu wirken und die Massen zu mobilisieren und auf diese Weise die ökonomischen Aufgaben zu erfüllen. Die Funktionäre müssen sich den Arbeitsstil aneignen, daß sie sich bei der Anleitung der Produktion und der Betriebe nicht auf ihre „Superklugheit“, sondern auf die Parteiorganisationen und die Massen stützen.

Zweitens müssen wir die Funktion und Rolle aller Parteikomitees verstärken.

Die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees wie auch die Betriebspartei Komitees sind verpflichtet, die Kollektivität in der Anleitung der Wirtschaft zu intensivieren und ihrer Rolle als Steuermann gut nachzukommen. Wir müssen auch für ein regelmäßiges Parteilieben der Parteimitglieder sorgen und unter den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen die ideologische Erziehung aktivieren, um auf diesem Wege einen weiteren Aufschwung im Ringen um die Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei zu vollbringen.

Drittens müssen wir ein höheres Niveau der Planung erreichen.

Das Hauptmerkmal der sozialistischen Wirtschaft besteht darin, daß sie sich planmäßig und proportional entwickelt. Eine gute Planung ist die Voraussetzung dafür, in der Wirtschaftstätigkeit Subjektivismus und Bürokratismus zu überwinden und die Wirtschaft weiterhin schnell zu entwickeln.

Die Wirtschaftsfunktionäre sollten sich unbeirrt von dem Prinzip leiten lassen, daß sie nach eingehender Beratung mit den Massen Verpflichtungen übernehmen und alle Produktionspläne ausarbeiten, die auf den jeweiligen Monat und das jeweilige Quartal aufgeschlüsselt sind, und die vorbehaltlose Erfüllung der vorgegebenen Pläne sichern. Um den Plan in die Realität umzusetzen, muß er unter den Massen

gründlich erläutert werden; nur so kann man ihren revolutionären Elan nachhaltig beflügeln.

Viertens müssen wir durch gute Organisation konsequent die Kooperation sichern.

Zu diesem Zweck ist eine strikte Disziplin bei der Einhaltung des Kooperationsplans durchzusetzen und das Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen. Alle Betriebe müssen die in der Kooperation festgelegten Erzeugnisse um jeden Preis liefern, damit für die Produktion keine Hindernisse entstehen.

Durch eine gute Organisation in der Kooperation müssen wir die betriebsegoistische Tendenz aus der Welt schaffen, die darin zum Ausdruck kommt, daß die Betriebe alle Dinge selbst zur Verfügung haben wollen. Auf diesem Wege gilt es, die Vorzüge der Kooperation zur Geltung zu bringen.

Man denkt kaum an eine gemeinsame und rationelle Nutzung sämtlicher Kraftfahrzeuge, sondern nur an den eigenen Bestand, und jeder Betrieb strebt danach, eigene Projektierungsbüros einzurichten. Es ist auch dafür zu sorgen, daß durch effektive Organisation im Bauwesen die Kräfte der verstreut liegenden Konstruktionsbüros konzentriert genutzt werden.

Fünftens müssen wir weiterhin um die effektivere Nutzung der Ausrüstungen ringen.

Die Erhöhung des Nutzungsgrades der Ausrüstungen setzt voraus, die Maschinen und Ausrüstungen regelmäßig zu warten und zu überholen und ausreichend Ersatzteile bereitzustellen. Zu vermeiden sind Blitzaktionen in der Produktion, die zur übermäßigen Beanspruchung der Maschinen und Ausrüstungen führen. Wir müssen für einen normalen, gleichmäßigen Betriebslauf der Maschinen und Ausrüstungen sorgen.

Großes Augenmerk ist auch darauf zu legen, die Bewässerungs- und Hafenanlagen besser zu pflegen und die Produktionsflächen und die Böden effektiv zu nutzen. Vor allem geht es um eine gute Wasserwirtschaft. Auch in der Landwirtschaft darf kein Wasser verschwendet werden, für dessen Hochpumpen kostbarer Strom verbraucht wird.

Sechstens müssen wir mit aller Kraft die technische Revolution voranbringen.

Der Siebenjahrplanzeitraum ist ein Zeitabschnitt der technischen Revolution. Darum müssen sich die ganze Partei und das gesamte Volk diesem Vorhaben widmen.

Wir sehen uns vor die Aufgabe gestellt, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Mechanisierung und Automatisierung einzuführen, um die Werktätigen von der schweren körperlichen Arbeit zu befreien und die Wirtschaft des Landes zügig zu entwickeln.

Getreu dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, müssen wir die technische Neuererbewegung als eine Massenaktion tatkräftig entfalten, noch mehr sparen und produzieren, das aufspüren, was wir noch nicht besitzen, und den bisherigen Import durch eigene Produktion ersetzen.

In allen Bereichen der Volkswirtschaft ist darum zu ringen, die Maschinen und Ausrüstungen für vielfältige Zwecke einzusetzen. In der Landwirtschaft werden z. B. Traktoren lediglich für das Pflügen und den Transport eingesetzt. Das ist aber nicht der Weg, in der Landwirtschaft die komplexe Mechanisierung zu realisieren. In diesem Zweig ist dafür zu sorgen, daß die Traktoren für diverse Arbeiten, darunter für Bewässerung und Drusch, zum Einsatz kommen.

Siebtens müssen wir die Arbeitsorganisation verbessern und intensivieren.

Die Wirtschaftsfunktionäre sollten klar erkennen, wie groß die Bedeutung der Arbeitsorganisation bei der Führung der sozialistischen Wirtschaft ist, und alles daransetzen, diese Arbeit zu verbessern und zu intensivieren.

Eine wichtige Seite der Verbesserung der Arbeitsorganisation ist der rationelle Einsatz der Arbeitskräfte, und zwar entsprechend dem Charakter, den Neigungen, den Fähigkeiten und der körperlichen Konstitution. Die kräftigen Bürger gehören in die Bereiche, in denen Schwerarbeiter benötigt werden, während die schwächeren Männer und die Frauen in den Zweigen einzusetzen sind, in denen leichtere Arbeiten anfallen. Selbstverständlich müssen die Techniker in ihrem Fachbereich arbeiten.

Neben dem effektiven Einsatz der Kräfte gilt es, exaktere Arbeitsnormen festzulegen, damit alle Arbeiter sie überbieten können.

Es geht auch darum, mit der Vergeudung der Arbeitskräfte Schluß zu machen und mit ihnen höchst sparsam umzugehen.

In bezug auf die Verbesserung der Arbeitsorganisation ist es wichtig, die Fluktuation der Arbeitskräfte zu überwinden. Wir müssen die ländlichen Arbeitskräfte seßhaft machen und die Bewegung ins Leben rufen, daß die Betriebe und Institutionen Arbeitskräfte einsparen, die in den Dörfern eingesetzt werden sollten. Bisher haben wir einen Teil der Arbeitskräfte auf dem Lande der Industrie zur Verfügung gestellt. Von nun an gilt es, die in den Städten und Industriezweigen eingesparten Arbeitskräfte aufs Land zu schicken. Das ist eine neue Orientierung, die von uns dargelegt wird.

Die Landwirtschaft steht vor der weitgespannten Aufgabe, mehr Getreide und Fleisch zu erzeugen und in stärkerem Maße Ölpflanzen anzubauen, um das Ernährungsproblem der Bevölkerung und die Rohstofffrage der Industrie zu lösen. Zur Erfüllung dieses Vorhabens benötigen wir eine große Zahl von Arbeitskräften, weil der Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft noch zu wünschen übrig läßt. Wir müssen mehr Arbeitskräfte, darunter Demobilisierte, in den Dörfern einsetzen.

Achtens müssen wir Neuerungen im Investbau einführen.

In der Bautätigkeit kommt es darauf an, die richtige Reihenfolge festzulegen, die Bauarbeiten nicht zu verzetteln, sondern die Kräfte auf die wichtigsten Vorhaben zu konzentrieren und den Plan unbedingt zu erfüllen. Das setzt voraus, das Organisationssystem der Bau- und Projektierungsbetriebe in Ordnung zu bringen und sie intensiver anzuleiten, damit die Kräfte im Bauwesen und in den Projektierungsbüros konzentriert eingesetzt werden können.

Neuntens müssen wir die Arbeiterversorgung verbessern.

Die Versorgung ist eine wichtige politische Aufgabe. Die Funktionäre sollten ihre Bedeutung klar erkennen und sich aktiv um Verbesserungen bemühen.

Den leitenden Mitarbeitern obliegt es, ein geordnetes Versorgungssystem zu schaffen, um die rechtzeitige Anlieferung der Lebensmittel und anderer Versorgungsmaterialien zu sichern, die Wohnheime besser zu verwalten, auf Sauberkeit der Betriebe und der ländlichen Siedlungen zu



achten, das Handelsnetz und das Netz der Dienstleistungseinrichtungen, darunter Läden, Restaurants, Friseursalons und Badeanstalten, auszubauen und Krankenhäuser, Kindergärten und Kinderkrippen in Schuß zu halten. Sie müssen auch für optimale und kulturelle Lebensbedingungen der Werktätigen sorgen.

Eine bessere Versorgung erfordert die Erhöhung des politischen und fachlichen Niveaus der zuständigen Mitarbeiter. Es wäre angebracht, zu diesem Zweck Lehrgänge zu organisieren. Selbst unter den harten Bedingungen während des Vaterländischen Befreiungskrieges unterhielten wir Einrichtungen für den Lehrgang der Hauptfeldwebel, um die Angehörigen der Volksarmee besser zu betreuen. Das führte zur wesentlichen Verbesserung der Versorgungsarbeit der Volksarmee. Das Ministerkabinett und die Bezirksvolkskomitees sollten veranlassen, Lehrgänge für die Leiter der Versorgungsabteilungen und der Wohnheime der Betriebe zu organisieren.

Zehntens müssen wir für die Intensivierung der politischen und fachlichen Schulung der Mitarbeiter sorgen, um ihr Niveau in dieser Beziehung zu verbessern.

Manche Mitarbeiter meinen, sie hätten keine Zeit zum Lernen, da sie für die bessere Führung der Betriebe sorgen müssen, und sie wenden sich kaum dem Studium zu. Das ist nicht richtig. Ohne Zweifel ist es nicht einfach, gleichzeitig zu arbeiten und zu lernen. Wenn sie aber die Arbeit gut organisieren, können sie die Betriebe besser leiten und auch mehr lernen. Sie müssen sowohl in der Arbeit als auch im Lernen vorbildlich sein. In der gesamten Partei müssen wir die politische, technische und fachliche Schulung intensiver gestalten und auf diesem Wege die vom IV. Parteitag vorgegebenen Aufgaben der technischen und kulturellen Revolution konsequent erfüllen.

